DANIELS & SMITH'S
Cheap Book Store,
No. 36 North Sixth St.
PHILADELPHIA.

6.23.02

From the Library of

Professor William Henry Green

Bequeathed by him to

the Library of

Princeton Theological Seminary

BS2364
.E34
V.1

W. Henry Green
Philadelphia
Nov 30th 1850

Einleitung
in das
Neue Testament.

Von
Johann Gottfried Eichhorn.

Erster Band.
Zweyte, verbesserte Ausgabe.

Leipzig,
in der Weidmannischen Buchhandlung
1820.

Vorrede

zur ersten Ausgabe.

Die Beschaffenheit der Resultate meiner Forschungen über das Neue Testament schien es mir anzurathen, bey ihrer Bekanntmachung die Untersuchungen über einzelne Bücher vorausgehen zu lassen, und mit ihrem allgemeinen Theil ihre Darstellung zu beschließen *). Bey einer umgekehrten Ordnung hätte es scheinen können, als gründeten sich die Resultate auf eine Reihe bloßer Vermuthungen, und ermangelten bündiger Beweise: auf dem eingeschlagenen Wege hingegen werden aufmerksame Leser von selbst früher auf dieselben kommen, als sie

*) Er wird als vierter Band erscheinen, so bald diese neue Ausgabe vollendet ist.

sie von mir können beygebracht werden, und ich werde nicht in den Verdacht gerathen, als hätte ich nur, um neu zu scheinen, unerweisliche Sätze aufgestellt.

Die niedere Kritik des Neuen Testaments steht zwar im Ganzen noch da, wohin sie Mill und Bengel gebracht hatten; doch hat die Semlerische Schule einige merkwürdige Beyträge zu ihrer größern Vervollkommnung in der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts gegeben, und wenn erst Matthäi seine genauen Auszüge aus den Kirchenvätern bekannt gemacht haben wird, und noch einige der wichtigsten alten Uebersetzungen genauer, als bisher, verglichen seyn werden, so wird es einem unbefangenen und vorurtheilsfreyen Gelehrten von kritischem Scharfsinn nicht schwer fallen, eine ziemlich vollendete kritische Ausgabe des Neutestamentlichen Textes zu liefern. Hingegen die höhere Kritik hat ihre Kräfte an dem Neuen Testament bisher kaum versucht; sie muß sich in vielen Fällen erst noch den mühsamsten Untersuchungen unterziehen, um nur einigen Grund und Boden zu gewinnen, und wird erst nach wiederholter Anstrengung im Stande seyn, sich mit ihrer niedern Schwester zu messen. Der Anfang hiezu ist in diesem Buche gemacht, und wenn es urtheilsfähige Leser auch nur von der Mangelhaftigkeit

keit der bisherigen kritischen Forschungen über das Neue Testament überzeugt, so wird es nicht ganz ohne Verdienst, und meine mühseligen Untersuchungen werden mir hinlänglich belohnt seyn.

Göttingen am 19. März 1804.

Vorrede

zur zweyten Ausgabe.

Jeder Schriftsteller, der Untersuchungen mit neuen und ihm eigenthümlichen Resultaten öffentlich aufstellt, muß es sich gefallen lassen, daß er von Gelehrten, Halbgelehrten und Ungelehrten gemeistert wird; aber ihm ist nicht zuzumuthen, daß er jedes Urtheil öffentlich berücksichtige. Hat er seine Eigenthümlichkeiten mit den nöthigen Beweisen unterstützt, so muß er der Zeit und kundigen Männern überlassen, seine Sache zu führen. Und seine Hof-

nung

nung wird ihn nicht täuschen, wenn der Verfasser dieses Buchs auf seine eigene Erfahrung etwas bauen darf. Wie unzählige Mahle — er muß es öffentlich und dankbar rühmen — ist er von Gelehrten, die ihm ganz unbekannt waren, gegen ungegründete Angriffe vertheidiget, und gegen ungerechten Tadel gerechtfertiget worden! Und dieser fremden, völlig ungesuchten Beyhülfe verdankt er es, daß eine Reihe ihm eigenthümlicher Erforschungen gegen das Vorurtheil der Neuheit sich siegreich durchgekämpft hat, und ihre Resultate so gut wie allgemeine Meynung geworden sind, ohne daß er je ihre besondere Vertheidigung geführt hätte. Ohne alle Bestreitung hat er blos Misverständnisse, wo sie sich zeigten, durch deutliche Erklärungen aus dem Wege geräumt, Beweise, wo es nöthig war, vollständiger geführt oder verstärkt und dabey jeden seines Glaubens gelassen. So hat er, ohne seiner Ueberzeugung etwas zu vergeben, zu immer neuen Forschungen über die ungleichartigsten Gegenstände die nöthige Zeit behalten.

Nach diesen Grundsätzen ist auch die neue Ausgabe dieses Buchs besorgt worden. Ich habe zwar den Inhalt aller mir bekannt gewordenen Schriften, welche meine Untersuchungen über die drey ersten Evangelien ihrem Urtheil unterworfen haben, mit Aufmerksamkeit erwogen; aber bey allem

lem Mistrauen, das ich selbst in meine Resultate setzte, haben doch weder die Bestreitungen des Ganzen, noch die Gründe für die einzelnen Abänderungen, welche meinen Vorstellungen gegeben worden, mich bewegen können, jenes aufzugeben, oder diese mir zuzueignen. Scheu vor Palinodien, welcher ich mich während meines ganzen litterarischen Lebens nie werde verdächtig gemacht haben, hat daran keinen Antheil, sondern Mangel an Ueberzeugung, daß meine Nachfolger richtiger als ich gesehen hätten. Und da unter den Gelehrten, die meinen Untersuchungen nachgegangen sind, Männer von Scharfsinn, Gelehrsamkeit und Unbefangenheit waren, so suche ich die Ursache davon darinn, daß kein anderer meine Unverdrossenheit und Beharrlichkeit in der Zergliederung der drey ersten Evangelien bisher übertroffen hat. Was noch nicht geschehen ist, geschieht vielleicht noch künftig; und so bald unhaltbare Seiten meiner Vorstellung aufgefunden werden, verspreche ich, da ich mir keiner Lieblingsmeynungen bewußt bin, dieselben öffentlich aufzugeben. Gesetzt auch, daß ich die Lösung des Problems, die ich gesucht habe, verfehlt hätte, so wird man doch meiner Forschung das Verdienst zugestehen, daß sie den Eifer für die Untersuchung des Ursprungs der drey ersten Evangelien geschärft hat, und daß gegenwärtig weit tiefere Einsichten in die eigene Beschaffenheit derselben

ben verbreitet sind, als noch im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts. Gehe also auch meine Darstellung des Verhältnisses der drey ersten Evangelien zu einander einst unter, so hat sie doch wesentlich genützt.

Göttingen am 7. October 1819.

J. G. Eichhorn.

Inhalt.

Inhalt.

I. Von den ältesten Evangelien S. 1–160.

Die Theile des Lebens Jesus, welche man im apostolischen Zeitalter für wichtig ansah, und beym Unterricht im Christenthum zum Grunde legte, nemlich die Merkwürdigkeiten seit seinem öffentlichen Auftritt als Lehrer bis zu seiner völligen Trennung von seinen Schülern nach seiner neuen Belebung, haben höchst wahrscheinlich auch den Inhalt des ersten schriftlichen Entwurfs des Lebens Jesus ausgemacht 1–5.

Dieser ist nicht mehr vorhanden: denn die katholischen Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas umfassen mehrere Theile des Lebens Jesus: auch sind bis zum Ende des zweyten Jahrhunderts ganz andere Evangelien im Gebrauch 6.

1. Das Evangelium der Hebräer 7.
ein von Hebräern abgefaßtes Evangelium 7.
unter denen man aber erst seit dem 4ten Jahrhundert die 12 Apostel verstand 9.
daher es ungewiß ist, warum man es von mehreren Hebräern ableitete 12.
in aramäischer Sprache geschrieben 13.
und nur in Syrien und Palästina von Nazaräern und Ebioniten gebraucht 14.
aber als eine uralte Schrift von allen, die es kennen lernten, geachtet 18.
nicht der katholische Matthäus, aber mit ihm verwandt 24.

An-

Anfangs kurz; aber von Zeit zu Zeit durch Zusätze zu immer größerem Umfang gebracht 29.
zu manchen dieser Zusätze läßt sich etwas Paralleles in den katholischen Evangelien finden, zu manchen nicht 29.
manche sind bloße Erweiterungen eines gemeinschaftlichen Textes; manche blos verschiedene Uebersetzungen eines aramäischen Textes 33.
Es ist möglich, daß es auch die Elcesaiten gebraucht haben 42.

2. Das Evangelium Marcion's 43.
erzählt in Lukas Ordnung 45.
mit Lukas Worten 49.
aber auch mit Abweichungen 52.
mit mangelhafteren Darstellungen 53.
mit Uebergehung einzelner Verse und ganzer Abschnitte 58.
zuweilen hatte es nur Umrisse der Begebenheiten und Lukas hat die Ausführung 64.
Es fieng erst mit dem Lehramt Jesus an und hatte auch den gegenwärtigen Schluß des Lukas nicht 68.
Doch war es kein verstümmelter Lukas; sondern eine von ihm unabhängige kürzere, aber mit Lukas verwandte Schrift; eine (mittelbare oder unmittelbare) Quelle des Lukas 72.

3. Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel 84.
mit Matthäus so verwandt, daß sie schon eine Jugendgeschichte Jesus hatten 86.
aber dennoch von ihm verschieden durch Variationen des Ausdrucks durch Vermehrungen und unvollkommenere Darstellungen 88.
durch Vermehrungen, die theils gegenwärtig dem Lukas eigenthümlich sind 94.
theils in keinem der noch vorhandenen Evangelien stehen 99.
Diese Abweichungen kommen von keinem Citiren aus dem Gedächtniß 101.

nicht

nicht aus einer evangelischen Harmonie S. 105.
nicht aus dem Gebrauch des Evangeliums der Hebräer 108.
sondern Justins Denkwürdigkeiten gehörten zu dem Stamm der Evangelien, aus welchem der katholische Matthäus entsprossen ist 114.
4. Cerinth's Evangelium
näherte sich Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel 116.
5. Tatian's Harmonie
näherte sich im Matthäus dem Evangelium der Hebräer, und im Lukas dem Evangelium Marcion's 120.
6. Evangelien der apostolischen Väter 124.
die apostolischen Väter kennen die katholischen Evangelien noch nicht 124.
1. Barnabas muß entweder alles, was er von Jesus Reden anführt, aus der Tradition nehmen, oder wenn er aus etwas Schriftlichem citirt, so geschieht es aus keinem der kanonischen Evangelien 125.
2. Clemens von Rom im ersten Brief an die Corinthier, harmonirt in keiner Anführung mit den katholischen Evangelien 129.
im zweyten Brief stimmt er noch überdies einmahl mit dem Evangelium der Aegypter überein 133.
3. Ignatius weicht eben so von den katholischen Evangelien ab und stimmt einmahl mit dem Evangelium der Hebräer überein 142.
4. Polycarp stimmt wenigstens mit den katholischen Evangelien nicht zusammen, wenn man gleich seiner geschriebenen Quelle nicht auf die Spur kommen kann 151.
Resultat: die katholischen Evangelien sind bis an das Ende des zweyten Jahrhunderts nicht gebraucht worden, aber statt ihrer gewisse mit ihnen

ihnen sehr verwandte Schriften, die nach der Zeit untergegangen sind. S. 153.
Die untergegangenen Evangelien sind alle Theile Eines Stammes, der sich in 2 Aeste theilte, von denen jeder wieder seine eigene Zweige getrieben hat.
I. Zu dem einen Hauptast, aus dem der katholische Matthäus entsprossen ist, gehörte 1) das Evangelium der Hebräer, 2) Cerinth's Evangelium 3) Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel 4) und Tatian's eine Denkschrift seiner evang. Harmonie.
II. zu dem andern, aus dem der katholische Lukas hervorgegangen ist, gehörte 1) Marcion's Evangelium und 2) eine der Denkschriften von Tatian's Diatessaron 154.
Der Stamm, aus dem diese zwey Aeste entsprossen sind, (oder die gemeinschaftliche Grundlage aller dieser untergegangenen Evangelien) ist ein uraltes kurzes Leben Jesus, ein Urevangelium 155.

II. Von den drey ersten katholischen Evangelien überhaupt. S. 161-455.

1. Urevangelium, oder Abschnitte, welche in allen drey Evangelien gefunden werden 161.
In diesen Abschnitten haben sich die Evangelisten nicht unter einander 169.
sondern alle drey haben eine gemeinschaftliche Quelle gebraucht 175.
Ihr Urheber 176.
Sie enthielt alle Hauptmerkwürdigkeiten des Lebens Jesus, in einem guten Zusammenhang, nur im ersten Theil nicht ganz chronologisch richtig gestellt, daher dieser Theil im Matthäus umgestellt worden 177.
war in aramäischer Sprache abgefaßt 181.
wurde darauf durch verschiedene Hände überarbeitet und vermehrt 184.
Sol-

Solche vermehrte Ausgaben wurden von verschiedenen Uebersetzern ins Griechische übersetzt, mit Zuziehung einer griechischen Hülfsschrift 194.
Proben einer Analyse der drey Evangelien zur Wiederherstellung des Urevangeliums 202-321.
2. Vermehrungen des Urevangeliums, oder Abschnitte, welche nur in zwey Evangelien oder nur in Einem gefunden werden 321.
1. Abschnitte, welche nur Matthäus und Markus zusammen haben.
Sie sind in beyde aus einer schriftlichen Quelle eingerückt 322.
welche nicht eines der Evangelien, sondern eine von beyden unabhängige Schrift war 328.
in aramäischer Sprache abgefaßt und von verschiedenen Männern übersetzt 331.
mit Zuziehung einer griechischen Hülfsschrift 337.
darneben von verschiedenen Händen bearbeitet und bereichert 340.
2. Abschnitte, welche nur Markus und Lukas zusammen haben. 348.
Sie sind aus einer gemeinschaftlichen schriftlichen Quelle genommen 348.
die in aramäischer Sprache abgefaßt war 349.
in jedem Evangelisten mit besondern Zusätzen 352.
und in jedem nach einer griechischen Uebersetzung, die ohne eine Hülfsschrift gemacht worden 356.
Ursprung des Markus 359.
3. Abschnitte, welche nur Matthäus und Lukas mit einander gemein haben 363.
von beyden Evangelisten aus schriftlichen Quellen, unabhängig von einander, in ihre Evangelien aufgenommen 365.

in

in zwey verschiedenen Bearbeitungen und zwey verschiedenen Uebersetzungen aus dem Aramäischen ins Griechische, bey denen eine griechische Hülfsschrift gebraucht worden S. 368.
Ursprung des katholischen Matthäus und Lukas.
Neue Bestätigungen des auf diese Weise gefundenen Ursprungs der Evangelien 375.
Ob irgend Markus griechisches Evangelium die Hülfsschrift bey der Uebersetzung gewesen sey? 381.
4. Abschnitte, welche jeder Evangelist allein hat 387.
Uebersicht der Zusammensetzung unsrer katholischen Evangelien aus den bisher beschriebenen Quellen.
Andere Hypothesen über den Ursprung der Evangelien 393.
1. Markus hat nicht aus Matthäus und Lukas geschöpft 395.
2. Matthäus und Lukas haben nicht aus Markus geschöpft 406.
3. Matthäus hat nicht aus dem Griechischen des Markus und Lukas geschöpft 415.
4. Die drey Evangelisten haben weder aus kleinen Aufsätzen, noch aus dem Evangelium der Hebräer, noch aus einem blos mündlichen Evangelium, noch Markus und Lukas aus einem griechischen Matthäus geschöpft 418.
Einwürfe gegen die bisher vorgetragene Vorstellung vom Ursprung der katholischen Evangelien 436.
Nutzen des entdeckten Ursprungs der Evangelien 445.

III. Von jedem der drey ersten Evangelien, des Matthäus, Markus und Lukas, insbesondere 455 - 679.

1. Matthäus 455 - 586.
Die Nachrichten von ihm 455.
und seinem Evangelium 458.
in wie fern er Verfasser des unter seinem Namen vorhandenen Evangeliums sey? 461.

a. vom Matthäus kommen die Abschnitte nicht her, die er allein hat 474.
b. auch nicht ein Theil der Abschnitte, die er theils mit Lukas theils mit Markus gemein hat 491.
c. sondern nur die, welche er mit beyden zugleich gemein hat, haben seine Autorität für sich 495.
Nutzen dieser Entdeckung 498.
in wie ferne Matthäus in hebräischer Sprache geschrieben habe? 502.
Hauptheile des Matthäus 539.
Bestimmung seines Evangeliums für Judenchristen 530.
Historische Kunst des Anordners seiner verschiedenen Theile 543.
Erster Concipient der vom Ordner eingeschalteten Zusätze und ihre Ursprache 544.
Alter des Evangeliums 546.
Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel, ein früheres und unvollkommneres Evangelium, das dem katholischen Matthäus an Materie und Umfang schon nahe kam 555.

2. Markus 586–623.
Nachrichten von ihm und seinem Evangelium 586.
Er hat sein Evangelium nicht zu Rom aus Petrus mündlichen Erzählungen verfaßt 595.
Es ist unerweislich, daß er nach Petrus Tod geschrieben 608.
oder sein Evangelium zweymahl herausgegeben habe 608.
Ursprung und Glaubwürdigkeit desselben 610.
Ungewißheit des Ortes und der Gegend, für die es bestimmt war 618.
Aechtheit seines Schlusses 621.

3. Lukas 624–679.
Nachrichten von Lukas 624.
Theophilus, für den er sein Evangelium bestimmte, lebte wahrscheinlich in Italien 636.
Ort und Zeit der Abfassung dieses Evangeliums sind unbekannt 639.
Seine Glaubwürdigkeit 643.
Seine Quellen 646.

Von

Vor Lukas waren schon die von ihm gebrauchten Quellen unvollkommener, zu einem Ganzen vereiniget, wovon sich noch eine Spur in Marcion's Evangelium erhalten hat 650.
Interpolationen des Lukas 676.

IV. Bemerkungen über die drey ersten Evangelisten zusammen 679-736.

Ursache von dem Mangel gewisser Nachrichten von den drey ersten Evangelien 679.
Alter ihrer Aufschriften 682.
Aufnahme zum kirchlichen Gebrauch 684.
Ihre Glaubwürdigkeit 689.
Ihr Mangel an bestimmter Zeitrechnung 692.
Vergebliche Versuche, sie harmonisch zu ordnen 698.
Frühe Corruption ihres Textes 701.
1. aus apokryphischen Evangelien 704.
2. durch vorsätzliche Aenderungen der Ketzer 710.
3. durch vorsätzliche Aenderungen der katholischen Lehrer 718.
4. durch Sprachglosseme 721.
5. durch kirchliche Lectionen 721.
6. durch Abänderungen nach Parallelstellen 723.
7. durch Abänderungen nach Scholien 731.
Vorgebliche Corruption der Evangelien durch den Kayser Anastasius 733.

I. Von den ältesten Evangelien.

§. 1.

Von Evangelien überhaupt.

Die Summe dessen, was man in dem ersten 1
Zeitalter des Christenthums denen vortrug, welche man zur Annahme der neuen Lehre auffordern wollte, nannte man bald schlechthin die frohe Botschaft, bald bestimmter die frohe Botschaft von dem erschienenen Messias (εὐαγγέλιον oder εὐαγγέλιον περὶ τοῦ υἱοῦ θεοῦ Röm. 1, 1-4). Sie bestand der Regel nach in einer Vergleichung der Hauptmerkwürdigkeiten des Lebens Jesus mit den Weissagungen, um zu beweisen, daß Jesus der erwartete Messias sey, und daher waren die Vorträge zur Einleitung in das Christenthum historisch-prophetisch. Und konnte auch der erste Unterricht im Christenthum einen andern Gang nehmen? Ein gebohrner Jude hatte die neue Religion gestiftet, Juden waren ihre ersten Bekenner und Verkündiger, und Juden wieder die ersten Schüler der letztern: aus dem Judenthum mußte daher die neue Religion, wenn sie haften sollte, herausgearbeitet, seine Ideen mußten in ihr fortgeführt, an seine Begriffe mußten ihre neuen Begriffe angeschlossen werden.

2 Da nun die Juden alles Heil ihrer Nation von einem Messias erwarteten, den sich der große Haufe als einen weltlichen König dachte, der nach der Propheten Weise auf Religions- und Sittenbesserung dringen werde; so konnte sich der neue Religionsstifter, wenn er Eingang finden wollte, nicht anders als unter dem Namen des Messias ankündigen, und die ersten Lehrer seiner Religion, die Apostel, konnten zur Annahme derselben auf keine andere Weise auffordern, als durch die historisch-prophetische Beweisführung, daß Jesus der verheißene Messias sey, dessen Lehren die erwartete Religions- und Sittenbesserung gründen würden. Wer nun erklärte, er sey durch diese vergleichende Darstellung überzeugt, daß in Jesus der Messias erschienen sey, der erhielt so gleich die Weihe durch die Taufe, und versprach dadurch zugleich, daß er sich in den Lehren Jesus unterweisen lassen, und sie als Wahrheit annehmen wolle. Auf einen solchen historisch-prophetischen Vortrag des Apostels Petrus ward einst an Einem Tage die Zahl der Christen mit 3000 vermehrt (Apostelg. 2, 22-36); Cornelius hört aus Petrus Munde mit Rührung, was von der Taufe Jesus an bis zu seiner Auferstehung und Entrückung in den Himmel geschehen war, er erkennt daraus, daß Jesus der Messias sey und wird getauft (Apostelg. 10, 37-41); der Kämmerer der Königin Candace (Apostelg. 8, 31-39), der Kerkermeister (Apostelg. 16, 31-33) und andere werden nach einem solchen kurzen historisch-prophetischen Erweis der Messianität Jesus getauft. Zur Einleitung in das Christenthum gehörte daher eine Erzählung des Lebens Jesus, und darum hielt man auch nur den zu den Geschäften eines Apostels,

d. i., eines unmittelbaren Gesandten Jesus ge- 3
schickt, der von seinen Reden und Thaten von der Taufe Johannes an, bis zu der Zeit, da Jesus seinen Schülern entrückt worden, Augenzeuge gewesen war (Apostelg. 1, 21. 22). Und hätte auch ein Apostel ohne diese Eigenschaft die Geschichte Jesus mit den Characteren des Messias in den Propheten auf eine glaubwürdige Weise vergleichen können?

Nun nahm man zwar diesen Unterricht am liebsten aus dem Munde solcher Augenzeugen; daher auch Anfangs blos ein mündlicher Unterricht im Christenthum (eine παράδοσις) statt hatte: nur aber wie Wenigen konnte er von diesen Wenigen zu Theil werden? Sollte das Christenthum nicht in dem engen Raume seines Ursitzes, Jerusalem und Palästina, eingeschlossen bleiben, so mußten Unterlehrer und apostolische Gehülfen seine Verkündiger werden, die nicht durch das Gewicht ihres eigenen Zeugnisses, sondern durch die Berufung auf das Zeugnis der Apostel das Leben Jesus beglaubigen konnten. Daher mußte beyden Theilen, den Aposteln wie ihren Gehülfen, etwas Schriftliches über die Hauptmerkwürdigkeiten des Lebens Jesus, die dem Unterricht zur Unterlage dienten, am Herzen liegen: jenen, den Aposteln, damit die Unterlehrer wüßten, woran sie sich zu halten hätten; diesen, den apostolischen Gehülfen, um auf ihren Missionsreisen ihrem Unterricht desto mehr Glauben zu verschaffen. Wahrscheinlich lag hierin die erste Veranlassung zu einer kurzen schriftlichen Darstellung der wichtigsten Puncte des Lebens Jesus [a].

Seit-

a) Ward gleich in den ersten Zeiten des Christenthums die christliche Lehre durch Tradition fort-

Seitdem bekam Evangelium die neue, vordem unbekannte, Bedeutung einer Lebensbeschreibung Jesus, in

gepflanzt, so war doch darneben etwas Schriftliches über sie bey Juden ganz in seiner Ordnung. Auch sie hatten vor der Annahme des Christenthums eine heilige Tradition, das zweyte Gesetz, gehabt, deren Inhabern es zur Pflicht gemacht war, dieselbe ihren Schülern immer mündlich vorzutragen, damit das zweyte mündliche Gesetz fortgehend mündlich bliebe; aber zu ihrem eigenen Gebrauch brachten sich die Lehrer der Tradition dieselbe immer in eine schriftliche Uebersicht, die sie wohl auch vertrautern Schülern zum Abschreiben mittheilten, doch mit dem Vorbehalt, daß das Mitgetheilte ein Geheimniß der Schule bleiben müsse; andere, welchen diese Auszeichnung nicht zu Theil ward, schrieben sich selbst den mündlichen Unterricht ihrer Lehrer zum besseren Behalten, und zu ihrem künftigen Gebrauch nieder: nur vor Layen ward auch in diesem Falle das Niedergeschriebene sorgfältig verborgen, damit sie von den Gesetzgelehrten ununterbrochen in Abhängigkeit gehalten würden, und sie dieselben über jeden Fall zu Rathe ziehen müßten. Solche Aufsätze erbten auf Rabbi Juda, den Sammler und Herausgeber der jüdischen Traditionen am Ende des zweyten christlichen Jahrhunderts, dessen Neuerung blos darinn bestand, daß er das, was vorhin Geheimniß der Schule war, allen Juden, die es abschreiben mochten, mittheilte. Er führt selbst von Zeit zu Zeit solche Aufsätze jüdischer Gelehrten in der Mischna an. (Wolfii biblioth. hebr. T. II. p. 670). Wäre also die älteste christliche Litteratur eine Fortsetzung der jüdischen gewesen, so könnte man den ersten Versuch eines Lebens Jesus aus dem Munde der Apostel für eine Nachahmung der Uebersichten ansehen, in welche die Traditionen der jüdischen Gelehrten gebracht zu werden pflegten, mit dem Unterschied, daß die Christen aus dem schriftlichen Leben Jesus kein Geheimniß machten, ob es gleich lange fast nur

in

in welchem Sinne das Wort erst von den Kirchenvätern gebraucht wird. "Denkwürdigkeiten, deren Verfasser die Apostel sind, (sagt Justin der Märtyrer) nennt man Evangelien" [b]. 4

Ein solcher Entwurf vom Leben Jesus, als historisches Formular für die apostolischen Gehülfen zum Gebrauch bey ihrem Unterricht wird aber nichts Entbehrliches, sondern nur die Theile des Lebens Jesus enthalten haben, welche in den ersten Zeiten des Christenthums beym Unterricht für nothwendig und wesentlich zur Begründung des christlichen Glaubens angesehen wurden; mithin nichts als eine kurze Darstellung dessen, was von der Taufe Johannes bis auf die Auferstehung Jesus und die Entrückung desselben von seinen Jüngern Merkwürdiges vorgefallen ist. Es werden ja auch Empfängniß und Geburt Jesus, seine Erziehung und Bildung, seine Reisen und die übrigen Umstände und Veränderungen seines Lebens bis zu seinem ersten öffentlichen Auftritt in keinem der Vorträge berührt, welche wir noch aus dem apostolischen Zeitalter als Proben des damaligen Volksunterrichts übrig haben; vielmehr wird da-

in den Händen der Lehrer geblieben seyn mochte, weil sich wohl unter ihren Schülern selten jemand fand, der Geschriebenes lesen, oder den Aufwand machen konnte, welchen der Besitz einer Handschrift erforderte.

b) Justinus Martyr in Apol. I. c. 66. οἱ ἀπόστολοι ἐν τοῖς γενομένοις ὑπ' αὐτῶν ἀπομνημονεύμασιν, ἃ καλεῖται εὐαγγέλια, οὕτως παρέδωκαν κ. τ. λ. Mehrere Stellen sammelt Suicer thes. eccles. T. I p. 1234. Vergl. Cotelerius und Junius zu Clemens Rom. bey 1 Korinth. n. 47. Vol. I. Patrum apostol. p. 174.

dabey immer von Johannes Taufe ausgegangen und mit Jesus Auferstehung beschlossen (Apostelg. 10, 37-41. vergl. 1, 21. 22). Und darneben — wie einfach hätten wir uns so einen Entwurf zu denken! Er würde die Arbeit von ungelehrten, im Schreiben ungeübten Männern gewesen seyn, die nur schlecht und recht, was und wie sie es sahen, erzählten, ohne einen historischen Plan, ohne künstliche Stellung, ohne eine andere Betrachtung, als die, welche zu dem letzten Resultat, auf welches sie ausgiengen, gerade zu führte, zu dem Erweis, daß Jesus der erwartete Messias sey.

Noch besitzen wir vier Lebensbeschreibungen Jesus unter Matthäus, Markus, Lukas und Johannes Namen: aber bey einer leichten Ansicht derselben fällt sogleich in die Augen, daß sie nicht die Formulare selbst seyn können, welche man den Gehülfen der Apostel als eine nützliche, wenn gleich nicht nothwendige Hülfe zu ihren Missionsgeschäften in die Hand gegeben haben mag. Sie sind ja keine rohen Entwürfe, wie wir uns solche erste Versuche über das Leben Jesus zu denken haben, sondern schon künstlich und mit Fleiß ausgearbeitete Lebensbeschreibungen, zum Theil an solchen Theilen des Lebens Jesu reich, welche man beym ersten Unterricht völlig zu übergehen pflegte. Und überdies fängt der Gebrauch unsrer vier Evangelien in ihrer gegenwärtigen Gestalt erst nach dem Verfluß der beyden ersten christlichen Jahrhunderte, folglich viel zu spät an, als daß sie ein apostolischer Entwurf des Lebens Jesus seyn könnten. Denn bis an das Ende des zweyten Jahrhunderts brauchen alle Kirchenschriftsteller, deren Werke die Zeit überlebt haben, ganz andere Evangelien-

gelienbücher: sie nähern sich zwar in manchen Stücken den drey ersten noch vorhandenen Evangelien, aber es sind doch nicht dieselben Schriften.

---

1. Evangelium der Hebräer.

§. 2.

Name desselben.

Früher, als die Geschichte eines Evangeliums des Matthäus, Markus und Lukas, und der übrigen durch die Sage oder durch Fragmente bekannten Evangelienbücher erwähnt, sind die Spuren eines Evangeliums der Hebräer (**Evangelium secundum Ebraeos**, εὐαγγέλιον κατ' Ἑβραίους). Nach Hieronymus brauchte es Ignatius, nach Eusebius die beyden Schüler der apostolischen Väter, Papias und Hegesippus, lauter Schriftsteller aus dem Anfang des zweyten Jahrhunderts, die noch keines unsrer noch vorhandenen Evangelien anführen: ein Umstand, der uns berechtiget, dem **Evangelium secundum Hebraeos** ein hohes Alter beyzulegen [c]. 6

In

c) Ueber das Evangelium nach den Hebräern: Rich. Simon histoire critique du texte du N. T. ch 7. 8. und die Gegenschrift: Maii examen historiae criticae c. 7. 8. Millii prolegomena §. 45-49. J. D. Michaelis Einleitung in das N. T. Ausg. 4. (1788) B. 2. S. 1004-1043. §. 138. F. A. Stroth's Fragmente des Evangeliums nach den Hebräern aus Justin dem Märtyrer

7 In den älteſten Stellen beym Klemens von Alexandrien, Origenes und Euſebius, welche dieſes Evangelienbuchs erwähnen heißt es ohne Ausnahme εναγγέλιον καθ' Εβραίους, Evangelium ſecundum Hebraeos [d]. Da nun der Titel Evangelium ſecundum Matthaeum, Marcum, Lucam, Evangelien anzeigt, welche Matthäus, Markus und Lukas zu Verfaſſern gehabt haben, ſo muß Evangelium ſecundum Hebraeos, der Analogie nach, unſtreitig ein von Hebräern verfaßtes Evangelium bedeuten. Doch giebt dieſer Titel noch keinen völlig beſtimmten Begriff von ihm. Noch iſt daraus nicht deutlich, in wie fern mehrere Hebräer an ſeiner Abfaſſung Antheil gehabt haben, und wer die Hebräer waren, die es verfaßt hatten?

Wo-

rer in J. G. Eichhorn's Repertorium für bibliſche und morgenl. Litteratur Th. I. S. 1-60. (1777) H. E. G. Paulus exegetiſch-critiſche Abhandlungen. Tübingen 1784. 8. Num. 1. Ch. Fr. Weber's Beyträge zur Geſchichte des neuteſtamentlichen Kanons. Tübingen 1791. 8. und deſſelben Verf. neue Unterſuchung über das Alter und Anſehen des Evangeliums der Hebräer. Tübingen 1806. 8. Weber's beyde Schriften erſchöpfen den ganzen Gegenſtand.

Geſammelt ſtehen die Fragmente deſſelben in Fabricii Cod. apocryphus N. T.; in Grabii Spicilegium T. I. und am vollſtändigſten in Jones's new and full method of Settling the canonical authority of the New Teſtament. Vol. I. p. 333-350., welches Buch ich aber blos aus Citationen kenne.

d) Clemens Alex. Strom. lib. 1. p. 380. τῷ καθ' Εβραίους ἐυαγγελίῳ κ. τ. λ. Origenes in Joannem T. 2. p. 58. τὸ καθ' Εβραίους ἐυαγγέλιον. Euſebius in hiſt. eccl. lib. 4. c. 22. ἐκ τοῦ καθ' Εβραίους ἐυαγγελίου κ. τ. λ.

Wofern nicht der Wechsel der Schreibart das Gegentheil anzunehmen nöthig macht, denkt man sich der Regel nach bey einer Schrift nur Einen Verfasser; und wenn dennoch in der Aufschrift eines Buchs mehrere Personen als Verfasser genannt werden, ohne daß der Antheil, den sie daran haben, näher bestimmt wird, so ist, 8
wofern der Styl nicht wechselt, eher wahrscheinlich, daß sie zur Abfassung desselben durch einzelne Beyträge mitgewirkt, als daß sie bey ihr den Griffel selbst mit geführt haben. Und so wird man, da das Evangelium selbst die Zeit nicht überlebt hat, und man vom Wechsel der Schreibart in ihm nichts weiß, durch den Titel auf ein durch die Beyträge mehrerer Hebräer erwachsenes Evangelium geführt.

Unbekümmert um die Art und Weise, wie das Evangelium der Hebräer durch mehrere möge entstanden seyn, bestimmte das Alterthum nur die zweyte Frage, wer die Hebräer gewesen wären, welche an diesem Leben Jesus Antheil gehabt hätten? Bis auf Hieronymus findet man darüber, wie man sich dieselben beantwortet hat, keine Spur: aber zwischen Origenes und Hieronymus ward es gewöhnlich, mit den beyden Titeln secundum Hebraeos und secundum XII Apostolos als gleichbedeutend abzuwechseln [e]; in dieser Zwischenzeit

e) Hieronymus contra Pelag. lib. 3. c. 1. faßt zuerst die Namen zusammen: in Evangelio juxta Hebraeos, secundum Apostolos, sive, ut plerique autumant, juxta Matthaeum. Und so noch anderwärts. Seitdem man dieses Evangelium den Aposteln zugeeignet hatte, sorgte man auch durch neue Zusätze dafür, daß es im Namen der zwölf Apostel abgefaßt schien. Diese Ge-

9 zeit scheint man also das, was die Tradition des ersten und zweyten Jahrhunderts unbestimmt gelassen hatte, näher bestimmt zu haben, doch ohne dabey die Unbestimmtheit ganz zu heben. Zwar würde überhaupt genommen ein Evangelium secundum XII Apostolos nach der natürlichsten Auslegung kaum etwas anderes, als "ein durch die Beyträge der zwölf Apostel entstandenes Evangelium" anzeigen können: aber es wäre doch wenigstens bey einem Evangelium noch ein andrer Fall denkbar. Es könnte ja auch eine Person, die in das Leben eines merkwürdigen Mannes nicht verflochten war, aus dem Munde glaubwürdiger Zeugen eine Lebensgeschichte desselben abfassen, die aber nun zu ihrer völligen Glaubwürdigkeit, eine Bestätigung und Beglaubigung von Augenzeugen nöthig hätte. Wäre dieses bey dem Evangelium, von dem die Rede ist, der Fall gewesen, so könnte Evangelium secundum XII Apostolos einen zweyten, wenn gleich nicht ganz natürlichen, doch aber möglichen Sinn "eines von den zwölf Aposteln genehmigten und bestätigten, und durch ihre Bestätigung beglaubigten Evangeliums" tragen.

Indessen, welchen Sinn man auch annehmen mag, so kann doch keiner von beyden zu einem sichern Resultat führen. Erst in dem dritten und vierten Jahrhundert hat man die Hebräer, von denen das Evangelium hergekommen seyn soll, für

Gestalt hatte das Evangelium der Ebioniten beym Epiphanius S. 137, nach dem dort aufbehaltenen Fragment: ἐγένετό τις ἀνὴρ ὀνόματι Ἰησοῦς, καὶ αὐτὸς ὡς ἐτῶν τριάκοντα, ὡς ἐξελέξατο ἡμᾶς· καὶ εἶπεν, ὑμᾶς οὖν βούλομαι εἶναι δεκαδύο Ἀποστόλους.

für die zwölf Apostel erklärt: wie konnte das dritte und vierte Jahrhundert so genau bestimmen, was das zweyte und ein Theil des dritten unbestimmt gelassen hatte? Entsteht nicht ganz natürlich der Verdacht, und muß man nicht wie gezwungen annehmen, daß man diese Bestimmtheit in den unbestimmten Titel gelegt habe, um das Evangelium gegen Anfechtungen zu sichern und ihm ein größeres Gewicht zu geben? Und dies scheint selbst die Zeit, da dieser Name in Umlauf kam, — das dritte und vierte Jahrhundert — zu bestätigen. Seit dem Anfang des dritten Jahrhunderts hatten die noch vorhandenen vier Evangelien in der katholischen Kirche allgemeines ausschließendes Ansehen erhalten, und nur eine Parthey, die der Nazaräer und Ebioniten, hielt auf Ein Evangelium, das sie allein für wahr und glaubwürdig erklärte, auf das der Hebräer. Ist es nun nicht wahrscheinlich, daß erst zu dieser Zeit die Ebioniten und Nazaräer ihrem Evangelium, des gegen dasselbe erhobenen Widerspruchs wegen, den Namen des Evangeliums der 12 Apostel gegeben haben, um es leichter gegen die katholische Kirche aufrecht zu erhalten und zu vertheidigen? Was man also auf diesen Titel möchte bauen wollen, das ist höchst unsicher, und fällt bey einer leichten Berührung der Kritik hin.

Völlig falsch ist endlich der dritte Titel, den das Evangelium zu Hieronymus Zeit noch führte: Evangelium secundum Matthaeum [f]. Er fand zwar damahls den meisten Beyfall, ob er gleich mit dem frühesten, der das Evangelium auf meh-

f) Hieronymus contra Pelag. lib. 3. c. 1. in der eben angeführten Stelle: ut plerique autumant, juxta Matthaeum. Desgleichen in Commentar. in Matth. ad c. 12, 13.

mehrere Verfasser zurückführte, in geradem Widerspruch stand: aber je später die Kirchenväter lebten, desto mehr wußten sie von frühern Zeiten und desto entscheidender sprachen sie. Doch schien dieser Titel, ob er gleich damahls so allgemeinen Glauben fand, dem Hieronymus selbst so unsicher, daß er auf denselben nichts bauen mag, und er
11 das Evangelium, dem er gegeben wurde, nicht zur Entscheidung einer Frage, nicht zur Beglaubigung und Befestigung einer Lehre, sondern blos zum Erweis ihres Alterthums gebraucht wissen will. Es fällt auch in die Augen, daß man das Evangelium der Hebräer nur auf Matthäus deswegen zurückführen wollte, weil man es mit dem Evangelienbuch, das seinen Namen trug, mehr und häufiger übereinstimmen sah, als mit den übrigen katholischen Evangelien. Doch haben schon die Alten gefühlt, wie trüglich der Schluß von der Uebereinstimmung auf die Identität des Verfassers seyn würde, weil sie sich nicht getrauten, dem Evangelium der Hebräer Untrüglichkeit zur Entscheidung aufgeworfener Streitfragen beyzulegen, ob sie sich gleich die letzten Gründe seiner Trüglichkeit nicht deutlich entwickelt haben mögen.

Es bleibt daher nur dieses gewiß, daß das älteste Evangelium, welches die Kirchenväter gebrauchten, nach der Tradition der frühesten Kirche von Hebräern verfaßt war: man wußte aber sehr früh selbst nicht mehr, wer die Hebräer waren, und warum man es auf mehrere zurückführte? So wenig man die erste Frage jetzt mehr beantworten kann, so manchfaltig können die Vermuthungen zur Beantwortung der letztern seyn. Es ist eben so möglich, daß man es von mehreren abgeleitet hat, weil mehrere bey seiner ersten Abfassung dazu beyträge

träge gegeben hatten, als weil es nach derselben durch die Hände mehrerer Hebräer gegangen war, und durch sie Nachträge erhalten hatte, und es sich in dieser Gestalt nicht mehr für die Arbeit eines einzigen, sondern mehrerer ansehen ließ.

§. 3.

Aramäische Sprache desselben.

Hebräern aber eignet dieses Evangelium die 12
Sprache zu, in welcher es abgefaßt war, und die Gegend, in welcher es beynahe Ausschlußweise gebraucht wurde. Die Sprache war hebräisch oder chaldäisch-syrisch g, welches nicht etwa nach einer bloßen Vermuthung, die aus dem Namen seiner Verfasser, der Hebräer, gezogen wäre, angenommen wird, sondern was durch das Zeugniß des Hieronymus auf das festeste begründet ist, da er zwey Exemplare des Evangeliums, eines auf der Bibliothek des Märtyrers Pamphilus in Cäsarea, ein anderes zu Berõa (Aleppo) vor Augen gehabt und

aus

g) Hebräisch nannte man zur Zeit Jesus die Landessprache von Palästina (Apostelg. 21, 40. 22, 2.) und diese war der chaldäische Dialect, wie die im N. T. und im Josephus vorkommenden Worte beweisen. Man vergleiche nur Matth. 27, 46. Mark. 3, 17. 5, 41. 7, 34. 14, 36. Joh. 5, 8. 19, 13. 17. Pfannkuche über die Palästinische Landessprache im Zeitalter Christus und der Apostel, in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litt. B. 8. S. 365-480. J. D. Michaelis Einleitung zu seiner Erklärung des Briefs an die Hebräer. Frankf. 1780. 1786. 2 B. 4. Verosimilia de Judaeis Palaestinensibus, Jesu etiam atque Apostolis, non Aramaea dialecto sola, sed graeca quoque Aramaizante locutis (progr. auct. Paulus). Jenae 1803. 4.

aus letzterem eine griechische und lateinische Uebersetzung desselben verfertiget hat [h]. Es war das Evan-
13 gelium der Nazaräer und Ebioniten, folglich einer Christenparthey in Syrien und Palästina, wo die chaldäisch-syrische Sprache die gewöhnliche Landessprache war.

§. 4.

Gebrauch desselben in Palästina und Syrien, bey Nazaräern und Ebioniten.

Nazaräer und Ebioniten waren, wie jetzt über alle Zweifel erhoben ist, nichts weniger als Ketzer, wozu sie erst der späte Epiphanius gestempelt hat, sondern gute, rechtgläubige Christen, die aber bey ihrem Christenthum noch eifrig an ihrem Judenthum hiengen; eben darum alle Schriften des Apostels Paulus, als eines Verächters Moses, verwarfen, und überhaupt außer dem Evangelium der Hebräer keine heilige Schrift annahmen [i]. Den Namen Na-

h) Hieronymus adv. Pelag. lib. 3. c. 2. in evangelio juxta Hebraeos, quod Chaldaico quidem Syroque sermone, sed hebraicis litteris scriptum est. Idem in Catal. scriptt. eccles. v. Jacobus: Evangelium, quod appellatur secundum Hebraeos, et a me nuper in graecum latinumque sermonem translatum est. Idem v. Matthaeus: porro ipsum hebraicum habetur usque hodie in Caesarienſi bibliotheca, quam Pamphilus martyr studiosissime confecit. Mihi quoque a Nazaraeis, qui in Beroea, urbe Syriae, hoc volumine utuntur, describendi facultas fuit.

i) Mosheim de rebus Christianorum ante Constantinum M. Sect. 2. §. 38-40. Walch's Ketzerhistorie Th. I. S. 99-124. Eusebius in hist. eccles.

Nazaräer führten sie von Nazareth [k]; den zwey- 14
ten, Ebioniten (אביונים Dürftige, Arme) von der freywilligen Armuth, in welcher sich die Christen in Palästina in den ersten Zeiten des Christenthums gefielen [l]. Beyde Namen bezeichnen entweder nur eine und dieselbe Parthey, oder wenn man sie wie zwey Partheyen ansehen will, so sind sie blos wie zwey von einander wenig verschiedene Zweige eines und desselben Stammes strenger Judenchristen anzusehen, deren Unterschied vielleicht blos darinn bestand, daß die Nazaräer das levitische Gesetz ohne die Tradition, die Ebioniten aber mit derselben beybehalten wissen wollten. In jedem Falle gehörten sie zu den Christen aus Petrus Schule, und hießen Nazaräer und Ebioniten zur Unterscheidung von der Pauliniſchen Schule, die für sich den Namen Christen (Apostelgesch. 11, 26) erfunden hatte, und kämpf-

eccles. lib. 3. c. 27. οὗτοι δὲ τοῦ μὲν ἀποστόλου πάμπαν τὰς ἐπιστολὰς ἀρνητέας ἡγοῦντο εἶναι δεῖν, ἀποστάτην ἀποκαλοῦντες αὐτὸν τοῦ νόμου. εὐαγγελίῳ δὲ μόνῳ τῷ καθ' Ἑβραίους λεγομένῳ χρώμενοι, τῶν λοιπῶν σμικρὸν ἐποιοῦντο λόγον. Dasselbe wiederhohlen Epiphanius p. 123. 126 seqq. 137. 140 seqq. Hieronymus adverſ. Pelagian. lib. 3. c. 1.

k) Apostelg. 24, 5. und die Ausleger zu dieser Stelle. Tertullianus adverſ. Marc. lib. 4. c. 8. unde et ipso nomine nos Judaei Nazarenos appellant. Epiphanius haereſ. 29, c. 1. καὶ πάντες δὲ χριστιανοὶ Ναζωραῖοι τότε ὡσαύτως ἐκαλοῦντο adverſ. haereſ. lib. 1. fine. Theodoretus haeretic. fabul. lib. 2. c. 2.

l) Was im Munde der Juden ein Spottname seyn sollte, das rechneten sich die Nazaräer zur Ehre an. Das letztere berichtet noch ausdrücklich Epiphanius adv. haereſ. lib. 1. T. 2. p. 141.

kämpften für die Beybehaltung des mosaischen Gesetzes, von dem sich Pauli Schüler frey erklärten. Wenn nun aber auch die Ebioniten in der Schätzung der jüdischen Traditionen von den Nazaräern verschieden dachten, so konnte dieses doch zu keiner Verschiedenheit in Ansehung ihrer heiligen Bücher führen; denn beyde giengen von demselben Hauptgrundsatz aus, daß Schriften, die vom Judenthum verächtlich sprächen, keinen Platz unter ihren heiligen Büchern haben könnten. Hieronymus legt auch den Nazaräern und Ebioniten gemeinschaftlich den Gebrauch des Evangeliums der Hebräer bey [m]; und erst Epiphanius stellte es ins Ungewisse, ob das Evangelium der Nazaräer und Ebioniten einerley sey, aber offenbahr blos darum, weil er die Nazaräer und Ebioniten wie zwey verschiedene Ketzerpartheyen behandelt, für die (nach seiner Meynung) verschiedene heilige Bücher schicklich gewesen wären. Hieronymus bestimmte Erklärung muß in der Wage der Kritik mehr gelten, als Epiphanius unbegründetes Vermuthen.

Die Zerstöhrung Jerusalems und des dasigen Tempels machte endlich viele Palästinische Judenchristen in ihrem jüdischen Rigorismus wankend, weil sie glaubten, dieselbe als eine von Gott veranstaltete feyerliche Aufhebung des Judenthums ansehen zu müssen. Doch fiel ihr Uebertritt zu den Paulinischen Christen nicht früher, als die politischen Revolutionen von Palästina es ihnen rathsam machten, sich von dem Judenthum völlig abzusondern. Diese Trennung erfolgte erst wirklich, als unter Hadrian eine neue Verfolgung über die unruhigen Juden verhängt wurde, und es den Palästinischen Judenchristen wichtig war, nicht mit den verfolgten Juden ver-

m) Hieron. ad Matth. 12, 13.

vermischt zu werden, um nicht gleiches Schicksal mit ihnen zu theilen, sondern vielmehr als von ihnen verschieden betrachtet zu werden, weil sie dann in der statt Jerusalems erbauten Stadt Aelia einen ruhigen Wohnsitz nehmen konnten n. Doch trug auch jetzt noch die Aengstlichkeit mancher eifriger Judenchri- 16
sten Bedenken, ihr Judenthum beym Christenthum ganz aufzugeben; manche beharrten daher bey der Schule, zu der sie sich bisher bekannt hatten. Diesen allein blieb von nun an der Name der Nazaräer; ihr Rigorismus fiel nun erst recht auf, da sich nur so wenige für ihn bekannten; war es unter diesen Umständen ein Wunder, wenn sie bey aller ihrer übrigen Rechtgläubigkeit für eine abweichende Christenparthey angesehen und zuletzt von Epiphanius in die Ketzerrolle eingetragen wurden?

Der Jüdische Rigorismus in dem Christenthum nahm, wie noch die Apostelgeschichte sagt, zu Jerusalem seinen Ursprung, und zog sich bey der Annäherung des jüdischen Kriegs mit den dasigen Christen nach Pella. Doch blieb nicht Palästina sein einziger Sitz, sondern er breitete sich auch in Syrien aus. Und in diesen Gegenden finden wir auch die Ebioniten und Nazaräer vor und nach ihrer Erklärung zu Ketzern. Wer es auch fernerhin neben dem Christenthum noch mit dem Judenthum eifrig hielt, der wanderte deshalb nicht aus, sondern lebte da fort, wo seine Vorfahren gelebt hatten, in Palästina und Syrien, auf der Ostseite des Jordans und am Orontes, wo ehedem Pella ihre Mutterstadt gewesen war. Der späte Epiphanius fand noch Nazaräer in Beröa (Alep-

n) Walch's Ketzergeschichte Th. I. S. 199 ff. Sulpicius Severus in hist. sac. lib. 2. c. 31. p. m. 138. Eusebius in hist. eccl. lib. 4. c. 5. 6.

(Aleppo) o, folglich gerade in der Stadt, in welcher Hieronymus eines seiner Exemplare vom Evangelium der Hebräer gefunden hat. Und sein Gebrauch blieb auch wohl, so lang es vorhanden war, blos auf diese Gegenden eingeschränkt. Wem hätte auch außerhalb derselben ein hebräisches oder chaldäisch-syrisches Evangelium dienen sollen? In den übrigen
17 Provinzen des Römischen Reichs, in welche das Christenthum gedrungen war, machten die Heidenchristen die größere Zahl aus, die ein solches Evangelium gar nicht hätten lesen können, und der kleinern Zahl der Judenchristen war die chaldäisch-syrische Sprache weniger als ihren Glaubensgenossen in Palästina geläufig und eben darum wäre ihnen ein in dieser Sprache abgefaßtes Evangelium zum Gebrauch viel zu beschwerlich gewesen.

§. 5.

Alter und Ansehen desselben.

Aber, ob gleich dasselbe in der übrigen christlichen Welt keinem öffentlichen Gebrauch diente, so ward es doch von allen, die es kennen lernten, als eine alte Schrift geachtet. Will man auch darauf nicht Rücksicht nehmen, daß es manche für Matthäus Evangelium hielten, weil dieses vielleicht außer den Nazaräern und Ebioniten niemand gethan hat, nicht darauf, daß manche es unter die Schriften des Kanons setzten, weil dieses vielleicht wieder nur der Fall bey Nazaräern und Ebioniten gewesen seyn möchte, und wir wenigstens keine andern namentlich angeben können, da die alten Schriftsteller sonst niemand nennen, der es unter die kanonischen Schrif-

ten

o) Epiphanius haeref. 29. c. 7.

ten gerechnet hätte: so bleiben doch Origenes, Eusebius und Hieronymus als Gewährsmänner der Achtung übrig, mit welcher man von demselben sprach. Origenes erwies ihm die Auszeichnung, daß er von ihm in seinen Schriften Gebrauch machte [p]; Eusebius erzählt, daß sich dessen die Judenchristen über- 18
haupt bedienten [q], und er selbst setzt es unter die Schriften von der zweyten Klasse und mit Barnabas, Hermas und der Apokalypse zusammen [r]; Hieronymus erwies ihm die Ehre, die er sonst meistens nur kanonischen Schriften des A. und N. T. anthat, daß er es in die griechische und lateinische Sprache übersetzte [s]; er räumt ihm die Stimme der ältesten, wenn gleich nicht der ganzen Kirche ein,

p) Origenes in comment. in Jo. T. 2. p. 36. ed. de la Rue; in tract. 8. in Matth. vergl. Hieronymus in Catal. vir. eccles. v. Jacobus: quo (Evang. ad Hebr.) et Origenes saepe utitur etc. S. seine Allegate unten.

q) Eusebius in hist. eccl. lib. 3. c. 25.

r) ibid. Eusebius setzt das Evangelium der Hebräer hier unter die ἀντιλεγόμενα, dort unter die νοθα: beyde Namen braucht er für die Schriften der zweyten Klasse. Beyde bezeichnen abwechselnd bey ihm die Schriften, welche nicht von der ganzen Kirche angenommen, sondern von einigen für unächt gehalten werden. S. Weber in den Beyträgen zur Geschichte des neutestament. Kanons, und in dessen neuen Untersuch. über das Alter und Ansehen des Ev. der Hebräer, desgl. C. C. Flatt in J. F. Flatt's Magazin für christl. Dogmatik und Moral St. 7. S. 228 ff.

s) Hieronymus in catal. viror. eccles. v. Jacobus: evangelium, quod appellatur secundum Hebraeos et a me nuper in graecum latinumque sermonem translatum est.

ein, und will ſeinen Inhalt, wo nicht zur Entſcheidung, doch zum Beweis des Alterthums der in ihm enthaltenen Lehrſätze gebraucht wiſſen.

Ja, je weiter wir zurückgehen, deſto häufiger wird Gebrauch von ihm gemacht. Juſtin der Märtyrer kennt blos Denkwürdigkeiten der Apoſtel, die, wofern ſie auch nicht ganz einerley mit dem Evangelium der Hebräer ſind, doch mit ihm verwandt waren und ihm näher kamen, als einem unſrer noch vorhandenen Evangelien; die Väter vor ihm ſprechen nie von dem Evangelium der Hebräer mit Geringſchätzung als von einem apokryphiſchen Buche: die wenn gleich nicht ächte, aber doch ſehr alte Schrift des Ignatius citirt eine Stelle, die Hieronymus nur ſo, wie ſie lautet, im Evangelium der Hebräer wieder fand [t]; Hegeſippus brauchte es (nach

t) Ignatius in epiſtola ad Smyrnaeos c. 3. καὶ ὅτε πρὸς τοὺς περὶ Πέτρον ἦλθεν, ἔφη αὐτοῖς λάβετε, ψηλαφήσατέ με καὶ ἴδετε, ὅτι οὐκ εἰμὶ δαιμόνιον ἀσώματον. Ignatius ſagt nicht, aus welcher Schrift er dieſe Stelle genommen habe. Euſebius der ſie aus Ignatius anführt, weiß ihre Quelle auch nicht anzugeben. (Euſeb. hiſt. eccles. lib. 3. c. 36). Aber Hieronymus (in catal. ſcriptt. eccles. VI. art. Ignatius) hat ſie in dem Evangelium der Hebräer gefunden: in qua (Ep. ad Smyrnaeos ſagt er) et de Evangelio, quod nuper a me translatum eſt, ſuper perſona Chriſti ponit teſtimonium dicens: Ego vero et poſt reſurrectionem in carne eum vidi et credo, quia ſit. Et quando venit ad Petrum et ad eos, qui cum Petro erant, dixit eis: ecce palpate me et videte etc. Und auf dieſe Angabe iſt zu halten, ob gleich Origenes (in praefat. librorum περὶ ἀρχῶν ex vers. Ruffini Opp. T. I. p. 49 et de la Rue)

(nach Eusebius) in seinen Schriften u) und Papias 19

Rue) etwas Verwandtes in einer doctrina Petri gelesen hat. "Si quis velit nobis proferre ex illo libello, qui Petri doctrina appellatur, ubi Salvator videtur ad discipulos dicere, quod non sit daemonium incorporeum, primo respondendum est ei etc. — Denn es steht doch noch dahin, ob die doctrina Petri die ganze von Ignatius citirte Stelle hatte; jetzt lesen wir ja nur darin daemonium incorporeum, und von dem palpate u. s. w. nichts. Da es noch ungewiß ist, ob die doctrina Petri die Stelle vollständig hatte, wir aber gewiß wissen, daß Hieronymus im Evangelium der Hebräer die Stelle des Ignatius vollständig gefunden hat, was könnte uns bewegen, lieber anzunehmen, daß sie aus der doctrina Petri als aus dem Evangelium der Hebräer geflossen sey? Hat ja schon Grabe (Spicileg. PP. 1. p. 56) bemerkt, daß manches, was die so genannte praedicatio oder doctrina Petri enthält, aus dem Evangelium der Hebräer herübergetragen scheine.

u) Eusebius in hist. eccl. lib. 4. c. 22. ἐκ δὲ τοῦ καθ' Ἑβραίους εὐαγγελίου καὶ τοῦ Συριακοῦ καὶ ἰδίως ἐκ τῆς Ἑβραΐδος διαλέκτου τινὰ τίθησιν, ἐμφαίνων ἐξ Ἑβραίων ἑαυτὸν πεπιστευκέναι, καὶ ἄλλα δὲ ὡς ἂν ἐξ Ἰουδαϊκῆς ἀγράφου παραδόσεως μνημονεύει. Wenn Eusebius hier sagt, Hegesippus führe einiges aus dem hebräischen und syrischen Evangelium an, so will er damit nichts weiter anzeigen, als er führe einiges aus dem Evangelium der Hebräer an. Er setzt nur die beyden Benennungen zusammen, weil er beyde von demselben Buch gebraucht fand, wie auch Hieronymus adv. Pelag. III. 2. vom Evangelium der Nazaräer sagt: quod chaldaeo syroque sermone, sed hebraicis litteris scriptum est. Demnach wäre der Sinn der Stelle: "Hegesippus bringt einiges aus dem hebräischen oder syrischen Evangelium und zwar nach dem hebräischen (d. i. so, wie es in der hebräischen Sprache lautete) bey."

pias ſchöpfte aus ihm die Geſchichte der Ehebrecherin x.

Und dieſe Achtung verdiente das Evangelium wegen ſeines hohen Alters. Wo Schriften chriſtlicher Väter anfangen, da fangen auch Spuren vom Evangelium der Hebräer an y. Und führt es nicht ſchon die in ihm gebrauchte Sprache in die früheſten Zeiten des Chriſtenthums zurück? Nur ſo lange das Chriſtenthum in die Gränzen von Paläſtina eingeſchloſſen war, konnte man für ein Evangelium die chaldäiſch-ſyriſche Sprache wählen: ſpäterhin war kein

x) Euſebius in hiſt. eccl. lib. 3. c. 39. περὶ δὲ τοῦ Ματθαίου ταῦτα (τῷ Παπίᾳ) εἴρηται Ματθαῖος μὲν οὖν Ἑβραΐδι διαλέκτῳ τὰ λόγια συνεγράψατο, ἡρμήνευσε δ' αὐτὰ ὡς ἠδύνατο ἕκαστος· Κέχρηται δ' ὁ αὐτὸς μαρτυρίαις ἀπὸ τῆς Ἰωάννου προτέρας ἐπιστολῆς, καὶ τῆς Πέτρου ὁμοίως· Ἐκτέθειται δὲ καὶ ἄλλην ἱστορίαν περὶ γυναικὸς ἐπὶ πολλαῖς ἁμαρτίαις διαβληθείσης ἐπὶ τοῦ Κυρίου, ἣν τὸ καθ' Ἑβραίους εὐαγγέλιον περιέχει· Es kann nichts anderes gemeint ſeyn, als daß Papias aus dem Evangelium der Hebräer die Geſchichte der Ehebrecherin, die wir jetzt Joh. 7, 53-8, 11. finden, geſchöpft habe, die aber Euſebius in ſeinem Exemplar des Johannes noch nicht las. Baronius (ad an. Chr. 99. num. 6.) wollte die Geſchichte der Ehebrecherin nicht verſtehen, weil die bezeichnete Perſon nicht blos des Ehebruchs ſondern πολλῶν ἁμαρτιῶν bezüchtigt werde. Gleich als ob ſich Euſebius oder Papias nicht auch eines allgemeinen Ausdrucks hätte bedienen können! So haben Baronius ſchon mehrere Gelehrte geantwortet. S. Fabricii cod. apocr. N. T. T. I. p. 356.

y) Mit Papias fangen dieſe Spuren an, und laufen durch Ignatius, Hegeſippus, Juſtin den Märtyrer, vielleicht auch Tatian zu Origenes, Euſebius und Hieronymus herab.

kein Raum mehr für ein hebräisches Evangelium. So bald die Provinzen des Römischen Reichs außer den Gränzen von Palästina der Schauplatz des Christenthums wurden, konnte dem Christenthum kein hebräisches, sondern nur ein griechisches Evangelium dienen; war bis dorthin keines in chaldäisch-syrischer Sprache geschrieben, so ward in dieser Sprache gar keines mehr abgefaßt. Es verdient daher dieses hohen Alters wegen auch von uns noch die genaueste Beachtung.

§. 6.

Früher Untergang.

Jammer Schade daher, daß nicht blos das Original, sondern daß auch die doppelte Uebersetzung, in welcher es Hieronymus in griechischer und lateinischer Sprache herausgegeben hatte, verlohren gehen mußte. An diesem frühen Untergang war allerdings hauptsächlich seine Sprache Schuld, die chaldäisch-syrische, die nach und nach immer mehr auf den Gebrauch von Wenigen zusammengieng, zumahl bey der einige Jahrhunderte nachher erfolgten schnellen Ausbreitung der arabischen Sprache, und bey der geringen Zahl von Judenchristen, die es mit den Nazaräern und Ebioniten hielten. Nach diesem Verlust können uns von seiner innern Beschaffenheit nur noch die wenigen Fragmente, die zufällig aus demselben erhalten worden sind, einen Begriff geben: und wie mangelhaft und unbefriedigend muß dieser bey so dürftigen Quellen ausfallen!

§. 7.

Es war nicht der katholische Matthäus, aber mit ihm verwandt.

Mit unserm Matthäus war das Evangelium der Hebräer nicht einerley. Zwar war man zu Hieronymus Zeit dieser Meynung gern, weil es hebräisch abgefaßt war, und auch Matthäus in dieser Sprache
21 geschrieben haben soll, und sich entweder die Kindheit der Kritik oder ihre Bequemlichkeit zu einer genauern Untersuchung nicht erheben mochte. Schien nicht dafür die nahe Verwandtschaft desselben mit Matthäus Evangelium zu stimmen; und ließ sich nicht da, wo der Matthäus der katholischen Kirche abwich, von Seiten der Nazaräer eben so dreiste behaupten, der ächte Text ihres Matthäus sey in dem der katholischen Kirche verdorben worden? Aber Origenes und Hieronymus, die doch beyderseits das Evangelium der Hebräer untersucht hatten und mit ihm genau bekannt waren, sahen es für eine von unserm Matthäus verschiedene Schrift an [z], und Euse-

z) Origenes bey Eusebius in hist. eccles. lib. 4. c. 25 setzt den Matthäus unter die Εὐαγγέλια ἀναντίῤῥητα. Hingegen in Commentar. in Joannem T. 2. vom Evangelium der Hebräer: quod si quis evangelium juxta Hebraeos admittit und in tract. 8 in Matth.: scriptum est in evangelio quodam, quod dicitur secundum Hebraeos: si tamen placet alicui suscipere illud non ad auctoritatem, sed ad manifestationem propositae quaestionis. Eben darum bezieht sich Origenes bey Stellen, wo er Zweifel über den griechischen Text hatte, nie auf den Text des Evangeliums der Hebräer, um sich seine Zweifel zu lösen; (man sehe unter andern Origenes Opp. ed. de la Rue. T. 3. p. 671). Hieronymus adverf. Pelag. lib.

Eusebius, der es schwerlich so genau kannte, führt 22
es wenigstens als die Tradition oder den allgemeinen Glauben der Kirche an, daß Matthäus und das Evangelium der Hebräer in Ansehen verschieden, folglich nicht einerley wären [a]. Origenes setzt das Evan-

lib. 3. c. 1. in evangelio juxta Hebraeos — — sive ut plerique autumant juxta Matthaeum. — In comment. in Matth. ad. c. 12. 13 in evangelio, quo utuntur Nazaraeni et Ebionitae et quod nuper in graecum de hebraeo sermone transtulimus, et quod vocatur a plerisque Matthaei authenticum. Aus diesen deutlichen Aeußerungen muß die dunkle erläutert werden in catal. viror. eccl. v. Matthaeus. Matthaeus — Evangelium Christi hebraicis litteris verbisque composuit, quod quis postea in graecum transtulerit, non satis certum est. Porro ipsum hebraicum habetur usque hodie in Caesarienſi bibliotheca. — Mihi quoque a Nazaraenis, qui in Beroea, urbe Syriae, hoc volumine utuntur, describendi facultas fuit. Soll sich Hieronymus nicht selbst widersprechen, so muß das porro ipsum hebraicum habetur (was auch das porro vermuthen läßt) den Sinn haben: "außerdem gebe es noch ein in chaldäisch-syrischer Sprache geschriebenes Evangelium in der Bibliothek zu Cäsarea." Denn Hieronymus sagt adverſ. Pelagian. lib. 3. c. 2. das in der Bibliothek des Pamphilus zu Cäsarea aufbewahrte Exemplar sey eine Abschrift des Evangeliums secundum Hebraeos. Weil er letzteres nicht für Matthäus Original angesehen hat, so pflegt er auch nicht dunkle Stellen des griechischen Matthäus aus dem Exemplar zu Cäsarea und Beröa zu erläutern. Nur einmal thut er es Matth. 6, 11; und schränkt anderwärts seinen Gebrauch dahin ein: quibus (Ev. ad Heb.) testimoniis si non uteris ad autoritatem, utere saltem ad antiquitatem, quid omnes ecclesiastici viri senserit: contra Pelaginos lib. 3. c. 2.

a) Eusebius in hist. eccl. lib. 3. c. 25. nennt vor-

Evangelium des Matthäus unter die unbestrittenen
23 Evangelien (εὐαγγέλια ἀναντίῤῥητα), die Glaubens- und Lehrfragen entscheiden könnten; hingegen läßt er das Evangelium der Hebräer blos das Alterthum eines Lehrsatzes, nicht aber seine Wahrheit entscheiden. Nach Hieronymus war Matthäus im allgemeinen Gebrauch und in allen Händen; hingegen das Evangelium der Hebräer kannte er nur als eine Seltenheit einer Bibliothek zu Cäsarea, und der Nazaräer zu Beröa.

Vom Matthäus unterschieden auch das Evangelium der Hebräer mancherley Eigenthümlichkeiten. Im Evangelium der Ebioniten fehlte das, was Matthäus in seinen beyden ersten Kapiteln erzählt [b], und

voraus unsre vier ersten Evangelien unter den Schriften vom ersten Rang; weiter hinten setzt er das εὐαγγέλιον καθ' Ἑβραίους unter die νόθα, c. 39 unterscheidet Eusebius das εὐαγγέλιον καθ' Ἑβραίους genau von dem Matthäus; erst giebt er aus Papias Auszüge, den Matthäus und Markus betreffend, und sagt dann im Verfolg von einer Geschichte: ἣν τὸ κατὰ Ἑβραίους εὐαγγέλιον περιέχει.

b) Eine Schwierigkeit hiegegen macht Hieronymus in quaestionibus in Matth. 2, 6. bey Bethleem Judaeae: librariorum hic error est. Putamus enim ab evangelista primo editum, sicut in Hebraico legimus Judae non Judaeae: was soll unter dem Hebraico verstanden werden, in welchem Judae, nicht Judaeae stehe? Wo fern Hieronymus kein Gedächtnißfehler beschlichen hat, nicht der hebräische Text des Micha; denn dieser hat Bethlehem Ephrata: also vielleicht der hebräische Text des Evangeliums der Hebräer? stand dort יהודא (Juda) und nicht יהוד (Judaea)? Aber dieses soll ja erst mit den Nachrichten vom Täufer angefangen haben (wie unten Epiphanius sagen wird). Micha-

und es fieng seine Nachrichten mit der Taufe des 24
Täufers an: ἐγένετο ἐν ταῖς ἡμέραις Ἡρῴδου βασιλέως τῆς Ἰουδαίας, ἦλθεν Ἰωάννης βαπτίζων βάπτισμα μετανοίας ἐν τῷ Ἰορδάνῃ ποταμῷ. Da nun Ebioniten und Nazaräer zu einerley Parthey gehörten, so darf man, ohne Gefahr zu irren, festsetzen, daß Nazaräer und Ebioniten in ihrem Evangelium das Geschlechtsregister Jesus, seine Empfängniß, seine Geburt und Jugendgeschichte gar nicht mögen berührt haben. Zwar nach einer Stelle des Epiphanius wäre es ungewiß, ob die Nazaräer in ihrem

chaelis in der Einleit. Th. 2. S. 1010 glaubte, Hieronymus Text sey verschrieben und in Graeco zu lesen. Daß dies nicht angehe, hat Marsh in den Anmerkungen dazu Th. 2. S. 110 gezeigt. Sollte etwa Hieronymus ein Exemplar vom Evangelium der Hebräer benutzt haben, das schon reicher war, als das des Epiphanius und dem bereits eine Jugendgeschichte vorangestellt war? Doch beweise ich dieses nicht aus Hieronymus catalogo viror. illustr. v. Matthaeus, wo er sagt: Mihi quoque a Nazaraeis, qui in Beroea, urbe Syriae, hoc volumine utuntur, describendi facultas fuit. In quo animadvertendum, quod ubicunque evangelista, sive ex persona sua sive ex persona Domini salvatoris veteris scripturae testimoniis abutitur, non sequatur septuaginta translatorum auctoritatem, sed hebraicam, e quibus illa duo sunt, ex Aegypto vocavi filium meum et quoniam Nazaraeus vocabitur — als ob in quo auf das Evangelium der Nazaräer gienge, das im zweyten Kapitel nicht die Septuaginta, sondern den hebräischen Text citire (wie Marsh S. 110 die Stelle nimmt): denn wie konnte das hebräische Evangelium Gebrauch von den Septuaginta machen? Vielmehr geht diese Stelle auf den griechischen Matthäus überhaupt, der wirklich in diesem Kapitel immer von den Septuaginta abweicht.

ihrem Evangelium nichts von Jesus Genealogie gelesen hätten: "ich (sagt er) weiß aber nicht, ob sie „(die Nazaräer) auch (eben so wie die Ebioniten) „das Geschlechtsregister von Christus bis auf Abra„ham auslassen" c: allein sein Zweifel in dieser Stelle rührt blos von seinem Irrthum her, nach welchem er Nazaräer und Ebioniten, die doch entweder einerley waren oder sich höchstens als zwey Zweige Eines Stammes gegen einander verhielten, wie zwey verschiedene Partheyen betrachtet hat.

Indessen, auch von dieser Stelle abgesehen, läßt sich noch auf eine andere Weise beweisen, daß dem Evangelium der Hebräer die beyden ersten Kapitel im Matthäus gemangelt haben. Tatians Harmonie ward bey den Alten geradezu das Evangelium der Hebräer genannt, wovon sich kein andrer Grund denken läßt, als weil er dasselbe zur Grundlage seines διὰ τεσσάρων gemacht hatte d. Nun hatte Tatians Evangelium keine Genealogie: sollte man daraus nicht folgern dürfen, auch in seiner Grundlage, dem Evangelium der Hebräer, habe sie gemangelt e?

§. 8.

c) Epiphanius haeres. 29. Nazaraeorum §. 9. ἔχουσι δὲ τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον πληρέστατον ἑβραϊστί· παρ' αὐτοῖς γὰρ σαφῶς τοῦτο καθὼς ἐξ ἀρχῆς ἐγράφη ἑβραϊκοῖς γράμμασιν ἔτι σώζεται· Οὐκ οἶδα δὲ εἰ καὶ τὰς γενεαλογίας τὰς ἀπὸ τοῦ Ἀβραὰμ ἄχρι χριστοῦ περιεῖλον.

d) Epiphanius haeres. 46. c. 1. λέγεται δὲ τὸ διὰ τεσσάρων εὐαγγελίων ὑπ' αὐτοῦ γεγενῆθαι, ὅπερ κατὰ Ἑβραίους τινες καλοῦσι.

e) Theodoret. haeretic. fab. lib. I. c. 20. τὰς δὲ γενεαλογίας περικόψας καὶ τὰ ἄλλα ὅσα ἐκ σπέρματος Δαβὶδ κατὰ σάρκα γεγεννημένον τὸν Κύριον δείκνυσιν·

§. 8.

Es war Anfangs kurz, wuchs aber von Zeit zu Zeit durch Zusätze an Umfang.

Nach dem Epiphanius war es das vollständigste Evangelium, wozu es wahrscheinlich durch fortgesetzte Nachträge gemacht worden. Denn nach allen Umständen waren die ersten Evangelien kurz und hielten sich blos an die Theile des Lebens Jesus, welche für den Unterricht im Christenthum von Wichtigkeit waren. Mit dem Fortgang der Zeit wuchs die Neugierde und dehnte sich auch auf die Theile des Lebens Jesus aus, welche man Anfangs für den ersten Unterricht im Christenthum für entbehrlich angesehen hatte: seitdem ergänzte man, trug man, was man von Reden und Thaten und den Vorfällen in dem Leben dieses merkwürdigen Mannes erfragen konnte, nach, und erweiterte damit die erste kürzere Lebensbeschreibung [f]. Es mußte daher von dem Evangelium 26

f) Man könnte zum Beweis solcher allmählich gemachter Vermehrungen auch anführen, daß die Sprache darin gewechselt habe. Denn von Hegesippus erzählt Eusebius in hist. eccles. lib. 4. c. 22. ἐκ δὲ τοῦ κατ' Ἑβραίους εὐαγγελίου καὶ τοῦ Συριακοῦ καὶ ἰδίως ἐκ τῆς Ἑβραΐδος διαλέκτου τινὰ τίθησιν, ἐμφαίνων ἐξ Ἑβραίων ἑαυτὸν πεπιστευκέναι. Wenn aus dem Evangelium der Hebräer (könnte man schließen) syrische und hebräische Stellen angeführt werden konnten, so müssen beyde Sprachen darin gewechselt haben; und dies sey wahrscheinlich eine Folge von der Verschiedenheit der Hände gewesen, die zu demselben Nachträge gemacht hätten. Allein, wenn an der ganzen Sache etwas Wahres ist, so sind wohl blos die aus dem A. T. citirten Stellen hebräisch beygebracht gewesen, aber die Sprache des Evangeliums selbst war wohl chaldäisch.

lium der Hebräer kürzere, an Worten und Umständen ärmere, aber auch längere und durch Zusätze bereicherte Exemplare geben. Ein kürzeres Exemplar besaß Justin der Märtyrer: weit reichere brauchten Origenes, Hieronymus und Epiphanius.

27 Und im beständigen Wachsen zeigt sich uns auch das Evangelium der Hebräer in den Fragmenten, die wir bey Kirchenvätern durch verschiedene Zeitalter verfolgen können.

Die Stimme, welche bey der Taufe Jesus gehört wurde, war in den ältesten Exemplaren des Stammes, zu dem das Evangelium der Hebräer gehörte, ausgedrückt: υἱός μου εἶ σὺ ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε; wie noch Justin der Märtyrer an zwey verschiedenen Stellen g, und Clemens von Alexandrien in einem nicht näher beschriebenen Evangelium gelesen hat h. Mittlerweile kam eine etwas veränderte Darstellung der Stimme in andern Evangelien in Umlauf, dieselbe, welche auch in unsern Evangelien erhalten worden ist: (nach Markus 1, 11) σὺ εἶ ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, ἐν ᾧ ἐυδοκησα, und beyde Stimmen werden in dem Evangelium der Ebioniten beym Epiphanius verbunden:

g) Justini dial. cum Tryph. p. 316. 331.

h) Clemens praedag. c. 6. p. 92. υἱός μου εἶ σὺ ἀγαπητός, ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε. Hier ist schon ἀγαπητος zugesetzt. Das Evangelium, aus welchem Clemens diese Stelle geborgt hat, nennt er zwar nicht: da er aber anderwärts (Stromat. lib. 1. p. 380 namentlich und lib. 5. p. 578 wahrscheinlich) das Evangelium der Hebräer anführt, und sich gerade in demselben die Stimme vom Himmel also ausgedrückt befindet, so ist wahrscheinlich dieses auch bey diesem Citatum seine Quelle gewesen.

bunden: σύ μου εἶ ὁ υἱὸς ὁ ἀγαπητὸς, ἐν σοὶ ἠυδόκησα· καὶ πάλιν· ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε· wofür Hieronymus in dem zu Beröa ihm mitgetheilten Exemplar (außer andern Erweiterungen) fand: tu es filius meus primogenitus, qui regnas in sempiternum. 28

Daher haben auch manche der Fragmente, welche sich bey Origenes und den noch spätern Schriftstellern, dem Hieronymus und Epiphanius, erhalten haben, den Character der Kürze nicht mehr, welcher durch die frühere Modification dieses Evangeliums bey Justin dem Märtyrer und durch die bey frühern Schriftstellern erhaltenen Bruchstücke durchleuchtet, und es hat das Ansehen, als ob in solchen Stellen, welche durch mehrere Hände gegangen, durch das beständige Aendern und Nachtragen der ursprüngliche Geist des Evangeliums zuletzt ganz verloren gegangen sey. In den meisten Citationen dieses Evangeliums bey den Kirchenvätern kommt zugleich unser Matthäus zum Vorschein: aber wie viel ist noch von Matth. 3, 17 in folgenden Worten nach Hieronymus Uebersetzung sichtbar? "factum est autem cum ascendisset Dominus de aqua, descendit fons omnis spiritus S. et requievit super eum et dixit ei: fili mi, in omnibus prophetis exspectabam te, ut venirem et requiescerem in te. Tu enim es requies mea, tu es filius meus primogenitus, qui regnas in sempiternum i. Nach dem Epiphanius hatte gar das Evangelium der Ebioniten einen doppelten Anfang k, wovon der erste, wie sein Inhalt verräth, sichtbar erst

von

i) Hieronymus in Jes. 11.
k) Epiphanius haeres. 30. de Ebion. §. 13.

von einer spätern Hand, mit Zuziehung des Lukas, Markus und Matthäus, oder auch der Quellen, aus welchen diese geflossen sind, zugesetzt worden ist:
29 ἐγένετό τις ἀνὴρ ὀνόματι Ἰησοῦς, καὶ αὐτὸς ὡς ἐτῶν τριάκοντα (aus Lukas 3, 23) ὃς ἐξελέξατο ἡμᾶς· καὶ ἐλθὼν εἰς Καφαρναούμ, εἰσῆλθεν εἰς τὴν οἰκίαν Σίμωνος, τοῦ ἐπικληθέντος Πέτρου καὶ ἀνοίξας τὸ στόμα αὐτοῦ, εἶπε· παρερχόμενος παρὰ τὴν λίμνην Τιβεριάδος ἐξελεξάμην Ἰωάννην καὶ Ἰάκωβον, υἱοὺς Ζεβεδαίου, καὶ Σίμωνα τὸν Ζηλωτὴν καὶ Ἰούδαν τὸν Ἰσκαριώτην καὶ σὲ τὸν Ματθαῖον, καθεζόμενον ἐπὶ τοῦ τελωνίου· ἐκάλεσα καὶ ἠκολούθησάς μοι· ὑμᾶς οὖν βούλομαι εἶναι δεκαδύο Ἀποστόλους εἰς μαρτύριον τοῦ Ἰσραὴλ καὶ ἐγένετο Ἰωάννης βαπτίζων. Ist es nicht ganz gegen den Charakter der Apostel, unter deren Namen wir noch Evangelien übrig haben, in der ersten Person von sich zu sprechen? reden sie nicht immer, wo sie einzeln von sich sprechen müssen, in der dritten Person (wie Matth. 9, 9. Joh. 18, 16. 21, 20.)? verräth es nicht die ändernde Hand dessen, der das Evangelium der Ebioniten den zwölf Aposteln ausdrücklich zueignen wollte, daß er die Apostel in der ersten Person redend einführt (ἐξελέξατο ἡμᾶς)? und folgt nicht aus dem Mangel eines guten, natürlichen Zusammenhangs (der sich bey Einschaltungen oft kaum bewirken läßt), daß diese Stelle erst nach und nach durch Vermehrungen zu ihrem gegenwärtigen Umfang gekommen seyn muß? Doch fällt hinter denselben die Erzählung in die Worte, welche sich auch im Matthäus und Markus finden (Mark. 1, 4. Matth. 3, 4. 5):

Markus und Matthäus.

ἐγένετο Ἰωάννης βαπτίζων (Mark. 1, 4) καὶ (τότε) ἐξεπορεύετο πρὸς αὐτὸν Ἱεροσόλυμα καὶ πᾶσα ἡ Ἰουδαία καὶ πᾶσα ἡ περίχωρος τοῦ Ἰορδάνου, καὶ ἐβαπτίζοντο κ. τ. λ. (Matth. 3, 5) αὐτὸς δὲ ὁ Ἰωάννης εἶχε τὸ ἔνδυμα αὐτοῦ ἀπὸ τριχῶν καμήλου καὶ ζώνην δερματίνην περὶ τὴν ὀσφὺν αὐτοῦ ἡ δὲ τροφὴ αὐτοῦ ἦν ἀκρίδες [1] καὶ μέλι ἄγριον.

Evangel. der Ebioniten: 30

καὶ ἐγένετο Ἰωάννης βαπτίζων καὶ ἐξῆλθον πρὸς αὐτὸν Φαρισαῖοι καὶ ἐβαπτίσθησαν, καὶ πᾶσα Ἱεροσόλυμα· καὶ εἶχεν Ἰωάννης ἔνδυμα ἀπὸ τριχῶν καμήλου καὶ ζώνην δερματίνην περὶ τὴν ὀσφὺν αὐτοῦ, καὶ τὸ βρῶμα αὐτοῦ, φησὶ, μέλι ἄγριον, οὗ ἡ γεύσις ἦν τοῦ Μάννα, ὡς ἐγκρὶς ἐν ἐλαίῳ·

Die Abänderung der Heuschrecken und des wilden Honigs, worinn nach Matthäus die Nahrung des Täufers bestand, in "wilden Honig, das wie Manna „schmeckt, wie Kuchen mit Oel gebacken" ist von derselben Beschaffenheit, wie häufig die übrigens gleich lautenden Stellen der Evangelien von einander abgehen; nur daß diesmahl die ändernde Hand im Evangelium der Ebioniten sehr unglücklich geändert hat.

Mehrere Zeichen der Aechtheit und eines hohen Alters hat der andere Anfang, den auch selbst Epiphanius durch die vorangeschickten Worte: ἡ ἀρχὴ τοῦ

1) Epiphanius (haeres. 30. num. 13) scheint eine griechische Uebersetzung des Evangeliums der Hebräer vor Augen gehabt zu haben. Denn die von ihm angeführte Abänderung des Wortes ἀκρίδες in ἐγκρίδες konnte nur in einem griechischen Text statt finden.

τοῦ παρ' αὐτοῖς εὐαγγελίου ἔχει für den wahren Anfang des ebionitiſchen Evangeliums erklärt; doch iſt er nicht von Interpolationen frey geblieben.

31 Epiphanius nach einer Stelle c. 13.

ἐγένετο ἐν ταῖς ἡμέραις Ἡρῴδου τοῦ βασιλέως τῆς Ἰουδαίας, ἦλθεν Ἰωάννης βαπτίζων βάπτισμα μετανοίας ἐν τῷ

nach einer andern Stelle, c. 14.

ἐγένετο ἐν ταῖς ἡμέραις Ἡρῳδου βασιλέως τῆς Ἰουδαίας, ἐπὶ ἀρχιερέως Καιάφα, ἦλθέ τις Ἰωάννης ὀνόματι βαπτίζων

Ἰορδάνῃ ποταμῷ, ὃς ἐλέγετο εἶναι ἐκ γένους Ἀαρὼν τοῦ ἱερέως, παῖς Ζαχαρίου καὶ Ἐλισάβετ καὶ ἐξήρχοντο πρὸς αὐτὸν πάντες.

Die Abweichungen, mit welchen Epiphanius kurz hinter einander dieſelbe Stelle citirt, berechtigt uns an der Genauigkeit ſeiner Anführung zu zweifeln: das eine mahl ſoll das ebionitiſche Evangelium nur durch Herodes, das anderemahl durch Herodes und Kaiphas zugleich, die Zeit des öffentlichen Auftritts des Täufers Johannes beſtimmt haben, wie freylich zwey verſchiedene Exemplare des ebionitiſchen Evangeliums von einander hätten abweichen können, wie aber ſchwerlich Epiphanius, der wohl nur Ein Exemplar in beyden Stellen vor Augen hatte, kann gefunden haben. Die Auslaſſung des Hohenprieſters Kaiphas in der erſten Stelle iſt daher eine Nachläſſigkeit des Epiphanius oder ſeiner Abſchreiber. In beyden Stellen aber ſind zwey verſchiedene Herodes mit einander verwechſelt, der König Herodes, unter dem Johannes geboren ward, und Herodes Antipas, unter welchem der Täufer öffentlich auftrat: eine deutliche Spur einer ſpätern, nachtragenden

oder

oder ändernden Hand, die schon mit der wahren Chronologie, wie sie noch im Lukas enthalten ist, unbekannt war, und zwey verschiedene Herodes verwechselte. Allein zum Grunde liegt doch immer der gemein- 32
schaftliche Text der drey katholischen Evangelien, der Anfangs ohne chronologische Zeitbestimmung war, und ohngefähr geheißen haben muß: וַיְהִי יוחנן המצבע (ויבא יוחנן המצבע בטובלת תשובה): daher nach Markus (1, 4) ἐγένετο Ἰωάννης βαπτίζων — βάπτισμα μετανοίας und Matthäus (4, 1) παραγίνεται Ἰωάννης und Lukas (3, 3) ἦλθεν εἰς πᾶσαν τὴν περίχωρον τοῦ Ἰορδάνου, κηρύσσων βάπτισμα μετανοίας.

In dem Fragment von der Taufe Jesus ist durch die vielen Zusätze des ebionitischen Evangeliums der gemeinschaftliche Text noch weit unkenntlicher geworden; aber ganz vertilget konnte er doch nicht werden. Τοῦ λαοῦ βαπτισθέντος ἦλθε καὶ Ἰησοῦς καὶ ἐβαπτίσθη ὑπὸ τοῦ Ἰωάννου·

καὶ ὡς ἀνῆλθεν ἀπο τοῦ ὕδατος, ἠνοίγησαν οἱ οὐρανοὶ, καὶ εἶδε τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ τὸ ἅγιον ἐν εἴδει περιστερᾶς κατελθούσης καὶ ἐισελθούσης εἰς αὐτὸν· καὶ φωνὴ ἐγένετο ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, λέγουσα· σύ μου εἶ ὁ υἱὸς ὁ ἀγαπητὸς, ἐν σοὶ ηὐδόκησα·

Markus 1, 10. καὶ εὐθέως ἀναβαίνων ἀπὸ τοῦ ὕδατος, εἶδε σχιζομένους τοὺς οὐρανοὺς, καὶ τὸ πνεῦμα ὡς περιστερὰν καταβαῖνον ἐπ' αὐτόν· καὶ φωνὴ ἐγένετο ἐκ τῶν οὐρανῶν· σὺ εἶ ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητὸς, ἐν ᾧ εὐδόκησα·

καὶ πάλιν, ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε· καὶ εὐθὺς περιέλαμψε τὸν τόπον φῶς μέγα· ὃ εἰδὼν (φησὶν) 33 ὁ Ἰωάννης λέγει αὐτῷ· σὺ τίς εἶ Κύριε; καὶ πάλιν φωνὴ ἐξ οὐρανοῦ πρὸς αὐτόν· οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς ὁ ἀγαπητός, ἐφ' ὃν ἠυδόκησα· καὶ τότε (φησὶν) ὁ Ἰωάννης προσπεσὼν αὐτῷ ἔλεγε·

δέομαί σου Κύριε· σὺ με βάπτισόν· ὁ δὲ ἐκώλυεν αὐτῷ, λέγων· ἄφες, ὅτι οὕτως ἐστὶ πρέπον, πληρωθῆναι πάντα·

Matthäus 3, 15. ἐγὼ χρείαν ἔχω ὑπὸ σοῦ βαπτισθῆναι, καὶ σὺ ἔρχῃ πρός με· Ἀποκριθεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς εἶπε πρὸς αὐτόν· ἄφες ἄρτι, οὕτω γὰρ πρέπον ἐστὶν ἡμῖν πληρῶσαι πᾶσαν δικαιοσύνην.

Bey ſolchen, mehrere Jahrhunderte, wie es ſcheint, fortgeſetzten Vermehrungen des Evangeliums der Hebräer iſt es ſehr natürlich, daß in denſelben ſowohl Reden Jeſus als Vorfälle ſeines Lebens berührt wurden, wovon gegenwärtig keine Spur in unſern Evangelien zu finden iſt. Dahin gehört:

ὁ θαυμάσας βασιλεύσει, καὶ ὁ βασιλεύσας ἀναπαυθήσεται· [m]

ἄρτι ἔλαβέ με ἡ μήτηρ μου τὸ ἅγιον πνεῦμα ἐν μιᾷ τῶν τριχῶν μου καὶ ἀπένεγκέ με εἰς τὸ ὄρος τὸ μέγα Θαβώρ [n].

Do-

m) Clemens Alexandr. Strom. lib. 1. p. 380.

n) So ſoll Jeſus nach dem Evangelium der Hebräer geſagt haben, zufolge des Orig. homil. 15 in Jerem. p. 148. und T. 2. Commentar. in Jo-

an-

Dominus autem cum dediſſet ſindonem ſervo 34
Sacerdotis, ivit ad Jacobum et apparuit ei. Juraverat enim Jacobus, ſe non comeſturum panem ab illa hora, qua biberat calicem Domini, donec videret eum reſurgentem a mortuis. Rurſusque poſt paullulum: afferte, ait Dominus, menſam et panem. Statimque additur: tulit panem et benedixit, ac fregit, et dedit Jacobo Juſto, et dixit ei: Frater mi, comede panem tuum, quia reſurrexit filius hominis a dormientibus o.

(In Evangelio, quod juxta Hebraeos Nazaraei legere conſueverunt, inter maxima ponitur crimina, qui fratris ſui ſpiritum contriſtaverit p.

Et nunquam laeti ſitis, niſi cum fratrem veſtrum videritis in charitate q.

Ecce

annem p. 58. Die Vorſtellung vom h. Geiſt als der Mutter Jeſus iſt aus der Stimme vom Himmel gefloſſen: du biſt mein einziger Sohn u. ſ. w. nach der Darſtellung dieſer Stimme im Evangelium der Hebräer beym Hieronym. in Jeſ. 11, 2. S. oben. Weil ſie dem h. Geiſt als Taube in den Mund gelegt worden, ſo ward der h. Geiſt, weiblich betrachtet, Mutter Jeſus. Wenigſtens iſt dieſe Deutung natürlicher als die andere, welche Origenes giebt im Comment. in Joannem T. 2. p. 58.

o) Hieronymus in catal. ſcriptt. eccleſ. num. 4. T. 1. p. 266. Vergl. 1 Cor. 15, 7.

p) Hieronymus lib. 6. Comment. in Ezech. c. 18. Vermuthlich bey einer Stelle vom Aergerniß.

q) Hieronymus lib. 3. Comment. in epiſt. ad Epheſ. c. 5.

Ecce mater Domini et fratres eius dicebant ei: Johannes Baptiſta baptizat in remiſſionem peccatorum, eamus et baptizemur ab eo. Dixit autem eis: quid peccavi, ut vadam et baptizer
35 ab eo? Niſi forte hoc ipſum, quod dixi, ignorantia eſt r.

Hingegen von allen übrigen Stellen, die aus dem Evangelium der Hebräer erhalten worden ſind, können wir noch die Veranlaſſung in unſern drey erſten Evangeliſten nachweiſen, und worin ſie von den Parallelſtellen in unſern Evangelien verſchieden ſind, das kann nur für Bereicherung und Erweiterung, oder andere Ueberſetzung des Urtextes gelten.

Matth. 6, 11. τὸν ἄρτον ἡμῶν ἐπιούσιον·

Panem noſtrum craſtinum (למחר) s.

12, 10. καὶ ἰδοὺ ἄνθρωπος ἦν τὴν χεῖρα ἔχων ξηράν.

Hinter dieſen Worten hatte das Evangelium der Hebräer die Anrede: coementarius eram, manibus victum quaeritans: precor te, Jeſu, ut mihi reſtituas ſanitatem, ne turpiter mendicem cibos t.

Matth. 18, 22.

Si peccaverit frater tuus in verbo et ſatis tibi fecerit, ſepties in die ſuſcipe eum.

τότε προσελθὼν αὐτῷ ὁ Πέτρος εἶπε· Κύριε,

Dixit illi Simon diſcipulus eius: Septies in die? (Reποσά-

r) Hieronymus lib. 3 contra Pelagian. ab init.
s) ibid. in quaeſt. in Matth.
t) ibid. lib. 2. Comment. in Matth. c. 12. p. 21.

ποσάκις ἁμαρτήσει εἰς ἐμὲ ὁ ἀδελφός μου καὶ ἀφήσω αὐτῷ; ἕως ἑπτάκις; λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· οὐ λέγω σοι, ἕως ἑπτάκις, ἀλλ' ἕως ἑβδομηκοντάκις ἑπτά.

ſpondit Dominus et dixit ei: etiam ego dico tibi, usque ſeptuagies ſepties u.

36

Matth. 19, 16. καὶ ἰδοὺ εἷς προσελθὼν, εἶπεν αὐτῷ· διδάσκαλε ἀγαθὲ· τί ἀγαθὸν ποιήσω, ἵνα ἔχω ζωὴν αἰώνιον; ὁ δὲ εἶπεν αὐτῷ· τί με λέγεις ἀγαθόν; οὐδεὶς ἀγαθὸς εἰ μὴ εἷς ὁ θεός· εἰ δὲ θέλεις εἰς-ελθεῖν εἰς τὴν ζωὴν, τήρησον τὰς ἐντολάς· λέγει αὐτῷ ποίας; ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπε, τό· οὐ φονεύσεις κ. τ. λ. λέγει αὐτῷ ὁ νεανίσκος· πάντα ταῦτα ἐφυλαξάμην ἐκ νεότητός μου· τί ἔτι ὑσερῶ; ἔφη αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· εἰ θέλεις τέλειος εἶναι,

Dixit ad eum alter divitum: Magiſter, quod bonum faciens vivam? dixit ei: homo, leges et prophetas fac. Reſpondit ad eum, feci. Dixit ei: vade, vende omnia, quae poſſides et divide pauperibus, et veni, ſequere me. Coepit autem dives ſcalpere caput ſuum et non placuit ei. Et dixit ad eum Dominus: Quomodo dicis: Legem feci et Prophetas? Quoniam ſcriptum eſt in lege: Diliges proximum tuum, ſicut te ipſum; et ecce multi fratres tui, filii Abrahae, amicti ſunt ſtercore, morientes prae fame, et domus tua plena eſt multis bonis, et non egreditur omnino aliquid ex ea ad eos.

ὕπαγε,

u) ibid. contra Pelagianos lib. 3. init.

ὕπαγε, πώλησόν σου τὰ ὑπάρχοντα καὶ δὸς πτωχοῖς, καὶ ἕξεις θησαυρὸν ἐν οὐρανῷ· καὶ δεῦρο, ἀκολούθει μοι· Ἀκούσας δὲ ὁ νεανίσκος τὸν λόγον ἀπῆλθε λυπούμενος· ἦν γὰρ ἔχων κτήματα πολλά· ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπε τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ· ἀμὴν λέγω ὑμῖν, ὅτι δυσκόλως πλούσιος εἰσελεύσεται εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν. Πάλιν δὲ λέγω ὑμῖν, εὐκοπώτερόν ἐστι, κάμηλον διὰ τρυπήματος ῥαφίδος εἰσελθεῖν, ἢ πλούσιον εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ εἰσελθεῖν·

Et converſus dixit Simoni diſcipulo ſuo, ſedenti apud ſe: Simon, fili Joannae, facilius eſt Camelum intrare per foramen acus, quam divitem in regnum coelorum x.

37

Matth. 23, 35. ἕως τοῦ αἵματος Ζαχαρίου υἱοῦ Βαραχίου.

Barachias filius Jojadae y.

Matth.

x) Origenes in tractatu 8 in Matth.
y) Hieronymus lib. 4 in Matth. c. 23.

Matth. 26, 17. steht die erste Frage. Luk. 22, 15 fängt Jesus seine Rede an: ἐπιθυμίᾳ ἐπεθύμησα τοῦτο τὸ πάσχα φαγεῖν μεθ' ὑμῶν, πρὸ τοῦ με παθεῖν.

τοῦ θέλεις ἑτοιμάσομέν σοι φαγεῖν τὸ πάσχα; worauf das Evangelium der Hebr. die Antwort hatte: μὴ ἐπιθυμίᾳ ἐπεθύμησα κρέας, τοῦτο τὸ πάσχα φαγεῖν μεθ' ὑμῶν [z];

Matth. 27, 16. βαραββᾶν. Filius magistri eorum a. 38

Matth. 27, 51. τὸ καταπέτασμα τοῦ ἱεροῦ ἐσχίσθη κ. τ. λ. superliminare templi infinitae magnitudinis fractum est et divisum b.

Luk. 24, 39. ἴδετε τὰς χεῖράς μου — ψηλαφήσατέ με· καὶ ἴδετε, ὅτι πνεῦμα σάρκα καὶ ὀστέα οὐκ ἔχει, καθὼς ἐμὲ θεωρεῖτε ἔχοντα ὅτε πρὸς τοὺς περὶ Πέτρον ἦλθεν, ἔφη αὐτοῖς· λάβετε, ψηλαφήσατέ με καὶ ἴδετε, ὅτι οὐκ εἰμὶ δαιμόνιον ἀσώματον· καὶ εὐθὺς αὐτοῦ ἥψαντο καὶ ἐπίστευσαν [c].

§. 9.

z) Epiphanius haeres. 30. §. 22.

a) Hieronymus comment. in Matth. lib. 4. ad c. 27, 16.

b) ibid. in Comm. ad h. l.

c) Ignatius in epist. ad Smyrnaeos c. 3. Vergl. Hieronymus in catal. scc. eccles. c. 16 und praefat. ad lib. 18. Jesaiae.

§. 9.

Ob das Evangelium der Hebräer bey Epiphanius das Evangelium der Elcesaiten sey?

Die großen Abweichungen des Textes, den Epiphanius aus dem Evangelium der Hebräer in seiner Schilderung der Ebioniten beybringt, von dem in den ächten Schriften Justins des Märtyrers haben einen neuern Gelehrten auf die Vermuthung geführt, daß Epiphanius ein Evangelium der Elcesaiten mit dem der Ebioniten verwechselt haben möge, welches ihm desto leichter habe begegnen können,
39 weil er, wie er ausdrücklich gesteht, die Ketzerey der Elcesaiten mit der der Ebioniten in der Beschreibung zusammengenommen habe [d]. Es kann auch das Evangelium der Elcesaiten von dem der Ebioniten nicht sehr verschieden gewesen seyn, und muß das alte der Hebräer zur Grundlage gehabt haben, wie sich aus der Gegend, in welcher sich die Elcesaiten aufhielten, aus ihrer Uebereinstimmung mit den jüdischen Meynungen der Ebioniten und Nazaräer [e], und dem Namen, den sie ihrem Evangelium gaben [f], vermuthen läßt. Indessen ist doch der Geist der Fragmente beym Epiphanius von dem in den etwas größern Fragmenten beym Origenes und Hieronymus nicht verschieden, und so lange uns keine neuen besondern Gründe zu einer andern Vorstellung führen, möchte es das gerathenste seyn, den Nazaräern, Ebioniten und Elcesaiten überhaupt nur ein durch Zusätze vermehrtes Evangelium der Hebräer beyzulegen.

In-

d) G. Chr. Storr über den Zweck der evangelischen Geschichte und der Briefe Johannis S. 286. 363.

e) Walch's Ketzergeschichte Th. I. S. 594.

f) Epiphanius haeres. 30. p. 64. Ἑβραικὸν δὲ τοῦτο καλοῦσι.

Indessen urtheile man hierüber wie man wolle, so ist unleugbar, daß das älteste Evangelium, welches die Geschichte kennt, von unsern katholischen Evangelien sehr verschieden war.

---

2. Marcion's Evangelium.

§. 10.

Allgemeine Anzeige davon.

Ein ganz andres Evangelienbuch, das sich dem katholischen Lukas näherte, befand sich im Anfang des zweyten Jahrhunderts in den Händen Marcion's, des Oberhaupts einer zahlreichen, frey und aufgeklärt denkenden gnostischen Parthey, das von seinen Anhängern, den Marcioniten, mit Verwerfung unsrer noch vorhandenen Evangelien, noch Jahrhunderte nach dem Tode ihres Meisters gebraucht wurde. 40

Marcion drang auf eine Trennung des Christenthums vom Judenthum, und verwarf das Alte Testament, weil es den wahren Gott nicht kenne, sondern blos Offenbahrungen enthalte, welche höchstens für Offenbahrungen eines Untergottes gelten könnten. Er und seine Anhänger waren eifrige Heidenchristen, die von der katholischen Kirche, ob sie gleich von ihr in der Kirchenverfassung nicht abwichen, doch des Christennamens für unwerth erklärt, und unter den bittersten Schmähungen als Ketzer mit dem heiligen Anathema belegt wurden.

Mar-

Marcion selbst galt ihr für den gröbsten Falsarius und den verwegensten Verfälscher und Verstümmler der Schriften des N. T., das er verändert habe, damit es seinem System von der Verwerfung des Judenthums dienen möchte.

41 Der Fluch der orthodoxen Kirche traf auch sein Evangelium. Es näherte sich am meisten dem Lukas; aber unterschied sich doch von ihm durch allerley Verschiedenheiten, durch abweichende Lesarten, durch einen kürzern Text und durch die Auslassung ganzer Stellen und Abschnitte. Die Kirchenväter führen diese Abweichungen auf freche Veränderungen und Verstümmelungen der verwegenen Hand des schaamlosen Marcion's zurück g. Ehe wir die Flüche hören, welche sie deshalb über ihn und sein Evangelienbuch aussprechen, wollen wir die Beschaffenheit desselben nach den Fragmenten untersuchen, welche uns die Kirchenväter bey Gelegenheit der peinlichen Halsgerichte, die sie über ihn halten, aufbewahrt haben h.

§. 11.

g) Irenaeus adverſ. haeres. lib. 3. c. 1. Epiphanius contra Marc. lib. 4. Tertullianus contra Marc. ferner de praeſcript. und in libro de carne Chriſti; Iſidorus Peluſiota lib. 1. ep. 371. Chryſoſtomus in Gal. 1. 6. Cyrillus Hieroſolym. etc.

h) Die Hauptschriften sind: Irenaeus contra haereſes libr 1. c. 29. Tertullianus contra Marcionem lib. 4. Origenes in dialogo adverſus Marcionem Opp. T. 1. (der Dialog wird aber dem Origenes fälschlich beygelegt). Epiphanius haereſ. XLII. Von Marcion und seinen Ketzereyen: C. W. F. Walch's Entwurf einer vollständigen Historie der Ketzereyen Th. I. S. 484 - 537. Von seinem Evangelium Rich. Si-

§. 11.

a. Es erzählte die Begebenheiten in Lukas Ordnung.

Ueberschaut man die Auszüge, welche Epi- 42
phanius, der am bestimmtesten von Marcion's Verstümmelungen redet, aus dessen Evangelienbuch giebt, mit einem festen Blicke, so kann man es für nichts anderes, als einen kürzern oder unvollendeten Lukas erklären [i].

1.

Simon hist. crit. du N. T. Vol. I. chap. 12. Millii prolegomena in N. T. §. 306 G. C. Storr über den Zweck der evangelischen Geschichte und der Briefe Johannis S. 259 ff. J. F. C. Loeffler disp., Marcionem Paulli epistolas et Lucae Evangelium adulteratse dubitatur. Francof. ad Viadr. 1788. 4, wieder abgedruckt in Commentationibus theologicis edd. a Velthusen, Kühnöl et Ruperti. Vol. I. (Corrodi's) Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des Bibelkanons. Halle 1793. B. 2. S. 257 ff. Ueber die Bekanntschaft Marcions mit unserm Canon des neuen Bundes und insbesondere über das Evangelium desselben. Von Michael Arneth. Linz 1809. 4. Dieser Schriftsteller erklärt wieder Marcion für einen Verstümmler des Lukas, ohne zu zeigen, daß Marcion etwas durch die vorgeblichen Verstümmelungen für sein System zu gewinnen gesucht habe.

i) Bey der Untersuchung über Marcion's Evangelienbuch muß Epiphanius zum Grunde gelegt werden; es war ja, wie er ausdrücklich sagt, seine Absicht, auf Marcion's Corruptionen aufmerksam zu machen, die Ursachen derselben anzugeben, und darneben den Text, aus welchem sie wieder berichtiget und Marcion widerlegt werden könne, beyzubringen. S. z. B. Schol. 22. Vergl. Refut. 22. Der schwülstige und witzelnde Tertullian will nur Marcion's System widerlegen, und

geht

1. Die Ordnung, in welcher die Scenen aus dem Leben Jesus in Marcion's Evangelium auf einander folgten, muß dieselbe gewesen seyn, in der sie noch in unserm Lukas stehen. Denn Epiphanius befolgt die Ordnung im Lukas sowohl in der allgemeinen Anzeige, in welcher er die Eigenthümlichkeiten des Evangeliums Marcion's darstellt, als in der darauf folgenden Beleuchtung derselben; von Luk. 5, 14 bis 24, 38. 39 wird man
43 beydemahle von Vers zu Vers, von Kapitel zu Kapitel des Lukas in ununterbrochener Reihe (bis auf eine einzige Ausnahme) fortgeführt. Nun könnte man zwar fragen: ob auch Epiphanius in seinen Anführungen die Ordnung befolge, welche Marcion's Evangelienbuch gehabt? und ob er nicht vielleicht seine Bruchstücke aus demselben umgestellt

geht zum kritischen Gebrauch nicht genau genug: man muß so gar vermuthen, er habe bey seinen Widerlegungen nicht einmahl ein Exemplar von Marcion's Evangelienbuch vor Augen gehabt, und die Stellen, welche er angreift, blos aus dem Gedächtniß angeführt. Wie hätte er ihn sonst Stellen aus Lukas können ausstreichen lassen, die nie in Lukas gestanden haben! wie weder Marc. 2, 17. Matth. 5, 17. 45. und 4, c. 7. Vergl. Matth. 5, 17. unten §. 17. Note. Ueber die Nachlässigkeiten Tertullian's vergl. man das Urtheil R. Simon hist. crit. du texte du N T. ch XII. Was er daraus beybringt, ließe sich schon, (will man eine genauere Kenntniß davon haben) aus Semlers Ausgabe (Halae 1769 - 1776. 6 Vol. 8.) leicht und schnell übersehen, wenn man den index des 6ten Bandes vergleicht; doch hat sie auch Arneth in der angeführten Schrift S. 15 ff. gesammelt, und eine Uebersicht des Gesammelten kann jeden von seiner kritischen Unbrauchbarkeit überzeugen.

stellt und nach dem Lukas geordnet habe? Allein bey näherer Erwägung aller in ihm vorkommenden Erscheinungen wird diese Hypothese unwahrscheinlich.

a) Einmahl ist eine große Abweichung von Lukas Ordnung. Eine Verschiedenheit aus Luk. 6, 3. 4 wird von Epiphanius erst hinter Luk. 9, 44 beygebracht [k], und in derselben Ordnung, in welcher sie in der allgemeinen Aufzählung der Abweichungen Marcion's steht, wird sie auch von Epiphanius beleuchtet. Wie hätte er doch, könnte man fragen, eine frühere Stelle im Lukas außer ihrer Ordnung so weit hinten erst aufführen können, wenn er Marcion's Abweichungen nach dem Lukas geordnet hätte? So wahrscheinlich diese Folgerung scheinen könnte, so läßt sich dennoch nicht mit Sicherheit darauf die Behauptung bauen, daß er dabey die Handschrift seines Marcionitischen Evangeliums befolge. Könnte er denn nicht weiter oben, als er Marcion's Abweichungen von Luk. 6. auszeichnete, seine Verschiedenheit bey dem 3 und 4 Vers 44 übersehen und seine Auslassung so gleich da, wo er sie bemerkt hätte, (nemlich hinter Luk. 9, 44), nachgetragen haben? Und in der Ordnung, in welcher er die Stellen aufgeführt hatte, mußte er sie auch in der Folge beleuchten, wenn er seine frühern Ex-

k) Epiphanius adversus haereses lib. 1. Tom. 3. haeres. 42. p. 313 ed. Petav. Paris 1722. fol. p. 313. num. 20. 21. ὁ γὰρ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου μέλλει παραδίδοσθαι εἰς χεῖρας ἀνθρώπων (Luk. 9, 44.) num. 21. Οὐδὲ τοῦτο ἀνέγνωτε, τὶ ἐποίησε Δαβὶδ· εἰσῆλθεν εἰς τὸν οἶκον τοῦ θεοῦ. So auch in der Widerlegung p. 328. 329.

Excerpte aus Marcions Evangelium, und nicht das Evangelienbuch selbst bey seiner Beleuchtung zum Grunde gelegt hat. Und dies ist desto wahrscheinlicher, da sich wirklich nicht absehen läßt, wie die Stelle von Davids Essen der Schaubrode (Luk. 6, 3. 4) hinter Jesus Aeußerungen, daß er zu Jerusalem seinen Tod finden werde (Luk. 9, 44), ihren Platz gehabt haben könnte.

b) Dessen ohnerachtet bleibt es höchst wahrscheinlich, daß Marcions Evangelium die Scenen aus dem Leben Jesus völlig in der Ordnung, wie sie Lukas giebt, habe auf einander folgen lassen, weil die Kirchenväter Marcion's Evangelium für einen verstümmelten Lukas angesehen haben [1]. Nicht

1) Auf Lukas Evangelium, als von Marcion verstümmelt, halten alle Kirchenväter, die davon reden. Irenaeus adverf. haereſ. lib. 1. c. 29. et ſuper hoc, id quod eſt ſecundum Lucam Evangelium circumcidens et omnia, quae ſunt de generatione Domini conſcripta auferens, et de doctrina ſermonum Domini multa auferens, in quibus manifeſtiſſime Conditorem huius univerſitatis ſuum Patrem confitens Dominus, conſcriptus eſt: ſemetipſum eſſe veraciorem, quam ſunt hi, qui Evangelium tradiderunt Apoſtoli, ſuaſit diſcipulis ſuis, non Evangelium, ſed particulam Evangelii tradens eis. Desgleichen Irenaeus l. c. lib. 3. c. 14. Epiphanius l. c. οὗτος ἐχει εὐαγγέλιον μόνον τὸ κατὰ Λουκᾶν, περικεκομμένον ἀπὸ τῆς ἀρχῆς κ. τ. λ. Tertullianus adv. Marc. lib. 4. c. 2. ex iis commentatoribus, quos habemus, Lucam videtur Marcion elegiſſe, quem caederet. Philaſtrius Brixienſis de haereſibus: Marcion ſecundum Lucam evangelium ſolum accipit, — quae enim de Chriſto dicunt ſcrip-

Nicht die bloße Uebereinstimmung der Worte, die 45
sie auch in andern Evangelien gefunden haben würden, kann sie auf diese Vermuthung geführt haben, sondern hauptsächlich Marcion's Uebereinkunft mit Lukas in der Anreihung der Begebenheiten und in ihrer Anordnung. Unmöglich hätte das Vermissen mancher Abschnitte in Marcion's Evangelium, die Lukas hatte, den Kirchenvätern so auffallen und so misfällig seyn können, als der Fall ist, da sie auch in Matthäus und Markus fehlen, wenn sie nicht die Folge und Anzahl der Scenen aus dem Leben Jesus im Vorhergehenden hätte vermuthen lassen, Marcion müsse in Ordnung und Anzahl der Begebenheiten auch im Folgenden mit Lukas eben so, wie bisher, übereinstimmen: desto anstößiger war es ihnen nun, daß sie dies anders fanden, als sie die bisher gemachten Erfahrungen hatten erwarten lassen. Dieser Ursachen halber darf man wohl festsetzen: Marcion's Evangelienbuch glich unserm Lukas in allen den Scenen, die es aus dem Leben Jesus berührt, in der Ordnung.

§. 12.

b. es hatte Lukas Worte.

2. Dem größten Theile nach kam Marcion's 46
Evangelium bis auf die einzelnen Worte mit unserm Lu-

scripturae, ut de Deo vero, praeterit, quae autem quasi de homine dicunt, accipit capitula. Theodoretus haeret. fabul. lib. 1. Is (sc. Marcion) ex evangeliis quidem id quod est secundum Lucam solum suscepit, etiam genealogia magna ex parte amputata.

Lukas überein. Zwar sagt dieses keiner der beyden Kirchenväter, die am genauesten von ihm sprechen, weder Tertullian noch Epiphanius, ausdrücklich; aber es läßt sich aus ihren Aeußerungen über Marcion's Text dennoch mit Sicherheit folgern. Denn beyde machen von unbedeutenden Wortabweichungen, die für nichts als gewöhnliche Varianten gelten können, ein großes Aufheben, wie bey folgenden Lesarten:

	Marcion.	Lukas.
Tertullian:	Luk. 12, 51. separationem, wie unsre Ausgaben und Handschriften von Lukas jetzt noch lesen: διαμερισμόν.	machaeram, das jetzt in keiner Ausgabe und Handschrift des Lukas mehr gefunden wird.
	18, 18. vitam (ζωήν), wofür man jetzt sonst keine Auctorität kennt.	vitam aeternam (ζωὴν αἰώνιον), wie jetzt noch Lukas Text.
Epiphanius und Tertullian:	Luk. 11, 42. παρέρχεσθε τὴν κλῆσιν, das jetzt weiter keine Auctorität für sich hat.	παρέρχεσθε τὴν κρίσιν.

	Marcion.	Lukas.	
Epiphanius:	18, 20. τὰς ἐντολὰς οἶδα, ein bloßer Schreibfehler, den Epiphanius nur in seinem Exemplar von Marcion's Evangelienbuch gefunden hat; Tertullian aber, wie es scheint, nicht m.	τὰς ἐντολὰς οἶδας.	47

Würden die Kirchenväter einzelne Wortverschiedenheiten zum Gegenstand ihrer Schmähungen gegen Marcion gemacht haben, wenn nicht vor und hinter denselben eine Harmonie seines Textes mit dem unsers Lukas bis auf einzelne Worte statt gehabt hätte? Ja Epiphanius rückt dem Marcion so gar die Abweichungen seines Evangeliums in der Wortstellung da vor, wo eine Verschiedenheit in der Anordnung der Worte nicht blos möglich, sondern auch gleich gut war:

	Marcion.	Lukas.
Luk. 5, 24.	ἀφιέναι ἁμαρτίας ἐπὶ τῆς γῆς·	ἐπὶ τῆς γῆς ἀφιέναι ἁμαρτίας·
7, 9.	λέγω δὲ τοσαύτην πίστιν οὐδὲ ἐν τῷ Ἰσραὴλ εὗρον·	λέγω ὑμῖν· οὐδὲ ἐν τῷ Ἰσραὴλ τοσαύτην πίστιν εὗρον·

17,

m) Tertullian contra Marcionem lib. 4. c. 36. — de praeceptis creatoris an ea sciret, id est faceret, expostulavit. — Auch nach dem Zusammenhang mußte οἶδας stehen, da Marcion's Evangelium, die darauf folgende Rede Jesus hatte.

48	17, 22. ἐλεύσονται ἡμέραι, ὅταν ἐπιθυμήσετε ἰδεῖν μίαν τῶν ἡμερῶν τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου·	ἐλεύσονται ἡμέραι, ὅτε ἐπιθυμήσετε μίαν τῶν ἡμερῶν τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου ἰδεῖν·

Setzt nicht die Aufzählung solcher Abweichungen, bey denen sich die Abschreiber ihre Freyheit nie haben einschränken lassen, voraus, daß in andern Stellen, bey denen nichts der Art bemerkt wird, Marcion's Text mit dem des Lukas bis auf die Stellung einzelner Worte übereingestimmt habe?

§. 13.

c. nur kommen hier und da Variationen des Ausdrucks vor.

Geht man nun die größern Abweichungen Marcion's von unserm Lukas durch, so bestehen sie entweder in bloßen Varianten oder kleinen Variationen des Textes, für die man zum Theil auch Auctoritäten selbst in dem kritischen Apparat zu unserm Lukas beygebracht findet, oder in einer kürzern und gedrungenern, auch wohl abgebrochenern und unvollkommenern Darstellung großentheils mit denselben, aber wenigern Worten, als Lukas braucht, oder in größern Auslassungen ganzer Abschnitte.

1. Kleine Variationen. Bald hat das kürzere Evangelienbuch des Marcion entbehrliche Wörter und Partikeln ausgelassen (wie Luk. 6, 5 ὅτι· 6, 16 ὃς καὶ· 7, 23 καὶ — ἐστί· 12, 31 πλήν· und im Dialog das Bindewort εἶπε, ἀπεκρίθη 9, 40 u. s. w.) und hat daher der Regel nach immer den möglichst kurzen Text (10, 21 ohne πάτερ und καὶ τῆς γῆς). Bald hat es eine andere

dere mögliche Construction (9, 16 εὐλόγησεν ἐπ' 49
αὐτούς), bald eine andere Form des Worts (12, 58 παραδώσει für παραδῶ), bald eine andere mögliche Verbindung (11, 47 καὶ οἱ); bald setzt es synonyme Redensarten und Worte für andere (9, 22 μετὰ τρεῖς ἡμέρας für τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ: 10, 21 εὐχαριστῶ für ἐξομολογοῦμαι· 11, 42 μνήματα für μνημεῖα· 12, ἐνώπιον für ἔμπροσθεν. 12, 8 ἐσπερινὴ Φυλακή für Φυλακὴ δευτέρα καὶ τρίτη· 13, 28 δικαίους für προφήτας· 22, 48 καταφιλῆσαι für φιλῆσαι); bald giebt es der Rede eine kleine den Sinn verändernde Umbeugung (5, 14 μαρτύριον ὑμῖν statt μαρτύριον αὐτοῖς· 7, 27 αὐτὸς statt οὗτος). Bey allen diesen Variationen bleibt es ungewiß, von wem die Veränderungen herkommen, ob von dem Verfasser oder seinen Abschreibern, da sich die Abschreiber im Variiren einzelner Worte nie ihre Freyheit ganz haben einschränken lassen.

§. 14.

d. anderwärts ein kürzerer Text:
1. bald durch Mangelhaftigkeit in Darstellung.

2. Am meisten fällt die Kürze des Textes auf, durch welche sich Marcion's Evangelienbuch von unserm Lukas in den übrigens harmonirenden Stellen unterscheidet. Denn unter den aus ihm übriggebliebenen Fragmenten kommen wenige Stellen vor, die etwas enthielten, was sich nicht auch in unserm Lukas fände. Wenn ich nichts übersehen habe, so hatte sein Text nur zwey ihm ganz eigenthümliche Zusätze; die falschen Zeugen klagten Jesus nach Marcion als einen Verführer der Weiber und Kinder (ἀποστρέφοντα τὰς γυναῖ-

κας

καις και τα τεκνα) an, wovon Luk. 23, 2 nichts weiß; und seine Nachricht von der Heilung der zehn Aussätzigen schloß sich mit einer Anspielung auf die alte hebräische Geschichte: ὅτι πολλοὶ λεπροὶ ἦσαν ἐν ἡμέραις Ἐλισσαίου τοῦ προφήτου καὶ οὐκ ἐκαθαρίσθη, εἰ μὴ Νεεμὰν ὁ Σύρος. was Luk. 17, 12 ff. nicht geschieht, wovon aber Luk. 4, 27 etwas Verwandtes vorkommt.

Vielmehr ist in den meisten Stellen Marcion's Text kürzer und in der Darstellung mangelhafter, als der im Lukas, und drückt manches Ereigniß und manche Rede Jesus so aus, wie ungeübte Schriftsteller, die von etwas, das sie darzustellen haben, voll, ihre Leser eben so voll davon denken, wie sie selbst sind, und viele Zwischenideen auslassen, weil sie ihnen gegenwärtig sind, als wären sie auch ihren Lesern gegenwärtig. Soll ein auf diese Weise abgefaßter Aufsatz allgemein lesbar und verständlich werden, so muß dem ersten Concipienten eine von ihm verschiedene Person, die gleichfalls von den darzustellenden Gegenständen vollständig unterrichtet ist, nachhelfen, und das noch beybringen, was der erste ausgelassen und bey seinen Lesern als auch ihnen geläufig vorausgesetzt hat. Aus der Hand eines solchen Ueberarbeiters wird dann die Darstellung runder, voller, allgemein verständlicher und faßbarer kommen, als sie aus der Hand des ersten, im Schreiben ungeübten Concipienten gekommen war: wo der erste Concipient kurz und abgebrochen gesprochen hat, wird der Ueberarbeiter alles ausführlicher und vollendeter darstellen; wo jener Worte gespart hat, wird dieser, um das Mangelhafte zu ergänzen, eher in zu vielen und zum Theil entbehrlichen, als in zu wenigen Worten sprechen: wo jener zwey-

deu-

deutig sprach, wird dieser bestimmt reden; wo 51
jener durch sein bloßes Andeuten dunkel war, wird dieser durch sein Ausführen des Angedeuteten viel deutlicher seyn; zuweilen mag auch dieser durch die bloßen Andeutungen auf etwas anderes bey der Ausführung verfallen, als woran jener beym Schreiben gedacht hat.

In diesem Verhältniß steht wirklich Lukas Text mit dem des Marcion; jener ist in manchen Stellen mehr ausgearbeitet, und wo dieses der Fall ist, hat dieser gegen ihn mehr die Gestalt eines rohen, unvollkommenen Entwurfs: daß aber letzterem nur nachgeholfen sey, zeigt dieselbe Folge der Gedanken, dieselbe Manier der Darstellung, dieselbe Reihe von Worten, gesetzt daß letztere auch nur in einzelnen Trümmern übrig seyn sollten. Nur läßt sich bey den meisten dieser Erweiterungen, Abänderungen und Zusätze nicht mehr ausmachen, ob Lukas selbst oder eine frühere Hand in der Handschrift, die er brauchte, dem kurzen Aufsatz auf diese Weise nachgeholfen habe.

Marcion.	Lukas.
Luk. 6, 3. οὐδὲ τοῦτο ἀνέγνωτε, τί ἐποίησε Δαβὶδ; εἰσῆλθεν [n] εἰς τὸν οἶκον τοῦ θεοῦ.	οὐδὲ τοῦτο ἀνέγνωτε, ὃ ἐποίησε Δαβὶδ, ὅτε ἐπείνασεν αὐτὸς καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ ὄντες. ὡς εἰσῆλθεν εἰς τὸν οἶκον τοῦ θεοῦ·

Marcion's Text stellte allerdings die Idee Jesus, "daß Noth kein Gebot habe" mangelhaft dar, indem er

n) Wie Marcion, ohne ὡς, B. D. cant.

52 er die Noth, in der David war, den Hunger, aus-
ließ: und Lukas Text hat aus einer andern Bearbei-
tung des Urevangeliums zur Aufhellung des Ganzen
mit Recht dazwischen gestellt: ὅποτε ἐπείνασεν αὐτὸς
καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ ὄντες, und dann zur Rundung
der Darstellung aus derselben Quelle ὡς genommen
(ὡς εἰςῆλθε κ. τ. λ.).

Luk. 7, 36. καὶ εἰςελθὼν εἰς τὸν οἶκον τοῦ Φαρισαίου, κατεκλίθη· ἡ δὲ γυνὴ ἔξω ὀπίσω ἡ ἁμαρτωλὸς, παρὰ τοὺς πόδας ἔβρεξε ο τοῖς δάκρυσι τοὺς πόδας καὶ ἤλειψε καὶ κατεφίλει·	καὶ εἰςελθὼν εἰς τὴν οἰκίαν τοῦ Φαρισαίου, ἀνεκλίθη· καὶ ἰδοὺ γυνὴ ἐν τῇ πόλει, ἥτις ἦν ἁμαρτωλὸς, ἐπιγνοῦσα ὅτι ἀνάκειται ἐν τῇ οἰκίᾳ τοῦ Φαρισαίου, κομισασα ἀλάβαστρον μύρου, καὶ ἔξω ὀπίσω παρὰ τοὺς πόδας αὐτοῦ κλαίουσα, ἤρξατο βρέχειν τοὺς πόδας αὐτοῦ τοῖς δάκρυσι· καὶ ταῖς θριξὶ τῆς κεφαλῆς αὐτῆς ἐξέμασσε, καὶ κατεφίλει τοὺς πόδας αὐτοῦ καὶ ἤλειφε τῷ μύρῳ·

44,

o) Wie Marcion ἔβρεξε D. implevit. cant.

44. αὕτη τοῖς δάκρυσιν ἔβρεξέ μου τοὺς πόδας καὶ ἤλειψε καὶ κατεφίλει·	αὕτη δὲ τοῖς δάκρυσιν ἔβρεξέ μου τοὺς πόδας καὶ ταῖς θριξὶ αὐτῆς ἐξέμαξε. 45 φίλημά μοι οὐκ ἔδωκας· αὕτη δὲ, ἀφ' ἧς εἰςῆλθον, οὐ διέλιπε καταφιλοῦσά μου τοὺς πόδας. 46 Ἐλαίῳ τὴν κεφαλήν μου οὐκ ἤλειψας· αὕτη δὲ μύρῳ ἤλειψέ μου τοὺς πόδας·

Die Identität der gebrauchten Worte im Anfang und Fortgang der Erzählung, und die Uebereinstimmung des Textes von ἰδὼν ὁ φαρισαῖος bis τῷ σίμωνι ἔφη oder vom 39-44 Vers, woraus Epiphanius keine Verschiedenheit auszeichnen konnte, beweißt, daß beyden Darstellungen ein gemeinschaftlicher Urtext zur Grundlage gedient habe; im Marcion ist er wohl in seiner ursprünglichen Gestalt geblieben, im Lukas aber mehr ausgearbeitet worden. Doch hat auch die bedeutungsvolle Kürze des Marcionitischen Textes ihr Empfehlendes.

Luk. 8, 23. πλεόντων αὐτῶν ἀφύπνωσεν· ὁ δὲ ἐγερθεὶς ἐπετίμησε τῷ ἀνέμῳ καὶ τῇ θαλάσσῃ·	πλεόντων δὲ αὐτῶν ἀφύπνωσε καὶ κατέβη λαῖλαψ ἀνέμου εἰς τὴν λίμνην κ. τ. λ. Die Jünger wecken Jesus. ὁ δὲ ἐγερθεὶς

54 Ἰησοῦς ἐπετίμησε τῷ ἀνέμῳ καὶ τῷ κλύδωνι τοῦ ὕδατος.

Mangelhaft war die Darſtellung in Marcion's Evangelium, daß es Jeſus einen Sturm ſtillen läßt, ohne eines entſtandenen Sturms vorher erwähnt zu haben. Die Bearbeitung im Lukas hilft dieſer Unvollkommenheit ab, und bringt mehr Ordnung und Zuſammenhang in die Erzählung. Doch bleibt auch nach dieſer beſſern Ausarbeitung der zum Grunde liegende Urtext noch ſichtbar, ſelbſt bey τῇ θαλάσσῃ, das Lukas mit τῷ κλύδωνι τοῦ ὕδατος vertauſcht, da auch Matthäus τῇ θαλάσσῃ hat.

Dieſe Bemerkungen wird man leicht bey folgenden Stellen ohne allen beygefügten Commentar fortſetzen können: Luk. 5, 14. 6, 5. 16. 7, 23. 27. 9, 16. 22. 40. 10, 21. 11, 42. 47. 12, 8. 31. 32. 38. 58. 13, 28. 16, 25. 22, 41. 47. 24, 25. Die Stellen ſelbſt werden unten bey Lukas Evangelium mit Lukas Text verglichen werden.

§. 15.

2. Bald durch größere und kleinere Auslaſſungen in der Mitte.

3. In der Mitte (wie ſich Epiphanius ausdrückt) oder im Fortgang der Darſtellung des Lebens Jeſus waren in Marcion's Evangelium, wenn man es mit Lukas verglich, ganze Reden Jeſus und manche Scenen ſeines Lebens gar nicht berührt; hie und da waren einzelne Verſe ausgelaſ-

lassen, manches war in der Darstellung kürzer ge- 55
faßt, manches Wort, bey aller übrigen Uebereinstimmung, anders gestellt, der Ausdruck variirt. So mangelhaft manchmal Epiphanius in der Darstellung der Abweichungen des Evangeliums Marcion's ist, daß man ungewiß bleibt, worin sie bestanden habe (wie bey Luk. 6, 9. 8, 20. 9, 40. 12, 30. 17, 12): so giebt er doch zureichende Auskunft, um sich einen bestimmten Begriff von der Beschaffenheit des Marcionitischen Textes zu machen.

Man darf voraussetzen, daß in den Stellen über welche Epiphanius aus der langen Reihe von Kapiteln von Luk. 4, 14 bis 24, 49 nichts anführt, vollkommene wörtliche Uebereinstimmung zwischen Marcion's und Lukas Evangelium statt gehabt habe. Denn da Epiphanius offenbahre Schreibfehler und unbedeutende Varianten und so kleine Abweichungen, wie verschiedene Wortstellungen bey einer übrigens vollkommenen Identität der Worte sind, nicht mit Stillschweigen übergeht (wie Luk. 5, 24. 7, 9. 17, 22): so ergiebt sich daraus, daß er beyde Texte sehr genau verglichen haben müsse p.

1. Aus-

p) Epiphanius l. c. p. 311. sagt freylich nur von seiner Arbeit: ὁτωὶ φίλον ἐϛὶ τὰς τοῦ ἀπατηλοῦ Μαρκίωνος νόθους ἐπινοίας ἀκριβοῦν, καὶ τὰς ἐπιπλάσους τοῦ αὐτοῦ βοσκήματος μηχανὰς διαγινώσκειν, τουτωὶ τῷ συλλελεγμένῳ πονήματι ἐντυχεῖν μὴ κατοκνείτω· ἐκ γὰρ τοῦ παρ' αὐτοῦ εὐαγγελίου τὰ πρὸς ἀντιῤῥησιν τῆς πανούργου αὐτοῦ ῥαδουργίας (d. i. Corruptionen des Ketzers, von denen das Wort bey den Kirchenvätern gebraucht zu werden pflegt,

36 1. Ausgelassen waren in Marcion's Evangelium ganze Perikopen, die man in Lukas fand:

1.

pflegt, wie bey Epiph. l. c. p. 310. 311. Origenes contra Celsum lib. 2. §. 27. lib. 4. §. 41. Euseb. H. E. lib. 4. c. 23. lib. 5. c. 28.) σπουδάσαντες παρεδέμεθα· ἵν' οἱ τῷ πονήματι ἐντυχεῖν ἐθέλοντες ἔχωσι τοῦτο γυμνάσιον ὀξύτητος, πρὸς ἔλεγχον τῶν ὑπ' αὐτοῦ ἐπινενοημένων ξενολεξιῶν. Was das παρεδέμεθα sagen soll, erhellt aus den geringfügigen Abweichungen, die er anführt. Er muß seinen Marcion aufs genaueste verglichen haben. Aus Epiphanius läßt sich daher eine ziemlich genaue Uebersicht von dem Umfang des Evangeliums Marcion's erhalten: nicht so aus Tertullian. Er berührt nur so viel davon, als er widerlegen will, und hat sich nie anheischig gemacht, die Eigenthümlichkeiten desselben vollständig aufzuzählen. Er berührt nur: 1) die Predigt Jesus zu Nazareth; 2) die Wunder zu Kapernaum; 3) die Heilung des Aussätzigen; 4) die Heilung des Paralytischen; 5) Matthäus Berufung; 6) das Aehrenausraufen der Jünger; 7) Petrus Berufung; 8) die Bergpredigt; 9) die Gesandtschaft des Johannes; 10) den Besuch, den Jesus von seinen Verwandten erhalten sollte; 11) die Stillung des Meers; 12) die Heilung eines Blutflusses; 13) die Nachricht von den Gergesenern; 14) die Aussendung der 12 Apostel; 15) die Verklärung auf dem Berge; 16) Petrus Bekenntniß von Jesus; 17) die Geschichte des Mondsüchtigen; 18) die Aussendung der 70 Jünger; 19) die Frage des Schriftgelehrten; 20) das Gebet des Herrn, nebst dem was darauf folgt; 21) die Rede Luk. 12, 1 ff.; 22) die Ermahnung zur Wachsamkeit; 23) die Heilung des Wassersüchtigen; 24) die Parabel vom Gastmahl und 25) vom verlornen Pfennig; 26) die Parabeln und Reden Luk. 16; 27) die Ermahnung zur Versöhnlichkeit; 28) die Heilung der 10 Aussätzigen; 29) die Rede vom jüngsten Gericht; 30) die Parabel vom Zöllner

und

1. Luk. 13, 1–9, die Nachricht von der Hinrichtung einiger Galiläer an einem hohen Feste auf Befehl des Pilatus und die damit zusammenhängende Rede Jesus voll banger Ahnungen, daß auch Jerusalem der Untergang betreffen möchte. 57
2. Luk. 13, 29–35, die Ahnung Jesus von der Verstoßung der Juden und Annahme der Heyden (V. 29, 30); die Nachricht, wie die Pharisäer Jesus durch die geheime Insinuation, daß ihm Herodes nach dem Leben trachte, zu entfernen gesucht, und Jesus darauf geäußert habe: man möge sich nur noch kurze Zeit gedulden; es werde bald mit ihm aus seyn: Jerusalem, das so manchen Propheten geschlachtet habe, werde sich die Ehre nicht nehmen lassen, auch ihn hinzuopfern (V. 31–35).

3.

und Pharisäer; 31) vom reichen Jüngling; 32) die Heilung eines Blinden; 33) Zachäus; 34) vom anvertrauten Pfund; 35) die Reden und Erzählungen Luk. 20 u. 21; 36) Leiden und Auferstehung Jesus. Epiphanius berührt noch weit mehrere Abschnitte unsers Lukas; daraus folgt aber nicht, daß Tertullian's Exemplar von Marcion's Evangelienbuch kürzer gewesen sey, als das, welches Epiphanius gebraucht hat. Tertullian wollte nicht alle Verschiedenheiten des seinigen aufzählen; ja in mehreren Fällen ist es wahrscheinlich, daß er bey seinen Anführungen nicht einmahl sein Exemplar von Marcion's Evangelium nachgesehen, sondern blos aus dem Gedächtniß citirt hat. — Ungewisser ist es, ob Tertullian den Marcion beschuldigt habe, es sey von ihm die Stelle weggenommen worden: "er sey zu den verirrten Schaafen Israels gesendet." Tertull. adv. Marc. 4, 7. Auch diese Stelle findet sich blos Matth. 15, 24; und so würde Marcion wieder beschuldigt werden, eine Stelle ausgelassen zu haben, die sich gar nicht in unserm Lukas findet, wie 2, 17 (s. oben §. 11).

3. Luk. 15, 11–32, die Parabel vom verlornen Sohn.

4. Luk. 16, 19–31, die Parabel von Lazarus und dem reichen Mann.

58 So weit gehen die ausgelassenen Stücke in jenem großen Abschnitt, in welchem Lukas ganz allein steht. In folgenden Stücken läßt Marcion Perikopen aus, die auch Markus und Matthäus mit Lukas gemein hatten.

5. Luk. 18, 31–34, die Verkündigung Jesus von seiner nächstbevorstehenden Hinrichtung, welche seine Jünger gar nicht verstanden.

6. Luk. 19, 29–46. Einzug Jesus nach Jerusalem; die Nachricht von seinen über Jerusalem vergossenen Thränen, bey der Erblickung der Stadt; Austreibung der Verkäufer aus dem Tempel.

7. Luk. 20, 9–18. Parabel von Verpachtung des Weinbergs, und der Ermordung des Sohns des Eigenthümers desselben; Verwerfung des Messias; Verstoßung der Juden und Annahme der Heiden.

8. Luk. 23, 32–45. Unterredung Jesus mit den Schächern am Creuz.

Unter Einen Gesichtspunkt lassen sich zwar diese Abschnitte, welche in Marcion's Evangelium fehlten, nicht bringen; aber die Auslassung der meisten würde zur Schonung der Juden und Jerusalems gedient haben, da sie großentheils von der verdienten Zerstöhrung ihrer Hauptstadt und ihres Tempels, von der Verstoßung der Juden und der Annahme der Heiden handeln. Sollten sie daher absichtlich ausgelassen seyn, so könnte man annehmen, das Evangelium Marcion's sey in besonderer Hinsicht auf Juden und zu ihrer Schonung abgefaßt worden:

den: aber es ließe sich auch der Fall denken, daß der, welcher es zuerst aus Quellen zusammengeschrieben hat, diese Abschnitte blos deswegen nicht aufgenommen habe, weil er sie unter seinen Quellen nicht 59
gefunden hätte.

2. Anderwärts sind nur einzelne Verse, die im Lukas stehen, darin vermißt worden.

Luk. 12, 6. οὐχὶ πέντε στρουθία πωλεῖται ἀσσαρίων δύο κ. τ. λ. Doch kann dieser Vers nur durch ein Versehen der Abschrift gemangelt haben, da Epiphanius beym 7 V. nicht anmerkt, daß ihm μὴ φοβεῖσθε· πολλῶν στρουθίων διαφέρετε fehle: und daher der 7 Vers den 6ten voraussetzt.

Luk. 6, 28. εἰ δὲ τὸν χόρτον — ὁ θεὸς οὕτως ἀμφιέννυσι: πόσῳ μᾶλλον ὑμᾶς; fehlte: und er konnte, ohne den Zusammenhang zu stöhren, mangeln.

Luk. 20, 37-38. fehlte der Beweis für die ἀνάστασις νεκρῶν, aus dem Umstand, daß Gott im Mose heiße: Gott Abraham's, Isaak's und Jakob's; und daher konnten des Zusammenhanges unbeschadet beyde Verse mangeln.

Luk. 21, 18. fehlte καὶ θρὶξ ἐκ τῆς κεφαλῆς ὑμῶν οὐ μὴ ἀπόληται und konnte fehlen.

Luk. 21, 21. τότε οἱ ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ φευγέτωσαν κ. τ. λ. konnte, ohne daß der Zusammenhang zerrissen wurde, mangeln.

Luk. 22, 16. die Aeußerung Jesus, daß er sich gesehnt habe, das Passa mit seinen Jüngern noch einmahl zu halten, konnte wegbleiben.

Luk. 22, 35. die Rede Jesus an seine Jünger, ob sie je sich in Noth gefühlt hätten, wenn er sie, unver-

sorgt mit den ersten Nothwendigkeiten, ausgesendet habe? konnte nicht wohl fehlen, wofern der folgende Vers, 36, völlig so lautete, wie im Lukas: ἀλλὰ νῦν ὁ ἔχων βαλάντιον κ. τ. λ., weil der letztere den erstern voraussetzt. Und Epiphanius merkt bey diesem keine Abweichung an. Aber er glaubt, der 35ste Vers sey von Marcion ausgelassen worden, weil im 37sten etwas von Erfüllung der Schrift stehe. Wenn in diesem Urtheil des Epiphanius ein Sinn liegen soll, so muß wohl angenommen werden, daß in Marcions Evangelium die ganze Stelle von V. 35–38 gemangelt habe q.

Luk. 22, 50; doch kann der 50ste Vers nicht allein gefehlt haben, weil mit der Nachricht vom Abhauen des Ohrläppchens des Knechts des Hohenpriesters auch die Wiederanheilung desselben muß verbunden gewesen seyn r.

3. Häufig stehen im Marcion nur allgemeine Umrisse der Begebenheiten, und im Lukas die weitere Ausführung, die an Marcion's kurzen Text angeknüpft ist, wie Luk. 7, 36. 13, 23. 42. 9, 40. 10, 26. 11, 5. 29. 49–51. 12, 4. 46. 16, 29–31. 18, 18. 35. 22, 63. 23, 33.

Die

q) Dieser Sinn liegt auch in Epiphanius Worten haeref. 42, LXIV. παρέκοψε τὸ· ὅτε ἀπέστειλα ὑμᾶς μή τινος ὑστερήσατε; καὶ τὰ ἑξῆς· διὰ τὸ· καὶ τοῦτο τὸ γέγραμμένον δεῖ τελεσθῆναι, τό, καὶ μετὰ ἀνόμων συνελογίσθη. Er hat also nur nicht alle mangelnde Worte angeführt.

r) Dagegen sind auch Epiphanius Worte nicht l. c. LXVII. παρέκοψε τὸ, ὃ ἐποίησε Πέτρος, ὅτε ἐπάταξε καὶ ἀφείλετο τὸ οὖς. er führt den Umfang der Auslassung nicht vollständig an.

Die Stellen werden unten bey Lukas verglichen werden.

An einer Stelle aber (wenn ich Epiphanius Anführung recht verstehe [s]) war die blos andeutende Kürze des Urtextes, der noch in Marcion's Evangelium übrig ist, Schuld daran, daß die ausarbeitende und erläuternde Hand im Lukas einen völlig andern Sinn, als den der erste Concipient ausdrücken wollte, in seine kurzen Worte trug. Hinter dem Namen der gewählten Jünger stand in Marcion's Evangelienbuch: "Jesus wählte auf dem Berg zu Apostoln Petrus u. s. w.; es folgten nun ihre Namen, die sich schlossen mit καὶ Ἰούδαν Ἰσκαριὼθ, ὃς ἐγένετο προδότης· καὶ κατέβη ἐν αὐτοῖς· καὶ πᾶς ὁ ὄχλος ἐζήτει ἅπτεσθαι αὐτοῦ· καὶ αὐτὸς ἐπάρας τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ κατὰ τὰ αὐτὰ ἐποίουν τοῖς προφήταις οἱ πατέρες ὑμῶν. Da die Worte im Lukas (6, 17) mit den aus Marcion's Evangelium beygebrachten völlig übereinstimmen (bis auf einige unbedeutende Varianten, die unten bey Lukas vorkommen werden); so kann Marcion's Abweichung nicht in den angeführten, sondern in den zwischen ihnen ausgelassenen Worten bestanden haben [t]. Und wenn auch Marcion nicht 61

mehr

s) Epiphanius l. c. p. 312. num. 4 - 6. ἀντὶ τοῦδε, κατέβη μετ' αὐτῶν, ἔχει κατέβη ἐν αὐτοῖς· καὶ πᾶς ὁ ὄχλος ἐζήτει ἅπτεσθαι αὐτῷ· καὶ αὐτὸς ἐπάρας τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ· κατὰ τὰ αὐτὰ ἐποίουν τοῖς προφήταις οἱ πατέρες ὑμῶν.

t) Eine andere mögliche Erklärung dieser Erscheinung hat der sel. Martini (in Gabler's Journal für auserlesene theol. Litteratur Th. 3. S. 66) vorgeschlagen, die hier einen Platz verdient. Da Epiphanius die (oben im Text aus ihm angeführ-

mehr als die wenigen oben zusammengestellten Worte in seinem Evangelium hinter der Nachricht von

führten) Worte in der Folge S. 323. 324 gebraucht, um den Ketzer mit seinen eigenen Worten zu bekämpfen; so möchte er lieber annehmen, daß dieser verworrene Schriftsteller unter die Abweichungen des Marcionitischen Textes — freilich am unrechten Orte — auch einige Stellen mit aufgenommen habe, die er zur Widerlegung desselben nützen zu können glaubte. Er hatte nemlich (S. 310. 311) die Absicht, außer den von Marcion veränderten Stellen, auch solche bemerklich zu machen die der Ketzer stehen lassen, und die zur Berichtigung seiner Irrthümer dienen konnten (τὰ μὴ ἀλλαγέντα ὑπ' αὐτοῦ, δυναμενά δὲ αὐτὸν διελέγχειν). Auf Veranlassung der angeführten Worte Ἰούδας Ἰσκαριὼθ ὃς ἐγένετο προδότης richtet Epiphanius die Frage an den Doketen Marcion: τίνος (sc. προδότης) λέγεις; πάντως τοῦ συλληφθέντος καὶ μὴν καὶ ἐσταυρωμένου καὶ πολλὰ πεπονθότος. πῶς οὖν συλληφθεὶς σαυροῦται ὁ μὴ ὑπὸ ἀφὴν ὑποπίπτων κατὰ τὸν σὸν λόγον, ὦ Μαρκίων; δόκησιν γὰρ εἶναι λέγεις ἐλεγχθήσεται δὲ ἡ ὑπόνοιά σου ἀντὶ τοῦ γεγράφθαι, Ἰούδαν προδότην. προέδωκε γὰρ καὶ παρέδωκεν εἰς χεῖρας ἀνθρώπων τὸν ἑαυτοῦ δεσπότην, οὐδὲν δέ σε ὤνησε τὸ, κατέβη ἐν αὐτοῖς λέγειν, ἀντὶ τοῦ μετ' αὐτῶν. οὐ γὰρ δύνασαι φαντασίαν ὁρίζειν, τὸν παρὰ σοὶ κακόν τι ὕστερον ὑπὸ ἀφὴν πίπτοντα δεικνύμενον. Nun folgt eine ähnliche Bemerkung gegen den Doketen Marcion auf Veranlassung der Worte καὶ πᾶς ὁ ὄχλος ἐζήτει ἅπτεσθαι αὐτοῦ, die wir der Kürze wegen nicht abschreiben wollen. — Indessen nimmt man auch diese Vorstellung an, so wird (wie selbst Martini bemerkt) in der Hauptsache und dem unten folgenden Resultat der ganzen Untersuchung nichts geändert.

von der Wahl der Apostel gehabt hat, so bleibt doch die Erzählung im Zusammenhang, nur aber in einem andern als im Lukas. Sie würde nemlich mit Luk. 6, 11 in folgender Verbindung stehen: "Die Gegner Jesus, voll Ingrimm auf „ihn, berathschlagten sich, was sie mit ihm an„fangen sollten? Jesus selbst war des Abends ih„nen aus dem Weg gegangen, auf einen Berg ohn- 62
„weit Kapernaum, um seine Andacht zu verrichten. „Den nächsten Morgen wählte er seine Jünger und „kam mit und unter ihnen (ἐν αὐτοῖς) den Berg „herab; das Volk (von Jesus Gegnern aufgewie„gelt) suchte ihn zu greifen u". Mit einem unwilli„gen Blick auf das Volk fieng Jesus an: so ha„ben es euere Vorfahren auch den Propheten ge„macht u. s. w." — und hiermit wäre Jesus zu der Rede geführt worden, die im Lukas und (da Epiphanius weiter keine Abweichung anführt) auch in Marcion folgte: "So verfuhren auch euere Vorfahren mit den Propheten". Aber die Kürze eines unvollkommenen Aufsatzes hätte die Erweiterer zu einer falschen Erläuterung des ἅπτεσθαι αὐτοῦ geführt. Und ist nicht (den übrigen Evangelien zufolge) hier wirklich das Urevangelium abgeändert worden, um es mit Reden Jesus zu erweitern? Im Marcion würde man daher die Abänderung in ihrem Anfang, im Lukas in ihrer Vollendung, aber anders gewendet, finden.

§. 16.

u) ἅπτεσθαι, נגע (s. Simonis Lex. hebr. ex ed. Eichhorn l. h. v.) 1 Joh. 5, 18, nach einigen Auslegern.

§. 16.

3. Durch einen andern Anfang und Schluß.

2. Am auffallendſten unterſchied ſich Marcion's Evangelium von dem katholiſchen Lukas durch ſeinen ganz andern Anfang und ſeinen von ihm abweichenden Schluß [x].

1.

x) Irenaeus contra haereſes lib. 1. c. 29. (al. 27) p. 106. ed. Grabe. Marcion — et ſuper haec, id quod eſt ſecundum Lucam Evangelium circumcidens et omnia, quae ſunt de generatione Domini conſcripta auferens, et doctrina ſermonum Domini multa auferens, pro quibus manifeſtiſſime conditorem huius univerſitatis ſuum Patrem confitens Dominus conſcriptus eſt, ſemetipſum eſſe veraciorem, quam ſunt hi, qui Evangelium tradiderunt, Apoſtoli, ſuaſit diſcipulis ſuis; non Evangelium, ſed particulam Evangelii tradens eis. Epiphanius haereſ. 42. p. 311. ὁ μὲν γὰρ χαρακτὴρ τοῦ κατὰ Λουκᾶν σημαίνει τὸ ἐναγγέλιον, ὡς δὲ ἠκρωτηριάσαι μήτε ἀρχὴν ἔχον, μήτε μέσα, μήτε τέλος, ἱματίου βεβρωμένου ὑπὸ πολλῶν σητῶν ἐπέχει τὸν τρόπον· εὐθὺς μὲν γὰρ ἐν τῇ ἀρχῇ πάντα τὰ ἐπ' ἀρχῆς τῷ Λουκᾷ πεπραγματευμένα, τουτέσιν ὡς λέγει· ἐπειδήπερ πολλοὶ ἐπεχείρησαν, καὶ τὰ ἑξῆς· καὶ τὰ περὶ Ἐλισάβετ καὶ τοῦ Ἀγγέλου εὐαγγελιζομένου τὴν Μαρίαν παρθένον, Ἰωάννου τε καὶ Ζαχαρίου καὶ τῆς ἐν Βηθλεὲμ γεννήσεως, γενεαλογίας, καὶ τῆς τοῦ Βαπτίσματος ὑποθέσεως. Ταῦτα πάντα περικόψας ἀπεπήδησε, καὶ ἀρχὴν τοῦ Εὐαγγελίου ἔταξε ταύτην· ἐν τῷ πεντεκαιδεκάτῳ ἔτει Τιβερίου καίσαρος, καὶ τὰ ἑξῆς· ἐντεῦθεν οὖν οὕτω ἄρχεται, καὶ οὐ καθ' εἰρμὸν πάλιν ἐπιμένει, ἀλλὰ τὰ μὲν ὡς προεῖπον παρακόπτει, τὰ δὲ προστίθησιν ἄνω κάτω,

1. Im Anfang fehlten 63

1) "die Nachrichten von den Familienereignissen der Elisabeth,
2) der Gruß des Engels an die Maria,
3) die Nachrichten von Johannes und Zacharias,
4) die Geburt Jesus zu Bethlehem,
5) seine Genealogie y,
und 6) seine Taufe:

es fieng die Erzählung mit dem 15ten Jahr des 64
Kayfers Tiberius, folglich mit der Nachricht von dem öffentlichen Auftritt Jesus an.

In der Auslassung der Jugendgeschichte Jesus glich es also dem Johannes und dem Markus, nach seiner gegenwärtigen Beschaffenheit: aber gieng auch von letzterem darinn ab, daß es nichts von der Taufe Jesus am Jordan hatte, sondern ohngefähr mit Luk. 4, 31 anfieng, aber dabey einen sehr regelmäßigen Anfang durch die Worte hatte: anno quinto decimo principatus Tiberiani descendit in civitatem Galilaeae, Caphernaum z; und

τω, οὐκ ὀρθῶς βαπτίζων, ἀλλὰ ἐῤῥαδιουργημένως πάντα περινοσέυων.

y) Dieser Auslassung gedenkt auch namentlich Isidorus Pelusiota lib. 1. ep. 371. εἰ προίσχεται ὁ τῆς Μαρκίωνος συνήγορος βλασφημίας τὸ παρ' ἐκείνοις ὀνομαζόμενον εὐαγγέλιον, λαβὼν ἀναγνωθι, καὶ ἐυρήσεις εὐθὺς ἐν προοιμίοις τὴν ἀτοπίαν· αὐτὴν γὰρ τὴν κατάγουσαν ἐπὶ χριστὸν ἀπὸ Δαβὶδ καὶ Ἀβραὰμ γενεαλογίαν ἀπέτεμον κ. τ. λ.

z) Also wenn wir den Text wieder griechisch herstellen wollen: ἐν τῷ πέντεκαιδεκάτῳ ἔτει τιβερίου Καίσαρος κατέβη Ἰησοῦς εἰς πόλιν Γαλιλαίας Καπερ-

und hinter diesem Anfang muß die Erzählung mit den Worten, die wir jetzt im Lukas lesen, fortgegangen seyn, weil Epiphanius bis zu Luk. 5, 14 keine Abweichung Marcion's vom Lukas anzuführen weiß. Und war dieser Anfang nicht durch die Erwähnung der Stadt Kapernaum vorzüglich? Es wär ja dadurch auf die Erwähnung der Thaten Jesus, die er bey seinem ersten öffentlichen Auftritte zu Kapernaum verrichtete, welche Lukas
65 (4, 23) voraussetzt, vorbereitet, welches in dem gegenwärtigen Texte des Lukas der Fall nicht ist. Jetzt läßt er die Einwohner von Nazareth zu Jesus sagen (Luk. 4, 23): "die Thaten, welche du, unsern Nachrichten zufolge, zu Kapernaum gethan hast, thue auch hier in der Stadt, wo du erzogen bist", ohne daß er eines Aufenthalts Jesus zu Kapernaum im Vorhergehenden erwähnt hat. Bey der Einschaltung des Auftritts in Nazareth (Luk. 4, 16. 30), die gleich Anfangs erklären sollte, warum Jesus nicht zu Nazareth sein Theater aufgeschlagen habe, ist durch ein Versehen der Name Kapernaum zu weit hinten hin gekommen (Luk. 4, 31), der für die Nachricht von den Vorfällen zu Kapernaum schon vor dieser Einschaltung (Luk. 4, 15) hätte stehen sollen.

2. Das Ende des Evangeliums Lukas fand Epiphanius auch nicht in seinem Exemplar von Marcion's Evangelium. Da er aber nicht bemerkt, mit

περικοπή. Epiphanius hat ihn in obiger Stelle nur zur Hälfte: aber Tertullian contra Marc. lib. 4. c. 7. giebt ihn so an, wie er lateinisch beygebracht worden. Daß Tertullian dem Marcion die Worte beylege: descendit Deus ist ungewiß. Denn nur nach einigen Handschriften steht Deum, bey andern eum.

mit welchen Worten es sich schloß, so kann sein Ende nur vermuthungsweise bestimmt werden. Mit Luk. 24, 38. 39. hört sein Verzeichniß der Stellen auf, in welchen Marcion's Evangelienbuch von Lukas verschieden war; und da sich von den genannten Versen die nächstfolgende Stelle (V. 40-49) nicht absondern läßt, so schloß sich wahrscheinlich Marcion's Evangelium mit Luk. 24, 49, und es fehlte die Nachricht von der Himmelfahrt, mit welcher Lukas schließt, welches sich noch dadurch befestigen läßt, daß sich auch Tertullian's Anmerkungen über Marcion mit der letzten Rede Jesus an seine Jünger schließen [a]. Die Nachricht von der Himmelfahrt fand wahrscheinlich auch Lukas in dem 66
Aufsatz nicht, den er bey seinem Evangelium zum Grunde legte, und er setzte sie, wahrscheinlich als Uebergang zu seinem zweyten Buch, der Apostelgeschichte, hinzu, in welchem er sie ausführlicher beyzubringen vorhatte, wie auch der freye Styl, in welchem er die letzten Verse seines Evangeliums, die ganz so wie die ersten Verse in dessen Anfang (Luk. 1, 1-5) geschrieben sind, vermuthen läßt.

Noch beschuldigt Epiphanius Marcion's Evangelium, es habe nicht nur weniger, als Lukas, sondern stelle auch das, was es mit ihm gemein habe, in einer andern Ordnung dar. Aber dieses Vorgeben scheint mit Epiphanius eigener Schilderung des Marcionitischen Evangeliums im Widerspruch zu stehen. Unter den 78 von ihm angeführten Stellen kommen nur zwey vor, welche nicht die gewöhnliche Ordnung halten. Luk. 6, 3, wird außer der Ordnung angeführt, als hätte die Stelle in Marcion's

a) Man vergleiche nur den index im letzten Band der Semlerischen Ausgabe, oder Arneth a. a. O.

cion's Evangelienbuch ihren Platz hinter Luk. 9, 44 gehabt, wohin sie aber, wenn der Fehler nicht in Marcion selbst zu suchen ist, blos durch ein Versehen der Abschreiber hätte kommen können, wie schon oben (§. 11) angemerkt worden. Außerdem kommt noch das Beyspiel der Aussätzigen zu Elisa's Zeit bey Marcion hinter Luk. 17, 12 ff. vor, das im katholischen Lukas schon Kap. 6, 27 auf eine verwandte Weise gebraucht worden. Bestand die Abweichung des Marcionitischen Evangeliums von der Ordnung im Lukas blos in diesem Beyspiel, so ist sie eine völlig falsche Anklage: und wäre sie auch gegründet, wären denn solche Verschiedenheiten in den Handschriften unsrer katholischen Evangelien, und den alten Uebersetzungen, die wir von ihnen haben, ohne Beyspiele?

§. 17.

Marcion's Evangelium war kein verstümmelter Lukas.

67 Ob nun gleich Marcion's Evangelienbuch diesen Erscheinungen zu folge die Ordnung unsres Lukas und die Art seiner Darstellung der Geschichte Jesus größtentheils Wort für Wort befolgte, so enthielt es doch nicht unsern Lukas, weder in seinem völligen Umfang, noch dessen Erzählungen in ihrer völligen Ausarbeitung und Rundung: es war vielmehr eine mit unserm Lukas verwandte, aber nicht dieselbe Schrift.

Fragt man nach den Ursachen dieser Verschiedenheit, so antwortet Tertullian: ex iis commentatoribus, quos habemus, Lucam videtur Mar-

Marcion elegisse, quem caederet [b]. Es war also seine Erklärung dieser litterarischen Erscheinung blos seine Vermuthung: die Tradition beschuldigte Marcion keiner geflissentlichen Verstümmelung des Lukas; sonst würde Tertullian gewiß nicht ermangelt haben, dem argen Ketzer eine solche Anklage der Kirche als etwas Ausgemachtes und allgemein Bekanntes vorzuwerfen.

Zwar Irenäus trug diese Beschuldigung in einem entscheidenden Ton, wie eine ausgemachte Sache, vor; aber Tertullian getraute sich doch nicht, 68
sie in einem entscheidenden Tone zu wiederholen, sondern stellt sie blos mit einem schüchternen videtur hin, ob er gleich sonst voll hoher Ehrfurcht gegen diesen Kirchenlehrer war, und ihm deshalb ohne Kritik zu folgen pflegte [c], und ob sich gleich Irenäus Vorstellung ihm von der Seite hätte einschmeicheln müssen, daß sie unsern Lukas älter machte, als Marcion's Text, welches in den Augen eines Kirchenvaters, der auch in Religionssachen die

b) Tertullianus contra Marcionem lib. 4. c. 2. und vor ihm Irenaeus adv. haereses lib. 3. c. 12. Marcion, et qui ab eo sunt, ad intercidendas conversi sunt scripturas. Quasdam quidem in totum non cognoscentes, secundum Lucam autem Evangelium et Epistolas Pauli decurtantes, haec sola legitima esse dicunt, quae ipsi minoraverunt. Ferner: hi, qui a Marcione sunt, non habent Evangelium (d. i. die 4 Evangelien), hoc enim, quod est secundum Lucam decurtantes, gloriantur se habere Evangelium.

c) Irenaeus adv. haer. lib. 1. c. 29. vergl. Tertull. l. c. und Epiphanius contra Marc. haeres. 42. c. 9. Die Stellen stehen schon weiter oben. Beleuchtet und widerlegt sind die Beschuldigungen der Kirchenväter schon von Loeffler l. c. und Corrodi l. c.

die Präscription eingeführt wissen wollte, von Wichtigkeit war. Es schien aber nur Marcion's Evangelium ein veränderter Lukas zu seyn, weil zwischen beyden eine große Aehnlichkeit war. Allein sehen nicht auch Matthäus, Markus und Lukas einander auf eben die Weise ähnlich? schöpft man aus ihrer Aehnlichkeit keinen Verdacht der Verstümmelung, warum soll gerade auf Marcion dieser Verdacht wegen der Aehnlichkeit seines Evangeliums mit Lukas fallen? Gab es im zweyten Jahrhundert (wie aus den Werken der apostolischen Väter und ihrer Nachfolger erhellt) eine ganze Reihe von Evangelien, welche mit den vier, die wir noch besitzen, eben so verwandt, als von ihnen verschieden waren: warum könnte nicht auch in Marcion's Hände ein Evangelium gefallen seyn, das eben dieses Verhältniß zu unsern Evangelisten, aber dabey die meiste Aehnlichkeit mit Lukas gehabt hätte? Irenäus trug nur seine Vermuthung, daß unser Lukas
69 die Grundlage von Marcion's Evangelium gewesen sey, als eine ausgemachte Wahrheit vor, weil er die Grille hegte, es habe überhaupt nur unsre vier Evangelien gegeben, ja überhaupt nur so viele geben können, und aus einem von denselben müsse jedes andere abgeleitet seyn. Sah man wenigstens nicht aus eben der Ursache unsern Matthäus für die Grundlage des Evangeliums der Ebioniten an [d]?

Ueber-

d) Die folgenden Kirchenväter sprechen freylich entscheidend von einer von Marcion vorgenommenen Verstümmelung: Origenes Opp. (Basil. 1571. P. 1. p. 779): videte, quali purgatione disputationem nostram purgavit: tali nempe, quali purgatione Marcion evangelia purgavit vel Apostolum, et quali successor eius post ipsum Apelles. Nam sicut illi subverterunt scripturarum veri-

Ueberdies, was hätte Marcion für einen Grund haben können, den Lukas zu ändern, zu beschneiden und zu verstümmeln? Vielleicht diesen, daß es in dieser Gestalt sein System begünstigen und lehren möchte, daß das Judenthum vom Christenthum getrennt werden müsse und das Alte Testament neben dem Neuen entbehrlich sey? — Aber es begünstigte ja offenbar sein System nicht! es ließ ja seinen Gegnern noch Waffen genug gegen dasselbe! Tertullian und Epiphanius konnten ihn ja mit Stellen aus seinem eigenen Evangelium widerlegen! Warum ließ er doch, da er mit dem Judenthum das Alte Testament verwarf, die Antwort Jesus an den Schriftgelehrten stehen, er solle sich, wenn 70
er selig werden wolle, an Moses Gesetze halten? warum seinen Befehl an die Aussätzigen, ihr Reinigungsopfer zu bringen, wie es Moses vorgeschrieben habe? warum die Worte Abrahams an den reichen Mann: "sie haben Mosen und die Propheten: die mögen sie hören"? warum die Nachricht von Jesus, daß er sich gesehnt habe, das Passamahl noch einmahl mit seinen Jüngern zu essen? Wie konnte ein Verächter des mosaischen Gesetzes Luk. 16, 17 die Worte stehen lassen e: εὐκοπώτερόν ἐστι τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν παρελθεῖν ἢ τοῦ νόμου μίαν κεραίαν πεσεῖν? wie ein

Do-

veritatem: sic et iste sublatis, quae vere dicta sunt, ob nostri criminationem inseruit quae falsa sunt. Aber je später die Kirchenväter lebten, desto mehr wissen sie von frühern Zeiten, und desto entscheidender sprechen sie darüber. Sollte aber das spätere Zeitalter das entscheidend, als unbezweifelbar wahr, ausdrücken, was das frühere nur als Vermuthung angenommen hatte?

e) Wie man aus Tertull. contra Marc. lib. 4. c. 33. sieht.

Dokete Luk. 24, 39 die Worte: ὅτι πνεῦμα ὀστέα οὐκ ἔχει, καθὼς ἐμὲ θεωρεῖτε ἔχοντα? Wenn Marcion den Lukas verstümmelt hätte, wie mangelhaft müßte er sein Werk getrieben, wie unvollständig geändert, wie unbedächtig manchem seinen Platz gelassen haben, was seinem System zuwider war [f]!

Und

f) Noch sagt Tertullian (lib. 4. c. 7): (ostendit Christus) — in primo ingressu venisse se, non ut legem et prophetas dissolveret, sed ut potius adimpleret. Hoc enim Marcion ut additum erasit. vergl. ibid. c. 9. Nach Isidorus Pelusiota (lib. I. epist. 371. ed. Paris. 1638. p. 93.) hingegen hat Marcion jene Rede Jesus nicht ausgemerzt, sondern verändert: δοκεῖτε, ὅτι ἦλθον πληρῶσαι τὸν νόμον, ἢ τοὺς προφήτας; ἦλθον καταλῦσαι, ἀλλ' οὐ πληρῶσαι. Und eben so der Dialogus II. apud Origenem p. 830: Judaistae hoc quidem attexunt et addunt de suo, non veni, ut solverem legem, sed ut implerem; nec sic Christus, at sic: non veni perficere legem, sed dissolvere. Diese Stelle kann Marcion nicht weggenommen haben; denn sie steht nicht im Lukas, sondern Matth. 5, 17; und Epiphanius, der den Text von Marcion's Evangelium genau verglichen hat, weiß von allem diesem nichts. Verändert kann sie Marcion auch nicht haben: denn Epiphanius weiß davon eben so wenig. Aber die Marcioniten lehrten wohl, "Jesus habe das Gesetz aufgehoben", was auch nur Irenaeus lib. 4. c. 13 sagt. Man sieht, daß weder Tertullian, noch Isidorus Pelusiota, noch der Dialogist Marcion's Text vor sich hatten, und ihre Beschuldigung mehr auf eine vage Sage, als auf genaue Untersuchung gründeten, und auf's Geradewohl behaupteten: weil Marcion diese Lehre gehabt habe, so — nicht etwa — werde er diese Stelle ausgemerzt oder verändert haben,

Und was für Zusätze hätte Marcion gemacht? 71
Keinen wenigstens, der seinem System günstig hätte heißen mögen (denn sie bestehen, bis auf einen, aus wenigen, unbedeutenden Worten); der einzige größere aber, den er hat, wäre so gar im Widerspruch mit seiner Lehre gewesen. Er müßte ja, wenn Marcion sich einen eigenmächtigen Zusatz in seinem Evangelienbuch erlaubt hätte, das, was jetzt im Lukas (17, 14) nicht steht, eingeschaltet haben: ὅτι πολλοὶ λεπροὶ ἦσαν ἐν ἡμέραις Ἐλισσαίου τοῦ προφήτου καὶ οὐκ ἐκαθαρίσθη, εἰ μὴ Νεεμὰν ὁ Σύρος: und wie hätte er sein Evangelium mit einer Anspielung auf das Alte Testament, das er verwarf, vermehren mögen?

Und was ließ sich für ein allgemeiner Zweck bey seinen Auslassungen denken? Es ist oben gezeigt worden, daß manche der ausgelassenen größern Abschnitte sich wie eine Schonung der Juden ansehen ließen: und würde er nicht durch eine solche Auslassung seinem System, das gegen das Judenthum gerichtet war, geschadet haben? hätte er nicht vielmehr solche Aeußerungen über Juden und Judenthum, statt sie zu vertilgen, sorgfältig aufbewahren müssen?

Selbst das Vorgeben, daß Marcion das Evan- 72
gelium Lukas zu seinen Verstümmelungen unter den vier Evangelien ausgewählt habe, ist völlig Grund-

haben, sondern, — so habe er sie ausgemerzt und verändert. Wie vielen Glauben verdienen nun ihre übrigen Beschuldigungen? Da Tertullian Marcion's Text selbst nicht vor Augen gehabt hat; so ist ihm auch nicht zu trauen, wenn er vorgiebt, Marcion habe die Stelle vom Regen und Sonnenschein (die Matth. 5, 45 steht) Luk. 6, 35 weggelassen. Tertull. lib. 4. c. 36.

Grundlos. Man setzt dabey voraus, daß er alle unsre Evangelien gekannt habe: aber womit will man es beweisen? womit nur wahrscheinlich machen g? Zu seiner Zeit hätte die Kirche noch nicht für vier Evangelien entschieden: denn vor dem Ende des zweyten Jahrhunderts findet man davon keine Spur. Erst seine Anhänger lernten unsre vier Evangelien kennen und verwarfen sie, weil sie dieselben von dem ihrigen abweichend fanden und manche Stellen derselben mit ihrem System nicht glaubten vereinigen zu
73 können; kann es nun irgend befremden, wenn sie muthmaßten, die katholische Kirche möchte sie ihrem System zum Besten interpolirt haben? Hätte Marcion

g) Freylich, müßte man den Gegnern des Marcion folgen, so hätte er selbst unsre vier Evangelien verworfen. Irenaeus lib. 3. c. 29. Marcion totum rejicens Εὐαγγέλιον (d. i. die vier Evangelisten der katholischen Lehrer) pariter gloriatur, se habere Evangelium. Und Tertullian contra Marc. lib. 5. c. 3. sagt von Marcion selbst: connititur ad destruendum statum eorum Evangeliorum, quae proprio et sub Apostolorum nomine (des Matthäus und Johannes) eduntur, vel etiam Apostolicorum (des Markus und Lukas) ut scilicet fidem, quam illis ademit (den vier Evangelien) suo conferat. Aber diese Schriftsteller legen dem Marcion bey, was blos von seinen Anhängern wahr ist, und es ist aus den eben beygebrachten Umständen vielmehr wahrscheinlicher, daß Marcion gar nichts Arges bey seinem Evangelienbuch im Sinn hatte, und er unsre 4 Evangelien gar nicht kannte. Tertullian hatte so wenig Historisches über Marcion, daß er mit einem videtur die Bestreitung seines Evangeliums anfangen mußte: wo kommen nun auf einmahl die genauen Nachrichten über ihn her? Ist es nicht daraus handgreiflich, daß Marcion mit Marcioniten verwechselt wird, um von dem argen Ketzer nur recht viel Böses sagen zu können?

cion sie gekannt, so würde er Johannes Evangelium allen übrigen vorgezogen haben, wie andere gnostische Partheyen, die Valentinianer und Heracleoniten. In ihm wäre er nicht auf Stellen gestoßen, die ihm sollen misfallen haben, auf keine Stellen von himmlischen Gastmahlen, bey denen Abraham, Isaak und Jacob den Vorsitz hatten, auf keine Stelle vom Paradies, als Sitz der Seligen, auf keine Sehnsucht Jesus nach dem Passamahl, auf keine Anspielungen auf das Judenthum, um derenwillen er (der Sage nach) ganze Abschnitte aus seinem Evangelienbuch soll ausgemerzt haben; dagegen aber hätte er ganz nach seinem Sinn gefunden, "Gnade und Wahrheit sey der Welt durch Christus worden; niemand habe Gott gesehen, als sein eingebohrner Sohn; niemand könne zum Vater kommen als durch ihn" u. s. w. Und dennoch sollte er Lukas gewählt haben, aus dem er erst so vieles entfernen mußte, wenn er seinen Anhängern brauchbar seyn sollte? Wer kann dieses glauben?

Ueberhaupt, sollte ihm unser jetzt noch vorhandener Lukas nur bekannt gewesen seyn? Von Anfang an, da das von Lukas benannte Evangelium in der Geschichte erscheint, führt es auch seinen Namen. Aber Marcion's Evangelium hatte gar keine Aufschrift, d. i., es war von gar keinem Verfasser benannt [h]. Streitet dieser Umstand nicht gegen die Hypothese, daß der katholische Lukas dem Marcionitischen Evangelium zur Grundlage gedient habe? Ja leugnen nicht im Grunde Marcion's Anhänger, die spätern Marcioniten, daß Lukas an ihrem Evangelium Theil habe? Sie geben ja Chri- 74

stus

h) Tertullianus contra Marc. lib. 4. c. 2. Marcion Evangelio scilicet suo nullum adscribit autorem.

stus für den Urheber desselben und ihren Text desselben für den aus, welchen Paulus gebraucht, und mit dem Schluß vermehrt habe, zu folge der Stelle (Gal. 1, 6), in welcher er von seinem εὐαγγελίῳ (d. i., wie sie glaubten, von seiner Lebensbeschreibung Jesus) rede [i].

Auch wissen die Marcioniten nichts davon, daß ihr Oberhaupt erst ihrem von ihm empfangenen Evangelienbuch die Gestalt und den Umfang gegeben habe, welchen es hatte. Sie bleiben blos dabey stehen: daß sie das ihrige für wahr an Inhalt und von Zusätzen rein, die übrigen aber für irrig und interpolirt erklären. Was hätte sie doch hindern können, es ihrem Oberhaupt zum Verdienst anzurechnen, daß er das Evangelium von den Zusätzen judaizirender Christen gesäubert, und zu seiner ursprünglichen Reinigkeit, wie es aus Jesus Hand (den sie für seinen Verfasser hielten) gekommen war, wieder zurückgebracht habe? Die Tradition muß dem Marcion, selbst bey seiner Parthey, gar keinen
75 Antheil an der innern Beschaffenheit des Marcionitischen Evangeliums beygelegt haben.

Doch

i) So sprechen wenigstens die Marcioniten, nach den Dialogen, die man dem Origenes beylegt, und die, wenn sie auch nicht von Origenes herkommen, doch älter als Constantin und das Nicänische Concilium sind. Megeth. Contra arguo, mendosa esse Evangelia; dicit enim Apostolus: unum Evangelium et vos memoratis quatuor! Docebo unum esse Evangelium. Adam. Quisnam est, qui Evangelium litteris commendavit, quod unum esse praedicas? Megeth. Christus. Adam. Quid? scripsitne ipsemet: in crucem affixus eram etc.? Megeth. Paulus Apostolus illud addidit. Ipse simpliciter illustravit litteris evangelium.

Doch wozu alle diese Gründe zur Vertheidigung Marcion's gegen die ihm gemachte Beschuldigung vorsätzlicher Verfälschungen? Er hat ja das Evangelienbuch, das er brauchte und bey seinen Anhängern einführte, schon in den Händen seines Lehrers, Cerdon, gefunden. Denn da Cerdon's Evangelium der katholische Lukas, ob gleich nicht ganz, war; so wird ihm eben die innere Beschaffenheit, wie Marcion's Evangelium, beygelegt, und man ist zu der Folgerung berechtiget, daß Marcion in seinem kürzern Lukas nur den kürzern Lukas seines Lehrers beybehalten habe [k].

Da nun weder die Tradition für eine Abänderung unsres Lukas durch Marcion ist, noch sich aus seiner innern Beschaffenheit ein Zweck angeben läßt, welchem Marcion bey einer willkührlichen Abänderung und Abkürzung unsers Lukas könnte entgegen gearbeitet haben; so wird die Kritik zu dem Ausspruch gezwungen, Marcion habe seiner Parthey ein Evangelienbuch zum Gebrauch übergeben, wie er es aus der Hand der Zeit selbst erhalten hatte: jede Parthey aber erklärte nur die Abweichungen desselben von andern Evangelien auf ihre Weise und nach ihrem Interesse. Die Marcioniten, seitdem sie unsre vier Evangelien (die Marcion noch gar nicht kannte) hatten kennen lernen, erklärten, um das Ansehen ihres Evangeliums aufrecht zu erhal-

k) Von Cerdon sagt Tertullianus de praescript. c. 51 oder vielmehr der Verfasser des Anhangs zu dieser Schrift: Cerdon quidam solum evangelium Lucae, nec tamen totum recipit. Apostoli Pauli neque omnes, neque totas epistolas sumit, und fährt von Marcion gleich darauf fort: eadem dixit, quae superior haereticus ante dixerat.

erhalten, die vier andern für interpolirt; die Kirchenväter, um die Auctorität der vier Evange-
76 lien zu retten, das Marcionitische für verstümmelt. Die Kritik aber kennt bey ihren Untersuchungen keine Partheyen und kein Partheyeninteresse, und kann nach den bisher vorgetragenen Gründen nicht anders, als beyde Evangelien, das des Marcion so gut als das des Lukas, für zwey von einander verschiedene, aus gleichen Quellen abgeflossene, unverfälschte Urkunden des Christenthums erklären, wovon die eine, die Marcion besaß und die nun bis auf einzelne Fragmente verloren ist, als die kürzere und unausgearbeitetere noch durch wenigere Hände; die andere aber, die wir von Lukas noch besitzen, als die reichere, vollkommenere und ausgearbeitetere durch mehrere Hände gegangen war.

Es scheint nemlich dasselbe Evangelium, das in einer unvollendeteren Gestalt in Marcion's Hände kam, eine der Quellen des Evangelisten Lukas gewesen zu seyn, und ihm zur Grundlage seines Evangelienbuchs gedient zu haben. Wofern nicht schon das Exemplar, das in Lukas Hände fiel, ausgearbeiteter und reicher war, sondern noch die unvollendete Form des Marcionitischen Evangeliums hatte, so würde ihm erst Lukas eine bessere Ausarbeitung, und durch Zuziehung der übrigen Quellen, die er besaß, seinen gegenwärtigen Umfang gegeben haben. Durch diese Hypothese sind alle Erscheinungen, die eine Erklärung bedürfen, leicht und natürlich erklärt.

1) Marcion's Evangelium hatte keine Aufschrift und führte im Titel Lukas Namen nicht — und konnte es den führen? Erst die umgearbeitete, bereicherte und vermehrte Ausgabe des Evangeliums, die Lukas verfertigte, konnte seinen Namen in der Aufschrift erhalten. 2) Es gaben die Marcioniten

nie

nie zu, daß sie Lukas Evangelium gebrauchten [1] — und hatten sie darin unrecht? Sie brauchten es 77
wirklich nicht: sondern ein Evangelienbuch, das unter die Quellen des Evangelisten Lukas gehörte. 3) Selbst die katholischen Kirchenväter getrauten sich Anfangs nicht, Marcion's Evangelium einen verstümmelten Lukas zu nennen, sondern sie vermutheten es nur, wegen der Verwandtschaft, die sie zwischen Marcion's und Lukas Evangelium entdeckt hatten (wie Tertullian's videtur deutlich genug sagt): es ist daher diese Vorstellung, daß Lukas Evangelium bey dem Marcionitischen zum Grunde gelegen habe, in keiner kirchlichen Sage gegründet, und die Untersuchung darüber kann nicht die Geschichte, sondern blos die Kritik beendigen. Nach ihren Grundsätzen aber muß das Unvollkommene und Mangelhafte älter als das Vollkommene und Vollendete, folglich das unvollkommene Evangelium Marcion's früher als das vollendete des Lukas vorhanden gewesen seyn, wofern sich keine hinreichende Gründe entdecken lassen, daß man geflissentlich das bereits Vollkommene wieder unvollkommener gemacht habe. Dies würde der Fall gewesen seyn, wenn Marcion's Evangelium ein zu einem besondern Zweck verfertigter mangelhafter Auszug aus Lukas wäre: und sich zum Erweis dieses Gesichtspunkts ein Endzweck des Epitomators nachweisen ließe. Da sich nun dieser, wie schon oben (§. 17.) ausgeführt worden, nirgends entdecken läßt, so bleibt nur übrig, Marcion's Evangelium für eine von Lu-

1) Dialog. Marcion. ap. Origenem.

Lukas Evangelium unabhängige Schrift zu betrachten [m].

78 Indessen urtheile man auch von diesem Resultat was man wolle, so bleibt doch dieses durch die stärksten Gründe erwiesen, daß Marcion selbst den Lukas nicht verstümmelt, sondern er vielmehr weder den katholischen Lukas noch ein anderes unsrer vier Evangelien gekannt habe.

Die noch vorhandenen Fragmente des Marcionitischen Evangeliums werden unten in dem besondern Abschnitt von Lukas gesammelt werden.

---

3. Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel.

§. 18.

Allgemeine Nachrichten von ihnen.

Justin der Märtyrer (geb. A. Chr. 89. gest. 163) ein Samariter aus Flavia Neapolis (Naplusse) in Palästina, der frühe aus einem heidnischen Philosophen zu einem eifrigen Christen gemacht worden,

m) Eben darum kann man nicht wie Bolten im Vorbericht zum Lukas S. 32 annehmen, daß Marcion eine eigene Recension unsres Lukas sey. Dies würde voraus setzen, daß der vollkommene Lukas früher als der unvollkommene des Marcion vorhanden gewesen, wenn man das Wort Recension nicht in einem völlig neuen Sinn nehmen wollte. Marcion's Evangelium hängt von Lukas gar nicht ab.

den, und zu den frühesten Schriftstellern des Christenthums gehörte, führt das Leben und die Reden Jesus nirgends nach unsern noch vorhandenen vier Evangelien an, die er gar nicht kannte: ein für die Geschichte der Evangelien sehr merkwürdiger Umstand, da er viele Jahre auf Reisen zugebracht und 79
sich geraume Zeit in Italien und Kleinasien aufgehalten hat. Was er in seinen ächten Werken, nemlich der Ermahnung und der Rede an die Griechen, den beyden Apologien, dem Gespräch mit dem Juden Tryphon, und seinem Buch von der Monarchie Gottes, von dem Leben und den Reden Jesus beybringt, das ist alles aus einem eigenen Werke genommen, das er ἀπομνημονεύματα τῶν Ἀποστόλων (Commentarien, Memoiren, Denkwürdigkeiten der Apostel) betitelt [n]. So wie Marcion's Evangelium in den aus ihm noch vorhandenen Fragmenten immer unsrem Lukas, aber nicht in

sei-

n) Apol. I. c. 66. οἱ γὰρ ἀπόστολοι ἐν τοῖς γενομένοις ὑπ' αὐτῶν ἀπομνημονεύμασι, ἃ καλεῖται εὐαγγέλια, οὕτως παρέδωκαν (und nun folgen die Einsetzungsworte des Abendmahls). Im Dial. cum Tryph. ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασί, ἃ φημὶ ὑπό τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ καὶ τῶν ἐκείνοις παρακολουθησάντων συντέταχθαι, ὅτι ἱδρῶς, ὡσεὶ θρόμβοι κατεχεῖτο αὐτοῦ εὐχομένου καὶ λέγοντος, παρελθέτω κ. τ. λ. Es waren aber nicht etwa mehrere Schriften, sondern nur Eine. Denn ob gleich von den ἀπομνημονεύμασι die Rede ist, so spricht doch der Jude Tryphon nur von Einem Evangelium in der einfachen Zahl contra Tryph. p. 227. ed. Colon. ὑμῶν δὲ καὶ τὰ ἐν τῷ λεγομένῳ εὐαγγελίῳ παραγγέλματα θαυμαστὰ οὕτως καὶ μεγάλα ἐπίσαμαι εἶναι, ὡς ὑπολαμβάνειν μηδένα δύνασθαι φυλάξαι αὐτά. Vergl. unten §. 23.

seinem heutigen Umfang und seiner gegenwärtigen Gestalt, begegnet: auf dieselbe Weise treffen die Bruchstücke von Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel mit unsrem Matthäus zusammen, ob gleich Justin eben so wenig ein Evangelium des Matthäus gekannt hat, als Marcion ein Evangelium des Lukas. Schade ist es, daß wir keine umständliche Beschreibung der Justinischen Denkwürdigkeiten mehr besitzen, durch welche wir uns eine vollständige Idee von ihrem Verhältniß zu unsrem Matthäus machen könnten: jetzt müssen wir uns blos an zufällige Citationen desselben beym Justin dem Märtyrer halten, die leyder keine vollständige Uebersicht von der Beschaffenheit des Ganzen geben o.

§. 19.

a. Sie waren mit dem Matthäus verwandt.

1. Die Verwandtschaft der Denkwürdigkeiten der Apostel mit unserm Matthäus ergiebt sich schon aus

o) Schriften über Justin's ἀπομνημονεύματα: F. A. Stroth's Fragmente des Evangelium's nach den Hebräern in J. G. Eichhorn's Repertorium für bibl. und morgenl. Litteratur Th. 1. S. 1-59. H. E. G. Paulus exegetisch-critische Abhandlungen (Tübingen 1784. 8): Ob das Evangelium Justins des Märtyrers das Evangelium nach den Hebräern sey? S. 1-35. Er sieht es für eine evangelische Harmonie an. Für das Evangelium der Hebräer betrachtet es aufs neue: Gottlob Christian Storr über den Zweck der evangelischen Geschichte und der Briefe Johannis. Tübingen 1786. 8. S. 363-375. und C. F. Weber's Beyträge zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons. Tübingen 1791. 8. S. 105-114. suchen dasselbe aufs neue zu befestigen. (Corrodi) Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des jüdischen und christlichen Bibelcanons. Halle 1792. 8. Th. 2. S. 153-156.

aus ihrem Anfang. Sie müssen Nachrichten von der Geburt und der Kindheit Jesus, wie sie Matthäus (1, 18-2, 23) giebt, enthalten haben, weil er beydes in einer gleichlautenden, wenn gleich nur freyen Erzählung beybringt. Die Versuchungsgeschichte stand in ihm, wie in unserm Matthäus, 81
da auch Justin die Versuchungsacte mit dem Antrag des Satans an Jesus, ihn anzubeten, endiget (προσελθὼν αὐτῷ καὶ πειράζων μέχρι τοῦ εἰπεῖν αὐτῷ προσκύνησόν μοι p), da hingegen Lukas (4, 7. 8.) zur dritten Versuchung macht, was bey Matthäus (4, 5-7) die zweyte ist. Und in manchen Stellen herrscht zwischen den Denkwürdigkeiten der Apostel und Matthäus Evangelium eine Uebereinstimmung bis auf die Worte, welche nur zuweilen durch eine unbedeutende Variante unterbrochen wird, in welchem Falle man sich in andern Schriftstellern keine Zweifel gegen die Identität der von einander auf diese Weise abweichenden Schriften aufsteigen läßt.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
Matth. 5, 20. ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι γέγραπται· ἐὰν μὴ περισσεύσῃ ὑμῶν ἡ δικαιοσύνη πλεῖον τῶν γραμματέων καὶ Φαρισαίων, οὐ μὴ εἰσέλθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν q.	ἐὰν μὴ περισσεύσῃ ἡ δικαιοσύνη ὑμῶν πλεῖον τῶν γραμματέων καὶ Φαρισαίων, οὐ μὴ εἰσέλθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.
6, 1. μὴ ποιῆτε ταῦτα πρὸς τὸ θεαθῆναι ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων·	προσέχετε τὴν δικαιοσύνην ὑμῶν μὴ ποιεῖν ἔμπροσθεν

p) Dialog. cum Tryph. p. 331.
q) Dial. cum Tryph. p. 333.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
εἰ δὲ μή γε μισθὸν οὐκ ἔχετε παρὰ τοῦ πατρὸς ὑμῶν τοῦ ἐν τοῖς οὐρανοῖς [r].	θεν τῶν ἀνθρώπων, πρὸς τὸ θεαθῆναι αὐτοῖς εἰ δὲ μήγε, μισθὸν οὐκ ἔχετε παρὰ τῷ πατρὶ ὑμῶν τῷ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.

82

Doch sind dieser wörtlich harmonirenden Stellen wenige, und wie schon in der letzten Stelle einige Worte abweichen, so sind andere bey aller übrigen Uebereinstimmung noch weit stärker in einzelnen Worten variirt, oder durch einzelne eingeschobene Vermehrungen verändert. Schon einige werden zum Belag hinreichen.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
Matth. 5, 16. λαμψάτο δὲ ὑμῶν τὰ καλὰ ἔργα ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, ἵνα βλέποντες θαυμάζωσι τὸν πατέρα ὑμῶν τὸν ἐν τοῖς οὐρανοῖς.	λαμψάτω τὸ φῶς ὑμῶν ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, ὅπως ἴδωσιν ὑμῶν τὰ καλὰ ἔργα, καὶ δοξάσωσι τὸν πατέρα ὑμῶν τὸν ἐν τοῖς οὐρανοῖς.
7, 15. προσέχετε ἀπὸ τῶν ψευδοπροφητῶν, οἵτινες ἐλεύσονται πρὸς ὑμᾶς, ἔξωθεν ἐνδεδυμένοι δέρματα προβάτων, ἔσωθεν δέ εἰσι λύκοι ἅρπαγες [s].	προσέχετε δὲ ἀπὸ τῶν ψευδοπροφητῶν, οἵτινες ἔρχονται πρὸς ὑμᾶς ἐν ἐνδύμασι προβάτων, ἔσωθεν δέ εἰσι λύκοι ἅρπαγες.
17, 11-13. Ἠλιὰς μὲν ἐλεύσεται καὶ ἀποκαταστήσει πάντα·	Ἠλίας μὲν ἔρχεται πρῶτον καὶ ἀποκατα-

λέγω

r) Apol. II. p. 63.
s) Dial. cum Tryph. p. 253.

Denkwürdigkeiten der Apostel.

λέγω δὲ ὑμῖν, ὅτι Ἠλίας ἤδη ἦλθε, καὶ οὐκ ἐπέγνωσαν αὐτὸν, ἀλλ' ἐποίησαν αὐτῷ ὅσα ἠθέλησαν· καὶ γέγραπται ὅτι τότε συνῆκαν οἱ μαθηταὶ, ὅτι περὶ Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ εἶπεν αὐτοῖς [t].

Matth. 19, 12. εἰσί τινες, οἵτινες ἐνουχίσθησαν ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων, εἰσὶ δὲ οἱ ἐγεννήθησαν εὐνοῦχοι· εἰσὶ δὲ οἱ εὐνούχισαν ἑαυτοὺς διὰ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν· πλὴν οὐ πάντες τοῦτο χωροῦσι [u].

Matthäus.

σήσει πάντα. 12. λέγω δὲ ὑμῖν, ὅτι Ἠλίας ἤδη ἦλθε καὶ οὐκ ἐπέγνωσαν αὐτὸν, ἀλλ' ἐποίησαν ἐν αὐτῷ, ὅσα ἠθέλησαν· οὕτω καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου μέλλει πάσχειν ὑπ' αὐτῶν. 13. Τότε συνῆκαν οἱ μαθηταὶ, ὅτι περὶ Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ εἶπεν αὐτοῖς. 83

εἰσὶ γὰρ εὐνοῦχοι, οἵτινες ἐκ κοιλίας μητρὸς ἐγεννήθησαν οὕτω· καὶ εἰσὶν εὐνοῦχοι, οἵτινες εὐνουχίσθησαν ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων· καὶ εἰσὶν εὐνοῦχοι, οἵτινες εὐνούχισαν ἑαυτοὺς διὰ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν· ὁ δυνάμενος χωρεῖν χωρείτω.

§. 20.

t) Dial. cum Tryph. p. 269.
u) Apol. II. p. 62.

§. 20.

b. aber unvollkommener in der Darstellung, als Matthäus.

2. Doch trifft man diese starke Annäherung an Matthäus nur selten an; häufiger entfernt sich Matthäus bey gleichem Ideengang von den Denkwürdigkeiten der Apostel durch seine ausführlichere und wortreichere Darstellung, in der nur noch Trümmer der Denkwürdigkeiten der Apostel angetroffen werden,
84 die zwar der Hauptsache nach dasselbe, aber kürzer abgebrochener, unvollständiger als Matthäus, darstellen.

Denkwürdigk. der Apostel.	Matthäus.
Matth. 6, 25-33. μὴ μεριμνᾶτε δὲ, τί φάγητε, ἢ τί ἐνδύσησθε· οὐχ ὑμεῖς τῶν πετεινῶν καὶ τῶν θηρίων διαφέρετε; καὶ ὁ Θεὸς τρέφει αὐτά· μὴ οὖν μεριμνήσετε, τί φάγητε, ἢ τί ἐνδύσησθε· οἶδε γὰρ ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος, ὅτι τούτων χρείαν ἔχετε· ζητεῖτε δὲ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, καὶ ταῦτα πάντα προστεθήσεται ὑμῖν x.	μὴ μεριμνᾶτε τῇ ψυχῇ ὑμῶν, τί φάγητε καὶ τί πίητε· μηδὲ τῷ σώματι ὑμῶν, τί ἐνδύσησθε· οὐχὶ ἡ ψυχὴ πλεῖόν ἐστι τῆς τροφῆς κ. τ. λ. 26. ἐμβλέψατε τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ, ὅτι οὐ σπείρουσι κ. τ. λ. καὶ ὁ πατὴρ ὑμῶν οὐράνιος τρέφει αὐτά, οὐχ ὑμεῖς μᾶλλον διαφέρετε αὐτῶν; die Beyspiele von der ἡλικία und den κρίνοις τοῦ ἀγροῦ V. 27-30 fehlen ganz. 31. μὴ οὖν μεριμνήσητε, λέγοντες τί φάγωμεν ἢ τί πίωμεν, ἢ τί περιβαλώμεθα; 32. πάντα γὰρ ταῦτα τὰ ἔθνη

x) Apol. II. p. 62.

Denkwürdigk. der Apostel.

Matthäus.

ἔθνη ἐπιζητεῖ. οἶδε γὰρ ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος, ὅτι χρήζετε τούτων ἁπάντων. 33. ζητεῖτε δὲ πρῶτον τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ καὶ τὴν δικαιοσύνην αὐτοῦ καὶ ταῦτα πάντα προστεθήσεται ὑμῖν.

14, 3 ff. τοῦτον τὸν προφήτην συνεκλείει ὁ βασιλεὺς Ἡρώδης εἰς φυλακὴν, καὶ γενεσίων ἡμέρας τελουμένης, ὀρχουμένης τῆς ἐξαδελφῆς αὐτοῦ τοῦ Ἡρώδου εὐαρέσως αὐτῷ εἶπεν αὐτῇ αἰτήσασθαι ὃ ἐὰν βουλήται· καὶ ἡ μήτηρ τῆς παιδὸς ὑπέβαλεν αὐτῇ αἰτήσασθαι τὴν κεφαλὴν Ἰωάννου τοῦ ἐν τῇ φυλακῇ· καὶ αἰτησάσης ἔπεμψε καὶ ἐπὶ πίνακι ἐναχθῆναι τὴν κεφαλὴν Ἰωάννου ἐκέλευσε y.

ὁ γὰρ Ἡρώδης κρατήσας τὸν Ἰωάννην, ἔδησεν αὐτὸν καὶ ἔθετο ἐν φυλακῇ διὰ Ἡρωδιάδα κ. τ. λ. 4. 5. enthält die Ursache seiner Gefangenschaft und der Furcht Herodes ihn hinrichten zu lassen. 6. Γενεσίων δὲ ἀγομένων τοῦ Ἡρώδου ἠρχήσατο ἡ θυγάτηρ τῆς Ἡρωδιάδος ἐν τῷ μέσῳ· καὶ ἤρεσε τῷ Ἡρώδῃ· ὅθεν μεθ' ὅρκου ὡμολόγησεν αὐτῇ δοῦναι, ὃ ἐὰν αἰτήσηται. 8. Ἡ δὲ προβιβασθεῖσα ὑπὸ τῆς μητρὸς αὐτῆς, δός μοι, φησὶν, ὧδε ἐπὶ πίνακι τὴν κεφαλὴν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ. 9. Καὶ ἐλυπήθη ὁ βασιλεύς· διὰ δὲ τοὺς ὅρκους καὶ τοὺς συνανακει-

85

y) Dial. cum Tryph. p. 268.

Denkwürdigk. der Apostel.	Matthäus.
	νακειμένους, ἐκέλευσε δοθῆναι. 10. Καὶ πέμψας ἀπεκεφάλισε τὸν Ἰωάννην ἐν τῇ φυλακῇ 11. Καὶ ἠνέχθη ἡ κεφαλὴ αὐτοῦ ἐπὶ πίνακι·
16, 1-4. δεῖξον ἡμῖν σημεῖον. καὶ ἀπεκρίνατο	καὶ προσελθόντες οἱ Φαρισαῖοι καὶ Σαδδουκαῖοι πειράζοντες
86. αὐτοῖς, γενεὰ πονηρὰ καὶ μοιχαλὶς σημεῖον ἐπιζητεῖ. καὶ σημεῖον οὐ δοθήσεται αὐτοῖς εἰ μὴ τὸ σημεῖον Ἰωνᾶ [z]	ἐπηρώτησαν αὐτὸν, σημεῖον ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἐπιδεῖξαι αὐτοῖς. 2. ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτοῖς· ὀψίας γενομένης λέγετε κ. τ. λ. 4. Γενεὰ πονηρὰ καὶ μοιχαλὶς σημεῖον ἐπιζητεῖ· καὶ σημεῖον οὐ δοθήσεται αὐτῇ, εἰ μὴ τὸ σημεῖον Ἰωνᾶ.
Matth. 19, 17. προσελθόντος αὐτῷ τινὸς καὶ εἰπόντος, διδάσκαλε ἀγαθὲ, ἀπεκρίνατο λέγων· οὐδεὶς ἀγαθὸς, εἰ μὴ μόνος ὁ θεὸς, ὁ ποιήσας τὰ πάντα [a].	εἷς προσελθὼν εἶπεν αὐτῷ. διδάσκαλε ἀγαθὲ, τί ἀγαθὸν ποιήσω, ἵνα ἔχω ζωὴν αἰώνιον; 17. ὁ δὲ εἶπεν αὐτῷ· τί με ἐρωτᾷς περὶ τοῦ ἀγαθοῦ· εἷς ἐστιν ὁ ἀγαθός (nach andern: οὐδεὶς ἀγαθὸς, εἰ μὴ εἷς, ὁ θεός).
22, 17-21. προσελθόντες τινὲς, ἠρώτων αὐτὸν,	καὶ ἀποστέλλουσιν αὐτῷ (οἱ Φαρισαῖοι) τοὺς μαθητὰς αὐτῶν
	εἰ

z) Dial. cum Tryph. p. 334.
a) Apol. II. p. 63.

Denkwürdigk. der Apostel.

εἰ δεῖ καίσαρι φόρους τελεῖν· καὶ ἀπεκρίνατο, εἰπατέ μοι, τίνος εἰκόνα τὰ νόμισμα ἔχει; οἱ δὲ ἔφασαν, καίσαρος· καὶ πάλιν ἀνταπεκρίνατο αὐτοῖς, ἀπόδοτε οὖν τὰ καίσαρος τῷ καίσαρι, καὶ τὰ τοῦ θεοῦ τῷ θεῷ [b].

Matthäus.

μετὰ τῶν Ἡρωδιανῶν, λέγοντες· διδάσκαλε, οἴδαμεν, ὅτι ἀληθὴς εἶ κ. τ. λ. 17. εἰπὲ οὖν ἡμῖν, τί σοὶ δοκεῖ, ἔξεστι δοῦναι κῆνσον καίσαρι, ἢ οὔ; 18. γνοὺς δὲ ὁ Ἰησοῦς τὴν πονηρίαν αὐτῶν εἶπε· τί με πειράζετε, ὑποκριταί; ἐπιδείξατέ μοι τὸ νόμισμα τοῦ κήνσου· οἱ δὲ προσήνεγκαν αὐτῷ δηνάριον· καὶ λέγει αὐτοῖς· τίνος ἡ εἰκὼν αὕτη, καὶ ἡ ἐπιγραφή· 21. λέγουσιν αὐτῷ καίσαρος· τότε λέγει αὐτοῖς· ἀπόδοτε οὖν τὰ καίσαρος καίσαρι, καὶ τὰ τοῦ θεοῦ τῷ θεῷ.

Matth. 23, 23-27. οὐαὶ ὑμῖν γραμματεῖς καὶ Φαρισαῖοι, ὑποκριταί, ὅτι ἀποδεκατοῦτε τὸ ἡδύοσμον καὶ τὸ πήγανον, τὴν δὲ ἀγάπην τοῦ θεοῦ καὶ τὴν κρίσιν οὐ κατανοεῖτε· τάφοι κεκονιαμένοι, ἔξωθεν φαινόμενοι ὡραῖοι, οὐαὶ ὑμῖν γραμματεῖς καὶ Φαρισαῖοι, ὑποκριταί, ὅτι ἀποδεκατοῦτε τὸ ἡδύοσμον καὶ τὸ ἄνηθον, καὶ τὸ κύμινον· καὶ ἀφήκατε τὰ βαρύτερα τοῦ νόμου, τὴν κρίσιν, καὶ τὸν ἔλεον καὶ τὴν πίστιν· ταῦτα δὲ ἔδει ποιῆσαι, κἀκεῖνα μὴ ἀφιέναι. 24. ὁδηγοὶ τυφλοὶ, οἱ διυλίζοντες, τὸν κώνωπα κ. τ. λ. 25. οὐαὶ

87

ἔσω-

b) Apol. II. p. 64.

Denkwürdigk. der Apostel.	Matthäus.
ἔσωθεν δὲ γέμοντες ὀ-	ὑμῖν, γραμματεῖς -- ὅτι καθαρί-
σέων νεκρῶν [c].	ζετε τὸ ἔξωθεν τοῦ ποτηρίου κ. τ. λ. 27. οὐαὶ ὑμῖν, γραμματεῖς καὶ Φαρισαῖοι, ὑποκριταί, ὅτι παρομοιάζετε τάφοις κεκονιαμένοις, οἵτινες ἔξωθεν μὲν Φαίνονται ὡραῖοι, ἔσωθεν δὲ γέμουσιν ὀστέων νεκρῶν καὶ πάσης ἀκαθαρσίας.

§. 21.

c. mit manchen dem Lukas eigenthümlichen Stellen vermehrt.

88 3. Ob nun gleich die Denkwürdigkeiten der Apostel sich, so weit man sie aus Fragmenten kennt, der Regel nach in Ideen- und Wortfolge an Matthäus halten, so kommen doch auch einzelne Fragmente aus ihnen vor, in welchen Eigenthümlichkeiten des Lukas zwischen die Worte und Sätze gestellt sind, welche sie mit Matthäus gemein hatten.

So hatten sie: παντὶ τῷ αἰτοῦντι δίδοτε, καὶ τὸν βουλόμενον δανείσασθαι μὴ ἀποστραφῆτε· (Matth. 5, 42) εἰ γὰρ δανείζετε παρ' ὧν ἐλπίζετε λαβεῖν, τί καινὸν ποιεῖτε; τοῦτο γὰρ οἱ τελῶναι ποιοῦσιν (Luk. 6, 34). ὑμεῖς δὲ, μὴ θησαυρίζητε ἑαυτοῖς ἐπὶ τῆς γῆς, ὅπου σὴς καὶ βρώ-

c) Dial. cum Tryph. p. 235.

βρώσις ἀφανίζει, καὶ λῃσαὶ διορύσσουσι (Matth. 6, 19) d. An einer andern Stelle legten die Denkwürdigkeiten der Apostel die Worte in den Mund Jesus: γίνεσθε δὲ χρηστοὶ καὶ οἰκτίρμονες, ὡς καὶ ὁ πατὴρ ὑμῶν χρηστός ἐστι καὶ οἰκτίρμων (Luk. 6, 36), καὶ τὸν ἥλιον αὐτοῦ ἀνατέλλει ἐπὶ ἁμαρτωλοὺς καὶ δικαίους καὶ πονηρούς e. Vom Leiden Jesus im Garten heißt es: ἱδρὼς ὥσει θρόμβοι κατεχεῖτο αὐτοῦ εὐχομένου καὶ λέγοντος (Luk. 22, 44) παρελθέτω, εἰ δυνατὸν τὸ ποτήριον τοῦτο (Matth. 26, 39) f. Und ob gleich die Nachrichten von der Geburt und Kindheit Jesus aus den Commentarien der Apostel der Hauptsache nach völlig mit Matthäus überein kamen, so waren doch auch einige Umstände zwischen sie gestellt, welche gegenwärtig blos in Lukas stehen. Dies erhellt aus der freyen Erzählung, in welcher Justin den Inhalt von Matth. 1, 18—2, 23 gebracht hat. Ἰωσὴφ δὲ ὁ τὴν Μαρίαν μεμνησευμένος, βληθεὶς πρότερον ἐκβαλεῖν τὴν μνησὴν αὐτῶ Μαριὰμ, νομίζων ἐγκυμονεῖν αὐτὴν ἀπὸ συνουσίας ἀνδρὸς; τετέσιν, ἀπὸ πορνείας, δι ὁράματος κεκέλευσο μὴ ἐκβαλεῖν τὴν γυναῖκα αὐτῦ, εἰπόντος αὐτῶ τῦ Φανέντος ἀγγέλε, ὅτι ἐκ πνεύματος ἁγίε ὃ ἔχει κατὰ γαστρός ἐστι. Φοβηθεὶς ἓν οὐκ ἐκβέβληκεν αὐτὴν, ἀλλὰ ε, ἀπογραφῆς ἔσης ἐν τῆ Ἰουδαίᾳ τότε πρώτης ἐπὶ Κυρηνίε, ἀνεληλύθει ἀπὸ Ναζαρὲτ ἔνθα ὤκει, εἰς Βηθλεὲμ ἔθεν

89

d) Dial. cum Tryph. p. 62.
e) Apol. II. p. 62.
f) Dial. cum Tryph. p. 331.
g) Luk. 2, 2-5.

ὅθεν ἦν, ἀπογράψασθαι· ἀπὸ γὰρ τῆς κατοικήσης τὴν γῆν ἐκείνην Φυλῆς Ἰούδα τὸ γένος ἦν. καὶ [h], αὐτὸς ἅμα τῇ Μαρίᾳ [κελεύεται] ἐξελθεῖν εἰς Αἴγυπτον, καὶ εἶναι ἐκεῖ ἅμα τῷ παιδίῳ, ἄχρις ἂν αὐτοῖς πάλιν ἀποκαλυφθῇ ἐπανελθεῖν εἰς τὴν Ἰουδαίαν.

Γεννηθέντος [i] δὲ τότε τοῦ παιδὸς ἐν Βηθλεὲμ, ἐπειδὴ Ἰωσὴφ οὐκ εἶχεν ἐν τῇ κώμῃ ἐκείνῃ πῦ καταλῦσαι, ἐν σπηλαίῳ τινὶ σύνεγγυς τῆς κώμης κατέλυσε. καὶ τότε αὐτῶν ὄντων ἐκεῖ, ἐτεκόκει ἡ Μαρία τὸν Χριστὸν, καὶ ἐν φάτνῃ αὐτὸν ἐτεθείκει· ὅπε ἐλθόντες οἱ ἀπὸ Ἀραβίας μάγοι εὗρον αὐτόν.

90 Ἅμα τῷ γεννηθῆναι [k] αὐτὸν, μάγοι ἀπὸ Ἀραβίας παραγενόμενοι, προσεκύνησαν αὐτῷ, πρότερον ἐλθόντες πρὸς Ἡρώδην τὸν ἐν τῇ γῇ ὑμῶν τότε βασιλεύοντα· καὶ γὰρ ἔτος ὁ βασιλεὺς Ἡρώδης, μαθὼν παρὰ τῶν πρεσβυτέρων τοῦ λαοῦ ὑμῶν, τότε ἐλθόντων πρὸς αὐτὸν τῶν ἀπὸ Ἀραβίας μάγων, καὶ εἰπόντων, ἐξ ἀστέρος τοῦ ἐν τῷ ἀρανῷ φανέντος ἐγνωκέναι ὅτι βασιλεὺς γεγένηται ἐν τῇ χώρᾳ ὑμῶν, καὶ ἤλθομεν προσκυνῆσαι αὐτόν. καὶ ἐν Βηθλεὲμ τῶν πρεσβυτέρων εἰπόντων, ὅτι γέγραπται ἐν τῷ προφήτῃ ἔτως· [l]

καὶ

h) Matth. 2, 13.
i) Luk. 2, 7.
k) Matth. 2, 1 ff. S. 315. kommen diese Worte noch einmahl so vor: ἅμα τῷ γεννηθῆναι τὸ παιδίον μάγοι ἀπὸ Ἀραβίας ἐλθόντες προσεκύνησαν αὐτῷ. Man vergleiche auch S. 334.
l) Diese Stelle stimmt genau mit unserm Matthäus überein.

καὶ σὺ Βηθλεὲμ γῆ Ἰούδα, οὐδαμῶς ἐλαχίστη εἶ ἐν τοῖς ἡγεμόσιν Ἰούδα· ἐκ σοῦ γὰρ ἐξελεύσεται ἡγούμενος, ὅστις ποιμανεῖ τὸν λαόν μου. τῶν ἀπὸ Ἀραβίας οὖν μάγων ἐλθόντων εἰς Βηθλεὲμ, καὶ προσκυνησάντων τὸ παιδίον, καὶ προσενεγκάντων αὐτῷ δῶρα χρυσὸν καὶ λίβανον καὶ σμύρναν, ἐπειδὴ κατὰ ἀποκάλυψιν μετὰ τὸ προσκυνῆσαι τὸν παῖδα ἐν Βηθλεὲμ, ἐκελεύσθησαν μὴ ἐπανελθεῖν πρὸς τὸν Ἡρώδην.

Καὶ ὁ Ἡρώδης μὴ ἐπανελθόντων πρὸς αὐτὸν τῶν ἀπὸ Ἀραβίας Μάγων, ὡς ἠξίωσεν αὐτὸς ποιῆσαι, ἀλλὰ κατὰ τὰ κελευσθέντα αὐτοῖς; δι' ἄλλης ὁδοῦ εἰς τὴν χώραν αὐτῶν ἀπαλλαγέντων, καὶ τοῦ Ἰωσὴφ ἅμα τῇ Μαρίᾳ καὶ τῷ παιδίῳ, ὡς καὶ αὐτοῖς ἀποκεκάλυπτο, ἤδη ἐξελθόντων εἰς Αἴγυπτον, ὃ γινώσκων τὸν παῖδα, 91
ὃν ἐληλύθεισαν προσκυνῆσαι οἱ μάγοι, πάντας ἁπλῶς τοὺς ἐν Βηθλεὲμ ἐκέλευσεν ἀναιρεθῆναι· καὶ τοῦτο ἐπεπροφήτευτο μέλλειν γίνεσθαι διὰ [m] Ἱερεμίου, εἰπόντος δι' αὐτοῦ τοῦ ἁγίου πνεύματος ἔτως· Φωνὴ ἐν Ραμᾷ ἠκούσθη, κλαυθμὸς καὶ ὀδυρμὸς πολύς, Ραχὴλ κλαίουσα τὰ τέκνα αὐτῆς, καὶ οὐκ ἤθελε παρακληθῆναι ὅτι οὐκ εἰσί.

In Stellen, welche Matthäus und Lukas gemeinschaftlich haben, und die in beyden weiter ausgear-

m) Verschiedene alte Handschriften und Uebersetzungen haben διὰ, in unserm gedruckten Text aber steht ὑπὸ; nach ἠκούσθη fehlt hier θρῆνος καὶ, das auch einige alte Handschriften, und fast alle Uebersetzungen auslassen.

gearbeitet sind, kommen in den Commentarien der Apostel Trümmer des Urtextes vor, der bey beyden zum Grunde lag.

Matthäus.	Denkwürdigkeiten der Apostel.	Markus.
22, 37. ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐν ὅλῃ τῇ καρδίᾳ σου καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ψυχῇ σου, καὶ ἐν ὅλῃ τῇ διανοίᾳ σου· αὕτη ἐστὶ πρώτη καὶ μεγάλη ἐντολή· δευτέρα δὲ ὁμοία αὐτῇ· ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν·	ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς καρδίας σου, καὶ ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος σου· καὶ τὸν πλησίον σου, ὡς σεαυτόν· n	10, 27. ἀγαπήσεις Κύριον τὸν θεὸν σου ἐξ ὅλης τῆς καρδίας σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος σου καὶ ἐξ ὅλης τῆς διανοίας σου· καὶ τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν.

92

Einmahl aber neigt er sich auch in einer solchen gemeinschaftlichen Stelle von Matthäus weg zu der Darstellung hin, welche Lukas hat, ob gleich die Ideen dieselben bleiben.

Matthäus.	Denkwürdigkeiten der Apostel.	Lukas.
22, 30. ἐν γὰρ τῇ ἀναστάσει οὔτε γαμοῦσι, οὔτε ἐκγαμίζονται, ἀλλ' ὡς	οὔτε γαμήσουσιν, οὔτε γαμηθήσονται, ἀλλὰ ἰσάγγελοι ἔσονται, τέκνα τοῦ	20, 36. οὔτε γαμοῦσιν οὔτε ἐκγαμίσκονται· οὔτε γὰρ ἀποθανεῖν ἔτι δύ-
		ἄγγελοι

n) Dial. cum Tryph. p. 321.

ἄγγελοι τοῦ θεοῦ ἐν οὐρανῷ εἰσι.	θεοῦ τῆς ἀνασάσεως ὄντες. ο	ναυτάι· ἰσάγγελοι γὰρ εἰσι καὶ υἱοὶ εἰσι τοῦ θεοῦ τῆς ἀνασάσεως υἱοὶ ὄντες.

4. Hingegen enthielten die Denkwürdigkeiten der Apostel nichts von dem, was Markus p und Johannes eigenthümlich haben, weder in einer wörtlichen Darstellung noch in einer Anspielung, weshalb auch noch niemand beygefallen ist, dieses zu behaupten.

§. 22.

d. und, vermehrt mit manchen Nachrichten, die in keinem andern bekannten Evangelium gefunden werden.

5. Dagegen fanden sich in den Denkwürdigkeiten der Apostel manche Stellen, von denen keine Spur 95
in unsern vier Evangelien anzutreffen ist.

So soll nach ihnen Christus uns versprochen haben: ἐνδύσαι ἡμᾶς τὰ ἡτοιμασμένα ἐνδύματα, ἐὰν πράξωμεν αὐτοῦ τὰς ἐντολὰς, καὶ αἰώνιον βασιλείαν προνοῆσαι q.

Von

o) Dial. cum Tryph. p. 308.

p) J. G. Eichhorn's Repertorium f. b. u. m. Litt. Th. 1. S. 21. Note. Storr über den Zweck der evangelischen Geschichte und der Briefe Johannis. S. 366.

q) Dial. c. Tryph. p. 344.

Von den Juden, welche die Wunder Jesus gesehen, erzählten sie: οἱ δὲ καὶ ταῦτα ὁρῶντες γενόμενα, Φαντασίαν μαγικὴν γίνεσθαι ἔλεγον· καὶ γὰρ μάγον εἶναι αὐτὸν ἐτόλμων λέγειν καὶ λαοπλάνον [r].

Von den Apostеln: μετενόησαν ἐπὶ τῷ ἀφίσασθαι αὐτοῦ, ὅτε ἐσταυρώθη, καὶ μετ' αὐτῶν διάγων ὕμνησε τὸν θεὸν, ὡς καὶ ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι τῶν ἀποστόλων δηλοῦται γεγενημένον [s].

Und von Jesus Geburt: γεννηθέντος δὲ τότε τοῦ παιδίου ἐν Βηθλεὲμ, ἐπειδὴ Ἰωσὴφ οὐκ εἶχεν ἐν τῇ κώμῃ ἐκείνῃ πῆ καταλῦσαι, ἐν σπηλαίῳ τινὶ σύνεγγυς τῆς κώμης κατέλυσε· καὶ τότε αὐτῶν ὄντων ἐκεῖ, ἐτέτοκει ἡ Μαρία τὸν Χριστὸν, καὶ ἐν φάτνῃ αὐτὸν ἐτεθείκει· ὅπου ἐλθόντες οἱ ἀπὸ Ἀραβίας μάγοι εὗρον αὐτόν [t].

94 Von Jesus Zimmerhandwerk: τὰ τεκτονικὰ ἔργα εἰργάζετο ἐν ἀνθρώποις ὢν, ἄροτρα καὶ ζυγὰ· διὰ τούτων καὶ τὰ τῆς δικαιοσύνης σύμβολα διδάσκων, καὶ ἐνεργῆ βίον [u].

Endlich soll Jesus von des Menschensohn gesagt haben: ὅτι δεῖ αὐτὸν σταυρωθῆναι, καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀναστῆναι, καὶ πάλιν παραγενήσεσθαι ἐν Ἱερουσαλὴμ, καὶ τότε τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ συμπιεῖν πάλιν καὶ συμφάγειν [x].

§. 23.

r) Dial. c. Tryph. p. 296.
s) Dial. c. Tryph. p. 333.
t) Dial. cum Tryph. p. 304.
u) Dial. c. Tryph. p. 316.
x) Dial. c. Tryph. p. 271.

§. 23.

Justin's Abweichung von den katholischen Evangelien kommt nicht von einem Citiren aus dem Gedächtniß her.

1. Ehedem war es herkömmlich, und selbst in den neuesten Zeiten hörten nicht alle Gelehrte auf y, vorauszusetzen, daß Justin unsre vier katholische Evangelien gebraucht habe, und die Abweichungen seiner Citationen von ihrem auf uns herabgeerbten Text aus der Freyheit zu erklären, mit welcher man aus dem Gedächtniß citire, die keine wörtliche und genaue Uebereinstimmung zuzulassen pflege

y) Wie z. B. Hug in der Einleitung ins N. T. Th. II. S. 75, weil er fünf Stellen aufgefunden hat, die zweymahl, mit kleinen Verschiedenheiten, von Justin angeführt worden. Fr. Schütz de evangeliis, quae ante evangelia canonica in usu ecclesiae christianae fuisse dicuntur, dissertatio. Regiom. 1812. Desgleichen J. P. Mynster (Prediger zu Copenhagen) in der Videnskabelige Forhandlinger ved Siaellands Stifts Landemode (herausg. von Hjort und Mönster) Copenh. 1811. B. 1. S. 126 in einer Abhandlung über den Gebrauch, den Justin der Märtyrer von unsern Evangelienbüchern gemacht hat. Der Plural εὐαγγέλια, durch den er sein ἀπομνημονεύματα erklärt, (Apol. II. p. 98. ἐν — ἀπομνημονεύμασι, ἃ καλεῖται εὐαγγέλια) beweißt nichts für den Gebrauch unsrer vier Evangelien, da er sonst nur von einem εὐαγγέλιον redet. Die Kirchenväter pflegen jede einzelne Erzählung aus dem Leben Jesus ein evangelium zu nennen (— Irenaeus 3, 15. operatus est Deus plurima evangelia ostendi per Lucam —), demzufolge hieße evangelia eine Sammlung von Erzählungen aus dem Leben Jesus, eben so wie der Singular evangelium.

pflege [z]. Zwar citirt Justin viel aus dem Gedächtniß; aber dennoch erklärt diese Hypothese die aufgezählten Erscheinungen nicht genugthuend und leidet hier keine Anwendung.

Wenn Justin's Anführungen aus unsern noch vorhandenen Evangelien geflossen wären, wie käme es doch, daß er keines je mit Namen nennt? daß er keine Citation auf Matthäus, Markus, Lukas und Johannes zurückführt, sondern daß er seine Quelle, wo er sie nennt, immer ἀπομνημονεύματα τῶν Ἀποστόλων betitelt? Es war ja doch sonst seine Gewohnheit, den Verfasser der Schrift, aus welcher er etwas beybringt, namentlich anzugeben. So oft er etwas aus der Apokalypse borgt, wird immer Johannes Name, den er für den Verfasser der Offenbahrung hielt, ausdrücklich genannt. Und wo ließe er die Namen eines Jesaias, Jeremias, Daniels und der übrigen Propheten und Schriftsteller des A. T. weg, wenn er von einer Stelle ihrer Schriften Gebrauch macht? Nur bey den Evangelien sollte er seiner anderweitigen Citirart untreu geworden seyn? nur Matthäus, Markus, Lukas und Johannes sollte er nicht haben nennen wollen, wenn er etwas aus ihren Evangelien anführte? ist dieses irgend glaublich?

Ueberhaupt ist es nicht wahrscheinlich, daß Justins Abweichungen von unsern Evangelien durch ein Citiren aus dem Gedächtniß entsprungen seyn sollten. Citationen der Art nähern sich doch der Regel nach den Worten des Textes, der angeführt wird; das Gedächtniß stellt ihn nur nicht Wort für Wort dar,

z) Man sehe die dem Justin wegen falscher und nachlässiger Citationen gemachten Vorwürfe von dem Engl. Tirlby in seiner Ausgabe bey Apol. I. p. 92. n. 6. p. 206. n. 20. p. 203. n. 16. p. 327. n. 18.

dar, sondern mit Verschiedenheiten: aber wie selten ist diese Annäherung an Matthäus im Justin! welche Kluft ist in den meisten Anführungen zwischen Justin's Worten und den Worten unsrer Evangelisten befestiget! Und dabey unterscheidet er verwandte Stellen in seinen Citationen sehr genau [a]. Wie gar anders ist sein Verhältniß zu den Worten der Sep- 96
tuaginta, wenn er das Alte Testament citirt, wie genau stellt er sie gewöhnlich dar! oder doch wie annähernd an unsre jetzigen Lesarten in den Septuaginta! Sollte beym Alten Testament sein Gedächtniß so treu, und beym Neuen so untreu gewesen seyn? ist eine solche Ausnahme glaublich?

Sicher verließ es ihn auch bey seinen Citationen der Reden und Begebenheiten Jesus nicht! Dies zeigt die Beständigkeit, mit welcher er manche seiner Abweichungen von unsern Evangelien in verschiedenen Schriften, die erst nach einem Zwischenraum von einem oder mehreren Jahren geschrieben worden, angeführt hat.

In

a) Z. B. Dial. cum Tryph. p. 253. "εἶπε γὰρ· πολλοὶ
„ἐλεύσονται ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου ἔξωθεν ἐνδεδυμένοι
„δέρματα προβάτων, ἔσωθεν δέ εἰσι λύκοι ἅρπαγες."
καὶ
„ἔσονται σχίσματα καὶ αἱρέσεις"
καὶ
„προσέχετε ἀπὸ τῶν ψευδοπροφητῶν, οἵτινες ἐλεύ-
„σονται πρὸς ὑμᾶς, ἔξωθεν ἐνδεδυμένοι δέρματα
„προβάτων, ἔσωθεν δέ εἰσι λύκοι ἅρπαγες."
καὶ
„ἀναστήσονται πολλοὶ ψευδόχριστοι καὶ ψευδαπόστολοι
„καὶ πολλοὺς τῶν πιστῶν πλανήσουσι."

In der zweyten Apologie, wie im Gespräch mit dem Tryphon wird der genaue Umgang der Jünger mit Jesus ein *Φάγειν καὶ πίνειν ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ* genannt; dreymahl wird Matth. 11, 27. immer mit einer auf gleiche Weise veränderten Stellung der Sätze; und zweymahl Matth. 3, 17 und 7, 15 mit denselben veränderten Worten citirt.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
Matth. 3,17. lautet zweymal die Stimme vom Himmel bey der Taufe Jesus: *υἱός μου εἶ σὺ· ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε* [b].	*οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητὸς, ἐν ᾧ εὐδόκησα.*
Matth. 7, 15. *πολλοὶ ἐλεύσονται* (al. *ἥξουσι*) *ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου ἔξωθεν ἐνδεδυμένοι δέρματα προβάτων, ἔσωθεν δέ εἰσι* (al. *ὄντες*) *λύκοι ἅρπαγες* [c].	*προσέχετε δὲ ἀπὸ τῶν ψευδοπροφητῶν, οἵτινες ἔρχονται πρὸς ὑμᾶς ἐν ἐνδύμασι προβάτων, ἔσωθεν δέ εἰσι λύκοι ἅρπαγες·*
7, 22. *πολλοὶ δὲ ἐροῦσί μοι. Κύριε, οὐ τῷ σῷ ὀνόματι ἐφάγομεν καὶ ἐπίομεν·* [d]	*πολλοὶ ἐροῦσί μοι ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ· Κύριε, Κύριε, οὐ τῷ σῷ ὀνόματι προεφητεύσαμεν,*

97

b) Dial. cum Tryph. p. 386. und p. 331.
c) ibid. p. 253. Apol. II. p. 64.
d) Apol. II. p. 64. Dial. cum Tryph. p. 301. Etwas Aehnliches hat freylich Lukas, aber in einem ganz andern Zusammenhang: Luk. 13, 26. *ἐφάγομεν ἐνώπιόν σου καὶ ἐπίομεν καὶ ἐν ταῖς πλατείαις ἡμῶν ἐδίδαξας·*

	μεν, καὶ τῷ σῷ ὀνόματι δαιμόνια ἐξεβάλομεν, καὶ τῷ σῷ ὀνόματι δυνάμεις πολλὰς ἐποιήσαμεν;
11, 27. οὐδεὶς ἔγνω τὸν πατέρα, εἰ μὴ ὁ υἱὸς, οὐδὲ τὸν υἱὸν εἰ μὴ ὁ πατὴρ, καὶ οἷς ἂν ὁ υἱὸς ἀποκαλύψῃ· e	καὶ οὐδεὶς ἐπιγινώσκει τὸν υἱὸν, εἰ μὴ ὁ πατήρ· οὐδὲ τὸν πατέρα τις ἐπιγινώσκει, εἰ μὴ ὁ υἱὸς, καὶ ᾧ ἐὰν βούληται ὁ υἱὸς ἀποκαλύψαι·

Kann man bey dieser Gleichheit und Beständigkeit 98
in der Anführung abweichender Citationen noch zweifeln, daß er mit treuem Gedächtniß citire? und daß er etwas Geschriebenes bey seinen Citationen vor Augen gehabt haben müsse?

§. 24.

Sie lassen sich auch nicht aus einer evangelischen Harmonie erklären.

Die bisher angeführten Gründe scheinen hinlänglich darzuthun, daß Justin der Märtyrer keines unsrer jetzigen Evangelien gebraucht habe. Und dasselbe beweißt auch der Titel, unter welchem er sein Evangelienbuch anführt. Wo er namentlich citirt, nennt er es ἀπομνημονεύματα τῶν Ἀποστόλων f, nicht nur da, wo er etwas erzählt, was in mehreren unsrer noch vorhandenen Evangelien gefunden wird, sondern auch da, wo er etwas beybringt, was

e) Apol. II. p. 95. 96. Dial. cum Tryph. p. 326.
f) Apol. II. 75. 98. Dial. cum Tryph. p. 327. 328. 329. 331. 332. 333. 334 u. s. w.

was nur im Matthäus allein steht g. Wo ist aber eine Spur zu finden, daß je eines unsrer noch vorhandenen Evangelien diesen, oder einen verwandten Titel geführt habe?

99 Aber auch kein anderes aus dem Alterthum uns bekanntes Evangelium (und dem Titel nach sind doch so viele noch bekannt) führte die Aufschrift Ἀπομνημονεύματα. Da nun den mit Matthäus harmonirenden Stellen Sätze und Worte aus dem Lukas und der Tradition beygemischt sind, so verfiel man auf die Vermuthung, daß wohl Justin statt der einzelnen Evangelien eine Art von Harmonia evangelica möge gebraucht haben h.

Versteht man unter einer Harmonie (nach dem gewöhnlichen Sinn) eine Zusammenstellung der Nachrichten, die man von Jesus, seinem Leben und seinen Thaten in vier Evangelisten fand, wobey Matthäus die Grundlage ausgemacht hätte, die aus den übrigen vermehrt und bereichert worden wäre: so wäre wenigstens der Name einer evangelischen Harmonie von Justin's Denkwürdigkeiten falsch; denn vom Markus i und

g) Dial. cum Tryph. p. 334. ἀνατείλαντος οὖν καὶ ἐν οὐρανῷ ἅμα τῷ γεννηθῆναι αὐτὸν ἀστέρος, ὡς γέγραπται ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ, οἱ ἀπὸ Ἀραβίας μάγοι ἐκ τούτου ἐπιγνόντες, παρεγένοντο καὶ προσεκύνησαν αὐτῷ καὶ ὅτι τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἔμελλεν ἀνασήσεσθαι μετὰ τὸ σαυρωθῆναι, γέγραπται ἐν τοῖς αὐτοῖς ἀπόμνημονεύμασι.

h) H. E. G. Paulus exegetisch kritische Abhandlungen. Tübingen 1784. 8. Abhandl. 3. Gratz kritische Untersuchungen über Justin's apostolische Denkwürdigkeiten. Stuttg. 1814. 8.

i) Gegen diese Behauptung ist erinnert worden, die Stelle des Marcus von dem Namen Boaner-

ges

und Johannes fand sich nichts darinn: soll aber die Benennung nur eine Vereinigung von Matthäus und Lukas anzeigen so ist sie wenigstens unbequem und falsch: falsch, weil so vieles darin enthalten war, was nicht aus dem Matthäus und Lukas, sondern aus der Tradition geflossen ist; unbequem, weil in diesem Falle Justin's Denkwürdigkeiten mit ihrem eigentlichen Namen ein aus Lukas und der Tradition interpolirter Matthäus hätte heißen müssen, um so mehr, da sich nur wenige Stellen aus Lukas finden, dessen viele Eigenthümlichkeiten vielen Stoff zu starken Nachträgen und Einschaltungen in den Matthäus hätten geben können. Ueberdies ist das, was durch die Vereinigung einiger Stellen des Lukas mit Matthäus bewirkt wurde, keine Herstellung einer Harmonie, sondern eine bloße Vermehrung. — Durch diese Namen würde nur der rechte Gesichtspunkt, den man bey den ἀπομνημονεύμασι zu fassen hat, verschoben: aber wollte 100
man ihn auch mit der Benennung eines mit Lukas vermischten Matthäus vertauschen, was wäre damit gewonnen? wäre etwa dadurch die Natur der Denkwürdigkeiten der Apostel in ihr rechtes Licht gestellt?

§. 25.

ges finde sich bey Justin in dial. p. 365. ed. Tirhbii. καὶ τὸ εἰπεῖν μετωνομακέναι αὐτὸν Πέτρον ἕνα τῶν Ἀποστόλων καὶ γέγραφθαι ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι αὐτοῦ γεγενημένον καὶ τοῦτο, μετὰ τοῦ καὶ ἄλλους δύο ἀδελφοὺς υἱὸν Ζεβεδαίου ὄντας μετωνομακέναι ὀνόματι τοῦ Βοανεργὲς, ὅ ἐστιν υἱοὶ βροντῆς. Nun findet sich zwar Boanerges Marc. 3, 17. Nach Justin ist aber der Name aus den ἀπομνημονεύμασι Πέτρου genommen, folglich aus dem sonst noch vorkommenden Evangelium Petri: wer könnte annehmen, daß mit dem Namen Marcus Evangelium bezeichnet werde?

§. 25.

Sie lassen sich auch nicht aus dem Gebrauch des Evangeliums der Hebräer erklären.

2. Nach einer andern Hypothese sollen sie eine griechische Uebersetzung des Evangeliums der Hebräer seyn, und dafür scheinen auch mehrere Umstände zu stimmen. Das Evangelium der Hebräer kam dem Matthäus so nahe, daß schon manche frühe Kirchenschriftsteller beyde mit einander verwechselt und für einerley Schrift gehalten haben; und dem Matthäus nähern sich auch die Denkwürdigkeiten der Apostel mehr als dem Lukas: das Evangelium der Hebräer hieß auch das Evangelium der zwölf Apostel, und Justin legt seinem Evangelienbuch einen verwandten Namen, Denkwürdigkeiten der Apostel, bey: nach den Alten war das Evangelium der Hebräer in Palästina zu Hause, und ward hauptsächlich dort und von den Kirchenvätern, die mit Palästina in Verbindung standen, wie von Papias, Hegesipp und Ignatius gebraucht; und Justin war aus Palästina gebürtig, und dort zum Christenthum bekehrt worden, und da ihm die Paulinischen Briefe unbekannt waren, so muß er seinen Unterricht im Christenthum von Ebionäern, oder ebionitisch-denkenden, antipaulinischen Christen erhalten haben, welche blos das Evangelium der Hebräer für wahr und ächt anerkannten: endlich kommt eine der von Justin aus seinen Denkwürdigkeiten der Apostel angeführten Stellen mit einem Fragment, das aus
101 dem Evangelium der Hebräer zufällig erhalten worden, wörtlich überein, und in einer andern tragen sie wenigstens eine Tradition vor, welche auch in das Evangelium der Hebräer (wenn gleich in einer verschiedenen Anordnung) aufgenommen war, und

nähern

nähern sich dadurch demselben. Zweymal wird (und zwar das einemahl mit der ausdrücklichen Bemerkung ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι τῶν Ἀποστόλων γέγραπται) die Stimme vom Himmel bey der Taufe Jesus so angeführt: υἱός μου εἶ σύ· ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε [k], wie auch das Evangelium der Hebräer nach dem Epiphanius hatte [l]. Und wie das Evangelium der Hebräer erzählte, daß bey der Taufe Jesus ein großes Licht den Taufort erleuchtet habe (εὐθὺς περιέλαμψε τὸν τόπον φῶς μέγα), so erzählt Justin aus seinen Commentarien der Apostel: πῦρ ἀνήφθη ἐν τῷ Ἰορδάνῃ. Alle Umstände scheinen sich zu vereinigen, um die ἀπομνημονεύματα τῶν Ἀποστόλων für das Evangelium juxta Hebraeos oder XII Apostolos zu erklären.

Und zu diesem Stamm der Evangelien gehörten die ἀπομνημονεύματα unstreitig: aber sie für völlig einerley mit ihm zu halten, trage ich doch Bedenken. Ich frage zwar nicht [m]: wie Justin, der nicht die Kenntniß des Hebräischen, wie Hegesipp und Origenes gehabt habe, ein Evangelium in hebräischer Sprache habe gebrauchen können, das erst Hieronymus in's Griechische übersetzt habe: dem Palästiner Justin mußte so gut, wie den Ebioniten und Nazaräern, die hebräische oder chaldäisch-syrische Sprache geläufig gewesen seyn, wenn wir auch an 102
keine frühere griechische Uebersetzung denken wollen, die wir doch der andern noch vorhandenen Evangelien wegen kaum bezweifeln und leugnen dürfen. Und

selbst,

k) Dial. cum Tryph. p. 331 und 316.

l) Epiphanius contra Ebionitas haeref. 30. § 13. S. mehr hierüber am Ende dieses Paragraphen.

m) Wie Paulus in den exegetisch-critischen Abhandlungen. Tübingen 1784. 8. Abhandl. 3.

selbst, wenn das Evangelium der Hebräer früh in griechischer Sprache vorhanden war, konnte doch Hieronymus zu einer neuen Uebersetzung bewogen werden, weil sein Evangelium der Hebräer, durch die vielen eingeschalteten Zusätze und Abänderungen, die es in den ersten Zeiten von jedem Abschreiber erhalten hat, dem ursprünglichen kaum mehr gleich gesehen haben mag; und auch die griechischen Texte desselben durch ähnliche Umänderungen von seiner ursprünglichen hebräischen Gestalt wenig mehr übrig behalten haben.

Ich frage nicht, wie es komme, daß kein griechischer Kirchenvater, weder Hieronymus, noch Eusebius, noch Origenes, bemerkt, daß Justin das Evangelium der Hebräer gebraucht habe, wenn er seine Citationen wirklich aus ihm genommen hätte: denn sie bemerken überhaupt nicht, daß er in seinen Anführungen aus dem Leben Jesus von den zu ihrer Zeit von der katholischen Kirche angenommenen Evangelien so weit abgehe: sie hatten ihn also von dieser Seite nicht untersucht. Eusebius kannte das Evangelium der Hebräer wenig, weshalb er auch nicht anzugeben wußte, woraus Ignatius seine von den katholischen Evangelien abweichende Citation genommen habe, die erst Hieronymus im Evangelium der Hebräer nachgewiesen hat. Origenes und Hieronymus kannten zwar das Evangelium der Hebräer genauer: aber hatten sie auch Veranlassung, es mit Justin's Allegationen zu vergleichen? und mußten sie sich über seine Abweichungen erklären? Ein
103 Grund vom Stillschweigen hergenommen bedeutet der Kritik mit Recht sehr wenig.

Ich frage auch nicht: wie kommt es, daß Citationen aus einem hebräischen Evangelium nach Justin's griechischer Uebersetzung im griechischen Ausdruck

druck so genau mit Matthäus übereinkommen, da doch beyde in der Wahl des Ausdrucks von einander unabhängig gedacht werden sollen? Es sind der Stellen nicht nur wenige, die genau im Ausdruck harmoniren, und alle von der Art, daß verschiedene Uebersetzer nicht wohl darinn von einander abweichen können, sondern es wird auch vorausgesetzt, was sehr unwahrscheinlich ist, daß man von dem hebräischen Evangelium nicht schon in frühen Zeiten griechische Uebersetzungen verfertigt habe. Die Geschichte des evangelischen Textes und die Natur der Sache zwingt uns, frühe griechische Ausgaben desselben anzunehmen, wodurch ich aber gar nicht behaupten will, daß sich Justin einer solchen Uebersetzung bedient, und nicht selbst eine eigene Uebersetzung von dem hebräischen Text seiner Denkwürdigkeiten der Apostel verfaßt habe, was bey den vielen Textabweichungen der aramäischen Evangelien von einander, auch bey dem, der schon im Besitz eines griechischen Textes des Urevangeliums war, ein sehr möglicher Fall ist.

Endlich frage ich auch nicht: ob es nicht in die Augen falle, daß Justin's Fragmente in einem ganz andern Ton sprechen, und einen andern Genius verrathen, als die Fragmente aus dem Evangelium der Hebräer beym Epiphanius? ob nicht offenbahr die Erzählung im Epiphanius in eine ganz andere Form gegossen sey? Bis auf Epiphanius hat das Evangelium der Hebräer gar große Umänderungen erfahren, die ihm zuletzt eine ganz andere Form geben mußten: wie kann der späte Geist desselben, mit 164
seinem frühen verglichen werden?

Aber dessen ohnerachtet zweifle ich, daß man Justin's ἀπομνημονεύματα geradezu das Evangelium der Hebräer nennen dürfe, wofern man nicht

auch

auch Matthäus Evangelium (was niemand zugeben kann) mit diesem Namen belegen wollte. Das Evangelium der Hebräer, mit welchem Namen man immer das Evangelium bezeichnet, das in den Händen der Nazaräer und Ebioniten war, fieng mit der Taufe Jesus vom Täufer Johannes an, und hatte keine Genealogie, d. i. es fehlte ihm die Nachricht von der Abstammung, Geburt und den Jugendjahren Jesus: und Justin's ἀπομνημονεύματα giengen bis zur Geburt Jesus zurück.

Und selbst in Nachrichten, welche Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel mit dem Evangelium der Hebräer gemein haben, ist noch einiger Unterschied. Beyde lassen bey der Taufe Jesus den Taufort von einem himmlischen Licht erleuchtet werden: aber nach Justin bey dem Eintritt Jesus in das Taufwasser; nach dem Evangelium der Hebräer nach bereits vollzogener Taufe [n].

Evangelium der Hebräer. Nach Epiphanius de haeresi Ebionitarum 30. num. 13.	Justin's Denkwürdigkeiten. Im Dialog. cum Tryphone p. 185. 186 ed. Bened.
Τοῦ λαοῦ βαπτισθέντος ἦλθε καὶ Ἰησοῦς, καὶ ἐβαπτίσθη ὑπὸ τοῦ Ἰωάννου· καὶ ὡς ἀνῆλθεν ἀπὸ τοῦ ὕδατος, ἠνοίγησαν οἱ οὐρανοὶ καὶ εἶδε τὸ	Ἐλθόντος τοῦ Ἰησοῦ ἐπὶ τὸν Ἰορδάνην ποταμὸν, ἔνθα ὁ Ἰωάννης ἐβάπτιζε, κατελθόντος τοῦ Ἰησοῦ ἐπὶ τὸ ὕδωρ, καὶ πῦρ ἀνήφθη ἐν τῷ Ἰορδάνῃ· καὶ ἀναβάντος αὐτοῦ πνεῦμα

n) Grabe in Spicil. P. P. T. I. p. 19. 20. Fabricii Cod. apocryph. N. T. T. I. p. 147.

Evangelium der Hebräer.

πνεῦμα τοῦ θεοῦ τὸ ἅγιον ἐν εἴδει περιστερᾶς, κατελθούσης καὶ εἰσελθούσης εἰς αὐτὸν καὶ φωνὴ ἐγένετο ἐκ τοῦ οὐρανοῦ λέγουσα· σύ μου εἶ ὁ υἱὸς ὁ ἀγαπητὸς, ἐν σοὶ ηὐδόκησα· καὶ πάλιν, ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε· καὶ εὐθὺς περιέλαμψε τὸν τόπον φῶς μέγα, ὃν ἰδὼν, φησὶν, ὁ Ἰωάννης λέγει αὐτῷ· σὺ τίς εἶ κύριε.

Justin's Denkwürdigkeiten.

ἐπὶ τοῦ ὕδατος, ὡς περιστερὰν τὸ ἅγιον πνεῦμα ἐπιπτῆναι ἐπ' αὐτὸν ἔγραψαν οἱ ἀπόστολοι αὐτοῦ τούτου τοῦ χριστοῦ ἡμῶν o.

§. 26.

o) Grabel. c. wollte zwar das ἔγραψαν οἱ ἀπόστολοι nur auf das letztere, das Herablassen der Taube, nicht aber auf das erstere, das himmlische Licht, das den Taufort erleuchtet habe, bezogen wissen, und behauptete, daß Justin den letztern Umstand selbst nur als eine aus der Tradition geflossene Erzählung betrachtet wissen wolle. Schon Martini hat (in Gabler's Journal für auserlesene theologische Litteratur B. 3. S. 71) das Willkührliche dieser Vorausetzung bemerkt, da Justin das eine für so gewiß als das andere ausgebe, und von einer bloßen Tradition, aus der er die eine Nachricht geschöpft habe, kein Wort fallen lasse.

§. 26.

Justin's Denkwürdigkeiten gehören zu dem Stamm der Evangelien, aus dem auch der katholische Matthäus entsprossen ist.

Alle Erscheinungen in den Denkwürdigkeiten der Apostel, so weit wir sie aus Justin's Citationen kennen, werden leicht und natürlich erklärt, wenn man sie für einen unvollkommenen Zweig des Stammes der Evangelien erklärt, der in unsrem Matthäus erst seine Vollkommenheit erreicht hat.

Es hatte Verwandtschaft mit dem Evangelium der Hebräer, und die alten Kirchenväter fanden zwischen Matthäus und dem Evangelium der Hebräer so viele Aehnlichkeit, daß manche den übereilten Schluß machten, beyde wären einerley und blos in der Sprache verschieden.

Aber es wich auch wieder vom Evangelium der Hebräer ab, besonders (so weit wir aus Justin's Fragmenten urtheilen können) darinn, daß die Denk-
105 würdigkeiten der Apostel von der Geburt und Kindheit Jesus ausgiengen, welche im Evangelium der Hebräer nicht berührt waren. Darinn kamen nun die Denkwürdigkeiten der Apostel mit einem andern Evangelium, dem des Matthäus, überein, der sich auch durch ein evangelium infantiae von dem Evangelium der Hebräer unterschied.

Aber unserm Matthäus kamen die Denkwürdigkeiten der Apostel in der Vollkommenheit der Darstellung, in Ausarbeitung und Ründung nicht gleich; sie stellten kurz und mangelhaft dar, was wir jetzt zusammenhängender, ausgeführter und vollständiger im Matthäus lesen. Wie Marcion's Evangelium ein unvollkommener Lukas war, so wa-

ren

ren die Denkwürdigkeiten der Apostel ein unvollkommener Matthäus. Wie Marcion den gegenwärtigen Schluß unsres Lukas nicht hatte, so fehlte auch den Denkwürdigkeiten der Apostel der Schluß unsres Matthäus, weil Justin die Taufformel am Ende des Matthäus nicht kennt. Denn da er erzählt p, die Christen würden auf den Namen des Vaters, Sohns und heiligen Geistes getauft, und diese Gewohnheit durch einen Ausspruch Jesus rechtfertigen will, so beruft er sich nicht auf Matth. 28, 19, sondern sieht sich, weil er keine solche Stelle kannte, zu einem künstlichen Rechtfertigungsgrund gezwungen, den er mit folgenden Worten angiebt: καὶ γὰρ ὁ χριστὸς εἶπεν, ἐὰν μὴ ἀναγεννηθῆτε, οὐ μὴ εἰσελθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν q, weil eine ἀναγέννησις durch die Taufe bewirkt werden müsse.

Doch hat Matthäus kein Exemplar dieses noch 106
unvollkommenen Evangeliums zum Grunde gelegt, das ganz mit der Handschrift übereinkam, die Justin von den Denkwürdigkeiten der Apostel besessen und gebraucht hat: denn es standen in letzterer allerley Zusätze, welche Matthäus gar nicht kennt, und die er auszulassen keinen Grund hätte haben können, weil sie die unverfälschte Lehre Jesus enthielten. Ein Theil dieser Zusätze wird in Lukas gefunden, der sie wahrscheinlich aus seinen geschriebenen Quellen ge-

p) Dial. c. Tryph. p. 94.

q) Daß diese Stelle nicht aus Johannes geborgt sey, hat Storr über den Zweck der evangelischen Geschichte und die Briefe Johannes S. 369 bündig gezeigt. Johannes kennt den Ausdruck βασιλεία τῶν οὐρανῶν gar nicht.

geschöpft hat, und es läßt sich nicht mehr bestimmen, ob diese Zusätze aus Lukas selbst, oder aus Schriften, die auch auf Lukas Evangelium Einfluß gehabt haben, in Justin's Exemplar von den Denkwürdigkeiten der Apostel geflossen sind.

Dagegen fehlen in Matthäus manche Zusätze der Tradition, wie der, daß bey der Taufe Jesus der Taufort erleuchtet gewesen, was man für einen Zusatz der Verschönerung, die eine Hauptscene des Lebens Jesus wunderbarer machen wollte, anzusehen hat. Wenn ihn auch Matthäus in dem von ihm gebrauchten kürzern Evangelium, das er bey dem seinigen zum Grunde gelegt und mehr ausgearbeitet hat, gefunden hätte, so würde er ihn geflissentlich, als eine willkührliche Verschönerung, welche die Geschichte zu verschmähen hat, weggelassen haben.

Uebrigens muß man unbestimmt lassen, von wem die griechische Uebersetzung der Denkwürdigkeiten der Apostel, die Justin brauchte, herrührt, ob sie von Justin selbst für seine Citationen gemacht worden, oder ob er sie schon vorgefunden habe?

4. Cerinth's Evangelium.

§. 27.

Es näherte sich den Denkwürdigkeiten der Apostel.

107 Bey den Anhängern des Cerinth fanden die Kirchenväter ein Evangelium, das zwar nicht der Mat-

Matthäus der katholischen Kirche war, aber mit ihm doch mehr Verwandtschaft hatte, als mit einem der übrigen katholischen Evangelien. "Die Cerin„thianer (sagt Epiphanius [r]) bedienen sich des Evan„geliums des Matthäus, aber nicht des ganzen, „sondern nur eines Theils desselben, wegen der Ge„nealogie", und führte aus der Genealogie ihres Evangeliums den Beweis, daß Jesus ein Sohn Josephs und der Maria gewesen sey. "Cerinthus „und Carpokras (sagt Epiphanius anderwärts [s]) „bedienen sich desselben Evangeliums, und wollen „aus dem Anfang des Evangeliums des Matthäus „durch die Genealogie beweisen, Christus habe von „Joseph und der Maria abgestammt."

Demnach kam das Cerinthische Evangelium mit 108
dem Matthäus nach dem Anfang, den sein von der katholischen Kirche angenommener Text hatte, völlig überein; d. i. es hatte die Genealogie Jesus, und da mit dieser von jeher die Geschichte seiner Geburt und Jugend verbunden war, so hatte es wahrscheinlich auch das ganze evangelium infantiae, das gegenwärtig im ersten und zweyten Kapitel

r) Epiphanius in haeres. 28. c. 5. χρῶνται τῷ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγελίῳ ἀπὸ μέρους, καὶ οὐχὶ ὅλῳ· ἀλλὰ διὰ τὴν γενεαλογίαν τὴν ἔνσαρκον καὶ ταύτην μαρτυρίαν φέρουσι ἀπὸ τοῦ εὐαγγελίου, πάλιν λέγοντες· ὅτι ἀρκετὸν τῷ μαθητῇ, ἵνα γένηται ὡς ὁ διδάσκαλος κ. τ. λ.

s) Epiphanius in haeres. 30. c. 14. ὁ μὲν γὰρ Κήρινθος καὶ Καρποκρᾶς τῷ αὐτῷ χρώμενοι δῆθεν παρ' αὐτοῖς Εὐαγγελίῳ, ἀπὸ τῆς ἀρχῆς τοῦ κατὰ Ματθαῖον Εὐαγγελίου διὰ τῆς γενεαλογίας βούλονται περισῷν ἐκ σπέρματος Ἰωσὴφ καὶ Μαρίας εἶναι τὸν χριστόν.

pitel des Matthäus enthalten ist. Es war also verschieden vom Evangelium der Hebräer (oder der 12 Apostel), verschieden vom Evangelium der Nazaräer und Ebioniten, denen die Genealogie Jesus fehlte, ob es gleich im Uebrigen auch dem katholischen Matthäus näher kam, als dem Markus und Lukas; aber es näherte sich dem Evangelium Justin's des Märtyrers (wofern es nicht ganz mit ihm einerley war), da auch Justin eine Jugendgeschichte Jesus in seinem Evangelium fand (vorausgesetzt, daß man die Genealogie mit Recht auf Abstammung und Jugendgeschichte deutet). Doch kann man blos vermuthen, daß das Cerinthische Evangelium mit Justin's Text übereingestimmt habe, und aus Mangel einer nähern Kenntniß das erstere nicht förmlich beweisen: indessen bleibt der Schluß immer wahrscheinlich: da das Cerinthische Evangelium mit dem Eigenthümlichen des Justinischen im Anfang zusammentraf, und der allgemeine Character des erstern, "daß es nicht so vollständig, wie der Matthäus der katholischen Kirche war", auch mit dem Character des Justinischen, dessen Fragmente wir auch nicht so vollständig, wie die ihnen entsprechenden Parallelstellen im Matthäus finden, genau übereinkommt, so könne man ohne Gefahr zu irren annehmen, daß es entweder das
109 Justinische gewesen, oder ihm doch näher als irgend einem andern Evangelium gekommen sey.

Hinter den ersten Capiteln enthielt das Cerinthische Evangelium nicht alles, was in dem katholischen Evangelium stand. Fragt man nach der Ursache seiner ganzen Unvollständigkeit, so findet man zwar darüber keine Auskunft bey den Kirchenvätern: aber eben ihr Stillschweigen läßt vermuthen, daß die Unvollständigkeit nicht aus willkühr-

lichen

lichen Aenderungen des Cerinth oder seiner Schule, kurz nicht aus einer Verstümmelung des katholischen Matthäus ihren Ursprung gehabt habe. Epiphanius, der bey dem kurzen Lukas des Marcion die Klage der Verstümmelung laut erhebt, läßt sich bey dem kurzen Matthäus des Cerinth keine ähnliche Anklage entfallen: die katholische Kirche muß also den Cerinth nicht im Verdacht vorsätzlicher Verstümmelungen gehabt haben. Es ist daher nichts wahrscheinlicher, als daß zu Cerinths Zeit Matthäus noch nicht mit allen den Vermehrungen bereichert gewesen sey, mit welchen man ihn seit dem Ende des zweyten und im Anfang des dritten Jahrhunderts, in dem Text, der durch alle folgende Jahrhunderte der herrschende geblieben ist, ausgestattet in Händen hatte [t].

5. Ta-

t) Wenn Irenaeus III. 11 sagt: qui Jesum separant a Christo et impassibilem perseverasse Christum, passum vero Jesum dicunt, id quod secundum Marcum est praeferentes Evangelium; cum amore veritatis legentes illud corrigi possunt, so ist zwar wahrscheinlich, daß Irenäus (wie Grabe und Schmidt annehmen) von Cerinth rede, da Irenäus anderwärts dem Cerinth jene Lehre von Jesus und Christus beylegt. Aber in diesem Falle möchte ich lieber annehmen, daß secundum Marcum verschrieben und secundum Matthaeum zu lesen sey, als durch eine künstliche Deutung zeigen, wie Matthäus in gewisser Hinsicht in dieser Stelle mit Markus habe vertauscht werden können. Denn, daß das christliche Alterthum den Cerinth Matthäus Evangelium (aber nach einem kürzern Text) brauchen lasse, ist unleugbar. J. E. C. Schmidt in der Bibliothek für Kritik und Exegese B. I. S. 224.

5. Tatian's Harmonie.

§. 28.

Sie näherte sich im Lukas und Matthäus dem Evangelium Marcion's und der Hebräer.

110 Tatian, der am Ende des zweyten Jahrhunderts (c. 170) blühte, verfertigte ein aus den Evangelien zusammengesetztes Evangelienbuch unter dem Namen διὰ τεσσάρων, von dem man bisher für ausgemacht angenommen hat, daß es eine harmonische oder synoptische Darstellung unsrer vier Evangelien gewesen sey: und nach dieser Voraussetzung wäre dieses die erste sichere Spur von dem Daseyn und dem Gebrauch unsres Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Man hat aber diese Zusammensetzung aus ihnen mehr vorausgesetzt, als wirklich erwiesen. Aus vier Evangelienbüchern ordnete Tatian ein neues Evangelienbuch zusammen; dieses ist deutlich und nach dem Zeugniß des Alterthums so gewiß, als man über das Daseyn eines verlornen Buchs gewiß seyn kann: aber ist es eben so gewiß, daß es aus unsern vier Evangelien zusammengeschrieben war? daß Ta-
111 tian unsern Matthäus, Markus, Lukas und Johannes entweder synoptisch, d. i. harmonisch oder einen hinter den andern geordnet habe? welcher alte Schriftsteller hätte dieses je bezeugt? von welchem wären unsre vier Evangelisten als seine Quellen je genannt worden [u]?

Es

u) Selbst Eusebius wußte über Tatian's Unternehmung nichts Gewisses und Bestimmtes: Euseb. hist.

Es ist vielmehr höchst unwahrscheinlich, daß wenigstens Matthäus und Lukas bey Tatian's vierfachem Evangelienbuch gebraucht worden. Nach Theodoret fehlten dem Diatessaron "die Genealogie „und alle die Stücke, welche Jesus als einen Nach„kommen Davids darstellten", folglich alles das, was den Inhalt von Matthäus 1 und 2, und von Lukas 1, 2 und 3, 23-38 ausmachte. Kann nun wohl Tatian unsern Matthäus und Lukas dabey zum Grunde gelegt haben; da er von einem Theil ihrer Evangelien nichts hatte? Freylich sagt Theodoret: "Tatian habe diese Theile der Evangelien

hist. eccles. lib. 4. c. 29. ὁ μέντοι γε πρότερος αὐτῶν ἀρχηγὸς ὁ Τατιανὸς συνάφειάν τινα καὶ συναγωγὴν οὐκ οἶδ' ὅπως τῶν εὐαγγελίων συνθεὶς, τὸ διὰ τεσσάρων τοῦτο προσωνόμασεν· ὃ καὶ παρά τισιν εἰσέτι νῦν φέρεται· τοῦ δὲ ἀποστόλου Φασὶ τολμῆσαι τινας αὐτὸν μεταφράσαι φωνὰς, ὡς ἐπιδιορθούμενον αὐτῶν τὴν τῆς φράσεως σύνταξιν vergl. auch c. 16. Auch die Nachricht, daß Ephräm Syrus Tatian's Diatessaron mit einem Commentar erläutert habe, bringt zu nichts Gewissem. Assemani bibl. Orient. T. I. p. 57. 58. T. III. P. 1. p. 13. Nach Gregorius Barhebräus in Assemani bibl. Or. P. I. p. 57. 58. fieng Tatian's Diatessaron mit Joh. 1, an. Tatian's λόγος πρὸς τοὺς Ἕλληνας bringt nur Stellen aus Johannes bey c. 33. πάντα ὑπ' αὐτοῦ καὶ χωρὶς αὐτοῦ γέγονεν οὐδὲ ἕν· Joh. 1, 4. Anspielend auf Joh. 1, 1. θεὸς ἦν ἐν ἀρχῇ u. s. w. Cod. Harlej. 5647. Wetst. 72. beruft sich auf das Diatessaron bey Matth. 27, 49. ܗܘ ܐܬܝ ܕܐܦ ܒܫܘܥܝ ܒܪ̈ܫܝܬ ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος.

112 lien abgeſchnitten" x). Woher aber wußte er dieſes? womit konnte er es beweiſen? Mehr konnte er nicht bezeugen und mehr können auch wir nicht aus ihm nehmen, als daß in Tatian's Harmonie dieſe Stücke gefehlt haben: was aber die Urſache von dieſer Mangelhaftigkeit geweſen ſey, das war nur ſeine Vermuthung, ſein Dafürhalten, das in dem Munde eines Schriftſtellers im fünften Jahrhundert nicht mehr für Ausſage eines gleichzeitigen Zeugen gel-

x) Theodoretus haeret. fabul. lib. 1. c. 20. Οὗτος (ὁ Τατιανὸς) καὶ τὸ διὰ τεσσάρων καλούμενον συντεθεικεν εὐαγγέλιον, τὰς τε γενεαλογίας περικόψας καὶ τὰ ἄλλα ὅσα ἐκ σπέρματος Δαβὶδ κατὰ σάρκα γεγεννημένον τὸν κύριον δεικνυσιν. Ἐχρήσαντο δὲ τούτῳ οὐ μόνον οἱ τῆς ἐκείνου συμμορίας, ἀλλὰ καὶ τῆς ἀποστολικῆς ἑπόμενοι δόγμασι τὴν τῆς συνθήκης κακουργίαν οὐκ ἐγνωκότες ἀλλ' ἁπλούστερον ὡς συντόμῳ τῷ βιβλίῳ χρησάμενοι. Εὗρον δὲ κἀγὼ πλείους ἢ διακοσίας βίβλους τοιαύτας ἐν ταῖς παρ' ἡμῖν ἐκκλησίαις τετιμημένας, καὶ πάσας συναγαγὼν ἀπεθέμην καὶ τὰ τῶν τεττάρων Εὐαγγελιστῶν ἀντεισήγαγον Εὐαγγέλια. Alle die Stellen, die über Verfälſchung der Evangelienbücher durch Ketzer ſchreyen, wenn ſie nicht wörtlich mit unſern übereinkommen, ſind für die Kritik noch kein Beweis, daß wirklich Verfälſchungen vorgefallen ſind; ſie können nur zum Beweis dienen, daß es Evangelienbücher mit Texten, die von unſern Evangelien abwichen, gegeben habe. Die ganz ungegründeten Klagen der Kirchenväter gegen Marcion führen zu dieſem Reſultat. Es iſt daher völlig unbedeutend, wenn Ambroſius in prooemio in Comment. in Lucam vielleicht in Beziehung auf Tatian ſagt: Plerique etiam ex quatuor Evangelii libris in unum ea, quae venenatis putaverunt aſſertionibus convenientia, referſerunt.

gelten und nicht das Gewicht eines Zeugnisses haben kann. Eine andere Vermuthung kann eben so gut statt haben, daß Tatian in den Evangelienbüchern, die er zu Rathe zog, die Genealogien und die Jugendgeschichten Jesus nicht gefunden habe. Und solche gab es ja: sein Lukas hätte dem Evangelienbuch Marcion's und sein Matthäus dem Evan- 113
gelium der Hebräer ähnlich seyn können: und dann würde er weder unsern Matthäus, noch unsern Lukas für sein Diatessaron ausgezogen haben. Und dies scheint der Fall gewesen zu seyn.

Tatian's Evangelium wurde von manchen das Evangelium der Hebräer genannt y: was hätte ihm doch diesen Namen zuziehen können, wenn es nicht dasselbe zur Grundlage gehabt hätte? Und da dem Evangelium der Hebräer in seiner frühern Gestalt die Jugendgeschichte Jesus fehlte, so erhebt diese Uebereinstimmung der Harmonie Tatians und des Evangeliums der Hebräer die Wahrscheinlichkeit dieser Deutung nahe bis zur Gewißheit.

Dabey aber bleibt es blos Vermuthung, daß Marcion's Evangelium eine von den drey andern Quellen seines Diatessaron war, so wenig man beweisen kann, daß unser Markus und Johannes die übrigen Quellen seiner Harmonie gewesen wären.

6. Von

y) Epiphanius in haeresi 46. n. 1. vom Tatian: λέγεται δὲ τὸ διὰ τεσσάρων Εὐαγγελίων ὑπ' αὐτοῦ γεγεννῆσθαι, ὅπερ κατὰ Ἑβραίους τινὲς καλοῦσι.

6. Von den Evangelien der apostolischen Väter.

§. 29.

Die apostolischen Väter kennen die drey ersten katholischen Evangelien noch nicht.

So wäre demnach durch die unleugbarste Induction erwiesen, daß alle aus den ersten zwey Jahrhunderten namentlich bekannte Lebensbeschreibungen Jesus von denen, welche wir aus der Hand der katholischen Kirche empfangen haben, von dem Evangelium des Matthäus, Markus, Lukas und Johannes wesentlich verschieden waren.

114 Doch werden die Vertheidiger der gewöhnlichen Vorstellung, daß unsre Evangelien bereits in den ersten christlichen Zeiten im Gebrauch der Kirchen gewesen wären, an ihrer Sache nicht verzweifeln, da die allgemeine Sage geht, daß schon die apostolischen Väter mit Citaten aus unserm Matthäus, Markus und Lukas angefüllt sind. "Wenn Schriftsteller aus den Zeiten unmittelbar nach den Aposteln von diesen Schriften so häufigen Gebrauch machen, so kann der Gebrauch andrer von ihnen verschiedenen Evangelien bey den spätern Kirchenvätern das apostolische Alter der katholischen Evangelien nicht untergraben. Mag immerhin den Schriftstellern des zweyten Jahrhunderts ein Zufall lauter apokryphische Evangelien in die Hände gebracht haben: ein früherer Gebrauch am Ende des ersten Jahrhunderts sichert schon den katholischen Evangelien ihr höheres Alter."

Die

Die Sage legt freylich schon den apostolischen Vätern den Gebrauch unsrer jetzt noch vorhandenen Evangelien bey; aber die Kritik kehrt sich an keine Sagen, sondern hält sich blos an das, was aus einer genauen kritischen Erforschung als Resultat hervorgeht. Und diese entscheidet gegen einen solchen Glauben: auch die apostolischen Väter, oben von Barnabas und Clemens von Rom an bis auf Polycarp herab, gebrauchen in ihren ächten und unächten Schriften vom Leben Jesus lauter Texte, die von denen in unserm Matthäus, Markus und Lukas mannichfaltig verschieden sind [z].

§. 30.

1. Barnabas.

1. Barnabas wird zwar mit acht Stellen für den Gebrauch unsrer Evangelien citirt; aber sechs davon fallen bey einer nur flüchtigen Prüfung so gleich weg: zwey Stellen enthalten entfernte Anspielungen, die nur in der Phantasie solcher Leser, die mit Aengstlichkeit nach uralten Spuren von dem Daseyn unsrer Evangelien suchen, einige Wahrscheinlichkeit haben könnten; zwey andere Stellen enthalten sehr gewöhnliche jüdische Sentenzen, die mit den Juden seiner Zeit auch Jesus im Munde geführt hat, und in den verschiedensten, von den verschiedensten Verfassern abgefaßten Le- 115
bens-

z) Aus dieser Untersuchung werden Clemens Homilien und Recognitionen billig ausgeschlossen, weil es entschieden ist, daß beyde erst in das dritte Jahrhundert gehören. Selbst die Briefe des Ignatius und Polycarp möchten vielleicht manche nicht bey dieser Untersuchung zulassen wollen, aber doch dabey zu weit gehen.

bensbeschreibungen Jesus mit denselben Worten vorkommen mußten, und noch lange nicht beweisen, daß sie aus unsern Evangelien genommen worden, weil sie sich auch in ihnen finden; eine Stelle führt nur ein Citatum aus dem Alten Testament an, das die verschiedensten Werke mit denselben Worten anführen mußten, weil sie dieselben aus einerley Quelle schöpften; eine Stelle beweißt nur, daß Jesus den Ausspruch des Propheten Zacharias (13, 7) vom Schlagen des Hirten und der Zerstreuung der Schaafe auf sich angewendet habe, ohne daß daraus folgt, daß ihre Anwendung auf Jesus und seine Jünger in Barnabas Evangelium so ausgedrückt gewesen, wie sie im Matthäus dargestellt gefunden wird.

1. Anspielungen: Bey c. 4. (nach der lateinischen Uebersetzung, in welcher dieser Abschnitt nur übrig ist) propter hoc Dominus interdicit tempora et dies, ut acceleret dilectus illius ad haereditatem suam, soll auf Matth. 24, 22 εἰ μὴ ἐκολοβώθησαν αἱ ἡμέραι ἐκεῖναι, οὐκ ἂν ἐσώθη πᾶσα σάρξ· διὰ δὲ τοὺς ἐκλεκτοὺς κολοβωθήσονται αἱ ἡμέραι ἐκεῖναι zurückgesehen seyn, welches bey der großen Entfernung der Worte mehr eingebildet als wirklich scheint: so wie
116 bey den Worten (c. 4.) attendite, ne quando quiescentes iam vocati addormiamus in peccatis nostris, et nequam accipiens potestatem nostram, suscitet et excludat a regno Domini kaum eine Spur von Matth. 25, 5 zu finden ist: χρονίζοντος δὲ τοῦ νυμφίου, ἐνύσταξαν πᾶσαι, καὶ ἐκάθευδον·

2. Die Anführung des A. T. (c. 12): ἐπεὶ οὖν μέλλουσι λέγειν, ὅτι ὁ χριστὸς υἱός ἐστι Δαβίδ, φοβού-

βούμενος καὶ συνιὼν τὴν πλάνην τῶν ἁμαρτωλῶν λέγει· εἶπεν ὁ Κύριος τῷ Κυρίῳ μου, κάθου ἐκ δεξιῶν μου κ. τ. λ. wäre auch ohne Rücksicht auf Matth. 22, 43. 44 möglich gewesen, so wie auch Clemens ohne Matth. 26, 31 hätte schreiben können (c. 5): οὐκοῦν ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ ἐς τοῦτο ἦλθε ἐν σαρκί, ἵνα τὸ τέλειον τῶν ἁμαρτιῶν κεφαλαιώσῃ τοῖς διώξασι ἐν θανάτῳ τοὺς προφήτας αὐτοῦ. Οὐκοῦν εἰς τοῦτο ὑπέμεινε· λέγει γὰρ ὁ θεὸς τὴν πληγὴν τῆς σαρκὸς αὐτοῦ, ὅτι ἐξ αὐτῶν ὅταν πατάξω τὸν ποιμένα, τότε σκορπισθήσεται τὰ πρόβατα τῆς ποίμνης. vergl. Zach. 13, 7.

3. Die bekannte Sentenz, die (c. 2) in dem nur lateinisch noch vorhandenen Theil des Barnabas durch multi vocati, pauci electi ausgedrückt ist, wird zwar mit der Formel sicut scriptum est angeführt: aber da sie in den verschiedensten Evangelien als Sentenz auf gleiche Weise angeführt werden mußte, so beweißt die Uebereinstimmung mit unserm Matthäus noch nicht, daß sie gerade aus ihm genommen worden. Sie kommt zweymahl bey Matthäus vor (20, 16. 22, 14); und eine andere Sentenz (c. 19) παντὶ αἰτοῦντί σε 117
δίδου, die auch mit denselben Worten bey Matthäus (5, 42) und Lukas (6, 30) vorkommt, ist blos als ein allgemein bekannter Spruch in Barnabas Rede eingewebt, ohne daß sie einmahl auf Christus zurückgeführt wurde: wie kann sie nun für das Daseyn irgend eines Evangeliums zum Beweis dienen?

Demnach bleiben nur zwey Stellen des Barnabas für die Untersuchung übrig, ob er schon

den

den Text eines der noch vorhandenen Evangelisten, oder ein andres von ihnen verschiedenes Evangelienbuch gebraucht habe?

Die eine scheint für den Gebrauch eines unsrer drey Evangelien zu entscheiden. Wie diese Jesus sagen lassen (Matth. 9, 13, Mark. 2, 17. Luk. 5, 32) οὐκ ἦλθον καλέσαι δικαίους, ἀλλ' ἁμαρτωλοὺς εἰς μετάνοιαν: so erzählt Barnabas von Jesus: ὅτι οὐκ ἦλθε καλέσαι δικαίους ἀλλὰ ἁμαρτωλοὺς εἰς μετάνοιαν [a]. Das Citatum verliehrt aber seine Beweiskraft, so bald man bemerkt, daß diese Worte auch in den Denkwürdigkeiten Justin's des Märtyrers gestanden haben, die doch ein von den katholischen Evangelien verschiedenes Evangelienbuch waren [b].

Eine andere Stelle hingegen ist dem gemeinen Glauben, daß Barnabas unsere drey Evangelien oder auch nur eines derselben gebraucht habe, völlig entgegen: οὕτω, φησὶν (Ἰησοῦς) οἱ θέλοντες μεἰδεῖν, καὶ ἅψασθαί μου τῆς βασιλείας, ὀφείλουσι
118 θλιβέντες καὶ παθόντες λαβεῖν με, da in keinem von ihnen dieselben Worte, ob gleich derselbe Gedanke, aber völlig anders ausgedrückt (Matth. 16, 24. Mark. 8, 34. Luk. 9, 23), gefunden wird. Und doch müssen diese Worte für eine Citation aus einer Schrift, und nicht blos für eine Wiederholung einer durch die Ueberlieferung mündlich erhaltenen Rede Jesus wenigstens denen gelten, die in den Citationen des apostolischen Vaters Spuren von unsern noch vorhandenen drey Evangelien finden, da alle

a) Barnabae epist. c. 5.

b) Justini Martyris Apolog. II. p. 62. οὐκ ἦλθον καλέσαι δικαίους, ἀλλὰ ἁμαρτωλοὺς εἰς μετάνοιαν.

alle seine Citationen blos auf Jesus zurückgeführt werden. Was sie bey andern seiner Citationen als ausgemacht annehmen, das dürfen sie bey dieser Citation nicht bestreiten, wenn sie nicht Verräther ihres eigenen Systems werden wollen.

Soll aber diese Stelle nichts für den Gebrauch eines von unsern Evangelien verschiedenen Lebens Christus beweisen dürfen, so muß man Barnabas alle seine Anführungen der Reden Jesus aus mündlichen Ueberlieferungen ableiten, und ihn nirgends aus einem geschriebenen Leben Jesus etwas nehmen lassen. Nur ist dieses bey einem christlichen Schriftsteller aus dem Ende des ersten Jahrhunderts, bey der offenbahr so frühen Abfassung einer Lebensbeschreibung Jesus irgend wahrscheinlich?

§. 31.

2. Clemens von Rom in seinem ersten Brief an die Corinthier.

2. Clemens von Rom führt nirgends unsre Evangelien so an, wie ihr Text gegenwärtig lautet. Doch ist es billig, daß man bey der Untersuchung des Textes seines Evangelienbuchs den ersten Brief an die Corinthier, den wir unter seinem Namen haben, von dem zweyten unterscheidet. Gegen die Aechtheit des ersten hat die Kritik 119
bisher noch keine Zweifel erhoben; den zweyten aber spricht sie ihm ab.

Es ist auffallend, daß in Clemens erstem Brief zwar Redensarten, die in unsern Evangelien vorkommen, an einander gereiht sind; aber daß sie in ihnen nicht hinter einander, sondern nur in zerstreuten Stellen stehen. Und wenn Clemens

(c. 12) sein Citatum anhebt: Μάλιστα μεμνημένοι τῶν λόγων τοῦ Κυρίου Ἰησοῦ, οὗ ἐλάλησε — οὕτως γὰρ εἶπεν· so kann man kaum anders denken, als daß er die darauf folgenden Worte ἐλεεῖτε, ἵνα ἐλεηθῆτε, ἀφίετε ἵνα ἀφεθῇ ὑμῖν· ὡς ποιεῖτε οὕτω ποιηθήσεται ὑμῖν· ὡς δότε, οὕτω δοθήσεται ὑμῖν· ὡς χρησεύεσθε, οὕτως χρησευθήσεται ὑμῖν· ᾧ μετρῷ μετρεῖτε, ἐν αὐτῷ μετρηθήσεται ὑμῖν· auch in einem weg von Jesu gesprochen angenommen, in diesen Zusammenhang schon zusammengestellt gefunden und nicht erst selbst aus zerstreuten Reden Jesus gesammelt habe. Und woraus hätte er sie auch zusammenstellen sollen? Sie finden sich ja zum Theil wenigstens in unsern Evangelien nicht! Aus welchem unsrer Evangelisten hätte er ἐλεεῖτε ἵνα ἐλεηθῆτε? aus welchem ὡς ποιεῖτε οὕτω ποιηθήσεται ὑμῖν? aus welchem ὡς χρησεύεσθε, οὕτω χρησευθήσεται ὑμῖν nehmen sollen? Und selbst die Sentenzen, welche er mit ihnen gemein hat, haben doch in ihm eine andere Form. Was Clemens ausdrückt: ἀφίετε ἵνα ἀφεθῇ ὑμῖν, das ist zwar dem Inhalte nach Matth. 6, 12 = 15, aber nicht in einer solchen Sentenz zu finden; selbst δίδοτε καὶ δοθήσεται ὑμῖν (Luk. 6, 38) ist noch im Ausdruck von ὡς δίδοτε οὕτω δοθήσεται ὑμῖν verschieden, und nur die letzte Sentenz: ᾧ μετρῷ μετρεῖτε, ἐν αὐτῷ μετρηθήσεται ὑμῖν stimmt mit Matthäus (7, 2) und Lukas (6, 38) überein. Sollte es bey diesen Umständen
120 nicht wahrscheinlich seyn, daß Clemens die Rede Jesus, die er anführt, (also doch nicht selbst erst gemacht hat, um sie ihm in den Mund zu legen,) aus einer Sammlung von Reden Jesus in einer Lebensbeschreibung, die wir nicht mehr übrig haben, wörtlich geborgt haben möge? Man wende nicht

ein,

ein, daß die Häufung mehrerer Sentenzen von einerley Inhalt mehr im Geist eines homiletisch-schreibenden Kirchenvaters, als einer Lebensbeschreibung Jesus sey, wo man keine solche Häufung von Analogem zu erwarten habe. Findet sich denn nicht Matth. 7, 1. 2 und Luk. 6, 36-38 eine ähnliche Häufung? und war es nicht im Geiste einzelner Lebensbeschreibungen Jesus, Analoges geflissentlich zusammenzustellen, wovon wir noch in unsrem Matthäus ein großes Beyspiel übrig haben? Endlich hat Polycarp (c. 92) die Worte, welche sich in unsern Evangelien nicht finden (ἐλεεῖτε ἵνα ἐλεηθῆτε, ἀφίετε ἵνα ἀφεθῇ ὑμῖν), nur in umgekehrter Ordnung, aber in derselben Verbindung mit der folgenden Sentenz (ἐν ᾧ μετρῷ μετρεῖτε κ. τ. λ.) mit ihm gemein: folgt nicht aus der Uebereinkunft zweyer von einander unabhängiger Schriftsteller, daß beyde etwas Schriftliches vor Augen gehabt, folglich beyde Evangelienbücher, die von den unsrigen verschieden waren, gebraucht haben müssen?

In einem ähnlichen Verhältniß steht Clemens zu unsern Evangelisten in der Stelle vom Aergerniß (c. 46): Μνήσθητε τῶν λόγων Ἰησοῦ τοῦ Κυρίου ἡμῶν· εἶπε γάρ· Οὐαὶ τῷ ἀνθρώπῳ ἐκείνῳ· καλὸν ἦν αὐτῷ εἰ οὐκ ἐγεννήθη, ἢ ἕνα τῶν ἐκλεκτῶν μου σκανδαλίσαι· κρεῖττον ἦν αὐτῷ, περιτεθῆναι μύλον καὶ καταποντισθῆναι εἰς τὴν θάλασσαν, ἢ ἕνα τῶν μικρῶν μου σκανδαλίσαι· Aus der Formel, mit welcher Clemens zu dem Urtheil Jesus über das Aergerniß übergeht, sollte man schlie- 121
ßen, daß er nicht erst Reden Jesus zusammenstelle, sondern die Worte Jesus selbst, wie sie sich in einer glaubwürdigen Schrift gefunden hätten, beybringe: und doch findet sich blos dasselbe Urtheil,

aber mit andern Worten ausgedrückt, in unsern Evangelien (Matth. 18, 6. Mark. 9, 42. Luk. 17, 2). Wollte man sich seine Abweichung von ihnen blos durch die Hypothese eines Citirens aus dem Gedächtniß erklären: so steht ihr entgegen, daß sonst Anführungen aus dem Gedächtniß wohl in dem einen oder andern Worte abweichen; aber hier, in den Worten des Clemens, ist nur ferne Annäherung an die Worte der Evangelisten zu finden [c]. Da es gewiß ist, daß es in den ersten Zeiten des Christenthums über das Leben Jesus Aufsätze gab, die bey aller Harmonie der Sachen, doch noch in den Worten von einander verschieden waren: warum sollte bey diesen Stellen des Clemens nicht der Gebrauch einer solchen, gegenwärtig verlornen Lebensbeschreibung Christus angenommen werden, da darauf so manche Umstände führen, und durch diese Voraussetzung alles erklärt würde? Und dieses wird noch wahrscheinlicher, wenn man erwägt, daß unsre
122 noch vorhandenen Evangelien unter sich selbst gerade in demselben Verhältniß stehen, das sich wieder zwischen Clemens Text und ihnen findet.

§. 32.

c) Matthäus läßt Jesus sagen: ὃς δ' ἂν σκανδαλίσῃ ἕνα τῶν μικρῶν τούτων τῶν πιστευόντων εἰς ἐμὲ, συμφέρει αὐτῷ, ἵνα κρεμασθῇ μύλος ὀνικὸς ἐπὶ τὸν τράχηλον αὐτοῦ καὶ καταποντισθῇ ἐν τῷ πελάγει τῆς θαλάσσης. Markus: καὶ ὃς ἂν σκανδαλίσῃ ἕνα τῶν μικρῶν τῶν πιστευόντων εἰς ἐμὲ, καλόν ἐστιν αὐτῷ μᾶλλον, εἰ περίκειται λίθος μυλικὸς περὶ τὸν τράχηλον αὐτοῦ καὶ βέβληται εἰς τὴν θάλασσαν· Lukas: λυσιτελεῖ αὐτῷ, εἰ μύλος ὀνικὸς περίκειται περὶ τὸν τράχηλον αὐτὸ καὶ ἔρριπται εἰς τὴν θάλασσαν, ἢ ἵνα σκανδαλίσῃ ἕνα τῶν μικρῶν τούτων·

§. 32.

Clemens von Rom im zweyten unächten Brief an die Corinthier.

Eben so wenig macht der zweyte dem Clemens beygelegte Brief an die Corinthier Gebrauch von dem Texte, den wir gegenwärtig in den drey ersten Evangelien lesen, ob er gleich die Reden Jesus nicht aus mündlichen Traditionen, sondern aus etwas Geschriebenem anführt. Zweymahl sagt er dieses ausdrücklich. Das einemahl (c. 2) läßt er auf eine Stelle des Jesaias einen Ausspruch Jesus folgen, und fängt ihn mit den Worten an: ἑτέρα γραφὴ λέγει, wobey niemand den Gebrauch einer schriftlichen Quelle verkennen kann. Das andereмahl "spricht der Herr im Evangelium" (λέγει Κύριος ἐν εὐαγγελίῳ c. 8): und man wird schwerlich eine Stelle aufbringen können, in welcher ein Kirchenvater εὐαγγέλιον von dem mündlichen Unterricht Jesus gebraucht hätte: sie verstehen immer das geschriebene Leben Jesus, das seine Reden aufbehalten hat, darunter.

Ob nun gleich der zweyte Clementinische Brief seine Reden Jesus aus etwas Geschriebenem nimmt, so stimmt doch nur eine einzige seiner Anführungen mit unsern Evangelien (Matth. 9, 13) überein (c. 2): ἑτέρα δὲ γραφὴ λέγει· ὅτι οὐκ ἦλθον καλέσαι δικαίους, ἀλλὰ ἁμαρτωλούς. Aber gerade diese Stelle kann für die Identität seines Evangeliums mit den noch vorhandenen am wenigsten etwas beweisen, da sie in solchen Evangelienbüchern auch gefunden wurde, die, wie oben bewiesen worden ist, von den unsrigen verschieden waren. So schreibt Justin der Märtyrer, der doch keines unsrer 123

jetzi-

jetzigen Evangelien kannte: οὐκ ἦλθον καλέσαι δικαίους ἀλλὰ ἁμαρτωλοὺς εἰς μετάνοιαν [d].

Diese Stelle abgerechnet, kommt der zweyte Clementinische Brief an die Corinthier in keiner seiner Citationen mit einer Stelle unsrer Evangelien vollkommen überein, ob sich gleich immer einige Verwandtschaft seines Textes mit dem ihrigen zeigt.

Wenn er sich ausdrückt (c. 3) λέγει δὲ καὶ αὐτὸς (ὁ χριστὸς)· τὸν ὁμολογήσαντά με ἐνώπιον τῶν ἀνθρώπων ὁμολογήσω κἀγὼ αὐτὸν ἐνώπιον τοῦ πατρός μου, so verhalten sich seine Worte gegen Matthäus und Markus gerade so, wie sich die drey ersten Evangelisten in gleichen Stellen unter sich selbst verhalten. Denn Matthäus hat (10, 32) πᾶς οὖν ὅστις ὁμολογήσει ἐν ἐμοὶ ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, ὁμολογήσω κἀγὼ ἐν αὐτῷ ἔμπροσθεν τοῦ πατρός μου τοῦ ἐν τοῖς οὐρανοῖς und Markus (6, 8) wieder: πᾶς ὃς ἂν ὁμολογήσῃ ἐν ἐμοὶ ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ὁμολογήσει ἐν αὐτῷ ἔμπροσθεν τῶν ἁγίων ἀγγέλων τοῦ θεοῦ. -- Statt der Worte dieses Briefs (c. 4): λέγει ὁ Κύριος· οὐ πᾶς ὁ λέγων μοι, Κύριε, Κύριε, σωθήσεται, ἀλλὰ ὁ ποιῶν τὴν δικαιοσύνην hat Matthäus (7, 21): οὐ πᾶς ὁ λέγων μοι, Κύριε, Κύριε, εἰσελεύσεται εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν· ἀλλ' ὁ ποιῶν τὸ θέλημα τοῦ πατρός μου τοῦ ἐν τοῖς οὐ-
124 ρανοῖς· Von den Worten (c. 4): λέγει Κύριος· ἐὰν ἦτε μετ' ἐμοῦ συνηγμένοι ἐν τῷ κόλπῳ μου, καὶ μὴ ποιῆτε τὰς ἐντολάς μου, ἀποβαλῶ ὑμᾶς, καὶ ἐρῶ ὑμῖν·

d) Justini Mart. Apol. II. p. 62.

ἀμὴν· ὑπάγετε ἀπ' ἐμοῦ, οὐκ οἶδα ὑμᾶς, πόθεν ἐστέ, ἐργάται ἀνομίας· haben wieder Matthäus und Lukas etwas Verwandtes, aber nicht dasselbe. Matthäus (7, 22) läßt Jesus sagen: πολλοί ἐροῦσί μοι ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ· Κύριε, Κύριε, οὐ τῷ σῷ ὀνόματι προεφητεύσαμεν — καὶ τότε ὁμολογήσω αὐτοῖς· ὅτι οὐδέποτε ἔγνων ὑμᾶς· ἀποχωρεῖτε ἀπ' ἐμοῦ οἱ ἐργαζόμενοι τὴν ἀνομίαν· und Lukas (13, 27.) wieder in einem andern Zusammenhang: τότε ἄρξεσθε λέγειν· ἐφάγομεν ἐνώπιόν σου — καὶ ἐρεῖ· λέγω ὑμῖν· οὐκ οἶδα ὑμᾶς πόθεν ἐστέ· ἀποστητε ἀπ' ἐμοῦ πάντες οἱ ἐργάται τῆς ἀδικίας· Justin der Märtyrer wieder von allen voranstehenden verschieden e: πολλοὶ δὲ ἐροῦσι μοι, Κύριε, Κύριε, οὐ τῷ σῷ ὀνόματι ἐφάγομεν, καὶ ἐπίομεν καὶ δυνάμεις ἐποιήσαμεν· καὶ τότε ἐρῶ αὐτοῖς· ἀποχωρεῖτε ἀπ' ἐμοῦ ἐργάται τῆς ἀνομίας. Ist man nun darüber einverstanden, daß der Text im Matthäus und Lukas und der Text in Justin dem Märtyrer wie Texte verschiedener Evangelien zu betrachten sind: warum sollte nicht auch dieses Urtheil vom Texte des Clemens gelten? — Die nächst folgende Stelle in Clemens zweytem Brief (c. 5): λέγει ὁ Κύριος· ἔσεσθε ὡς ἀρνία ἐν μέσῳ λύκων· ἀποκριθεὶς δὲ ὁ Πέτρος αὐτῷ λέγει· ἐὰν οὖν διασπαράξωσιν οἱ λύκοι τὰ ἀρνία; εἶπεν ὁ Ἰησοῦς τῷ Πέτρῳ· μὴ φοβείσθωσαν τὰ ἀρνία τοὺς λύκους μετὰ τὸ ἀποθανεῖν 125
αὐτά· καὶ ὑμεῖς μὴ φοβεῖσθε τοὺς ἀποκτείνοντας ὑμᾶς, καὶ

e) Justinus Martyr Apol. II. 64.

καὶ μηδὲν ὑμῖν δυναμένους ποιεῖν, ἀλλὰ Φοβεῖσθε τὸν μετὰ τὸ ἀποθανεῖν ὑμᾶς, ἔχοντα ἐξουσίαν ψυχῆς καὶ σώματος τοῦ βαλεῖν εἰς γέενναν πυρός' — Diese Stelle enthält eine Unterredung mit Petrus, die sich großentheils in unsern Evangelien gar nicht findet, und spricht so deutlich für den Gebrauch eines von ihnen verschiedenen Evangelienbuchs, daß selbst Cotelerius sie für ein Fragment aus einem Apokryphon angesehen hat. Was ließe sich auch mehr für sie aus unsern Evangelien dafür anführen, als daß Jesus in ihnen seine Jünger einst anredete: ἰδοὺ, ἐγὼ ἀποστέλλω ὑμᾶς ὡς ἄρνας ἐν μέσῳ λύκων (Matth. 10, 16. Luk. 10, 3)? Von einer Unterredung mit Petrus, zu welcher diese Worte Veranlassung gewesen wären, wissen sie nichts; aber sie haben die Trostworte Jesus: μὴ Φοβεῖσθε ἀπὸ τῶν ἀποκτεινόντων τὸ σῶμα, τὴν δὲ ψυχὴν μὴ δυναμένων ἀποκτεῖναι' Φοβήθητε δὲ μᾶλλον τὸν δυνάμενον καὶ ψυχὴν καὶ σῶμα ἀπολέσαι ἐν γεέννῃ (Matth. 10, 28) oder wie Lukas hat (12, 4. 5): μὴ Φοβηθῆτε ἀπὸ τῶν ἀποκτεινόντων τὸ σῶμα, καὶ μετὰ ταῦτα μὴ ἐχόντων περισσότερόν τι ποιῆσαι' — Φοβήθητε τὸν, μετὰ τὸ ἀποκτεῖναι, ἐξουσίαν ἔχοντα ἐμβαλεῖν εἰς τὴν γέενναν' und Justin der Märtyrer f: μὴ Φοβεῖσθε τοὺς ἀναιροῦντας ὑμᾶς, καὶ μετὰ ταῦτα μὴ δυναμένους τι ποιῆσαι' Φοβήθητε δὲ τὸν μετὰ τὸ ἀποθανεῖν δυνάμενον καὶ
126 ψυχὴν καὶ σῶμα εἰς γέενναν ἐμβαλεῖν' Da nun eingeräumt wird, daß Justin seine von Matthäus und Lukas

f) Justinus Martyr in Apol. II. p. 66.

Lukas abweichenden Worte aus einem andern verlorenen gegangenen Evangelienbuch genommen habe: warum sollte nicht auch der Fall bey dem Verfasser des zweyten Clementinischen Briefs seyn?

Und anders läßt sich auch nicht von der zunächst in demselben folgenden Stelle denken (c. 6): ὁ Κύριος λέγει· οὐδεὶς οἰκέτης δύναται δυσὶ κυρίοις δουλεύειν· ἐὰν ἡμεῖς θέλωμεν καὶ θεῷ δουλεύειν καὶ Μαμωνᾷ, ἀσύμφορον ἡμῖν ἐστι· τί γὰρ τὸ ὄφελος, ἐάν τις τὸν ὅλον κόσμον κερδήσῃ, τὴν δὲ ψυχὴν ζημιώσῃ· Verwandt ist zwar, was Lukas (16, 13) und Matthäus (6, 24) haben: οὐδεὶς οἰκέτης δύναται δυσὶ Κυρίοις δουλεύειν· — οὐ δύνασθε θεῷ δουλεύειν καὶ Μαμωνᾷ· und der Schluß der Stelle kommt mit Matthäus 16, 26 überein: τί γὰρ ὠφελεῖται ἄνθρωπος, ἐὰν τὸν κόσμον ὅλον κερδήσῃ, τὴν δὲ ψυχὴν αὐτοῦ ζημιωθῇ. aber die dazwischen stehenden Worte: ἐὰν ἡμεῖς θέλωμεν καὶ θεῷ δουλεύειν καὶ Μαμωνᾷ, ἀσύμφορον ἡμῖν ἐστι gehen so weit ab, daß Clemens unmöglich unsern Text der drey ersten Evangelien vor sich gehabt haben kann, aber warum nicht ein eigenes Evangelienbuch, das von dem unsrigen so verschieden war, wie sie selbst es unter einander sind?

Von der Stelle des Clemens (c. 8): λέγει Κύριος ἐν τῷ εὐαγγελίῳ· εἰ τὸ μικρὸν οὐκ ἐτηρήσατε, τὸ μέγα τίς ὑμῖν δώσει; λέγω γὰρ ὑμῖν, ὅτι ὁ πιστὸς ἐν ἐλαχίστῳ καὶ ἐν πολλῷ πιστός ἐστι· findet sich nur eine sehr entfernte Spur im Lukas (16, 11. 12): εἰ ἐν τῷ ἀδίκῳ 127

ἀδίκῳ μαμωνᾷ πιστοὶ οὐκ ἐγένεσθε, τὸ ἀληθινὸν τίς ὑμῖν πιστεύσει; καὶ εἰ ἐν τῷ ἀλλοτρίῳ πιστοὶ οὐκ ἐγένεσθε τὸ ὑμέτερον τίς ὑμῖν δώσει; als hätten zwey verschiedene Concipienten dieselbe Idee Jesus aufgeschrieben; wie auch der Fall bey der Anführung Clemens (c. 9) ist: εἶπεν ὁ Κύριος· ἀδελφοί μου οὗτοί εἰσιν, οἱ ποιοῦντες τὸ θέλημα τοῦ πατρός μου· Denn wenn Matthäus (12, 50) dafür setzt: ὅσις γὰρ ἂν ποιήσῃ τὸ θέλημα τοῦ πατρός μου τοῦ ἐν οὐρανοῖς, αὐτός μου ἀδελφὸς καὶ ἀδελφὴ καὶ μήτηρ ἐστίν und Markus (3, 35): ὃς γὰρ ἂν ποιήσῃ τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ, οὗτος ἀδελφός μου καὶ ἀδελφή μου καὶ μήτηρ ἐστί und Lukas (8, 31): μήτηρ μου καὶ ἀδελφοί μου οὗτοί εἰσιν, οἱ τὸν λόγον τοῦ θεοῦ ἀκούοντες καὶ ποιοῦντες· so ist das Verhältniß des Textes im Clemens zu dem der drey Evangelisten gar nicht anders beschaffen, als das Verhältniß der drey Evangelisten unter sich selbst ist. Sollte er nun nicht auch ein eigenes Evangelienbuch citirt haben?

Wem noch bey dieser Uebersicht der Anführungen Clemens aus den Reden Jesus der Zweifel geblieben ist, ob nicht alles aus dem Gedächtniß von ihm angeführt werde, das ihm die Worte nicht so, wie sie in unsern Evangelien stehen, treu geliefert habe, den kann die noch nicht beygebrachte Stelle überführen, daß er unsre Evangelien gar nicht vor sich gehabt haben könne. Ἐπερωτηθεὶς αὐτὸς ὁ
128 Κύριος ὑπό τινος (erzählt Clemens (c. 12) πότε ἥξει αὐτοῦ ἡ βασιλεία, εἶπεν· ὅταν ἔσαι τὰ δύο

ἕν,

ἓν, καὶ τὸ ἔξω ὡς τὸ ἔσω, καὶ τὸ ἄρσεν μετὰ τῆς θηλείας, οὔτε ἄρσεν, οὔτε θῆλυ. Sollte der dunkle Sinn der letzten Worte wirklich auf die Enthaltung der ehelichen Beywohnung gehen g, daß man nichts mehr vom physischen Unterschied des männlichen und weiblichen Geschlechts wissen werde (τὰ δύο ἔσαι ἓν) daß, wenn Mann und Weib beysammen sind, sie sich weder wie Mann noch Weib gegen einander betragen, so käme allerdings etwas Aehnliches in einer Aeußerung Jesus beym Lukas (20, 35) vor, nach welcher man in der andern Welt nicht in der Ehe leben werde; aber Lukas Ausdruck: οἱ καταξιοθέντες τοῦ αἰῶνος ἐκείνου τυχεῖν — οὔτε γαμοῦσι, οὔτε ἐκγαμίσκονται könnte doch nicht als die Quelle angesehen werden, aus welcher Clemens seine Darstellung der aufgehobenen ehelichen Verbindungen in einer freyen Anführung geschöpft hätte: so entfernt ist er. Glücklicher Weise hat sich ein Fragment eines Evangelienbuchs erhalten, in welchem sich die Worte des zweyten Clementinischen Briefs finden: denn nach dem Clemens von Alexandrien standen sie in dem Evangelium der Aegyptier h.

Will

g) Grabe in Spic. T. I. p. 35. 263.

h) Clemens Alex. Stromat. lib. 3. p. 465. διὰ τοῦτό τοι, ὁ Κασσιανός φησι, πυνθανομένης τῆς Σαλώμης, πότε γνωσθήσεται τὰ περὶ ὧν ἤρετο, ἔφη ὁ Κύριος· ὅταν τὸ τῆς αἰσχύνης ἔνδυμα πατήσητε, καὶ ὅταν γένηται τὰ δύο ἓν, καὶ τὸ ἄρρεν μετὰ τῆς θηλείας, οὔτε ἄρρεν, οὔτε θῆλυ πρῶτον μεν οὖν ἐν τοῖς παραδιδομένοις ἡμῖν τέτταρσιν Εὐαγγελίοις, οὐκ ἔχομεν τὸ ῥητὸν, ἀλλ' ἐν τῷ κατ' Αἰγυπτίους·

129 Will man nun nicht willkührlich über Erscheinungen absprechen, statt sie zu erklären; so muß man zugeben, daß Clemens Abweichungen von unserm Evangelientexte nicht etwa 1) aus einem Citiren der Reden Jesus nach der Tradition entstanden sind: denn er citirt τὸ εὐαγγέλιον, er citirt eine γραφήν; 2) nicht aus einem Citiren aus dem Gedächtniß; denn so stark, als er abweicht, hätte er nicht wohl abweichen können, wenn er unsre Evangelien gelesen hätte; sein Gedächtniß müßte ihm denn so untreu gewesen seyn, daß er sich ihrer Worte kaum dunkel erinnert, und deshalb einen ganz neuen Text von völlig eigener Erfindung zusammengesetzt hätte: welches aber höchst unwahrscheinlich wird, da er sich doch a) der Worte des Aegyptischen Evangeliums so genau erinnert hat, daß er es wörtlich einmahl beybringt, und da b) sein Verhältniß zu dem Text unsrer Evangelien dasselbe ist, in welchem unsre Evangelien unter einander stehen: und ihre Abweichungen, bey ihrer außerdem sich findenden Uebereinstimmung in der Folge der Gedanken, hat noch niemand sich getraut, durch die Hypothese eines bloßen dreyfachen Niederschreibens der unter den Christen gangbaren Erzählungen von Jesus aus dem Gedächtniß zu erklären. Es ist viel wahrscheinlicher, daß der Verfasser des zweyten Clementinischen Briefs ein Evangelienbuch vor Augen gehabt habe, das zwar mit keinem unsrer drey Evangelien einerley war, aber doch mit ihnen gleichen Ursprung gehabt hat, zumahl da in ihm bey der Art der Anführung der Reden Jesus ohngefähr dieselben Erscheinungen, wie bey den Anführungen Justin's des Märtyrers in die Augen fallen; und wie man letztern ein eigenes von unsern Evangelien verschiedenes Evangelienbuch citiren läßt, so muß auch der zweyte Clementi-

mentinische Brief ein verschiedenes Evangelienbuch 130
anführen. Völlig gleiche Erscheinungen müssen auf gleiche Weise erklärt werden, wenn man nicht bey seinem Urtheil in den Verdacht der Partheilichkeit fallen will.

Hat aber der zweyte Clementinische Brief ein solches, von unsern Evangelien verschiedenes Evangelium gebraucht, so ist dieser Umstand ein Beweis von seinem hohen Alter. Wenn er auch keine Arbeit des Römischen Clemens ist, weil er mit seinem ersten Brief an die Corinthier im Styl nicht übereinkommt (selbst wenn man den homiletischen Ton abrechnet, und die Verschiedenheit in Anschlag bringt, den eine Homilie, welcher der Aufsatz ähnlicher sieht als einem Brief, im Vortrag gegen einen Brief haben muß): so muß er doch nicht blos in die Periode vor dem Concilium von Nicea (vor 325) gehören, sondern gewiß vor dem Ausgang des zweyten Jahrhunderts geschrieben seyn, weil er von unsern Evangelien noch keinen Gebrauch macht, da diese im Anfang des dritten Jahrhunderts bey allen christlichen Schriftstellern zum Grunde gelegt sind, und ihr Gebrauch bereits allgemein eingeführt ist. Um aber nicht weiter zu gehen, als worauf mich bestimmte Spuren führen, wage ich nicht zu bestimmen, ob er in die Mitte, oder in den Anfang des zweyten, oder gar an das Ende des ersten Jahrhunderts gehöre. Doch möchte ich ihn dem Römischen Clemens mit Semler weder deswegen absprechen, weil sein Inhalt für einen Schüler des Apostels zu schlecht wäre (gleich als ob die Apostel lauter Schüler gezogen hätten, von denen nie etwas schlechtes geschrieben worden), noch deswegen, weil er aus Briefen des N. T. Stellen abgeschrieben habe, die damals Rom theils noch

gar

gar nicht gekannt, theils nicht für ächt angenom-
131 men habe. Der Beweis für beydes möchte sich schwerlich führen lassen. Womit läßt sich zeigen, wie früh jeder Brief des N. T. in Rom bekannt worden? wie darthun, daß man sich nie einiger Ausdrücke einer Schrift bedient habe, deren Ansehen bezweifelt worden?

§. 33.

3. Ignatius.

3. Die Briefe, welche dem Ignatius beygelegt werden, kann zwar die Kritik für keine Arbeit des Kirchenvaters dieses Namens annehmen, welcher im J. Chr. 106 als Märtyrer gestorben ist: aber sie sind doch eine alte, obgleich in spätern Zeiten sehr interpolirte Schrift, und müssen daher bey der Geschichte unsrer Evangelien zu Rath gezogen werden.

Bey einer blos flüchtigen Untersuchung seiner Anführungen der Evangelien kann es scheinen, daß es sich aus den angeführten Stellen nicht entscheiden lasse, ob er die noch vorhandenen Evangelien vor Augen gehabt habe [i]. 1. Zweymahl braucht er die

i) Es ist zwar oft behauptet, aber von niemand erwiesen worden, daß Ignatius von unsern Evangelienbüchern in der berühmten Stelle rede ad Philadelph. §. 5. T. II. p. 31. ed. Jo. Clerici. ἡ προσευχὴ ὑμῶν εἰς θεόν με ἀπαρτίσει, ἵνα ἐν ᾧ κλήρῳ ἠλεήθην; ἐπιτύχω, προσφυγων τῷ εὐαγγελίῳ ὡς σαρκὶ Ἰησοῦ, καὶ τοῖς Ἀποστόλοις ὡς βρεσβυτηρίῳ ἐκκλησίας· καὶ τοὺς προφήτας δὲ ἀγα-

die Worte: οὗτοι οὐκ εἰσι φυτεία πατρός [k], mit denen er allerdings auf die Rede Jesus beym Matthäus

ἀγαπῶ (nicht ἀγαπῶμεν, wie der zweyte, uninterpolirt genannte Text hat), διὰ τὸ καὶ αὐτοὺς εἰς τὸ εὐαγγέλιον κατηγγελκέναι, καὶ εἰς αὐτὸν (andere χρισὸν) ἐλπίζειν καὶ αὐτὸν ἀναμένειν· κ. τ. λ. Man hat εὐαγγέλιον von den schriftlichen Evangelien erklärt, weil es den schriftlichen Propheten entgegen stehe. Allein er hofft seine künftige Seligkeit, "weil er sich so fest an die Lehre Jesus hält, als ob er ihn noch auf der Erde lehren hörte, und an die Apostel, als ob sie (noch am Leben und) das Presbyterium der Kirche (Lehrer und Vorsteher der Kirche) wären. (Denn bey πρεσβυτήριον muß man nicht bloß an Vorsteher, sondern auch an Lehrer denken, weil es zunächst von den Propheten heißt, "die auch das Evangelium verkündigt haben, wodurch vorausgesetzt wird, daß schon vorher von Lehrern die Rede gewesen sey). Auch schätze ich die (christlichen) Propheten, weil auch sie das Evangelium (die Lehre Christi) verkündigt haben, auf Christum ihr Vertrauen setzten, und seiner Rückkehr entgegensahen." Das ἀναμένειν τὸν χρισὸν ist immer der eigenthümliche, aus dem N. T. geflossene Ausdruck von der Erwartung der Rückkehr Christi zum Antritt seines Reichs. Die Propheten des A. T. erwarteten wohl die Ankunft des Messias, aber keine solche Rückkehr, wie die, welche durch das ἀναμένειν ausgedrückt wird: kann nun von den Propheten des A. T., muß nicht von den christlichen Propheten die Rede seyn? Und wäre auch von den Propheten des A. T. die Rede, müßte auf ihre schriftliche Weissagungen, vom Messias, warum könnte nicht auf ihre mündliche gezielt werden? Und steht dem εὐαγγελίῳ nichts Schriftliches entgegen, wie könnte man das eingeschobene schriftliche bey Evangelium rechtfertigen? Noch mehr:

wie

thäus (15, 13) könnte angespielt haben: πᾶσα φυτεία, ἣν οὐκ ἐφύτευσεν ὁ πατήρ μου ὁ οὐράνιος, ἐκριζωθήσεται· aber wer möchte Möglichkeit schon für Gewißheit ausgeben? 2. Einmahl bringt er die bekannte sententiöse Lebensregel bey: Φρόνιμος γίνου ὡς ὁ ὄφις καὶ ἀκέραιος ὡσεὶ περιστερά [1], die allerdings mit dem Ausdruck übereinstimmt, in welchem sie auch im Matthäus (10, 16) aufbehalten ist: γίνεσθε Φρόνιμοι ὡς οἱ ὄφεις καὶ
132 ἀκέραιοι ὡς αἱ περιστεραί. Aber werden nicht Sentenzen in den verschiedensten Schriftstellern mit denselben Worten dargestellt? 3. Manche Aussprüche Jesus werden fast mit denselben Worten beygebracht, mit denen wir sie im Matthäus ausgedrückt finden. Nach ihm ließ sich Jesus vom Täufer tau-

wie paßt sich zu ἐαγγελίῳ, wenn es ein schriftliches Evangelium bedeuten soll, ὡς ἐν σαρκὶ Ἰησοῦ? "ich halte mich an die schriftlichen Evangelien wie an den Körper Christi": kann ein geschriebenes Evangelium der Leib Christi heißen? ἐν σαρκὶ Ἰησοῦ ist dem βρεσβυτηρίῳ ἐκκλησίας der Apostel entgegengesetzt; beydes hat einen Sinn, wenn dadurch ausgedrückt wird, "es halte sich Ignatius so fest an die Lehre Christi, als wenn er sie selbst aus dem Munde Christi und der Apostel vernähme," folglich als wenn er sie mit dem größten Nachdruck, oder auf die empfehlendste Weise vorgetragen vernähme. Doch verachtet er auch die christlichen Propheten nicht, die von den Aposteln ihren Unterricht erhalten hatten, da sie das Evangelium mit der größten Ueberzeugung von seiner Wahrheit gepredigt hätten. Wie schön hängt nun alles zusammen, Christus, Apostel, christliche Propheten folgen aufeinander, wie sie in Hinsicht auf ihre Autorität auf einander folgten.

k) Ignatius ad Trall. c. 11. ad Philadelph. c. 3.

l) Ignatius ad Polyc. c. 2.

taufen: ἵνα πληρωθῇ πᾶσα δικαιοσύνη ὑπ' αὐτοῦ [m], und nach Matthäus (3, 15) sagt Jesus zum Täufer: οὕτω πρέπον ἐστὶν ἡμῖν πληρῶσαι πᾶσαν δικαιοσύνην. Anderwärts flicht Ignatius die Worte ein [n]: Φανερὸν τὸ δένδρον ἀπὸ τοῦ καρπου αὐτοῦ, wie nach Matthäus (12, 13) Jesus sagt: ἐκ τοῦ καρπου τὸ δένδρον γινώσκεται· und wie Ignatius sagt [o]: ὁ χωρῶν χωρείτω; so auch Jesus nach Matthäus (19, 12): ὁ δυνάμενος χωρεῖν χωρείτω. Alle diese Stellen lassen es unentschieden, ob Matthäus, oder ein mit ihm verwandtes Evangelienbuch von Ignatius gebraucht worden.

Die einzige größere Stelle, die von ihm beygebracht wird, entscheidet aber dagegen. Auf dieselbe Weise, wie Ignantius Reden Jesus anführt, die wir noch in unserm Matthäus finden, erzählt er auch von Jesus [p]: ὅτε πρὸς τοὺς περὶ Πέτρον ἦλθεν, ἔφη αὐτοῖς· λάβετε, ψηλαφήσατέ με, καὶ ἴδετε, ὅτι οὐκ εἰμὶ δαιμόνιον ἀσώματον καὶ εὐθὺς αὐτοῦ ἥψαντο, καὶ ἐπίστευσαν. Nun sagt zwar Jesus auch nach Lukas (24, 39) zu seinen versammelten Jüngern bey einer seiner Erscheinungen: ἴδετε τὰς χεῖράς μου καὶ τοὺς πόδας μου, ὅτι αὐτὸς ἐγώ εἰμι. Ψηλαφήσατέ με καὶ ἴδετε· ὅτι πνεῦμα σάρκα καὶ ὀστέα οὐκ ἔχει, καθὼς ἐμὲ θεωρεῖτε ἔχοντα· aber wie weit steht Lukas Text von dem des Ignatius ab? Ist es bey so großen 133
Abweichungen irgend wahrscheinlich, daß Ignatius unsern Lukas blos auf eine freye Weise citire? Schon Eusebius hielt diese Vermuthung nicht für wahrschein-

m) Ignatius ad Smyrn. c. 1.
n) ad Epheſ. c. 14.
o) ad Smyrn. c. 6.
p) ad Smyrn. c. 3.

scheinlich, sondern rieth auf den Gebrauch eines apokryphischen Evangeliums [q], ohne aber ein Evangelium zu kennen, in welchem diese Stelle enthalten wäre. Hieronymus erst hat sie im Evangelium der Hebräer entdeckt [r], und leistet uns Gewähr dafür, daß Ignatius weder eine bloße mündliche Tradition befolge, noch daß er Lukas mit einer Freyheit citire, wofür sonst kein Beyspiel vorhanden wäre.

Da nun seine andern Anführungen der Evangelien von der Beschaffenhiet sind, daß sich ihre Quelle nicht mit Gewißheit bestimmen läßt: diese Citation aber entschieden aus dem Evangelium der Hebräer genommen ist, so wird es auch wahrscheinlich, daß die übrigen Reden Jesus, auf die er anspielt, wenn er sie gleich nicht wirklich anführt, aus demselben Evangelienbuch der Hebräer geborgt sind. Dies wird um so wahrscheinlicher, weil sie sich alle
134 unserm Matthäus nähern, und nach den Berichten des Alterthums das Evangelium der Hebräer mit dem Matthäus die meiste Aehnlichkeit gehabt hat.

Diese

q) Eusebius H. E. lib. 3. c. 36.

r) Hieronymus in catalogo scriptorum ecclesiasticorum n. 27. v. Ignatius. In qua (epistola ad Smyrnaeos) et de Evangelio, quod nuper a me translatum est, super persona Christi ponit testimonium, dicens: ego vero et post resurrectionem in carne eum vidi et credo quia sit. Et quando venit ad Petrum et ad eos, qui cum Petro erant, dixit eis: ecce palpate me et videte, quia non sum daemonium incorporale. Et statim tetigerunt eum et crediderunt Ferner: Hieronymus in prooemio ad libr. 18. Jesaiae: "cum enim Apostoli eum putarent spiritum, vel iuxta Evangelium quod Hebraeorum lectitant Nazaraei incorporale daemonium, dixit eis: quid turbati estis etc.

Diese Argumentationen würden freylich hinfallen, wenn Ignatius diese Stelle überhaupt aus keinem geschriebenen Evangelium citirte, sondern die Rede Jesus aus der Tradition nähme, und sie in das Evangelium der Hebräer aus Ignatius wäre eingetragen worden, wie ein neuerer Gelehrter behauptet [s]. Wäre es aber nicht auffallend partheiisch, wenn man anderwärts, wo er blos Worte der Evangelien in seine Rede einfließen läßt, annähme, sie seien von ihm gebraucht; bey dieser Stelle aber, wo Jesus selbst spricht, voraussetzen wollte, es sey blos eine mündliche Ueberlieferung von ihm beygebracht worden, weil sie nicht in unsern Evangelien steht, und man ihn nicht gern das Evangelium der Hebräer möchte gebrauchen lassen? Würde sich wohl bey einer blos mündlichen Ueberlieferung eine so große Uebereinstimmung der Worte zwischen der Rede Jesus beym Ignatius und dem Evangelium der Hebräer gefunden haben, als Hieronymus voraussetzt? Man wende nicht ein, daß ja kein Evangelium beym Ignatius citirt, sondern Jesus nur redend eingeführt werde. Citiren denn nicht die ältesten Kirchenväter, welche doch, wie sich erweisen läßt, geschriebene Lebensbeschreibungen vor Augen hatten, die Reden Jesus häufig blos mit der Formel: der Herr, oder Jesus sagt? Hat nicht der zweyte Clementinische Brief an die Corinthier seinen Anführungen siebenmahl blos vorangesetzt: der Herr sagt, ob gleich aus zwey seiner Citationen gewiß ist, daß er ein schriftliches 135
Leben Jesus vor Augen hatte (§. 32)?

Noch

s) Michaelis Einleitung in die Schriften des N. T. Ausg. 4. Th. 2. S. 1037.

Noch unwahrscheinlicher ist es, daß die Stelle des Ignatius aus dem Griechischen ins Hebräische übersetzt, und in das Exemplar, das Hieronymus gesehen und griechisch und lateinisch herausgegeben hat, eingeschaltet worden sey? Hätte nicht, wenn dieses denkbar seyn sollte, Ignatius viel früher, wenigstens im ersten Jahrhundert, wo man sich hauptsächlich mit Bereicherungen des Lebens Jesus beschäftigte, gelebt und seinen Brief geschrieben haben müssen? Läßt sich irgend annehmen, daß man nur noch im zweyten Jahrhundert das Evangelium der Hebräer in seine Ursprache öfters abgeschrieben habe, da die Exemplare desselben so selten waren, daß es äußerst wenigen Kirchenvätern aus eigener Einsicht bekannt war? waren die Exemplare davon nicht so selten, daß man blos in Cäsarea und Beröa, oder an Hauptsitzen der Nazarener und Ebioniten Abschriften davon fand? war es nicht so selten, daß außer Origenes und Hieronymus kein noch bekannter Kirchenvater es brauchte? Wie läßt sich denken, daß man etwa im dritten Jahrhundert das Evangelium der Hebräer mit Zusätzen bereichert, und diese aus dem Griechischen in's Hebräische übersetzt habe? Und wie kämen Nazaräer zur Kenntniß der griechischen Sprache? wie zum Gebrauch eines griechisch geschriebenen Briefs, der an das so weit entfernte Smyrna gerichtet war?

Aber, könnte man antworten, das Evangelium der Hebräer hatte ja an dieser Stelle einen Ausdruck, der eine falsche Uebersetzung eines Gräcismus war. Im Ignatius stand: πρὸς τοὺς περὶ Πέτρον ἦλθε (d. i. er kam zu Petrus): aus Unkunde der griechischen Sprache setzte das Evangelium
136 der Hebräer dafür: venit ad Petrum et ad eos, qui cum Petro erant.

Ließe

Ließe sich dieses erweisen, so wäre gegen diese Vermuthung kein Wort zu verlieren. Allein, was für Worte im Evangelium der Hebräer standen, wissen wir gar nicht? wir glauben blos der Versicherung des Hieronymus, daß das Evangelium der Hebräer mit den Worten des Ignatius übereingestimmt habe. Durch ein Mißverständniß sind die lateinischen Worte des Hieronymus für eine Uebersetzung des hebräischen Textes des Evangeliums der Hebräer angesehen worden; er übersetzt aber durch et quando venit ad Petrum et ad eos, qui cum Petro erant die griechischen Worte des Ignatius ὅτε πρὸς τοὺς περὶ Πέτρον ἦλθε. Dies ist der klare Sinn der Worte: in qua (epistola ad Smyrnaeos) et de Evangelio (iuxta Hebraeos) quod nuper a me translatum est, super persona Christi ponit (Ignatius) hoc testimonium dicens: ego vero et post resurrectionem in carne eum vidi et credo, quia sit. Et quando venit ad Petrum et ad eos, qui cum Petro erant, dixit eis: ecce palpate me u. s. w. Ist ein Fehler in der Uebersetzung der griechischen Worte πρὸς τοὺς περὶ Πέτρον begangen worden, so ward er vom Hieronymus, und nicht vom Evangelium der Hebräer begangen. Und übersetzt nicht Hieronymus die Redensart οἱ περὶ τὸν δεῖνα, wo nicht immer, doch häufig auf diese Weise? setzt er nicht Apostelg. 13, 13 für οἱ περὶ τὸν παῦλον in der Vulgata Paulus et qui cum eo erant? und kann der Gracismus nicht beydes heißen [t]?

Nach

t) Wie ich erst später bemerke, so widerlegt auch Marsh in den Anmerkungen zu Michaelis Einleit. Th. 2.

137 Nach diesen Gründen muß es für weit wahrscheinlicher gelten, daß Ignatius in seinen Briefen eher von dem Evangelium der Hebräer, als von unsern noch vorhandenen Evangelien Gebrauch gemacht habe; oder, daß zu der Zeit, da diese Briefe ihm untergeschoben worden, der Gebrauch der letztern den Gebrauch der so genannten apokryphischen Evangelien noch nicht verdrängt gehabt, und jene noch nicht Ausschlußweise in öffentlichem Ansehen gestanden haben. Da nun am Ende des zweyten Jahrhunderts unsre jetzigen Evangelien zur alleinigen Herrschaft gekommen waren, so könnte man aus dem Gebrauch, den der falsche Ignatius vom Evangelium der Hebräer macht, folgern, daß die Briefe unter Ignatius Namen in der ersten Hälfte des zweyten Jahrhunderts möchten abgefaßt worden seyn. Und damit stimmt auch der Umstand überein, daß es allein in den Zeiten, da sein Name, als der Name eines heiligen Märtyrers, noch im allgemeinen Umlauf war, ein Interesse haben konnte, ihm erdichtete Briefe unterzulegen, weil sie viele Leser fanden, die ihnen in spätern Zeiten gefehlt haben würden.

§. 34.

Th. 2. S. 114 diese Behauptung auf eine ähnliche Weise. Ein Argument ist ihm noch eigen. Ein Beweis, daß Hieronymus die griechischen Worte des Ignatius übersetze, sey, daß er vidi setze, wo Ignatius οἶδα brauche. Er verwechsle εἰδέω lcio mit εἴδω video: eine Verwechslung, die sich in hebräischen Worten nicht wohl denken lasse, aber im Griechischen den Kirchenvater so leicht habe beschleichen können. Nemlich die Stelle des Ignatius fängt an: ἐγὼ γὰρ καὶ μετὰ τὴν ἀνάστασιν ἐν σαρκὶ αὐτὸν οἶδα καὶ πιστεύω ὄντα· καὶ ὅτε πρὸς τοὺς περὶ Πέτρον ἦλθεν κ. τ. λ.

§. 34.

4. Polycarp.

4. Polycarp's Brief an die Philipper ist 138
zwar kein ächtes Stück des christlichen Alterthums; aber sein Alter reicht wahrscheinlich an das der Briefe des Ignatius, mit denen er auch immer in Gesellschaft abgeschrieben worden, und verdient daher als ein Stück, etwa aus der Mitte des zweyten Jahrhunderts, über die Beschaffenheit der ältesten Evangelien befragt zu werden.

Die längste Stelle, welche er Jesus in den Mund legt, steht in der von ihm angegebenen Wortverbindung in keinem der noch vorhandenen drey Evangelisten (c. 2): μνημονεύσαντες δὲ ὧν εἶπεν ὁ Κύριος διδάσκων· μὴ κρίνετε, ἵνα μὴ κριθῆτε ἀφίετε, καὶ ἀφεθήσεται ὑμῖν· ἐλεεῖτε, ἵνα ἐλεηθῆτε· ἐν ᾧ μέτρῳ μετρεῖτε ἀντιμετρηθήσεται ὑμῖν· καὶ, ὅτι μακάριοι οἱ πτωχοὶ, καὶ οἱ διωκόμενοι ἕνεκεν δικαιοσύνης· ὅτι αὐτῶν ἐστιν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ. Die gebrauchte Citirformel läßt schon eine Stelle erwarten, die an einander weggesprochene Worte Jesus, und keine von dem Verfasser erst aus verschiedenen Reden Jesus zusammengestellte Reden desselben enthalte. Nun finden wir aber in keinem unsrer Evangelisten dieselbe Reihe von Sätzen an einem Orte, manche zwar in zerstreuten Stellen, andere hingegen gar nicht. Μὴ κρίνετε, ἵνα μὴ κριθῆτε findet sich Matth. 7, 1. und Luk. 6, 37. so wie ἐν ᾧ μέτρῳ μετρεῖτε, ἀντιμετρηθήσεται ὑμῖν Matth. 6, 2. und Luk. 6, 38. Hingegen ἀφίετε καὶ ἀφεθήσεται ὑμῖν, ἐλεεῖτε, ἵνα ἐλεηθῆτε finden sich (wenn gleich der Sache nach) gar nicht den Worten nach in unsern Evangelien. Desto auffallender ist es, daß sie in dem ächten Brief Clemens

von

139 von Rom an die Corinthier (c. 12) nur aber in umgekehrter Ordnung (ἐλεεῖτε ἵνα ἐλεηθῆτε, ἀφίετε ἵνα ἀφεθῇ ὑμῖν) stehen. Da es nun oben zu einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit gebracht worden, daß er ein von unsern Evangelien verschiedenes Evangelienbuch gebraucht habe: sollte nicht auch dieser Fall bey Polycarp seyn, zumahl da er mit deutlichen Worten zu verstehen gibt, daß er von μὴ κρίνετε an bis ἀντιμετρηθήσεται ὑμῖν keine verschiedene Reden Jesus zusammenstelle. Denn da er zu einer andern Stelle übergehen will, sondert er die vorige von der folgenden durch ein καὶ, ein ferner ab. Und dasselbe Verhältniß ist auch bey der zweyten Stelle, μακάριοι οἱ πτωχοὶ καὶ οἱ διωκόμενοι ἕνεκα δικαιοσύνης, ὅτι αὐτῶν ἐστιν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ· sie kommt zwar mit Matth. 6, 10 (μακάριοι οἱ δεδιωγμένοι ἕνεκεν δικαιοσύνης, ὅτι αὐτῶν ἐστιν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν) bis auf kleine Abweichungen überein, die man zwar aus einer freyen Anführung aus dem Gedächtniß erklären könnte, die aber auch, wenn die vorige Verschiedenheit aus einem verschiedenen Evangelienbuch abstammt, aus einer ähnlichen Quelle mit Wahrscheinlichkeit abgeleitet wird.

Aus den übrigen Stellen der Evangelien, die im Polycarp, mehr von ferne berührt, als förmlich citirt werden, läßt sich weniger zur Bestimmung der Beschaffenheit seines Evangelienbuchs nehmen (c. 6.) εἰ οὖν δεόμεθα τοῦ Κυρίου, ἵνα ἡμῖν ἀφῇ. ὀφείλομεν καὶ ἡμεῖς ἀφιέναι kommt Matth. 6, 12 nahe; c. 7 μὴ εἰσενέγκειν ἡμᾶς εἰς πειρασμόν der Bitte Matth. 6, 13. μὴ εἰσενέγκῃς ἡμᾶς εἰς πειρασμόν und c. 7. καθὼς εἶπεν ὁ Κύριος τὸ μὲν πνεῦμα πρόθυμον, ἡ δὲ σὰρξ ἀσθενής der Stelle Matth. 26, 41 (Mark. 14, 38), τὸ μὲν πνεῦμα πρόθυμον, ἡ δὲ σὰρξ ἀσθενής. Aber der Inhalt aller

aller dieser Stellen ist von der Art, daß darinn die 140
verschiedensten Evangelien übereinkommen mußten;
weshalb ihr Gebrauch beym Polycarp noch kein Be-
weiß ist, daß er unsern Matthäus vor Augen gehabt
habe, so bald eine andere Stelle (wie der Fall ist)
das Gegentheil zu beweisen scheint.

§. 35.

Resultat der bisherigen Untersuchungen.

1. Will man demnach nicht leeren Sagen und einem unbegründeten Herkommen, sondern den allein sichern Angaben der Geschichte folgen, so waren vor unsern vier katholischen Evangelien ganz andere Evangelienbücher im Umlauf und bey den Lehrern der christlichen Kirche während der beyden ersten christlichen Jahrhunderte im Gebrauch (§. 2-34). Die apostolischen Väter oben von Barnabas an bis auf Polycarp herab gebrauchten allesammt Evangelien, die von unsern katholischen ganz verschieden waren: denn Barnabas, Clemens von Rom und Polycarp stimmen in ihren Citationen mit keinem unsrer Evangelien überein, ob man gleich jetzt nicht mehr die Evangelienbücher nachweisen kann, aus denen ihre Anführungen genommen sind; ihnen ist darinn auch Ignatius gleich, doch wissen wir von einer seiner Citationen, daß sie sich wörtlich, so wie sie lautet, im Evangelium der Hebräer gefunden hat, und man darf darauf die Folgerung bauen, daß wir auch die abweichenden Citationen der übrigen apostolischen Väter in besondern Evangelien würden nachweisen können, wenn eine vollständige Reihe der Evangelienbücher, die in den ersten Jahrhunderten des Christenthums in Umlauf waren, auf unsre Zeiten gekom-

141 gekommen wäre. Cerinth und Justin der Märtyrer kennen den katholischen Matthäus noch nicht, und Marcion kennt den katholischen Lukas und Tatian den katholischen Matthäus und Lukas nicht; und der Gebrauch dieser von unsern katholischen Evangelien ganz verschiedenen Evangelien war in den Kirchen so tief gewurzelt, daß Tatians Diatessaron bis in das fünfte Jahrhundert in vielen Kirchen, welche der apostolischen Lehre folgten, im alleinigen Gebrauch war, und Theodoret noch um das Jahr 423 über 200 Exemplare dieses Werkes in den Kirchen, die er näher kannte, fand.

2. Doch waren alle diese untergegangenen Evangelien keine ganz eigene freye Compositionen, die mit den katholischen Evangelien nichts gemein gehabt hätten; vielmehr waren sie in Anlage und Darstellungsart und selbst in den zur Darstellung gebrauchten Worten mit dem katholischen Matthäus, Markus und Lukas so verwandt und übereinstimmend, als diese drey selbst unter sich noch jetzt verwandt und übereinstimmend sind, daß man daher das Evangelium der Hebräer mit dem katholischen Matthäus und das Evangelium Marcions mit dem Lukas verwechseln konnte. Selbst in den Fragmenten, in welchen diese untergegangenen Evangelien die Zeit überlebt haben, zeigen sie sich noch als Theile eines Stammes, der sich in zwey Hauptäste theilte, von denen jeder wieder seine eigenen Zweige trieb. I. Zu dem einen Hauptast, aus dem auch der katholische Matthäus entsprossen ist, gehörte 1) das Evangelium der Hebräer, 2) Cerinth's Evangelium, 3) Justin's des Märtyrer's Denkwürdigkeiten der Apostel und 4) Tatians eine Denkschrift seiner evangelischen Harmonie; II. zu dem andern, aus dem auch der katholische Lukas hervorgegangen ist, gehörte 1) Marcion's

cion's Evangelium und 2) eine der Denkschrif- 142
ten von Tatian's Diatessaron. Der Stamm selbst aber, aus dem sie in zwey Aesten entsprossen sind, verräth sich allerwärts als das gemeinschaftliche kurze Leben Jesus, auf dessen frühes Daseyn die älteste Lehrart in der christlichen Kirche führt.

3. Denn auch das Urevangelium, das in diesen von den frühern Kirchenvätern gebrauchten Evangelien zum Grunde liegt, war allenthalben kurz, weit kürzer und nicht nur an Nachrichten ärmer als die drey katholischen Evangelien, sondern auch in den Nachrichten, welche jene Evangelien mit Matthäus, Markus und Lukas gemein hatten, mangelhafter, unvollkommener und unausgearbeiteter, ob gleich darneben ihre wörtliche Verwandtschaft, die aus der gemeinschaftlichen Urschrift ihren Ursprung hatte, nicht zu verkennen war. Wie die Apostel und ihre Gehülfen in ihrer Erzählung des Lebens Jesus bey ihrem Unterricht von dem Antritt des Lehramtes Jesus ausgiengen, so fehlte auch den meisten dieser frühern Evangelien alle Nachricht von der Abstammung, der Geburt und den Jugendjahren Jesus, wie dem Evangelium der Hebräer, dem des Marcion und des Tatian: wie jenes Urevangelium von ungelehrten und im Schreiben ungeübten Männern abgefaßt, mangelhaft und unvollkommen in der Darstellung seyn mußte, so zieht sich auch ein mangelhafter und daher weit kürzerer gemeinschaftlicher Text durch alle jene von den Kirchenvätern gebrauchte frühere Evangelien hindurch, so daß z. B. das Evangelium Marcion's sich noch jetzt in den Fragmenten als einen kürzeren Lukas darstellt.

4. Doch waren sie sehr früh unter Händen gewesen, die ihnen ihre unvollkommene und mangelhafte Gestalt im Umfang sowohl, als in der Darstellung

der

143 der Nachrichten zu nehmen gesucht haben. Unzufrieden mit einer Lebensbeschreibung Jesus, die, wie noch in dem Evangelium der Hebräer, dem des Marcion und Tatian der Fall war, ihre Erzählung in der Mitte, erst mit Jesus öffentlichem Auftritt, anfieng, setzten schon die Denkwürdigkeiten Justin's und das Evangelium Cerinth's eine Nachricht von der Abstammung, der Geburt, und den Jugendjahren Jesus hinzu; und auf gleiche Weise finden wir sie unter einander in parallelen Stellen (so weit sie übrig geblieben sind) im beständigen Wachsen. Die Stimme vom Himmel bey der Taufe Jesus lautete Anfangs nur: υἱός μου εἶ σύ· ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε, wie sie Justin der Märtyrer noch in zwey Stellen angiebt [u], und Clemens von Alexandrien in einem uns nicht näher beschriebenen Evangelienbuch gelesen hat, der aber auch schon ἀγαπητός zusetzt: υἱός μου εἶ σὺ ἀγαπητός, ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε. Doch stellten andere die Stimme durch die Worte dar: σὺ εἶ ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, ἐν ᾧ εὐδόκησα, wie sie in den katholischen Evangelien, namentlich im Markus (1, 11) erhalten worden ist. Im Evangelium der Ebioniten, wie es Epiphanius in dieser Stelle uns erhalten hat, sind beyde Darstellungen der Stimme vom Himmel verbunden: σύ μου εἶ ὁ υἱὸς ὁ ἀγαπητός, ἐν σοὶ ηὐδόκησα· καὶ πάλιν· ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε. Durch dieses beständige Vermehren versank endlich der Urtext des Lebens Jesus in einer solchen Menge von Zusätzen, daß seine ursprünglichen Worte nur wie einzelne Trümmer zwischen ihnen schwammen, wovon man sich aus der Nachricht von der Taufe Jesus, die sich

u) Justinus Martyr in dial. cum Tryph. p. 316. 331.

sich aus mehreren Evangelienbüchern erhalten hat, 144
überzeugen kann. Davon war die nothwendige Folge, daß endlich Wahres und Falsches, ächte und erdichtete oder doch durch die lange Tradition entstellte und verfälschte Nachrichten durch einander flossen, die, je länger sie sich durch den Mund der Erzähler drängten, immer unsicherer und entstellter wurden. Um die wahren Nachrichten von dem Leben Jesus, so gut es noch möglich war, zu retten, und der Nachwelt in der möglichen Unverfälschtheit zu übergeben, hob die Kirche endlich am Ende des zweyten und im Anfang des dritten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung aus den vielen Evangelien vier aus, welche die meisten Kennzeichen der Wahrheit und zum allgemeinen Gebrauch die nöthige Ausarbeitung hatten. Denn da vor dem Ende des zweyten und dem Anfang des dritten Jahrhunderts alle Spuren von unserm gegenwärtigen Matthäus, Markus und Lukas fehlen; da erst Irenäus (um das Jahr 202) entschieden von vier Evangelien spricht und allerley Ursachen aussinnt, warum es so viele Evangelien geben müsse? da Clemens von Alexandrien (um das Jahr 216) so mühsam allerley Erzählungen vom Ursprung dieser vier Evangelien zusammenstoppelt, um zu beweisen, daß nur diese für ächt anerkannt werden dürften: so fällt in die Augen, daß erst am Ende des zweyten und im Anfang des dritten Jahrhunderts die Kirche darauf hingearbeitet habe, diese vier Evangelien, wenn sie gleich schon früher, wenn gleich nicht völlig, doch großentheils in ihrer gegenwärtigen Gestalt vorhanden waren, zu allgemeinem Ansehen zu bringen, und ihre allgemeine Aufnahme, mit Verdrängung der andern noch vorhandenen Evangelienbücher, in der Kirche zu bewirken.

Die

145 Die Nachwelt würde ihr allerdings zu noch größerem Danke verpflichtet gewesen seyn, wenn sie neben dem Evangelium des Johannes blos den ersten rohen Entwurf des Lebens Jesus, der den frühesten Missionarien zur Beglaubigung ihres Unterrichts auf ihre Reisen mitgegeben ward, nach Absonderung aller Zusätze und Vermehrungen, durch öffentliche Autorität eingeführt hätte. Dies war ihr aber nicht mehr möglich, da kein von allen Zusätzen freyes Exemplar mehr vorhanden seyn möchte, und die kritische Operation der Absonderung für ihre Zeiten zu schwer war x. Nun müssen wir ihr vielmehr Dank haben, daß sie nicht eines, sondern drey von den aus dem Urevangelium gearbeiteten Lebensbeschreibungen Jesus erhalten hat. Dadurch machte sie uns es möglich, nun noch, nach so vielen Jahrhunderten, das frühere Leben Jesus von allen spätern Zusätzen abzusondern, und aus demselben ein von aller spätern Tradition gereinigtes Leben Jesus wieder herzustellen, und eine Reihe von Fragen zu beantworten, deren Beantwortung ohne

x) Gezweifelt haben schon in alten Zeiten manche Kirchenschriftsteller an der Aechtheit mancher Stücke in unsern Evangelien: aber bis zur Entscheidung ließ sie der Mangel an ächt-kritischen Operationen nicht kommen. So sagt Faustus bey Augustin. contra Faustum lib. 23. c. 2. ed. Bened. Vol. 8. p. 423 ff. von den beyden ersten Kapiteln des Matthäus: sed interim sic Matthaeo videtur, si sunt ipsius haec: und weiterhin: quapropter de duobus vos unum fateri oportet: aut hunc non esse Matthaeum, qui haec videtur asserere, aut vos non tenere apostolicam fidem. Faustus sondert auch den liber generationis I. Chr. von dem evangelium sorgfältig ab ap. Augustin l. c. lib. 2. c. 1.

ohne den Beſitz dreyer auf gleiche Weiſe entſtande- 146
ner Evangelien ganz unmöglich wäre: wie eigentlich das älteſte Leben Jeſus beſchaffen war? auf welche Weiſe es ſo vielen Evangelien von ſo verwandtem Inhalte ihren Urſprung gegeben habe? wie die vier katholiſchen Evangelien alt ſeyn, und aus apoſtoliſchen Zeiten abſtammen und doch erſt ſo ſpät in allgemeinen Gebrauch haben kommen können? Denn die Antworten, welche die Kirchenväter auf dieſe Fragen geben, ſind ſo albern und unwahrſcheinlich, daß ſie keinen halbdenkenden Forſcher befriedigen können y; und man muß ent-

y) Irenaeus contra haeres. lib. 3. c. 11. §. 8. 9. beweiſet die Nothwendigkeit der vier Evangelien aus der Zahl der vier Weltgegenden, der vier Winde, der viergeſtaltigen Cherubim: weſſen Geduld kann bey ſolchen Beweiſen aushalten? Ich gebe den Anfang dieſer Stelle (die jeder in den Ausgaben des Kirchenvaters leſen kann) lieber nach der Handſchrift aus welcher ſie Matthäi (ed. N. T. 1.) bey Mark. 12. mitgetheilt hat, damit aus ſeinen Gloſſen erhelle, daß man, auch ohne meine Reſultate, zu demſelben Urtheil geführt werde. Οὔτε πλείονα τὸν ἀριθμὸν οὔτε ἐλάττονα ἐνδέχεται (Interpres capit, ac ſi ἐγχωρεῖ aut χωρεῖ legerit. Bonus Irenaeus ergo a priori, ut vocant, vult demonſtrare, quatuor tantum evangelia eſſe poſſibilia. Philoſophice!) εἶναι τὰ εὐαγγέλια· ἐπεὶ γὰρ τέσσαρα κλίματα τοῦ κόσμου, ἐν ᾧ ἐσμὲν καὶ τέσσαρα καθολικὰ πνεύματα (Rejectis ergo tribus epiſtolis catholicis redundant etiam quatuor epiſtolae catholicae. Egregie!) κατέσπαρται δὲ ἡ ἐκκλησία ἐπὶ πάσης τῆς γῆς, στύλος δὲ καὶ στήριγμα τῆς ἐκκλησίας τὸ εὐαγγέλιον καὶ πνεῦμα ζωῆς. εἰκὸς τέσσαρας αὐτὴν ἔχειν στύλους πνέοντας (στύλοι πνέοντες pertinent ad graecitatem et eloquentiam Lugdunen-

147 entweder auf einen Aufschluß hierüber auf immer Verzicht thun, oder man muß ihn aus der Vergleichung unserer Evangelien unter einander und mit den Bruchstücken der verloren gegangenen Evangelienbücher, welche noch die Kirchenväter erhalten haben, durch die feinen Operationen einer kritischen Analyse auszumitteln suchen.

Doch muß man bey dieser Untersuchung Johannes Evangelium von den drey ersten Evangelien absondern. Jenes steht von diesen in Zweck und innerer Beschaffenheit, in Worten und Geist, wie Ost und West aus einander; diese aber haben untereinander die genaueste Verwandtschaft; jenes muß von diesen einen unabhängigen und verschiedenen, diese aber könnten einen gemeinschaftlichen und verwandten Ursprung genommen haben.

nensem) τὴν ἀΦθαρσίαν πανταχόθεν καὶ ἀναζωπυροῦντας τοὺς ἀνθρώπους· — τὰ δὲ χερουβὶμ τετραπρόσωπα κ. τ. λ. S. unten §. 134. b.

II. Von den drey ersten katholischen Evangelien überhaupt.

§. 36.

Verschiedene Abschnitte der drey ersten Evangelien.

Bey der Vergleichung der Evangelien des 148
Matthäus, Markus und Lukas unter einander trift man auf dreyerley Arten von Abschnitten:

1. viele haben alle drey mit einander gemein;
2. andere stehen nur in zwey Evangelien;
3. andere in einem einzigen.

I. Von den Abschnitten, welche in allen drey Evangelien gefunden werden.

1. Urevangelium[z].

§. 37.

Umfang des Urevangeliums.

Allen drey Evangelisten sind 44 Abschnitte gemein:

1. Jo-

z) So war in der allgemeinen Bibliothek für biblische Litteratur B. 5. S. 761 (1794) und hier (1804) das Urevangelium als ein zusammenhängendes Ganzes dargestellt worden; so haben es größtentheils die spätern Schriftsteller über diese Materie angenommen. Um nur einige anzuführen: Rußwurm's Urevangelium, ein Versuch aus der höhern Kritik,

149 1. Johannes der Täufer: Mark. 1, 2-8. Luk. 3, 1-18. Matth. 3, 1-12. a.

2. Die Taufe Jesus: Mark. 1, 9-11. Luk. 3, 21. 22. Matth. 3, 13-17. b.

3. Versuchung Jesus: Mark. 1, 12. 13. Luk. 4, 1-13. Matth. 4, 1-11. c.

4. Rückkehr Jesus nach Galiläa und Ankunft zu Kapernaum: Mark. 1, 14. Luk. 4, 14. d. Matth. 4, 12. 13.

5. Genesung der Schwiegermutter des Petrus: Mark. 1, 29-34. Luk. 4, 38-41. Matth. 8, 14-17.

6. Genesung eines Aussätzigen: Mark. 1, 40-45. Luk. 5, 12-16. e. Matth. 8, 2-4.

7. Genesung eines Paralytischen: Mark. 2, 1-12. Luk. 5, 17-26. f. Matth. 9, 1-8.

8. Berufung des Matthäus: Mark. 2, 13-22. Luk. 5, 27-39. Matth. 9, 9-17. g.

9.

in Augusti's theologischer Monatsschrift 1802. St. 5. A. Th. Hartmann's Betrachtungen über die vier Evangelien in Scherer's Schriftforscher B. I. St. 3. S. 440. Exegetisch-kritische und historische Untersuchungen über die drey ersten Evangelien unsers Kanons, in C. Th. L. Schmidt's Repertorium für die Litteratur der Bibel. St. 1. S. 48. u. s. w.

a) Noch übrig aus dem Evangelium der Hebräer beym Epiphanius haeres. 30. c. 13. 14. aus den Denkwürdigkeiten der Apostel beym Justinus Martyr.

b) Noch übrig aus dem Evangelium der Hebräer, und den Denkwürdigkeiten der Apostel ll. cc.

c) Matth. 4, 1. 9. 10. hat das Evang. beym Justin.

d) Noch übrig aus Marcion beym Tertull.

e) Luk. 5, 14 hat Marcion beym Epiphanius haer. 42. Num. 1.

f) Luk. 5, 24 hat Marcion beym Epiphanius Num. 2.

g) Matth. 9, 13 hatte das Evangel. bey Justin.

9. Jesus mit seinen Jüngern in der Saat: Mark. 2, 23–28. Luk. 6, 1–5. h. Matth. 12, 1–8.
10. Heilung einer gelähmten Hand: Mark. 3, 1–6. 150
Luk. 6, 6–11. Matth. 12, 9–15. i.
11. Vorbereitung zur Bergpredigt: Mark. 3, 7–19. Luk. 6, 12–19. k. Matth. 4, 23–25.
12. Widerlegung des Vorgebens, daß Jesus einen Bund mit dem Teufel habe: Mark. 3, 20–35. Matth. 12, 22–45. (stand vielleicht ehedem auch in Lukas Abschrift dieser Urschrift).
13. Ankunft der Mutter und der Brüder Jesus: Mark. 3, 31–35. Luk. 8, 19–21. l. Matth. 12, 46–50.
14. Gleichniß von Saemann: Mark. 4, 1–34. Luk. 8, 4–18. Matth. 13, 1–34. m.
15. Ueberfahrt und Sturm: Mark. 4, 35–41. Luk. 8, 22–25. n. Matth. 8, 18–27.
16. Vorfall im Lande der Gadarener: Mark. 5, 1–20. Luk. 8, 26–39. Matth. 8, 28–34.
17. Erweckung der Tochter des Jairus: Mark. 5, 22–43. Luk. 8, 41–56. o. Matth. 9, 18–26.

18.

h) Luk. 6, 3. 4. hat Marcion bey Epiphanius haeres. 42. Num. 21. V. 5. N. 3.
i) Matth. 12, 10. ist übrig aus dem Evangel. der Hebräer bey Hieronym. lib. 2. Comment. in Matth. c. 12. p. 21.
k) Lukas 6, 16. hat Marcion beym Epiphan. l. c. Num. 4. — V. 19. Num. 5. V. 20. Num. 6.
l) Marcion hat Luk. 8, 19. bey Epiphan. l. c. Num. 12.
m) Matth. 13, 3. 16. 19. hatte das Evangelium bey Justin.
n) Luk. 8, 24. hat Marcion bey Epiphan. l. c. Num. 13.
o) Luk. 8, 42 ff. hat Marcion bey Epiphan. l. c. Num. 14.

18. Verächtliche Behandlung Jesus zu Nazareth: Mark. 6, 1–6. Matth. 13, 54–58. Lukas ließ die Stelle nur aus, weil er aus einer andern Quelle schon etwas Aehnliches erzählt hatte. Luk. 4, 16–30.

19. Aussendung der zwölf Jünger: Mark. 6, 7–13. Luk. 9, 1–6. Matth. 10, 1–42. (erweitert) p.

151 20. Bekantwerdung Jesus am Hofe des Herodes: Matth. 14, 1–12 q. Mark. 6, 14–29. Luk. 9, 7–9.

21. Speisung der fünftausend Mann: Matth. 14, 13–21. Mark. 6, 30–44. Luk. 9, 10–17 r.

22. Bekenntniß der Jünger, daß sie Jesus für den Messias halten: Matth. 16, 13–28 s. Mark. 8, 27 bis 9, 1. Luk. 9, 18–27 t.

23. Verklärung Jesus auf dem Berge: Matth. 17, 1–13 u. Mark. 9, 2–13. Luk. 9, 28–36 x.

24. Heilung eines Dämonischen, den Jesus Jünger nicht heilen konnten: Matth. 17, 14–21. Mark. 9, 14–29. Luk. 9, 37–43 y.

25. Verkündigung des Todes Jesus: Matth. 17, 22. 23. Mark. 9, 30–32. Luk. 9, 43–45 z.

26. Rangstreit unter den Jüngern: Matth. 18, 1–9. Mark. 9, 33–37. Luk. 9, 46–48.

27.

p) Matth. 10, 28. hatte das Evangel. bey Justin.
q) Matth. 14, 3. 6 ff. hatte das Evang. bey Justin.
r) Luk. 9, 16. hat Marcion bey Epiphan. Num. 15.
s) Matth. 16, 26. hatte das Evang. bey Justin.
t) Luk. 9, 22. hat Marcion bey Epiphan. l. c. Num. 16. und das Evangel. bey Justin.
u) Matth. 17, 11–13. hat das Evangel. bey Justin.
x) Luk. 9, 31. 35. hat Marcion bey Epiphan. l. c. Num. 17. 18.
y) Luk. 9, 40. hat Marcion Epiphan. l. c. Num. 19.
z) Luk. 9, 44. hat Marcion bey Epiphan. l. c. Num. 20.

27. Einsegnung einiger Kinder, und Antwort auf die Frage: wie man seelig werden könne? Matth. 19, 13–30 a. Mark. 10, 13–31. Luk. 18, 15–30 b.

28. Jesus Verkündigung seines Todes: Matth. 20, 17–19. Mark. 10, 32–34. Luk. 18, 31–34 c. 152

29. Blinde zu Jericho: Matth. 20, 29–34. Mark. 10, 46–52. Luk. 18, 35–43 d.

30. Einzug zu Jerusalem: Matth. 21, 1–11. Mark. 11, 1–10. Luk. 19, 29–44 e.

31. Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel: Matth. 21, 12–14 f. Mark. 11, 15–17. Luk. 19, 45. 46.

32. Jesus wird vom Synedrium über sein öffentliches Lehren zur Rede gestellt. Gleichniß: Matth. 21, 23–27. 33–46. Mark. 11, 27–12, 12. Luk. 20, 1–19 g.

33. Ueber das Kopfgeld an den Kayser und die Levirats-Ehe: Matth. 22, 15–33 h. Mark. 12, 13–27. Luk. 20, 20–40 i.

34.

a) Matth. 19, 16 ff. ist aus dem Evangelium der Hebräer übrig beym Origenes in tract. 8 in Matth. Matth. 19, 17. 26. hatte das Evang. bey Justin.

b) Luk. 18, 18. hat Marcion beym Epiphan. l. c. Num. 50.

c) Luk. 18, 31–35. fehlte in Marcion nach Epiphan. l. c. 52.

d) Luk. 18, 31. hat Marcion beym Epiphan. l. c. Num. 51.

e) Luk. 19, 29. fehlte in Marcion nach Epiphan. Num. 53.

f) Matth. 21, 13. hat das Evang. bey Justin.

g) Luk. 20, 9. 20, 19. 37. fehlte in Marcion beym Epiphan. l. c. Num. 54. 55. 56. 57.

h) Matth. 22, 17. 19. 20. 21. 30. hat das Evang. bey Justin.

i) Luk. 20, 37. hat Marcion beym Epiphan. l. c. Num. 57.

34. Wie der Messias Davids Sohn heißen könne? Matth. 22, 41-46. Mark. 12, 35-37. Luk. 20, 41-44.

35. Strafpredigt gegen die Pharisäer: Matth. 23, 1 ff. k Mark. 12, 38-40. Luk. 20, 45-47.

153 36. Zerstöhrung von Jerusalem: Matth. 24, 1-36 l. Mark. 13, 1-36. Luk. 21, 5-36 m.

37. Uebergang zur Leidensgeschichte: Matth. 26, 1-5. Mark. 14, 1-2. Luk. 22, 1. 2.

38. Salbung zu Bethanien: Matth. 26, 6-13. Mark. 14, 3-9. Lukas übergeht sie nur, weil er sie aus seinen andern Quellen schon gemeldet zu haben glaubte. Luk. 7, 36-50.

39. Bestechung des Judas. Passamahl: Matth. 26, 14-29 n. Mark. 14, 10-25. Luk. 22, 3-23 o.

40. Jesus geht aus Jerusalem hinaus auf den Oehlberg: Matth. 26, 30-46 p. Mark. 14, 26-42. Luk. 22, 39-46 q.

41. Gefangennehmung Jesus: Matth. 26, 47-58. Mark. 14, 43-54. Luk. 22, 47-55 r.

42.

k) Matth. 23, 13. 23. 27. hatte das Evangel. bey Justin.

l) Matth. 24, 9. 24. hatte das Evang. bey Justin.

m) Luk. 21, 18. 21. fehlte in Marcion nach Epiph. l. c. Num. 58.

n) Matth. 26, 17. und Luk. 22, 15. sind zum Theil in einem Fragment aus dem Evangelium der Hebräer zu lesen beym Epiphanius haeref. 30. c. 22. Matth. 26, 26-28. hatte das Evang. beym Justin.

o) Luk. 22, 4. 8. 15. hatte Marcion beym Epiphan. l. c. Num. 60. — V. 16. fehlte. ibid. Num. 63.

p) Matth. 26, 39. hat das Evang. beym Justin.

q) Luk. 22, 41. fehlte bey Marcion nach Epiphan. l. c. Num. 65.

r) Luk. 22, 47. 55. fehlte bey Marcion nach Epiph. Num. 56. 67. — Luk. 22, 44. hat das Evang. bey Justin.

42. Verleugnung des Petrus u. s. w.: Matth. 26, 69-27, 19 s. Mark. 14, 66-15, 10. Luk. 22, 56. bis 23, 17 t.

43. Creuzigung und Tod Jesus: Matth. 27, 20-66 u 154 Mark. 15, 11-47. Luk. 23, 18-56 x.

44. Auferstehung: Matth. 28, 1 ff. Mark. 16, 1 ff. Luk. 24, 1 ff. y.

§. 38.

Mögliche Erklärungen dieser Harmonie.

In diesen Stellen treffen die drey Evangelisten, Matthäus, Markus und Lukas, in ihrer Darstellung der Schicksale, Thaten und Reden Jesus oft bis auf die gebrauchten Worte zusammen, und wenn auch die Worte verschieden sind, so ist doch die Ideenfolge ihrer Erzählung gleich: gleich ist der Umfang ihrer Darstellung, in Ausführlichkeit oder Kürze; gleich der Gesichtspunkt, in welchem sie die einzelnen Vorfälle, Thaten und Reden Jesus auffassen, ja häufig selbst die Ordnung, in welcher sie die Denk-

s) Matth. 27, 16. hatte das Evangel. der Hebräer filius magistri eorum nach Hieronymus in comment. in Matth. lib. 4.
Matth. 27, 14. hat das Evang. beym Justin.

t) Luk. 22, 63. fehlte bey Marcion; 23, 2. hatte Zusätze bey Marcion nach Epiphan. l. c. Num. 68-70.

u) Das Evangel. der Hebräer hatte auch diese Stelle: Hieron. in comment. ad Matth. 27, 51.
Matth. 27, 39. 40. 43. hatte das Evang. bey Justin.

x) Luk. 23, 33. hatte Marcion; V. 43. fehlte bey ihm; V. 46. 50. 56. hatte er wieder nach Epiphan. Num. 71-75.
Luk. 23, 46. hat das Evangel: bey Justin.

y) Luk. 24, 5. 25. 31. 39. hatte Marcion nach Epiph. l. c. Num. 76-78.

Denkwürdigkeiten des Lebens Jesus auf einander folgen lassen. So eine Stellenweis sich zeigende Uebereinstimmung dreyer Geschichtbücher kann nicht blos davon herrühren, daß die Verfasser derselben entweder durch persönliche Gegenwart bey den Ereignissen, die sie beschreiben, oder durch mündliche Ueberlieferung derselben eine gleich umfassende und gleich genaue Kenntniß von ihnen erlangt hatten. Wenn sonst zwey Geschichtschreiber entweder als Zeu-
155 gen oder als Referenten mündlicher Ueberlieferungen dieselben Begebenheiten niederschreiben, so erzählt sie gewöhnlich jeder nach seinem individuellen Charakter mit ganz verschiedenen Worten, nach ganz verschiedenen Gesichtspunkten, bald ausführlicher, bald kürzer, bald mit größerer, bald mit geringerer Auswahl der einzelnen Umstände, gewöhnlich auch in einer ganz abweichenden Stellung der einzelnen Merkwürdigkeiten. Eine Harmonie dreyer Geschichtbücher in Worten, und in Sachen, in der Anreihung einzelner Ideen und ganzer Folgen von Begebenheiten kann blos aus dem Gebrauch schriftlicher Denkmähler entstehen. Es sind daher in dem vorliegenden Falle blos zwey Fälle möglich: entweder haben sich die drey Evangelisten unter einander gebraucht, oder sie hängen von einer gemeinschaftlichen Quelle ab.

Der erste Fall ist äußerst unwahrscheinlich. Es läßt sich vielmehr von Abschnitt zu Abschnitt darthun, daß keiner der drey Evangelisten in seiner heutigen Gestalt den andern in allen den Stellen, die allen dreyen gemein sind, vor Augen könne gehabt haben.

§. 39.

I. Die drey Evangelisten haben sich nicht unter einander gebraucht.

1. Matthäus nicht den Markus.

1. Matthäus kann den Markus nicht gebraucht haben. Wer das Gegentheil behaupten wollte, müßte gesonnen seyn, den Matthäus als Schriftsteller tief herabzusetzen, und ihn der größten Nachlässigkeit im Gebrauch seiner Quelle anzuklagen. Denn in den oben aufgezählten Abschnitten kommen nicht wenige Stellen vor, in welchen Markus viel ordentlicher, bestimmter und genauer erzählt als Matthäus. So ist die stürmische Ueberfahrt im Matthäus (8, 18-27) weit mangelhafter und unvollkommener als im Markus (4, 35-43) dargestellt, der erst durch die Erwähnung des Umstandes, daß Jesus am Steuerruder eingeschlafen war, auf die Ursache hinführt, warum sich das Schiffsvolk an ihn wendete. Wie weit steht Matth. 9, 18-26 in der zusammenhängenden und bestimmten Darstellung der Parallelstelle im Markus (5, 22-43) nach! Man vergl. auch noch unten §. 58. Matth. 3, 1-3 mit Mark. 1, 2-8; Matth. 8, 2-4 mit Mark. 1, 45; Matth. 8, 14-17 mit Mark. 1, 29-34; Matth. 9, 1-8 mit Mark. 2, 1-12; Matth. 9, 9-17. mit Mark. 2, 13-22. Matth. 12, 1-8 mit Mark. 2, 23-28 u. s. w. 156

Noch könnte man auch die Verschiedenheiten der beyden Evangelisten, welche an Widersprüche gränzen, zu der Absicht brauchen, um zu zeigen, daß Matthäus nicht aus Markus geschöpft haben könne. So läßt Matthäus (8, 28-34) zwey Besessene beym Aussteigen am Land der Gadarener Jesus

sus entgegenkommen, Markus (5, 1-20) nur Einen; nach Matthäus (20, 29-34) schenkt Jesus beym Herausgehen aus Jericho zweyen Blinden das Gesicht, nach Markus (10, 46-52) nur Einem; nach Matthäus (21, 1-11) zieht Jesus mit zwey Thieren zu Jerusalem ein, nach Markus (11, 1-10) nur mit Einem; nach Matthäus (21, 12 ff.) ist der Mittwoch der Leidens-Woche an Handlung leer, nach Markus (11, 15 ff.) ist Jesus an diesem Tage zu Jerusalem sehr geschäftig u. s. w. Ich brauche aber diese Stellen zum Beweis meiner Behauptung nicht, weil man immer
157 erwiedern könnte: Matthäus als Zeuge habe Markus, den bloßen Referenten aus Tradition, in diesen Stellen verbessern wollen.

Eben so wenig berufe ich mich auf die Variationen des griechischen Ausdrucks in beyden Evangelien (man vergl. z. B. Matth. 12, 1-8 mit Mark. 2, 23-28; Matth. 12, 22-50 mit Mark. 3, 20-35; Matth. 13, 1-34 mit Mark. 4, 1-34 u. s. f. S. unten §. 58): weil man ihren Ursprung daraus ableiten könnte, daß Matthäus die aus dem Markus gezogene Stellen in's Chaldäisch-Syrische übersetzt habe, und unser gegenwärtiger Text des Matthäus eine neue griechische Uebersetzung aus dem Chaldäisch-Syrischen sey: ob nun nicht beyde Evangelisten bey vollkommen gleichem Inhalt, Gang und Ordnung der Erzählung in synonymen Worten und Erzählungen abweichen müßten?

§. 40.

Matthäus nicht den Lukas.

2. Eben so wenig kann Matthäus den Lukas gebraucht haben. Zum Beweis dieser Behaup-

hauptung berufe ich mich wieder nicht auf die Abweichungen des Ausdrucks in beyden Evangelisten, ob sie gleich, wo man nur aufschlagen mag, in die Augen fallen, weil man, wie im vorigen Falle (§. 39.) erwiedern könnte, daß der griechische Lukas vom Matthäus ins Chaldäisch-Syrische und daraus wieder unabhängig ins Griechische übersetzt worden und in der Sprache habe abweichend werden müssen. Eben so wenig mag ich die an Widerspruch gränzende Verschiedenheiten (z. B. Matth. 8, 28-34. vergl. mit Luk. 8, 26-39.; Matth. 20, 29-34. vergl. mit Luk. 18, 35.; Matth. 21, 1-11. vergl. mit Luk. 19, 29-44.) für diese Behauptung 158
benutzen, weil man dabey an geflissentliche Verbesserungen des Matthäus wie beym vorigen Falle (§. 39.) denken könnte. Aber würde wohl Matthäus ohne den Vorwurf der höchsten Nachlässigkeit die bessern Darstellungen im Lukas haben verschmähen dürfen? Hätte er wohl die schöne chronologische Bestimmung des Lukas (3, 1.) mit der vagen Zeitbestimmung ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις (Matth. 3, 1.) vertauschen, oder die auffallenden Erweiterungen des Lukas in so vielen Stellen verschmähen mögen? Man vergleiche Matth. 8, 14-17. mit Luk. 4, 38. 41.; Matth. 9, 1-8. mit Luk. 5, 17-26.; Matth. 9, 9-17. mit Luk. 5, 27-29., und mehrere Beyspiele unten §. 58.

§. 41.

Markus nicht den Matthäus.

Markus kann nicht den Matthäus gebraucht haben. Wie wäre in diesem Falle die verschiedene Stellung der einzelnen Vorfälle in dem ersten Theil des Lebens Jesus (Mark. 1-6. vergl.

Matth.

Matth. 3=13.) irgend erklärbar? woher käme es, daß er die chronologische Anordnung, die ein Zeuge der Thaten und Reden Jesus, ein Matthäus, giebt, hätte verwerfen mögen? und woher der Zufall, daß er eine Anordnung hätte wählen können, in der er Lukas zum Gefährten bekam? Wie konnte er so viele aufklärende Umstände, die wir jetzt blos im Matthäus lesen, verschmähen, um mangelhaft und unbefriedigend zu erzählen (wie Mark. 1, 9=11. 14. 40=45. 2, 1=12. 3, 1=6 u. s. w.)? Dem Zweck der Kürze ging er in diesen Stellen gewiß nicht
159 nach, da er anderwärts weit davon entfernt ist, auf Kürze auszugehen, (wie z. B. Mark. 5, 23=53. 9, 14=89).

Endlich, wie könnten beyde ihre Erzählungen mit so großen Abweichungen fassen, daß sie einander zu widersprechen scheinen? Mark. 3, 7=19. hat eine ganz falsche Zeitbestimmung, und setzt unrichtig voraus, daß alle zwölf Jünger Jesus vor der Bergpredigt gewählt worden. Mark. 3, 20=35. vergl. Matth. 12, 22. 50. geht das Vorgeben, daß Jesus mit dem Teufel in einem Bündniß stehe, von völlig verschiedenen Veranlassungen aus. Mark. 4, 35=41. steht mit Matth. 8, 28=34. im Widerspruch. Man vergleiche auch Mark. 5, 1=20. mit Matth. 8, 28=34.; Mark. 10, 46=52. mit Matth. 20, 29=34.; Mark. 9, 1=10. mit Matth. 21, 1=11.; Mark. 11, 15 ff. mit Matth. 21, 12 ff. u. s. w. Wären solche Differenzen zu erwarten gewesen, wenn Markus den Matthäus, sey es griechisch oder chaldäisch=syrisch, zum Grunde gelegt hätte? Zu allem diesem stehen mehrere Beyspiele unten §. 58.

§. 42.

§. 42.

4. Markus nicht den Lukas.

4. Markus kann nicht den Lukas gebraucht haben. Ohne ihre Abweichungen im griechischen Ausdruck (Mark. 1, 9–11. vergl. mit Luk. 3, 21. 22.; Mark. 1, 40–45. vergl. mit Luk. 5, 12–16.; Mark. 2, 13–22. vergl. mit Luk. 5, 27–39.; Mark. 5, 1–20. vergl. mit Luk. 8, 36–39.) in Anschlag zu bringen, die bey dem gleichen Gang der Erzählung und der gleichen Ideenfolge aus einer bloßen Schulübung hätten entstehen können, welche der ernsthaften Männer, wie 160
Markus und Lukas sind, unwürdig gewesen wäre: hätte Markus das so unvollkommen darstellen können, was er im Lukas viel vollkommener schon vorgefunden hätte? Hätte er wohl Mark. 1, 1 ff. seine Erzählung ohne alle chronologische Bestimmung anfangen mögen, wenn er die treffliche chronologische Bestimmung des Lukas vor Augen gehabt hätte? oder hätte er überhaupt unterlassen mögen, gleich im Anfang durch ein paar Worte anzuzeigen, warum Jesus nicht sowohl Nazareth als Kapernaum zum Theater seiner Begebenheiten gemacht habe. (S. unten bey Matth. 4, 12. 13. Luk. 4, 14. Mark. 1, 14. §. 58.)? Woher kommt es, daß Markus und Lukas in der Art, wie der Paralytische über das Dach gebracht wurde, so stark von einander abweichen, ohne daß einer deutlicher als der andere das Factum darstellt (Mark. 2, 1–12. vergl. Luk. 5, 17–26.)? Wie konnte er abgebrochen, mangelhaft und unvollkommen erzählen, wo im Lukas alles runder, vollkommener und vollständiger dargestellt ist (z. B. Mark. 3, 7–19. vergl. Luk. 6, 12–19)? wie konnte er von manchen erläuternden Umständen,

die

die Lukas hat, keinen Gebrauch machen (wie Mark. 3, 6. vergl. Luk. 6, 6-11.)? wie die Rede Jesus (Mark. 2, 27.) in einem ganz andern Sinn darstellen, als sie im Lukas (6, 1-5.) hat? Und wie wären endlich so manche Verschiedenheiten (wie Mark. 3, 20-35. 8, 27-9, 1. 9, 30-38 u. s. w.) die sich sogar zu Widersprüchen hinneigen (wie Mark. 10, 46-52.) zwischen Markus und Lukas möglich gewesen? — Mehrere Beyspiele stehen unten §. 58.

§. 43.

5. Lukas nicht den Matthäus.

161 5. Lukas hat den Matthäus nicht gebraucht. Abgerechnet die blos variirenden Ausdrücke in Stellen, wo sich beyde übrigens ganz gleich sind (vergl. Luk. 3, 21. 22. 11, 14-23.): so hat Lukas nicht nur manches viel schlechter dargestellt (wie Luk. 6, 6-11.) und Matthäus Berichtigungen verschmähet (wie Luk. 6, 12-19. vergl. mit Matth. 4, 23-25.), sondern auch Verschiedenheiten in der Erzählung, die beym G. auch des Matthäus unerklärlich wären (wie Luk. 4, 1 ff. vergl. mit Matth. 4, 1 ff.; Luk. 9, 18-27. vergl. Matth. 16, 13-28.; Luk. 9, 43-45. Luk. 20, 1-19.), ja selbst Widersprüche (wie Luk. 18, 35-42. Luk. 19, 29-44 u. s. f.) einfließen lassen. Mehrere Beyspiele stehen unten §. 58.

§. 44.

Lukas nicht den Markus.

6. Lukas hat endlich auch den Markus nicht gebraucht. Nicht nur würde sich Lukas in diesem

sem Falle näher an den Ausdruck des Markus gehalten haben, als man in unzähligen Stellen es findet (z. B. Luk. 3, 21. 22. 11, 14–23. 8, 26–39 u. s. w.) sondern er weis auch von vielem, was im Markus steht, nichts; nichts von dem schönen Citatum aus Maleachi (Luk. 3, 1–4. vergl. Mark. 1, 1–3.); nichts von der Berufung der vier ersten Jünger (Mark. 4, 14.); nichts von einer Menge Umstände, die Markus an vielen Stellen seines Evangeliums eigenthümlich hat (z. B. Mark. 4, 38–41. 2, 27.). Er stellt einzelne Begebenheiten schlechter und unvollkommener dar, als Markus (z. B. Luk. 8, 41–56.); ist von ihm zuweilen wesentlich verschieden (z. B. Luk. 11, 37–43. 20, 1–19. 9, 28–27.) und steht mit ihm sogar im Widerspruch (z. B. Luk. 18, 35–42.). Mehrere Beyspiele stehen §. 58. 162

§. 45.

II. Alle drey haben eine gemeinschaftliche Quelle gebraucht.

Da also die drey ersten Evangelisten in ihren harmonirenden Stellen sich unter einander nicht können gebraucht haben, so bleibt zur Erklärung ihrer oft wörtlichen Harmonie keine andere Auskunft, als die Hypothese von einer gemeinschaftlichen Quelle übrig, aus der sie alle drey müssen geschöpft haben. Wer hat sie aber angelegt? wie war sie beschaffen? wie rein ist sie in eines jeden Evangelisten Hände gekommen? welchen Gebrauch hat jeder von ihr gemacht? Alle diese Fragen können entweder gar nicht mehr beantwortet werden, oder es muß mittelst einer Vergleichung ihres gegenwärtigen Textes, und durch die Erforschung des

Ver-

Verhältnisses, in welchem sie unter einander stehen, ausgemittelt werden.

§. 46. a.

Verfasser des Urevangeliums.

Ueber den Verfasser des Urevangeliums läßt sich nur die verneinende Bestimmung festsetzen, daß er kein Apostel war. Einer der beständigen Gefährten Jesus würde gleich anfangs die Begebenheiten chronologisch-richtiger gestellt, und Matthäus nicht in die Nothwendigkeit versetzt haben, den ganzen ersten Theil desselben nach der Zeitrechnung neu zu ordnen (§. 48.). Würde überhaupt der Name seines Verfassers so ganz erloschen seyn, hätte er zu den ersten Wortführern des Christenthums gehört? Selbst, was dazu erster Beweggrund war, ob er eigenen oder fremden Bedürfnissen dadurch abhelfen wollen, oder ob er zu seinem Privat- oder einem öffentlichen Gebrauch, oder dem eingeschränkteren eines Freundes den Versuch gewagt hat, läßt sich nicht mehr bestimmen: nachdem er aber vorhanden war, und man ihn im Ganzen historisch richtig fand, wird man ihn gewiß zum Gebrauch der Lehrer willkommen geheißen haben; und selbst die Apostel, denen es nicht um den Ruhm der Schriftstellerey zu thun war, konnten kein Bedenken tragen, ihn zur Grundlage eigener Werke über das Leben Jesus zu machen, wie Matthäus und gewissermaßen auch Johannes gethan haben.

Wollte man auf einen der Gefährten Jesus, der ihm außer den Aposteln durch alle seine Lehrjahre auf seinen Reisen unzertrennlich zur Seite geblieben wäre, als Verfasser des Urevangeliums rathen, so steht doch dahin, ob Jesus solche unzertrenn-

trennliche Gefährten außer den Aposteln gehabt hat; wenigstens sah er es lieber, wenn jeder bey dem Unterricht, den er bey ihm nahm, zugleich auch seines Berufs ununterbrochen wartete. Natürlicher ist es daher, das Urevangelium auf einen unbekannten, aber wohl unterrichteten Schüler der Apostel, der Uebung im Schreiben hatte, vermuthend zurück zuführen; und vielleicht hätte dieser auf die unter den Juden übliche Weise den mündlichen Unterricht den er genossen hatte, zu seinem oder fremdem Gebrauch schriftlich gemacht, wenn man anders die christliche Schriftstellerey an die jüdische anknüpfen will (s. oben §. 1.).

§. 46. b.

Sie enthielt alle Haupttheile des Lebens Jesus.

Die Abschnitte, welche die drey ersten Evangelisten mit einander gemein haben, umfassen alle die Theile des Lebens Jesus, welche die Apostel für wichtig ansahen. Sie fangen mit der Taufe des Johannes an, und endigen mit der Auferstehung Jesus; sie enthalten Reisen, Wunder, Reden, das Merk- 163
würdigste seit seinem ersten Auftritt als Lehrer, bis zu dem Abscheiden von seinen vertrauteren Schülern, den Aposteln. (Siehe oben das Verzeichniß §. 37).

Jener Anfang mit der Taufe Johannes, an welche sich eine Erzählung von der Amtsführung Jesus anschloß, und dieses Ende bey der Auferstehung Jesus umgränzt gerade die Theile des Lebens Jesus, welche man in den ersten Zeiten des Christenthums beym Unterricht für nothwendig und wesentlich zur Begründung des christlichen Glaubens ansah, und auf welche man eine Lebensbeschreibung

Jesus zu diesem Gebrauch einschränken mußte. Empfängniß und Geburt Jesus, seine Erziehung und Bildung, seine Reisen und die übrigen Umstände und Veränderungen seines Lebens bis zu seinem ersten öffentlichen Auftritt wurden so wenig berührt, daß (wenn man die ersten Kapitel des Matthäus und Lukas ausnimmt) auch nicht Eine Anspielung darauf in allen Schriften des N. T. vorkommt; kein Apostel gedenkt des frühern Lebens Jesus in den Briefen, und selbst Johannes übergeht es in seinem Evangelium mit Stillschweigen. Ja, so oft von den Denkwürdigkeiten des Lebens Jesus, die beym Unterricht zum Grunde zu liegen haben, ausdrücklich die Rede ist, oder der von den Aposteln ertheilte Unterricht in Proben geschildert wird: so oft wird von der Taufe des Täufers Johannes ausgegangen und mit der Auferstehung Jesus beschlossen. So verlangt Petrus zur Tüchtigkeit dessen, der die Stelle des abgegangenen Judas unter den Aposteln ersetzen sollte, daß er ein Zeuge von den Reden und den Thaten Jesus seit der Taufe Johannes bis zu der Zeit, da er seinen Schülern entrückt worden, und ein Zeuge seiner Auferstehung müsse gewesen seyn
164 (Apostelg. 1, 21. 22); und als Petrus den Cornelius von der neuen Religion belehren wollte, so faßte er eine Summe von dem, was von der Taufe Johannes an, bis zur Auferstehung Jesus und seiner Entrückung in den Himmel geschehen, zusammen (Apostelg. 10, 37-41.). Daher wird, nach den Gesichtspunkten, die man in den ersten Zeiten des Christenthums hatte, ein Entwurf von den Denkwürdigkeiten des Lebens Jesus schon dann für ein vollendetes Ganzes angesehen worden seyn, wenn er mit Uebergehung der frühern Lebensperiode Jesus von seiner Geburt bis auf seinen öf-

fent-

sentlichen Auftritt, nur das Merkwürdigste umfaßte, was von der Taufe Johannes an, bis auf die Auferstehung Jesus sich zugetragen hatte. Noch mehr würde dieses von einem ersten Entwurf eines Lebens Jesus gelten müssen, dessen Verfasser kein Schriftsteller von Bildung gewesen wäre.

Nach diesen Bemerkungen hätte man also diese allen drey Evangelisten gemeinschaftlichen Abschnitte für eine kurze Lebensbeschreibung Jesus anzusehen, welche so viel von seinen Thaten, Reden und Schicksalen enthielt, als seiner neu gestifteten Religionsparthey wichtig war.

§. 47.

2. in einem guten Zusammenhang.

Und dieser Gesichtspunkt wird noch dadurch befestiget, daß die einzelnen Theile dieser Abschnitte so gut gebunden sind, und zusammenhängen, als man es von der Arbeit eines ungelehrten jüdischen Schriftstellers erwarten kann. Sondert man alle Abschnitte ab, für welche entweder nur Ein Evangelist allein, oder zwey Evangelisten zusammen stehen: so wird man eine Erzählung finden, in der 165
von dem Leben und den Thaten Jesus, wenn gleich nicht nach strengen, doch nach allgemeinen Regeln der Zeitfolge das Wichtigste in einer guten Zeitverbindung steht. Mit den ersten Thaten und Reden Jesus in Galiläa fängt sie an; sie zeigt durch Zusammenstellung von allerley Vorfällen, wie sein Ruhm sich immer mehr ausgebreitet, sein Anhang sich vermehrt, und die Zahl seiner Gegner zugenommen hat, bis er endlich zu Jerusalem in die Gewalt seiner Feinde gerieth und durch sie ans Creuz geschlagen wurde.

Und neben diesem Zusammenhang des Ganzen läßt sich auch ein guter Zusammenhang des Einzelnen entdecken. Wo keine Einschaltungen eine Trennung, durch die ein neuer Uebergang nothwendig wurde, verursachten, da sind die Abschnitte eben so gut und stark gebunden, als gegenwärtig alle Theile unsrer Evangelien überhaupt. Man vergleiche z. B. Matth. 17, 14-21. Mark. 9, 14-29. Luk. 9, 37-42., mit Matth. 17, 22. 23. Mark. 9, 30-33. Luk. 9, 43-45. und so durchweg im obigen Verzeichniß der Abschnitte (§. 37.) die Stellen, wo die Abschnitte an einander fortlaufen.

§. 48.

Umstellung des ersten Theils dieses Urevangeliums von Matthäus.

Doch war Matthäus mit dem Zusammenhang der gemeinschaftlichen Urschrift in dem ersten Theil seiner Lebensbeschreibung (Matth, 3-13) nicht zufrieden, sondern stellte ihre Sectionen in eine an-
166 dere Ordnung, die sich aus dem oben §. 37. mitgetheilten Verzeichniß derselben leicht überschauen läßt. Denn da zwey Evangelisten, Markus und Lukas in der Stellung der Abschnitte mit einander übereinkommen, so muß man wohl die veränderte Stellung im Matthäus für seine Neuerung ansehen, von der sich die Ursache leicht entdecken läßt. Die gemeinschaftliche Urschrift hatte, ohne genaue Zeitordnung, nur das zusammengestellt, was Jesus seit seinem öffentlichen Auftritt bis zur Flucht vor Herodes in Galiläa gethan und gesprochen hatte; und Markus und Lukas konnten nicht so leicht an dieser Stellung Anstoß nehmen, weil sie keine Zeu-

gen

gen der Thaten und Reden Jesus waren, noch weniger sich veranlaßt glaubten, sie zu verbessern. Matthäus aber als Zeuge wußte, daß sich an ihrer Anordnung einiges tadeln lasse, und stellte ihre einzelne Sectionen nach der ihm bekannten Zeitordnung, und nach dem besondern Gesichtspunkt, daß Kapernaum und die Küste des Galiläischen Meers, (wie schon Jesaias vorausgesagt habe) das Centrum seiner Thaten eine Zeitlang gewesen sey. Siehe unten §. 58. u. 91.

§. 49.

3. in Aramäischer Sprache abgefaßt.

Die Ursache dieser von allen drey Evangelisten gemeinschaftlich gebrauchten Urschrift muß hebräisch oder chaldäisch-syrisch gewesen seyn z. Dieses beweisen theils gewisse Schwierigkeiten, die sich 167 nur

z) Diese ganze Untersuchung ist ohne die Zuziehung irgend eines Schriftstellers angefangen und vollendet worden. Erst nach ihrer Beendigung habe ich zur Prüfung meiner Resultate meine Vorgänger über diese Materie nachgelesen: worinn ich also andere, als mit mir einstimmig, anführe, da ist von mir aus ihnen nichts genommen. Den Artikel von der hebräischen Ursprache haben aus dieser Abhandlung aufgenommen: Halfeld commentatio de origine quatuor Evangeliorum et de eorum canonica auctoritate. Gottingae 1794. 4. p. 9-39. Rußwurm Untersuchung über den Ursprung der Evangelien Th. 1. Ratzeburg 1797. 8. §. 3-10. Auch kann manches von dem hieher gezogen werden, was die Vertheidiger eines hebräischen Grundtextes des Matthäus haben, wie Lardner Credibil. Vol. I. c. 10. (ed. 1756) in dessen Works (1788) Vol. 6. p. 223-233. und J. D. Michaelis Einleitung in die göttl. Schriften des neuen Bundes Th. 2. S. 946 ff. Ausg. 4.

nur dann leicht heben lassen, wenn man den griechischen Text wieder in das Hebräische zurück übersetzt, theils der Wechsel des griechischen Ausdrucks bey aller übrigen Gleichheit des Ideengangs, des Gesichtspunkts und der Darstellung in der Erzählung.

a) Mißverständnisse des hebräischen Original-Textes scheinen in folgenden Stellen der Grund der verschiedenen Uebersetzungen gewesen zu seyn. Die Stimme vom Himmel bey der Taufe drückt Matthäus (3, 17) aus: οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός und Markus (1, 11) und Lukas (3, 22): σὺ εἶ ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός. Lautete sie in der Urschrift: בְּנִי בְּרִי רְצִיתִי (בנה בני רציתי), so konnte die Verschiedenheit im Griechischen entstehen, weil man das Pronomen erst ergänzen mußte, und es verschieden ergänzen konnte: der Uebersetzer im Matthäus supplirte הוּא (הוא) (οὗτός ἐστιν), Markus und Lukas אַתָּה (אתה) (σὺ εἶ). Von der Tochter Jairus läßt Markus (5, 23) sagen: ἐσχάτως
168 ἔχει; Matthäus (9, 18) ἐτελεύτησε und Lukas (8, 42) ἀπέθνησκε, welches sich erklärt, wenn in der Urschrift stand מֻתָּה מתה, welches beydes bedeuten kann: "sie ist dem Tode nahe" und "sie ist schon todt". Nach Matthäus (13, 13) spricht Jesus in Parabeln, ὅτι βλέποντες οὐ βλέπουσι, nach Markus (4, 12) ἵνα βλέποντες βλέπωσι καὶ μὴ ἴδωσι und nach Lukas (8, 10) ἵνα βλέποντες μὴ βλέπωσι. Der harte Sinn in Markus und Lukas fällt weg, wenn im Urtext gestanden hat לְמַעַן (למען), das sich durch ἵνα und ὅτι übersetzen ließ. Durch Zurückübersetzen in den hebräischen Urtext lassen sich auch anderwärts Mißverständnisse he-

ben,

ben, wie Matth. 21, 1-11.; ferner Matth. 21, 33. Luk. 20, 9. vergl. mit Mark. 12, 1.; ferner Matth. 21, 41. vergl. mit Mark. 12, 9. Luk. 20, 16.; ferner Matth. 27, 34. vergl. mit Mark. 15, 23. u. s. w. S. unten §. 58 a.

b) Bey aller übrigen Harmonie der Darstellung in Rücksicht auf den Inhalt und Ideengang sind die drey Evangelisten doch öfters verschieden im grammatischen Bau der Sprache, und im Wechsel synonymer Worte und Redensarten. Es ist zwar schwer, Beyspiele anzuführen, wo alles Beyspiel ist: indessen, um mit einigen zu Hülfe zu kommen, so vergleiche man nur die Stellen, welche unten §. 58. nach diesem Gesichtspunkt aus einander gesetzt sind, Matth. 3, 1-13. 4, 12. 8, 2-4. 14 ff. 9, 1-19. u. s. w.

Nun kann dieser wechselnde Ausdruck unmöglich seinen Ursprung aus einem griechischen Original haben, unter der Voraussetzung, daß die Evangelisten dasselbe geflissentlich variirt hätten, um ihre Bekanntschaft mit der griechischen Sprache und ihren Synonymen zu zeigen, oder um es zu verbergen, daß sie nicht selbst frey und unabhängig ihre Erzählungen niedergeschrieben haben. Jenes wäre eine elende Schulübung, die man überhaupt gesetzten Männern nicht zutrauen darf, am wenigsten Männern von so ernsthaft edlen Geschäften, wie Matthäus, Markus und Lukas waren; und gegen diese erkünstelte Verschleyerung benutzter schriftlicher Quellen streitet ihr offener und biederer, ihr ehrlicher und treuherziger Character, und insonderheit das aufrichtige Geständniß des Lukas, daß er in seiner Darstellung des Lebens Jesu blos von glaubwürdigen Quellen abhänge (Luk. 1, 1. 2.). Hingegen 169

a) Halfeld l. c. §. 48-51.

gegen ist der Ursprung dieser Variationen des griechischen Ausdrucks erklärt, so bald man an drey verschiedene von einander unabhängig gemachte Uebersetzungen aus einem hebräischen oder chaldäisch-syrischen Original denkt, worauf ohnehin schon die vorkommenden Uebersetzer Fehler führen.

§. 50.

4. durch verschiedene Hände überarbeitet und vermehrt.

4, Es war aber dieses Leben Jesus, das sich durch alle drey Evangelisten hindurchzieht, in seiner ersten Gestalt mangelhaft und unvollkommen; und scheint ganz die noch rohe Beschaffenheit eines ersten Entwurfs gehabt zu haben. Denn bey aller Gleichheit der Darstellung, die in den gemeinschaftlichen Abschnitten der Evangelisten herrscht, ist doch öfters noch ein großer Unterschied zwischen ihren Erzählungen zu bemerken; der eine stellt sie mangelhaft, unvollkommen und abgebrochen, der andere vollständi-
170 ger, vollkommener und runder dar; der eine bereitet durch das Vorhergehende auf das Folgende hinreichend vor, der andere voll von der Begebenheit, die er erzählen soll, weniger oder gar nicht, weil er nicht zu bemerken scheint, daß sein Leser nicht so viel zum Lesen mit hinzubringe, als ihm beym Schreiben gegenwärtig ist; der eine hat unvollkommenen Anfang, der andere vollkommene Vollendung. Da nun alle einerley schriftliches Denkmahl zur Abfassung ihrer Lebensbeschreibung brauchen, und wir ohne Ungereimtheit nicht annehmen könnten, daß sie, die sie doch meistens nur übersetzen, die vollkommene Darstellung ihres Urtextes in eine unvollkommene, die vollständige in eine unvollständige,

die

die runde in eine abgebrochene verwandelt haben: so folgt, daß der zum Grunde liegende hebräische Entwurf Anfangs eine rohe und unvollendete Gestalt gehabt haben müsse, die erst allmählig gebessert und vollkommener gemacht worden, und daß er Stellenweis in dem einen Evangelisten mehr nach seiner ursprünglichen Beschaffenheit als in dem andern erhalten worden.

Beweise für diese Vorstellung finden sich allerwärts. Z. B. So wie dieses kurze Leben Jesus aus der Hand seines Verfassers kam, hatte es keinen regelmäßigen Anfang einer historischen Schrift, durch eine genaue Bestimmung der Zeit, wann Jesus öffentlich aufgetreten. In dieser kunstlosen Gestalt kam der Anfang desselben noch in die Hände des Markus (1, 2 ff.) und er behielt ihn um desto mehr so bey, wie er ursprünglich war, weil er keine Veranlassung zum Aendern hatte, da er seinem Evangelium keine Jugend-Geschichte Jesus voranstellen wollte. Auch Matthäus blieb ihm noch nahe; nur setzte er das Vage ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις hinzu, um sein evangelium infantiae mit seiner Hauptschrift in Verbindung zu bringen. Bald 171
darauf bemerkte man, daß es doch schicklicher seyn würde, die Zeit genauer zu bestimmen, in welcher Jesus sein öffentliches Lehramt angetreten habe. Im Evangelium der Hebräer (dem auch diese Urschrift zur Grundlage diente), wurde diese Zeitangabe so gefaßt, wie sie Juden-Christen bedurften, nach der Regierung des Herodes und nach den Hohenpriestern [b]: ἐγένετο ἐν ταῖς ἡμέραις Ἡρῴδου βασιλέως τῆς Ἰουδαίας (nach einer Verwechslung des Königs Herodes mit dem Tetrachen), ἐπὶ ἀρ-

χιε-

b) Beym Epiphanius haeres. XXX. Ebion. §. 13.

χιερέως Καϊάφα ἠλθέ τις Ἰωάννης ὀνόματι, βαπτίζων βάπτισμα μετανοίας ἐν τῷ ποταμῷ Ἰορδάνῃ. Im Lukas endlich ist sie ganz vollendet, und für Juden- und Heidenchristen durch die Erwähnung des Herodes, der römischen Kayser, der Tetrarchen von Palästina, und der Hohenpriester gleich brauchbar gemacht: Luk. 3, 1. ἐν ἔτει πεντεκαιδεκάτῳ τῆς ἡγεμονίας Τιβερίου καίσαρος, ἡγεμονεύοντος Ποντίου Πιλάτου τῆς Ἰουδαίας, καὶ τετραρχοῦντος τῆς Γαλιλαίας Ἡρῴδου, Φιλίππου δὲ τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ τετραρχοῦντος τῆς Ἰτουραίας καὶ Τραχωνίτιδος χώρας καὶ Λυσανίου τῆς Ἀβιληνῆς τετραρχοῦντος, ἐπ' ἀρχιερέως Ἄννα καὶ Καϊάφα ἐγένετο ῥῆμα θεοῦ ἐπὶ Ἰωάννην κ. τ. λ. — Unten §. 58. stehen mehrere Beyspiele hiezu. Man vergleiche Matth. 4, 12. 13. Mark. 1, 14. Luk. 4, 14.; ferner Matth. 13, 1-34. Mark. 4, 1-34. Luk. 8, 4-18.; ferner Matth. 9, 1-8. Mark. 2, 1-12. Luk. 5, 17-26.; weiter Matth. 12, 9-15. Mark. 3, 1-6. Luk. 6, 6-11.; ferner Matth. 20, 29-34. Mark. 10, 46-52. Luk. 18, 35-43. endlich Matth. 28, 20-66. Mark. 15, 11-47. Luk. 23, 18-56.

§. 51.

Der kürzeste, unvollkommenste und mangelhafteste Text kommt immer dem Urtext am nächsten.

172 Nimmt man nun an, daß jedesmahl der kürzeste, unvollkommenste und mangelhafteste Bericht von einer Denkwürdigkeit des Lebens Jesus der ersten schriftlichen Darstellung in der Urschrift am nächsten komme, und daß die rundere, vollständigere und vollkommnere Darstellung einer Begebenheit die Fol-

ge

ge der Ueberarbeitung von Abschreibern und Benützern oder Uebersetzern der Urschrift sey, so läßt sich leicht erweisen, daß wir in keinem unsrer drey Evangelisten durchweg den reinen Urtext mehr besitzen, sondern daß man ihn bald im Matthäus, bald im Markus, bald im Lukas, bald in zwey Evangelisten zusammen mehr oder minder rein antrifft. a) Im Matthäus z. B. 8, 2–4. 14–17. 28–34. 9, 1–17. 14, 13–21. 17, 22. 23. 20, 29–34. 26, 14–29. b) Im Markus 3, 1. 2. 3. 9–17. c) Im Lukas 6, 1–5. 8, 4–18. 9, 46–48. 19, 45. 46. 20, 41–44. 22, 39–55. d) Im Markus und Lukas zusammen: Mark. 3, 1–6. Luk. 6, 1–11; ferner Mark. 6, 7–13. Luk. 11, 1–6; ferner Mark. 14, 1. 2. Luk. 22, 12. e) Im Matthäus und Lukas: Matth. 8, 18–27. Luk. 8, 22–25; ferner Matth. 14, 1–12. Luk. 9, 7–9; ferner Matth. 17, 14–21. Luk. 9, 37–43 u. s. w.

§. 52.

Möglichkeit einer solchen eigenmächtigen Behandlung einer fremden Schrift.

Nach dieser Voraussetzung wäre der erste kurze Entwurf durch mancherley Hände gegangen, ehe er für die drey noch vorhandenen Evangelien verarbeitet worden. Abschreiber und Besitzer einer Abschrift, 173
auch wohl Uebersetzer in's Griechische trugen nach ihrer individuellen Kenntniß der Lebensgeschichte Jesus, als Zeugen, oder als Referenten aus dem Munde glaubwürdiger Menschen nach, was sie in der Handschrift, die sie abschrieben, oder lasen, oder übersetzten, vorbeygelassen fanden; und diese Zusätze und Aenderungen vermehrten auch unsre

Evan-

Evangelisten noch, als sie diesen ersten Entwurf des Lebens Jesus bey ihren ausführlichen Biographien zum Grunde legten.

Eine solche willkührliche Behandlung einer fremden Schrift, die nach der Zeit mit ihren Aenderungen in öffentlichen Umlauf käme, ist zwar in unsern Zeiten unerhört und unmöglich, weil die Vervielfältigung einer Handschrift durch den Druck ihr entgegensteht. Jetzt müßte eine willkührlich abgeänderte Schrift blos eine Privatbesitzung bleiben.

Anders war es vor der Erfindung der Buchdruckerkunst. Man glaubte beym Abschreiben einer Handschrift sich die willkührlichsten Aenderungen erlauben zu dürfen, weil blos von einem handschriftlichen Eigenthum, das man sich verschaffen wollte, die Rede war. Aber da solche geänderte Handschriften wieder abgeschrieben wurden, ohne daß man fragte, ob auch das Manuscript, das man abschreibe, den reinen Text des Autors enthalte? so kamen unbemerkt geänderte Copeyen von den Schriftstellern in Umlauf. Wie viele Chroniken im Mittelalter, die in mehreren Abschriften vorhanden sind, stimmen bey einerley Text in Ausführlichkeit und Kürze mit einander überein? Und wie viele Klagen ließt man nicht bey den Kirchenvätern der ersten Jahrhunderte über die willkührlichen Veränderungen, welche Besitzer und Abschreiber mit ihren erst
174 vor Kurzem herausgegebenen Schriften vorgenommen haben? Kaum hatten die Briefe des Dionysius von Korinth angefangen, in Abschriften umher zu gehen, so "erfüllten sie (wie er sich aus„drückt), die Apostel des Satans mit Unkraut; „sie strichen aus und setzten zu", welchem Schicksal selbst die heiligen Schriften (nach seinem Zeugniß),

niß), nicht entgangen seyn sollen [c]. Und hätte man sich nicht die willkührlichsten Aenderungen in fremden Schriften erlaubt, würde es wohl den damaligen Schriftstellern so gewöhnlich geworden seyn, als wir es finden, ihre Leser am Ende ihrer Schriften zu beschwören, doch in ihnen keine Aenderungen vorzunehmen, und gegen jeden, der es sich herausnehmen würde, die fürchterlichsten Flüche auszusprechen [d]?

Dasselbe Verfahren muß auch bey den Lebensbeschreibungen Jesus statt gefunden haben. Macht nicht Celsus den Christen den Vorwurf, daß sie die Evangelien drey-, vier- und mehrere Mahle verändert hätten [e]? Woher sonst, als hiervon, kann es kommen, daß wir noch Fragmente von apokry- 175
phischen Evangelien finden, welche alles das zu Einem Ganzen vereinigen, was über denselben Gegenstand des Lebens Jesus in ganz verschiedenen Evangelien

c) Dionysius Corinth. ap. Euseb. in hist. eccl. lib. 4. c. 23. ἐπιστολὰς ἔγραψα, καὶ ταύτας οἱ τοῦ διαβόλου ἀπόστολοι ζιζανίων γεγέμικαν, ἃ μὲν ἐξαιροῦντες, ἃ δὲ προστιθέντες· — οὐ θαυμαστὸν ἄρα, εἰ καὶ τῶν κυριακῶν βαδιουργῆσαί τινες ἐπιβέβληνται γραφῶν· vergl. J. G. Eichhorn's Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 9. S. 104 ff.

d) Beyspiele solcher Beschwörungen und Flüche: aus Irenäus Eusebius in hist. eccl. lib. 5. c. 20. Rufinus in praefat. in Origen. περὶ ἀρχῶν. vergl. I. G. Eichhorn commentarius in Apocalypsin Vol. 2. p. 342. 343. bey Offenbahr. Joh. 22, 18. 19.

e) Origenes contra Celsum p. m. 79. τινὰς τῶν πιστευόντων ὡς ἐκ μέθης ἥκοντας εἰς τὸ ἐφεξάναι αὐταῖς μεταχαράττειν ἐκ τῆς πρώτης γραφῆς τὸ εὐαγγέλιον τριχῆ καὶ τετραχῆ καὶ πολλαχῆ.

gelien enthalten ist? So hat das apokryphische Evangelium beym Epiphanius über die Taufe Jesus alles das zusammengetragen, was davon in unsern drey Evangelien und den ἀπομνημονεύμασι τῶν Ἀποστόλων beym Justin dem Märtyrer gefunden wird. S. die Stelle selbst unten §. 58. n. II. am Ende.

§. 53.

Veranlassungen solcher Ueberarbeitungen und Vermehrungen.

Indessen ist der Text dieser Urschrift nach aller damit vorgenommenen Ueberarbeitung, nach aller Abänderung, Verkürzung und Vermehrung doch nicht ganz unkenntlich geworden: und wo er auch durch noch so viele Hände gegangen ist, bemerkt man doch noch, wie er sich als ein gemeinschaftlicher Faden durch die Erzählungen hindurchzieht, auf welchen nur mancherley auf mancherley Weise aufgereihet worden.

1. Die Analogie gab oft die Bereicherungen an die Hand; eine Aeußerung des Urtextes führte eine andere herbey, welche man auch aus dem Munde Jesus kannte. So war in der Urschrift der Gemeinsatz: "Noth kennt kein Gebot" durch das Beyspiel Davids, dem der Hohepriester Schaubrode zu essen erlaubte, erläutert worden (Matth. 12, 1 ff. Mark. 2, 23 ff. Luk. 6, 1 ff.). Im Matthäus (12, 5.) ist noch ein anderes Beyspiel von den Prie-
176 stern, die am Sabbath beym Opferschlachten Leibes-Arbeiten verrichten, nachgetragen worden, und im Markus (2, 27.) durch eine ähnliche Ideenassociation ein jüdisches Sprichwort über den Sabbath. Zu einem andern Beyspiel kann der Abschnitt von

den

den Aergernissen dienen Matth. 18, 1–5. Mark. 9, 33–35. Luk. 9, 46–48. unten §. 58.

2. Ein andresmahl bemerkte man, daß noch etwas zur völligen Deutlichkeit der Darstellung fehle, und schaltete das Mangelnde nach seiner individuellen Kenntniß des Lebens Jesus ein. Hieher gehören alle die Stellen, welche oben §. 39–44. bey dem einen Evangelisten als mangelhaft und abgebrochen (nach der ursprünglichen Beschaffenheit der Urschrift) und bey dem andern als vollständiger und runder (nach einer allmählig erhaltenen Bearbeitung) ausgezeichnet worden sind.

3. Nach einer geschehenen grössern Einschaltung mußte man wohl in der Verbindungsformel der Urschrift etwas ändern, um zwischen den zusammengeordneten Stellen die nöthige Verbindung zu bewirken. In diesem Falle stimmen immer nur zwey Evangelisten überein, und scheinen den Urtext zu haben; der dritte aber hat einen abgeänderten Text, und fällt erst hinter demselben wieder in seine alte Harmonie mit jenen. So ist das Verhältniß des Lukas (4, 1 ff.) gegen die übrigen Evangelisten beym Uebergang von seinem Geschlechtsregister zur Taufe Jesus.

4. Auch machten Einschaltungen von größerem Umfang zuweilen eine ganz neue Uebergangsformel nothwendig, wie Matth. 26, 69. Mark. 14, 66. S. unten §. 58.

5. Besonderes Interesse, das ein Abschreiber, 177
Leser oder Uebersetzer an einem Factum nahm, gab Veranlassung zu einem Zusatz. Aus keiner andern Ursache ist wohl der Name des Bettlers, Bar Timäus, in den Markus (10, 46–52.) gekommen.

6. Ein andresmahl veranlaßten Localkenntnisse eine Bereicherung, wie beym Matthäus die genaue

naue Kenntniß, die er von der Lage von Kapernaum hatte, die Einschaltung des Citatums aus Jesaias (Matthäus 4, 13-15).

7. Zuweilen flossen den Abschreibern oder Uebersetzern des Urtextes allerley Lieblingsformeln zu, die zu Zusätzen oder Aenderungen Anlaß gaben. Von dieser Art ist wohl das ἐναγκαλισάμενος im Markus, so oft Jesus mit Kindern zu thun hat (Mark. 9, 36. 10, 16.). So haben Lukas (18, 20.) und Markus (10, 19.) nach einem damahls gewöhnlichen Formular in der Schule der Juden das sechste Gebot des Decalogus vor dem fünften gesetzt.

8. Zufall, oder eine uns jetzt verborgene Absicht veranlaßten Versetzungen. Man vergleiche Matth. 3, 11. mit Luk. 3, 16. und Mark. 1, 7. 8. und die Versuchungsgeschichte bey Matthäus (4, 1 ff.) und Lukas (4, 1 ff.).

9. Zuweilen vertauschte man gleichgeltende Sprüchwörter. So hat Mark. 1, 7. und Lukas 3, 16. λῦσαι τὸν ἱμαντα und Matthäus 3, 11. βασάσαι τὰ ὑποδήματα.

10. Ein andersmahl sollte nur die Hälfte eines Sprichworts stehen. Nach der Gewohnheit der Juden, von einer Stelle, die sie citiren, bald mehr bald weniger als zum Beweis nöthig ist, beyzubringen, schrieb man wohl auch von einem Sprichwort mehr hin, als man brauchte. Ein anderer ließ das Entbehrliche weg. Nun wichen die Abschriften der Ur-
178 schrift in diesem Mehr oder Weniger von einander ab. So ein Fall ist Matth. 8, 17. vergl. mit Luk. 5, 39.

11. Am häufigsten wurden die Zusätze beym Abschreiben des Urtextes oder bey dessen Zusammensetzen zu einer vollständigen Lebensgeschichte Jesus sogleich in dem Text gemacht; zuweilen aber standen sie zuerst an dem Rand. Der Fall war vielleicht

am

am Ende der Versuchungsgeschichte Matth. 4, 11. Luk. 4, 13. ferner Matth. 26, 59-68. unten §. 58. n. XLII.

12. Die Vermehrungen der Urschrift bis zu ihrer jetzigen Fülle entstanden allmählig, durch fortgesetztes Nachtragen, und wir können jetzt noch zuweilen die Geschichte ihres successiven Entstehens verfolgen. Ein merkwürdiges Beyspiel steht schon oben §. 51.; ein anderes kann die Stelle von den Bußpredigten des Täufers seyn Matth. 3, 7 ff. Luk. 3, 7 ff. vergl. mit dem Evangelium der Hebräer; ferner Matth. 20, 29-34. vergl. mit Mark. 10. 46-52. und Luk. 23, 35-43; ferner Matth. 22, 41 ff. vergl. mit den Parallelstellen. S. unten §. 58.

§. 54.

Urheber dieser Bereicherungen.

Ueber der Frage von den ersten schriftlichen Concipienten solcher Bereicherungen ruht eine undurchdringliche Dunkelheit. Sie können von den Besitzern, den Abschreibern des Urtextes, von seinen Uebersetzern, oder von den Anordnern unsrer Evangelien (wenn diese, wie bey Matthäus der Fall ist, von den Uebersetzern verschieden sind), herrühren. Nur dann, wenn zwey Evangelisten gleiche Bereicherungen haben, läßt sich voraussetzen, daß sie dieselben nicht zuerst niedergeschrieben, sondern in der von ihnen gemeinschaftlich gebrauchten Urschrift vorgefunden haben. Denn, wie ließe sich sonst ihre so genaue Harmonie begreifen, da sie sich nicht unter einander gebraucht haben, wie oben §. 39-44. erwiesen worden ist? 179

Diese unsre Unwissenheit in Ansehung der Concipienten hebt zwar den Gebrauch dieser Bereicherungen nicht auf, aber sie fordert uns zu desto schärferer Prüfung ihres Inhalts auf, weil wir nicht wissen, wie viel davon einem Apostel, dem Matthäus, und wie viel den apostolischen Männern, Markus und Lukas, angehört.

§. 55.

5. Von drey verschiedenen Uebersetzern ins Griechische übersetzt.

Dieser auf die bisher beschriebene Weise veränderte und bereicherte chaldäisch-syrische Urtext ward in abweichenden Exemplaren in die drey ersten katholischen Evangelien aufgenommen, und hat in ihnen in drey verschiedenen Uebersetzungen die Zeit überlebt, und nach den oben (§. 49) aufgezählten Erscheinungen müßten diese Uebersetzungen unabhängig von einander verfertigt seyn.

Aber mit dieser Vorstellung scheinen viele Stellen in Widerspruch zu stehen. 1. Es kommen ganze Reihen von Versen vor, die in allen drey Evangelisten fast ohne alle, oder doch mit sehr unbedeutenden Ausnahmen Wort für Wort mit einander übereinstimmen, und unmittelbar an diese schließt sich wieder ein völlig verschiedener Text in längern und kürzern Reihen an.

Man vergleiche nur:

180 in der Nachricht vom Täufer: Matth. 3, 3. 6-12. mit Mark. 1, 3. 5. 7 und Luk. 3, 4. 7-9. 16. 17.

in der Heilung eines Aussätzigen: Matth. 8, 2-4. Mark. 1, 40-42. 44. Luk. 5, 12. 13. 14.

in

in der Heilung eines Paralytischen: Matth. 9, 2. 4–6. Mark. 2, 5. 8–10. Luk. 5, 20. 22–24.
in der Berufung des Matthäus: Matth. 9, 10–16. Mark. 2, 15–17. 20–22. Luk. 5, 35. 37. 38.
in der Rede über das Ausraufen der Aehren am Sabbath: Matth. 12, 3. 4. Mark. 3, 22–28. Luk. 6, 5.
in der Heilung einer verdorreten Hand: Matth. 12, 13. Mark. 3, 4. 5. Luk. 6, 9. 10.
in dem Gleichniß vom Säemann: Matth. 13, 3. 4–9. 22. Mark. 4, 3–10. Lukas fällt aus.
in der Speisung der 5000 Mann: Matth. 14, 19. 20. Mark. 6, 41–43. Luk. 9, 16. 17.
in dem Bekenntniß der Jünger, daß Jesus der erwartete Messias sey: Matth. 16, 13–16. 21–26. 28. Mark. 8, 27–30. 32–38. 9, 1. Luk. 9, 22. 23–26.
in der Verklärung Jesus auf dem Berge: Matth. 17, 1. 2. 4. 5. Mark. 9, 2. 5. 7. Luk. 9, 35.
in der Einsegnung der Kinder: Matth. 19, 22. 25–30. Mark. 10, 14. 15. 17–23. 25–31. Luk. 18, 16–22. 24–26. 29. 30.
in der Verkündigung des Todes Jesus: Matth. 20, 18. 19. Mark. 10, 33. Lukas fällt aus.
in der Nachricht von der Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel: Matth. 21, 12. 13. Mark. 11, 15. 17. Luk. 19, 45. 46.
in der Verantwortung Jesus beym Synedrium: Matth. 21, 23–27. 42. 44. Mark. 11, 28–33. 12, 9. 10. Luk. 20, 2. 4–6. 8. 15–18.
in der Erklärung, wie der Messias Davids Sohn heißen 181
könne? Matth. 22, 44. Mark. 12, 26. Luk. 20, 42. 43.
in der Strafpredigt gegen die Pharisäer: Matth. 18, 1 ff. Stellenweis. Mark. 12, 38–40. Luk. 20, 47. 48.

in der Weissagung von der Zerstörung Jerusalems: Matth. 24, 4–7. 9. 13. 15–25. 29–36. Mark. 13, 5–8. 13–32. Luk. 21, 9–11. 17. 21. 23. 26. 27. 31–33.

in den Abschnitten von der Bestechung Judas bis zur Gefangennehmung Jesus: Matth. 26, 20. 21. 24. 26–33. 38. 40. 41. 45–48. 55. Mark. 14, 14–18. 21–29. 34. 37. 38. 41–44. 48. 49. Luk. 22. 11–13. 19. 20.

in der Nachricht von der Kreuzigung Jesus: Matth. 27, 39–42. Mark. 15, 29–32. Lukas fällt aus.

in der Nachricht von der Auferstehung Jesus: Matth. 28, 7. Mark. 16, 7. Lukas fällt aus.

Diese wörtliche Harmonie ist desto befremdender, da in diesen so auffallend zusammenstimmenden Stellen hie und da das Alte Testament gleich abweichend citirt wird, ohne daß im hebräischen Text oder den Septuaginta ein Grund zu finden ist, (wie Matth. 4, 10. und Luk. 4, 8. wo die Evangelisten προσκυνήσεις und die Septuaginta 5 B. Mose 6, 13. Φοβηθήση, dem Hebräischen תירא gemäß, haben) und gewisse seltene, im N. T. und den Septuaginta, zuweilen auch in den classischen Griechen gar nicht vorkommende griechische Wörter bey allen drey Evangelisten an einer und derselben Stelle gebraucht werden. So steht πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ Matth. 4, 5. Luk. 4, 9. κατακλάω Mark. 6, 41. Luk. 9, 16. ζημιόω Matth. 16, 26. Mark. 8, 36. Luk. 9, 25. ἀπαίρομαι Matth. 8, 15. Mark. 2, 20. Luk. 5, 35.

182 Dieses wörtliche Zusammentreffen in schweren Stellen eben so gut als in leichten, in Uebersetzungen in eine an Synonymen so reiche Sprache, wie die Griechische ist, scheint bey drey von einander in ihrer Arbeit unabhängigen Uebersetzern ganz undenkbar. Durch welche Hypothese lassen sich die oben

be-

beschriebene Verschiedenheiten, die auf unabhängig gemachte Uebersetzungen führen, und diese wörtliche Uebereinstimmungen, die alles unabhängige Uebersetzen auszuschließen scheinen, vereinigen?

Durch keine andere, als durch die Voraussetzung, daß von dem Urevangelium früh eine griechische Uebersetzung verfertiget worden, die von den drey von einander unabhängigen Uebersetzern, welche von drey durch Ueberarbeitung und Vermehrungen veränderten aramäischen Exemplaren des Urevangeliums griechische Ausgaben veranstalten wollten, zur Erleichterung und Abkürzung ihrer Arbeit zu Hülfe genommen wurde. In diesem Falle mußte ein Wechsel von wörtlicher Harmonie und Verschiedenheit entstehen: eine wörtliche Uebereinstimmung mußte da statt haben, wo der Urtext durch überarbeitende und bereichernde Hände nicht abgeändert war, und die frühere Uebersetzung noch zu dem Aramäischen Text paßte; Verschiedenheit da, wo der abgeänderte und vermehrte Text eine völlig neue Uebersetzung, oder eine Abänderung der frühern erforderte. Und gerade dies ist der Fall in allen den in dem beygebrachten Verzeichniß nicht namentlich angegebenen Stellen. In den nicht angeführten Abschnitten, und in den angeführten da, wo entweder Lukas ganz ausfällt, oder einzelne Verse in der Aufzählung übersprungen sind, verräth sich ein variirender Text selbst noch in den griechischen Worten der Uebersetzung. Das Urevangelium war da in den verschiedenen Exem- 183
plaren, die zu unsern katholischen Evangelien gebraucht worden sind, so abgeändert, daß entweder eine völlig neue Uebersetzung nöthig war (wie Matth. 10, 1-42; Mark. 6, 14-29; Mark. 1, 45. Luk. 5, 15. 16; Mark. 2, 4; Luk. 5, 19 u. s. w. oder daß nur einzelne Worte, Ausdrücke und Redens-

densarten des Urevangeliums aus der frühern griechischen Ausgabe desselben beybehalten werden konnten. Im letztern Fall zieht sich häufig der von den Uebersetzern bey ihrer Arbeit benutzte frühere griechische Text durch die Erzählung hindurch, und wenn er sich eine Zeit lang verloren hat, so kommen immer wieder Trümmer desselben zum Vorschein, zum Beweis, daß er auch in den vorhergehenden, wo er verschwunden war, würde gebraucht worden seyn, wenn sich die abgeänderten Worte des Urtextes nicht so stark von seiner frühern griechischen Darstellung in den Exemplaren entfernt hätten, die übersetzt werden sollten. Man vergleiche nur in den unten stehenden Analysen: Matth. 9, 1-6. Mark. 2, 3-10. Luk. 5, 18-24; ferner Matth. 8, 28 ff. Mark. 5, 1 ff. Luk. 8, 28 ff.; ferner Matth. 9, 18. Mark. 5, 23. Luk. 8, 44 ff.; ferner Mark. 6, 30-44. Matth. 14, 13-21. Luk. 9, 10-17; ferner Matth. 26, 6-13. Mark. 14, 3-9 u. s. w.

Der Uebersetzer des Urevangeliums läßt sich freylich nicht mehr namentlich angeben: aber vermuthen kann man, daß die Uebersetzung die Arbeit eines von den Lehrern gewesen sey, die in Syrien, Palästina und anderwärts unter dem Namen der Hermeneuten den gemischten Gemeinen zur Uebersetzung der vor ihnen gehaltenen Vorträge gedient haben. Denn so wie die erste Organisation der christlichen Gemeinen in andern Stücken der innern Einrichtung der Synagogen nachgebildet war, so
184 hat man aus ihnen auch in den christlichen Gemeinen, deren Mitglieder verschiedene Sprachen redeten, ihren Dragoman (תורגמן oder מתורגמן) beybehalten [f]; so wie dieser in den Synagogen die vorgele-

f) Von den Methurgeman der Synagogen: Vitringa

gelesenen althebräischen Texte, welche die damaligen Juden nicht mehr verstanden, und das, was irgend ein anwesender fremder Jude zur Erbauung in seiner Muttersprache gesprochen hatte, in die Landessprache, die Aramäische, übersetzte g; so übersetzten die christlichen Hermeneuten die in aramäischer Sprache gehaltenen Vorträge der Apostel, da nur wenige, und vielleicht außer Paulus gar kein Apostel, der griechischen Sprache so mächtig war, daß sie darinn einen zusammenhängenden Vortrag hätten halten können. Konnte nun nicht einer von 185
diesen Begleitern der Apostel, der hebräisch und griechisch zugleich verstand, durch seine tägliche Beschäftigung mit dem Dollmetschen wie von selbst zur Abfassung einer griechischen Uebersetzung des aramäi-

ga de Synagoga vetere lib. 3. P. 2. c. 12. p. 1015 ff. Schöttgen in horis hebr. et talm. ad Matth. 10, 27. Rhenferd de decem otiosis synag. diss. 1. p. 350. Opp. In den hellenistischen Synagogen zu Jerusalem und Cäsarea konnten die Methurgeman in keine andere, als die griechische Sprache übersetzen.

g) Eine Spur von den christlichen Hermeneuten ließe sich 1 Corinth. 14, 27. 28. finden. Es ist merkwürdig, daß die kirchliche Tradition den Markus gerade zu für Petrus Hermeneuten erklärt. Irenaeus contra haereses lib. 3. c. 1. p. 174. ed. Massuet; Hieronymus de viris illustr. c. 1.; und das in spätern Zeiten in manchen christlichen Kirchen, wie zu Scythopolis in Palästina (Valesius in Annotatt. ad Eusebium de martyr. Palaestinae p. 172) übliche Kirchenamt der Hermeneuten ist wohl blos eine Fortsetzung aus dem apostolischen Zeitalter. Die Spuren von diesem spätern Kirchenamt sammelt E. A. Froman in disp. de hermeneuta veteris ecclesiae in dessen Opuscul. philologici et historici argumenti. Coburgi 1770. 8. Vol. 2. p. 421 ff.

aramäischen Urevangeliums geführt werden? und ist es zu kühn, eine griechische Hülfsschrift, die bey der Uebersetzung der katholischen Evangelien ins Griechische gebraucht worden, von ihnen abzuleiten?

Doch sey dem, wie ihm wolle, so stimmt mit diesen Resultaten einer kritischen Untersuchung, die auf mehrere Uebersetzungen führen, auch die alte Sage beym Papias überein. Sie legt das Urevangelium (ob mit Recht oder Unrecht? gehört nicht hieher) dem Matthäus bey, und erwähnt verschiedener Uebersetzungen in die griechische Sprache. "Matthäus (sagt Papias beym Eusebius) schrieb sein Evangelium hebräisch: es übersetzte es aber jeder so gut er konnte h."

§. 56.

h) Eusebii hist. eccles. lib. III. c. 39. Ματθαῖος μεν Ἑβραΐδι διαλέκτῳ τὰ λόγια συνετάξατο· ἡρμήνευσε δ' αὐτὰ, ὡς ἠδύνατο ἕκαστος. Das ἡρμήνευσε könnte zwar auf mündliche Uebersetzungen der christlichen Hermeneuten gehen; aber konnte, was mündlich geschah, nicht auch schriftlich geschehen? Da wir nun mehrere schriftliche Uebersetzungen desselben Urtextes finden: streitet nicht dieses ihr Daseyn dafür, daß von ihm mehrere schriftliche Uebersetzungen gemacht worden? Auch von solchen Hermeneuten abstrahirt, sind mehrere verschiedene Uebersetzungen einer und derselben Schrift nicht ohne Beyspiel in der Litteratur. So sind ja auch nach Justinian bis auf die Zeiten des Kayſers Basilius Macedo von den einzelnen Theilen der Justinianischen Gesetzbücher griechische Uebersetzungen in beträchtlicher Zahl erschienen, die in foro Ansehen erlangten, ohne daß bestimmt war, welche von den vielen Uebersetzungen vor Gericht den Vorzug haben sollte. Als nun unter Leo Philosophus zur Stiftung einer bessern Ordnung eine neue griechische

Aus-

§. 56.

Regeln, welche man bey der Wiederherstellung des Urevangeliums zu beobachten hat. 186

Aus den bisher beygebrachten Bemerkungen ergiebt sich von selbst, nach welchen Regeln man bey der Lostrennung der in den drey Evangelien zum Grunde liegenden Urschrift von den an sie angeschlossenen Stücken, und bey der Unterscheidung der ihr einverleibten Zusätze zu verfahren habe.

1) In der Urschrift standen die Stellen, welche alle drey Evangelisten entweder in einer wörtlichen Uebereinstimmung, oder doch in derselben Ideenfolge haben, oder in welcher sich doch ein gleicher Faden durch die ganze Erzählung hindurchzieht. (Man vergleiche z. B. Mark. 1, 2.). In diesem Falle finden sich häufig dieselben Stellen auf gleiche oder verwandte Weise auch in den apokryphischen Evangelien, wenn Fragmente davon auf uns gekommen sind: und sie befestigen unsre Ueberzeugung, daß wir ein Stück aus jener Urquelle vor uns haben.

2) Zum gemeinschaftlichen Urtext der Evangelisten können auch solche Abschnitte gehören, die 187
nur zwey Evangelisten unter den obigen Bedingungen enthalten, wenn sich eine gute Ursache angeben läßt, warum sie in dem dritten Evangelisten weg-

Ausgabe und Sammlung der geltenden Gesetze (es waren die διατάξεις βασιλικαὶ) unter öffentlicher Autorität zu Stande kam, so ist diese Compilation, oder, wenn man lieber will, dieses neue Gesetzbuch nicht immer aus einerley Uebersetzung, sondern Stückweis aus mancherley Uebersetzungen zusammengetragen worden. I. A. Bachii historia jurisprudentiae romanae; Eckhard hermeneutica juris I. 7.

weggeblieben sind oder wegbleiben mußten. Ein solcher Fall ist vielleicht Mark. 3, 20–35. vergl. Matth. 12, 22–50. §. 58. unten Num. XII.

3) Die Ordnung, in welcher die Abschnitte in der Urschrift auf einander gefolgt sind, ist entschieden,

a) wenn alle drey Evangelisten in der Stellung derselben mit einander übereinstimmen. Unsre Kenntniß davon wird noch mehr befestiget, wenn auch die noch vorhandenen Fragmente der apokryphischen Evangelien denselben Abschnitt in derselben Ordnung berühren. So erzählten auch diese die Versuchung Jesus unmittelbar hinter seiner Taufe. S. unten §. 58.

b) Stimmen nur zwey Evangelien in der Anordnung der Abschnitte zusammen, läßt sich aber eine besondere Ursache entdecken, warum der dritte darinn abweicht, so sind die beyden ersten unstreitig in der Bestimmung, wie die Urschrift geordnet habe, zu befolgen. Dieser Fall ist in dem ersten Theil des Evangeliums Matthäi (Matth. 3–13).

Hingegen in der Urschrift kann das nicht gestanden haben, was zwar in allen drey Evangelisten, aber zerstreut in verschiedenen Stellen gefunden wird. Dieser Fall ist z. B. bey mehreren Stellen der Bergpredigt im Matthäus.

§. 57.

Allgemeines Kennzeichen der Worte, die noch von dem Urterte übrig sind.

183 Selten läßt sich bis auf die Worte bestimmen, wie viel im Urtext ursprünglich gestanden habe, weil wir ihn nur nach Uebersetzungen kennen. Man muß sich daher fast immer blos mit der Bestimmung be-

begnügen, welcher Evangelist ihn noch am reinsten haben mag. Und auch dazu lassen sich einige Regeln geben. Der ursprünglichen Beschaffenheit nähert sich

1) der kürzeste Text,

2) auch der, in welchem der wenigste innere Zusammenhang zu finden ist; (Man sehe z. B. Matth. 8, 14. 17);

3) oder von dem sich zeigen läßt, daß keine besondere Umstände zur Abänderung haben veranlassen können (wie Mark. 1, 2).

§. 58.

Proben einer Analyse der drey Evangelien zur Wiederherstellung des Urevangeliums.

Um die Prüfung der bisherigen Untersuchungen zu erleichtern, und eine Probe zu geben, wie nach meiner Einsicht jeder einzelne Abschnitt sollte kritisch untersucht werden, will ich nun die einzelnen Theile der von den drey Evangelisten zum Grunde gelegten kurzen Lebensbeschreibung Jesus durchgehen, und jeden mit einigen Anmerkungen begleiten. Doch werde ich der Kürze wegen nur einige dieser Abschnitte genau analysiren, und es dem kundigen Leser überlassen, dieselbe genaue Analyse bey den übrigen für 189
sich selbst fortzusetzen.

I. Mark. 1, 2–8. Luk. 3, 1–18. Matth. 3, 1–12. Johannes der Täufer.

I. Ein gemeinschaftlicher Text liegt bey den drey Evangelisten zum Grunde, der sich bey aller Verschiedenheit, die ihm überarbeitende Hände gegeben haben, noch seinen Haupttheilen nach aus ihnen wieder zusammensetzen läßt. Er muß ohngefähr also gelautet haben:

haben: ὡς γέγραπται ἐν Ἡσαΐᾳ τῷ προφήτῃ, ("Φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ· ἑτοιμάσατε τὴν ὁδὸν Κυρίου, εὐθείας ποιεῖτε τὰς τρίβους αὐτοῦ"), ἐγένετο Ἰωάννης βαπτίζων ἐν τῇ ἐρήμῳ καὶ κηρύσσων βάπτισμα μετανοίας εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν. Ἦν δὲ Ἰωάννης ἐνδεδυμένος τρίχας καμήλου καὶ ζώνην δερματίνην περὶ τὴν ὀσφὺν αὐτοῦ καὶ ἐσθίων ἀκρίδας καὶ μέλι ἄγριον. Καὶ ἐξεπορεύετο πρὸς αὐτὸν πᾶσα ἡ Ἰουδαία χώρα καὶ οἱ Ἱεροσολυμῖται πάντες καὶ ἐβαπτίζοντο ἐν τῷ Ἰορδάνῃ ποταμῷ ὑπ' αὐτοῦ, ἐξομολογούμενοι τὰς ἁμαρτίας αὐτῶν· καὶ ἐκήρυσσε λέγων· ἔρχεται ὁ ἰσχυρότερός μου ὀπίσω μου, οὗ οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς κύψας λῦσαι τὸν ἱμάντα τῶν ὑποδημάτων αὐτοῦ. Ἐγὼ μὲν ἐβάπτισα ὑμᾶς ἐν ὕδατι, αὐτὸς δὲ βαπτίσει ὑμᾶς ἐν πνεύματι ἁγίῳ.

Bey der Wiederherstellung des Urtextes muß diesmahl Markus hauptsächlich befolgt werden. Er fieng sein Evangelium mit den Worten dieser Urquelle an, und da er sie nicht erst (wie Matthäus und Lukas) in einen andern Zusammenhang einzupassen brauchte, so
190 ist es wahrscheinlich, daß er sie am wenigsten wird verändert haben.

1) Ὡς γέγραπται ἐν Ἡσαΐᾳ π. τ. λ. muß die gemeinschaftliche Quelle der drey Evangelisten gehabt haben: denn Lukas (3, 4) hat noch dieselben Worte, ob er gleich wegen der Zeitbestimmung, die er voranschicken wollte, den Periodenbau seiner Quelle ganz umändern mußte. 2) Φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ· ἑτοιμάσατε τὴν ὁδὸν Κυρίου, εὐθείας ποιεῖτε τὰς τρίβους αὐτοῦ

muß

muß in der Urquelle gestanden haben, weil alle drey Evangelisten in der Anführung dieser Worte des A. T. übereinstimmen, und auf gleiche Weise eben so wohl vom hebräischen Texte (מסלה לאלהינו, als von den Septuaginta (τὰς τρίβους τοῦ θεοῦ ἡμῶν) in den Worten τὰς τρίβους αὐτοῦ abgehen. Wäre in ihr mehr aus dem A. T. beygebracht gewesen, so würden nicht Markus und Lukas in dem, was sie mehr anführen, so verschieden seyn. 3) ἐγένετο Ἰωάννης βαπτίζων ἐν τῇ ἐρήμῳ καὶ κηρύσσων βάπτισμα μετανοίας εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν. Diese Worte schwimmen gleichsam noch in den Veränderungen, die Matthäus und Lukas mit ihrem Urtext zu dessen bessern Einpassung in ihren Zusammenhang vorgenommen haben, und müssen daher ursprünglich da gewesen seyn.

Mark. ἐγένετο Ἰωάννης βαπτίζων ἐν τῇ ἐρήμῳ.

Matth. παραγίνεται Ἰωάννης ὁ βαπτιστὴς κηρύσσων ἐν τῇ ἐρήμῳ.

Syr. ܗܘ ܕܡܥܡܕ ܝܘܚܢܢ ܡܟܟܪܙ ܒܡܕܒܪܐ

Hebr. היה יוחנן המצבע במדבר כרו 191

Lukas nur . . . ἦλθεν . . . . κηρύσσων.

Denn Lukas hat als ein schon besser gebildeter Schriftsteller seinem Evangelium einen regelmäßigen Anfang durch genaue Bestimmung der Zeit und ihrer merkwürdigsten Personen geben wollen, und mußte daher seinen Urtext ändern. So bald er aber darüber hinweg ist, so bleibt er wörtlich bey demselben:

Lukas: κηρύσσων βάπτισμα μετανοίας εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν.

Mar-

Markus: κηρύσσων βάπτισμα μετανοίας εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν.

Nur im Matthäus ist dieser Theil des Urtextes freyer ausgedrückt κηρύσσων — μετανοεῖτε.

4) Die Nachricht von der Lebensart und der Taufe des Johannes (Mark. 1, 5. 6.) muß schon die kleine Schrift enthalten haben, a) weil sie im Matthäus und Markus wörtlich harmonirt, und sich b) von der Auslassung derselben im Lukas ein guter Grund angeben läßt (s. unten 2, 2). Endlich c) pflegten auch andere Evangelien, bey denen diese Urschrift gebraucht worden, in derselben Stelle, hinter der Nachricht, daß der Täufer βάπτισμα μετανοίας gepredigt habe, die Lebensart des Täufers einzuschalten. Z. B. nach Justin dem Märtyrer hatten die Denkwürdigkeiten der Apostel i: Ἰωάννου γὰρ καθεζομένου ἐπὶ τοῦ Ἰορδάνου, καὶ κηρύσσοντος βάπτισμα μετανοίας, καὶ ζώνην δερματίνην καὶ ἔνδυμα ἀπὸ τριχῶν καμήλου μόνον Φοροῦντος, καὶ μηδὲν ἐσθίοντος πλὴν ἀκρίδας καὶ μέλι ἄγριον, οἱ ἄνθρωποι ὑπελάμβανον αὐτὸν εἶναι τὸν χριστόν und nach Epiphanius das ebionitische Evangelium der Hebräer k: καὶ ἐγένετο Ἰωάννης βαπτίζων καὶ ἐξῆλθον πρὸς αὐτὸν Φαρισαῖοι καὶ ἐβαπτίσθησαν καὶ πᾶσα Ἱεροσόλυμα· καὶ εἶχεν Ἰωάννης ἔνδυμα ἀπὸ τριχῶν καμήλου καὶ ζώνην δερματίνην περὶ τὴν ὀσφὺν αὐτοῦ καὶ τὸ βρῶμα αὐτοῦ (φησὶ) μέλι ἄγριον, οὗ ἡ γεύσις ἦν τοῦ Μάννα, ὡς ἐγκρὶς ἐν ἐλαίῳ.

192

5)

i) Justinus Martyr. in Dialogo cum Tryphone p. 316.

k) Epiphanius in haeref. 30. c. 13.

5) Ueber die letzten Worte des Urtextes καὶ ἐκήρυσσε λέγων· ἔρχεται ὁ ἰσχυρότερος μου κ. τ. λ. kann keine Frage entstehen, da alle drey Evangelisten in denselben bis auf wenige Variationen übereinstimmen, und sie auch in Justins Evangelium in derselben Gedankenfolge standen 1.

II. Bearbeitung des Urtextes in unsern Evangelien.

1) Im Mark. (1, 2) steht jetzt eingeschaltet: ἰδοὺ ἐγὼ ἀποστέλλω τὸν ἄγγελόν μου πρὸ προσώπου σου, ὃς κατασκευάσει τὴν ὁδόν σου — ein Zusatz, der wahrscheinlich erst von Markus Hand eingerückt ist. In der Urschrift, welche er benutzte, war vom Täufer wahrscheinlich blos Jes. 40, 3. φωνὴ βοῶντος citirt: denn auch Markus schrieb, wie die Schrift, welche ihm vor Augen lag, als Eingang zu seinem Citatum ἐν Ἡσαΐᾳ τῷ προφήτῃ. Nun fand er entweder am Rande seines Exemplars von der gemeinschaftlichen Urschrift Worte aus Maleachi, die auf den Täufer zu 193
passen schienen, schon beygebracht, und er rückte sie nur ein; oder sie fielen ihm während des Schreibens bey. Er stellte sie in jedem Falle den Worten des Jesaias voran, weil der Gesandte, ehe er spricht, gesendet seyn muß; so flossen beyde Stellen in ein harmonisches Ganzes zusammen: ἰδοὺ ἐγὼ ἀποστέλλω τὸν ἄγγελόν μου πρὸ προσώπου σου, ὃς κατασκευάσει τὴν ὁδόν σου. φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ κ. τ. λ. Ob nun gleich zwey ganz verschiedene Stellen aus zwey verschiedenen Propheten citirt waren, so blieb doch

ἐν

1) Z. B. Justins Evangelium im dialog. cum Tryph. p. 268.

ἐν Ἡσαΐᾳ τῷ προφήτῃ (denn dies ist die critisch-richtige Lesart) stehen, entweder, weil die Worte einmahl, aus der gemeinschaftlichen Urschrift abgeschrieben, da standen, und er nichts ausstreichen wollte, zumahl, da man in jenen Zeiten nicht so kritisch-scrupulös beym Citiren verfuhr: oder weil Markus aus dem Gedächtniß (wie die Wahl der Worte schon anzuzeigen scheint) das Citatum hinschrieb, und sich beym Schreiben nicht erinnerte, daß er Worte aus zwey verschiedenen Propheten zu Einem Ganzen vereinige.

2) Lukas fand schon ein überarbeitetes und vermehrtes Exemplar dieser Urschrift vor sich: wie viel er selbst in dasselbe eingeschaltet hat, und was von einer frühern Hand ist, das läßt sich jetzt nicht unterscheiden. In der Anordnung der Ideen hatte sein Exemplar einige Verwandtschaft mit dem Evangelium der Hebräer, in welchem aber auch Trümmer der gemeinschaftlichen Urschrift angetroffen werden. Wie das Evangelium der Hebräer mit einer chronologischen Bestimmung anfängt, so auch Lukas; nur daß sie in jenem blos auf Juden, und in diesem auf Juden und Griechen zugleich berechnet; in jenem die 194
Zeitbestimmung nur von Herodes und den Hohenpriestern, in diesem von dem Römischen Kayser, den Tetrarchen von Palästina und den Hohenpriestern hergenommen ist. (Das Evangelium der Hebräer m: ἐγένετο ἐν ταῖς ἡμέραις Ἡρῴδου βασιλέως τῆς Ἰουδαίας (nach einer Verwechslung des Königs Herodes mit dem Tetrarchen), ἐπὶ ἀρχιερέως Καϊάφα ἦλθέ τις Ἰω-

m) Beym Epiphanius haeres. 30. Ebion. §. 13.

Ἰωάννης ὀνόματι, βαπτίζων βάπτισμα μετανοίας ἐν τῷ ποταμῷ Ἰορδάνῃ· Luk. 3, 1. ἐν ἔτει πεντεκαιδεκάτῳ τῆς ἡγεμονίας Τιβερίου . . . ἐγένετο ῥῆμα θεοῦ ἐπὶ Ἰωάννην κ. τ. λ.) Wie die Denkwürdigkeiten der Apostel das Bekenntniß des Täufers von der höhern Würde des Messias auf die Vermuthung des Volks, daß Johannes der Messias sey, erfolgen lassen, so auch Lukas. (Die Denkwürdigkeiten der Apostel n: Ἰωάννου γὰρ καθεζομένου ἐπὶ τοῦ Ἰορδάνου καὶ κηρύσσοντος βάπτισμα μετανοίας . . . . οἱ ἄνθρωποι ὑπελάμβανον αὐτὸν εἶναι τὸν χριστόν. Und Luk. 3, 15. προσδοκῶντος δὲ τοῦ λαοῦ, καὶ διαλογιζομένων πάντων ἐν ταῖς καρδίαις αὐτῶν περὶ τοῦ Ἰωάννου, μήποτε αὐτὸς εἴη ὁ χριστὸς, ἀπεκρίνατο κ. τ. λ.). Weiter aber gieng die Verwandtschaft nicht, so viel wir noch bey der Mangelhaftigkeit unsrer Kenntniß vom Evangelium der Hebräer urtheilen können. Lukas erwähnt z. B. der besondern Lebensart des Täufers nicht, welche die Denkwürdigkeiten der Apostel berührten o, dagegen ist Lukas sehr ausführlich in 195
der Schilderung der Bußpredigten des Täufers (Luk. 3, 7-15. 17.) Er hat aber nicht zuerst sein Exemplar der Urschrift unsrer Evangelien damit bereichert: denn auch Matthäus bringt die erste Hälfte dieser Reden des Täufers mit denselben Worten bey (Matth. 3, 7-10. vgl. Luk. 3, 7-9): höchstens kann sie Lukas mit einigen Zusätzen vermehrt haben (Luk. 3, 10-14); und

n) Beym Justinus Martyr in dialogo cum Tryphone p. 316.
o) S. oben S. 805.

und ihren andern Zusatz (Luk. 3, 17. Matth. 3, 12.) haben sie mit dem Evangelium des Justin gemein, das er auf folgende Weise anführt p: ἐγὼ μὲν ὑμᾶς βαπτίζω ἐν ὕδατι εἰς μετάνοιαν, ἤξει δὲ ὁ ἰσχυρότερός μου, οὗ οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς τὰ ὑποδήματα βαστάσαι. αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρί· οὗ τὸ πτύον αὐτοῦ ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ, καὶ διακαθαριεῖ τὴν ἁποθήκην. τὸ δὲ ἄχυρον κατακαύσει πυρὶ ἀσβέστῳ. Wer nun auch Urheber unsers gegenwärtigen Textes im Lukas in diesem Abschnitt gewesen seyn mag, so fällt in die Augen: seine erste Grundlage ist ein den übrigen Evangelisten gemeinschaftlicher Urtext (denn das Ende dieser Stelle harmonirt in allen drey Evangelisten Luk. 3, 16. vergl. mit Mark. 1, 7. 8. Matth. 3, 11.); aber beym Umarbeiten und Bereichern desselben übersah der Urheber unsers gegenwärtigen Textes im Lukas die Nachricht von der Lebensart des Täufers, und vergaß, sie einzurücken. Endlich die Bereicherungen des Lukas sind nicht aus Matthäus genommen, sondern sie sind dem Matthäus und Lukas aus einerley schriftlicher Quelle zugeflossen, aus der
196 sie auch theils das Evangelium der Hebräer, theils die Denkwürdigkeiten der Apostel, zum Theil wenigstens, hatten.

3) Matthäus mußte auch seine Urschrift in ihrem Anfang abändern, weil er ihren ersten Abschnitt mit dem evangelium infantiae Christi, das er vorangeschickt hatte, verbinden wollte. Daher rührt seine Abweichung schwerlich von Verschiedenheit der Quelle her, sondern ist vorsätzlich, wovon auch dies ein Beweis ist,

p) Justinus Martyr dial. cum Tryph. p. 268. 316.

ist, daß er bey aller weiterhin folgenden wörtlichen Harmonie mit den andern Evangelisten die Predigt des Täufers nicht durch κηρύσσειν βάπτισμα μετανοίας mit Lukas, Markus und dem Evangelium der Hebräer und den Denkwürdigkeiten der Apostel, sondern durch ein κηρύσσειν καὶ λέγειν· μετανοεῖτε ausdrückt. 2) Seine Bereicherung der Urschrift steht V. 7–10. und V. 12; er hat sie mit dem Lukas großentheils gemein, und fand sie schon in einer schriftlichen Quelle, die auch in dem Text des Lukas, des Evangeliums der Hebräer und der Denkwürdigkeiten der Apostel zum Vorschein kommt.

III. Die drey Evangelisten haben einander nicht gebraucht. 1) Unsern Matthäus hat weder Markus noch Lukas vor Augen gehabt. Wie käme es in diesem Falle, daß Markus und Lukas ihr Citatum aus dem A. T. mit ὡς γέγραπται eingerückt, und die Citirformel des Matthäus οὗτος γάρ ἐστιν ὁ ῥηθεὶς ὑπὸ Ἡσαΐου verschmähet hätten? Lukas insonderheit hätte sie seinem Text viel angemessener als sein ὡς γέγραπται finden müssen! Warum käme nicht wenigstens Einer dem Matthäus näher?

2) Unsern Lukas kann weder Markus noch Matthäus 197
vor Augen gehabt haben. Unbegreiflich wäre es ja, wie sie in diesem Falle seine schöne chronologische Bestimmung hätten verschmähen, wie Matthäus mit seinem vagen ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις, und Markus ohne alle Zeitbestimmung hätte anfangen können. Und wie hätten Matthäus und Markus die ausführliche Schilderung von der Lehrart des Täufers im Lukas ungenützt lassen mögen?

3) Unsern Markus kann weder Matthäus noch Lukas vor Augen gehabt haben. Denn in diesem Falle würden wir auch das Citatum aus Maleachi in ihnen lesen, da beyde, besonders aber Matthäus, so gerne Gebrauch vom A. T. machen.

Es bleibt daher zur Erklärung der wörtlichen Uebereinstimmung der drey Evangelien keine andre Hypothese übrig, als daß sie alle drey aus einer von ihren Werken verschiedenen gemeinschaftlichen Quelle geschöpft haben.

Doch haben sie sich selbst bey dem wörtlichen Gebrauch derselben allerley kleine Freyheiten erlaubt. Sätze versetzt und Synonyme vertauscht. Matthäus (3, 11.) und Lukas (3, 16.) setzen ἐγὼ μὲν βαπτίζω voran, und lassen das ὀπίσω μου ἐρχόμενος ἰσχυρότερός μου ἐστὶ nachfolgen; Mark. (1, 7. 8.) stellt die Sätze umgekehrt. — Markus (1, 7.) und Lukas (3, 16.) drücken das Sprichwort von einem jüdischen Schüler durch λῦσαι τὸν ἱμάντα τῶν ὑποδημάτων aus; hingegen Matthäus (3, 11.) variirt es mit τὰ ὑποδήματα βαστάσαι. — Endlich Matthäus (3, 11.) und Lukas (3, 17.) nennen die kräftigern Mittel, deren sich der Messias zur Besserung seiner Zeitgenossen bedienen
198 wird, ein βαπτίζειν ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρὶ; hingegen Markus (1, 8.) blos ein βαπτίζειν ἐν πνεύματι ἁγίῳ.

Endlich die Sprache, in welcher der in diesem Abschnitte zum Grunde liegende Urtext ursprünglich abgefaßt worden, war allem Anschein nach die hebräische oder chaldäisch-syrische. Zwar sind keine ganz entscheidende Spuren davon jetzt noch in ihm zu finden: aber manche Ausdrücke machen es doch wahrschein

scheinlich. Stand z. B. היה יוחנן המצבע ברו, so ist begreiflich, daß einer dafür im Griechischen schreiben konnte: παραγίνεται Ἰωάννης ὁ βαπτιστὴς κηρύσσων (wie Matth. 3, 1. hat); und der andere ἐγένετο Ἰωάννης βαπτίζων καὶ κηρύσσων. Die Formel βάπτισμα μετανοίας kann aus ܡܥܒܕܬܐ ܕܬܒܬܐ (טבילת תשובה), das ἰσχυροτερός μου aus ܓܒܪ ܡܢܝ (גבור ממני) leicht erklärt werden. Doch sind diese Ausdrücke, wie ich gerne zugebe, noch nicht für diese Vorstellung entscheidend. Im Folgenden werden sich Ausdrücke finden, welche das, was hier nur wahrscheinlich gemacht werden kann, zur Gewißheit erheben.

Doch stand dem griechischen Uebersetzer des Matthäus bey seiner Arbeit bereits eine griechische Uebersetzung der Urschrift und der Bereicherungen derselben, welche Matthäus mit Lukas gemein hat, zu Diensten: woraus allein ihre Stellenweis sich zeigende Harmonie in Worten, die sich wohl auch anders hätten wählen lassen, erklärt werden kann, da die drey Evangelisten einander in ihrer gegenwärtigen Gestalt und Ausarbeitung nicht können gebraucht haben (s. oben III).

1. Aus einer griechischen Uebersetzung der Urschrift 199
ist in alle drey Evangelisten geflossen:

Matth. 3, 3. 6. 11.	Mark. 1, 2. 5. 7.	Lukas 3, 4. 16.
Φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ· ἑτοιμάσατε τὴν ὁδὸν κυρίου, εὐθείας	Φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ· ἑτοιμάσατε τὴν ὁδὸν Κυρίου, εὐθείας ποιεῖτε τὰς	Φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ· ἑτοιμάσατε τὴν ὁδὸν Κυρίου, εὐθείας ποιεῖτε

Matth. 3, 3. 6. 11.	Mark. 1, 2. 5. 7.	Lukas 3, 4. 16.
ποιεῖτε τὰς τρίβους αὐτοῦ q.	τρίβους αὐτοῦ q	εἵτε τὰς τρίβους αὐτοῦ q.
6. καὶ ἐβαπτίζοντο ἐν τῷ Ἰορδάνῃ ὑπ' αὐτοῦ, ἐξομολογούμενοι τὰς ἁμαρτίας αὐτῶν.	5. καὶ ἐβαπτίζοντο πάντες ἐν τῷ Ἰορδάνῃ ποταμῷ, ὑπ' αὐτοῦ ἐξομολογούμενοι τὰς ἁμαρτίας αὐτῶν	
11. ἐγὼ μὲν βάπτίζω ὑμᾶς ἐν ὕδατι — bis αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρί·	11. ἔρχεται ὁ ἐσχυρότερός μου ὀπίσω μου — bis βαπτίσει ὑμᾶς ἐν πνεύματι ἁγίῳ·	16. ἐγὼ μὲν ὕδατι βαπτίζω ὑμᾶς· ἔρχεται δὲ ὁ ἰσχυρότερός μου — bis αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρί·

2. Eine griechische Uebersetzung der Bereicherungen, welche Matthäus mit Lukas gemein hat, muß der griechische Uebersetzer des Matthäus vor sich gehabt haben, weil jetzt der griechische Matthäus eine ganze Reihe von Versen über mit Lukas übereinkommt:

Matth.

q) Alle drey stimmen überein in αὐτοῦ· das Urevangelium accomodirte den hebräischen Text מסלה לאלהינו dem vorliegenden Fall durch die Abänderung in מסלתו.

Matth. 3, 7-10. 12.

7. Γεννήματα ἐχιδνῶν τίς ὑπέδειξεν ὑμῖν φυγεῖν ἀπὸ τῆς μελλούσης ὀργῆς; (8) ποιήσατε οὖν καρπὸν ἄξιον τῆς μετανοίας und so fort bis V. 10. καὶ εἰς πῦρ βάλλεται·

12. Οὗ τὸ πτύον ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ καὶ διακαθαριεῖ τὴν ἅλωνα αὐτοῦ· καὶ συνάξει τὸν σῖτον εἰς τὴν ἀποθήκην· τὸ δὲ ἄχυρον κατακαύσει πυρὶ ἀσβέστῳ·

Luk. 3, 7-9. 17.

7. Γεννήματα ἐχιδνῶν, τίς ὑπέδειξεν ὑμῖν φυγεῖν ἀπὸ τῆς μελλούσης ὀργῆς· (8) ποιήσατε οὖν καρποὺς ἀξίους τῆς μετανοίας und so fort bis V. 10. καὶ εἰς πῦρ βάλλεται·

17. Οὗ τὸ πτύον ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ καὶ διακαθαριεῖ τὴν ἅλωνα αὐτοῦ, καὶ συνάξει τὸν σῖτον εἰς τὴν ἀποθήκην αὐτοῦ· τὸ δὲ ἄχυρον κατακαύσει πυρὶ ἀσβέστῳ·

und doch kann weder Lukas den Matthäus, noch Matthäus den Lukas gebraucht haben: Lukas den Matthäus nicht; weil sonst (wie oben gezeigt worden) vieles in Lukas anders gefaßt seyn würde: Matthäus den Lukas nicht, weil er (andrer oben angeführter Gründe zu geschweigen) sonst nicht bey der halben Bereicherung, mit der Lukas das Urevangelium vermehrt liefert, würde stehen geblieben seyn, sondern auch das würde eingeschaltet haben, was jetzt Luk. 3, 10-15 steht, die Unterredungen des Volks mit dem Täufer, und die Ermahnungen, welche er einzelnen Klassen des Volks ertheilt hat.

201 II. Matth. 3, 13-17. Mark. 1, 9-11. Luk. 3, 21. 22.
Die Taufe Jesus.

Man kann annehmen, daß im Markus der Urtext der Evangelien noch ziemlich rein erhalten worden. Denn 1) in dem Uebergang zu der Nachricht von der Taufe Jesus (Mark. 1, 9.) stimmt Matthäus dem Markus fast wörtlich bey: und wo zwey Evangelisten wörtlich zusammenstimmen, und sich eine Ursache angeben läßt, warum der dritte abweicht, da darf man immer annehmen, daß die Ursache der Uebereinstimmung in der Beybehaltung der Worte des Urtextes liegt. Ja es läßt sich zeigen, daß nicht im Markus, sondern daß eher im Matthäus der Text variirt worden. Markus: ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις ἦλθεν Ἰησοῦς ἀπὸ Ναζαρὲτ τῆς Γαλιλαίας· Matthäus nur: τότε παραγίνεται ὁ Ἰησοῦς ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας, ohne Erwähnung der Stadt Nazareth. Aber höchst wahrscheinlich hat sie in der Urschrift gestanden, weil sie sonst ihren Lesern nicht einmahl, was sie doch vor allem zu erwarten hatten, die Stadt, wo Jesus, von dem sie reden wollte, her war, genannt haben würde. Matthäus konnte Nazareth hier weglassen, weil in der vorausgeschickten Jugendgeschichte Jesus von dieser Stadt geredet worden war. Die übrige Verschiedenheit ist freye Uebersetzung desselben hebräischen Textes. Z. B. יָבוֹא לְהִטָּבֵל (יבוא להטבל) konnte eben so gut ἦλθεν καὶ ἐβαπτίσθη (nach Markus) als παραγίνεται τοῦ βαπτισθῆναι (nach Matthäus) heißen. 2) die Scene bey der Taufe, das Himmelöffnen zur Vereinigung des Geistes mit Jesu ist in allen drey Evangelisten im Ganzen harmonisch dargestellt;

stellt; wo Verschiedenheit sich zeigt, da läßt sich an 202
eine verschiedene Uebersetzung aus dem Hebräischen denken. So haben Markus (1, 11.) und Lukas (3, 22.) σὺ εἶ ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητὸς, weil der Uebersetzer לך (אתה) hinter בני (בנו) supplirte: לך בני (אתה) בר רציתי [בני (אתה) בר רציתי]; Matthäus (3, 17.) οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητὸς, weil auch הוא hinter בני (הוא hinter בנו) supplirt werden konnte בני (הוא) בר רציתי]. Ja in dem einen Evangelium ist die griechische Uebersetzung näher bey dem hebräischen Urtext geblieben, in dem andern hat sie sich weiter davon entfernt; daher hat Markus ἐν ᾧ εὐδόκησα, genau mit בר רציתי übereinstimmend; Lukas aber ἐν σοὶ εὐδόκησα, vielleicht nicht, weil בך רציתי im hebräischen Exemplar des Uebersetzers stand, sondern vielleicht, weil der Uebersetzer glaubte, das einmahl supplirte לך (אתה) auch im folgenden Satz paraphrastisch fortführen zu dürfen.

Lukas weicht in dieser Stelle den Worten nach am weitesten von den beiden andern Evangelisten, folglich von ihrem Urtexte ab; aber ein und derselbe Faden zieht sich doch durch die Erzählung hindurch, und derselbe Ideengang bleibt, ob er gleich nicht so nothwendig war, daß er nicht auch anders hätte seyn können. Derselbe Fall ist auch in dem ebionitischen Evangelium der Hebräer, das Epiphanius von der Taufe Jesus aufbehalten hat (S. weiter unten).

203 II. Keiner von unsern Evangelisten hat den andern gebraucht. 1) Lukas nicht den Matthäus und Markus: denn sonst würde er sich näher an ihre Worte halten. 2) Markus weder den Matthäus noch den Lukas. Den Matthäus nicht: denn sonst würde er, der nichts weniger als Epitomator ist, die Weigerung des Täufers, an Jesus viel höherer Person die Taufe zu vollziehen (Matth. 3, 14. 15.), nicht vorbeygelassen haben: den Lukas nicht; denn beyder Worte weichen zu stark ab. 3) Endlich Matthäus weder den Markus noch den Lukas. Den Markus nicht: denn beyder Verschiedenheiten müssen aus dem Gebrauch eines hebräischen Textes ausgeflossen seyn, und es ist keine Spur vorhanden, daß unser Markus jemahls hebräisch vorhanden war; den Lukas nicht, weil sonst Matthäus sich näher an den grammatischen Bau seiner Worte würde gehalten haben, und sich nicht den Worten des Markus nähern würde, wie doch jetzt der Fall ist.

Es bleibt also wieder nichts weiter übrig, als daß eine von unsern drey ersten Evangelisten verschiedene Quelle zum Grunde liegt.

III. Und diese muß in chaldäisch-syrischer Sprache abgefaßt gewesen seyn, weil sich nur mittelst dieser Hypothese die Verschiedenheit der Ausdrücke unsrer Evangelisten in diesem Abschnitt erklären läßt, wie oben gezeigt worden ist.

Eben diese Nachrichten von der Taufe Jesus sind auch aus einem Evangelium, das Epiphanius das Evangelium nach den Hebräern nennt, und aus den ἀπομνημονεύμασι τῶν Ἀποστόλων beym Justin noch vorhanden. Im Justin kommt dasselbe noch der Einfach-

fachheit unserer Evangelien nahe r: τότε ἐλθόντος 204
τοῦ Ἰησοῦ ἐπὶ τὸν Ἰορδάνην ποταμὸν ἔνθα ὁ Ἰωάννης ἐβάπτιζε, κατελθόντος τοῦ Ἰησοῦ ἐπὶ τὸ ὕδωρ καὶ πὺρ ἀνήφθη ἐν τῷ Ἰορδάνῃ· καὶ ἀναβάντος αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ ὕδατος, τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐν εἴδει περιστερᾶς ἐπέπτη αὐτῷ [s], καὶ φωνὴ ἐκ τῶν οὐρανῶν ἅμα ἐλαλήθη, υἱός μου εἶ σύ· ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε. Aus allen uns bekannten Quellen, aus solchen Quellen, welche wir in unsern Evangelien übrig haben, aus jenen ἀπομνημονεύμασι τῶν Ἀποστόλων, oder aus einer mit ihnen verwandten Schrift, ist die Nachricht von Christus Taufe in dem Evangelium beym Epiphanius zusammengesetzt t: τοῦ λαοῦ βαπτισθέντος ἦλθε καὶ Ἰησοῦς καὶ ἐβαπτίσθη ὑπὸ τοῦ Ἰωάννου· καὶ ὡς ἀνῆλθεν ἀπὸ τοῦ ὕδατος, ἠνοίγησαν οἱ οὐρανοὶ καὶ εἶδε τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ τὸ ἅγιον ἐν εἴδει περιστερᾶς [u] κατελθούσης καὶ εἰσελθούσης εἰς αὐτόν· καὶ φωνὴ ἐγένετο ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, λέγουσα· σύ μου εἶ ὁ υἱὸς ὁ ἀγαπητός, ἐν σοὶ ηὐδόκησα [x]. Καὶ πάλιν· ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε [y] καὶ εὐθὺς περιέλαμ-

r) Justinus Martyr in dialogo cum Tryphone. p. 315. 316.

s) Diese Wortfolge ziehe ich der andern ὡς περιστερὰν τὸ ἅγιον πνεῦμα ἐπιπτῆναι ἐπ' αὐτόν vor, weil in der letztern Justin offenbar im Text etwas geändert hat, und minder genau zu seyn scheint.

t) Epiphanius haeres. XXX. Ebion. §. 13.

u) wie Lukas 3, 22.

x) Ebendas.

y) wie die ἀπομνημ. τ. ἀπ. beym Justin.

205 λαμψε τὸν τόπον φῶς μέγα· z ὃ εἰδὼν ὁ Ἰωάννης λέγει αὐτῷ· σὺ τίς εἶ Κύριε; καὶ πάλιν φωνὴ ἐξ οὐρανοῦ πρὸς αὐτόν· οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου, ὁ ἀγαπητός, ἐφ' ὃν ηὐδόκησα· καὶ τότε ὁ Ἰωάννης προσπεσὼν αὐτῷ ἔλεγε· δεόμαί σου, Κύριε, σύ με βάπτισον· ὁ δὲ ἐκώλυεν αὐτῷ, λέγων ἄφες, ὅτι οὕτως ἐστὶ πρέπον, πληρωθῆναι πάντα a. In dem Exemplar vom Evangelium der Hebräer, das Hieronymus übersetzt hat, war die Erweiterung und Ausschmückung des einfachen Urevangeliums so weit getrieben, daß sein erster Text in einer Flut von Worten versunken war, wie man aus der Einkleidung der Stimme vom Himmel sieht, die sich erhalten hat: Factum est autem cum ascendisset Dominus de aqua, descendit fons omnis Spiritus S. et requievit super eum et dixit ei: fili mi, in omnibus prophetis exspectabam te, ut venirem et requiescerem in te. Tu enim es requies mea, tu es filius meus primogenitus, qui regnas in sempiternum b.

III. Matth. 4, 1-11. Mark. 1, 12. 13. Luk. 4, 1-13.
Versuchung Jesus.

I. Unmittelbar hinter der Nachricht von der Taufe Jesus muß in der Urschrift der Evangelien die Versuchung Jesus berührt worden seyn. Denn alle Lebensbeschreibungen Jesus, denen sie zur gemeinschaftlichen Grund-

z) fast wie die ἀπομνημ. τῶν Ἀπ. beym Justin, πῦρ ἀνήφθη ἐν τῷ Ἰορδάνῃ; nur mehr gemildert. Es sollte eine Erklärung seyn, wodurch der Täufer die hohe Würde in Jesus erkannt habe.

a) fast wie Matth. 3, 14. 15.

b) Hieronymus in Jes. II.

Grundlage gedient hat, nicht blos Matthäus, Mar- 206
kus und Lukas, sondern auch die ἀπομνημονεύματα τῶν Ἀποστόλων [c] erwähnen hinter der Taufe Jesus seiner Versuchung. Wahrscheinlich aber war die Nachricht davon ganz kurz und enthielt wohl nur das Wenige, was wir im Markus jetzt noch lesen. Denn wenn gleich Lukas nicht ganz bey den Worten seiner Urschrift bleiben konnte, weil er zwischen die Taufe und Versuchung Jesus sein Geschlechtsregister einschaltete, so fällt er doch hinter seiner neuen Uebergangsformel: Ἰησοῦς δὲ πνεύματος ἁγίου πλήρης ὑπέστρεψεν ἀπὸ τοῦ Ἰορδάνου wieder in die Worte seiner Urschrift. Nemlich Lukas Worte (4, 1.) ἤγετο ἐν τῷ πνεύματι εἰς τὴν ἔρημον ἡμέρας τεσσαράκοντα πειραζόμενος ὑπὸ τοῦ διαβόλου sind doch offenbar Uebersetzung desselben hebräischen Textes, den Markus (1, 12.) ausdrückt: τὸ πνεῦμα αὐτὸν ἐκβάλλει εἰς τὴν ἔρημον, καὶ ἦν ἡμέρας τεσσαράκοντα πειραζόμενος ὑπὸ τοῦ Σατανᾶ. Aber sehr frühe scheint dieser Urtext in einer Abschrift mit einer ausführlichen Beschreibung der einzelnen Versuchungen so erweitert worden zu seyn, wie wir sie jetzt im Matthäus und Lukas lesen; und so wie diese Erweiterungen durch verschiedene Hände gegangen waren, sind sie in Matthäus und Lukas Evangelium aufgenommen worden. Denn es

wäre

c) Justinus Martyr in dialogo cum Tryphone p. 321. Er führt zwar die Worte des Evangeliums selbst nicht in ihrem wörtlichen Zusammenhang an, aber doch so, daß man daraus deutlich sieht, was hinter der Nachricht von der Taufe Jesus folgte: οὗτος ὁ διάβολος.

207 wäre höchst unwahrscheinlich, wenn man annehmen wollte, daß beyde als freye und unabhängig schreibende Schriftsteller dieselben aufgesetzt hätten: sie stimmen ja in zu vielen Stellen wörtlich mit einander überein. Und doch kann auch weder Matthäus aus Lukas, noch Lukas aus Matthäus die ausführliche Darstellung der einzelnen Versuchungen genommen haben. Denn sie weichen nicht blos in Synonymen und einigen Wortfügungen auch da von einander ab, wo dieselben Ideen in derselben Ordnung herablaufen; sondern sie sind auch in der Ordnung der einzelnen Versuchungen verschieden: was beym Matthäus und in Justins Denkwürdigkeiten der Apostel d die zweyte ist, das ist beym Lukas die dritte, und umgekehrt); sie sind auch in der Geschichte selbstverschieden. Hätte Lukas den Matthäus vor Augen gehabt, so würde er nicht Christus vierzig Tage lang versucht werden lassen (Luk. 4, 2), da nach Matthäus erst die Versuchung nach dem Verlauf von vierzig Tagen mit dem entstandenen Hunger anfängt (Matth. 4, 2. 3.); Lukas würde nicht am Ende den Teufel bis auf gelegenere Zeit die Fortsetzung der Versuchung aussetzen lassen (Luk. 4, 13. καὶ συντελέσας πάντα πειρασμὸν ὁ διάβολος, ἀπέστη ἀπ' αὐτοῦ ἄχρι καιροῦ), sondern er würde mit dem Matthäus (4, 11) die Erzählung gleichförmig geschlossen haben: ἰδοὺ, ἄγγελοι προσῆλθον καὶ διηκόνουν αὐτῷ.

II. Es bleibt daher wiederum nichts anderes übrig, als anzunehmen, daß eine hebräische Urquelle im Fortgang der Zeit mehrmahls in ihrer hebräischen Ursprache ab-

d) Justinus in Dial. cum Tryph. p. 331.

abgeschrieben und dabey mit der ausführlichern Dar- 208
stellung der Versuchungen bereichert worden. Beym wiederhohlten Abschreiben des bereicherten Exemplars kann die Versetzung der einzelnen Versuchungen zufällig (z. E. wenn eine von beyden ausgelassen worden war, beym Nachhohlen) oder absichtlich entstanden seyn. Die beyden Abweichungen im Inhalt entstanden beym Einschalten dieses Nachtrags. Der Urheber des Exemplars im Matthäus nahm sich schon beym Anfang des Abschnitts vor, den unbestimmten Urtext, (den wir noch im Markus finden) ἡμέρας τεσσαράκοντα πειραζόμενος durch die bestimmtern Nachrichten, die ihm bekannt waren, mehr zu bestimmen, und schrieb seinen hebräischen Urtext nur so weit ab, als ihn jetzt die Worte τότε ὁ Ἰησοῦς ἀνήχθη εἰς τὴν ἔρημον ὑπὸ τοῦ πνεύματος πειρασθῆναι (d. i. καὶ ἐπειράσθη) ὑπὸ τοῦ διαβόλου (Matth. 4, 1.) ausdrücken. Darauf fing er bestimmt zu erzählen an, daß nach einem vierzigtägigen Hunger die Versuchung ihren Anfang genommen habe. Endlich als er die letzte Versuchung geschildert hatte, schloß er seinen Zusatz mit der Idee, die nun griechisch ausgedrückt ist: τότε ἀφίησιν αὐτὸν ὁ διάβολος. In dem von Lukas gebrauchten Exemplar war schon der Eingang der Erzählung Ἰησοῦς — ὑπέστρεψεν — καὶ ἤγετο — εἰς τὴν ἔρημον ἡμέρας τεσσαράκοντα πειραζόμενος ὑπὸ τοῦ διαβόλου abgeschrieben, als der Urheber desselben sich zur Einschaltung der ausführlichen Darstellung der Versuchungen entschloß. Nun machte er den Uebergang mit solchen hebräischen Worten, die sich griechisch ausdrücken

ließen

209 ließen καὶ οὐκ ἔφαγεν οὐδὲν ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις· καὶ συντελεσθεισῶν αὐτῶν ὕστερον ἐπείνασε, die Einschaltung schloß sich ohngefähr eben so, wie jetzt im Matthäus: "der Teufel ließ von ihm ab." Nur der Uebersetzer wählte andre griechische Worte ὁ διάβολος ἀπέστη ἀπ' αὐτοῦ. Im Fortgang der Zeit wurden beyde Exemplare am Rande mit einem kleinen Zusatz bereichert: das Exemplar des Matthäus mit ἄγγελοι προσῆλθον καὶ διηκόνουν αὐτῷ, weil man in dem Urtext der Evangelien es gefunden hatte, und man es nicht wollte verloren gehen lassen; das Exemplar des Lukas mit ἄχρι καιροῦ, weil man sich aus Jesus Lebensgeschichte erinnerte, daß er auch sonst noch, wie z. B. im Garten unmittelbar vor seiner Gefangennehmung, gegen Versuchungen zu kämpfen gehabt habe.

III. Auch von dieser Bereicherung fand der Uebersetzer des Matthäus eine griechische Uebersetzung vor, aus welcher er sich bey seiner Arbeit Raths erhohlte, und die auch Lukas vielleicht ohne alle Aenderungen in sein Evangelium aufnahm. Denn abgesehen davon, daß sie beyde das Citatum aus dem Alten Testament übereinstimmend ausdrücken:

Matth. 4, 4.	Luk. 4, 4.
γέγραπται, οὐκ ἐπ' ἄρτῳ μόνῳ ζήσεται ὁ ἄνθρωπος, ἀλλ' ἐπὶ παντὶ ῥήματι ἐκπορευομένῳ διὰ στόματος θεοῦ.	γέγραπται, ὅτι οὐκ ἐπ' ἄρτῳ μόνῳ ζήσεται ὁ ἄνθρωπος, ἀλλ' ἐπὶ παντὶ ῥήματι θεοῦ.

weil man diese Harmonie aus dem griechischen Alten Testament als einer gemeinschaftlichen Quelle ableiten könn-

könnte: so muß schon dies die Aufmerksamkeit erregen, 210
daß beyde die Stelle aus dem Deuteronomium auf gleiche Weise abweichend von den Septuaginta citiren: γέγραπται, κύριον τὸν θεὸν προσκυνήσεις καὶ αὐτῷ μόνῳ λατρεύσεις (Matth. 4, 10. Luk. 4, 8), da in den Alexandrinern an beyden Stellen, wo diese Worte vorkommen (5. B. Mose 6, 23. 10, 20), gefunden wird: κύριον τὸν θεόν σου φοβηθήσῃ καὶ αὐτῷ λατρεύσεις: wie kommen zwei von einander unabhängige Schriftsteller zu gleichen Abweichungen in ihrem Citatum aus dem Alten Testament? Noch mehr aber: wie läßt sich ohne diese Voraussetzung das Zusammentreffen der beyden Evangelisten beym zweyten Versuchungsact nach Matthäus (dem dritten nach Lukas) erklären?

Matth. 4, 5. 6.	Luk. 4, 9–11.
τότε παραλαμβάνει αὐτὸν ὁ διάβολος εἰς τὴν ἁγίαν πόλιν, καὶ ἵστησιν αὐτὸν ἐπὶ τὸ πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ· καὶ λέγει αὐτῷ· εἰ υἱὸς εἶ τοῦ θεοῦ, βάλε σεαυτὸν κάτω· γέγραπται γὰρ, ὅτι τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ ἐντελεῖται περὶ σοῦ· καὶ ἐπὶ χειρῶν ἀροῦσί σε, μήποτε προσκόψῃς πρὸς λίθον τὸν πόδα σου.	καὶ ἤγαγεν αὐτὸν εἰς Ἰερουσαλὴμ καὶ ἔστησεν αὐτὸν ἐπὶ τὸ πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ· καὶ εἶπεν αὐτῷ· εἰ υἱὸς εἶ τοῦ θεοῦ, βάλε σεαυτὸν ἐντεῦθεν κάτω. γέγραπται γὰρ, ὅτι τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ ἐντελεῖται περὶ σοῦ τοῦ διαφυλάξαι σε. καὶ ἐπὶ χειρῶν ἀροῦσί σε, μήποτε προσκόψῃς πρὸς λίθον τὸν πόδα σου.

211 Ein neuer scharfsinniger Forscher über den Text der Evangelien hat bereits bemerkt e, daß der Gebrauch, den Matthäus und Lukas von πτερύγιον ἱεροῦ machen, bey völlig unabhängigen Uebersetzungen aus dem Hebräischen, ohne die Dazwischenkunft einer gemeinschaftlichen Hülfsschrift, unerklärlich sey, da dieser griechische Ausdruck bis jetzt bey keinem griechischen Schriftsteller, weder einem biblischen (in dem hier vorkommenden Sinn), noch bey classischen Schriftstellern gefunden worden ist: denn, wenn er gleich bey den alexandrinischen Uebersetzern vorkommt, so brauchen sie ihn doch nie von einem Gebäude. Nun können sich die Evangelisten selbst unter einander nicht gebraucht haben (wie oben gezeigt worden Num. 1) und beyder Text muß Anfangs hebräisch gewesen seyn (Num. 1. 2): es bleibt also blos der Fall einer Uebersetzung, die beyde, Lukas sowohl als Matthäus Uebersetzer, zu Rath ziehen konnten, übrig.

IV. Matth. 4, 12. 13. Mark. 1, 14. Luk. 4, 14.
Rückkehr nach Galiläa und Ankunft zu Kapernaum.

I. Eine Nachricht von der Rückkehr Jesus aus der Gegend jenseits des Jordans nach Galiläa, um von dem Schlosse Machärus, wo sich damahls Herodes aufhielt, entfernt zu seyn, muß unmittelbar hinter der Versuchung Jesus in der Urschrift der Evangelien ihren Platz gehabt haben. Denn alle drey Evangelisten stimmen nicht nur in dieser Nachricht, sondern auch in dieser Stellung derselben überein. Nur da diese Stelle nachher bey Gelegenheit der ihr angeschlos-

e) Marsh in den Zusätzen zu Michaelis Einleit. B. 2. S. 177.

schlossenen Vermehrungen manchfaltig abgeändert worden ist, so kann man ihre ursprünglichen Worte nun nicht mehr ganz genau herstellen. Sie enthielt aber dreyerley: 1) eine Nachricht von der Gefangennehmung des Täufers, 2) von der Rückkehr Jesus nach Galiläa und 3) von seiner Ankunft zu Kapernaum, in hebräischen Worten, die man griechisch ausdrücken konnte: μετὰ δὲ παραδοθῆναι τὸν Ἰωάννην nach Markus (oder nach einer andern Uebersetzung beym Matthäus: ἀκούσας δὲ ὁ Ἰησοῦς, ὅτι Ἰωάννης παρεδόθη) ἦλθεν ὁ Ἰησοῦς, nach Matthäus: ἀνεχώρησεν εἰς τὴν Γαλιλαίαν, nach Lukas ὑπέστρεψεν εἰς τὴν Γαλιλαίαν), κηρύσσων, ἤγγικεν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ. μετανοεῖτε (nach Matthäus μετανοεῖτε, ἤγγικε γὰρ ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν). καὶ εἰσπορεύεται εἰς Καπερναούμ, (nach Lukas (V. 31) κατῆλθεν εἰς Καπερναούμ [f], nach Matthäus κατῴκησεν εἰς Καπερναούμ). 212

II. Die Aenderungen, welche der Urtext durch Auslassungen im Lukas und durch Einschaltungen in allen drey Evangelisten an dieser Stelle erfahren hat, machen es zwar unmöglich, ihn in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen: aber die griechisch ausgehobenen Ideen muß er enthalten haben. Man kann bey solchen sichtbar geänderten Stellen annehmen: worinn zwey Evangelisten übereinstimmen, das war Urtext: wofür aber nur Ein Evangelist einsteht, das ist Zusatz.

Nun

f) Marcion's Evangelium fieng hier an; denn nach Tertullian lautete sein Anfang: anno quinto decimo principatus Tiberiani descendit in civitatem Galilaeae Caphernaum.

213 Nun haben 1) zwey Evangelisten die Nachricht von der Gefangennehmung des Täufers (Matth. 4, 12. Mark. 1, 14), 2) alle drey die Rückreise von Judäa nach Galiläa (Matth. 4, 12. Mark. 1, 14. Luk. 4, 14), 3) zwey Evangelisten drücken durch verwandte Worte den Unterricht, den er in Galiläa gab, aus (Matth. 4, 17. Mark. 1, 14), 4) drey Evangelisten melden fast mit denselben Worten die Ankunft zu Kapernaum (Matth. 4, 13. Mark. 1, 21. Luk. 4, 31): daraus ist höchst wahrscheinlich, daß der Urtext die angegebene Ideen und Nachrichten enthalten habe.

Nur in jedem Evangelisten finden wir denselben nach einer eigenen Bearbeitung umgeändert. 1. Im Matthäus finden sich 1) einige Zusätze von des Evangelisten Hand. Dahin gehört die Stelle a) Matth. 4, 13 bis 16, in welcher der Evangelist den Gesichtspunkt festsetzt, wornach er den ersten Theil seiner Urschrift ordnen, und den er nur durch dessen Materialien erläutern wollte: "Kapernaum am Meer, zwischen Sebu„lon und Naphthali sey das Centrum der Thaten Je„sus während eines großen Theils seines Lehramtes „gewesen, und dadurch sey der Ausspruch des Jesaias „in Erfüllung gegangen, welcher dem Lande Sebulon „und Naphthali, dem Strich am Meer, neuen Ruhm „für die Zukunft verheißen habe." Keiner der andern Evangelisten hat dem ersten Theil der Lebensgeschichte Jesus diese Wendung gegeben; vielmehr fehlt ihnen diese ganze Betrachtung, und sie kann daher unmöglich ein Theil des von ihnen gemeinschaftlich gebrauchten ersten Entwurfs gewesen seyn. Ueberdies fängt das Citatum mit dem ἵνα πληρωθῇ κ. τ. λ. an, ganz in dem Geist des dem Matthäus eigenen Pragmatismus,

mus, der sich durch sein ganzes Evangelium hindurch- 214
zieht. b) Sodann brachte auch Matthäus mehr Zusammenhang in den Anfang der Amtsverrichtungen Jesus. Von Nazareth, wo sich seine Eltern niedergelassen und er seine Jugend zugebracht hatte, hätte Jesus eigentlich beym Lehren auszugehen gehabt: dahin mußte er auch aus der Gegend jenseits des Jordans zurückkehren. Und dies war auch der Fall: nur der erste Entwurf der Lebensbeschreibung Jesus hatte diesen Umstand übersehen; und Markus, der demselben am getreuesten anhängt, hatte den Uebelstand einer solchen Lücke nicht bemerkt. Matthäus aber, der vielleicht von Jesus erstem Auftritt zu Nazareth nichts Sicheres wissen mochte, weil er erst zu Kapernaum mit ihm bekannt und sein Jünger wurde, half ihm wenigstens mit ein paar Worten ab: καὶ καταλιπὼν τὴν Ναζαρὲτ ἐλθὼν κατῴκησεν εἰς Καπερναούμ (Matth. 4, 13-18). 2) Mit einem andern Zusatz (Matth. 4, 18-21) war schon das Exemplar der Urschrift, das er bey seinem Evangelium zum Grunde legte, bereichert, und ward von ihm nur beybehalten (S. unten).

2. Lukas verfuhr bey der Benutzung des Urtextes anders. 1) Die Gefangennehmung des Täufers ließ er aus, weil er sie schon oben (Luk. 3, 19. 20) bey der Nachricht vom Täufer mitgetheilt hatte, um seine Schicksale in eine Uebersicht zu bringen, und meldete nur die Rückkehr Jesus aus der Wüste nach Galiläa. 2) Er fühlte den Uebelstand, daß seine Urschrift Jesus Unterricht nicht von Nazareth, seinem Aufenthaltsorte, ausgehen ließ, und suchte ihm dadurch abzuhelfen, daß er gleich hinter die Nachricht von seiner Rückkehr

215 kehr nach Galiläa einen spätern Auftritt mit Jesus zu Nazareth, aus der Zeit, da er schon wegen seiner Thaten berühmt war (Luk. 4, 23), einrückte (Luk. 4, 16-30). Und in solchen Auftritten lag wenigstens die Hauptursache, warum Jesus nicht Nazareth zum Hauptschauplatz seiner Thaten machen konnte. Aber, indem er einem Uebelstande abhelfen wollte, brachte er in sein eigenes Evangelium einen andern. Der von ihm eingerückte Abschnitt gedachte der Thaten Jesus zu Kapernaum (Luk. 4, 23), und nun war des Aufenthalts Jesus daselbst noch nicht erwähnt. Das Urevangelium hatte diesen Mangel nicht; auch Marcion's Lukas nicht, da dieser erst mit V. 31 anfieng (s. oben).

3) Endlich sein Exemplar der zum Grunde gelegten Urschrift fand er schon hinter der Nachricht von Jesus Ankunft zu Kapernaum mit der Heilung des Besessenen in der dasigen Synagoge bereichert (Luk. 4, 31-37). Siehe unten §. 70.

3. Markus ließ seiner Urschrift ihre ursprüngliche Gestalt unverändert; von ihr fiel ihm ein Exemplar in die Hand, das schon mit den beyden in Matthäus und Lukas (Matth. 4, 18-21. und Luk. 4, 31-37) befindlichen Zusätzen bereichert war: dies alles übersetzte entweder er selbst blos so, wie er es vorfand, aus dem Hebräischen in das Griechische, oder er behielt die davon vor ihm schon gemachte griechische Uebersetzung nur bey. Selbst ob der pluralis εἰσπορεύονται (Mark. 1, 21) für εἰσπορεύεται seine Veränderung oder die Veränderung seiner Uebersetzer, oder die Umänderung eines Vorgängers sey, muß unentschieden gelassen werden. Zwar, daß in der hebräischen Urschrift ein verbum singulare יָצָ֫ (ויבוא), oder ein ähnliches, das

man

man εἰςπορεύεται, καθῆλθε, κατῴκησε übersetzen konn- 216
te, gestanden haben müsse, dafür bürgt nicht blos das verbum singulare καθῆλθε im Lukas (4, 31), und κατῴκησε im Matthäus (4, 13), sondern auch der Umstand, daß die Urschrift in ihrer ursprünglichen Gestalt in dieser Stelle noch nichts von einer Gesellschaft hatte, welche Jesus begleitete: denn der Abschnitt von der Berufung des Petrus und Andreas, Johannes und Jacobus, der jetzt Matth. 4, 18-21. Mark. 1, 16-20 steht, ist erst späterhin in sie eingeschaltet worden (s. unten §. 60). Das Exemplar des Lukas, dem dieser Abschnitt mit der Berufung der vier ersten Jünger nicht einverleibt wurde, behielt nun den Singularis וַיֵּרֶד (ויבוא), (καθῆλθε) bey: auch Matthäus κατῴκησε, weil er die Ankunft Jesus zu Kapernaum (Matth. 4, 13) vor der Wahl der Jünger (Matth. 4, 18-21) meldete. Im Markus kam die Nachricht von der Ankunft Jesus zu Kapernaum (Mark. 1, 21) hinter die Wahl der vier ersten Jünger (Mark. 1, 16-20) zu stehen, und weil er sie nun in seiner Gesellschaft die Reise nach Kapernaum thun lassen muß, so ward er auf den pluralis εἰςπορεύονται geführt, woferne nicht schon sein Vorgänger, der die hebräische Urschrift vermehrte, den pluralis וַיֵּרְדוּ (ויבואו) gesetzt hat.

III. Denn auch hier war der Urtext hebräisch, wie sich selbst aus den wenigen Worten, woraus er ursprünglich bestand (nemlich Matth. 4, 12. 13. Mark. 1, 14. Luk. 4, 14) noch zeigen läßt: denn die Ausdrücke variiren so, wie bey verschiedenen unabhängig

ge-

217 gemachten Uebersetzungen desselben Textes der Fall zu seyn pflegt:

Matth. 4, 12. Ἀκούσας δὲ ὁ Ἰησοῦς, ὅτι Ἰωάννης παρεδόθη, ἀνεχώρησεν εἰς τὴν Γαλιλαίαν —	Mark. 1, 14. μετὰ τὸ παραδοθῆναι τὸν Ἰωάννην, ἦλθεν ὁ Ἰησοῦς εἰς τὴν Γαλιλαίαν κηρύσσων — καὶ
17. ἤρξατο κηρύσσειν καὶ λέγειν· μετανοεῖτε· ἤγγικε γὰρ ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν.	λέγων· ὅτι πεπλήρωται ὁ καιρὸς καὶ ἤγγικεν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ· μετανοεῖτε·

So vertauschen auch für einerley hebräisches Wort die drey Evangelien καθῆλθε (Lukas) εἰςπορεύονται (Markus) κατῴκησε (Matthäus): das letztere Wort ist von Matthäus gewählt, weil sich Jesus zu Kapernaum mehr als in andern benachbarten Städten aufgehalten und sein eigenes Absteigequartier gehabt hat. Endlich keiner der drey Evangelisten kann den andern gebraucht haben, weil sonst nicht jeder ohne alle Spuren von der besondern Bearbeitung seyn würde, welche jeder seinem Urtext gegeben hat. Auch Markus würde, wenn er Lukas und Matthäus vor Augen gehabt hätte, Jesus von Nazareth nach Kapernaum führen, und dem Ganzen, das jetzt bey ihm eine Lücke hat, dieselbe Rundung und Einheit geben; und Lukas, wenn er den Markus oder Matthäus gebraucht hätte, würde ihre Nachricht von der Berufung der vier ersten Jünger Jesus nicht verschmähet haben. Durch die Auslassung derselben hat sein Evangelium wirklich an Bestimmtheit und Vollständigkeit verloren. S. unten.

V.

V. Matth. 8, 14-17. Mark. 1, 29-34. Luk. 4, 38-41. 218
Genesung der Schwiegermutter des Petrus.

I. Dieser Abschnitt hatte in der Urschrift hier seine Stelle. Denn 1) Markus und Lukas kommen in dieser Anordnung mit einander überein und 2) es läßt sich eine genugthuende Ursache angeben, warum ihm Matthäus ein andere Stellung anweißt: er wollte die Thaten Jesus seit seinem Aufbruch vom Berge in eine Localordnung bringen, und sie so an einander reihen, wie sie auf dem Weg vor und in der Stadt Kapernaum auf einander gefolgt sind.

II. Matthäus hält sich diesmahl an die Urschrift der Evangelien am genauesten, wenn man die pragmatische Anmerkung am Ende (Matth. 8, 17.), die von seiner Hand ist, abrechnet. Er hat nur ἐλθὼν ὁ Ἰησοῦς εἰς τὴν οἰκίαν Πέτρου, und mehr hat auch Lukas nicht: εἰσῆλθεν εἰς τὴν οἰκίαν Σίμωνος. Wenn Markus dagegen sagt; ἦλθον εἰς τὴν οἰκίαν Σίμωνος καὶ Ἀνδρέου μετὰ Ἰακώβου καὶ Ἰωάννου, so ist dies eine Vermehrung, die sich entweder erst Markus oder sein Vorgänger erlaubt hat. Weil er kurz vorher (Mark. 1, 16-20) der Berufung dieser Jünger erwähnt, und sie deshalb auch in Begleitung Jesus nach Kapernaum gebracht hat) Mark. 1, 21. εἰσπορεύονται), so mußte er sie auch mit Jesus in Simons Haus in Gesellschaft gehen lassen. Matthäus hatte seine Urschrift mit der Berufung dieser Jünger weiter oben (Matth. 4, 18-21.) bereichert, und darauf eine Nachricht vom Lehrfleiß Jesus und von der Unterweisung seiner Jünger eingeschaltet (4, 23-7.) und darauf wieder allerley Thaten erzählt, die er vom Berg bey Kapernaum an bis

in

219 in das Haus des Simon Petrus verrichtet hat. Da jene Berufung vor dieser Ankunft im Hause des Simon durch so viele Zwischennachrichten getrennt war, so konnte es ihm nicht so leicht beyfallen, die Gesellschaft, in der Jesus zog, genau anzugeben, worauf Markus durch die Nachbarschaft beyder Nachrichten geführt wurde. Lukas endlich kannte gar jene Nachricht von der Berufung der vier Jünger Jesus nicht; er konnte also nichts nach ihr ändern: sein Text hat daher alle Vermuthung für sich, daß er der ursprünglichen Gestalt des Urtextes sehr nahe geblieben sey.

Dagegen hat Matthäus seinen Urtext mit einer Reflexion aus dem A. T., wie er sie durch sein ganzes Evangelium liebt, bereichert, und sie mit der ihm eigenthümlichen Formel ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ Ησαΐου τοῦ προφήτου λέγοντος eingeschaltet (Matth. 8, 17.). Dafür streitet nicht blos der Geist der Citation, sondern auch der Umstand, daß sie dem Markus und Lukas ganz unbekannt ist, welches der Fall nicht seyn könnte, wenn sie ein Theil der ihnen gemeinschaftlichen Urschrift gewesen wäre. Sie ist von Matthäus letztem Ordner.

III. Dieser Urtext war hebräisch, und für jeden unsrer Evangelisten scheint er besonders ins Griechische übersetzt worden zu seyn. Wie könnte sonst für dieselbe Idee der Ausdruck so verschieden gefaßt seyn?

Matthäus.	Markus.	Lukas.
14. εἶδε τὴν πενθερὰν αὐτοῦ βεβλημένην καὶ πυρέσσουσαν	30. ἡ δὲ πενθερὰ Σίμωνος κατέκειτο πυρέσσουσα.	38. πενθερὰ δὲ τοῦ Σίμωνος ἦν συνεχομένη πυρετῷ μεγάλῳ.

15.

Matthäus.	Markus.	Lukas.
15. καὶ ἥψατο τῆς χειρὸς αὐτῆς καὶ ἀφῆκεν αὐτὴν ὁ πυρετὸς καὶ ἠγέρθη καὶ διηκόνει αὐτοῖς.	31. κρατήσας τῆς χειρὸς αὐτῆς· καὶ ἀφῆκεν αὐτὴν ὁ πυρετὸς εὐθέως· καὶ διηκόνει αὐτοῖς	39. ἐπετίμησε τῷ πυρετῷ καὶ ἀφῆκεν αὐτήν· παραχρῆμα δὲ ἀναστᾶσα διηκόνει αὐτοῖς·
16. Ὀψίας δὲ γενομένης προσήνεγκαν αὐτῷ δαιμονιζομένους πολλούς· καὶ ἐξέβαλε τὰ πνεύματα λόγῳ, καὶ πάντας τοὺς κακῶς ἔχοντας ἐθεράπευσεν.	32. Ὀψίας δὲ γενομένης, ὅτε ἔδυ ὁ ἥλιος, ἔφερον πρὸς αὐτὸν πάντας τοὺς κακῶς ἔχοντας καὶ τοὺς δαιμονιζομένους·	40. Δύοντος δὲ τοῦ ἡλίου, πάντες ὅσοι εἶχον ἀσθενοῦντας νόσοις ποικίλαις ἤγαγον αὐτοὺς πρὸς αὐτόν· ὁ δὲ ἑνὶ ἑκάστῳ αὐτῶν τὰς χεῖρας ἐπιθεὶς, ἐθεράπευσεν αὐτούς· ἐξήρχετο δὲ τὰ δαιμόνια ἀπὸ πολλῶν.
	34. καὶ ἐθεράπευσε πολλοὺς κακῶς ἔχοντας ποικίλαις νόσοις καὶ δαιμόνια πολλὰ ἐξέβαλε.	

220

War gleich eine Uebersetzung des Urevangeliums vorhanden, welche bey unsern griechischen Evangelien gebraucht worden, so konnte doch höchstens nur der Uebersetzer des Matthäus von ihr Gebrauch machen, weil sich sein hebräischer Text noch am nächsten an den Text der Urschrift hielt; für den im Markus und Lukas gebrauchten überarbeiteten und bereicherten Text des Urevangeliums waren völlig neue Uebersetzungen nöthig. Mußten auf diese Weise nicht drey von ein-

einander unabhängig gemachte Uebersetzungen entstehen?

221 Nemlich dieser hebräische Urtext selbst, wurde so lang er noch hebräisch da war, überarbeitet, und mit Zusätzen bereichert. Am kürzesten war er noch in dem Exemplar, das im Matthäus gebraucht ist; er liefert ihn noch so, wie ein roher Entwurf aussehen mußte. Im Markus und Lukas ist der Erzählung mehr innerer Zusammenhang gegeben, woraus die Hand des Ueberarbeiters hervorleuchtet. Und diese Zusätze müssen dem hebräischen Aufsatz einverleibt gewesen seyn, weil man in den beyden Evangelien verschiedene Uebersetzungen von ihnen ließt. Ein Beyspiel sey die Nachricht von der Ankunft Jesus bey der kranken Schwiegermutter des Petrus. Matthäus (8, 14. 15.) hat nur Erwähnung der Krankheit und Heilung derselben von Christus: εἶδε τὴν πενθερὰν αὐτοῦ βεβλημένην καὶ πυρέσσουσαν· καὶ ἥψατο τῆς χειρὸς αὐτῆς καὶ ἀφῆκεν αὐτὴν ὁ πυρετός. Lukas und Markus bringen mehr Zusammenhang in die Erzählung dadurch, daß sie die Hausleute sich mit ihrer Bitte an Jesus wenden lassen, die Kranke gesund zu machen. Da nun beyde in dem griechischen Ausdruck dieser Stelle verschieden sind, so muß wohl der Zusatz zuerst hebräisch aufgesetzt worden seyn, und wir müssen ihn in zwey verschiedenen Uebersetzungen lesen:

Markus.	Lukas.
30. ἡ δὲ πενθερὰ Σίμωνος κατέκειτο πυρέσσουσα	38. πενθερὰ δὲ τοῦ Σίμωνος ἦν συνεχομένη πυρε-

καὶ

Markus.	Lukas.
καὶ εὐθέως λέγουσιν αὐτῷ περὶ αὐτῆς:	τῷ μεγάλῳ καὶ ἠρώτησαν αὐτὸν περὶ αὐτῆς·
31. καὶ προσελθὼν ἤγειρεν αὐτὴν κρατήσας τῆς χειρὸς αὐτῆς καὶ ἀφῆκεν αὐτὴν ὁ πυρετὸς εὐθέως καὶ διηκόνει αὐτοῖς·	καὶ ἐπισὰς ἐπάνω αὐτῆς 222 ἐπετίμησε τῷ πυρετῷ καὶ ἀφῆκεν αὐτήν· παραχρῆμα δὲ ἀναστᾶσα διηκόνει αὐτοῖς.

Doch hat entweder jeder von beyden von diesem vermehrten Exemplar der Urschrift eine Abschrift gebraucht, die schon in manchen Stellen wieder verändert oder bereichert war; oder sie selbst haben sich Zusätze und Einschaltungen dabey erlaubt. Denn Markus und Lukas haben ihre eigenen kleinen Zusätze. Ein Zusatz steht Mark. 1, 33. καὶ ἡ πόλις ὅλη ἐπισυνηγμένη ἦν πρὸς τὴν θύραν. Bey Lukas 4, 41. sprechen die Dämonen, nur Jesus verbietet es ihnen. Wenn Markus sagt: οὐκ ἤφιε λαλεῖν τὰ δαιμόνια, ὅτι ἤδεισαν αὐτὸν, so setzt Lukas dafür: ἐξήρχετο — δαιμόνια — κράζοντα καὶ λέγοντα· ὅτι σὺ εἶ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ· καὶ ἐπιτιμῶν οὐκ εἴα αὐτὰ λαλεῖν, ὅτι ἤδεισαν τὸν χριστὸν αὐτὸν εἶναι·

Aus diesen Bemerkungen folgt von selbst, daß keiner unsrer drey Evangelisten den andern gebraucht habe, sondern, daß von ihnen nur ein gemeinschaftlicher hebräischer Text zur ersten Grundlage ihrer Evangelien gemacht worden sey g.

VI.

g) Ein Sturm legt sich auf Jesus Machtgebot. Matth.

VI. Matth. 8, 2–4. Mark. 1, 40–45. Luk. 5, 12–16.
Genesung eines Aussätzigen.

I. Diesen Abschnitt haben Lukas und Markus hinter der Genesung der Schwiegermutter des Petrus, nachdem sie aus einer bereicherten Kopey ihrer Urschrift
223 es erzählt hatten, wie sich Jesus von dem zudrängenden Volk losgerissen habe (Mark. 1, 35–39. Luk. 4, 42–44.). Nun haben diese beyden Evangelisten mit den Materialien des gemeinschaftlichen Aufsatzes keine willkührliche Stellung vorgenommen, sondern nur zwischen

Matth. 8, 23–27. Mark. 4, 36–41. Luk. 8, 22–25. Das Urevangelium scheint dieses Factum nicht übergangen zu haben: denn alle drey Evangelisten erwähnen seiner; auch hatte es wohl Marcion's Evangelium aus ihm, und doch sind die drey katholischen Evangelien, wenn gleich im Inhalt nicht, doch in den Worten verschieden. Das Urevangelium scheint nur das Factum nicht ordentlich ausgeführt, sondern so unvollkommen dargestellt zu haben, wie es noch in Marcion's Evangelium enthalten war: πλεόντων αὐτῶν ἀφύπνωσε ὁ δὲ ἐγερθεὶς ἐπετίμησε τῷ ἀνέμῳ καὶ τῇ θαλάσσῃ (und fortgefahren zu haben, weil Epiphanius keine Abweichung Marcions weiter anführt) καὶ ἐπαύσαντο καὶ ἐγενέτο γαλήνη u. s. w. bis Luk. 8, 25. In den hebräischen Exemplaren des Urevangeliums, welche die drey Evangelisten bey ihren Evangelien zum Grunde legten, war die unvollkommene Darstellung vollkommener gemacht; nun stimmte aber die griechische Uebersetzung des Urevangeliums, die der ursprünglichen unvollkommenen Darstellung noch folgte, nicht zu dem hebräischen Text, den sie vor sich hatten, und jeder mußte sich einer eigenen Uebersetzung desselben unterziehen: konnten sie nun anders als verschieden in den Worten werden, wenn sie gleich das Factum den Hauptumständen nach gleichförmig darstellten?

zwischen seine Abschnitte Nachrichten, die sie in andern glaubwürdigen Quellen fanden, eingeschoben. Die beyden Evangelisten weisen uns also die Ordnung nach, in der die Thaten Jesus in jener Urschrift gestellt waren. Matthäus bringt zwar die Nachricht von der Genesung eines Aussätzigen an einer andern Stelle bey: allein er ordnet seine Urschrift in ihrem ersten Theil nach der Zeit der Begebenheiten, und nach dem Centrum, das er annimmt, nach Kapernaum: er kann daher bey der Wiederherstellung jener Urschrift der Hauptführer nicht seyn. Die Identität der Einkleidung und Gedankenfolge erweißt es unwidersprechlich, daß Ein Text bey allen drey Berichten zum Grunde liegt. Im Matthäus scheint er noch in seiner ursprünglichen Gestalt vorhanden zu seyn: er ist der kürzeste und unvollständigste, wie er im ersten rohen Entwurf seyn mußte. Es wurde ihm aber in den folgenden Abschriften nachgeholfen, nach der Beschaffenheit der Kenntniß dessen, der die Abschrift oder Fortbearbeitung übernommen hatte. Markus und Lukas bedienten sich schon eines solchen bearbeiteten und vermehrten Exemplars davon: aber ihre beyden Texte weichen so von einander ab, wie von verschiedenen Uebersetzungen desselbigen Textes zu erwarten ist.

II. Alle drey Evangelisten enthalten eine von verschiedenen Urhebern herrührende Uebersetzung eines hebräischen Urtextes, wobey sie aber die Hülfe einer von ihm bereits verfaßten griechischen Uebersetzung genossen: wie die Verschiedenheit ihrer Ausdrücke auf der einen und ihre Harmonie auf der andern Seite zeigt. Verschiedenheit ist in folgenden Versen: 224

Matth.

Matth. 8.	Markus 1, 40.	Lukas 5, 12.
2. ἰδοὺ λεπρὸς ἐλθὼν προσεκύνει αὐτῷ	καὶ ἔρχεται πρὸς αὐτὸν λεπρὸς παρακαλῶν καὶ γονυπετῶν αὐτὸν.	ἰδοὺ ἀνὴρ πλήρης λέπρας καὶ ἰδὼν τὸν Ἰησοῦν, πεσὼν ἐπὶ πρόσωπον ἐδεήθη αὐτοῦ.
4. καὶ λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· ὅρα μηδενὶ εἴπῃς ἀλλὰ ὕπαγε κ. τ. λ.	43. καὶ ἐμβριμησάμενος αὐτῷ εὐθέως ἐξέβαλεν αὐτὸν καὶ λέγει αὐτῷ· ὅρα μηδενὶ μηδὲν εἴπῃς· ἀλλ' ὕπαγε κ. τ. λ.	14. καὶ αὐτὸς παρήγγειλεν αὐτῷ μηδενὶ εἰπεῖν· ἀλλὰ ἀπελθὼν δεῖξον σεαυτὸν κ. τ. λ.

Dagegen zeigt sich auch wieder wörtliche Harmonie, ja es zieht sich durch diesen Abschnitt bey den Hauptumständen ein völlig gleicher Ausdruck hindurch, der ein, wenn gleich kürzer dargestelltes, aber doch ein vollständiges Factum giebt, welche Erscheinung sich blos aus dem Gebrauch einer griechischen Hülfsschrift beym Uebersetzen erklären läßt:

Matth. 8, 2–4.	Mark. 1, 40–45.	Luk. 5, 12–16.
Κύριε, ἐὰν θέλῃς, δύνασαί με καθαρίσαι· (3) καὶ ἐκτείνας τὴν χεῖρα ἥψατο αὐτοῦ ὁ Ἰησοῦς, λέγων· θέ-	40. Ἐὰν θέλῃς, δύνασαί με καθαρίσαι· (45) ὁ δὲ Ἰησοῦς σπλαγχνισθείς, ἐκτείνας τὴν χεῖρα, ἥψατο αὐ-	12. Κύριε, ἐὰν θέλῃς, δύνασαί με καθαρίσαι· (13) καὶ ἐκτείνας τὴν χεῖρα ἥψατο αὐτοῦ, εἰπών· θέλω, κα-

λω

Matth. 8, 2–4.	Mark. 1, 40–45.	Luk. 5, 12–16.
λω καθαρίσθητι· καὶ εὐθέως ἐκαθαρίσθη αὐτοῦ ἡ λέπρα· (4) Καὶ λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· ὅρα μηδενὶ εἴπῃς· ἀλλὰ ὕπαγε, σεαυτὸν δεῖξον τῷ ἱερεῖ καὶ προσένεγκε τὸ δῶρον ὁ προσέταξε Μωσῆς, εἰς μαρτύριον αὐτοῖς·	τῷ καὶ λέγει αὐτῷ, θέλω, καθαρίσθητι (42) καὶ εὐθέως ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτοῦ ἡ λέπρα καὶ ἐκαθαρίσθη (44) καὶ λέγει αὐτῷ· ὅρα μηδενὶ μηδὲν εἴπῃς, ἀλλ' ὕπαγε, σεαυτὸν δεῖξον τῷ ἱερεῖ καὶ προσένεγκε περὶ τοῦ καθαρισμοῦ σου ἃ προσέταξε Μωσῆς, εἰς μαρτύριον αὐτοῖς·	θαρίσθητι· καὶ εὐθέως ἡ λέπρα ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτοῦ. (14) καὶ αὐτὸς παρήγγειλεν αὐτῷ μηδενὶ εἰπεῖν· ἀλλὰ ἀπελθὼν δεῖξον σεαυτὸν τῷ ἱερεῖ καὶ προσένεγκε περὶ τοῦ καθαρισμοῦ σου, καθὼς προσέταξε Μωσῆς, εἰς μαρτύριον αὐτοῖς·

Die übrigen Verschiedenheiten zwischen Markus und Lukas müssen einzig davon herrühren, daß der Urtext durch verschiedene Hände gegangen und bereichert worden ist. Wie vielen Antheil ihre Vorgänger, und wie vielen sie selbst daran haben, das läßt sich jetzt mittelst der Hülfsmittel, die wir gegenwärtig noch besitzen, nicht mehr ausmachen.

III. Indessen keiner der drey Evangelisten hat den 226
andern gebraucht. Matthäus die beyden andern Evangelisten nicht; denn er würde dann in den abweichenden Stellen sich doch näher an den Ausdruck der beyden andern halten, und ihre Zusätze (Mark.

1, 45. Luk. 5, 15.) nicht verschmähet haben: Markus nicht den Matthäus, weil er (abgesehen von der Verschiedenheit mancher Ausdrücke) in diesem Falle schwerlich die genaue Zeitbestimmung, daß der Aussätzige auf dem Wege vom Berge (Tabor oder auch der Seligkeiten) nach Kapernaum zu Jesus gekommen sey, würde vorbeygelassen haben; nicht den griechischen Lukas, weil er sich in der Sprache selbst in den erweiternden Abschnitten der Erzählung von Markus gar zu weit entfernt. Ausser obigen Stellen verdient besonders Mark. 1, 45. mit Lukas 5, 15. 16. verglichen zu werden; hätten die beyden Evangelisten weiter oben einander nur abgeschrieben, was hätte sie doch veranlassen können, bey einem offenbahr gleichen Text im Verfolg ihr Abschreiben aus einander nicht fortzusetzen?

Mark. 1, 45. ὁ δὲ ἐξελθὼν ἤρξατο κηρύσσειν πολλὰ καὶ διαφημίζειν τὸν λόγον, ὥστε μηκέτι αὐτὸν δύνασθαι φανερῶς εἰς πόλιν εἰσελθεῖν· ἀλλ' ἔξω ἐν ἐρήμοις τόποις ἦν καὶ ἤρχοντο πρὸς αὐτὸν πανταχόθεν.	Luk. 5, 15. 16. διήρχετο δὲ μᾶλλον ὁ λόγος περὶ αὐτοῦ· καὶ συνήρχοντο ὄχλοι πολλοὶ ἀκούειν καὶ θεραπεύεσθαι ὑπ' αὐτοῦ ἀπὸ τῶν ἀσθενειῶν αὐτῶν. Αὐτὸς δὲ ἦν ὑποχωρῶν ἐν ταῖς ἐρήμοις καὶ προσευχόμενος.

227 Lukas kann den Matthäus nicht gebraucht haben, weil er sonst mit dem Markus in den erweiternden Abschnitten nicht übereinstimmen würde, und den Markus nicht, weil er sich sonst näher an seinen Ausdruck halten müßte, als geschieht.

Soll

Soll das Räthsel der Disharmonie bey der großen Harmonie erklärt werden; so muß man auf einen Text in hebräischer Sprache zurückgehen, der da, wo er aus dem Urevangelium geflossen war, mit Hülfe der davon vorhandenen griechischen Uebersetzung dreyfach übersetzt worden.

VII. Matth. 9, 1-8. Mark. 2, 1-12. Luk. 5, 17-26.
Genesung eines Paralytischen.

I. In Markus und Lukas, welche die Abschnitte ihrer Urschrift nicht anders zu stellen pflegen, und die sie uns noch in ihrer ursprünglichen Ordnung, wenn man ihre Einschaltungen heraushebt, darstellen, folgt die Genesung des Paralytischen hinter der Heilung des Aussätzigen. Die Stellung derselben im Matthäus ist nach dessen eigenem Gesichtspunkt verändert.

II. Im Matthäus scheint die Urschrift noch am reinsten zu stehen. Die Erzählung davon ist in ihm so unvollständig dargestellt, wie in einem ersten Entwurf zu erwarten steht: die beyden andern Evangelisten tragen Umstände nach, die erst dem Ganzen Licht und Deutlichkeit geben. So erzählt Matthäus zwar, daß Jesus sich zur Heilung des Paralytischen entschlossen habe, als er seiner Träger Vertrauen bemerkte (Matth. 9, 2): dies zeigten sie freylich schon dadurch, daß sie sich mit ihrem Patienten an Jesus wendeten: aber es fällt dann erst viel deutlicher in die Augen, wenn man im Markus und Lukas gelesen hat, welche 228
Mühe sich die Freunde des Patienten gaben, ihn über das Dach zu Jesus zu bringen, weil das Volk alle Zugänge zu dem Haus, wo er lehrte, besetzt hielt (Mark. 2, 4. Luk. 5, 19).

Auch in diesem Abschnitt lesen wir drey verschiedene Uebersetzungen aus dem Hebräischen, bey denen eine frühe griechische Uebersetzung des Urevangeliums gebraucht ist, wie die sich durchkreuzende Harmonie und Verschiedenheit beweißt. Die griechische Uebersetzung des Urevangeliums muß fast ganz von dem Uebersetzer des Matthäus haben beybehalten werden können, weil sich seine Hauptworte durch die Erzählung der drey andern Evangelisten harmonisch hindurchziehen:

Matth. 9, 1-6.	Mark. 11, 3-10.	Luk. 5, 18-24.
2. προσέφερον αὐτῷ παραλυτικὸν ἐπὶ κλίνης. καὶ ἰδὼν τὴν πίστιν αὐτῶν εἶπε τῷ παραλυτικῷ· θάρσει τέκνον, ἀφέωνταί σοι αἱ ἁμαρτίαι σου· (3) καὶ . . . τινὲς τῶν γραμματέων· — οὗτος βλασφημεῖ· (4) καὶ — ὁ Ἰησοῦς — εἶπε. (5) τί ἐστιν εὐκοπώτερον, εἰπεῖν· ἀφέωνταί σου αἱ ἁμαρτίαι, ἢ εἰ-	ἔρχονται πρὸς αὐτὸν παραλυτικὸν φέροντες· (5) ἰδὼν δὲ ὁ Ἰησοῦς τὴν πίστιν αὐτῶν λέγει τῷ παραλυτικῷ· τέκνον ἀφέωνταί σου αἱ ἁμαρτίαι· (6) — τινὲς τῶν γραμματέων — οὗτος — λαλεῖ βλασφημίας· (8) καὶ — εἶπε — (9) τί ἐστιν εὐκοπώτερον, εἰπεῖν τῷ παραλυτικῷ· ἀφέωνταί σου αἱ ἁμαρτίαι· ἢ εἰπεῖν· ἔγειραι ἆρόν σου τὸ κράββατον	ἰδοὺ ἄνδρες φέροντες ἐπὶ κλίνης ἄνθρωπον, ὃς ἦν παραλελυμένος· ἰδὼν τὴν πίστιν αὐτῶν εἶπεν· ἄνθρωπε ἀφέωνταί σοι αἱ ἁμαρτίαι σου. — (4) οἱ γραμματεῖς — οὗτος λαλεῖ βλασφημίας. — (22) ὁ Ἰησοῦς — εἶπε — (23) τί ἐστιν εὐκοπώτερον εἰπεῖν, ἀφέωνταί σοι αἱ ἁμαρτίαι σου ἢ εἰπεῖν· ἔγειραι καὶ περιπάτει; (24)

229

πεῖν·

Matth. 9, 1–6.	Mark. 11, 3–10.	Luk. 5, 18–24.
πεῖν· ἔγειραι καὶ περιπάτει· (6) ἵνα δὲ εἰδῆτε, ὅτι ἐξουσίαν ἔχει ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐπὶ τῆς γῆς ἀφιέναι ἁμαρτίας. (τότε λέγει τῷ παραλυτικῷ) ἆρόν σου τὴν κλίνην καὶ ὕπαγε εἰς τὸν οἶκόν σου·	καὶ περιπάτει· (10) ἵνα δὲ εἰδῆτε, ὅτι ἐξουσίαν ἔχει ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐπὶ τῆς γῆς ἀφιέναι ἁμαρτίας (λέγει τῷ παραλυτικῷ) — ἆρον τὸ κράββατόν σου καὶ ὕπαγε εἰς τὸν οἶκόν σου·	ἵνα δὲ εἰδῆτε, ὅτι ἐξουσίαν ἔχει ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐπὶ τῆς γῆς ἀφιέναι ἁμαρτίας (εἶπε τῷ παραλελυμένῳ) — ἆρας τὸ κλινίδιόν σου, πορεύου εἰς τὸν οἶκόν σου.

Darneben aber herrscht in den übrigen harmonirenden Stellen in allen drey Evangelisten auch eine Verschiedenheit des Ausdrucks, welche nur dann erklärbar ist, wenn das, was nicht aus der griechischen Uebersetzung des Urevangeliums genommen ist, von allen dreyen unabhängig aus einem hebräischen Texte übersetzt worden:

Matth. 9, 2.	Markus 2, 3.	Luk. 5, 18.
καὶ ἰδοὺ προσέφερον αὐτῷ παραλυτικὸν ἐπὶ κλίνης βεβλημένον.	καὶ ἔρχονται πρὸς αὐτὸν παραλυτικὸν φέροντες αἰρόμενον ὑπὸ τεσσάρων.	καὶ ἰδοὺ, ἄνδρες φέροντες ἐπὶ κλίνης ἄνθρωπον, ὃς ἦν παραλελυμένος.
3. οὗτος βλασφημεῖ.	7. τί οὗτος οὕτω λαλεῖ βλασφημίας;	19. τίς ἐστιν οὗτος, ὃς λαλεῖ βλασφημίας;
4. καὶ ἰδὼν ὁ Ἰησοῦς	8. καὶ εὐθέως ἐπι-	

σοῦς

Matth. 9, 2.	Markus 2, 3.	Luk. 5, 18.
σοῦς τὰς ἐνθυμήσεις αὐτῶν εἶπεν κ. τ. λ.	γνοὺς ὁ Ἰησοῦς τῷ πνεύματι αὐτοῦ, ὅτι οὕτως αὐτοὶ διαλογίζονται ἐν ἑαυτοῖς εἶπε κ. π. λ.	22. ἐπιγνοὺς δὲ ὁ Ἰησοῦς τοὺς διαλογισμοὺς αὐτῶν ἀποκριθεὶς εἶπε κ. τ. λ.

Auch in den Stellen, womit Lukas und Markus ihren Urtext bereichern, erweitern und zusammenhängender machen, ist der Ausdruck so beschaffen, daß man nur auf eine doppelte Uebersetzung eines hebräischen Textes rathen kann. Man nehme nur die einzige Stelle zum Beyspiel, wie nach ihrer Erzählung der Kranke über das Dach gebracht wird:

Mark. 2, 4.	Luk. 5, 19.
μὴ δυνάμενοι προσεγγίσαι αὐτῷ διὰ τὸν ὄχλον, ἀπεσέγασαν τὴν στέγην ὅπου ἦν καὶ ἐξορύξαντες χαλῶσι τὸν κράββατον ἐφ' ᾧ ὁ παραλυτικὸς κατέκειτο·	καὶ μὴ εὑρόντες διὰ ποίας εἰσενέγκωσιν αὐτὸν διὰ τὸν ὄχλον, ἀναβάντες ἐπὶ τὸ δῶμα, διὰ τῶν κεράμων καθῆκαν αὐτὸν σὺν τῷ κλινιδίῳ εἰς τὸ μέσον ἔμπροσθεν τοῦ Ἰησοῦ.

Bey beyden Evangelisten ist derselbe Ideengang in dieser Stelle nicht zu verkennen, aber die Vereinigung ihrer Worte hält schwer, so wie ich noch keine Ausleger kenne, der die Art dieses Bringens über das Dach völlig aufgeklärt hätte. Denken wir uns einen dunkel ausgedrückten hebräischen Grundtext, den jeder der
231 beyden Uebersetzer sich, so gut es gehen wollte, zu erklären suchte, und den aufgefaßten Sinn sodann griechisch ausdrückte: so ist die ganze Verschiedenheit

der

der beyden griechischen Texte bey ihrer anderweitigen Verwandtschaft leicht zu erklären.

III. Unsre jetzigen Evangelisten haben einander nicht gebraucht. Matthäus nicht die beyden andern Evangelisten; sonst würde sein griechischer Text ihnen näher, und seine Erzählung durch ihre eingeschobene Zusätze runder seyn: Markus nicht den Matthäus, weil er sonst die Zeitbestimmung des letztern nicht verschmähet haben würde, um sich nicht mit seinem δι ἡμερῶν behelfen zu müssen, und er ausserdem die Geschichte mit Zusätzen bereichert hat, von denen im Matthäus keine Spur zu finden ist; den Lukas nicht, weil ihre beyden Texte in den ihnen allein gemeinschaftlichen Stellen wie verschiedene Uebersetzungen von einer und derselben Urschrift aussehen, und überdies dabey die verschiedene Darstellung der Art, wie nach beiden Evangelisten der Patient über das Dach gebracht wird, (Mark. 2, 4. Luk. 5, 19) nicht erklärbar wäre: Lukas nicht den Matthäus, weil er von der Ordnung dieser Begebenheit nichts weiß, und deshalb sein unbestimmtes ἐν μιᾷ τῶν ἡμερῶν setzt, und eine Reihe von Zusätzen aus ihm nicht geborgt haben könnte: den Markus nicht, weil beyde in der griechischen Darstellung ihrer Zusätze so verschieden sind.

Es bleibt daher nur die Hypothese wieder übrig, daß eine gemeinschaftliche hebräische Grundlage, die aber in einer bereicherten Abschrift in Lukas und Markus Hände kam, von allen dreyen unabhängig von einander mit Zuziehung einer griechischen Uebersetzung 232
des Urevangeliums übersetzt worden sey.

VIII. Matth. 9, 9-17. Mark. 2, 13-22. Luk. 5, 27-39.
Berufung des Matthäus.

I. Alle drey Evangelisten lassen diese Berufung auf die Genesung des Paralytischen folgen: es kann daher kein Zweifel über ihre Stelle in der Urschrift entstehen. Matthäus hat wieder den kürzern Text, folglich hält er sich wahrscheinlich am nahesten an die Urschrift; Markus und Lukas hatten eine bereicherte Abschrift davon, weil sie, ohne einander zu kennen, einen großen Theil der Zusätze gemein haben.

II. Alle drey haben aus dem Hebräischen von einander unabhängig übersetzt, Matthäus und Markus mit Zuziehung einer griechischen Uebersetzung des Urevangeliums, wie die sich durchkreuzende Harmonie und Variation ihrer Ausdrücke beweiset; Lukas, ohne diese Hülfe, wie sein eigenthümlicher Ausdruck beweißt, ob er gleich in der Ideenfolge den beyden ersten Evangelisten und in der Kürze seines Textes dem Matthäus gleich ist: nur einmahl (Luk. 5, 35) fällt Lukas auf eine merkwürdige Weise in die dem Matthäus (9, 15) und Markus (2, 20) gemeinschaftlichen Worte ein:

Matth. 8, 14.	Mark. 2, 18.	Luk. 5, 33.
τότε προσέρχονται αὐτῷ οἱ μαθηταὶ Ἰωάννου λέγοντες· διατί ἡμεῖς καὶ οἱ Φαρισαῖοι νηστεύομεν πολλὰ, οἱ δὲ μαθηταί	Καὶ ἦσαν οἱ μαθηταὶ Ἰωάννου καὶ οἱ Φαρισαῖοι νηστεύοντες καὶ ἔρχονται καὶ λέγουσιν αὐτῷ· διατί οἱ μαθηταὶ Ἰωάννου καὶ οἱ τῶν	Οἱ δὲ εἶπον πρὸς αὐτὸν· διατί οἱ μαθηταὶ Ἰωάννου νηστεύουσι πυκνὰ καὶ δεήσεις ποιοῦνται, ὁμοίως καὶ οἱ τῶν Φαρισαίων· οἱ δὲ σοὶ μαθηταί

Matth. 8, 14.	Mark. 2, 18.	Luk. 5, 33.
ζηταὶ σου οὐ νηστεύουσι; καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς· οὐ δύνανται οἱ υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος πενθεῖν, ἐφ' ὅσον μετ' αὐτῶν ἐστιν ὁ νυμφίος; ἐλεύσονται δὲ ἡμέραι, ὅταν ἀπαρθῇ ἀπ' αὐτῶν ὁ νυμφίος καὶ τότε νηστεύσουσι.	Φαρισαίων νηστεύουσιν, οἱ δὲ σοι μαθηταὶ οὐ νηστεύεσι; καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς· μὴ δύνανται οἱ υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος, ἐν ᾧ ὁ νυμφίος μετ' αὐτῶν ἐστι νηστεύειν; ὅσον χρόνον μεθ' ἑαυτῶν ἔχεσι τὸν νυμφίον οὐ δύνανται νηστεύειν· ἐλεύσονται δὲ ἡμέραι, ὅταν ἀπαρθῇ ἀπ' αὐτῶν ὁ νυμφίος, καὶ τότε νηστεύσουσιν, ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ·	σοὶ ἐσθίουσι καὶ πίνεσιν; Ὁ δὲ εἶπε πρὸς αὐτούς· μὴ δύνασθε τοὺς υἱοὺς τοῦ νυμφῶνος, ἐν ᾧ ὁ νυμφίος μετ' αὐτῶν ἐστι, ποιῆσαι νηστεύειν; ἐλεύσονται δὲ ἡμέραι, καὶ ὅταν ἀπαρθῇ ἀπ' αὐτῶν ὁ νυμφίος, τότε νηστεύσουσιν ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις·

233

Wie es nun komme, daß Lukas in einer übrigens völlig freyen und von ihm selbst verfertigten Uebersetzung in Einem Vers in den gemeinschaftlichen, wahrscheinlich aus dem griechisch übersetzten Urevangelium genommenen Texte, falle, ist bey der Einzelnheit des Falles schwer zu erklären h. Ein ähnlicher Fall ist Luk. 4, 34. (s. unten §. 73. b).

III.

h) Marsh in den Zusätzen zu Michaelis Einleitung Th. 2. S. 183 macht besonders auf das von allen drey

234 III. Die drey Evangelisten haben einander nicht gebraucht. Matthäus nicht den Markus und Lukas, weil er sonst von ihren Bereicherungen der Erzählung, welche die Geschichte viel runder und zusammenhängender machen, Gebrauch gemacht haben würde. So klärt z. B. Markus Zusatz (1, 18.) καὶ ἦσαν οἱ μαθηταὶ Ἰωάννου καὶ οἱ Φαρισαῖοι νηστεύοντες die Entstehung der Frage auf: warum die Jünger Jesus nicht fasteten? Wenn Matthäus diesen Zusatz des Markus vor Augen gehabt hätte, wie hätte er ihn verschmähen können, da selbst nach seiner Anordnung der Begebenheiten die Unterredung Jesus, wenn man genau nachrechnet, auf einen Montag fallen muß, der gerade ein Wochenfasttag bey den damaligen Juden war, und sich dieser Zusatz nicht nur in seine Anordnung der Begebenheiten vortreflich paßte, sondern auch so viel Licht auf die Unterredung streute? Markus und Lukas können den Matthäus nicht gebraucht haben: denn Matthäus berichtiget ihre Erzählung in einem wesentlichen Umstand, daß der zur beständigen Nachfolge Jesus berufene Zöllner nicht Levi, sondern er, Matthäus selbst, gewesen sey. Die gemeinschaftliche Urschrift gab demnach einen ganz falschen Namen an. Nun läßt sich erwarten: daß sich Markus und Lukas beschieden haben würden, daß Matthäus als Zeuge in seiner eigenen Sache vor allem befolgt werden müsse: sie würden daher dessen Namen in die Erzählung von der Berufung gesetzt haben, wenn sie sein Evangelium ge-

drey Evangelisten ganz eigen gebrauchte ἀπαρθῇ aufmerksam, für dessen Passivum, in welchem es alle drey brauchen, bisher noch keine Stelle angeführt worden ist; denn ἀπαίρειν heißt schon weggehen.

gekannt hätten. Endlich, daß Markus und Lukas 235
einander nicht ausgeschrieben haben, ergiebt sich aus ihren Abweichungen im Ausdruck in den Stellen, welche im Inhalt mit einander harmoniren.

Aus diesem Abschnitt kann man auch abnehmen, wie man ohngefähr beym Abschreiben und bey der Ueberarbeitung des Urtextes verfahren ist. Zuweilen wurden Sätze ausgelassen: So haben Matth. (8, 17.) und Lukas (5, 39.) καὶ ἀμφότεροι συντηροῦνται· Markus ließ diese Worte aus, weil sie wirklich in diesem Zusammenhang schicklicher weggblieben, ob sie gleich sonst ein Theil des Sprichworts gewesen seyn mögen. Dagegen wurde manches zugesetzt, was die individuelle Bekanntschaft mit der Geschichte Jesu dem Abschreiber oder Bearbeiter der Urschrift zuführte. So setzt Lukas (5, 39.) zu: das Alte zieht man immer dem Neuen vor, weil es sich dahin paßte, und es Jesus damals oder zur andern Zeit gesagt haben mochte: καὶ οὐδεὶς πιὼν κ. τ. λ.

IX. Matth. 12, 1–8 Mark. 2, 23–28. Luk. 6, 1–5.
Jesus mit seinen Jüngern in der Saat.

Wenn gleich Matthäus nach seinem besondern Gesichtspunkt diese Nachricht an einem andern Orte beybringen mußte, so sichern doch Markus und Lukas diesem Abschnitte seine Stelle hier.

Das Verhältniß der drey Evangelien ist darinn wie anderwärts: nimmt man drey verschiedene Uebersetzungen dreyer verschieden bearbeiteter hebräischen Grundtexte, mit Hülfe einer frühern griechischen Uebersetzung des ersten rohen Entwurfs gemacht, an, so ist die Harmonie (Matth. 12, 2. 3. 4. 5. vergl. mit Mark. 2,

24.

236 24. 25. 26. und Luk. 6, 2. 3. 4) neben den Verschiedenheiten des griechischen Ausdrucks (Matth. 12, 1 vergl. mit Mark. 2, 23. Luk. 6, 1; Mark. 2, 26 vergl. mit Matth. 12, 4. Luk. 6, 3 u. s. w.) befriedigend erklärt.

Die Art der Bearbeitung des Urtextes fällt in die Augen. Lukas hat diesesmahl wahrscheinlich denselben am reinsten: er bestimmt blos den Sabbath genauer, durch sein ἐν σαββάτῳ δευτεροπρώτῳ (Luk. 6, 1.) Matthäus (8, 5. 6.) hat nur ein zweytes Beyspiel beygefügt, daß die Sabbathsgesetze zur Enthaltung von der Leibesarbeit nicht ohne Ausnahme sind, da ja die Priester auch beym Schlachten der Opfer am Sabbath Leibesarbeit verrichten dürfen. Und Markus (2, 27.) schaltet ein Sprichwort vom Sabbath ein, das noch jetzt bey Rabbinen nur in einer etwas veränderten Form gefunden wird: („der Mensch ist nicht in „die Hände des Sabbaths, sondern der Sabbath in „des Menschen Hände gefallen": τὸ σάββατον διὰ τὸν ἄνθρωπον ἐγένετο, οὐχ' ὁ ἄνθρωπος διὰ τὸ σάββατον). Ob nun erst die Evangelisten diese Zusätze gemacht, oder sie schon in ihren hebräischen Exemplaren gefunden haben, das läßt sich nicht mehr bestimmen.

Endlich unsere drey Evangelisten können einander nicht gebraucht haben. Wie käme es doch sonst, daß sie bey der völligen Gleichheit des Ganges und der Stellung der Ideen dennoch in der Wahl der Ausdrücke für dieselben so verschieden sind? und daß bey ihrer vollesten Uebereinstimmung unter einander durch den größten Theil dieses Abschnitts hindurch blos am Ende jeder die Zusätze des andern, Markus den Zusatz des

Mat-

Matthäus (12, 5–7.), und Matthäus den Zusatz des 237
Markus (2, 27.) und Lukas die Zusätze von ihnen beyden zugleich verschmähet hätte? oder daß Markus (2, 27.) am Ende der Rede Jesus von dem Sinn im Matthäus und Lukas abgeht? Nach diesen sagt Jesus: "der „Messias kann über die Sabbathsgesetze gebiethen" jener aber hat einen Schluß ex antecedente: "ist der „Sabbath den Menschen zum Besten da, so kann auch „der Mensch über die Sabbathsgesetze gebiethen".

X. Matth. 12, 9–15. Mark. 3, 1–6. Luk. 5, 6–11.
Heilung einer gelähmten Hand.

Ein gemeinschaftlicher Text zieht sich durch alle drey Evangelisten durch: dies fällt aus Matth. 12, 9. 10. 13. 14. vergl. mit Mark. 3, 1. 2. 5. 6. und Luk. 6, 6. 10. 11. in die Augen. Aber da er in keinem der drey Evangelisten mehr in seiner ursprünglichen Reinheit steht, sondern in jedem auf seine Art überarbeitet und mit Zusätzen vermehrt ist: so kann man ihn nicht wieder herstellen. Aber selbst in den harmonirenden Stellen lehrt die Verschiedenheit des griechischen Ausdrucks, daß ein hebräischer Text zum Grunde gelegen habe.

Auch aus dieser Stelle ist es wieder klar, daß keiner unserer drey Evangelisten den andern könne vor Augen gehabt haben. Matthäus kann nicht bey Markus und Lukas zum Grunde liegen; denn bey ihm leitet die hinterlistige Frage: ob die Heilung eines Kranken am Sabbath erlaubt sey? die Rede Jesus besser ein; wie hätten die beyden andern Evangelisten dieselbe, und wie das Beyspiel von dem am Sabbath in einen Graben gefallenen Schaaf, das eine so schöne Widerlegung ad hominem enthielt,

mit

238 mit Stillschweigen übergehen können? Lukas liegt nicht beym Markus zum Grunde: denn er weiß nichts von den Herodianern (Mark. 3, 6.), und fällt bey aller übrigen Annäherung an die Darstellung des Lukas am Schlusse des Abschnitts doch in die Worte des Matthäus (Mark. 3, 6. vergl. mit Matth. 12, 14. und Luk. 6, 11.). Denkt man an drey unabhängige Uebersetzungen eines gemeinschaftlichen aber verschieden überarbeiteten hebräischen Urtextes, so sind alle Erscheinungen leicht und natürlich zu erklären. Nur in dem Urtext muß blos die Erwähnung des Menschen sammt seiner Heilung und der Entschließung der Gegner Jesus gegen ihn gestanden haben; daher in diesem Haupttheil der Erzählung alle drey Evangelisten aus der griechischen Uebersetzung des kürzen ersten Entwurfs einerley Worte beybehalten konnten.

Matth. 12, 13.	Mark. 3, 5.	Luk. 6, 10.
ἔκτεινον τὴν χεῖρά σου· καὶ ἐξέτεινε· καὶ ἀποκατεστάθη ὑγιὴς ὡς ἡ ἄλλη. (14) οἱ δὲ Φαρισαῖοι συμβούλιον ἔλαβον κατ' αὐτοῦ ἐξελθόντες, ὅπως αὐτὸν ἀπολέσωσι·	ἔκτεινον τὴν χεῖρά σου· καὶ ἐξέτεινε· καὶ ἀποκατεστάθη ἡ χεὶρ αὐτοῦ. (6) καὶ ἐξελθόντες οἱ Φαρισαῖοι εὐθέως -- συμβούλιον ἐποίουν κατ' αὐτοῦ, ὅπως αὐτὸν ἀπολέσωσι·	ἔκτεινον τὴν χεῖρά σου· ὁ δὲ ἐποίησεν καὶ ἀποκατεστάθη ἡ χεὶρ αὐτοῦ, ὡς ἡ ἄλλη·

Die vorgefallenen Unterredungen sind nachher erst von verschiedenen Ueberarbeitern des Urevangeliums einge-

schal-

schaltet worden. Das Exemplar beym Matthäus 239
rührte von einem eigenen Bearbeiter her; das beym Lukas und Markus von Einem und demselben; nur daß Markus und Lukas zwey verschiedene, in Kleinigkeiten abgeänderte Abschriften davon hatten.

Am weitesten giengen die Abänderungen im Evangelium der Hebräer beym Hieronymus q, nach welchem der Gelähmte ein Steinhauer war, der Jesum also anredete: coementarius eram, manibus victum quaeritans: precor te, Jesu, ut mihi restituas sanitatem, ne turpiter mendicem cibos.

XI. Matth. 4, 23-25. Mark. 3, 7-19. Luk. 6, 12-19.
Vorbereitung zur Bergpredigt.

Hinter der Heilung des Mannes mit der gelähmten Hand folgte in der gemeinschaftlichen Urschrift der Evangelien, was unmittelbar vor der Bergpredigt hergieng; dafür leistet uns die Uebereinstimmung des Markus und Lukas in dieser Stellung Gewähr. Es war aber nicht die chronologisch-richtige Ordnung: daher sie Matthäus, der von den Thaten und Reden Jesus eine chronologisch-richtigere Kenntniß hatte, hier aushob, und hinter Matth. 4, 22. stellte. Denn daß er den Abschnitt, welcher im Markus und Lukas hinter der Heilung des Mannes mit der lahmen Hand stand, dorthin versetzte, das zeigt die Identität der Worte, welche aller seiner Abänderungen, die er mit dieser Stelle vornahm, ohnerachtet sichtbar blieb.

Matth.

i) Hieronymus lib. 2. Comment. in Matth. c. 12.

240

Matth. 4, 25.	Mark. 3, 7.	Lukas 6, 17.
καὶ ἠκολούθησαν αὐτῷ ὄχλοι πολλοὶ ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας καὶ δεκαπόλεως καὶ Ἱεροσολύμων καὶ Ἰουδαίας καὶ πέραν τοῦ Ἰορδάνου·	καὶ πολὺ πλῆθος ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας ἠκολούθησαν, καὶ ἀπὸ Ἰουδαίας καὶ ἀπὸ Ἱεροσολύμων καὶ ἀπὸ τῆς Ἰδουμαίας καὶ πέραν τοῦ Ἰορδάνου καὶ οἱ περὶ Τύρον καὶ Σιδῶνα —	καὶ ὄχλος μαθητῶν αὐτοῦ καὶ πλῆθος πολὺ τοῦ λαοῦ ἀπὸ πάσης τῆς Ἰουδαίας καὶ Ἰερουσαλὴμ καὶ τῆς παραλίου Τύρου καὶ Σιδῶνος, οἱ ἦλθον ἀκοῦσαι αὐτοῦ — Auch Lukas hat etwas von dem Berg:
5, 1. ἰδὼν δὲ τοὺς ὄχλους ἀνέβη εἰς τὸ ὄρος —	13. καὶ ἀναβαίνει εἰς τὸ ὄρος —	12. ἐξῆλθεν εἰς τὸ ὄρος —

Nur die Urschrift enthielt in diesem Abschnitt keine historisch-genaue Nachrichten; denn Matthäus berichtiget sie in Hauptumständen. Sie gab die Zeit dieses Abschnittes unrichtig an (und darum stellt Matthäus die Materialien der Urschrift durch ihren ganzen ersten Theil hindurch anders): auch lassen Markus und Lukas vor der Bergpredigt alle zwölf Jünger gewählt werden: und dies war unrichtig; denn Matthäus wurde erst geraume Zeit nachher in Kapernaum berufen, wie er selbst erzählt (Matth. 9, 9.): und wollten wir seinem eigenen Zeugniß in diesem ihn betreffenden Punkt nicht ohne Bedenken folgen: wo sollen wir es denn? Er berichtiget also die beyden andern Evangelisten dahin, daß der Stamm der zwölf Apostel zuerst blos Petrus und Andreas, Jacobus und Johan-

hannes (Matth. 4, 18-22.) gewesen sey, deren Zahl 241
Jesus nach der Zeit erst allmählig vermehrt habe, so wie ihm der Glücksfall andere fähige Köpfe zuführte. An diese vier und das umstehende Volk soll Jesus seine sogenannte Bergpredigt gehalten haben.

Daraus folgt, daß wir nun freylich nicht wissen, wann und bey welchen Gelegenheiten die übrigen Jünger Jesus in seinen engsten Ausschuß aufgenommen wurden: aber wie vieles andere berichten die Evangelisten auch nicht, wornach unsere Neugierde fragen möchte, und dessen genauere Kunde für uns großes Interesse haben würde. Matthäus hätte unstreitig für viel vollständigere Nachrichten sorgen können, hätte er eine freye Lebensbeschreibung Jesus, unabhängig von schriftlichen Quellen, abgefaßt, wovon ihn wahrscheinlich nichts als seine Ungeübtheit im Schreiben abgehalten hat. Er schaltet blos die Namen der zwölf Jünger Jesus, die auch seine Quelle an der oben genannten Stelle hatte, gelegentlich bey ihrer Aussendung durch Palästina ein.

Die Hauptveränderungen, die Matthäus mit seiner Urquelle vornahm, war demnach, ausser der andern Stellung des Abschnitts, daß er einen großen Theil desselben frey auffaßte, und auf eine mehr unabhängige Weise einrückte, woraus seine Abweichung in der Darstellung der Heilungen Jesus (Matth. 4, 23. 24. vergl. Mark. 3, 9. 10. 11. Luk. 6, 18-19.) entstanden ist.

Die Abweichungen zwischen Lukas und Matthäus waren eine Folge davon, daß Lukas oder eine frühere Hand die Urschrift in dieser Stelle mit einer Probe

242 von den Reden Jesus (der sogenannten Bergpredigt) bereichern wollte, weshalb er vielleicht eine Versetzung vornahm: denn die übrigen Differenzen sind alle von der Art, wie man sie in Texten findet, die in ihrer Ursprache durch verschiedene Hände gegangen und frey abgeschrieben worden sind, ehe sie aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzt wurden.

Dürfte man Marcion's Text für den ursprünglichen annehmen, ("Jesus wählte auf dem Berge seine Jünger, Petrus u. s. w. (καὶ) Ἰούδαν Ἰσκαριὼθ, ὃς ἐγένετο προδότης· καὶ κατέβη ἐν αὐτοῖς· καὶ πᾶς ὁ ὄχλος ἐζήτει ἅπτεσθαι αὐτοῦ· καὶ αὐτὸς ἐπῆρας τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ· κατὰ τὰ αὐτὰ ἐποίουν τοῖς προφήταις οἱ πατέρες ὑμῶν"): so fände sich noch in der Urschrift eine Veranlassung zu der eigentlichen ausführlichen Rede Jesus. Und die Verschiedenheit wäre daraus entstanden, daß Lukas das ἅπτεσθαι in einem andern Sinn, als der Verfasser des Textes beym Marcion genommen hätte. Nach diesem wollte das Volk Jesus greifen (אחז); nach Lukas ihn zur Bewirkung ihrer Genesung berühren, welches den Urheber des Textes im Lukas veranlaßte, statt der Strafrede lieber einen allgemeinen Lehrvortrag einzurücken. Doch dem sey, wie ihm wolle (S. oben S. 65), so ist doch wieder deutlich, daß weder Lukas den Markus, noch Markus den Lukas bey diesem Abschnitt vor Augen gehabt hat. Denn ihre Differenzen wären in diesem Falle unerklärlich. Beym Markus ist Jesus zuerst im Thal (μετὰ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ ἀνεχώρησεν εἰς τὴν θάλασσαν (Mark. 3, 7.) und sieht sich dort von einer Volksmenge, die aus allen Gegenden zusammen gekommen war, umgeben;

geben; darauf geht er auf den Berg und wählt seine 243
Jünger (V. 13. καὶ ἀναβαίνει εἰς τὸ ὄρος καὶ προσκαλεῖται οὓς ἤθελεν) und hinter ihren Namen heißt es sehr abgebrochen καὶ ἔρχονται εἰς οἶκον. Im Lukas hingegen alles viel zusammenhängender! Jesus geht zuerst auf den Berg bey Kapernaum und bereitet sich die Nacht über durch ein feierliches Gebet vor, auf die Wahl seiner Jünger, die er den folgenden Tag vornimmt (Luk. 6, 12. 13.); nach der Wahl derselben kommt er mit ihnen den Berg herab (Luk. 6, 17.) und da eben eine Menge Volks sich um ihn versammelt, so hält er die sogenannte Bergpredigt im Thal (Luk. 6, 17–46.) und nach ihrer Beendigung geht er nach Kapernaum zurück (Luk. 7, 1.). Hier ist Deutlichkeit und Zusammenhang. Warum verschmähte doch Markus, wenn er unsern Lukas vor sich hatte, diese bessere Stellung? warum ordnet er die Jünger nicht Paarweis, wie Lukas thut?

XII. Mark. 3, 20–30. Matth. 12, 22–50.
Widerlegung, daß Jesus einen Bund mit dem Teufel habe.

Dieser Abschnitt muß in der Urschrift hinter der Bergpredigt gestanden haben. Zwar befindet er sich beym Matthäus und Lukas weiter hinten; allein Matthäus bleibt nicht bey der Stellung der Abschnitte seiner Urschrift, weil er ihre Materialien chronologisch ordnen wollte, und dieser Abschnitt nach seiner Bekanntschaft mit der chronologischen Folge der Denkwürdigkeiten des Lebens Jesus hieher nicht gehörte. Lukas bringt ihn erst später bey (Luk. 11, 14–23. 12, 10.) weil ihn eine andere Denkschrift, die er weiter unten einrücken wollte, auch enthielt.

244 Einmahl mußte er ihn also auslassen, wenn er nicht dasselbe zweymahl beybringen wollte k. Warum er oder sein Vorgänger die Auslassung bey der Einrückung seiner ersten Urschrift beliebte, das läßt sich jetzt nicht mehr sicher bestimmen; vielleicht daß ihm das Faktum, mit dem es zusammenhieng, (Jesus sey in Ohnmacht gefallen, weil er zu lange keine Speise hatte zu sich nehmen können Mark. 3, 20. 21.), nicht genug beurkundet schien. Daß aber auch er in seiner Urschrift den ganzen Abschnitt an dieser Stelle gefunden habe, ist deshalb wahrscheinlich, weil er nur wenige Verse weiter hinten das Ende desselben, die Ankunft der Mutter und der Brüder Jesus, meldet; und diese Nachricht muß sich an die Widerlegung, daß Jesus mit dem Teufel im Bündniß stehe, angeschlossen haben, weil sie auch im Matthäus damit zusammenhängt. Es scheint daher, Lukas oder eine frühere Hand habe beym Abschreiben des nächstfolgenden Gleichnisses bemerkt, daß doch seine erste Schrift einen Umstand mehr, als seine zweyte (nemlich die Nachricht von der Ankunft der Mutter und der Brüder Jesus) enthalte, der aufbewahrt zu werden verdiene. Er stellte sie daher noch hinter das Gleichniß von viererlei Acker (Luk. 8, 4-18.), weil er sie oben übersehen hatte.

Anfangs war sie auch kürzer und weniger vollendet dargestellt. Sie lautete in Marcion's kürzerem Lu-

k) Ein ähnlicher Fall ist Luk. 4, 14. vergl. mit Luk. 3, 19, 20. S. oben Num. 4, der Urschrift. Luk. 18, 31-34. S. unten Num. 27. Die Salbung Jesus zu Bethanien (Matth. 26, 6-13. Mark. 14, 3-9.) läßt Lukas aus, weil er schon ein Faktum, das er für dasselbe hielt, Luk. 7, 36-50 gemeldet hatte.

Lukas 1: καὶ ἀπηγγέλη αὐτῷ· λεγόντων· ἡ μήτηρ σου καὶ οἱ ἀδελφοί σου ἑστήκασιν ἔξω, ἰδεῖν σε θέλοντες κ. τ. λ. (V. 20. 21). Runder ist sie gegenwärtig durch den vorbereitenden Vers (der in 245
Marcion's Exemplar noch fehlte) dargestellt: (V. 19) παρεγένοντο δὲ πρὸς αὐτὸν ἡ μήτηρ καὶ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ, καὶ οὐκ ἠδύναντο συντυχεῖν αὐτῷ διὰ τὸν ὄχλον.

Keiner unserer drey Evangelisten hat den andern gebraucht. 1) Matthäus nicht den Markus, weil er in den synonymen Ausdrücken zu weit abweicht. Eben so wenig den Lukas, obgleich ihr Text sehr verwandt ist: denn man hat dazu keinen andern Grund, als die Textesverwandtschaft, und diese läßt sich auch aus der Gleichheit der gebrauchten Quelle erklären. 2) Markus nicht den Matthäus: denn die Veranlassung des Vorgebens, daß Jesus einen Bund mit dem Teufel habe, ist sehr verschieden. Eine Ohnmacht, in die Jesus durch die lange Anstrengung ohne Nahrung fiel, ward nach Markus die Veranlassung, daß man ihn für besessen von einem bösen Dämon, der mit Jesus im Bund stehe, ausgab; nach Matthäus ersannen seine Gegner diese Ausflucht, um den im Volk erwachten Gedanken, daß Jesus der Messias sey, niederzuschlagen. Auch würde Markus das Argument, von den jüdischen Exorcisten hergenommen (Matth. 12, 27. 28.), nicht übergangen haben u. s. w. Eben so wenig brauchte Markus den Lukas. Denn auch bey ihm ist die Veranlassung zur ganzen Rede Jesus völlig ver-

1) Epiphanius haeres. 42. Num. 12.

verschieden; bey ihm mangelt an dieser Stelle die Erklärung, daß man die Sünde gegen das πνεῦμα ἅγιον einem nicht vergeben könne, die doch Markus (3, 28. 29.), aber anders als im Matthäus ausge-
246 drückt, mittheilt. 3) Eben deswegen kann Lukas den Markus nicht gebraucht haben, und eben so wenig den Matthäus. Wenn gleich beyde im Ideengang mit einander übereinstimmen, so sind sie doch in den Worten verschieden, ohngefähr so, wie zwey Uebersetzer einer und derselben Schrift, und Lukas würde, wenn Matthäus bey ihm zum Grunde läge, gewiß den Schluß der Rede, welche der Sünde gegen den heil. Geist Erwähnung thut, nicht mit Stillschweigen übergangen haben. Es bleibt daher nur übrig, daß wir an eine hebräische von verschiedenen Bearbeitern überarbeitete, und von verschiedenen Männern übersetzte Urschrift zu denken haben.

Matthäus und Lukas stimmen mit einander so zusammen, daß bey ihnen ohngefähr eine hebräische Grundlage gedacht werden muß. Daher konnte auch vom Uebersetzer des Matthäus und von Lukas zugleich die frühere griechische Uebersetzung des Urevangeliums zur Darstellung ihres hebräischen Textes mit griechischen Worten gebraucht werden, und darum stimmt auch jetzt der griechische Matthäus (12, 25-30) mit dem griechischen Lukas (11, 17-23) fast wörtlich zusammen: der griechische Markus (3, 23-30) aber weicht ab, weil sein hebräischer Text von überarbeitenden Händen stark geändert worden war. Aber in dem Exemplar des Lukas war die Erzählung doch nicht ganz richtig. Sie vermischte zweyerley ähnliche Vorfälle, die Matthäus genau unterscheidet.

Die

Die Heilung, welche zu der Rede Jesus, daß er nicht mit dem Teufel im Bunde stehe, Veranlassung gab, betraf einen Blinden und Stummen; daher Matthäus seine Erzählung anfängt (Matth. 12, 22. 23.): προσηνέχθη αὐτῷ δαιμονιζόμενος, τυφλὸς καὶ 247
κωφός· καὶ ἐθεράπευσεν αὐτὸν, ὥστε τὸν τύφλον καὶ κωφὸν καὶ λαλεῖν καὶ βλέπειν. Lukas (11, 14.) verwechselt ihn mit einem andern Fall, der sich mit einem blos Stummen zutrug, den Matthäus genau unterscheidet, und eben dadurch uns den Lukas berichtigen hilft. Man vergleiche:

Matth. 9, 32. 33. αὐτῶν δὲ ἐξερχομένων, ἰδοὺ προσήνεγκαν αὐτῷ ἄνθρωπον κωφὸν δαιμονιζόμενον. Καὶ ἐκβληθέντος τοῦ δαιμονίου, ἐλάλησεν ὁ κωφός· καὶ ἐθαύμασαν οἱ ὄχλοι λέγοντες. οὐδέποτε ἐφάνη οὕτως ἐν τῷ Ἰσραήλ.

Luk. 9, 14. καὶ ἦν ἐκβάλλων δαιμόνιον, καὶ αὐτὸ ἦν κωφόν· ἐγένετο δὲ τοῦ δαιμονίου ἐξελθόντος, ἐλάλησεν ὁ κωφὸς καὶ ἐθαύμασαν οἱ ὄχλοι. Τινὲς δὲ ἐξ αὐτῶν εἶπον· ἐν Βεελζεβοὺλ κ. τ. λ.

Die übrigen Verschiedenheiten des Lukas, die andre Stellung dieses Abschnitts als im Matthäus, besonders die Weglassung der Sünde wider den heil. Geist hebt noch nicht die Hypothese auf, daß in der Urschrift dieser Abschnitt die angenommene Stellung gehabt habe, und alles nur einerley Vorfall sey: er giebt uns ja diesen Abschnitt nach einer Bearbeitung in einer andern Schrift. Man sieht daraus, da auch

eine

eine andre Schrift dieselbe Erzählung des Urevangeliums fast wörtlich oder doch mit wenigen Abweichungen wiederhohlte, wie wörtlich man die einmahl schriftlich abgefaßten Nachrichten von Jesus Leben aus einer Schrift in die andere übertrug.

XIII. Mark. 3, 31–35. Matth. 12, 46–50. Luk. 8, 19–21.
Ankunft der Mutter und Brüder Jesus.

248 Sind die Bemerkungen über den vorigen Abschnitt gegründet, so folgt von selbst, daß diesem Abschnitt diese Stellung gebühre. Der abweichende Ausdruck bey der Identität der Gedankenfolge leistet Gewähr, daß wir drey verschiedene griechische Uebersetzungen desselben hebräischen Textes lesen.

XIV. Mark. 4, 1–20. Matth. 13, 1–23. Luk. 8, 4–15 m.
Gleichniß vom Säemann.

In der gemeinschaftlichen Urschrift der Evangelien muß dieser Abschnitt ohngefähr an dieser Stelle gestanden haben, weil ihn Markus und Lukas in der Nähe von der Ankunft der Mutter und der Brüder Jesus haben. Markus läßt nur die Ankunft der Mutter Jesus der Parabel von viererley Acker vorausgehen (Mark. 3, 20–35.); und Lukas dieselbe hinter der Parabel erst folgen (Luk. 8, 19 ff.): man muß indessen der Anordnung

m) Doch muß sich die Analyse über Mark. 4, 1–34. Luk. 8, 4–18 ausdehnen, wenn die innere Beschaffenheit dieses Abschnittes ins Licht gestellt werden soll, ob gleich nicht alle Theile der genannten Stellen allen drey Evangelien gemeinschaftlich sind, da 1) Mark. 4, 21–25. und Luk. 8, 16–18 nur Markus und Lukas zusammenstimmen und 2) die Gleichnisse Mark. 4. 26–32. und Matth. 13, 24–32. im Lukas nicht stehen.

nung im Markus den Vorzug geben, weil sich von der andern Stellung im Lukas eine gute Ursache angeben läßt: er ließ den ganzen Abschnitt, den die Ankunft der Mutter und der Brüder Jesus schließt, gerade zu aus, weil er ihn in seiner zweyten Schrift, die er benutzen wollte, fand, und ihn dort stehen lassen wollte. Erst nachdem er die Parabel abzuschreiben angefangen hatte, bemerkte er, daß er von jener ausgelassenen Stelle wenigstens die Ankunft der Mutter und der Brüder Jesus hätte beybehalten sollen: und trug sie daher am Ende der Parabel nach (Lukas 8, 19 ff.). 249

Wenn der kürzeste Text immer der ursprünglichen Beschaffenheit der Urschrift am nächsten kommt: so ist wohl der Text in den Denkwürdigkeiten der Apostel beym Justin der ursprüngliche: ἐξῆλθεν ὁ σπείρων τοῦ σπεῖραι τὸν σπόρον· καὶ ὁ μὲν ἔπεσεν εἰς τὴν ὁδὸν, ὁ δὲ εἰς τὰς ἀκάνθας, ὁ δὲ ἐπὶ τὰ πετρώδη, ὁ δὲ ἐπὶ τὴν γῆν τὴν καλήν· Nach der Zeit arbeitete man die Parabel mehr aus. Im Lukas ist die Ausbildung derselben noch in ihrem Anfang, sein Text ist noch weniger zusammenhängend als der im Matthäus und Markus, in deren Darstellung eine nacharbeitende Hand sehr sichtbar ist. Lukas Text ist daher auch eine eigene unabhängige Uebersetzung aus dem Hebräischen; Markus griechischer Text hingegen stimmt mit dem, den Matthäus griechischer Uebersetzer gegeben hat, bis auf wenige Abweichungen zusammen, und man wird durch ihre Uebereinstimmung gezwungen, anzunehmen, daß Matthäus Uebersetzer und Markus einerley griechische Hülfsschrift gebraucht haben. Im Gleichniß stimmen Matth. 13, 3-9 und Mark. 4, 3-9. fast wörtlich

lich überein und in der Auslegung oder Anwendung desselben Matth. 13, 23 und Mark. 14, 10.

Wahrscheinlich umfaßte dieser Abschnitt nicht mehr als das Gleichniß von viererley Acker, oder nur so viel als Luk. 8, 4-15. zu finden ist: denn so viel hat hier nur Lukas, in dem man den früheren Text dieses Abschnittes zu suchen hat; und die Vermehrungen
250 im Markus und Matthäus finden sich zum Theil in ganz andern Stellen des Lukas (z. B. Luk. 13, 18 ff. vergl. mit Mark. 4, 30 ff. und Matth. 13, 31 ff.).

Die Evangelisten haben einander nicht benutzt. Matthäus und Markus den Lukas nicht, weil er viel unvollständiger ist, und sie beym Gebrauch desselben ihren vollständigern Text nicht auf eine so verwandte Weise hätten zusammen stellen können; noch weniger kann Lukas den Matthäus und Markus gebraucht haben, weil er sonst nicht so unvollständig seyn, und ihre reichen Zusätze nebst ihrem Eingang zur Parabel nicht verschmähet haben würde. Lukas (8, 4.) weiß bloß, daß das ihm nachziehende Volk sich um ihn versammelt hatte; Markus hingegen (4, 1.) und Matthäus (13, 1.) noch ausserdem, daß sich Jesus ans Meer zum Lehren begab, und von einem Schiff heraus dem Volk Unterricht ertheilte. — Eher könnte Markus den griechischen Matthäus oder Matthäus griechischer Uebersetzer den Markus gebraucht haben: das erste ist aber nicht wohl denkbar, weil Markus früher schrieb, als Matthäus griechisch übersetzt wurde; das zweyte ist unwahrscheinlich, weil in den meisten Stellen, in welchen der griechische Matthäus und Markus mit einander wörtlich übereinstimmen, dieses Zusammentreffen leichter aus dem Gebrauch einer griechischen Ueber-

setzung des hier noch roheren und dort schon mehr ausgearbeiteten Urevangeliums erklärt wird. Und selbst hier sind einzelne Abweichungen zu finden, die sich leichter aus dem Gebrauch einer gemeinschaftlichen griechischen Schrift, als aus dem Gebrauch, den etwa der Uebersetzer des Matthäus von dem katholischen Markus gemacht hätte, erklären lassen. In der Darstellung der Parabel hat Matthäus von dem ausge- 251
streuten Saamen immer den Pluralis (Matth. 13, 4 ἃ μὲν ἔπεσε 5, 7–8. ἄλλα ἔπεσε), und in der Auslegung derselben den Singularis (20. 22. 23 ὁ ἐπὶ τὰ πετρώδη εἰς τὰς ἀκάνθας — ἐπὶ τὴν γῆν τὴν καλὴν σπαρείς); Markus hingegen hat in der Parabel den Singularis (ὃ μεν, ἄλλο δὲ ἔπεσε Mark. 4, 4. 5. 8) in der Anwendung aber den Pluralis (οἱ παρὰ τὴν ὁδὸν — οἱ ἐπὶ τὰ πετρώδη – εἰς τὰς ἀκάνθας σπειρόμενοι 15. 16. 18).

Aber die griechische Schrift, welche beyde brauchten, war nicht die einfache Urschrift mehr, sondern sie war schon bereichert und überarbeitet. Alles was in ihnen mehr steht, als sich Luk. 8, 4–15. findet, das ist Zusatz; folglich Mark. 4, 26–34. Matth. 13, 24–53.

Doch ist bey diesen Veränderungen jeder Evangelist oder sein Vorgänger, der das von dem Evangelisten gebrauchte Exemplar zusammengeschrieben hat, anders zu Werk gegangen n.

1)

n) Auf einen Vorgänger kann man rathen, weil die Citirformel, nicht die sonst dem Ordner unsres Matthäus gewöhnliche ist (ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθέν), sondern ἀναπληροῦται ἡ προφητεία Matth. 13, 14.

1) Matthäus oder sein Vorgänger erweiterte a) das Citatum aus Jesaias (Matth. 13, 14-17. vergl. V. 35.) weil er hier Gelegenheit fand, seinem Gesichtspunkt, Parallelen aus dem A. T. zu ziehen, sich zu überlassen, bey welchem er von der Aeusserung Jesus, (die Lukas auch in seiner zweyten weiter unten gebrauchten Schrift fand, Luk. 10, 23. 24.) Ge-
252 brauch machte. b) Die Zahl der Parabeln vermehrte er auch nach dem andern Gesichtspunkt, überall einen Ueberblick von der Lehrart Jesus zu geben, so oft er auf eine neue Art des Vortrags stieß. Von solcher Art der Erweiterung ist Matth. 13, 24-30. und 35-53.

2) Markus oder sein Vorgänger setzte zu, was Mark. 4, 26-29. steht, weil diese Stelle in keinem andern Evangelisten gefunden wird, und daher auch nicht in der gemeinschaftlichen Quelle gestanden haben kann.

Endlich von einem frühern Erweiterer rühren wohl die Zusätze her, welche die beyden Evangelisten Matthäus und Markus in Gesellschaft mehr haben, als Lukas; und weil er die Zusätze gemacht hatte, so fügte er (denn Lukas hat diese Worte nicht), zu seiner Rechtfertigung am Ende bey, Jesus habe häufig in Parabeln gelehrt: (Mark. 4, 33. vergl. Matth. 13, 34.): καὶ τοιαύταις παραβολαῖς πολλαῖς ἐλάλει αὐτοῖς τὸν λόγον, καθὼς ἠδύναντο ἀκούειν — κατ' ἰδίαν δὲ τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ ἐπέλυε πάντα. Als der Ordner des Matthäus bis zu dieser Stelle der bereicherten Urschrift im Abschreiben gekommen war, so entschloß er sich statt des letzten allgemeinen Zusatzes, daß Jesus seinen Jüngern Erklärungen der Parabeln gegeben habe, lieber eine Probe einer solchen Erklärung ein-

einzurücken. Nach seiner Lieblingsgewohnheit schickte er nun vorher eine Stelle aus einem alten Dichter seiner Nation voraus (Matth. 13, 35.) und darauf ließ er die Probe einer Parabelauslegung folgen (Matth. 13, 36–53.).

Folglich ist alles das für einen dem Matthäus und Markus eigenen Zusatz in dieser Stelle anzusehen, was jeder allein, und wobei er den andern nicht zum Gefährten hat. Was sie gemeinschaftlich mehr 253
als Lukas haben, das ist von einem frühern Ueberarbeiter der Urschrift abzuleiten.

XV. Mark. 4, 35–41. Matth. 8, 18–27. Luk. 8, 22–25.
Ueberfahrt und Sturm.

Die Uebereinstimmung des Markus und Lukas in der Stellung dieses Abschnittes erweißt es, daß in der Urschrift der Evangelien hinter dem Gleichniß von viererley Acker die Ueberfahrt über das galiläische Meer, die mit einem Sturm verbunden war, gefolgt ist. Aber freylich unrichtig war diese Stellung; diese Begebenheit war nicht mit der Parabel von viererley Acker, sondern mit der Bergpredigt in Verbindung zu setzen. (s. Michaelis Einleit. §. 128. und zu Matth. 8, 18). Matthäus bringt sie daher wieder in ihre chronologische Stellung zurück.

Keiner der drey Evangelisten hat den andern vor Augen gehabt. Matthäus den Markus nicht; sonst würde er die Erzählung nicht so mangelhaft liefern, daß man erst aus Markus manche Umstände borgen muß, um Licht in den Matthäus zu bringen. So wird es erst aus Markus deutlich, warum sich das Schiffsvolk beym Sturm an Jesus gewendet: denn er hatte nach Markus das Steuerruder genommen. Markus

kus nicht den Matthäus: denn sonst würde er den Widerspruch vermieden haben, der in Ansehung der Zeit bey beyden Evangelisten in die Augen fällt. Nach Markus geht Jesus am Abend, da er die Parabel von viererley Acker vorgetragen hat, zu Schiff; nach Matthäus hingegen am Abend der Bergpredigt. Lukas nicht den Matthäus und Markus: denn er weiß gar nicht die Zeit der Ueberfahrt zu bestimmen, und
254 setzt daher ἐν μιᾷ τῶν ἡμερῶν; er kennt auch einige Umstände der Ueberfahrt nicht, welche die ganze Erzählung mehr aufhellen, und kann daher insonderheit den Markus nicht gebraucht haben. Es lag also wohl bey allen dreyen dieselbe hebräische Urschrift, aber in verschiedenen Bearbeitungen, zum Grunde, und jeder übersetzte die seinige, mit mehrerer oder wenigerer Benutzung der griechischen Uebersetzung des Urevangeliums, das hier noch einen sehr kurzen und mangelhaften Text scheint gehabt zu haben.

Mittelst der Vergleichung der Fragmente von Marcion's Evangelium und unsrer drey katholischen Evangelien wird es wahrscheinlich, daß in dem Urevangelium nicht mehr gestanden habe, als hinter einer kurzen Erwähnung des Sturms: αὐτὸς δὲ ἐκάθευδε (Lukas ἀφύπνωτε). ὁ δὲ ἐγερθεὶς ἐπετίμησε τῷ ἀνέμῳ καὶ τῇ θαλάσσῃ, καὶ ἐγένετο γαλήνη μεγάλη· οἱ δὲ ἄνθρωποι ἐθαύμασαν (ירא, ἐφοβήθησαν Markus) λέγοντες· ποταπὸς (מי, τίς ἄρα Markus und Lukas) ἐστιν οὗτος, ὅτι καὶ οἱ ἄνεμοι (Markus ἄνεμος) καὶ ἡ θάλασσα ὑπακούουσιν αὐτῷ. Denn Marcion's Evangelium hatte nur: πλεόντων αὐτῶν ἀφύπνωσε· ὁ δὲ ἐγερθεὶς ἐπετίμησε τῷ ἀνέμῳ καὶ τῇ θαλάσσῃ, welche

Worte

Worte auch bey aller übrigen Verschiedenheit bey unsern drey Evangelisten vorkommen (Matth. 8, 26. Mark. 4, 39. Luk. 8, 24) und in dem Ausdruck der Verwunderung kommen die beyden im übrigen so verschiedenen Evangelisten Matthäus (8, 27) und Markus (4, 41) überein, und Lukas (8, 25) hat wenigstens dieselben Worte, wenn er gleich die Stelle paraphrastischer darstellt.

Der erste kurze Entwurf ließ daher eine starke 255
Ueberarbeitung zu, und sie ist vor der Abfassung unsrer Evangelien auf zwiefache Weise in hebräischer Sprache versucht worden: aber für keine reichte nun noch die griechische Uebersetzung des hebräischen Urevangeliums hin, sondern konnte nur einzelne Ausdrücke dem Uebersetzer des Matthäus, Lukas und Markus für ihre griechische Evangelien leihen. Die eine, noch immer unvollkommene Ueberarbeitung enthalten Matthäus und Lukas nach zwey verschiedenen, aber mit Hülfe des griechischen Urevangeliums gemachten Uebersetzungen; denn in ihnen stimmt noch die Ideenfolge überein. Nun brachte Matthäus den ganzen Abschnitt durch eine bessere Stellung in seine chronologische Ordnung, und rückte die Nachricht von dem jüdischen Gelehrten, der in Jesus Gefolge treten wollte (Matth. 8, 19-22) ein, wofern er sie nicht schon von einem Vorgänger in die Urschrift eingeschaltet fand. Im Markus hingegen ist sie mit neuen Umständen bereichert und überarbeitet worden, doch so, daß dieselbe Gedankenfolge, und von Schritt zu Schritt Spuren von dem zum Grunde liegenden Urtext blieben. Man vergleiche nur das Ende der Erzählung Matth. 8, 27. Mark. 4, 41. Luk. 8, 25. und den oben griechisch zusammengestellten Urtext.

XVI. Mark. 5, 1-20. Matth. 8, 28-34. Luk. 8, 26-39.
Vorfall im Lande der Gadarener.

In allen drey Evangelisten ist dieser Abschnitt mit der stürmischen Ueberfahrt über das galiläische Meer verbunden, und es kann daher kein Zweifel seyn, daß die Urschrift beyde Abschnitte hat auf einander folgen lassen.

256 Matthäus liegt weder bey Markus noch bey Lukas zum Grunde; denn er läßt dem Heiland zwey Besessene beym Aussteigen ans Land entgegenkommen; Markus und Lukas nur Einen. Eben so wenig kann Matthäus den Lukas gelesen haben; weil er nicht blos von ihnen in der Zahl der Besessenen, sondern auch in einzelnen Umständen abweicht, wodurch in ihnen die ganze Geschichte deutlicher wird. Das gilt auch vom Markus und Lukas, die doch, wenn gleich derselbe Ideengang bleibt, in Worten zu stark von einander abweichen, als daß sie einander könnten abgeschrieben haben. Ihr griechischer Text sieht aus, ohngefähr wie zwey Uebersetzungen eines gleichlautenden hebräischen Textes, die mit Zuziehung einer gemeinschaftlichen Hülfsschrift verfertiget sind.

Die Urquelle ist wohl im Matthäus noch am reinsten. Denn er erzählt die Geschichte am kürzesten und unvollkommensten. Markus und Lukas haben einen bereicherten und überarbeiteten Text ausgedrückt, der vielleicht nur hie und da in kleinen Veränderungen, die noch durch die griechische Uebersetzung durchleuchten, verschieden war.

Endlich zieht sich durch alle drey Evangelien die griechische Uebersetzung des Urevangeliums, mit deren Zuziehung Markus, Lukas und Matthäus griechische Uebersetzer gearbeitet haben.

Matth.

Matth. 8, 28 ff.	Mark. 5, 1 ff.	Luk. 8, 28 ff.
28. ἐλθόντι αὐτῷ εἰς τὸ πέραν --	1. ἦλθον εἰς τὸ πέραν —	
29. ἔκραξαν· -- τί ἡμῖν καὶ σοὶ, Ἰησοῦ, υἱὲ τοῦ θεοῦ,	7. κράξας· — τί ἐμοὶ καὶ σοὶ Ἰησοῦ, υἱὲ τοῦ θεοῦ τοῦ ὑψίστου;	28. ἀνακράξας· — τί ἐμοὶ καὶ σοὶ Ἰησοῦ, υἱὲ τοῦ θεοῦ τοῦ ὑψίστου;
30. ἦν δὲ μακρὰν ἀπ' αὐτῶν ἀγέλη χοίρων πολλῶν βοσκομένη·	11. ἦν δὲ ἐκεῖ πρὸς τὰ ὄρη ἀγέλη χοίρων μεγάλη βοσκομένη,	32. ἦν δὲ ἐκεῖ ἀγέλη χοίρων ἱκανῶν βοσκομένων ἐν τῷ ὄρει·
32. οἱ δὲ ἐξελθόντες ἀπῆλθον εἰς τοὺς χοίρους· καὶ ἰδοὺ ὥρμησε πᾶσα ἡ ἀγέλη κατὰ τοῦ κρημνοῦ εἰς τὴν θάλασσαν, καὶ ἀπέθανον ἐν τοῖς ὕδασι·	13. καὶ ἐξελθόντα τὰ πνεύματα τὰ ἀκάθαρτα εἰσῆλθον εἰς τοὺς χοίρους καὶ ὥρμησεν ἡ ἀγέλη κατὰ τοῦ κρημνοῦ εἰς τὴν θάλασσαν — καὶ ἐπνίγοντο ἐν τῇ θαλάσσῃ·	33. ἐξελθόντα δὲ τὰ δαιμόνια ἀπὸ τοῦ ἀνθρώπου εἰσῆλθεν εἰς τοὺς χοίρους καὶ ὥρμησεν ἡ ἀγέλη κατὰ τοῦ κρημνοῦ εἰς τὴν λίμνην καὶ ἀπεπνίγη·

XVII. Mark. 5, 22-43. Matth. 9, 18-26. Luk. 8, 41-56.
Erweckung der Tochter des Jairus.

Mit der Rückkunft aus dem Lande der Gadarener verbinden Markus und Lukas die Erweckung der Tochter des Jairus: dies beweißt, daß die Urschrift diese Nachricht so müsse verbunden haben. Matthäus verließ diese ihre Ordnung aus chronologischen Gründen.

Matthäus liegt bey Markus und Lukas nicht zum Grunde: denn er ist viel kürzer und unvollständiger; Markus hat den Matthäus nicht benutzt: denn er kennt den Namen des Synagogen-Vorstehers, Jairus, den Matthäus nicht wußte, er hat den hebräischen Text בתי עתה מתה durch ἐσχάτως ἔχει besser und richtiger (Mark. 5, 23) übersetzt, als Matthäus (9, 18) durch ἐτελεύτησε und Lukas (8, 42) durch
258 ἀπέθνησκε; und hat überhaupt eine Menge Zusätze, welche er nicht aus Matthäus könnte genommen haben. Markus kann den Lukas nicht benutzt haben, weil er die genannte bessere Uebersetzung des hebräischen Textes giebt, und ausführlicher, als Lukas, ist. Endlich Lukas kann den Markus nicht gebraucht haben, weil er in diesem Falle seine bessere Uebersetzung des hebräischen Textes und seine Bereicherungen der Geschichte, die so vieles aufklären, nicht würde verschmähet haben. Alles spricht wieder für einen zum Grunde liegenden hebräischen Text, den jeder der Evangelisten in einer besondern, unabhängig von dem andern, aber mit Zuziehung der gemeinschaftlichen griechischen Hülfsschrift, gemachten Uebersetzung eingerückt hat.

Am nächsten hält sich Matthäus an die ursprüngliche Gestalt des Textes: denn er ist am kürzesten und unvollständigsten. Schon etwas reicher hat ihn Lukas; am allerreichsten Markus; aber beyde enthalten einen solchen Text, daß man noch deutlich sieht, wie sich ein gemeinschaftlicher Faden, an den nur im Markus und Lukas mehreres angereiht worden, durch alle Erzählungen hindurchzieht. Man kann diese

Stelle

Stelle sehr gut brauchen, um zu erläutern, wie die Urquelle der Evangelien bearbeitet worden.

Endlich läßt sich nicht zweifeln, daß die gemeinschaftliche Urschrift in einer griechischen Uebersetzung die Abfassung des griechischen Textes der drey katholischen Evangelien erleichtert habe. Sie ist noch in ihren Trümmern sichtbar.

Matth. 9, 18.	Mark. 5, 23.	
18. ἀλλὰ ἐλθὼν ἐπίθες τὴν χεῖρά σου ἐπ' αὐτὴν καὶ ζήσεται·	23. ἵνα ἐλθὼν ἐπιθῇς αὐτῇ τὰς χεῖρας, ὅπως σωθῇ καὶ ζήσεται.	259
20. — γυνὴ — προσελθοῦσα ὄπισθεν ἥψατο τοῦ κερασπέδου τοῦ ἱματίου αὐτοῦ· (21) ἔλεγε γὰρ ἐν ἑαυτῇ· ἐὰν μόνον ἅψωμαι τοῦ ἱματίου αὐτοῦ, σωθήσομαι·	27. — γυνὴ — ἐλθοῦσα ἐν τῷ ὄχλῳ ὄπισθεν, ἥψατο τοῦ ἱματίου αὐτοῦ· (28) ἔλεγε γάρ, ὅτι κἂν τῶν ἱματίων αὐτοῦ ἅψωμαι, σωθήσομαι·	44. — γυνὴ — προσελθοῦσα ὄπισθεν ἥψατο τοῦ κερασπέδου τοῦ ἱματίου αὐτοῦ·
22. ὁ δὲ Ἰησοῦς — εἶπε· θάρσει θύγατερ. ἡ πίστις σου σέσωκέ σε·	34. ὁ δὲ εἶπεν αὐτῇ· θύγατερ, ἡ πίστις σου σέσωκέ σε.	48. ὁ δὲ εἶπεν αὐτῇ· θάρσει, θύγατερ, ἡ πίστις σου σέσωκέ σε.

24. οὐ γὰρ ἀπέθανε τὸ κοράσιον, ἀλλὰ καθεύδει· καὶ κατεγέλων αὐτοῦ·	39. τὸ παιδίον οὐκ ἀπέθανεν, ἀλλὰ καθεύδει καὶ κατεγέλων αὐτοῦ·	52. οὐκ ἀπέθανεν ἀλλὰ καθεύδει· καὶ κατεγέλων αὐτοῦ·

Die Heilung des Weibes mit dem Blutfluß hat noch Epiphanius aus Marcion's Evangelium in einem kürzern Text aufbehalten: (Luk. 8, 42) ἐγένετο δὲ ἐν τῷ ὑπάγειν αὐτὸν, συνέπνιγον αὐτὸν οἱ ὄχλοι· καὶ γυνὴ ἁψαμένη αὐτοῦ ἰάθη τοῦ αἵματος καὶ εἶπεν ὁ κύριος· τίς μου ἥψατο· καὶ πάλιν· ἥψατο μου τίς· καὶ γὰρ ἔγνων δύναμιν ἐξαλθοῦσαν ἀπ' ἐμοῦ. Vergleicht man Lukas Worte mit denen in Marcion's Evangelium, so fällt in die Augen, wie nach und nach unser Evangelientext zu seiner gegenwärtigen Ausbildung gekommen ist. 260

XVIII. Mark. 6, 1–6. Matth. 13, 54–58. (Luk. 4, 16–30).
Verächtliche Behandlung Jesus zu Nazareth.

Ob gleich nur zwey Evangelisten diese Stelle haben, so scheint sie doch ein Stück des Urevangeliums gewesen zu seyn. Lukas hat es nur übergangen, weil er einer seiner andern Quellen schon etwas Aehnliches gemeldet hatte, Luk. 4, 16–30. S. unten XXXVI. b.

XIX. Mark. 6, 7–13. Matth. 9, 1–42. Luk. 9, 1–6.
Aussendung der zwölf Jünger.

Markus und Lukas kommen in der Stellung dieses Abschnitts überein: dies bürgt dafür, daß er in der Urschrift diesen Platz gehabt habe. Die beym Matthäus

thäus abweichende Stellung rührt von seiner chronologischen Anordnung der Materialien seiner Urschrift her.

Matthäus liefert diesen Text mit großen Erweiterungen, der Gewohnheit zufolge, die er oder sein Vorgänger hatte, bey jeder neuen Art von Reden Jesus mehrere derselben zusammentragen, die bey verschiedenen Veranlassungen zu verschiedenen Zeiten gehalten worden sind, um eine etwas vollständige Probe derselben zu geben. So sammelt er hier verschiedene Aeusserungen, die Jesus bey der Aussendung seiner zwölf Jünger, und nachher der 70 Jünger durch Palästina, und späterhin bey der Aussendung der zwölf Apostel in alle Welt als Instruction auf den Weg mitgegeben hat.

Markus und Lukas haben den kürzern Text, und beyde noch ziemlich rein in seiner ursprünglichen Gestalt. Doch scheint Markus einige freye Zusätze (wie den Gebrauch der Arzneien V. 13) eingerückt zu 261
haben. Auch ließ Matthäus den Schluß dieser Nachricht im Urevangelium, wie die Jünger Jesus Auftrag befolgt und ihre Reise angetreten hätten (Mark. 6, 12. 13. Luk. 9. 6.), weg; vielleicht, weil er entbehrlich war, vielleicht, weil er ihn beym Erweitern seiner Urschrift übersah, oder, als er mit seinen Erweiterungen zu Ende war, beyzubringen vergessen hat. (Etwas Aehnliches ist Lukas (4, 31, vergl. 16) begegnet. s. oben §. 58. IV.)

Für Matthäus ganz umgearbeiteten und erweiterten Text des Urevangeliums paßte aus der vorhandenen griechischen Uebersetzung desselben nichts; Markus und Lukas aber bedienten sich ihrer, so weit es ihr hebräischer Text erlaubte. Man vergleiche Mark.

6, 7. mit Luk. 9, 1. 2; Mark. 6, 8–10. mit Luk. 9, 3. 4; Mark. 6, 11. mit Luk. 9, 5.

Justin las in seinen Denkwürdigkeiten denselben bereicherten Text, wie Matthäus, wie man aus der von ihm beygebrachten Stelle sieht, die mit Matth. 10, 28, so weit übereinstimmt, als zwey Uebersetzungen eines Grundtextes übereinstimmen können.

Matth. 10, 28. Μὴ φοβεῖσθε ἀπὸ τῶν ἀποκτεινόντων τὸ σῶμα, τὴν δὲ ψυχὴν μὴ δυναμένων ἀποκτεῖναι· φοβήθητε δὲ μᾶλλον τὸν δυνάμενον καὶ ψυχὴν καὶ σῶμα ἀπολέσαι ἐν γεέννῃ·	Justin Apol. 2, S. 66. μὴ φοβεῖσθε τοὺς ἀναιροῦντας ὑμᾶς, καὶ μετὰ ταῦτα μὴ δυναμένους τι ποιῆσαι· φοβήθητε δὲ τὸν μετὰ τὸ ἀποθανεῖν δυνάμενον καὶ ψυχὴν καὶ σῶμα εἰς γέενναν ἐμβαλεῖν·

XX. Mark. 6, 14–29. Matth. 14, 1–12. Luk. 9, 7–9.
Bekanntwerdung Jesus am Hofe des Herodes.

262 In der Urschrift der Evangelien muß dieser Abschnitt nun gefolgt seyn. Denn alle drey Evangelisten haben ihn in dieser Ordnung. Er muß die Bekanntwerdung Jesus am Hofe des Herodes, und im Anfang zu dieser Nachricht die Hinrichtung des Täufers enthalten haben: denn Matthäus und Markus führen beydes verbunden herab. Nur Lukas bleibt blos bey der Bekanntwerdung Jesus am Hofe des Herodes und den Vermuthungen, welche Herodes nebst seinen Hofleuten über ihn machen, stehen; er läßt die Geschichte der Hinrichtung des Täufers aus, weil er sie schon weiter oben, um seiner Erzählung mehr Rundung zu geben, und die Hauptmomente

vom

vom Leben des Täufers in Verbindung zu liefern, kurz beygebracht hatte (Luk. 3, 19. 20.). Freylich, wenn es ihm um Umständlichkeit bey den Schicksalen des Täufers zu thun gewesen wäre, so hätte er diese Stelle nicht übergehen dürfen. Aber blos auf Begebenheiten, nicht gerade auf Umständlichkeit bey denselben geht er aus; und überdies war der Täufer ihm nur Nebenperson, und daher für seinen Zweck hinlänglich, zu erzählen, was den Täufer ins Gefängniß gebracht habe.

Markus ist in diesem Abschnitte am ausführlichsten und an Erweiterungen und Zusätzen am reichsten. Aber in seinen Erweiterungen schwimmen noch überall die Hauptworte der zum Grunde liegenden Urschrift, so daß man mit leichter Mühe seine Erzählung wieder zu der Kürze des Lukas (im Anfang des Abschnitts) und der des Matthäus durch den ganzen Abschnitt zurückbringen kann: daraus geht 263
dann ein Text hervor, so verschieden, wie verschiedene Uebersetzungen eines und desselben Urtextes.

Doch finden sich noch Spuren genug, daß auch von dieser Stelle eine griechische Uebersetzung des Urevangeliums den Evangelisten zum Gebote gestanden habe. Denn ob gleich Markus wegen seines sehr erweiterten Textes, den sein Exemplar des Urevangeliums in dieser Stelle hatte, wenig von ihr brauchen konnte, so finden sich doch einzelne Trümmer von ihr in seiner Darstellung:

Matth. 14, 2. οὗτός ἐστιν Ἰωάννης ὁ βαπτιστής· αὐτὸς ἠγέρθη ἀπὸ τῶν νεκρῶν	Mark. 6, 14. ὅτι Ἰωάννης ὁ βαπτίζων ἐκ νεκρῶν ἠγέρθη· καὶ διὰ τοῦτο ἐνερ-

καὶ

καὶ διὰ τοῦτο αἱ δυνάμεις ἐνεργοῦσιν ἐν αὐτῷ· (3) ὁ γὰρ Ἡρῴδης κρατήσας τὸν Ἰωάννην, ἔδησεν αὐτὸν, καὶ ἔθετο ἐν φυλακῇ, διὰ Ἡρωδιάδα τὴν γυναῖκα Φιλίππου τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ (4) ἔλεγε γὰρ αὐτῷ ὁ Ἰωάννης· οὐκ ἔξεστί σοι ἔχειν αὐτήν·

γοῦσιν αἱ δυνάμεις ἐν αὐτῷ· (17) Αὐτὸς γὰρ ὁ Ἡρῴδης, ἀποστείλας ἐκράτησε τὸν Ἰωάννην καὶ ἔδησεν αὐτὸν ἐν φυλακῇ διὰ Ἡρωδιάδα τὴν γυναῖκα Φιλίππου τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ, ὅτι αὐτὴν ἐγάμησεν· (18) ἔλεγε γὰρ ὁ Ἰωάννης τῷ Ἡρῴδῃ· ὅτι οὐκ ἔξεστί σοι ἔχειν τὴν γυναῖκα τοῦ ἀδελφοῦ σου·

Nur Lukas macht von diesem griechischen Texte keinen Gebrauch; er faßte blos den Hauptinhalt von den Vermuthungen über Jesus an Herodes Hof frey
264 auf, weil er der angezeigten Ursache wegen nicht die ganze Stelle beybehalten wollte.

Matthäus fängt einen neuen Abschnitt an: "Geschichte der Entweichung Jesus von Herodes, und „Vorfälle während derselben": daher schickt er (Matth. 14, 1.) ἐν ἐκείνῳ τῷ καιρῷ voraus. Die andern Evangelisten haben keinen so besondern Gesichtspunkt, eine besondere Einheit in die Erzählung zu bringen, und darum fahren sie blos fort: καὶ ἤκουσεν ὁ βασιλεὺς Ἡρῴδης wie Markus, oder ἤκουσε δὲ Ἡρῴδης wie Lukas.

Am allerkürzesten haben die Denkwürdigkeiten der Apostel die Hinrichtung des Täufers dargestellt, oder vielmehr, wie es scheint, nur frey aufgefaßt: (Matth.

14,

14, 3. 6 ff.) τοῦτον τὸν προφήτην συνεκκλείσει ὁ βασιλεὺς Ἡρώδης εἰς φυλακὴν, καὶ γενεσίων ἡμέρας τελουμένης, ὀρχουμένης τῆς ἐξαδελφῆς αὐτοῦ τοῦ Ἡρώδου εὐαρέσως αὐτῷ, εἶπεν αὐτῇ αἰτήσασθαι ὃ ἐὰν βούληται· καὶ ἡ μήτηρ τῆς παιδὸς ὑπέβαλεν αὐτῇ, αἰτήσασθαι τὴν κεφαλὴν Ἰωάννου τοῦ ἐν τῇ φυλακῇ· καὶ αἰτήσας ἔπεμψε καὶ ἐπὶ πίνακι ἐνεχθῆναι τὴν κεφαλὴν Ἰωάννου ἐκέλευσε· Justinus Martyr in dial. cum Tryph. p. 268.

XXI. Mark. 6, 30–44. Matth. 14, 13–21. Luk. 9, 10–17. Speisung der 5000 Mann.

In allen drey Evangelisten folgt dieser Abschnitt hinter dem vorhergehenden; ein sicheres Zeichen, daß er sich in der Urschrift an den vorhergehenden angeschlossen hat.

Nur Matthäus läßt die Rückkehr der Apostel und 265
die Anrede Jesus an sie, mit ihm zum Ausruhen in die Wüste sich zurückzuziehen (Mark. 6, 30. 31. Luk. 9, 10.), aus, weil er wohl wußte, daß das Ausruhen der Apostel nur Nebenursache war, warum Jesus sich mit seinen Jüngern zurückzog; und damit man sich nicht an sie als Hauptursache halten, sondern lieber die Furcht vor Herodes als dieselbe denken möchte; so übergeht er jene Verse der beyden andern Evangelisten, und berichtiget dadurch die Erzählung seiner Urschrift stillschweigend.

Hinter diesen Versen fängt das Verhältniß der drey Evangelisten wieder an, wie es zwischen drey unabhängig von einander gemachten Uebersetzungen desselben Urtextes zu seyn pflegt, bey denen aber eine gemein-

meinschaftliche Hülfsschrift (eine griechische Uebersetzung des noch unvollkommenen Urevangeliums) zu Rathe gezogen ist. Die kürzeste Erzählung enthält wieder Matthäus, die ausführlichste Markus (der fälschlich sogenannte epitomator Matthaei), einige (aber wenig bedeutende) Erweiterungen hat auch Lukas.

In der bey unsern Evangelien zum Grunde gelegten Urschrift muß aber die Erzählung von dieser Speisung weit kürzer gefaßt gewesen seyn, weshalb die griechische Uebersetzung derselben den drey Evangelisten nur wenige Zeilen bey ihrer Uebersetzung der stark überarbeiteten und erweiterten Darstellung, die sie bey ihrer Arbeit in hebräischer Sprache vor sich hatten, zum Gebrauche darbot.

266

Matth. 14, 19.	Mark. 6, 41.	Luk. 9, 16.
καὶ λαβὼν τοὺς πέντε ἄρτους καὶ τοὺς δύο ἰχθύας, ἀναβλέψας εἰς τὸν οὐρανὸν, εὐλόγησε καὶ κλάσας	καὶ λαβὼν τοὺς πέντε ἄρτους καὶ τοὺς δύο ἰχθύας ἀναβλέψας εἰς τὸν οὐρανὸν, εὐλόγησε καὶ κατέκλασε P τοὺς	λαβὼν δὲ τοὺς πέντε ἄρτους καὶ τοὺς δύο ἰχθύας, ἀναβλέψας εἰς τὸν οὐρανὸν εὐλόγησεν αὐτοὺς O καὶ κατέδωκε

o) In Marcion's Evangelium stand εὐλόγησεν ἐπ' αὐτούς Epiphanius l. c. Num. 15.

p) Das im Markus und Lukas stehende κατακλάω ist merkwürdig, weil sie in einem sonst im N. T. nicht vorkommenden Worte (denn sonst braucht es κλάω, das auch Matthäus hat) wohl schwerlich durch einen Zufall, harmoniren. Leichter ist die Uebereinstimmung aus dem Gebrauch einer gemeinschaftlichen Schrift zu erklären.

ἔδωκε τοῖς μαθηταῖς τοὺς ἄρτους κ. τ. λ.	ἄρτους καὶ ἐδίδου τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ κ. τ. λ.	κλασε καὶ ἐδίδου τοῖς μαθηταῖς κ. τ. λ.
20. καὶ ἔφαγον πάντες καὶ ἐχορτάσθησαν· καὶ ἦραν τὸ περισσεῦον τῶν κλασμάτων δώδεκα κοφίνους πλήρεις.	42. καὶ ἔφαγον πάντες καὶ ἐχορτάσθησαν (43) καὶ ἦραν κλασμάτων δώδεκα κοφίνους πλήρεις.	17. καὶ ἔφαγον πάντες καὶ ἐχορτάσθησαν καὶ ἦρθη τὸ περισσεύον αὐτοῖς κλασμάτων, κόφινοι δώδεκα.

Aus den bisher aufgezählten Umständen ergiebt sich von selbst, daß keiner unsrer katholischen Evangelisten den andern gebraucht hat.

XXII. Mark. 8, 27–9, 1. Matth. 16, 13–28. Luk. 9, 18–27. Bekenntniß der Jünger, daß sie Jesus für den Messias halten.

Dieser Abschnitt schloß sich in der Urschrift an die 267
Speisung der 5000 Mann an: denn von den Abschnitten, die im Matthäus und Markus zwischen der Speisung der 5000 Mann, und dem Bekenntniß der Jünger: daß Jesus wahrer Messias sey, stehen (Matth. 14, 22–16, 12. Mark. 6, 45–8, 26.), soll (was auch schon von selbst durch den Umstand in die Augen fällt, daß sie nur zwey Evangelisten haben) unten weiter erwiesen werden, daß sie nicht in die Urschrift gehörten.

Das Verhältniß der Evangelisten unter einander ist, wie sonst bey drey verschiedenen Uebersetzungen eines verschieden bearbeiteten hebräischen Textes, bey denen

eine

eine gemeinschaftliche Hülfsschrift genützt worden. Im Lukas hat das Urevangelium wohl die wenigsten Veränderungen erfahren, mehrere im Markus und Matthäus, die einen sehr verwandten hebräischen Text hatten: dennoch begegnen alle drey einander im griechischen Ausdruck da, wo die Hauptideen der Erzählung vorkommen, welches ohne Hülfsschrift beym Uebersetzen unerklärlich wäre.

Matth. 16, 13.	Markus 8, 27.	Lukas 9, 18.
ἠρώτα τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ, λέγων· τίνα με λέγουσι οἱ ἄνθρωποι εἶναι;	ἐπηρώτα τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ, λέγων αὐτοῖς· τίνα με λέγουσιν οἱ ἄνθρωποι εἶναι;	ἐπηρώτησεν αὐτοὺς λέγων· τίνα με λέγουσιν οἱ ὄχλοι εἶναι;
268 οἱ δὲ εἶπον· οἱ μὲν Ἰωάννην τὸν βαπτιστήν· ἄλλοι δὲ Ἠλίαν· ἕτεροι δὲ Ἱερεμίαν ἢ ἕνα τῶν προφητῶν·	οἱ δὲ ἀπεκρίθησαν Ἰωάννην τὸν βαπτιστήν· καὶ ἄλλοι, Ἠλίαν· ἄλλοι δὲ ἕνα τῶν προφητῶν	οἱ δὲ ἀποκριθέντες εἶπον Ἰωάννην τὸν βαπτιστήν· ἄλλοι δὲ Ἠλιάν· ἄλλοι δὲ ὅτι προφήτης τις τῶν ἀρχαίων ἀνέστη·
15. λέγει αὐτοῖς· ὑμεῖς δὲ τίνα με λέγετε εἶναι· (16) ἀποκριθεὶς δὲ Σίμων Πέτρος, εἶπε· σὺ εἶ ὁ χριστὸς, ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ ζῶντος·	29. καὶ αὐτὸς λέγει αὐτοῖς· ὑμεῖς δὲ τίνα με λέγετε εἶναι; ἀποκριθεὶς δὲ ὁ Πέτρος λέγει αὐτῷ· σὺ εἶ ὁ χριστός·	20. εἶπε δὲ αὐτοῖς· ὑμεῖς δὲ τίνα με λέγετε εἶναι· ἀποκριθεὶς δὲ ὁ Πέτρος εἶπε· τὸν χριστὸν τοῦ θεοῦ·

Matth. 16, 20.	Markus 8, 30.	Lukas 9, 21.
20. τότε ἐπετίμησε τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ ἵνα μηδενὶ εἴπωσιν, ὅτι αὐτός ἐσιν ὁ χρισός.	30. καὶ ἐπετίμησεν αὐτοῖς, ἵνα μηδενὶ λέγωσι περὶ αὐτοῦ.	21. ὁ δὲ ἐπιτιμήσας αὐτοῖς παρήγγειλε, μηδενὶ λέγειν τοῦτο· εἰπὼν
21. ὅτι δεῖ αὐτὸν ἀπελθεῖν εἰς Ἱεροσόλυμα καὶ πολλὰ παθεῖν ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων καὶ ἀρχιερέων καὶ γραμματέων καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἐγερθῆναι.	31. ὅτι δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν καὶ ἀποδοκιμαθῆναι ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων καὶ ἀρχιερέων καὶ γραμματέων καὶ ἀποκτανθῆναι καὶ μετὰ τρεῖς ἡμέρας ἀναστῆναι.	22. ὅτι δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν καὶ ἀποδοκιμαθῆναι ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων καὶ γραμματέων καὶ ἀποκτανθῆναι καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἐγερθῆναι.

269

Der Zusatz, daß Petrus wegen dieser Aeußerung Vorstellungen an Jesus gemacht habe, ist nur im Matthäus (16, 22. 23) und Markus (8, 32. 33) zu finden. Wo nun Lukas wieder einfällt, weil wieder die gemeinschaftlichen Worte des Urevangeliums angehen, treffen wieder alle drey in den Worten zusammen, weil sie aus der ihnen allen gemeinschaftlichen griechischen Uebersetzung des Urevangeliums genommen werden konnten:

Matth. 16, 24.	Markus 8, 34.	Lukas 9, 23.
24. εἴ τις θέλει ὀπίσω μου ἐλθεῖν ἀπαρνησάσθω ἑαυτὸν καὶ ἀράτω τὸν σταυρὸν αὐτοῦ καὶ ἀκολουθείτω μοι· (25) ὃς γὰρ ἂν θέλῃ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ σῶσαι ἀπολέσει αὐτήν· ὃς δ' ἂν ἀπολέσῃ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἕνεκεν ἐμοῦ, εὑρήσει αὐτήν· (26) τί γὰρ ὠφελεῖται ἄνθρωπος, ἐὰν τὸν κόσμον ὅλον κερδήσῃ, τὴν δὲ ψυχὴν αὐτοῦ ζημιωθῇ q κ. τ. λ.	34. ὅστις θέλει ὀπίσω μου ἐλθεῖν, ἀπαρνησάσθω ἑαυτὸν, καὶ ἀράτω τὸν σταυρὸν αὐτοῦ καὶ ἀκολουθείτω μοι· (35) ὃς γὰρ ἂν θέλῃ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ σῶσαι, ἀπολέσει αὐτήν· ὃς δ' ἂν ἀπολέσῃ τὴν ἑαυτοῦ ψυχὴν ἕνεκεν ἐμοῦ καὶ τοῦ εὐαγγελίου σώσει αὐτήν (36) τί γὰρ ὠφελήσει ἄνθρωπον, ἐὰν κερδήσῃ τὸν κόσμον ὅλον καὶ ζημιωθῇ q τὴν ψυχὴν αὐτοῦ κ. τ. λ.	23. εἴ τις θέλει ὀπίσω μου ἐλθεῖν, ἀπαρνησάσθω ἑαυτὸν καὶ ἀράτω τὸν σταυρὸν αὐτοῦ καὶ ἀκολουθείτω μοι· (24) ὃς γὰρ ἂν θέλῃ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ σῶσαι ἀπολέσει αὐτήν· ὃς δ' ἂν ἀπολέσῃ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἕνεκεν ἐμοῦ, οὗτος σώσει αὐτήν· (25) τί γὰρ ὠφελεῖται ἄνθρωπος, κερδήσας τὸν κόσμον ὅλον, ἑαυτὸν δὲ ἀπολέσας ἢ ζημιωθείς· q
28. ἀμὴν λέγω ὑμῖν, εἰσί τινες	9, 1. ἀμὴν λέγω, ὑμῖν ὅτι εἰσί τινες	27. λέγω δὲ ὑμῖν ἀληθῶς, εἰσί τῶν

270

q) Der Gebrauch des Wortes ζημιόω, das sonst in dieser Verbindung nie im N. T. vorkommt, so oft auch die Idee wiederhohlt wird, und zwar von allen drey Evangelisten, wäre ohne gemeinschaftliche Hülfsschrift unerklärlich.

Matth. 16, 28.	Markus 9, 1.	Lukas 9, 27.
τῶν ὧδε ἑστώτων οἵτινες οὐ μὴ γεύσωνται θανάτου, ἕως ἂν ἴδωσι τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ἐρχόμενον ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ.	τῶν ὧδε ἑστηκότων, οἵτινες οὐ μὴ γεύσωνται θανάτου, ἕως ἂν ἴδωσι τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ ἐληλυθυῖαν ἐν δυνάμει.	τινες τῶν ὧδε ἑστώτων οἱ οὐ μὴ γεύσωνται θανάτου, ἕως ἂν ἴδωσι τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ.

Unsre Evangelisten können einander nicht gebraucht haben, weil sie sonst in der Rede Jesus von seiner Rückkunft (Matth. 16, 27. Mark. 8, 38. Luk. 11, 26) nicht so verschieden seyn würden. Da Jesus sich öfters darüber in verschiedenen Ausdrücken geäussert hatte, und man häufig beym Volksunterricht davon sprach: so setzte jeder dafür die Ausdrücke, die ihm darüber die geläufigsten geworden waren.

Matth. 16, 27.	Mark. 8, 38. ὃς	Luk. 9, 26. ὃς 271
μέλλει ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἔρχεσθαι ἐν τῇ δόξῃ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ καὶ τότε ἀποδώσει ἑκάστῳ κατὰ τὴν πρᾶξιν αὐτοῦ.	γὰρ ἂν ἐπαισχυνθῇ με — καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐπαισχυνθήσεται αὐτὸν, ὅταν ἔλθῃ ἐν τῇ δόξῃ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ μετὰ τῶν ἀγγέλων τῶν ἁγίων.	γὰρ ἂν ἐπαισχυνθῇ με — τοῦτον ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐπαισχυνθήσεται, ὅταν ἔλθῃ ἐν τῇ δόξῃ αὐτοῦ καὶ τοῦ πατρὸς καὶ τῶν ἁγίων ἀγγέλων.

XXIII. Mark. 9, 2-9. Matth. 17, 1-10. Luk. 11, 28-36.

Verklärung auf dem Berge.

Alle drey Evangelisten lassen diesen Abschnitt hinter dem Bekenntniß der Messiaswürde Jesus folgen, welches dafür bürgt, daß die Urschrift denselben in dieser Ordnung aufgewiesen habe.

Einerley Quelle liegt zum Grunde (das erhellt aus demselben Ideengang); aber in verschiedener Bearbeitung: denn ursprünglich war die Nachricht viel kürzer abgefaßt, wie man aus Marcion sieht (καὶ ἰδοὺ δύο ἄνδρες συνελάλουν αὐτῷ, Ἠλίας καὶ Μωϋσῆς ἐν δόξῃ· ἐκ τῆς νεφέλης φωνή· οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ἀγαπητός) und mehrere Verse enthalten Spuren davon, daß jeder Evangelist oder sein Vorgänger nach Maasgabe der Nachrichten, die ihm von der Verklärungsgeschichte bekannt geworden, die ursprüngliche Darstellung derselben bereichert habe. So bestimmen z. B. alle drey Evangelisten, wie viele Zeit zwischen dem vorigen Vorfall und dem hier erzählten verflossen
272 sey: allein Markus und Matthäus sprechen genau von 6 Tagen, Lukas von 8 Tagen (nach einer runden Zahl). Dies läßt sich durchweg durch den ganzen Abschnitt verfolgen.

Eben daraus ergiebt sich, daß sich unsre Evangelisten nicht unter einander können gebraucht haben. Jeder behält sein Eigenthum für sich. Hätte z. B. Markus den Matthäus und Lukas vor Augen gehabt, so würden wir ihre eigenthümlichen Zusätze wahrscheinlich in einander gestellt lesen u. s. w.

Auch in diesem Abschnitt fehlen die Spuren einer griechischen Hülfsschrift nicht, die beym Uebersetzen der durch Ueberarbeitung verschieden gewordenen

chal-

chaldäischen Texte Dienste leistete, und deren Worte sich gleichlautend durch die Erzählung hindurchziehen, und hinter den abweichendsten Stellen immer wieder gleichlautend eintritt: wie Matth. 17, 4. 5. vergl. mit Mark. 9, 5. 7. Luk. 9, 33. 35.

Mit dem Verbot Jesus an die Jünger, die von ihnen mitgenossene feyerliche Scene geheim zu halten, endigte die Urschrift. Denn was Matth. 17, 10–13. und Mark. 9, 11–13. hinzusetzen, die Frage, was es für eine Bewandniß mit Elias habe, der doch vor dem Messias erscheinen sollte? das ist ein Zusatz, der in der Urschrift nicht gestanden haben kann, weil ihn Lukas nicht kennt. Doch hatten ihn die Denkwürdigkeiten der Apostel beym Justin mit Matthäus und Markus fast wörtlich gemein (Matth. 17, 11–13): Ἠλίας μὲν ἐλεύσεται, καὶ ἀποκαταστήσει πάντα· λέγω δὲ ὑμῖν, ὅτι Ἠλίας ἤδη ἦλθε, καὶ οὐκ ἐπέγνωσαν αὐτὸν, ἀλλ' ἐποίησαν αὐτῷ, ὅσα ἠθέλησαν καὶ γεγραπται· ὅτι τότε συνῆκαν οἱ μαθηταὶ ὅτι περὶ Ἰω- 273
άννου τοῦ βαπτιστοῦ εἶπεν αὐτοῖς.

XXIV. Mark. 9, 14–29. Matth. 17, 14–21. Luk. 9, 17–43. Heilung eines Dämonischen, den die Jünger Jesus nicht heilen konnten.

Diesem Abschnitt weißt die Uebereinstimmung aller Evangelisten diese Stelle an. Eine zum Grunde liegende kurze Darstellung dieses Vorfalls zieht sich identisch durch alle drey Evangelisten durch; Markus hat sie am ausführlichsten bereichert; im Lukas und Matthäus steht sie nach ihrer ursprünglichen einfachern Gestalt. Doch am Ende steht eine Erweiterung wahrschein-

scheinlich von Matthäus Hand selbst. In der Urschrift schloß sich die Erzählung mit der Genesung des Kranken (Matth. 17, 18. Mark. 9, 27. Luk. 9, 42): denn so weit stimmen alle Evangelisten zusammen. In den Abschriften des Urtextes, die in Matthäus und Markus Hand gekommen waren, war er mit der Frage der Jünger bereichert, warum doch sie den Patienten nicht hätten gesund machen können? nebst einer kurzen Antwort Jesus darauf, ohngefähr so, wie wir beydes noch im Markus lesen (Mark. 9, 29). Matthäus hat aber die Strafrede Jesus an die Jünger erweitert (Matth. 17, 20). Ob Lukas seine Nachricht von der Verwunderung des Volks über dieses Wunder Jesus (Luk. 9, 43) vorgefunden oder erst eingeschaltet habe? das muß man unentschieden lassen. — Und eben diese Discrepanz der Evangelisten ist ein Beweis, daß keiner den andern in der Gestalt, in welcher sie jetzt vor uns liegen, gebraucht hat.

Auch die Spuren der griechischen Hülfsschrift beym Uebersetzen sind in diesem Abschnitt nur schwach: doch
274 zeigen sie sich Matth. 17, 17. vergl. mit Mark. 9, 19. Luk. 9, 41; ferner Matth. 17, 18. vergl. mit Luk. 9, 42; ferner Matth. 17, 24. vergl. mit Mark. 9, 29.

XXV. Matth. 17, 22. 23. Mark. 9, 30–33. Luk. 9, 43. 45. Verkündigung des Todes Jesus.

Die Ordnung ist in allen drey Evangelisten dieselbe, und daher die Stellung dieses Abschnitts hinter der Heilung des Dämonischen in der Urschrift ausser Zweifel; das Verhältniß der verschiedenen Texte ist wie bisher, kleine Zusätze werden gemacht, der Ausdruck

variirt,

variirt, und Synonymen wechseln ab, wie bey verschiedenen mit Zuziehung einer gemeinschaftlichen Hülfsschrift gemachten griechischen Uebersetzungen eines hie und da abgeänderten hebräischen Textes. Aber merkwürdig ist es, daß Markus, den man den epitomator nennen mochte, wieder die ausführlichste und wortreichste Erzählung hat.

Keiner von unsern Evangelisten kann den andern gebraucht haben. Wie verschieden ist nicht der Uebergang in allen dreyen:

Matth.: ἀναχρεφομένων δὲ αὐτῶν ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ, εἶπεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς.	Markus: καὶ ἐκεῖθεν ἐξελθόντες παρεπορεύοντο διὰ τῆς Γαλιλαίας κ. τ. λ.	Lukas: πάντων δὲ θαυμαζόντων ἐπὶ πᾶσιν οἷς ἐποίει ὁ Ἰησοῦς εἶπε κ. τ. λ.

Würde sich wohl Markus des so unbequemen Ausdrucks ἐκεῖθεν ἐξελθόντες bedient haben, wenn er den deutlichern des Matthäus ἀναχρεφομένων αὐτῶν vor Augen gehabt hätte? Uebersetzt er aber mit Matthäus einerley hebräischen Text, so konnte ihm leicht die Wahl des passendsten Ausdrucks weniger als dem 275
Matthäus gelingen! Im Lukas ist sogar der Uebergang ganz anders, und dem ἐξεπλήσσοντο πάντες ἐπὶ τῇ μεγαλειότητι τοῦ θεοῦ angepaßt, womit Lukas Text unmittelbar vorher (V. 43) bereichert worden war.

Im Matthäus steht wohl die Urschrift noch am meisten in ihrer ursprünglichen Gestalt: denn er hat den kürzesten Text, und ihm fehlen alle die Bereicherungen, in denen Lukas und Markus von ihm und unter sich selbst abgehen.

XXVI. Matth. 18, 1-5. Mark. 9, 33-37. Luk. 9, 46-48.
Rangstreit unter den Jüngern.

Matthäus hat vor dieser Stelle eine Nachricht, die Abgabe einer didrachma zu Kapernaum betreffend (Matth. 17, 24-27.); da er allein für dieselbe einsteht, so kann sie sich wohl nicht in der gemeinschaftlichen Urschrift gefunden haben. Hinter ihr trifft er wieder mit Markus und Lukas in der Erzählung des Rangstreites unter den Jüngern zusammen: man kann daher sicher annehmen, daß die letztere in der Urschrift sogleich hinter der Verkündigung des Todes Jesus gefolgt ist.

Der ursprüngliche Text dieses Abschnittes steht wahrscheinlich am reinsten noch im Lukas: er ist am kürzesten, und alles, was wir in ihm finden, steht auch in den andern Evangelisten.

Aber er lief Anfangs blos bis auf Luk. 9, 45. (Matth. 18, 5. Mark. 9, 37.) herab, was hinter diesen Versen noch in den drey Evangelisten folgt, das ist alles spätere Bereicherung, weil man diese Stelle zu dem Platz machte, an welchen man zusammentrug, was Jesus zu verschiedenen Zeiten und bey verschiedenen Gelegenheiten über die Aergernisse auf
276 der Welt geäussert hatte. Die verschiedenen Abschriften der damit bereicherten Urschrift waren in dem Mehr oder Weniger dessen, was sie darüber zusammen getragen hatten, getheilt. Daraus muß man sich die Verschiedenheiten, welche sich hinter dieser Stelle Matth. 18, 6-35. Mark. 9, 38-50. Luk. 9, 49. 50. finden, und den Umstand erklären, daß Lukas viele dieser Stellen anderwärts einrückt z. B. Matth. 18, 6. 7. Mark. 9, 42. vergl. Luk. 17, 2.; ferner Matth. 18, 11-14. vergl. Lukas 15, 4-7.

Und

Und eben diese Verschiedenheit ist ein Beweiß, daß unsre Evangelisten einander nicht können vor Augen gehabt haben. Wie verschieden ist nicht Mark. 9, 38–41. gegen Luk. 9, 49. 50.! wie wortreich jener, und wie kurz dieser! wie verschieden wieder Matth. 18, 6. 7. gegen Mark. 9, 42.! wie wortreich Matthäus und wie kurz Markus! wie verschieden Matth. 18, 8. 9. gegen Mark. 9, 43–46., wie kurz Matthäus und wie ausführlich Markus! Endlich selbst in der Darstellung der kurzen Urschrift läßt sichs auf eben dieselbe Weise entdecken, daß keiner den andern kann vor Augen gehabt haben; wie könnten sonst nach Matthäus die Jünger einander verklagen, und nach Markus und Lukas Jesus von freyen Stücken in den Streit der Jünger sich zu mischen scheinen?

Wir haben also drey Ueberarbeitungen desselben Urtextes, der aber durch die Ueberarbeitungen selbst noch hindurch schimmert, und der, der Variationen wegen, die im Ausdruck vorkommen, hebräisch gedacht werden muß. Zum Beyspiel:

Matth. 18, 2:	Mark. 9, 36:	Luk. 9, 47:
καὶ προσκαλεσάμενος ὁ Ἰησοῦς παιδίον, ἔστησεν αὐτὸ ἐν μέσῳ αὐτῶν καὶ εἶπεν·	καὶ λαβὼν παιδίον ἔστησεν ἐν μέσῳ αὐτῶν καὶ ἐναλισάμενος αὐτὸ εἶπεν αὐτοῖς·	ἐπιλαβόμενος παιδίον ἔστησεν αὐτὸ παρ' ἑαυτῷ καὶ εἶπεν αὐτοῖς·

277

Doch haben beym Uebersetzen desselben alle drey Evangelisten die frühere griechische Uebersetzung der Urschrift gebraucht, wie bey aller anderweitigen Verschiedenheit ihre wörtliche Uebereinstimmung in einer Stelle lehrt, Matth. 18, 5. Mark. 9, 37. Luk. 9, 48.

XXVII. Matth. 19, 13-30. Mark. 10, 13-31. Luk. 18, 15-30.
Einsegnung der Kinder und Antwort auf die Frage: wie man seelig werden könne?

Das Verhältniß der drey Evangelisten ist hier wie anderwärts; wo sie zusammentreffen, derselbe hie und da bereicherte Urtext voll Spuren dreyer unabhängig von einander aus dem Hebräischen mit Zuziehung einer schon bereits vorhandenen griechischen Hülfsschrift gemachten Uebersetzungen, in denen Markus, wie anderwärts, seinen paraphrastischen Gang wählt. Man vergleiche zum Beweis der gebrauchten griechischen Hülfsschrift Matth. 19, 14 mit Mark. 10. 14. Luk. 18, 16; ferner Matth. 19, 20. vergl. mit Mark. 10, 20. Luk. 18, 21 u. s. w. Aus dieser gemeinschaftlichen griechischen Schrift sind noch manche einzelne conforme Ausdrücke geflossen, die alle drey Evangelisten haben, und sich wohl auch anders hätten wählen lassen, besonders das ungewöhnliche δυσκόλως Matth. 19, 23. Mark. 10, 23. Luk. 18, 24.

278 Für das ehemalige Daseyn eines kurzen Urtextes leistet der Anfang dieser Stelle beym Justin Gewähr: προσελθόντος αὐτῷ τινὸς καὶ εἰπόντος, διδάσκαλε ἀγαθὲ, ἀπεκρίνατο λέγων· οὐδεὶς ἀγαθὸς, εἰ μὴ μόνος ὁ θεὸς, ὁ ποιήσας τὰ πάντα· [r] oder, wie er an einer andern Stelle Justin's ausgedrückt ist: λέγοντος αὐτῷ τινός· διδάσκαλε ἀγαθέ, ἀπεκρίνατο· τί με λέγεις ἀγαθόν; εἷς ἐστιν ἀγαθὸς, ὁ πατήρ μου ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς [s]. Wie viele Zusätze nun von der Hand der Evangelisten selbst sind, und mit welchen sie schon ihren

r) Justinus Martyr in Apol. II. p. 63.
s) Justinus Mart. in dial. cum Tryph. p. 328.

ihren hebräischen Urtext bereichert fanden, läßt sich nicht überall mehr ausmachen. Marcion fand noch den Text in Lukas weit kürzer, als er gegenwärtig ist (Luk. 18, 18. εἶπέ τις πρὸς αὐτὸν· διδάσκαλε ἀγαθὲ τί ποιήσας ζωὴν αἰώνιον κληρονομήσω· μή με λέγετε ἀγαθόν· εἷς ἀγαθός, ὁ πατήρ· τὰς ἐντολὰς οἶδα (οἶδας)· aber hat ihm auch Lukas selbst die jetzige Erweiterung gegeben? Doch möchte z. E. Mark. 10, 16. das ἐγκαλισάμενος αὐτὰ von Markus Hand herkommen, da er auch oben (Mark. 9, 36.) bey Gelegenheit, da Jesus ein Kind unter seine Jünger stellt, ἐγκαλισάμενος αὐτὸ zugesetzt hat, als wäre dies sein Lieblingsausdruck von Kindern gewesen. So haben auch wohl Lukas (18, 20.) und Markus (10, 16.) ihren Urtext gemeinschaftlich darinn abgeändert, daß sie das sechste Gebot des Decalogus vor dem fünften setzten. Denn da Paulus (Röm. 8, 9.) und Philo mehrmals diese Stellung der Gebote wählen, so darf man annehmen, daß es eine rabbinische Anordnung 279
der Gebote gab, nach welcher dieselben, zufolge einer vermeinten grösseren Wichtigkeit des einen vor dem andern, anders als im Decalogus gestellt waren, und die genannten Schriftsteller, an diese Neuerung gewöhnt, behielten dieselbe bey.

Vergleicht man das Fragment aus dem Evangelium der Hebräer, in welchem Jesus Antwort auf die Frage, wie man selig werden könne? erhalten worden ist; so zeigen sich noch Spuren genug von der ursprünglichen Unvollkommenheit des Urtextes und der bessern Ausarbeitung, in welcher er in unsern Evangelien zu lesen ist: dixit ad eum alter divitum:

tum: magiſter, quod bonum faciens vivam? dixit ei: homo, leges et prophetas fac. Reſpondit ad eum, feci. Dixit ei: vade, vende omnia, quae poſſides et divide pauperibus, et veni, ſequere me. Coepit autem dives ſcalpere caput ſuum, et non placuit ei. Et dixit ad eum Dominus: quomodo dicis: legem feci et prophetas? Quoniam ſcriptum eſt in lege: diliges proximum tuum ſicut te ipſum; et ecce multi fratres tui, filii Abrahae, amicti ſunt ſtercore, morientes prae fame et domus tua plena eſt bonis multis et non egreditur omnino aliquid ex ea ad eos. Et converſus dixit Simoni diſcipulo ſuo, ſedenti apud ſe: Simon, fili Joannae, facilius eſt, Camelum intrare per foramen acus, quam divitem in regnum coelorum t.

XXVIII. Matth. 20, 17-19. Mark. 10, 32-34. Luk. 18, 31-34.

Jeſus Ankündigung ſeines Todes.

280 Die Ordnung iſt in allen dreyen dieſelbe; ein Text in allen, aber nach verſchiedenen Ueberſetzungen: Erweiterungen finden ſich in dem paraphraſtiſchen Markus und Lukas, von denen ſich aber nicht mehr beſtimmen läßt, ob ſie von Markus oder Lukas Händen ſelbſt oder von einem früheren Abſchreiber ihres gemeinſchaftlichen Urtextes ſind.

Hingegen den Anfang dieſer Stelle (Matth. 20, 1. Mark. 10, 32.), die Nachricht, daß die Unterredung über den bevorſtehenden Tod Jeſus auf der Reiſe nach Jeruſalem vorgefallen ſey, ſcheint Lukas ſelbſt ausgelaſſen zu haben. Denn er hatte ſchon im vorher-

t) Origenes in tractatu 8 in Matth.

hergehenden, aus einer andern Denkschrift vom Leben Jesus, wiederhohlt erzählt, daß Jesus damahls nach Jerusalem gereißt sey (s. Luk. 9, 51. 17, 11. u. s. w.); und nach seiner Gewohnheit läßt er das aus der Urschrift der Evangelien aus, was seine anderwärts gebrauchten andern Quellen entbehrlich machten. S. oben Luk. 4, 17. vergl. Luk. 3, 19-20. Num. 4. und Num. 12. bey Mark. 3, 20-35. vergl. Luk. 11, 14-23. Marcion hatte die ganze Stelle noch nicht.

XXIX. Matth. 20, 29-44. Mark. 10, 46-52. Luk. 8, 35-43.

Blinde zu Jericho.

Der Weg trifft nun auf Jericho; denn es geht Jerusalem zu: der Inhalt spricht daher dafür, daß dieser Abschnitt hier seine Stelle haben müsse.

Ein Text zieht sich bey allen drey Evangelisten 281
durch, der sich aller ihrer Abweichungen, Verschiedenheiten, und Zusätze ohnerachtet leicht unterscheiden läßt.

Wenn man Marcion's Text abrechnet, der das ganze Ereigniß in wenige Worte zusammenzieht, (ἐγένετο ἐν τῷ ἐγγίζειν τῇ Ἰεριχῶ, τυφλὸς ἐβόᾳ· Ἰησοῦ υἱὸ Δαβὶδ, ἐλέησόν με· καὶ ὅτε ἀΐδη, φησὶν· ἡ πίστις σου σέσωκέ σε); so ist Matthäus in der Darstellung dieses Abschnittes am kürzesten; und scheint daher den Urtext noch am reinsten zu haben. Nimmt man den Anfang der Erzählung weg, in welchem alle drey Evangelisten so verschieden sind, so steht der ganze Matthäus im Markus und Lukas: a) alle drey haben einerley Anrufen der Blinden (Matth.

20,

20, 30. Mark. 10, 47. Luk. 18, 38.) b) alle drey melden fast mit denselben Worten, wie ihnen das mitziehende Volk Stillschweigen geboten (Matth. 20, 31. Mark. 10, 48. Luk. 23, 39.) c) Jesus ruft sie, und redet sie an, und sie antworten ihm bey allen Evangelisten fast mit denselben Worten, (Matth. 20, 32. 33. Mark. 10, 49. 51. Luk. 18, 40. 41.).

Doch schrieben sie einander nicht griechisch ab; denn sie variiren auch in den harmonirenden Stellen den griechischen Ausdruck. Und die Entstehung dieser Abweichungen ist erklärt, so bald man sich einen hebräischen Urtext zu denken hat, der von allen dreyen unabhängig blos mit Zuziehung einer frühern griechischen Hülfsschrift ins Griechische übersetzt worden ist: sie wogen den Hülfstext gegen ihren hebräischen Text, den sie vor sich hatten, Wort für Wort ab, und ver-
282 änderten ihn nach Maasgabe ihrer hebräischen Lesarten. Man vergleiche nur zur Erläuterung

Matth. 20, 32.	Mark. 10, 49.	Luk. 18, 40.
καὶ στὰς ὁ Ἰησοῦς ἐφώνησεν αὐτὰς καὶ εἶπε κ. τ. λ.	καὶ στὰς ὁ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτὸν φωνηθῆναι· (51) καὶ ἀποκριθεὶς λέγει κ. τ. λ.	σταθεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς ἐκέλευσεν αὐτὸν ἀχθῆναι πρὸς αὐτὸν — ἐπηρώτησεν λέγων κ. τ. λ.

Allein dieser gemeinschaftliche Grundtext ist in den Abschriften, welche Markus und Lukas vor Augen hatten, durch Zusätze zusammenhängender und runder gemacht worden: im Markus ist diese Ründung in ihrem Anfang, im Lukas in ihrer Vollendung zu finden. Daher im Lukas die Einschaltung eines ganzen Verses

(Luk.

(Luk. 18, 36.): ἀκούσας δὲ ὄχλου διαπορευομένου, ἐπυνθάνετο τί εἴη τοῦτο.

Doch hat Markus noch Zusätze von andrer Art. Er nennt sogar den Namen des Bettlers (υἱὸς Τιμαίου, Βαρτίμαιος), wozu entweder er selbst, oder wie es wahrscheinlicher ist, der, welcher die von ihm gebrauchte Abschrift des Urtextes vermehrt hat, durch ein besonderes Interesse, das er an der Person des Blinden nahm, muß veranlaßt worden seyn. Entweder war er dem Ueberarbeiter allein persönlich bekannt, oder nicht nur ihm, sondern auch denen, für welche er den hebräischen Urtext abschrieb und bearbeitete, und vielleicht waren sie alle Zeugen der Wiederherstellung seines Gesichts gewesen: vielleicht waren der Bettler und der Ueberarbeiter, und die Personen, denen die Abschrift bestimmt wurde, aus Jericho. Auf alle Fälle können wir dem Urheber des Zusatzes im Markus eine persönliche Bekanntschaft mit 283
dem Blinden beylegen, und ihn bey der Wiederherstellung seines Gesichts gegenwärtig denken. Ohne ein solches besonderes, bey dem Namen des Blinden vorwaltendes Interesse ist es wenigstens unerklärbar, warum nur sein Name unter den vielen Kranken, die Jesus gesund gemacht hat, genannt wird, hingegen die Namen aller übrigen von Jesus geheilten Patienten übergangen werden? Und hiedurch ist auch der Ursprung des zweyten im Markus (10, 50.) vorkommenden Zusatzes, daß der Blinde sein Oberkleid abgeworfen, als er sich zu Christus führen ließ, erklärt: der Concipient desselben hat es mit angesehen.

Aber

Aber keiner von allen drey Evangelisten hat den andern nach seiner heutigen Gestalt gebraucht. Denn im Anfang der Erzählung weichen sie gänzlich von einander ab, welches schwerlich der Fall seyn würde, hätte einer den andern vor Augen gehabt. Nach Lukas (18, 35.) wird Einem Blinden sein Gesicht wieder geschenkt, als sich Jesus Jericho näherte; nach Markus (10, 46.) Einem, als Jesus aus Jericho herausgieng; nach Matthäus (20, 20.) zweyen Blinden, als er aus Jericho herausgieng. Mögen sich diese Verschiedenheiten auch durch die Künste der Harmonisten wegschaffen lassen: so würde doch der Evangelist, welcher den andern gebraucht hätte, wenigstens einen Wink dazu eingeflochten haben, wie er mit dem andern Evangelisten bey aller anscheinenden Verschiedenheit dennoch übereinstimme.

XXX. Matth. 21, 1-11. Mark. 9, 1-10. Luk. 19, 29-44. Einzug in Jerusalem.

284 Wieder einerley sich durch den ganzen Abschnitt hindurchziehender Text, aber in Synonymen verschieden, wie der Fall bey Uebersetzungen, die verschiedene Urheber haben, zu seyn pflegt. Doch brauchte jeder bey seiner unabhängigen Arbeit die schon vorhandene griechische Hülfsschrift, wie aus der Stellenweis wörtlichen Uebereinstimmung erhellt.

Nur der Grundtext ist in jedem Evangelisten verschieden bearbeitet. Im Matthäus ist 1) das eine Thier, auf welchem Jesus zu Jerusalem einzog, in zwey Thiere verwandelt worden, in eine ὄνον καὶ πῶλον. Im syro-chaldäischen Urtext stand wohl ܥܳܠܝܳܐ ܥܰܣܺܝܢܳܐ (asina, pullus in einer appositon), um

um dadurch einen leichtern Uebergang auf das Citatum aus dem Zacharias zu bahnen. Nun schaltete der Ordner des Matthäus die Stelle des Zacharias zu einer pragmatischen Anmerkung der Art, wie er sie liebte, in die zum Grunde gelegte Urschrift ein. Weil nun der Uebersetzer in dem Citatum drey verschiedene Namen des Esels fand, so setzte er, um das Factum mit dem Citatum in größere Harmonie zu bringen, zwischen die beyden syro-chaldäischen Worte eine Copula (ܘ), vermehrte seinen griechischen Text, um in denselben eine Rundung zu bringen, mit einem μετ' αὐτῆς, und änderte darnach auch das folgende ab: er setzte V. 3. ὁ Κύριος αὐτῶν, V. 7. ἤγαγον τὴν ὄνον καὶ τὸν πῶλον, und ἐπέθηκαν ἐπάνω αὐτῶν, wofern nicht schon in die hebräischen Abschriften des Matthäus, dem Citatum zugefallen, von einem Abschreiber ܕܥܠ ܘܥܠ gesetzt, und die 285
Aenderung auch im Folgenden schon fortgeführt war, so daß der Uebersetzer nichts mehr zu ändern brauchte. 2) Vom Ordner des Matthäus rührt das Citatum aus Zacharias her: denn es ist ganz in seinem Geist und Geschmack, wie er sich durch das ganze Evangelium offenbahrt, und eben darum könnte man vielleicht kürzer statt der bisher vorgetragenen Erklärung sagen: der Ordner des Matthäus habe wegen seines Citatums das Urevangelium abgeändert und zwey Thiere angenommen. — Der übrige Theil muß wörtliche Uebersetzung des Urtextes seyn, weil Markus mit ihm so weit übereinstimmt, als zwey verschiedene Uebersetzungen mit einander übereinzukommen pflegen.

Mar-

Markus, nach seiner paraphrastischen Manier, schaltet nur 1) die Erwähnung der Einwendungen ein, unter denen man den Jüngern das Thier hat verabfolgen lassen, und auf welche schon Jesus vorbereitet hatte (Mark. 11, 5. 6). 2) Am Ende ist auch die frohe Acclamation des Volks mit εὐλογημένη ἡ ἐρχομένη βασιλεία τοῦ πατρὸς ἡμῶν δαβὶδ (Mark. 11, 10) erweitert.

Im Lukas ist die Nachricht von der frohen Acclamation (Luk. 19, 27-28) völlig umgearbeitet, und etwas bestimmter dargestellt, gleich als wenn der Bearbeiter des Urtextes selbst in dem Gefolge gewesen wäre. Marcion las aber den ganzen Abschnitt in seinem Lukas noch nicht.

Aus diesen Verschiedenheiten fließt von selbst ab, daß keiner von unsern Evangelisten den andern vor Augen gehabt und abgeschrieben hat.

XXXI. Matth. 21, 12-14. Mark. 11, 15-17. Luk. 19, 45. 46. Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.

286 Lukas, der hier am kürzesten ist, hat wohl den Urtext noch am reinsten. Im Matthäus und Markus ist er durch Zusätze erweitert: Markus ist aber wieder reicher als Matthäus.

Doch kann Markus den Matthäus, so wie er jetzt vor uns liegt, nicht gebraucht haben. Denn sie widersprechen einander in der Zeit. Nach Matthäus treibt Jesus am Tage seines Einzugs nach Jerusalem die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel; nach Markus erst am folgenden Tag: nach Matthäus ist der Mittwoch leer an Handlung, nach Markus ist er sehr geschäftig.

Wört-

Wörtliche Uebereinstimmung zeigen Matth. 21, 12. 13. Mark. 11, 15. 17. Luk. 19, 45. 46.

XXXII. Matth. 21, 23–27. 33–46. Mark. 11, 27. 12, 12. Luk. 20, 1–19.

Jesus wird vom Synedrium über sein öffentliches Lehren zu Rede gestellt. Gleichniß.

Ein Text zieht sich durch alle drey Evangelisten hindurch; aber erst bey jedem ist er besonders überarbeitet.

Das Original dieses Urtextes war hebräisch. Denn 1) mittelst dieser Voraussetzung kann man nur erklären, woher die vielen Variationen des Ausdrucks kommen, obgleich einerley Gang und Folge der Ideen und einerley Anreihung und Stellung derselben durchweg sichtbar ist. 2) Es läßt sich selbst ein Uebersetzerfehler noch im Markus entdecken. Mark. 12, 1. καὶ ἤρξατο αὐτοῖς ἐν παραβολαῖς λέγειν, Gleichnisse, in der mehreren Zahl soll Jesus vorgetragen haben, und doch folgt nur ein einziges. Es stand wohl מָשָׁל, 287 das man מָשָׁל und מָשָׁל aussprechen konnte. Matthäus und Lukas wählten מָשָׁל (denn sie haben παραβολὴν Matth. 21, 33. Luk. 20, 9), weil sie sich zur Bestimmung des Numerus in ihrem Urtext darnach umsahen, ob er im Folgenden ein Gleichniß oder mehrere beybringe? und nur eines vom verpachteten Weinberg fanden (Matthäus hätte freilich den pluralis annehmen können, weil er auf dieses Gleichniß noch ein anderes von einem Huldigungsmahl folgen läßt Matth. 22, 1–14; aber es fiel ihm wohl erst bey, dasselbe einzurücken, nachdem er das erstere bereits geschrieben hatte, weshalb er auch vor demselben

selben eine neue Ueberschrift vorausgehen läßt Matth. 22, 1; hingegen Markus, der das Folgende nicht zur Bestimmung des ohne Vokalen unbestimmten ܒܡܬܠ befragte, sprach es falsch aus, ܒܡܬܠ ἐν παραβολαῖς) — Ein anderer Uebersetzerfehler ist im Matthäus (21, 41) vorgefallen. Nach Matthäus sagen die Juden: der Herr des verpachteten Weinbergs werde die Pächter, die seine Knechte mishandelt hatten, hart strafen. Wie konnten sie sich selbst das Urtheil sprechen, da sie ja wohl merkten, daß Jesus auf sie ziele? Im Markus (12, 9) und Lukas (20, 16) spricht Jesus fort, welches richtiger ist. Es stand wahrscheinlich in Matthäus Exemplar ܐܡܪ in dem Sinn: Jesus hielt etwas inne hinter der Frage: was wird der Herr des Weinbergs mit den Pächtern anfangen? und fuhr dann fort (ܐܡܪ); der Uebersetzer nahm die Form des Singularis für ܐܡܪ, wie sie
283 öfters gebraucht wird, und übersetzte: λέγουσιν αὐτῷ· Die beyden andern Evangelisten lasen entweder das Wort gar nicht, oder überschlugen es in der Uebersetzung, weil sie es für entbehrlich ansahen.

Dieser allen drey Evangelisten gemeinschaftliche Text ist bey jedem durch verschiedene Hände gegangen, ehe er seine jetzige Gestalt erhalten hat: nur sind wir nicht mehr im Stande, bey jeder Abänderung die Urheber derselben zu bestimmen.

Im Matthäus ist der Urtext vermehrt 1) mit dem Gleichniß von zwey Söhnen, die ihr Vater in den Weinberg senden wollte (Matth. 21, 28-32.), und 2) am Ende mit dem Gleichniß von dem Huldigungs-

mahl

mahl (Matth. 22, 1-14). Alles Uebrige haben die drey Evangelisten mit einander gemein.

In der ersten Hälfte (Matth. 21, 23-27. Mark. 11, 27-33. Luk. 20, 1-8.) sind die Verschiedenheiten ganz unbedeutend. Nur im Lukas (20, 3.) fehlen die Worte: "dann will ich euch sagen, nach wessen Voll„macht ich dieses thue", vielleicht durch Versehen des Abschreibers oder durch ein noch früheres Uebersehen des Abschreibers des hebräischen Urtextes, der ein paar Worte ausgelassen hatte.

Merklicher sind die aus einer neuen Ueberarbeitung entstandenen Verschiedenheiten in der Parabel vom verpachteten Weinberg (Matth. 21, 30 ff. Mark. 11, 34 ff. Luk. 20, 9 ff.). Im Matthäus sind drey Perioden gemacht, in welche die unter Israel gesendete Propheten vertheilt werden; die Knechte V. 34. 35. stellen die Propheten vor dem babylonischen Exilium vor; die Knechte V. 36. die Propheten nach dem Exilium; in der letzten Periode V. 37. steht der Messias. Weil in den beyden ersten Perioden mehrere Pro- 289
pheten zusammengefaßt werden, so steht auch δοῦλοι in der mehreren Zahl. Hingegen im Markus und Lukas werden nur drey alte Propheten, die als Märtyrer der Wahrheit bekannt waren, zum Grunde gelegt: daher auch immer δοῦλος in der einfachen Zahl steht (Mark. 12, 2. 4. 5. Luk. 20, 10. 11. 12.). Damit begnügte sich auch Lukas, vermuthlich weil die Urschrift hiebey stehen blieb, und er sie nicht veränderte. Markus hingegen oder der Abschreiber der von ihm zum Grunde gelegten Urschrift will die übrigen ihm bekannten Propheten, welche Märtyrer der Wahrheit geworden waren, nicht ganz mit Still-

schweigen übergehen, und vermehrt daher sein Original mit den Worten (Mark. 12, 5.) καὶ πολλοὺς ἄλλους τοὺς μὲν δέροντες, τοὺς δὲ ἀποκτείνοντες.

Im Uebergang zu dem Citatum aus den Psalmen, und bey dem Citatum selbst werden sie wieder verschieden. Markus mag den Urtext am reinsten haben, weil er der kürzeste ist. Ihm fehlt die Anspielung auf Dan. 2, 34. 35., die Lukas und Markus, aber aus verschiedenen Quellen, haben; weshalb man sie wohl für eine Bereicherung einer spätern Hand, die zuerst an den Rand der Urschrift geschrieben worden, zu betrachten hat. Lukas (20, 16.) aber setzt 1) hinein, daß die Juden die Drohung der ihnen bevorstehenden Bestrafung mit einem μὴ γένοιτο abgewendet hätten. 2) Als in seinem Exemplar der Urschrift das Citatum aus den Psalmen mit einer Anspielung auf Jes. 8, 15. und Dan. 2, 34. 35. aus dem Rand vermehrt ward, so wurde darüber vergessen, das Ende der Stelle aus den Psalmen: "dies ist vom
290 Herrn geschehen" (Matth. 21, 43. Mark. 12, 11.) beyzusetzen. Denn daß die Worte in der Urschrift gestanden haben, dafür bürgt der Umstand, daß Markus und Matthäus diese Worte an derselben Stelle beybringen. Matthäus endlich 1) paraphrasirt seinen Urtext im Ganzen V. 41. und 2) fügt V. 43. eine deutliche Anwendung auf die Juden hinzu. 3) Endlich, am Ende des ganzen Abschnitts sind die Ideen im Matthäus umgestellt: denn da Markus und Lukas in ihrer Anordnung zusammentreffen, so ist wahrscheinlich, daß sie ihre Stellung beybehalten haben.

End-

Endlich keiner der Evangelisten kann den andern vor Augen gehabt haben. Dies lehren 1) die aufgezählten Verschiedenheiten und 2) ihre abweichende Zeitbestimmung. Lukas weiß von gar keiner Zeitbestimmung; Matthäus und Markus geben zwar eine an, sind aber in ihrer Angabe verschieden. Matthäus verlegt alles auf den Dienstag, Markus auf den Mittwochen der Leidenswoche Jesus.

Spuren von der beym Uebersetzen gebrauchten gemeinschaftlichen Hülfsschrift finden sich Matth. 21, 23. Mark. 11, 28. Luk. 20, 2; ferner Matth. 21, 25. 26. Mark. 11, 30. 31. 32. Luk. 20, 4–6. ferner Matth. 21, 27. Mark. 11, 33. Luk. 20, 8. ferner Matth. 21, 42. Mark. 12, 10. Luk. 20, 17.

XXXIII. Matth. 22, 15–33. Mark. 12, 13–37. Luk. 20, 20–40. Kopfgeld an den Kayser und Levirathe-Ehe.

Wieder ein gemeinschaftlicher Grundtext, aber in verschiedenen Uebersetzungen, und zum Theil verschieden überarbeitet.

Die Verschiedenheit der Uebersetzungen eines gemeinschaftlichen Urtextes leuchtet aus fast allen Versen hervor. Man vergleiche, um nur Ein Beyspiel zu geben: 291

Matth. 22, 18.	Markus 12, 15.	Lukas 20, 23.
γνοὺς δὲ ὁ Ἰησοῦς τὴν πονηρίαν αὐτῶν εἶπε.	ὁ δὲ εἰδὼς αὐτῶν τὴν ὑπόκρισιν εἶπεν αὐτοῖς.	Κατανοήσας δὲ αὐτῶν τὴν πανουργίαν εἶπεν πρὸς αὐτούς.

Für einen kürzern Urtext stehen noch die Fragmente der Denkwürdigkeiten beym Justin ein, welcher

cher die Unterredung über das Kopfgeld ausdrückt: προςελθόντες τινὲς ἡρώτων αὐτὸν, εἰ δεῖ Καίσαρι φόρους τελεῖν· καὶ ἀπεκρίνατο, εἶπατέ μοι, τίνος εἰκόνα τὸ νόμισμα ἔχει; οἱ δὲ ἔφασαν, Καίσαρος· καὶ πάλιν ἀνταπεκρίνατο αὐτοῖς, ἀπόδοτε οὖν τὰ Καίσαρος τῷ Καίσαρι καὶ τὰ τοῦ θεοῦ τῷ θεῷ. Auſſer den zur beſſern Ausarbeitung nöthigen Erweiterungen ſind die Bereicherungen des Urtextes in dieſem Abſchnitt nicht beträchtlich, und können meiſt wie Paraphraſen und Erläuterungen des Ueberſetzers betrachtet werden. So hat Lukas 20, 35. οἱ καταξιωθέντες τοῦ αἰῶνος ἐκείνου τυχεῖν καὶ τῆς ἀναςάσεως τῆς ἐκ νεκρῶν: und gleich darauf ſchaltet er die Urſache ein, warum man in einer andern Welt nicht in der Ehe leben werde, V. 36. οὔτε γὰρ ἀποθανεῖν ἔτι δύνανται κ. τ. λ.

Spuren der griechiſchen Hülfsſchrift bey der Ueberſetzung aus dem Hebräiſchen finden ſich noch Matth. 22, 16. 17. Mark. 12, 20. Luk. 20, 21; ferner
292 Matth. 22, 20. 21. Mark. 12, 16. 17. Luk. 20, 24. 25. ferner Matth. 22, 23–28. Mark. 12, 18–22. Luk. 20, 27–33; ferner Matth. 22, 31. 32. Mark. 12, 26. 27. Luk. 30, 37. 38.

XXXIV. Matth. 22, 41–46. Mark. 12, 35–37. Luk. 20, 41–44.

Wie der Meſſias Davids Sohn heißen könne?

Ein gemeinſchaftlicher Text, der aber den innern Gehalt verſchiedener mit Hülfe einer griechiſchen Schrift gemachter Ueberſetzungen hat. Im Lukas mag derſelbe am reinſten erhalten ſeyn, denn er endigt

ſich

sich in ihm etwas abgebrochen: im Markus und Matthäus ist das Abgebrochene weggearbeitet, aber auf eine verschiedene Weise: im Markus (12, 37.) καὶ ὁ πολὺς ὄχλος ἤκουεν αὐτοῦ ἡδέως: im Matthäus (22, 46.): καὶ οὐδεὶς ἐδύνατο αὐτῷ ἀποκριθῆναι κ. τ. λ. Würden die Evangelisten gegen einander in diesem Verhältniß stehen, wenn sie einander gebraucht hätten? würde in diesem Fall Lukas den Text abgebrochen (wie nach einem rohen Entwurf) liefern? oder Markus und Matthäus ihm eine ganz andere Rundung gegeben haben?

XXXV. Matth. 23, 1 ff. Mark. 12, 38–40. Luk. 20, 45–46. Strafpredigt auf die Pharisäer.

In derselben Ordnung haben alle drey Evangelisten eine solche Strafpredigt: aber in Ansehung der Ausführlichkeit sind sie verschieden. Markus und Lukas bleiben bey der Kürze der Urschrift, und bey ihrer allgemeinen Darstellung des Inhalts der Strafpredigt (Mark. 12, 39. 40. Luk. 20, 46. 47. vergl. mit Matth. 23, 6. 14); Matthäus aber erweitert sie, und trägt an einen Ort zusammen, was Jesus zu ver- 293
schiedenen Zeiten, und bey verschiedenen Gelegenheiten gegen die Pharisäer erinnert hat, zu Folge seiner Gewohnheit, eine Uebersicht von jeder Gattung der Vorträge Jesus an irgend einem Orte seines Evangeliums zu geben. Daher kommen im Lukas ähnliche Aeusserungen zerstreut vor (S. Luk. 11, 39 ff. 13, 34 ff.). Auch was Justin's Denkwürdigkeiten von dieser Strafrede hatten, war kürzer. Matth. 23, 13. (oder Luk. 11, 52) οὐαὶ ὑμῖν γραμματεῖς, ὅτι τὰς

κλεῖς

κλεῖς ἔχετε, καὶ αὐτοὶ οὐκ εἰσέρχεσθε, καὶ τοὺς εἰσερχομένους κωλύετε, ὁδηγοὶ τυφλοὶ [u]. Matth. 23, 23. οὐαὶ ὑμῖν γραμματεῖς καὶ Φαρισαῖοι, ὑποκριταί, ὅτι ἀποδεκατοῦτε τὸ ἡδύοσμον καὶ τὸ πήγανον, τὴν δὲ ἀγάπην τοῦ θεοῦ καὶ τὴν κρίσιν οὐ κατανοεῖτε· τάφοι κεκονιαμένοι, ἔξωθεν φαινόμενοι ὡραῖοι, ἔσωθεν δὲ γέμοντες ὀστέων νεκρῶν [x].

XXXVI. Matth. 24, 1–36. Mark. 13, 1–36. Luk. 21, 5–36.
Zerstöhrung von Jerusalem.

Die Identität des Textes in allen drey Evangelisten fällt von selbst in die Augen. Ueber ihre Verschiedenheit allein sind einige Worte nöthig.

Matthäus hat am Ende einen großen Zusatz ganz allein (Matth. 24, 37–25, 46.), dessen Ursprung
294 aus der Gewohnheit des Evangelisten zu erklären ist, der Uebersicht wegen an einen Ort zusammenzustellen, was Jesus zu verschiedenen Zeiten über denselben Gegenstand gesprochen hat. In den harmonirenden Ausspruchen über die Zerstöhrung von Jerusalem ist der Ursprung aller bemerkbaren Verschiedenheiten leicht zu erklären.

Bald sind bloße Uebersetzerfehler daran Schuld, wie z. B. Matth. 24, 3., wo Matthäus hat: τί τὸ σημεῖον τῆς σῆς παρουσίας καὶ τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος,

u) Justinus in dial. cum Tryph. p. 235.
x) Justinus contra Tryph. p. 235. Etwas freyer ist sie p. 339 angeführt: τάφοι κεκονιαμένοι, ἔξωθεν φαινόμενοι ὡραῖοι, καὶ ἔσωθεν γέμοντες ὀστέων νεκρῶν· τὸ ἡδύοσμον ἀποδεκατοῦντες, τὴν δὲ κάμηλον καταπίνοντες, τυφλοὶ ὁδηγοί·

αἰῶνος, hingegen Markus (13, 4.) und Lukas (21, 7.) nur: τί τὸ σημεῖον, ὅταν μέλλῃ ταῦτα γίνεσθαι (Markus: πάντα ταῦτα συντελεῖσθαι). Es stand im syro-chaldäischen Text ohngefähr: מה אות בביאת ותכלית; an welches sich Markus und Lukas genau hielten, Matthäus aber übersetzt, als wenn er בביאתך gefunden hätte. Matth. 24, 26. steht im Griechischen einander entgegen: ἐν τῇ ἐρήμῳ und ἐν τοῖς ταμείοις, was doch gar kein Gegensatz ist. Im hebräischen Original war einer zu finden, בחוץ, בחדרים; weil aber חוץ auch die Wüste heißt, so hat der Uebersetzer diese Bedeutung aufgegriffen, so wenig sie sich auch in diese Wortstellung paßte.

Bald bereichernde Hände. Matthäus und Markus haben einen ganzen Abschnitt mehr als Lukas (Matth. 24, 22-28. Mark. 13, 20-23.), der zu den Zusätzen gehören muß, durch welche man den Urtext bereichert hat, weil ihn Lukas nicht kennt.

Bald ist bey der Vermehrung der Urschrift etwas versetzt worden. So hatten die Abschriften des Urtextes, welche Markus und Lukas gebraucht haben, hinter der Erwähnung, daß die Apostel noch vor der 295
Zerstöhrung von Jerusalem würden vor Gericht stehen müssen, zugesetzt, was Christus auch zur andern Zeit gegen seine Schüler geäußert hat, daß sie seine Lehre vor ihren Richtern nie im Stich lassen werde (Mark. 13, 10. 11. Luk. 21, 14. 15.). Dies gab Veranlassung, in dem Exemplar des Markus die Bemerkung, daß vor der Zerstöhrung von Jerusalem das Christenthum schon allerwärts werde hingedrungen seyn, zu versetzen (Mark. 13, 10. vergl. Matthäus

24,

24, 14.) und im Lukas sie auszulassen. Denn im Matthäus scheint sie ihre ursprüngliche Stellung, im Uebergang zur Beschreibung des bevorstehenden Endes von Jerusalem (Matth. 24, 14.), noch zu haben.

Am Ende haben auch Markus und Lukas noch ihre besondern Zusätze (Luk. 21, 34=36. Mark. 13, 33=36.).

Der Spuren von der gemeinschaftlichen Hülfsschrift beym Uebersetzen sind so viele, daß es nicht nöthig ist, sie auszuzeichnen. Man sehe z. B. Matth. 26. 7. 9. Mark. 13, 8. 13. Luk. 21, 10. 11. 17.; ferner Matth. 24, 33=35. Mark. 13, 29=31. Luk. 21, 31=33 u. s. w. Doch folgte die Hülfsschrift schon mehr dem hebräischen Text, der in Matthäus und Markus Hände gekommen, als dem, dessen sich Lukas bediente; und der letztere Text war ehedem in noch kürzern Exemplaren vorhanden. Denn Marcion's Evangelium hatte Luk. 21, 18. 21. nicht.

XXXVII. Matth. 26, 1=5. Mark. 14, 1. 2. Luk. 22, 12.
Uebergang zur Leidensgeschichte.

296 Im Markus und Lukas ist noch der kürzeste Text; folglich unstreitig der reinste. Matthäus suchte durch die Vorausstellung einer Uebergangsformel der Leidensgeschichte die Rundung zu einem besondern Ganzen zu geben. Die unvollkommenere Gestalt einer Erzählung hat immer die meiste Wahrscheinlichkeit für sich, daß in ihr noch der erste rohe Entwurf vorhanden sey.

XXXVIII. Matth. 26, 6–13. Mark. 14, 3–9. (Luk. 7, 36–50.)
Salbung zu Bethanien.

Ob gleich nur zwey Evangelisten gegenwärtig die Salbung zu Bethanien haben, so war sie doch wahrscheinlich ein Stück des Urevangeliums. Lukas sah sie wohl mit der Salbung für identisch an, die er Luk. 7, 36–50. gemeldet hatte, weil beydemahle der Hauswirth Simon geheißen haben soll, und übergeht sie hier nach seiner Gewohnheit, das aus dem Urevangelium auszulassen, was er schon aus einer seiner andern Quellen berichtet hatte (s. Matth. 13, 54–58. Mark. 6, 1–6. vergl. Luk. 4, 16–30. ferner Luk. 22, 24–38. vergl. Matth. 26, 69. Mark. 14, 66). Johannes der das Urevangelium vor Augen hatte, berichtigte die Nachricht von der Salbung zu Bethanien. Joh. 11, 1–8. Einleit. B. 2. §. 159. 2.

XXXIX. Matth. 26, 14–29. Mark. 14, 10–25. Luk. 22, 3–23.
Bestechung des Judas. Passamahl.

Derselbe Text bey allen; nur hie und da durch wechselnde Synonyme verschieden übersetzt. Man vergl. z. B. Matth. 26, 15. Mark. 14, 11. Luk. 22, 5.

Im Matthäus scheint der Urtext am reinsten zu stehen. Die Nachricht von dem Auftrag Jesus an seine Jünger, das Passamahl zu bestellen, steht beym Matthäus am kürzesten (Matth. 26, 17–19.): Mark. (14, 12–17.) und Lukas (22, 7–13.) haben sie bestimmter dargestellt, wie es von einer überarbeiteten Ausgabe eines rohen Entwurfs zu erwarten ist. Vor und hinter dieser Stelle stimmen die Evangelisten im Ganzen, auch in der Ausführlichkeit mit einander überein.

Nur

Nur im Lukas sind die einzelnen Stücke der Erzählung etwas anders geordnet. Ob Lukas, oder der Abschreiber seines Exemplars in der Urschrift diese veränderte Stellung mit den Versen vorgenommen habe, läßt sich nicht mehr bestimmen.

Das ebionitische Evangelium der Hebräer hatte nach dem Epiphanius hinter der Frage der Jünger Matth. 26, 17: ποῦ θέλεις ἑτοιμάσωμέν σοι φαγεῖν τὸ πάσχα; die Antwort Jesus: μὴ ἐπιθυμίᾳ ἐπεθύμησα κρέας, τοῦτο τὸ πάσχα φαγεῖν μεθ' ὑμῶν y; wahrscheinlich ein Zusatz aus einem andern Evangelium (denn wir finden noch etwas Aehnliches Luk. 22, 15), der sich vom Rande nicht ohne Abänderung in den Text des hebräischen Evangeliums einschalten ließ.

297

XL. Matth. 26, 30-46. Mark. 14, 26-42. Luk. 22, 39-46.

Jesus geht aus Jerusalem weg nach dem Oehlberg.

Der Urtext steht in keinem Evangelisten mehr rein, sondern ist in jedem durch mancherley Zusätze erweitert: doch mag ihm Lukas wegen seiner Kürze noch am nächsten kommen.

Die erste Erweiterung im Matthäus (26, 31-37.) und im Markus (14, 27-31.) betrifft Petrus Verleugnung. Vielleicht gieng sie aus der Urschrift in die beyden Evangelisten über, ob sie gleich Lukas nicht hat. Er könnte sie aber ausgelassen haben, weil er sie aus einer andern Quelle in dem Abschnitt über den Rangstreit der Jünger (Luk. 22, 24-38.) schon beygebracht hatte (V. 31-34.). S. §. 60. 90.

So-

y) Epiphanius haeref. 30. c. 22.

Sodann erzählen Matthäus (26, 36–38. und V. 41–46.) und Markus (14, 32–34. und V. 38–42.) ausführlicher als Lukas, die Umstände beym Gebeth Jesus im Garten.

Dagegen hat Lukas seinen Text mit der Nachricht bereichert, daß ein Engel vom Himmel ihn gestärkt und er Angstschweiß geschwitzt habe (Luk. 22, 43. 44).

XLI. Matth. 26, 47–58. Mark. 14, 43–54. Luk. 22, 47–55.

Gefangennehmung Jesus.

Ein gemeinschaftlicher hebräischer Text zieht sich of- 298
fenbahr hindurch. Am nahesten mag sich Lukas an ihn halten, weil er der kürzeste ist: die beyden andern Evangelisten sind Stellenweis erweitert; aber jeder hat seine besondern Bereicherungen, Matthäus bey der Gelegenheit, da Petrus dem Malchus sein Ohr abhaut (Matth. 26, 51–54.). Markus bey der Flucht der Jünger (Mark. 14, 51. 52.). Die übrigen Verschiedenheiten sind blos Variationen der Uebersetzer.

XLII. Matth. 26, 69–27, 19. Mark. 14, 66–15, 10. Luk. 22, 56–23, 17.

Verleugnung des Petrus.

Derselbe hebräische Text in verschiedenen Uebersetzungen nach der bisher beschriebenen Manier ist wiederum unverkennbar.

Aber die Bearbeitungen desselben sind verschieden. Matthäus und Markus schalten eine neue Uebergangsformel ein, weil sie beyde ein Privat-Verhör Jesus zwischen die Nachricht von der Gefangennehmung Jesus und der Verläugnung des Petrus eingerückt hatten

ten (Matth. 26, 59=68. Mark. 14, 55=65): beyde mußten wieder die Nachricht von Petrus Sitzen unter den Gerichtsbedienten vor dem Verhörzimmer aufnehmen: Matthäus (26, 69) ὁ δὲ Πέτρος ἔξω ἐκάθητο ἐν τῇ αὐλῇ: Markus (14, 66) καὶ ὄντος τοῦ Πετρου ἐν τῇ αὐλῇ κάτω. Lukas (22, 56) fährt blos, ohne eine solche Reassumtion fort: ἰδοῦσα δὲ αὐτὸν παιδίσκη τις κ. τ. λ.

299 Markus selbst, oder sein Vorgänger, änderte auch die Nachricht vom Hahnengeschrei ab. Er hatte die Vorausverkündigung Jesus (Mark. 15, 30) so gefaßt: ehe der Hahn dreymahl hinter einander gekrähet habe, werde ihn Petrus zweymahl verläugnet haben: diese Vorstellung führt Markus im folgenden durch, und darnach ist die gemeinschaftliche Quelle der Evangelien (Mark. 14, 67=72) abgeändert, bey welcher Gelegenheit auch andre Nebenumstände eingeflossen sind. Die andern Evangelisten lassen Petrus Verleugnung zur Zeit des zweyten Hahnengeschreyes, d. i. nach Mitternacht, vorfallen.

In dem ersten Entwurf zur Lebensbeschreibung Jesus war eine Nachricht von dem mit Jesus vorgenommenen Verhör übergangen worden. Man scheint sie nur am Rande kurz nachgeholt zu haben. Die folgenden Abschreiber sollten es eintragen. Wir besitzen davon zwey von verschiedenen Händen herrührende Einschaltungen, jedesmahl auf eigene Weise bearbeitet. In dem Exemplar, das nachher in Markus und Matthäus Hände fiel, war die Randerzählung, neu bearbeitet, gleich hinter die Nachricht von der Gefangennehmung Jesus eingerückt (Matth. 26,

59=

59–68. Mark. 15, 55–65); in das Exemplar, das Lukas brauchte, kam sie hinter der Verleugnung des Petrus zu stehen Luk. 22, 63–71, und nun arbeitete entweder Lukas selbst, oder ein anderer vor ihm zugleich den ganzen Abschnitt von den Verhören Jesus vor dem Synedrium, und vor Pilatus (Luk. 22, 63–71 und 23, 1–17) um: woraus manche Abweichungen der Evangelisten unter einander, die sogar an Widersprüche gränzen, entstanden sind. So hat Lukas nur Ein Verhör vor dem Synedrium (Luk. 22, 300
63–71), Markus und Matthäus scheinen zwey verschiedene Verhöre vorauszusetzen; eines sogleich nach der Gefangennehmung Jesus (Matth. 25, 59–68. Mark. 14, 55–65), ein zweytes am folgenden Morgen (Matth. 27, 1. Mark. 15, 1) z.

Uebrigens fand sich dieser Abschnitt auch im nazaräischen Evangelium der Hebräer: denn Hieronymus a führt aus Matth. 27, 16. filius magistri eorum als Lesart dieses Evangeliums an, und Justin erzählt 27, 17 frey b.

XLIII. Matth. 27, 20–66. Mark. 15, 11–47. Luk. 23, 18–56.
Creuzigung und Tod Jesus.

Hinter dieser großen Abweichung der Evangelisten, an der die Mangelhaftigkeit ihrer gemeinschaftlichen Quelle Schuld war, fängt wieder ihre wörtliche Ueber-

z) In Marcion's Evangelium wird Jesus der Verführung der Weiber und Kinder angeklagt u. s. w. Epiphanius haeref. 42. Num. 69. 70. (Luk. 23, 2) ἀποστρέφοντα τὰς γυναῖκας καὶ τὰ τέκνα.

a) Hieronymus comment. in Matth. lib. 4.

b) Justin. in dial. cum Tryph. p. 329.

bereinstimmung an: aber mit Bereicherungen, wie sie durch ihre Evangelien hindurchgehen.

Matthäus setzt zu: 1) die Erklärung der Unschuld Jesus vom Pilatus durch das Händewaschen (Matth 27, 24. 25); 2) die Verspottung Jesus auf der Hauptwache durch eine förmliche Krönung (Matth. 27, 27-31) in Gesellschaft mit Mark. 15, 16-20. 3) die Verspottung am Creuz, weil er dem Elias gerufen habe (Matth. 27, 46-49.) in Gesellschaft mit Mark. 15, 34-36; 4) die Oeffnung der Gräber und Auferstehung der Heiligen (Matth. 27, 52. 53.) ganz allein, so wie das nazaräische Evangelium der Hebräer beym Hieronymus: Superliminare templi infinitae magnitudinis fractum est et divisum c), und endlich 5) die Versiegelung des Grabes sammt der Nachricht der dahin gestellten Wache (Matth. 27, 62-66).

301

Markus setzt zu: 1) die Krönung Jesus auf der Hauptwache (wie Matthäus); 2) die Verspottung darüber, daß er den Elias rufe (wie Matthäus); 3) die Erkundigung des Pilatus beym Hauptmann, ob Jesus schon todt sey (Mark. 15, 44. 45).

Lukas setzt zu: 1) die Unterredung Jesus mit den Weibern beym Hinausgehen zur Creuzigungsstätte (Luk. 23, 27-52); 2) die genaue Nachricht über die beyden Schächer (Luk. 23, 39-43); 3) die Nachricht, daß die Weiber allerley Gewürze noch vor Einbruch des Sabbaths eingekauft hätten (Luk. 23, 55. 56). Endlich stellt auch Lukas die einzelnen Stücke seiner Erzählung anders (Luk. 23, 34-54).

Derselbe Text läuft durch die ganze Erzählung hindurch: aber nach verschiedenen, auf die beschriebene Weise

c) Hieronymus in Comment. ad h. l.

Weise verfertigten Uebersetzungen. Denn daß ein hebräischer Text zum Grunde gelegen, ergiebt sich aus den vorgefallenen Uebersetzerfehlern. Matthäus 27, 34. hat ὄξος μετὰ χολῆς μεμιγμένον und Mark. 15, 23. richtiger οἶνον ἐσμυρνισμένον, der nach dem ganzen Zusammenhang erfordert wird, weil Jesus nicht trin- 302
ken will, um sich nicht zu berauschen (denn Essig, der den Durst bey dem Wundfieber stillt, nahm ja Jesus, so bald man ihm denselben reichte (Matth. 26, 28. Mark. 15, 36). Stand im Syro-chaldäischen Text חליא מר (Wein mit Myrrhen angemacht), so konnte auch Essig mit etwas Bitterem angemacht daraus werden, so bald man חליא Wein, mit חלא Essig verwechselte; oder חמרא במורא חליט (vinum mixtum myrrha) könnte mit חמצא חליט במורא (acetum mixtum felle) verwechselt seyn d.

Ein anderes Beyspiel ist Matth. 27, 44. οἱ λῃσαὶ, wofür Lukas (23, 39) εἷς τῶν κακούργων hat. Stand ﬠשׁ ohne Vokalzeichen, so konnte man ﬠָשׁ und ﬠָשׁ֑ aussprechen, und zu den verschiedenen Uebersetzungen kommen.

Endlich keines der jetzigen Evangelien liegt bey dem andern zum Grunde. Wie liessen sich in diesem Falle die großen Abweichungen in der Erzählung begreifen? Matthäus und Markus lassen Jesus von beyden Schächern gelästert werden; Lukas hingegen nur von Einem: Matthäus läßt Jesus Essig zum Trin-

d) Dies schlägt Marsh in den Anmerkungen zu Michaelis Einleitung Th. 2. S. 108 vor.

Trinken verschmähen, Markus und Lukas aromatischen Wein u. s. w.

XLIV. Matth. 28, 1 ff. Mark. 16, 1 ff. Luk. 24, 1 ff. Auferstehung.

Der gemeinschaftliche Text zieht sich offenbar durch alle drey Erzählungen; aber unter großen Abänderungen.

303 1) Die Uebereinstimmung 1) gleich im Anfang ist auffallend Matth. 28, 1. Mark. 16, 1. Luk. 24, 1. bey allen dreyen; nur daß jeder seinen hebräischen Text anders übersetzt. 2) Darauf halten sich zwar Lukas und Markus einander am nächsten; aber im Matthäus ist doch dieselbe Ideenfolge; und es sind in seiner freyen Darstellung noch Trümmer des gemeinschaftlichen Urtextes zu erkennen. 3) Und ob sich gleich Lukas und Markus zusammenhalten, so ist zwischen ihnen doch noch Ein Unterschied: was Markus nur mit wenigen Worten berührt, das erzählt Lukas ausführlich mit allen Umständen.

Das Ende macht die meiste Schwierigkeit. Markus (16, 15 ff.) mischt zusammen, was Matthäus und Lukas, jeder allein, haben. Mit Matthäus (28, 19) hat er gemein die Aussendung der Jünger in alle Welt (Mark. 16, 15): mit Lukas (24, 50. 51) die Himmelfahrt (Mark. 16, 19. 20). Diese Zusammenmischung ist vielleicht daraus zu erklären, daß Markus ein aus zwey überarbeiteten und bereicherten Abschriften des Urtextes zusammengeschriebenes Exemplar vor Augen hatte (§. 74). Doch nimmt Markus auch noch andere Umstände auf, von denen Lukas und Matthäus nichts haben (wie Mark. 16, 17. 18.).

Der

Der Urtext war hebräisch. Dies lehrt die Verschiedenheit seines Inhalts, die sich am leichtesten aus verschiedenen Erklärungen des hebräischen Textes ableiten lassen. Z. E. Mark. 16, 5. ist im Grabe nur νεανίσκος in der einfachen Zahl, im Lukas (24, 4.) sind es δύο ἄνδρες. Stand ‏לַבָּחוּר‏, so konnte man ‏לַבָּחוּר‏ und ‏לַבָּחוּרִים‏ aussprechen: — Matth. 28, 7. εἶπεν ὑμῖν. Stand ‏אמר לכם‏, so ließen sich die Worte aussprechen: ‏אָמַר לָכֶם‏ (εἶπον) und ‏לָכֶם אָמַר‏ (εἶπε). 304

Das Evangelium der Hebräer (das auch in den Denkwürdigkeiten der Apostel mit mehreren Stellen, die jetzt nur noch im Lukas übrig sind, bereichert war) hatte in diesem Abschnitt eine Rede Jesus, die auch Lukas, aber mit einigen Abänderungen (24, 39) aufbewahrt hat: ὅτε πρὸς τοὺς περὶ Πέτρον ἦλθεν, ἔφη αὐτοῖς. λάβετε· ψηλαφήσατέ με καὶ ἴδετε, ὅτι οὐκ εἰμὶ δαιμόνιον ἀσώματον· καὶ εὐθὺς αὐτὸν ἥψαντο καὶ ἐπίστευσαν.

II. Von den Abschnitten, welche nur in zwey Evangelien gefunden werden.

2. Vermehrungen des Urevangeliums.

Diese Section zerfällt in zwey Theile.

1. Zuerst von den Abschnitten, die Matthäus und Markus,
2. darauf von denen, die Markus und Lukas zusammen haben.

1) Von den Abschnitten, welche nur Matthäus und Markus zusammen haben.

§. 59.

Sie sind aus einer schriftlichen Quelle eingerückt.

In einigen Abschnitten der Lebensgeschichte Jesus halten es blos Matthäus und Markus mit einander: gewisse Begebenheiten und Reden schalten sie nicht blos an gleichen Orten, unter denselben Umständen, in derselben Ideenfolge ein, sondern
305 es ist auch in ihrer Darstellung eine solche Verwandtschaft der Worte, daß sie sich nothwendig an gleiche schriftliche Quelle gehalten haben müssen, wenn diese Gleichheit nicht für das Werk eines halben Wunders gelten soll (§. 38).

§. 60.

Sie stehen in beyden Evangelien an einerley Ort.

1) Der Platz, den diese Abschnitte einnehmen, und ihr Zusammenhang mit dem Vorhergehenden ist in beyden Evangelisten (einen einzigen Fall Matth. 13, 54-58. ausgenommen [e]) völlig derselbe.

1. Matth. 4, 18-21. Mark. 1, 14-20. wird in derselben Verbindung hinter der Nachricht von der Gefangennehmung des Täufers, die Aufnahme des Petrus und Andreas, des Johannes und Jacobus in die Gesellschaft Jesus erzählt f.

2.

e) S. Note h.

f) Man könnte auch Matth. 12, 22-50. Mark. 3, 20-35. unter die Stellen rechnen, welche diese beyden Evangelisten allein haben. Ihr Verhältniß wäre in diesem Fall dasselbe, das von den übrigen ihnen allein eigenen Abschnitten oben in dem Text dargestellt wird. Indessen kann doch gewisser anderer Umstände wegen, die oben angegeben sind,

die

2. Matth. 13, 31. 32. 34. 35 g. Mark. 4, 30-34. 306
In den Abschnitt, der mit dem Gleichniß vom Säemann anfängt, wird die Vergleichung des Reichs Gottes mit einem Senfkorn, und die allgemeine Anmerkung, den Gebrauch betreffend, den Jesus von Parabeln machte, nur von beyden allein eingerückt h.

3. Matth. 14, 22-16, 12 i. Mark. 6, 45-7, 31. und 8, 1-21. In beyden Evangelisten steht dieser Abschnitt hinter der Speisung von 5000 Mann. (Mar-

die Frage entstehen, ob nicht auch Lukas diesen Abschnitt besessen, aber ihn nur nicht eingerückt habe, weil er ihn in einer andern kleinen Schrift, die er vollständig einschalten wollte, gleichfalls vorfand. Er mag also dieser Ungewißheit wegen lieber in dieser Anmerkung und nicht im Text seinen Platz haben.

g) Matth. 13, 42. 43. hatte das Evangelium bey Justin.

h) Matth. 13, 54-58. Mark. 6, 1-6. gehört wohl zum Urevangelium, und diese seine Stelle ist nur von Lukas übergangen, weil er die Geringschätzung Jesus in Nazareth schon aus einer andern seiner Quellen mit einem Beyspiel belegt hatte Luk. 4, 16-30, nach seiner Gewohnheit, dasselbe nicht zweymahl aus seinen Quellen zu melden. Ob gleich dieses Beyspiel geringschätziger Behandlung Jesus mit einerley Worten von Matthäus und Markus hier erzählt ist, so erscheint es doch nicht in einerley Stellung und Zusammenhang. Die Ursache dieser einzigen Abweichung von der Harmonie der beyden Evangelisten in Ort und Zusammenhang erklärt sich aber von selbst. Weil Matthäus im ersten Theil seines Evangeliums seinen Materialien eine eigene, mehr chronologische und topographische Stellung giebt, so mußte diese Verschiedenheit erfolgen.

i) Matth. 16, 1. 2. 4. 17. 18. 26. hat das Evangelium bey Justin.

(Markus hat ihn nur durch zwey Einschaltungen in zwey Hälften getheilt. Mark. 7, 32-47. 7, 22-26). Es hat also Matth. 14, 22-36. Mark. 6, 45-56. das Schwimmen über das Meer die Autorität des Ap. Matthäus nicht für sich. Es sind auch mehrere abergläubische Deutungen eingeflossen Matth. 15, 32. 39. Mark. 8, 1-10. Die zweyte Speisung der 4000 Mann ist ungewiß, wie Einleitung II. S. 133 gezeigt ist.

4. Matth. 19, 1-12 k. Mark. 10, 1-12. In beyden Evangelisten stehen diese Stellen in der Nähe des Rangstreits der Jünger auf dem Wege nach Kapernaum; im Markus unmittelbar hinter demselben; im Matthäus hinter dem Anhang, womit er jene Nachricht bereichert hat (Matth. 18, 21-35).]

5. Matth. 20, 20-28. Mark. 10, 35-45; in beyden Evangelisten bewerben sich Jacobus und Johannes
307 um die ersten Stellen im künftigen Reiche des Messias unmittelbar hinter der Eröffnung, die Jesus seinen Jüngern von den bevorstehenden Auftritten zu Jerusalem gemacht hat.

6. Matth. 21, 17-22. Mark. 11, 11-14; 19-26. nach beyden verflucht Jesus den Feigenbaum auf dem Wege von Bethanien nach Jerusalem, den sie ihn im Vorhergehenden hatten antreten lassen: ein Abschnitt, der immer Schwierigkeiten hat.

7. Matth. 22, 34-40 l. Mark. 12, 28-34 hinter der Antwort auf die Frage, ob man in einem andern Leben in der Ehe leben werde? folgt in beyden Evangelisten die Frage über das wichtigste Gebot.

Nach

k) Matth. 19, 12. hat das Evangelium bey Justin.
l) Matth. 22, 37. hat das Evangelium bey Justin.

Nach beyden ist aber der Zweck der Frage verschieden: nach Matthäus bös, nach Markus gut m.

Auch die letzten Abschnitte

8. Matth. 26, 59–68. Mark. 14, 55–65. die Nachricht von den gegen Jesus aufgestellten falschen Zeugen,

9. Matth. 27, 15–18. Mark. 15, 6–10. von der am hohen Feste gewöhnlichen Begnadigung eines Arrestanten, und

10. Matth. 27, 28–31. Mark. 15, 17–20 von der Verspottung durch eine förmliche Krönung zum König,

sind in beyden Evangelisten auf einerley Weise mit dem Vorhergehenden verbunden.

§. 61.

m) Matth. 26, 6–13. Mark. 14, 3–9. hinter der Nachricht von der Entschließung des Synedriums, Jesus hinrichten zu lassen, folgt in beyden Evangelisten die Salbung zu Bethanien. Sie gehört aber wohl zu den Stellen des Urevangeliums die allen Ev. gemein ist. Denn Luk. 7, 36–50. sah seine Salbung wohl für identisch an, weil Simon beydemahle Hauswirth ist, darum ließ er sie hier aus. S. S. 296. 372. vergl. Einleit. Th. II. S. 134.

Matth. 26, 31–35. Mark. 14, 27–31. Vorausverkündigung der Verleugnung Petri. Sie war wohl ein Theil des Exemplars vom Urev. das Lukas brauchte, aber er ließ den Abschnitt weg, weil er davon schon aus einer andern Quelle eine Nachricht gegeben hatte. Luk. 22, 31–34. s. u. §. 58–90.

§. 61.

3. Sie stimmen in Ideenfolge und Worten mit einander überein.

308 2) Die Ideenfolge ist in den Erzählungen sowohl, als in den Reden, in welchen beyde Evangelisten zusammentreffen, beständig dieselbe. Es ist schwer, einen Beweiß auszuheben, wo alles Beweiß ist, man mag von den genannten Abschnitten aufschlagen, welchen man will. Um auch den fernsten Schein zu vermeiden, als sollte durch eine schlaue Wahl etwas zu Gunsten einer Hypothese erschlichen werden, mag ohne alle Wahl die erste und letzte Stelle zum Beyspiel dienen. Sie kann auch jeden

3) von der großen Verwandtschaft der Worte in der Darstellung zugleich überführen.

Matth. 4, 12. 17 - 20. Ἀπὸ τότε ἤρξατο ὁ Ἰησοῦς κηρύσσειν καὶ λέγειν· μετανοεῖτε· ἤγγικε γὰρ ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν. (18) Περιπατῶν δὲ παρὰ τὴν θάλασσαν τῆς Γαλιλαίας, εἶδε δύο ἀδελφοὺς, Σίμωνα τὸν λεγόμενον Πέτρον καὶ Ἀνδρέαν τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ, βάλλοντας ἀμφίβληστρον εἰς τὴν θάλασσαν· ἦσαν γὰρ ἁλιεῖς· (19) Καὶ λέγει αὐτοῖς· δεῦτε ὀπίσω	Mark. 1, 14 - 20. — κηρύσσων τὸ εὐαγγέλιον τῆς βασιλείας τοῦ θεοῦ καὶ λέγων· ὅτι πεπλήρωται ὁ καιρὸς, καὶ ἤγγικεν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ· μετανοεῖτε καὶ πιστεύετε ἐν τῷ εὐαγγελίῳ· (16) Περιπατῶν δὲ παρὰ τὴν θάλασσαν τῆς Γαλιλαίας, εἶδε Σίμωνα καὶ Ἀνδρέαν τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ ἀμφιβάλλοντας ἀμφίβληστρον ἐν τῇ θαλάσσῃ· ἦσαν γὰρ ἁλιεῖς (17) Καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς·

μου,

μου, καὶ ποιήσω ὑμᾶς ἁλιεῖς ἀνθρώπων. Οἱ δὲ εὐθέως ἀφέντες τὰ δίκτυα ἠκολούθησαν αὐτῷ· (20) Καὶ προβὰς ἐκεῖθεν εἶδεν ἄλλους δύο ἀδελφοὺς, Ἰάκωβον τὸν τοῦ ζεβεδαίου, καὶ Ἰωάννην τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ, ἐν τῷ πλοίῳ μετὰ ζεβεδαίου τοῦ πατρὸς αὐτῶν, καταρτίζοντας τὰ δίκτυα αὐτῶν καὶ ἐκάλεσεν αὐτούς· Οἱ δὲ εὐθέως ἀφέντες τὸ πλοῖον καὶ τὸν πατέρα αὐτῶν, ἠκολούθησαν αὐτῷ.

Matth. 27, 28-31. Καὶ ἐνδύσαντες αὐτὸν, περιέθηκαν αὐτῷ χλαμύδα κοκκίνην· (29) καὶ πλέξαντες στέφανον ἐξ ἀκανθῶν, ἐπέθηκαν ἐπὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ· καὶ κάλαμον ἐπὶ τὴν δεξιὰν αὐτοῦ· καὶ γονυπετήσαντες ἔμπροσθεν αὐτοῦ, ἐνέπαιζον αὐτῷ, λέγοντες· χαῖρε ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰ-

δεῦτε ὀπίσω μου, καὶ ποιήσω 309
ὑμᾶς γενέσθαι ἁλιεῖς ἀνθρώπων· Καὶ εὐθέως ἀφέντες τὰ δίκτυα αὐτῶν, ἠκολούθησαν αὐτῷ· (19) Καὶ προβὰς ἐκεῖθεν ὀλίγον, εἶδεν Ἰάκωβον τὸν τοῦ ζεβεδαίου καὶ Ἰωάννην, τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ, καὶ αὐτοὺς ἐν τῷ πλοίῳ καταρτίζοντας τὰ δίκτυα (20) Καὶ εὐθέως ἐκάλεσεν αὐτούς· καὶ ἀφέντες τὸν πατέρα αὐτῶν ζεβεδαῖον ἐν τῷ πλοίῳ μετὰ τῶν μισθωτῶν, ἀπῆλθον ὀπίσω αὐτοῦ.

Mark. 15, 17-20. Καὶ ἐνδύουσιν αὐτὸν πορφύραν καὶ περιτιθέασιν αὐτῷ πλέξαντες ἀκάνθινον στέφανον· (18) καὶ ἤρξαντο ἀσπάζεσθαι αὐτὸν. Χαῖρε ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων· (19) Καὶ ἔτυπτον αὐτοῦ τὴν κεφαλὴν καλάμῳ, καὶ ἐνέπτυον αὐτῷ καὶ τιθέντες τὰ γόνατα, προσεκύνουν αὐτῷ. (20) καὶ

δαί-

310 δαίων· (30) Καὶ ἐμπτύσαντες εἰς αὐτὸν, ἔλαβον τὸν κάλαμον, καὶ ἔτυπτον εἰς τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ. (31) καὶ ὅτε ἐνέπαιξαν αὐτῷ, ἐξέδυσαν αὐτὸν τὴν χλαμύδα, καὶ ἐνέδυσαν αὐτὸν τὰ ἱμάτια αὐτοῦ· καὶ ἀπήγαγον αὐτὸν εἰς τὸ σταυρῶσαι. ὅτε ἐνέπαιξαν αὐτῷ ἐξέδυσαν αὐτὸν τὴν πορφύραν, καὶ ἐνέδυσαν αὐτὸν τὰ ἱμάτια τὰ ἴδια, καὶ ἐξάγουσιν αὐτὸν, ἵνα σταυρώσωσιν αὐτόν.

Man vergleiche noch

in der Berufung der vier ersten Apostel Matth. 4, 18-21. Mark. 1, 16-20.

in dem Abschnitt von der Fahrt Jesus in Lande Gennezaret u. s. w. Matth. 14, 22-34. 15, 7. 8. 9. 10. 26. 32. Mark. 6, 45. 53. 7, 6. 7. 10. 26. 32.

in der Rede über Ehescheidungen Matth. 19, 6. 7. Mark. 10, 7-9.

in der Bitte des Jacobus und Johannes um die ersten Ehrenstellen Matth. 20, 22-28. Mark. 10, 38-45.

§. 62.

Sie können daher nicht aus der Tradition, sondern müssen aus einer schriftlichen Quelle genommen seyn.

So eine Uebereinstimmung zweyer Geschichtschreiber, die sich bis auf den gleichen Umfang der ausgehobenen Merkwürdigkeiten von einer Begebenheit bis auf die Worte ihrer Darstellung, bis auf den Platz, wo sie eingerückt ist, ob man gleich keine Chroniken vor sich hat, gleich bleibt, kann niemahls

von

von einer gleich großen, blos mündlichen Bekannt- 311
schaft mit der Begebenheit selbst herrühren. Zeichnen auch zwey Zeitgenossen und wirkliche Zeugen von einander unabhängig einerley Begebenheit auf, so faßt sie doch jeder auf seine eigenthümliche Weise auf, verschieden nach seiner besondern Sehart, verschieden nach seinem individuellen historischen Geist, der sich in besonderer Auswahl der einzelnen Umstände, die bey jeder Begebenheit so mannichfaltig zu seyn pflegen, in Ausführlichkeit oder Kürze, in Stellung des Ganzen, und in der Wahl der Worte zu äußern pflegt; und daher beweißt man aus solchen Verschiedenheiten auch sonst in der Geschichte die Unabhängigkeit der Referenten eines und desselben Factums. Stimmen aber zwey Geschichtschreiber in Gesichtspunkt und Stellung, in Vollständigkeit oder Mangelhaftigkeit, in Ideenfolge und gar in Worten mit einander überein: so erklärt man diese Erscheinung daraus, daß sie entweder einander selbst, oder daß sie dieselben Quellen gebraucht haben. Einer von diesen beyden Fällen muß auch bey Matthäus und Markus in den Abschnitten statt haben, in denen sie allein auf die beschriebene Weise zusammentreffen.

§. 63.

Doch können a. die beyden Evangelisten nicht auseinander geschöpft haben.

A. Den ersten Fall kann niemand annehmen, d. h. unmöglich können Matthäus und Markus einander gebraucht haben, weil neben aller beschriebenen Harmonie dieser Abschnitte doch auch große Verschiedenheiten von mancherley Art vorkommen.

Schein-

312 Scheinwidersprüche oder doch wesentliche Abweichungen, die den Begebenheiten oder Reden eine ganz andere Wendung oder Gestalt geben, kommen in diesen Abschnitten vor, die gewiß vermieden worden wären, wenn einer den Text des andern vor Augen gehabt hätte. Nach Matthäus (13, 55.) ist Jesus des Zimmermanns Sohn; nach Markus (6, 3.) ist er selbst Zimmermann; nach Matthäus (15, 15.) bittet Petrus seinen Lehrer um die Erklärung der Parabel, nach Markus (7, 17.) bitten ihn die Jünger darum; nach Matthäus (15, 21. 22.) scheint Jesus nicht über die Gränzen von Tyrus und Sidon hinüber gegangen zu seyn, weil das Cananäische Weib über die Gränze ihres Vaterlandes herüber kommt (γυνὴ χαναναία ἀπὸ τῶν ὁρίων ἐκείνων ἐξελθοῦσα ἐκραύγασε), nach Markus (7, 24. 25.) scheint sie in demselben Ort zu wohnen, wo Jesus Quartier genommen hat, folglich scheint er über die Gränzen von Tyrus und Sidon herübergegangen zu seyn (ἀπῆλθεν εἰς τὰ μεθόρια Τύρου καὶ Σιδῶνος· καὶ εἰσελθὼν εἰς τὴν οἰκίαν, οὐδένα ἤθελε γνῶναι· καὶ οὐκ ἠδυνήθη λαθεῖν. Ἀκούσασα γὰρ γυνὴ περὶ αὐτοῦ — ἐλθοῦσα προσέπεσε πρὸς τοὺς πόδας αὐτοῦ); nach Matthäus (15, 39.) steigt er bey Magdala ans Land, nach Markus (13, 10.) bey Dalmanuda, und wenn gleich die Harmonisten ihn an einem Ankerplatz zwischen Magdala und Dalmanuda landen lassen, so ist dies doch nur eine künstliche Hülfe, die nicht einmahl auf eine sichere Kenntniß der Lage von Dalmanuda gegründet ist, da ja diesen Ort überhaupt niemand kennt. Nach Matthäus (20, 20.) führt die Mutter der Söhne des Zebedäus das Wort bey der Bitte um die ersten Stellen im Reiche des Messias, nach Markus (10, 35.) bringen Jacobus

und

und Johannes ihre Bitte selbst an, ohne daß ihre 313
Mutter in die Erzählung mit eingeflochten wird. Würden solche Verschiedenheiten, die sogar an Widersprüche gränzen, in diesen Abschnitten zu finden seyn, wenn Matthäus und Markus einander vor Augen gehabt hätten?

§. 64.

b. beyde müssen aus einer gemeinschaftlichen schriftlichen Quelle geschöpft haben.

B. Es bleibt also nur der zweyte Fall übrig: Matthäus und Markus haben sich in diesen nur ihnen beyden gemeinschaftlichen Abschnitten an einerley Quelle gehalten, aus der ihnen Gleichheit der Umstände, die sie von jeder Begebenheit beybringen, und Verwandtschaft der Worte, mit denen sie dieselben darstellen, zugeflossen, ja von der ihnen der Platz, an den sie jeden dieser Abschnitte zu stellen hatten, angewiesen worden ist. Wie war diese Quelle beschaffen? in welcher Sprache war sie abgefaßt? welchen Gebrauch haben die beyden Evangelisten von ihr gemacht? Diese Fragen lassen sich entweder gar nicht mehr beantworten, oder es muß mittelst einer Aufzählung der Erscheinungen, die in den beyden Evangelisten selbst noch jetzt bemerkbar sind, geschehen. Wir wollen wenigstens einen Versuch machen.

§. 65.

Sie waren in chaldäisch-syrischer Sprache abgefaßt, und sind von verschiedenen Männern übersetzt.

Diese Abschnitte waren ursprünglich in hebräischer Sprache abgefaßt; und wir lesen sie im Matthäus und Markus in zwey verschiedenen Uebersetzungen.

314 gen. Dies läßt sich aus gewissen Erscheinungen in ihnen erweisen.

Wenn gleich diese Abschnitte bis auf die Art der Darstellung der ausgehobenen Merkwürdigkeiten des Lebens und der Reden Jesus harmonisch sind, so läßt sich doch noch eine Verschiedenheit in Worten, Sätzen, und in der Verbindung der Begebenheiten selbst bemerken.

1. Synonyme Worte und Redensarten wechseln in diesen Parallelstellen mit einander ab; bald ist in diesem, bald in jenem der Ausdruck besser oder schlechter, schließt sich dem hebräischen Sprachgebrauch mehr oder weniger an, ist kürzer, bündiger, körnichter oder freyer und paraphrastischer; und man kann den Ursprung aller dieser Variationen des Ausdrucks bey einem übrigens gleichen Ideengang und gleicher Darstellungsart, die den Gebrauch einer schriftlichen Quelle voraussetzt, sich ohne Schwierigkeit erklären, wenn man annimmt, daß beyde Evangelisten unabhängig von einander einerley hebräischen Text übersetzt haben, und dabey das einemahl freyer, das andremahl genauer in der Wahl des Ausdrucks zu Werke gegangen sind. Nur einige Beyspiele von den vielen, die sich durch alle die aufgezählten Abschnitte hindurchziehen. Matth. 4, 18. βαλλοντες ἀμφιβληστρον εἰς τὴν θάλασσαν, בַּיָּם, Mark. 1, 16. ἐν τῇ θαλασσῃ; — Matth. 13, 31. ἔσπειρεν ἐν τῷ ἀγρῷ, בְּאַרְצָה, Mark. 4, 31. ἐπὶ τῆς γῆς; Matth. 13, 32. ὅταν δὲ αὐξηθῇ, עָלָה, Mark. 4, 32. ἀναβαίνει. — Matth. 15, 1. τότε προσέρχονται τῷ Ἰησου οἱ ἀπὸ Ἱεροσολύμων γραμματεῖς. Hebräisch ונכנסו אליו סופרים מירושלם, das auch mit

mit Markus 7, 1. übersetzt werden konnte: καὶ συν- 315
ἀγονται πρὸς αὐτὸν — τινὲς τῶν γραμματέων, ἐλθόντες ἀπὸ Ἱεροσολύμων — Matth. 19, 4. ὁ ποιήσας ἀπ' ἀρχῆς ἄρσεν καὶ θῆλυ ἐποίησεν αὐτούς. Hebr. מעשה בראשית זכר ונקבה ברא אותם, welches sich auch übersetzen ließ, wie Mark. 10, 6. hat: ἀπὸ ἀρχῆς κτίσεως ἄρσεν καὶ θῆλυ ἐποίησεν αὐτούς.

Insonderheit läßt sich bey der Vergleichung zweyer unabhängig von einander gemachten Uebersetzungen bemerken, daß sie selten in bündiger Kürze mit einander zusammentreffen, sondern häufig die eine Uebersetzung vor der andern einen paraphrastischen Gang wählt. Dies ist auch das Verhältniß der beyden Texte, die wir im Markus und Matthäus von diesen Abschnitten haben. Matth. 13, 54. πόθεν τούτῳ ἡ σοφία αὕτη καὶ αἱ δυνάμεις und weiter unten: πόθεν οὖν τούτῳ ταῦτα πάντα; Hebr. מאין לזה כל אלה החכמה הזאת וגבורות־אלה, welches man, wie Markus 6, 2. paraphrastisch ausdrücken konnte: πόθεν τοῦτῳ ταῦτα; καὶ τίς ἡ σοφία ἡ δοθεῖσα αὐτῷ, καὶ δυνάμεις τοιαῦται διὰ τῶν χειρῶν αὐτοῦ γίνονται. — Matth. 15, 3. Mark. 7, 9. διατί καὶ ὑμεῖς παραβαίνετε τὴν ἐντολὴν τοῦ θεοῦ διὰ τὴν παράδοσιν ὑμῶν. Hebräisch: למה אתם עברתם תורת יי במקבלתכם. Für למה mag das andere Exemplar gehabt haben עַל־פִּי כִי; nun konnte Markus 7, 9. paraphrasiren: καλῶς ἀθετεῖτε τὴν ἐντολὴν τοῦ θεοῦ, ἵνα τὴν παράδοσιν ὑμῶν τηρήσητε. — Matth. 15, 5. καὶ οὐ μὴ τιμήσῃ τὸν πατέρα αὐτοῦ, Markus 7, 12. blos dem Sinn nach paraphrastischer: καὶ οὐκέτι ἀφίετε αὐτὸν οὐδὲν ποιῆσαι τῷ πατρί.

So

316 So geht Markus durchweg einen paraphrasirenden Gang; und nur selten geht er dem Matthäus an bündiger Kürze vor.

§. 66.

Sie sind von verschiedenen Händen bearbeitet und vermehrt worden.

2. Nächstdem sind diese Abschnitte durch verschiedene vermehrende Hände gegangen. Denn so gleich auch die beyden Evangelisten in den Merkwürdigkeiten sind, die sie von jeder in diesen Abschnitten enthaltenen Rede oder Begebenheit auffassen, so fließen doch zwischen denselben einzelne Momente von grösserem und geringerem Umfang mit ein, welche jedem eigen sind.

Manche dieser Zusätze sind freylich unbedeutend, wie wenn Matthäus (4, 18.) den Petrus nennt Σίμωνα τὸν λεγόμενον Πέτρον, wofür Markus (1, 16.) nur Σίμωνα hat; oder wenn Matthäus (4, 21.) in dem Schiff, in welchem Jesus den Jacobus und Johannes trifft, zugleich ihren Vater Zebedäus findet (ἐν τῷ πλοίῳ μετὰ Ζεβεδαίου τοῦ πατρὸς αὐτῶν), Markus aber (1, 19.) des Vaters gar nicht erwähnt; oder wenn Matthäus (13, 56.) sagt, ein großer Mann gelte immer am wenigsten ἐν τῇ πατρίδι αὐτοῦ καὶ ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτοῦ, und dagegen Markus (6, 4.) ἐν τῇ πατρίδι αὐτοῦ καὶ ἐν τοῖς συγγενέσι καὶ ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτοῦ setzt.

Dagegen sind andre kleine Zusätze bedeutender. So hat Matthäus (14, 22.) blos προάγειν εἰς τὸ πέραν, Markus aber (6, 45.) προάγειν εἰς τὸ πέραν πρὸς Βηθσαϊδαν, wodurch die Erzählung erst ihr volles Licht erhält; und umgekehrt bestimmt Matthäus (19, 3.) die Frage, welche Jesu über

die

die Ehescheidung vorgelegt wird, genauer durch den Zusatz κατὰ πᾶσαν αἰτίαν, welchen Markus (10, 2.) nicht kennt u. s. w. 317

Noch wichtiger sind die Zusätze von größerem Umfang, von denen in beyden Evangelisten merkwürdige Beyspiele vorkommen.

Dem Matthäus ist allein eigen:

Matth. 14, 28–32. Die Nachricht, daß Petrus Jesus entgegenschwimmt.

Matth. 15, 12–14. Die Rede Jesus auf die Nachricht, daß die Pharisäer an seiner Verwerfung des ceremoniösens Waschens Anstoß genommen.

Matth. 15, 23–25. Die Fürbitte der Jünger für das Cananäische Weib.

Matth. 16, 2. 3. Der Anfang der Rede Jesus, daß die Juden aus Anzeigen (wie z. B. aus Witterungsanzeigen) ganz richtige Folgerungen zu ziehen wüßten.

Matth. 16, 11. 12. Der Schluß der Rede Jesus, als seine Jünger den Ausdruck "Sauerteig der Pharisäer" misverstanden hatten, welcher Mark. 8, 21. fehlt.

Dem Markus ist eigen:

Mark. 7, 2–4. Die Anmerkung, die jüdischen Gewohnheiten in Ansehung des Händewaschens betreffend.

Mark. 7, 8. Die Erwähnung, wie durch die Traditionen der Juden das fleißige Ausspülen der Trinkgeschirre und anderer Gefäße der Juden eingeführt sey.

Ob nun diese Zusätze von der Hand der Evangelisten, welche dieselbe schriftliche Quelle gemeinschaftlich brauchten, herrühren, oder ob sie Bereicherungen derselben sind, die schon ein früherer Kenner der Lebensgeschichte Jesus eingerückt hatte, das läßt sich nicht mehr bis zur sicheren Entscheidung erörtern.

318 örtern. Die beyden Zusätze im Markus (7, 2-4. 8.) scheint ihr Inhalt als eine Glosse von der Hand der Evangelisten zu characterisiren, wodurch er Heiden-Christen die Kenntniß der jüdischen Ceremonien, welche ihnen abging, und die sie doch zur folgenden Unterredung Jesus gegenwärtig haben mußten, mittheilen wollte. Ist es nun wohl zu gewagt, auf diesen Character der Zusätze im Markus die Vermuthung zu bauen, daß auch Matthäus seine Erweiterungen der Abschnitte, die er mit Markus allein gemein hat, selbst möchte zugesetzt haben?

3. Endlich sind die beyden Evangelisten in den Uebergangsformeln von einer Erzählung und Rede Jesus zur andern von einander verschieden. Dies findet sich aber immer da, wo wegen einer eingeschalteten Stelle ein neuer Uebergang nöthig war, und so oft sich erweisen läßt, daß die Einschaltung von der Hand des Evangelisten herrührte (und dies läßt sich von den meisten Stellen wahrscheinlich machen, und bey den übrigen durch einen auf diese Stellen gegründeten Schluß vermuthen): so oft sind die neuen Uebergangsformeln gleichfalls von der Hand der Evangelisten.

Ein solcher Fall ist Matth. 13, 53. Mark. 6, 1. Im Matthäus: καὶ ἐγένετο, ὅτε ἐτέλεσεν ὁ Ἰησοῦς τὰς παραβολὰς ταύτας, μετῆρεν ἐκεῖθεν· καὶ ἐλθὼν εἰς τὴν πατρίδα αὐτοῦ ἐδίδασκεν αὐτοὺς ἐν τῇ συναγωγῇ αὐτῶν· ὥστε ἐκπλήττεσθαι αὐτοὺς, καὶ λέγειν κ. τ. λ. Im Markus: καὶ ἐξῆλθεν ἐκεῖθεν, καὶ ἦλθεν εἰς τὴν πατρίδα αὐτοῦ· καὶ γενομένου σαββάτου, ἤρξατο ἐν τῇ συναγωγῇ διδάσκειν· καὶ πολλοὶ ἀκούοντες ἐξεπλήσσοντο λέγοντες κ. τ. λ.

Ein anderer Fall: Matth. 15, 1. Mark. 7, 5. Matthäus hat nur λέγοντες. Markus hingegen fand

fand für nöthig, wegen der eingerückten Nachricht 319
vom Händewaschen der Juden, einzurücken: ἔπειτα ἐπερωτῶσιν αὐτὸν οἱ Φαρισαῖοι καὶ οἱ γραμματεῖς κ. τ. λ.

Ferner: Mark. 7, 9. καὶ ἔλεγον αὐτοῖς, weil unmittelbar vorher ein Zusatz eingeschaltet war, der im Matthäus (15) nicht steht.

Weiter: Mark. 8, 1. rückt der Evangelist (weil er im Vorhergehenden seine Erzählung mit der Nachricht von einem tauben Stammler bereichert hatte Mark. 7, 32 - 37.) die Uebergangsformel ein: ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις παμπόλλου ὄχλου ὄντος, καὶ μὴ ἐχόντων τί φάγωσι, προσκαλεσάμενος τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ λέγει, und fällt mit den letzten Worten wieder in den Text seiner Quelle ein, wie man aus Matth. 15, 32. sieht, der die Rede anfängt: ὁ δὲ Ἰησοῦς προσκαλεσάμενος τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ εἶπε.

Endlich: Matth. 19, 1. Mark. 10, 1. und Matth. 22, 34. 35. Mark. 12, 28. sind die letzten Beyspiele dieser Art.

§. 67.

Resultat.

Das Resultat von allen diesen Beobachtungen ist, daß diese Abschnitte sammt und sonders, welche nur im Matthäus und Markus stehen, ursprünglich hebräisch abgefaßt waren, und wir von ihnen eine doppelte unabhängig gemachte Uebersetzung haben, die im Matthäus einem gedrängtern und kürzern, im Markus aber einem freyern und paraphrastischern Genius folgt.

320 Doch mag auch in diesen Stellen den beyden Uebersetzern aus dem Hebräischen eine bereits vorhandene griechische Schrift ihre Arbeit erleichtert haben. Die völlig abweichenden Stellen leisten Gewähr, daß wir nicht in beyden Evangelien die Arbeit eines Einzigen lesen, und die wörtlich übereinstimmenden lassen sich am leichtesten erklären, wenn diese Abschnitte vor der Zusammenstellung unsres Markus und der Ueberfetzung des Matthäus aus dem Hebräischen bereits in griechischer Sprache vorhanden waren, die man Stellenweis da beybehalten konnte, wo die fortgehende Bearbeitung des hebräischen Textes wenig oder nichts in der Darstellung des ersten hebräischen Concipienten geändert hatte. Zu den schon oben (§. 61) zu einem andern Zwecke beygebrachten Beyspielen mag noch das zum Belag dienen, das unten (§. 69) analysirt werden soll, Matth. 26, 6-13. Mark. 14, 3-9.

Wo nun diese griechische Hülfsschrift eine Stelle nicht enthielt, welche in die beyden Evangelien aus einer schriftlichen Quelle in der hebräischen Ursprache aufgenommen wurde, und sie entweder beyde, Markus und Matthäus Uebersetzer, oder einer von beyden selbst ins Griechische erst übertragen mußte, da weichen sie viel stärker im griechischen Ausdruck von einander ab, wenn gleich der gleiche Gang der Erzählung und die gleiche Folge der Ideen, aber in völlig verschiedenen Worten ausgedrückt, deutlich verräth, daß derselbe hebräische Text bey beyden zum Grunde liege. Dieser Fall ist

Matth. 13, 31-34.	Mark. 4, 30-34.
31. Ἄλλην παραβολὴν παρέθηκεν αὐτοῖς, λέγων ὁμοία ἐστὶν ἡ βασιλεία τῶν	31. Ὡς κόκκον σινάπεως, ὃς, ὅταν σπαρῇ ἐπὶ τῆς γῆς, μικρότερος πάντων

Matth. 13, 31–34.

οὐρανῶν κόκκῳ σινάπεως, ὃν λαβὼν ἄνθρωπος ἔσπειρεν ἐν τῷ ἀγρῷ αὐτοῦ· (32) ὃ μικρότερον μέν ἐστι πάντων τῶν σπερμάτων, ὅταν δὲ αὐξηθῇ, μεῖζον τῶν λαχάνων ἐστὶ καὶ γίνεται δένδρον, ὥστε ἐλθεῖν τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ καὶ κατασκηνοῦν ἐν τοῖς κλάδοις αὐτοῦ· — (34) Ταῦτα πάντα ἐλάλησεν ὁ Ἰησοῦς ἐν παραβολαῖς τοῖς ὄχλοις καὶ χωρὶς παραβολῆς οὐκ ἐλάλει αὐτοῖς·

Mark. 4, 30–34.

σπερμάτων ἐστὶ τῶν ἐπὶ τῆς γῆς· (32) καὶ ὅταν σπαρῇ, ἀναβαίνει καὶ γίνεται πάντων τῶν λαχάνων μείζων καὶ ποιεῖ κλάδους μεγάλους, ὥστε δύνασθαι ὑπὸ τὴν σκιὰν αὐτοῦ τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ κατασκηνοῦν. (33) Καὶ τοιαύταις παραβολαῖς πολλαῖς ἐλάλει αὐτοῖς τὸν λόγον, καθὼς ἠδύναντο ἀκούειν· 321

Bis der hebräische Text dieser Abschnitte im Matthäus und Markus seine jetzige vollendete Gestalt erhalten hat, sind manchfaltige Veränderungen mit ihm vorgefallen. Wahrscheinlich ist er durch verschiedene Hände gegangen, deren jede das ihrige dazu beygetragen hat, ihn etwas, bald mehr, bald weniger, umzubilden. Die wichtigsten und umfassendsten Abänderungen mögen von den beyden Evangelisten selbst herrühren.

§. 68.

Was in diesen Abschnitten aus alten Quellen und was von der Hand der Evangelisten sey?

322 1) Von den Evangelisten selbst leitet man am natürlichsten die größern Zusätze ab, die oben aufgezählt worden. Von denen des Markus scheint es aus ihrem Inhalte gewiß zu seyn: darf man dies nicht auch auf die größern Zusätze im Matthäus übertragen?

a) Vielleicht darf man auch auf die Evangelisten selbst solche kleine Zusätze zurückführen, auf welche im Folgenden fortgebaut wird. So wird Mark. 12, 29. in der Rede vom wichtigsten Gebot die Anführung aus dem A. T. angefangen mit ἄκουε Ἰσραὴλ· Κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν, Κύριος εἷς ἐστι, welche Worte im Matthäus (22, 37.) nicht vorausgeschickt werden. Dies ist keine blos zufällige, sondern eine geflissentliche und wesentliche Vermehrung, weil sie am Ende vom Evangelisten fortgeführt wird: (Mark. 12, 32.) καὶ εἶπεν αὐτῷ ὁ γραμματεύς· καλῶς διδάσκαλε ἐπ' ἀληθείας εἶπας ὅτι εἷς ἐστι θεὸς κ. τ. λ.

b) Auch kann von den Evangelisten selbst manche Vertauschung einzelner Redensarten und Ausdrücke, und die Versetzung und veränderte Stellung einzelner Ideen und ganzer Sätze herrühren. Der Gang des Paraphrasten z. B. hält sich nie so genau an einzelne Worte, und erlaubt sich wohl verschiedene Stellung einzelner Sätze; ja er kann sich um desto mehr die letztere erlauben, je weniger gerade die gemeinschaftliche Quelle auf künstliche oder rhetorische Stellung der einzelnen Ideen Anspruch machte.

Vertauschung einzelner Ausdrücke und Redens- 323
arten. Markus war (12, 26 ff.) einmahl im Abändern seiner Urschrift begriffen. Ist es nun zu verwundern, wenn er bey seiner paraphrastischen Manier sich auch kein Bedenken daraus machte, in diesem Abschnitt ein jüdisches Sprichwort, das manchen Heidenchristen fremd hätte vorkommen müssen, wegnimmt, und blos dafür seinen Hauptsinn hinstellt. Matthäus (22, 40) drückt sich aus: ἐν ταύταις ταῖς δυσὶν ἐντολαῖς ὅλος ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται κρέμανται (תלוי בו הכל); Markus (12, 33.) tauscht dies um mit πλεῖον ἐστι πάντων τῶν ὁλοκαυτωμάτων καὶ τῶν θυσιῶν. Matth. 15, 4. ὁ θεὸς ἐνετείλατο: Mark. 7, 10. Μωσῆς εἶπε. Matth. 20, 20. führt die Mutter der Söhne des Zebedäus das Wort, und darnach ist die ganze Rede eingerichtet: Mark. 10, 35. läßt ihre Söhne allein das Wort führen. Vermuthlich hat Matthäus als Zeuge seine Quelle nach seiner genaueren Kenntniß der Sache abgeändert.

c) Umstellung der Sätze ist weniger bey einem bloßen Abschreiber, als von einem Uebersetzer zu erwarten, am ehesten, wenn er (wie Markus) einen freyen Gang wählt. Doch soll damit nicht behauptet werden, daß nicht auch Matthäus nach einer genauern Kenntniß der Begebenheiten Jesus hie und da etwas umgestellt habe. Matthäus (13, 53.) beschließt die Frage: ist dieser nicht des Zimmermanns Sohn u. s. w.? mit dem Epiphonem: πόθεν οὖν τούτῳ ταῦτα πάντα; beym Markus (6, 2.) gehen die Worte πόθεν τούτῳ ταῦτα; vor den übrigen Fragen voran. Beym Matthäus (4, 23.) steht vor der Erwähnung des Schiffs, in dem Jesus Jünger waren, daß Jesus allein am Land geblieben sey (μόνος ἦν ἐκεῖ) voran; im Markus (6,

46.)

524 46.) folgt erst καὶ αὐτὸς μόνος ἐπὶ τῆς γῆς hinterher. Matth. 15, 7-9 steht hinter der Strafrede gegen die Pharisäer ein Citatum aus Jesaias; Mark. 7, 6. 7. vor derselben. Da dabey doch einerley Uebergangsformel bleibt (ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτοῖς Matth. 15, 3. Mark. 7, 6); so scheint erst einer von den beyden Evangelisten mitten im Schreiben die Abänderung in der Stellung gemacht zu haben. Matth. 15, 34. wird vor der Speisung schon des Vorraths von Fischen erwähnt (καὶ λέγει αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς πόσους ἄρτους ἔχετε; οἱ δὲ εἶπον· ἑπτὰ καὶ ὀλίγα ἰχθύδια); Markus (8, 7) trägt die Nachricht davon erst nach der Beschreibung der Speisung selbst ein (καὶ εἶχον ἰχθύδια ὀλίγα· καὶ εὐλογήσας, εἶπε παραθεῖναι καὶ αὐτά). Matth. 19, 4-6. steht das Argument gegen die willkührlichen Ehescheidungen aus der ursprünglichen Schöpfung blos Eines Menschenpaars voraus, und darauf folgt erst, daß Moses Ehescheidungen blos wegen des hartnäckigen Characters der Juden erlaubt habe; im Markus (10, 3-6.) sind diese beyden Argumente in umgekehrter Ordnung dargestellt.

d) Auf die Rechnung des einen von den beyden Evangelisten ist die Eigenthümlichkeit der Abänderung in der Darstellung des Erstaunens, das über den von Jesus gestillten Sturm entstand, zu setzen, obgleich vor und hinter dieser Stelle gänzliche Identität der Darstellung zu finden ist — eine Stelle, die in diesen dem Matthäus und Markus allein eigenen Abschnitten einzig in ihrer Art ist.

Matth. 15, 33.	Mark. 6, 51.
οἱ ἐν τῷ πλοίῳ ἐλθόντες προσεκύνησαν αὐτῷ λέγοντες· ἀληθῶς θεοῦ υἱὸς εἶ·	καὶ λίαν ἐκ περισσοῦ ἐν ἑαυτοῖς ἐξίσταντο καὶ ἐθαύμαζον· οὐ γὰρ συνῆκαν ἐπὶ τοῖς ἄρτοις· ἦν γὰρ

γὰρ ἡ καρδία αὐτῶν πεπω-
ρωμένη.

2) Unter den bisher aufgezählten Aenderungen 325
und Bereicherungen des gemeinschaftlichen Urtextes können allerdings auch manche seyn, die schon vor Matthäus und Markus in die auf sie gekommene Abschriften ihrer Urquelle von Besitzern oder Abschreibern, oder Uebersetzern, oder wie man sonst die Urheber davon nennen mag, gekommen waren. Denn bey dem Abschreiben und Uebersetzen solcher Werke, wie die Evangelisten zum Grunde legten, gieng man in alten Zeiten mit großer Freyheit zu Werk: man vertauschte, wie die Litterärgeschichte sagt, synonyme Worte und Redensarten, setzte zu, und nahm weg, wie es die individuelle Kenntniß, die man von der Geschichte, deren Darstellung man abschrieb, mit sich brachte. Wer kann dafür einstehen, daß Leser, Abschreiber und Uebersetzer, die mit der Lebensgeschichte Jesus vertraut waren, nicht eben so mit den ersten schriftlichen Entwürfen vom Leben und den Thaten Jesus verfahren haben? Wer getraute sich aber mit seinem kritischen Scharfsinn ohne andere Quellen, als man gegenwärtig noch zu Rath ziehen kann, die frühern Ueberarbeitungen von denen der Evangelisten selbst in jedem Fall genau zu unterscheiden? Und wie oft kann eine solche Unterscheidung, wenn man sie noch so gut begründet zu haben scheint, dennoch trügen? So scheint Markus 4, 30-33. aus dem Text, den sonst Matthäus und Markus in den ihnen gemeinschaftlichen Stellen mit einander gemein haben, der Eingang zu dem daselbst stehenden Gleichniß nicht geflossen zu seyn: denn Matthäus (13, 31.) macht den Uebergang mit der Formel: ἄλλην παραβολὴν παρέθη-

κεν

326 κεν αὐτοῖς λέγων: Markus aber mit dieser: τίνι ὁμοιώσωμεν τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ ἢ ἐν ποίᾳ παραβολῇ παραβάλωμεν αὐτήν; Man könnte sie für eine ganz eigene freygewählte Formel des Markus ansehen, wenn sie nicht auch Lukas (13, 18.) aus einer ganz eigenen Sammlung von Reden Jesus, welche den übrigen Evangelisten unbekannt war, hätte: τίνι ὁμοία ἐστὶν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ; καὶ τίνι ὁμοιώσω αὐτήν; Wie kommt es, daß Lukas und Markus in dieser Uebergangsformel zu demselben Gleichniß übereinstimmend sind, und dagegen in der Darstellung des Gleichnisses selbst nicht? Es war überhaupt die Formel, mit der man unter Juden seine Gleichnisse anzufangen pflegte.

§. 69.

Erläuterung der Bearbeitung, welche diese Abschnitte erfahren haben.

Bey dieser Ungewißheit, und der Unmöglichkeit, noch zu erforschen, durch wie viele Hände die Urquelle dieser Abschnitte in den Evangelien gegangen, und was jede daran verändert hat, aus einander zu setzen, bleibt der Kritik nur übrig, im Allgemeinen an einem Beyspiel zu zeigen, welche Bearbeitung dieser Urtext überhaupt erfahren habe.

Matth. 26, 6-30.	Mark. 14, 3-9.
6. τοῦ δὲ Ἰησοῦ γενομένου ἐν Βηθανίᾳ ἐν οἰκίᾳ Σίμωνος τοῦ λεπροῦ,	3. καὶ ὄντος αὐτοῦ [n] ἐν Βηθανίᾳ ἐν τῇ οἰκίᾳ Σίμωνος τοῦ λεπροῦ,

Matth.

n) Verschiedene Uebersetzung. Denn היה wird von den Septuaginta, bald durch γίνομαι, bald durch εἰμὶ ausgedrückt.

Matth. 26, 6-30.	Mark. 14, 3-9. 327
7. προσῆλθεν αὐτῷ γυνὴ P ἀλάβαστρον μύρου ἔχουσα βαρυτίμου, καὶ κατέχεεν ἐπὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ ἀνακειμένου o.	κατακειμένῳ αὐτοῦ o ἦλθεν γυνὴ P ἔχουσα ἀλάβαστρον μύρου, νάρδου πιστικῆς πολυτελοῦς q καὶ συντρίψασα τὸ ἀλάβαστρον r κατέχεεν αὐτοῦ κατὰ τῆς κεφαλῆς.
3. Ἰδόντες δὲ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ s ἠγανάκτησαν,	4. ἦσαν δέ τινες ἀγανακτοῦντες πρὸς ἑαυτοὺς καὶ λέγον-

o) בשבתו durch Synonyme in beyden Evangelisten ausgedrückt; vom Markus zum Vorhergehenden, vom Matthäus zum Folgenden gezogen.

p) תבוא אשה; nur Matthäus setzt αὐτῷ, אליו, hinein, weil er das בשבתו zum Folgenden gezogen hatte.

q) בפך שמן יקר, wofern nicht gar אלפסרת, der arabische Name selbst, gestanden hat. Markus, nach seinem paraphrastischen Geist, setzt νάρδου πιστικῆς der Erklärung wegen hinzu, weil man gerade ächten Nardus in Gefäßen, vom arabischen Stein al basrat verfertiget, zu verwahren pflegte. Βαρυτίμου im Matthäus und πολυτελοῦς im Markus wechseln als Synonyme für יקר ab.

r) συντρίψασα τὸ ἀλάβαστρον ist paraphrastisch zugesetzt, weil man die Nardusfläschchen am Kopf stark zu verwahren pflegte, und daher oft sie nicht anders öffnen konnte, als durch das Abbrechen desselben.

s) Das ἰδόντες steht der besseren Verbindung wegen, wie V. 20. γνοὺς Es ist dem Character des griechischen Matthäus durchweg eigen, durch solche kleine Uebersetzer-Einschiebsel die bessere Verbindung der Sätze zu bewirken.

328 λέγοντες· εἰς τί ἡ ἀπώλεια αὕτη;

9. ἠδύνατο γὰρ τοῦτο πραθῆναι πολλοῦ, καὶ δοθῆναι τοῖς πτωχοῖς.

10. γνοὺς [y] δὲ ὁ Ἰησοῦς, εἶπεν αὐτοῖς· τί κόπους παρέχετε τῇ γυναικί; ἔργον γὰρ καλὸν εἰργάσατο εἰς ἐμέ [a].

11. πάντοτε γὰρ τοὺς πτωχοὺς ἔχετε μεθ' ἑαυτῶν· ἐμὲ δὲ οὐ πάντοτε ἔχετε.

γοντες· εἰς τί ἡ ἀπώλεια αὕτη τοῦ μύρου γέγονεν [t];

5. ἠδύνατο γὰρ τοῦτο τὸ μύρον πραθῆναι ἐπάνω τριακοσίων δηναρίων [u], καὶ δοθῆναι τοῖς πτωχοῖς. καὶ ἐνεβριμῶντο αὐτῇ [x].

6. ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν· ἄφετε αὐτὴν [z]. τί αὐτῇ κόπους παρέχετε; καλὸν ἔργον εἰργάσατο ἐν ἐμοί [a].

7. πάντοτε γὰρ τοὺς πτωχοὺς ἔχετε μεθ' ἑαυτῶν, καὶ ὅταν θέλητε, δύνασθε αὐτοὺς εὖ ποιῆσαι [b]. ἐμὲ δὲ οὐ πάντοτε ἔχετε. 12.

t) למה המשחית הזה; Markus drückt das ausgelassene היה durch sein γέγονε aus, und wird durch sein eingeschaltetes τοῦ μύρου paraphrastisch, so wie er es auch im Anfang des V. schon war.

u) eine Erklärung des πολλοῦ. Der Urheber dieser Einschaltung rückte den Preis, den zu seiner Zeit ein solches Nardusfläschchen hatte, zur genaueren Bestimmung des Aufwandes ein.

x) Ein Zusatz des paraphrasirenden Uebersetzers.

y) S. Note s. Ein Verbindungswort.

z) Ein Zusatz des Paraphrasten.

a) עשתה מעשה טוב בי; Matthäus בי εἰς ἐμὲ, und Markus ἐν ἐμοὶ nach einer bey den Hellenisten gewöhnlichen Vertauschung des εἰς und ἐν bey dem ב praef.

b) Zusatz des Paraphrasirers.

12. βαλοῦσα [c] γὰρ αὕτη τὸ μύρον τοῦτο ἐπὶ τοῦ σώματός μου, πρὸς τὸ ἐνταφιάσαι με ἐποίησεν.

13. Ἀμὴν λέγω ὑμῖν ὅπου ἐὰν κηρυχθῇ τὸ εὐαγγέλιον τοῦτο ἐν ὅλῳ τῷ κόσμῳ [e], λαληθήσεται καὶ ὃ ἐποίησεν αὕτη, εἰς μνημόσυνον αὐτῆς.

8. ὃ ἔσχεν ἄυτη, ἐποίησε· προέλαβε μυρίσαι μου τὸ σῶμα εἰς τὸν ἐνταφιασμόν [d]. 329

9. Ἀμὴν λέγω ὑμῖν, ὅπου ἂν κηρυχθῇ τὸ εὐαγγέλιον τοῦτο εἰς ὅλον τὸν κόσμον [e], ὃ ἐποίησεν αὕτη λαληθήσεται εἰς μνημόσυνον αὐτῆς·

Mit solchen Bemerkungen ließen sich alle diese Abschnitte, für welche Matthäus und Markus allein stehen, begleiten, und sie könnten hier mit leichter Mühe auch über die bisher noch nicht berührten Stellen (Matth. 26, 58-68. Mark. 14, 55-65.; Matth. 27, 15-18. Mark. 15, 6-10.; Matth. 27, 28 ff. Mark. 15, 17-20.) ausgedehnt werden, wenn so eine Ausführung nicht zu ausführlich für diesen Zweck wäre.

2)

c) Verbindungs-Participium wie V. 8. und 10.

d) Den ganzen V. nach seiner ursprünglichen Beschaffenheit herzustellen, ist schwer, weil jeder Uebersetzer nach seiner Manier die Verbindung mit dem vorigen V. gewählt hat. Vielleicht waren blos die Hauptworte: רחעש הואת לחניט גרמי. Jeder lößte daß רחעש nach seiner eigenen Manier auf. Matthäus in βαλοῦσα αὕτη τὸ μύρον τοῦτο: Markus in ὃ ἔσχεν αὕτη, ἐποίησε. Beyde wurden durch הואת zur Einrückung von αὕτη veranlaßt.

e) תבל oder בכל הארץ, mit der gewöhnlichen Vertauschung des εἰς und ἐν für ב.

2) Von den Abschnitten, welche nur Markus und Lukas zusammen haben.

§. 70.

Uebersicht derselben.

1. Sie sind aus einer schriftlichen Quelle genommen.

330 In andern Abschnitten der Lebensgeschichte Jesus halten es blos Markus und Lukas mit einander.

1. Der Platz, welchen diese Abschnitte in beyden Evangelien einnehmen, ist derselbe, und der Zusammenhang, in welchem sie stehen, mit einander völlig übereinstimmend.

1. Mark. 1, 21-28. Luk. 4, 31-37. Das Wunder in der Synagoge zu Kapernaum folgt bey beyden sogleich hinter der Nachricht von Jesus Ankunft in der Stadt.

2. Mark. 1, 35-39. Luk. 4, 42-44. Die Entfernung Jesus aus Kapernaum hängt mit der Genesung der Schwiegermutter des Petrus vom Fieber in beyden zusammen.

3. Mark. 3, 7-19. Luk. 6, 12-16. Die Entfernung Jesus auf einen Berg, wo er die Apostel wählt, folgt in beyden Evangelisten hinter der Heilung des Mannes mit der gelähmten Hand.

4. Mark. 4, 21-29. Luk. 8, 16-18. Die Ermunterung Jesus an seine Jünger, von seinen Gleichnissen öffentlichen Gebrauch zu machen, hängt mit dem Gleichniß von viererley Acker zusammen.

5. Mark. 12, 41-44. Luk. 21, 1-4. Die Rede Jesus beym Opferstock steht unmittelbar hinter der Declamation gegen die Scheinheiligkeit der Pharisäer.

2. In

2. In beyden Evangelisten ist die Darstellung 331
der Reden Jesus und der Merkwürdigkeiten seines Lebens, die sie enthalten, völlig dieselbe; die Ideen folgen auf gleiche Weise hinter einander; der Umfang der Umstände bey den darinn erzählten Begebenheiten, und der Gedanke der darinn enthaltenen Reden ist völlig einerley; die Ausdrücke sind im Ganzen dieselben, und wo sie von einander abweichen, da ist ihre Verschiedenheit von der Art, wie sie bey mancherley abgefaßten Uebersetzungen desselben Textes zu seyn pflegen: synonyme Worte und Redensarten wechseln blos in beyden Evangelisten mit einander ab, der eine versteht seinen Schriftsteller richtiger, als der andere; der eine ist paraphrastisch und freyer in der Darstellung seines Urtextes, wo der andere kürzer und gedrängter sich ausdrückt; nur zuweilen setzt der eine eigene Worte zu, die man in dem andern vergeblich sucht, oder hat einen eigenen Uebergang zu dem gemeinschaftlichen Abschnitt.

§. 71.

2. Sie waren in chaldäisch-syrischer Sprache abgefaßt.

1. Der Originaltext dieser Abschnitte muß hebräisch gewesen seyn. Mittelst dieser Voraussetzung werden nicht nur die Variationen im griechischen Ausdruck, bey einem dennoch gleichen Gang der Erzählung und der gänzlichen Uebereinstimmung der Ideenfolge, am natürlichsten und leichtesten erklärt, sondern es ist auch die Quelle gefunden, aus welcher manche sonderbare Uebersetzungen und wahre Misverständnisse geflossen sind. So hat Lukas (4, 36.) die verwunderungsvollen Reden der Kapernaiten über die Heilung eines Besessenen ausgedrückt: τίς ὁ λόγος οὗτος; und Markus (1, 27.) dagegen hat eine

dop-

332 doppelte Frage: τί ἐστι τοῦτο; τίς ἡ διδαχὴ ἡ καινὴ αὕτη; wobey sich noch überdies διδαχὴ sehr schlecht in den Zusammenhang schickt. Alles ist erklärt, wenn man sich die Stelle hebräisch denkt. מה הדבר הזה hat Lukas nach seiner buchstäblichen Manier τίς ὁ λόγος οὗτος übersetzt; Markus nach seiner freyeren Art drückte es zuerst dem Sinn nach sehr gut durch τί ἐστι τοῦτο aus; nur fiel ihm beym Niederschreiben ein; daß vielleicht דבר doch auch auf die Lehre Jesus gehen sollte, und er fügte, um das Sicherste zu wählen, noch als zweyte paraphrasirende Uebersetzung τίς ἡ διδαχὴ ἡ καινὴ αὕτη bey. Noch mehr: einmahl scheint gar der hebräische Grundtext die Quelle eines Misverständnisses geworden zu seyn. Nach Markus wählt Jesus seine vier ersten Jünger, Petrus und Andreas, Jacobus und Johannes; begiebt sich darauf nach Kapernaum, und entfernt sich den folgenden Morgen mit Tages Anbruch wieder aus der Stadt, und nun heißt es (Mark. 1, 36.): καὶ κατεδίωξαν αὐτὸν ὁ Σίμων καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ. Lukas weiß nichts von der Wahl der vier Jünger vor Jesus Ankunft zu Kapernaum, sondern erzählt blos letztere, und die neue Entfernung desselben aus der Stadt, und darauf heißt es (Luk. 4, 42.) οἱ ὄχλοι ἐπεζήτουν αὐτόν. Woher die Abweichung? Vermuthlich stand im hebräischen Original: אֲשֶׁר אִתּוֹ Lukas, der bis dahin in seiner Quelle von einem Chor von Jüngern, die Jesus begleiteten, noch nichts gefunden hatte, konnte "die um ihn waren" nur vom Volk, das ihn begleitete, verstehen, und übersetzte οἱ ὄχλοι ἐπεζήτουν αὐτόν: Markus hingegen, aus seinen unmittelbar vorhin eingerückten Quellen noch voll von den vier Jüngern, die Jesus

ge-

gewählt hatte, (von der Fischer-Compagnie, von welcher Petrus das Haupt war, Mark. 1, 16-20.) verstand unter denen, die mit ihm waren, diese vier Jünger, und übersetzte nach diesem von ihm angenommenen Sinn: κατεδίωξαν αὐτὸν ὁ Σίμων καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ. 333

Und wo sich auch keine solche Misverständnisse zeigen, da sind doch die Ausdrücke gerade so verschieden, wie sie sonst bey verschiedenen unabhängig von einander gemachten Uebersetzungen zu seyn pflegen.

Mark. 1, 35. πρωὶ ἔννυχον λίαν ἀναστὰς ἐξῆλθε

37. εὑρόντες αὐτόν

38. εἰς τοῦτο γὰρ ἐξελήλυθα

Mark. 4, 21. 22. μήτι ὁ λύχνος ἔρχεται ἵνα ὑπὸ τὸν μόδιον τεθῇ, ἢ ὑπὸ τὴν κλίνην; οὐχ' ἵνα ἐπὶ τὴν λυχνίαν ἐπιτεθῇ; οὐ γάρ ἐστί τι κρυπτὸν ὃ ἐὰν μὴ φανερωθῇ, οὐδὲ ἐγένετο ἀπόκρυφον ἀλλ' ἵνα εἰς φανερὸν ἔλθῃ.

Luk. 4, 42. γενομένης ἡμέρας ἐξελθὼν ἐπορεύθη,

42. ἦλθον ἐως αὐτοῦ.

43. εἰς τοῦτο ἀπέσταλμαι,

Luk. 8, 16. 17. οὐδεὶς δὲ λύχνον ἅψας, καλύπτει αὐτὸν σκεύει, ἢ ὑποκάτω κλίνης τίθησιν, ἀλλ' ἐπὶ λυχνίας ἐπιτίθησιν, ἵνα οἱ εἰσπορευόμενοι βλέπωσι τὸ φῶς. Οὐ γάρ ἐστι κρυπτὸν ὃ οὐ φανερὸν γενήσεται· οὐδὲ ἀπόκρυφον ὃ οὐ γνωσθήσεται καὶ εἰς φανερὸν ἔλθῃ.

Man vergleiche noch Mark. 12, 41-44. Luk. 21, 1-4.

§. 72.

§. 72.

3. In jedem Evangelisten mit besondern Zusätzen.

334 2. Doch kommen in beyden Evangelisten in diesen ihnen gemeinschaftlich eigenen Stellen kleine, jedem von ihnen eigenthümliche Zusätze vor, welche entweder von ihnen selbst eingerückt worden, oder womit ihre Abschriften von demselben hebräischen Original, eine vor der andern, bereichert waren. Z. B. Mark. 4, 24. βλέπετε τί ἀκούετε· ἐν ᾧ μέτρῳ μετρεῖτε, μετρηθήσεται ὑμῖν. Und Luk. 8, 18. hat nur: βλέπετε οὖν πῶς ἀκούετε. — Mark. 3, 17. setzt hinter den Namen des Jacobus und Johannes zu: καὶ ἐπέθηκεν αὐτοῖς ὀνόματα Βοανεργὲς, ὅ ἐστιν, υἱοὶ βροντῆς· Luk. 6, 12. ἐξῆλθεν εἰς τὸ ὄρος προσεύξασθαι· καὶ ἦν διανυκτερεύων ἐν τῇ προσευχῇ τοῦ θεοῦ. Markus 3, 13. hat nur: καὶ ἀναβαίνει εἰς τὸ ὄρος.

3. Ein einzigesmahl weichen beyde in ihren Uebergängen sehr stark von einander ab. Mark. 3, 7–14. erzählt, wie eine große Volksmenge aus allen umliegenden Gegenden sich um Jesus versammelt, und zu ihm ihre Kranke gebracht habe, ehe er Jesus auf den Berg begleitet, wo er die Zahl seiner zwölf Jünger vollzählig macht. Hingegen Lukas (6, 12.) begnügt sich mit der vagen Zeitbestimmung ἐγένετο δὲ ἐν ταῖς ἡμέραις ταύταις ἐξῆλθεν εἰς τὸ ὄρος κ. τ. λ.

§. 73.

Erläuterung der Bearbeitung, welche diese Abschnitte erfahren haben.

Zur bessern Uebersicht der Beschaffenheit der bisher beschriebenen Abschnitte mag der erste, den

Mar-

Markus und Lukas gemein haben, mit einigen An- 335
merkungen begleitet, hier einen Platz erhalten:

Mark. 1, 21-28.	Luk. 4, 31-37.
21. καὶ εἰςπορεύονται [f] εἰς Καπερναούμ· καὶ εὐθέως τοῖς σάββασιν εἰς τὴν συναγωγὴν ἐδίδασκε [h].	31. καὶ κατῆλθεν [f] εἰς Καπερναοὺμ πόλιν τῆς Γαλιλαίας [g]. καὶ ἦν διδάσκων αὐτοὺς ἐν τοῖς σάββασι [h].
22. καὶ ἐξεπλήσσοντο ἐπὶ τῇ διδαχῇ αὐτοῦ· ἦν γὰρ διδάσκων αὐτοὺς ὡς ἐξουσίαν ἔχων [i], καὶ οὐχ ὡς οἱ γραμματεῖς [k].	32. καὶ ἐξεπλήσσοντο ἐπὶ τῇ διδαχῇ αὐτῦ· ὅτι ἐν ἐξουσίᾳ ἦν ὁ λόγος αὐτοῦ [i].
23. καὶ ἦν ἐν τῇ συναγωγῇ αὐτῶν ἄνθρω-	33. καὶ ἐν τῇ συναγωγῇ ἦν ἄνθρωπος ἔχων πνεῦμα πος

f) εἰςπορεύονται und κατῆλθεν sind blos verschiedene Ausdrücke desselbigen hebräischen Wortes. Im Numerus weichen die Evangelisten ab, weil Markus beym Uebersetzen noch die bey ihm vorausgegangene Wahl von vier Jüngern im Sinn hatte. Siehe S. 332.

g) Zusatz der Deutlichkeit wegen.

h) ומלמד drückt Lukas durch ἦν διδάσκων wörtlich, Markus durch ἐδίδασκε freyer aus.

i) כי דברו בגבורה; Lukas bleibt genauer bey den Worten. So wie sonst הוית ברוח übersetzt wird πνεῦμα ἔχειν: so setzte auch hier der freyere Markus הוית בגבורה durch ἐξουσίαν ἔχειν und änderte darnach den Ausdruck um.

k) Ein Zusatz des Paraphrasten.

Mark. 1, 24-28.	Luk. 4, 34-37.
336 πος ἐν πνεύματι ἀκαθάρτῳ [1],	δαιμονίου ἀκαθάρτου [1],
24. καὶ ἀνέκραξε, λέγων· ἔα, τί ἡμῖν καὶ σοὶ Ἰησοῦ Ναζαρηνέ; ἦλθες ἀπολέσαι ἡμᾶς· οἶδά σε τίς εἶ, ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ.	34. καὶ ἀνέκραξε φωνῇ μεγάλῃ, λέγων· ἔα, τί ἡμῖν καὶ σοὶ, Ἰησοῦ Ναζαρηνέ; ἦλθες ἀπολέσαι ἡμᾶς· οἶδά σε τίς εἶ, ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ·
25. καὶ ἐπετίμησεν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς, λέγων· φιμώθητι, καὶ ἔξελθε ἐξ αὐτοῦ·	35. καὶ ἐπετίμησεν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς, λέγων· φιμώθητι, καὶ ἔξελθε ἐξ αὐτοῦ·
26. καὶ σπαράξαν [m] αὐτὸν τὸ πνεῦμα τὸ ἀκάθαρτον, καὶ κράξαν φωνῇ, μεγάλῃ, ἐξῆλθεν ἐξ αὐτοῦ·	καὶ ῥίψαν [m] αὐτὸν τὸ δαιμόνιον εἰς μέσον, ἐξῆλθεν ἀπ' αὐτοῦ, μηδὲν βλάψαν αὐτόν.

27.

1) איש ברוח טמא. Markus bleibt bey dem hebräischen Ausdruck: Lukas ändert ihn nach einem ihm auch anderwärts gewöhnlichen Lieblingsausdruck ab. Vergl. Ap. Gesch. 16, 16.

m) So bald seltenere Wörter in einem Text vorkommen, so pflegen Uebersetzer in der Wahl der Worte von einander abzugehen. So hat hier Markus σπαράξαν und Lukas ῥίψαν für נעע oder ein ähnliches Wort des hebräischen Textes. Und da überhaupt dieser V. im Grundtext voll seltener Wörter seyn mochte, so wichen beyde Uebersetzer stark von einander ab, indem sie nur den Hauptsinn auffaßten.

Mark. 1, 26-27.	Luk. 4, 36-37. 337
27. καὶ ἐθαμβήθησαν πάντες, ὥστε συζητεῖν πρὸς αὐτοὺς [n], λέγοντας· τί ἐστι τοῦτο; τίς ἡ διδαχὴ ἡ καινὴ αὕτη [o];	36. καὶ ἐγένετο θάμβος ἐπὶ πάντας· καὶ συνελάλει πρὸς ἀλλήλους [n], λέγοντες· τίς ὁ λόγος οὗτος [o];
ὅτι κατ' ἐξουσίαν [p] καὶ τοῖς πνεύμασι τοῖς ἀκαθάρτοις ἐπιτάσσει, καὶ ὑπακούουσιν αὐτῷ [q];	ὅτι ἐν ἐξουσίᾳ καὶ δυνάμει [p] ἐπιτάσσει τοῖς ἀκαθάρτοις πνεύμασι, καὶ ἐξέρχονται [q];

28.

n) Im Markus: ἐθαμβήθησαν, im Lukas: ἐγένετο θάμβος Im Markus: ὥστε συζητεῖν πρὸς αὐτοὺς, im Lukas: καὶ συνελάλουν πρὸς ἑαυτοὺς — lauter synonyme Redensarten, wie sie bey unabhängigen Uebersetzern desselben Textes vorzukommen pflegen.

o) Hier ist das zum Grunde liegende hebräische Original unverkennbar. Es stand: מה הדבר הזה, welches der genaue Lukas übersetzte τίς ὁ λόγος οὗτος; Markus faßte zuerst blos den Sinn der hebräischen Worte durch τί ἐστι τοῦτο; war aber nachher zweifelhaft, ob hier nicht הדבר auf die Lehre Jesus gehen sollte, und drückte, um nicht zu fehlen, seinen Text nochmahls mit paraphrastischer Freyheit aus: τίς ἡ διδαχὴ ἡ καινὴ αὕτη;

p) צוה בגבורה Markus κατ' ἐξουσίαν ἐπιτάσσει. Lukas buchstäblicher ἐν ἐξουσίᾳ; aber seine Abschrift des Originaltextes mag בעז ובגבורה gehabt haben, weil er bey seiner wörtlichen Uebersetzermanier zwey Wörter, ἐν ἐξουσίᾳ καὶ δυνάμει, hat.

q) Vielleicht: ויצאו Lukas wörtlich genau: καὶ ἐξέρχονται, Markus paraphrastisch freyer: καὶ ὑπακούουσιν αὐτῷ.

338

Mark. 1, 28.	Luk. 4, 37.
28. ἐξῆλθε δὲ ἡ ἀκοὴ αὐτοῦ εὐθὺς εἰς ὅλην τὴν περίχωρον τῆς Γαλιλαίας [r].	37. καὶ ἐξεπορεύετο ἦχος περὶ αὐτοῦ εἰς πάντα τόπον τῆς περιχώρε.

§. 73. b.

4. In jedem Evangeliſten nach einer eigenen Ueberſetzung.

Merkwürdig iſt es endlich, daß ſich durch dieſe Abſchnitte, welche nur Markus und Lukas gemein haben, kein übereinſtimmender griechiſcher Text hindurchzieht, wie faſt überall der Fall in den Abſchnitten war, welche Matthäus mit Markus gemein hatte. Zur Probe mag nur Einer derſelben hier ſtehen:

Mark. 1, 35-39.	Luk. 4, 42-44.
35. Καὶ πρωῒ ἔννυχον λίαν ἀναστὰς ἐξῆλθε, καὶ ἀπῆλθεν εἰς ἔρημον τόπον, κἀκεῖ προσηύχετο· (36) Καὶ κατεδίωξαν αὐτὸν ὁ Σίμων καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ· (37) Καὶ εὑρόντες αὐτὸν λέγουσιν αὐτῷ· ὅτι πάντες ζητοῦσί σε· (38) Καὶ λέγει αὐτοῖς· ἄγωμεν κἰς τὰς	42. Γενομένης δὲ ἡμέρας ἐξελθὼν ἐπορεύθη εἰς ἔρημον τόπον· καὶ οἱ ὄχλοι ἐπεζήτουν αὐτὸν, καὶ ἦλθον ἕως αὐτοῦ καὶ κατεῖχον αὐτὸν τοῦ μὴ πορεύεσθαι ἀπ' αὐτῶν· (43) Ὁ δὲ εἶπε πρὸς αὐτούς· ὅτι καὶ ταῖς ἑτέραις πόλεσιν εὐαγγελίσασθαί με δεῖ τὴν βασιλείαν ἐκ-

r) שמועתו Markus hebräiſch-artiger: ἡ ἀκοὴ αὐτοῦ, Lukas beſſer griechiſch: ἦχος περὶ αὐτοῦ·

Mark. 1, 39.	Luk. 4, 44.
ἐχομένας κωμοπόλεις ἵνα κἀκεῖ κηρύξῳ· εἰς τοῦτο γὰρ ἐξελήλυθα· (39) Καὶ ἦν κηρύσσων εἰς τὰς συναγωγὰς αὐτῶν εἰς ὅλην τὴν γαλιλαίαν καὶ τὰ δαιμόνια ἐκβάλλων·	τοῦ θεοῦ· ὅτι εἰς τοῦτο ἀπέσταλμαι· (44) Καὶ ἦν κηρύσσων ἐν ταῖς συναγωγαῖς τῆς γαλιλαίας·

Sehen nicht beyde Texte wie völlig unabhängig und ohne eine gemeinschaftliche griechische Hülfsschrift gemachte Uebersetzungen aus? Und wenn die oben (§. 15) schon über die Ausdrücke κατεδίωξαν αὐτὸν ὁ Σίμων καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ (Mark. 1, 35) und οἱ ὄχλοι ἐπεζήτουν αὐτόν (Luk. 4, 42) mitgetheilte Bemerkungen richtig sind, so zeigt auch das entwickelte Misverständniß, daß der gemeinschaftliche Text in hebräischer Sprache abgefaßt gewesen sey.

Doch will ich das einzige Beyspiel wörtlicher Uebereinstimmung, das sich in diesen dem Markus und Lukas gemeinschaftlichen Abschnitten findet, nicht verschweigen.

Mark. 1, 24.	Luk. 4, 34.
Ἔα, τί ἡμῖν καὶ σοὶ Ἰησοῦ Ναζαρηνέ; ἦλθες ἀπολέσαι ἡμᾶς· οἶδά σε τίς εἶ, ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ· (25) Καὶ ἐπετίμησεν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς λέγων· Φιμώθητι καὶ ἔξελθε ἐξ αὐτοῦ s·	Ἔα, τί ἡμῖν καὶ σοὶ, Ἰησοῦ Ναζαρηνέ; ἦλθες ἀπολέσαι ἡμᾶς· οἶδά σε, τίς εἶ, ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ· (35) Καὶ ἐπετίμησεν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς, λέγων Φιμώθητι, καὶ ἔξελθε ἐξ αὐτοῦ·

Diese

s) Man hat dieser Bemerkung entgegengesetzt, es gebe

340 Diese wörtliche Harmonie ist einzig in ihrer Art und vor und hinter diesen Versen ist eine so gänzliche Ver-

gebe noch mehrere Beyspiele in Markus und Lukas, die, wenn sie auch nicht durchgängig in allen Worten übereinstimmten, doch in minder wichtigen Ausdrücken so häufig zusammenträfen, daß sie einen gemeinschaftlichen Text vorauszusetzen schienen, nemlich Luk. 6, 9. Mark. 3, 4. — Luk. 8, 18. Mark. 4, 25. — Luk. 8, 28. 33. 35. Mark. 5, 7. 13 15. — Luk. 8, 49. 50. Mark. 5, 35. 36. — Luk. 9, 26. Mark. 8, 38. — Luk. 9, 45. Mark. 9, 32. — Luk. 9, 48=50. Mark. 9, 37=40. — Luk. 18, 18=24. Mark. 10, 19=23. — Luk. 20, 46. 47. Mark. 12, 38=40. — Luk. 21, 2=4. Mark. 12, 42=44. Gieseler's historisch=kritischer Versuch über die Entstehung der schriftlichen Evangelien S. 46. Auf diese Stellen gestützt, ist gegen die in diesem Werke gegebene Entwickelung des Ursprungs unsrer drey ersten Evangelien eingewendet worden, sie löse nicht das ganze Problem. "Denn sie lasse die bisweilen vorkommende wörtliche Harmonie zwischen Markus und Lukas mit Ausschluß des Matthäus unerklärt. Berthold's Einleitung in d. A. u. N. T. Th. 3. S. 1245. 1246. Es ist hier die Rede davon, daß die Abschnitte, die nur Markus und Lukas haben, in zwey verschiedenen griechischen Uebersetzungen in ihren Evangelien gelesen werden: sind denn alle die angeführten Beyspiele besondere Abschnitte? Ein einziger, Luk. 21, 2=4. Mark. 12, 42=44 kann dafür gelten; lese ihn nach, wer lesen kann und vergleiche die beyden Evangelisten, und urtheile, ob man in ihnen nicht verschiedene Uebersetzungen eines chaldäisch=syrischen Textes ließt. Alle übrigen Beyspiele sind Stellen aus dem Urevangelium, wo Markus und Lukas einen reichern Text haben als Matthäus, und sich dieselbe griechische Hülfsschrift nur hie und da mit Abänderungen hindurch zieht, wie §. 55. gezeigt worden ist: wäre nun nicht Uebereinstimmung und Verschiedenheit in diesen Stellen ganz in der Ordnung?

wie

Verschiedenheit in den Worten, so übereinstimmend auch die Ideenfolge ist, daß sich dabey an den gemeinschaftlichen Gebrauch einer griechischen Hülfsschrift beym Uebersetzen auf keine Weise denken läßt. Es sind daher diese wenigen Zeilen ein Räthsel für die Kritik, das sich aus Mangel hinreichender Hülfsmittel nicht mehr lösen läßt [t]. Doch können sie das Resultat einer doppelt völlig unabhängigen Uebersetzung, das sich aus den übrigen Theilen der Abschnitte, die Markus und Lukas mit einander gemein haben, ergiebt, nicht umstoßen.

3. Resultat. Ursprung unsers Markus.

§. 74.

Grundsätze, nach welchen dieses Resultat gezogen werden muß.

Hier hört die bisher beschriebene, so äußerst nahe Verwandtschaft unserer Evangelien mit einander auf. Ehe wir die übrigen Theile derselben beschreiben, wollen wir die bisherige Untersuchung zu einigen wichtigen Resultaten nützen.

Oben (§. 56.) ist erwiesen worden: "wenn zwey Evangelisten in einer Bereicherung der Urschrift, die bey unsern Evangelien zum Grunde liegt, übereinstimmen, so läßt sich voraussetzen, daß nicht unsere Evangelisten sie zuerst niedergeschrieben, sondern daß sie schon die von ihnen gemeinschaftlich benutzte Urschrift damit erweitert gefunden haben".

Die-

wie läßt sich von der gegebenen Entwickelung des Ursprungs der Evangelien sagen, sie löse nicht das ganze Problem?

t) Ein ähnlicher Fall ist oben §. 58. 8. bey Luk. 5, 35.

341 Dieser Regel zufolge müßten die Abschnitte, welche Matthäus und Markus, so wie diejenigen, welche Markus und Lukas zusammen haben, für Bereicherungen des Urevangeliums angesehen werden, die schon vor Matthäus, Markus und Lukas damit in Verbindung gesetzt waren. Daher haben sie auch in den Evangelien, welche sie aufbehalten haben, einerley Stellung und einerley Zusammenhang mit dem Vorhergehenden, welches nicht der Fall seyn würde, wenn erst jeder Evangelist dieselben eingerückt hätte; denn es ist erwiesen, daß sie selbst sich nicht unter einander gebraucht haben.

Und dasselbe wird auch durch die innere Beschaffenheit dieser Abschnitte wahrscheinlich. Sie waren a) wie jene Urschrift ursprünglich hebräisch abgefaßt, sind b) wie jene Urschrift in verschiedenen Uebersetzungen vorhanden, und c) differiren, wie jene Urschrift, in kleinen Zusätzen und Abänderungen.

§. 75.

Markus ist aus den beyden bereicherten Urevangelien, die dem Matthäus und Markus zur Grundlage dienten, zusammengeschrieben.

Wenn wir nun blos auf diese größere Bereicherungen der Urschrift, die ganze Begebenheiten enthalten, Rücksicht nehmen, so besitzen wir dreyerley Exemplare von der bereicherten Urschrift:

A. ein Exemplar im Matthäus mit einigen der größeren Bereicherungen;

B. ein Exemplar im Lukas mit einigen andern größern Bereicherungen,

C. ein Exemplar im Markus, in welchem alle größere Bereicherungen von A und B vereiniget sind.

Nun

Nun sind zwey Fälle möglich: 342

1. entweder sind die Bereicherungen von A und B aus dem Exemplar C genommen, das nachher dem Markus in die Hände fiel, als er sein Evangelium abfassen wollte; 2. oder C ist aus A und B zusammengeschrieben worden.

Der erste Fall ist nicht wahrscheinlich. Denn warum hätten doch die Abschreiber, sowohl der von A als der von B, nur einige der Bereicherungen, die sie in C vor Augen hatten, in ihre Abschriften aufnehmen und die übrigen verschmähen mögen? Innere, aus der Beschaffenheit ihres Inhalts hergenommene Gründe, die sie zu einer solchen Auswahl veranlaßt hätten, lassen sich gar nicht entdecken; es wäre überdies gegen ihre anderweitige Gewohnheit gewesen, nach der sie alles, was sie vorfanden, aufnahmen; (denn ohne diese ihre Gewohnheit würde man nicht mehr im Stande seyn, die bey unsern Evangelien zum Grunde liegende Urschrift nach ihren einzelnen Theilen zu entdecken).

Es bleibt also nur der zweyte Fall übrig: das Exemplar C ist aus den Exemplaren A und B zusammengeschrieben worden: siehe da, der Ursprung des hebräischen Textes, der fast durchgehends die Grundlage unsers Markus geworden ist. Denn Markus hat dem aus A und B zusammengeschriebenen Texte 1) nur noch zwey Abschnitte (Mark. 7, 32 - 37. und Mark. 7, 22 - 26.), entweder selbst eingeschaltet, oder, wenn er sie in dem Exemplar C schon vorfand, beybehalten. 2) Außerdem mag er dasselbe mit kleinen Zusätzen bereichert haben; nur daß es jetzt schwer ist, mit Gewißheit zu bestimmen, was man eigentlich auf ihn zurückzuführen hätte. So ist z. B. Mark. 8, 2 - 4. 8. wahrscheinlich von Markus Hand zugesetzt (S. oben §. 66).

3) End-

343 3) Endlich muß man unentschieden lassen, ob Markus selbst das auf besagte Weise aus den Exemplaren A und B zusammengeschriebene Evangelium übersetzt, oder ob er eine davon bereits vorhandene griechische Uebersetzung blos revidirt und mit den nöthigen Erläuterungen und Zusätzen versehen hat.

Mag aber der Uebersetzer gewesen seyn, wer da will, so bediente er sich bereits einer griechischen Uebersetzung des Exemplars A (oder des Urevangeliums mit den größeren Bereicherungen des Matthäus). Denn in der Urschrift sowohl als in den Zusätzen des Matthäus zieht sich sichtbar einer und derselbe griechische Text bey allen Hauptumständen einer jeden Begebenheit hindurch, die nur da abgeändert worden ist, wo sich entweder Matthäus oder der Zusammenordner des Markus bey der Zusammenleitung ihrer hebräischen Quelle Abänderungen erlaubt oder Ueberarbeitungen für nöthig gefunden haben. Hingegen von den Bereicherungen im Lukas stand ihm keine griechische Uebersetzung zu Gebote, und der Uebersetzer des aus A und B zusammengeschriebenen Markus mußte erst diese noch unübersetzten Stellen ins Griechische übertragen.

§. 76.

Widerlegung eines Einwurfs.

Da nun der Urtext der Evangelien durch verschiedene Hände gegangen, und durch sie verschieden geformt worden war, und da jeder Evangelist denselben, wenn gleich in den Hauptsachen conform, doch in kleinen Nebenumständen verschieden überkommen hatte: so sind alle Differenzen zwischen Matthäus, Lukas und Markus, wenn sie an Widersprüche gränzen, eben so wenig eine Schwierigkeit ge-

gegen den angegebenen Ursprung des Markus, als 344
es das Mehr oder Weniger der Nachrichten in ihm und den übrigen Evangelisten ist.

3. Von den Abschnitten, welche Matthäus und Lukas mit einander gemein haben.

§. 77.

Uebersicht derselben.

Endlich haben auch Matthäus und Lukas einige Abschnitte mit einander gemein; aber nicht ohne mannichfaltige große Verschiedenheit.

1. Matth. 4, 1 ff. Luk. 4, 1 ff. eine erweiterte Versuchungsgeschichte u.
2. Matth. 5, 1 ff. x. Luk. 6, 20 ff. y eine verwandte Bergpredigt.
3. Matth. 8, 5–13 z. Luk. 7, 1–10 a. Genesung des Knechtes eines Hauptmanns zu Kapernaum b.
4.

u) Justin hat die Versuchungsgeschichte wie Matthäus mit einer Verschiedenheit in der Stellung der Versuchungsacte.
x) Matth. 5, 16. 20. 22. 28. 29. 32. 34. 37. 40. 41. 42. 44. 45. 46. 6, 1. 19. 20. 21. 25. 26. 31. 32. 33. 7, 15. 21. 22. 23. hatte das Evangelium bey Justin.
y) Luk. 6, 29. 34. 36. hat das Evangelium bey Justin.
z) Matth. 8, 11. 12. hatte das Evangelium bey Justin.
a) Luk. 7, 9. hat Marcion bey Epiph. haeref. 42. Num. 7.
b) Doch kann man beyde nur durch ein sehr freyes in einander Ordnen ihrer Erzählungen in Uebereinstimmung bringen.

4. Matth. 8, 19–22. Luk. 9, 57–62 c. Abweisung einiger Juden, die in den engern Ausschuß der Schüler Jesus wollten aufgenommen seyn d.

345 5. Matth. 9, 37–38. Luk. 10, 2. die reiche Erndte und wenige Arbeiter.

6. Matth. 11, 2–19 e. Luk. 7, 18–35 f. Sendung des Täufers im Gefängniß an Jesus.

7. Matth. 11, 20–30 g. Luk. 10, 13–15. 21. 22. Beklagung des Schicksals von Chorazin und Bethsaida h.

8. Matth. 12, 27. 28. 30. Luk. 11, 19. 20. 23. Zusätze zu der Vertheidigung Jesus gegen das Vorgeben, daß er einen Bund mit dem Teufel habe.

9. Matth. 12, 38–45. Luk. 11, 24–32. Abweisung der Gegner Jesus, die ein Zeichen verlangten.

10. Matth. 13, 33. Luk. 13, 20. 24. Gleichniß vom Sauerteig.

11. Matth. 23, 4–6. 14, 23–26. 28. 29. 31–36. Luk. 11, 46–53. 39–42. 47. 48–51. Declamation gegen die Pharisäer.

12.

c) Matth. 11, 12–15. hatte das Evangelium bey Justin.

d) Doch in beyden ein Unterschied. Was nach Matthäus bey Gelegenheit einer gänzlichen Erschöpfung Jesus geschieht, (die Abweisung eines sich zum Schüler anbietenden Gelehrten), das geschieht nach Lukas auf einer Reise durch Samarien.

e) Luk. 7, 23. 27. 36. hat Marcion bey Epiph. l. c. Num. 8. V. 27. Num. 9. V. 36. Num. 10.

f) Matth. 11, 27. hatte das Evangelium bey Justin.

g) Luk. 9, 44. hat Marcion bey Epiph. haeref. 42. Num. 20.

h) In beyden ist sie ein Nachtrag zum Urevangelium. Aber im Lukas in eine schicklichere Stelle eingeschaltet als im Matthäus.

12. Matth. 23, 57–39. Luk. 13, 34. 35. Beklagung des Schicksals von Jerusalem.
13. Matth. 24, 45–51. Luk. 12, 42–48. Gleichniß vom treuen und untreuen Knechte.
14. Matth. 25, 14–30 i. Luk. 19, 11–28. Gleichniß von einem Prinzen, der eine Reise in ein fernes Land antritt.

In allen diesen Abschnitten ist Harmonie der Darstellung im Ganzen; und es läßt sich daraus folgern, daß Matthäus und Lukas dieselben nicht 346
unabhängig niedergeschrieben haben. Nun können sie sich selbst unter einander nicht gebraucht haben, weil sich in diesen Stellen (wie anderwärts) so mancherley, zum Theil sehr beträchtliche Verschiedenheiten zeigen: sie müssen also auch hier von einer gemeinschaftlichen schriftlichen Quelle abhängen.

§. 78.

Sie sind aus schriftlichen Quellen unabhängig von einander von Matthäus und Lukas in ihre Evangelien aufgenommen worden,

a. wegen ihrer Verschiedenheit im Real- und Zeitzusammenhang.

1. Verschiedenheiten zeigen sich in dem Zeit- und dem Realzusammenhang, worinn man sich nach beyden Evangelisten diese Abschnitte denken soll. Nach Matthäus (11, 2–19.) kommt die Gesandtschaft des Täufers an Jesus, als er seine zwölf Jünger durch Palästina gesendet hat; nach Lukas (7, 18–35) nach der Erweckung des Jünglings zu Nain, welche bey ihm viel früher steht, als die Aussendung der Jünger, die erst Luk. 9, 1 ff. gefunden wird.

i) Matth. 25, 15 ff. hat Justin frey vorgetragen.

wird. Nach Matth. (11, 20-30.) beklagt Jesus das Schicksal von Chorazin und Bethsaida unmittelbar hinter der Sendung des Täufers aus seinem Gefängniß; nach Lukas (10, 13-15) unmittelbar nach der Rückkehr der siebenzig Jünger, nachdem sie ihm den glücklichen Erfolg ihrer Sendung erzählt hatten. Nach Matthäus (8, 19-22) klagt Jesus über das Unbequeme seines Lebens, als sich ihm ein jüdischer Gelehrter zum Begleiter aufdringen wollte; nach Lukas (9, 57-62.), als ihm auf seiner Reise durch Samarien das Quartier verweigert wurde; nach Matthäus (25, 4 ff.) bezieht sich das Gleichniß
347 von einem Prinzen, der in ein fremdes Land reißt, auf die Zerstöhrung von Jerusalem; nach Lukas (19, 11 ff.) auf die Erwartung des mit ihm ziehenden Volks, als es nahe bey Jerusalem war, daß nun das Messiasreich seinen Anfang nehmen würde.

Nun sind zwey Fälle möglich: entweder waren diese Abschnitte schon mit der Urschrift der Evangelien verbunden, und beyde Evangelisten bekamen sie, aber, weil ihre Handschriften verschieden waren, jeder nach einer verschiedenen innern Bearbeitung des Textes; oder sie fanden dieselbe in andern schriftlichen Quellen, die Lebensgeschichte Jesus betreffend.

Der letztere Fall ist nicht wahrscheinlich, weil diese Schrift doch einer eigenen Art von Merkwürdigkeiten des Lebens Jesus würde gewidmet gewesen seyn, und der Inhalt dieser Abschnitte viel zu ungleichartig ist, als daß sie sich unter eine allgemeine Aufschrift oder einen gemeinschaftlichen Gesichtspunkt bringen ließen. Auch würden wohl dann die Zusätze von größerem Umfang seyn, und nicht meistens nur aus ein paar Versen bestehen. Es bleibt daher der erstere Fall wahrscheinlicher, daß die dem Matthäus und Lukas gemeinschaftlichen Abschnitte bereits der

Ur-

Urschrift als besondere Bereicherungen beygefügt waren, so bald sich erklären läßt, warum sie bey Matthäus und Lukas in einem andern Real- und Zeitzusammenhang stehen.

Und diese Erklärung ist nicht schwer zu finden. Die meisten Abweichungen dieser Art sind im ersten Theil des Evangeliums (bis Matth. 14. und Luk. 9, 51) zu finden, den Matthäus umgestellt hat, um ihn nach Zeit und Ort der Begebenheiten und Reden besser zu ordnen: kann es nun befremden, wenn Lukas dieselben Abschnitte an andern Stellen seines Evangeliums hat? Die wenigen Abschnitte, deren verschiedene Stellung noch einer Erklärung be- 348
darf, finden dieselbe auch wieder in einer schon oben beygebrachten Bemerkung, in der Gewohnheit des Evangeliums Lukas, das, was aus einer andern Schrift bereits beygebracht war, aus der neuen Quelle, die es braucht, nicht zu wiederhohlen (s. oben §. 58, Num. 19). Nun hatte es die Declamation Jesus gegen die Pharisäer (Matth. 23, 2 ff.) aus einer andern Schrift (Luk. 11, 46 ff.) bereits geschildert; desgleichen auch die Seufzer Jesus über Jerusalem (Matth. 23, 37-39) bereits beygebracht, so wie das Gleichniß vom treuen und untreuen Knechte (Matth. 24, 45-51) weiter oben (Luk. 12, 42-48.). Es bleibt nun nur noch übrig, daß sich auch für die verschiedene Stellung des Gleichnisses von einem Prinzen, der in ein fernes Land reißt (Matth. 25, 14-30. und Luk. 19, 11-28), eine leichte und natürliche Ursache angeben lasse: und könnte nicht Matthäus als Zuhörer Jesus gewußt haben, daß der Sinn, in welchem die Quelle, aus welcher er mit Lukas gemeinschaftlich schöpfte, es aufgefaßt habe, falsch sey, und es nicht auf die Reise nach

Jeru-

Jerusalem, sondern auf die Zerstöhrung Jerusalems gezogen werden sollte?

So wäre ein neues Exemplar der Urschrift mit den Erweiterungen, die Matthäus und Lukas allein gemein hatten, entdeckt, das in Zukunft der Kürze wegen das Exemplar D heißen soll.

§. 79.

b. wegen ihrer Verschiedenheit im Inhalt.

2. Verschiedenheiten zeigen sich im Inhalt. Nach Matth. (8, 5-13.) bittet der Hauptmann von Kapernaum in eigener Person Jesus, sich seines
349 kranken Knechtes anzunehmen; nach Lukas (8, 1-10.) läßt er diese Bitte durch vornehme Juden an Jesus bringen. In dem Gleichniß von einem Prinzen, der in eine ferne Gegend reißt (Matth. 25, 14-30. Luk. 19, 11-28.) sind Talente in Portionen (מָנֶה) verwandelt, aus welchen der griechische Uebersetzer Minen gemacht hat u. s. w.

§. 80.

c. Neben diesen Verschiedenheiten liegt doch immer derselbe Text zum Grunde.

3. Doch läuft überall Ein Text hindurch. Bey allen Verschiedenheiten in der Nachricht von der Heilung des Knechtes eines Hauptmannes von Kapernaum haben beyde in den Stellen, wo sie die Geschichte nicht ändern, fast einerley Worte: Matth. 8, 8: οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς, ἵνα ὑπὸ τὴν στέγην μου εἰσέλθῃς. So auch die Vergleichung der Macht Jesus in Ansehung der Krankheiten mit seiner Macht über seine Kriegsleute Matth. 8, 9. und Luk. 7, 8. —

Fer-

Ferner: in der Nachricht von der Sendung des Täufers (Matth. 11, 2. Luk. 7, 18.) ist ganz derselbe Text, wenn gleich Lukas ihn erweitert (V. 20. 21.), besonders in Beziehung auf die eben geschehene Erweckung des Jünglings zu Nain (die bey ihm vorangieng) durch νεκροὶ ἐγείρονται (V. 22.). — So auch Matth. 11, 20-30. vergl. mit Luk. 10, 13-22. wenn gleich eine bedeutende Rede Jesus beym Lukas (10, 16-20.) eingeschaltet ist. — Insonderheit vergleiche man das Gleichniß Matth. 25, 14-30. und Luk. 19, 11-28.

§. 81.

d. ein Text, aus dem Chaldäisch-Syrischen ins Griechische übersetzt.

4. Auch müssen wir uns diese dem Matthäus 350
und Lukas gemeinschaftlichen Abschnitte ursprünglich hebräisch oder chaldäisch-syrisch denken, und die beyden griechischen Texte im Matthäus und Lukas für zwey verschiedene Uebersetzungen ansehen. Hierauf führen die Variationen des griechischen Ausdrucks, und die hie und da vorkommenden Schwierigkeiten, welche durch die Hypothese eines Uebersetzungsfehlers am leichtesten gehoben werden können. Die dunkeln Worte Matth. 11, 12. ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν βιάζεται, καὶ βιασταὶ ἁρπάζουσιν αὐτήν werden leicht und deutlich, wenn man sie für eine Uebersetzung von מלכות השמים נעשקה ועשוקים גוללה ansieht. Matth. 8, 22. und Luk. 9, 60. ἄφες τοὺς νεκροὺς θάψαι τοὺς ἑαυτῶν νεκρούς: שבק מתים קבריהם מתיהם. Luk. 19, 11 ff. ist מנה sehr unglücklich durch μνᾶ übersetzt, wie schon Michaelis bey dieser Stelle gezeigt hat. Luk. 6, 29. hat vielleicht der Uebersetzer die morgenländischen

Sitten nicht gegenwärtig gehabt, und daher den hebräischen Ausdruck völlig mißverstanden, der im Matthäus (5, 40.) sehr richtig dargestellt ist.

§. 82.

e. und durch verschiedene Hände bearbeitet.

5. Endlich wie die übrigen bisher beleuchteten Abschnitte der Evangelien, so sind auch diese durch verschiedene verändernde und bereichernde Hände gegangen. Daraus muß man ihre jetzige verschiedene Stellung in den Evangelien (§. 78.), daraus ihre
351 mannichfaltige Abänderungen im Inhalt (§. 79.), daraus die Zusätze, die ihnen in jedem Evangelisten eigen sind, erklären. Außer den oben §. 80. schon beygebrachten Beyspielen vergleiche man noch den Zusatz einer analogen Rede Luk. 9, 61. 62.

§. 83.

f. aufs neue in das Griechische übersetzt.

Doch konnte der Uebersetzer des Matthäus und Lukas bey der griechischen Uebersetzung, welche sie von ihrem gemeinschaftlichen, aber verschieden bearbeiteten und abgeänderten chaldäisch-syrischen Original verfertigten, bereits eine frühere griechische Uebersetzung zu Rathe ziehen; und daraus erklärt sich in diesen Stellen ihrer Evangelien die wörtliche Harmonie im Griechischen zwischen den großen anderweitigen Verschiedenheiten in der Darstellung. Man vergleiche

in der Versuchungsgeschichte Jesus Matth. 4, 2-10. Luk. 4, 2-8.

in

in der Bergpredigt Matth. 5, 44 mit Luk. 6, 27. 28 (wo der gemeinschaftliche Gebrauch des sonst im N. T. und bey den Alexandrinern nicht vorkommenden Wortes ἐπηρεάζω auffallend ist) und die Wahl verwandter griechischer Worte nicht nur in der kürzern Bergpredigt des Lukas (6, 20-49), sondern auch in manchen der im Lukas zerstreuten Stellen, die im Matthäus an diesen Ort zusammengestellt sind, wie Matth. 6, 22 und Luk. 11, 34; Matth. 5, 24 und Luk. 16, 13; Matth. 6, 20-32 und Luk. 12, 22-31; Matth. 7, 7-11 und Luk. 11, 9-13.

in der Nachricht von der Heilung des Knechtes eines 352
Hauptmanns zu Kapernaum Matth. 8, 8-10. Luk. 7, 1-10;

in der Ablehnung des Wunsches einiger Personen, unter Jesus Ausschuß aufgenommen zu werden Matth. 8, 19-22. Luk. 9, 57-62;

in dem Uebergang zur Aussendung der 12 Jünger durch Palästina Matth. 9, 37. 38. Luk. 10, 2;

in der Unterredung über die Sendung des Täufers Matth. 11, 3-10. 16-19. Luk. 7, 19. 22-28. 31-35;

in der Rede über das Schicksal von Chorazin, Bethsaida und Kapernaum Matth. 11, 21-23. 25-27. Luk. 10, 13-15. 21. 22;

in der Vertheidigung Jesus, daß er seinen Bund mit dem Teufel habe Matth. 12, 27. 28. 30. Luk. 11, 19. 20. 23;

in der Ablehnung des verlangten neuen Zeichens Matth. 12, 41-45. Luk. 11, 31. 32. 24-26.

im Gleichniß vom Sauerteig Matth. 13, 33. Luk. 13, 20. 21;

in der Beklagung des Schicksals Jerusalems Matth. 23, 37–39. Luk. 13, 34. 35;
und im Gleichniß vom treuen und untreuen Knechte Matth. 24, 46–48. 50. Luk. 12, 43–45. 46.

Nur in dem Gleichniß von einem Prinzen, der in ein entferntes Land reiste, fehlt die Spur von der Zuziehung einer solchen Hülfsübersetzung; und mußte sie nach der obigen Ursache von ihrer eigenen Stellung fehlen, da das Gleichniß, so wohl in dem Sinn, in welchem es in seinen Quellen aufgefaßt war, als in seiner Darstellung Matthäus Beyfall nicht hatte, so arbeitete er es bey
353 seiner Aufnahme in seinen gegenwärtigen Context völlig neu aus; in seiner neuen Gestalt paßte die vorhandene griechische Uebersetzung nicht mehr zu demselben und der griechische Uebersetzer des Matthäus konnte aus ihr für seine Arbeit nichts brauchen.

§. 84.

Resultat. Zusammensetzung des katholischen Matthäus und Lukas.

Demnach gab es dreyerley verschiedene Bearbeitungen der Ausgaben des hebräischen Urevangeliums:

A. ein hebräisches Exemplar desselben mit einigen der größeren Bereicherungen im Matthäus, von welchem früh eine griechische Uebersetzung verfertigt ward;

B. ein hebräisches Exemplar desselben mit einigen andern größeren Bereicherungen im Lukas; von welchem keine frühe griechische Uebersetzung vorhanden war.

Aus beyden ward ein hebräischer Text

C zusammengeschrieben, woraus ein Exemplar entstand, in welchem alle größere Bereicherungen von A und B mit dem Urevangelium vereinigt waren. Nach diesem Zusammenschreiben war der hebräische Text des Markus vorhanden. Bey seiner Uebersetzung in das Griechische wurde

a. der Text des Urevangeliums und der im Matthäus befindlichen größeren Bereicherungen mit Zuziehung der griechisch bereits vorhandenen Ausgabe des Exemplars A aufs neue in das Griechische übersetzt.

Hingegen 354

b. die größeren Bereicherungen (im Lukas), die aus dem Exemplar B in das Exemplar C mit aufgenommen waren, mußten erst vom Markus selbst übersetzt werden, weil von ihnen noch keine griechische Ausgabe vorhanden war.

Außer den beyden Ausgaben des hebräischen Urevangeliums A und B gab es noch eine dritte,

D. ein hebräisches Exemplar desselben, mit einigen der größern Bereicherungen im Lukas, von welchem auch früh eine eigene Uebersetzung verfertigt wurde.

Aus diesen drey Ausgaben des Urevangeliums sind die Evangelien des Matthäus und Lukas nach ihren Haupttheilen auf folgende Weise entstanden:

Matthäus

hebräischer Text ist (bis auf die eigenthümlichen Zusätze des Evangeliums) aus A und D zusammengeschrieben worden; aber da

im

im ersten Theil die Abschnitte des Urevangeliums sammt dessen aus A und D geflossenen Bereicherungen unrichtig nach Zeit und Ort gestellt waren, und

im letzten Theil die aus dem Exemplar D genommenen Bereicherungen zum Theil auch nicht an ihrer rechten Stelle standen,

so wurden sie von Matthäus umgestellt, und mit dem Urevangilium in eine neue Verbindung durch neue Uebergänge gebracht. So entstand das Evangelienbuch E.

355 Als späterhin von diesem hebräischen Text eine griechische Ausgabe verfertiget werden sollte, so bediente sich der Uebersetzer bey der Abfassung der

griechischen Uebersetzung der bereits von A und D vorhandenen griechischen Ausgaben als zweyer Hülfsschriften, deren Worte er soweit beybehielt, als sie sich zu seinem hebräischen Texte paßten. Sie läuft daher durch alle Theile des Urevangeliums und alle Abschnitte, welche Matthäus, Markus und Lukas gemein haben, bald mehr bald weniger sichtbar durch, wie es jedesmahl die Beschaffenheit seines hebräischen Textes mit sich brachte.

Lukas

hebräischer Text ist aus B und D (bis auf des Evangelisten eigene Zusätze) zusammengeschrieben worden; woraus das Evangelienbuch F entstand. Seine

griechische Uebersetzung war

a. in allen Theilen, die aus D geflossen waren, folglich

im

im Urevangelium
und in den Bereicherungen, die es mit dem Matthäus gemein hatte, durch eine bereits vorhandene griechische Uebersetzung des Codex D erleichtert; und da er sie beym Uebersetzen zu Hülfe nahm, so zieht sich auch durch diese Theile seines Evangeliums, welche er mit Matthäus gemein hat, einerley griechischer Text, bald mehr bald weniger sichtbar, durch, wie es jedesmahl die Beschaffenheit seines hebräischen Textes mit sich brachte.
Aber
b. von allen Bereicherungen des Urevangeliums 356
die aus dem Codex B geflossen waren, war noch keine griechische Uebersetzung vorhanden, und sie mußten erst von Lukas übersetzt werden. Da nun Markus diese Bereicherungen mit ihm gemein hat, so stellen sich auch diese Stellen ihrer Evangelien als völlig verschiedene Uebersetzungen dar.

Aus diesen Beobachtungen folgt unleugbar, daß keiner der drey katholischen Evangelisten den andern vor Augen gehabt hat, und erklärt sich, wie ihre unabhängig von einander übersetzte chaldäisch-syrische Texte dennoch oft wörtlich übereinstimmen können.

§. 85.

Neue Bestätigung dieser Erklärung vom Ursprung der drey ersten Evangelien.

Diese Auflösung des schweren Problems war von mir schon geraume Zeit so, wie sie in diesem Abschnitte dargestellt ist, niedergeschrieben, als Marsh's gelehrte Zusätze zu Michaelis Einleitung erschienen,

schienen, in welchen ihr gelehrter und scharfsinniger Verfasser ausführlich die Erscheinungen in den drey ersten Evangelien auseinander setzt, welche eine Hypothese leicht und natürlich erklären müsse, die den Ursprung der genannten Evangelien genugthuend lösen wolle. Es kann eine neue Probe für die Wahrscheinlichkeit der vorgetragenen seyn, wenn sie die Forderungen leistet, welche in dieser Schrift an sie gethan werden.

a. "Wir stoßen (sagt dieser Schriftsteller S. 241) „in den Abschnitten des Urevangeliums auf verschie„dene Stellen, in welchen alle Evangelisten wörtlich „übereintreffen; aber dieser Stellen sind nicht sehr
357 „viele, und sie enthalten insgemein nur eine, oder „zwey, oder höchstens drey Perioden zusammen".

Dies mußte der Fall werden, wenn die gemeinschaftliche Urschrift Anfangs in ihrer Darstellung unvollkommen war, und erst durch Ueberarbeitungen und Bereicherungen vollkommener wurde. Eine von ihr gemachte griechische Uebersetzung, selbst nachdem sie schon unter bessernden Händen gewesen war, konnte nur da vollkommen auf den chaldäischen Text passen, wo in ihren verschiedenen überarbeiteten Exemplaren wenig oder nichts abgeändert worden war.

b. "die Beyspiele der wörtlichen Uebereinstimmung „in den Abschnitten des Urevangeliums sind zwischen „Matthäus und Markus sehr zahlreich, und einige „derselben sind sehr lang und merkwürdig, beson„ders in den Abschnitten 14, 37-39".

Und kann dies unerwartet seyn, da Markus aus dem Codex A (d. i. dem Urevangelium nebst einigen größeren Bereicherungen im Matthäus), von dem eine griechische Uebersetzung vor-

vorhanden war, welche der griechische Uebersetzer des Matthäus sowohl, als der Uebersetzer des Markus (sey es der Evangelist selbst oder sein Vorgänger gewesen) benutzt haben?

c. "Auf der andern Seite enthält von den Abschnitten des Urevangeliums, welche in Matthäus „Evangelium einen andern Platz einnehmen als in „Markus Evangelium keiner ein einziges Beyspiel „wörtlicher Uebereinstimmung zwischen Matthäus „und Markus".

Freylich keiner enthält fortgehend wörtliche Uebereinstimmung; aber die griechische Ausgabe, welche beym griechischen Matthäus und Markus gebraucht worden, zieht sich doch 358
sichtbar durch diese Abschnitte hindurch und kommt allenthalben in Trümmern zum Vorschein. Man vergleiche nur die obige Analyse der den drey Evangelisten gemeinschaftlichen Stellen (§. 58 unter Num. 15-19). Es scheint daher unnöthig, aus dem, worauf man so häufig in den gemeinschaftlichen Abschnitten stößt, eine besondere Erscheinung zu machen, die eine eigene Aufklärung bedürfe.

d. "Aber überall in dem Urevangelium, wo Lukas wörtlich mit Matthäus übereinstimmt, da „stimmt Markus wörtlich mit Matthäus überein";

und dies ganz natürlich, weil in diesen Stellen das Urevangelium weder in dem Codex A (aus dem es Matthäus und Markus haben), noch im Codex B oder D, aus welchem es Lukas hat, geändert worden und die griechische Uebersetzung desselben, sowohl nach dem Codex A als die nach dem Codex B oder D, auf diese Stellen genau paßte.

e.

e. "Es giebt in dem Urevangelium häufige Beyspiele wörtlicher Uebereinstimmung zwischen Markus und Lukas; sie sind aber weder so zahlreich noch so lang, als die zwischen Markus und Matthäus".

Natürlich; weil der Codex A die gemeinschaftliche Quelle war, aus welcher der hebräische Text des Markus und Matthäus geflossen ist; und nur in seltenen Fällen der Text der Urschrift für das Exemplar, das dem Markus gab, aus dem Codex B abgeschrieben worden, da aus ihm hauptsächlich blos die Abschnitte genommen wurden, die Markus mit Lukas allein gemein hat. Oder auch: in manchen
359 dieser Fälle würden alle drey Evangelien mit einander im griechischen Text nicht übereinstimmen, wenn nicht der Text des Codex A für den Matthäus wäre abgeändert worden, daß daher Matthäus Uebersetzer die griechische Ausgabe für den Text des Urevangeliums, welchen er übersetzen sollte, nicht mehr passend fand, und er ihn ändern mußte. Wenn er aber beym Abschreiben für den nachmaligen Markus und Lukas nicht geändert ward, so konnten Markus und Lukas die frühe griechische Ausgabe für ihren Text des Urevangeliums völlig passend finden, und durch die Beybehaltung desselben mit einander übereinstimmen.

f. "Im Ganzen sind die Beyspiele wörtlicher Verschiedenheit zwischen Markus und Lukas weit häufiger, als die Beyspiele ihrer Uebereinstimmung: dennoch stimmt im Urevangelium überall, wo Matthäus wörtlich mit Lukas übereinstimmt, Markus wörtlich mit Lukas überein".

Bey-

Beydes ist eine natürliche Folge der Abstammung ihrer Texte. 1) Der Urtext floß für Markus und Lukas der Regel nach aus zwey verschieden bearbeiteten Handschriften: die Beyspiele ihrer Verschiedenheit müssen daher häufiger, als die ihrer Uebereinstimmung seyn. 2) wo nun der Urtext unverändert geblieben ist, da müssen die sonst verschieden bearbeiteten Handschriften des Matthäus und Lukas, folglich auch ihre griechische aus einer frühern griechischen Ausgabe genommene Uebersetzung übereinstimmen; und da Markus der Regel nach den Urtext mit dem Matthäus aus einerley Exemplar, dem Codex A, nimmt, so muß auch sein griechischer Text derselbe seyn.

g. "In verschiedenen Abschnitten stimmt Markus 360
„Text in einer Stelle mit Matthäus, in der andern
„mit Lukas Text überein; daher er beym ersten An-
„blick aus beyden zusammengesetzt zu seyn scheint".
Und wäre dies etwas unerwartetes? Wenn der Urtext in den Abschriften für die beyden Evangelisten Abänderungen gelitten hat, aber in dem einen hier, in dem andern dort, mußte nicht die gebrauchte frühe griechische Uebersetzung das einemahl passen und das andere-mahl nicht? und Markus, der sie etwa nach Maasgabe seines chaldäischen Textes beydemahle beybehalten konnte, hier mit Matthäus dort mit Lukas übereinstimmen, und einen aus beyden Evangelisten zusammengesetzten Text zu haben scheinen?

h. "In dem ganzen Urevangelium ist kein einziges
„Beyspiel wörtlicher Uebereinstimmung zwischen
„Matthäus und Lukas allein; denn durch das ganze
„Urevangelium erzählen sie beständig die nehmlichen

„Dinge

„Dinge mit verschiedenen Worten, ausgenommen „in den Stellen, wo beyde zugleich mit Markus „übereinstimmen".

Allerdings; denn Matthäus und Lukas schöpften ihr Urevangelium nicht aus einerley Exemplaren; sie konnten also nur da mit einander wörtlich übereinstimmen, wo keine Aenderung mit dem Urevangelium vorgenommen worden; folglich wo auch Markus keinen andern Text finden konnte.

1. "Folglich stimmt in keinem Theil des Urevan- „geliums Matthäus griechischer Text theils mit Mar- „kus theils mit Lukas, noch Lukas Text theils mit „Matthäus, theils mit Markus Text wörtlich über- 361 „ein, wie doch eben von Markus Text bemerkt wor- „den".

Eine nothwendige Folge der Zusammensetzung! denn Markus Text ist auch aus A und B zusammengesetzt, folglich aus einem Urevangelium mit den größern Bereicherungen im Matthäus und einem mit den größern Bereicherungen im Lukas. Doch ändern sich diese Erscheinungen ab, wenn man nicht allenthalben eine völlig wörtliche Uebereinstimmung sucht, sondern auch mit Trümmern der gemeinschaftlich gebrauchten griechischen Ausgabe zufrieden ist.

Was bey dem Urevangelium gezeigt worden, dasselbe läßt sich noch leichter bey den dreyfachen Bereicherungen darthun, welche sich in den drey ersten Evangelisten unterscheiden lassen. Es ist aber nicht nöthig, Marsh's Bemerkungen aufs neue zu bestätigen, daß bey der ersten und letzten Gattung von Abschnitten, (bey denen 1) welche Matthäus und Markus, und 2) denen, welche Matthäus und Lukas mit einander gemein haben) eine wörtliche Harmonie

statt

statt finde; bey denen aber, welche nur in Markus und Lukas stehen, keine wörtliche Uebereinstimmung statt habe, sondern ihr griechischer Text wie doppelte, frey und unabhängig gemachte Uebersetzung aussehe, da dieses ganz dasselbe ist, was schon oben (§. 61. 73. b. 85.) ausgeführt worden.

Aber hieraus ist auch eine Erscheinung, die hier übergangen ist, leichter, als aus irgend einer andern Hypothese zu erklären, die Erscheinung, daß Markus zuweilen die Lesart des Matthäus und Lukas vereiniget: Matth. 8, 3. ἐκαθαρίσθη αὐτοῦ ἡ λέπρα Lukas 5, 13. ἡ λέπρα ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτοῦ Mark. 1, 42. beyde Ausdrücke zusammen ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτοῦ ἡ λέπρα καὶ ἐκαθαρίσθη. — Ferner Matth. 8, 4. ὕπαγε, σεαυτὸν δεῖξον τῷ 362
ἱερεῖ καὶ προσένεγκε τὸ δῶρον ὃ προσέταξε Μωσῆς, εἰς μαρτύριον αὐτοῖς Lukas 5, 14. ἀπελθὼν δεῖξον σεαυτὸν τῷ ἱερεῖ καὶ προσένεγκε περὶ τοῦ καθαρισμοῦ σου καθὼς προσέταξε Μωσῆς εἰς μαρτύριον αὐτοῖς· Markus 1, 44. vereinigend: ὕπαγε, σεαυτὸν δεῖξον τῷ ἱερεῖ καὶ προσένεγκε περὶ τοῦ καθαρισμοῦ σου ἃ προσέταξε Μωσῆς εἰς μαρτύριον αὐτοῖς. Bey dem Zusammenschreiben aus A und B, woraus der Text des katholischen Markus erwachsen ist, konnte ja der Zusammenschreiber aus den beyden Texten des Urevangeliums in A und B einzelne Lesarten, in denen die Texte variirten, mit einander verbinden.

§. 86.

Ob etwa der griechische Markus dem Uebersetzer des Matthäus und Lukas zur Hülfsschrift gedient habe?

Der neueste kritische Forscher über den Ursprung der drey ersten Evangelien, in der Hauptsache mit

den

den Resultaten dieser Untersuchung einverstanden, weicht nur in der Erklärung der Ursache, warum die drey Evangelisten Stellenweis in ihren griechischen Uebersetzungen Wort für Wort mit einander übereinstimmen, von der bisherigen Darstellung ab. Nach ihm hat Matthäus griechischer Uebersetzer Markus griechischen Text, und, wo ihn dieser verließ, Lukas griechischen Text beym Uebersetzen zu Hülfe genommen, woraus die beschriebene wörtliche Harmonie entstanden sey. "Alle drey Evangelisten
„(sagt er in seiner scharfsinnigen Abhandlung [k]), Mat-
363 „thäus, Markus und Lukas gebrauchten Abschriften
„der gemeinschaftlichen hebräischen Urschrift (oder des
„Urevangeliums). Die Materialien derselben be-
„hielt Matthäus, welcher Hebräisch schrieb, in der
„Sprache bey, in welcher er sie vorfand; Markus
„und Lukas aber übersetzten sie ins Griechische. Kei-
„ner hatte Kenntniß von des andern Evangelium;
„aber Markus und Lukas bedienten sich, außer ihren
„Abschriften der hebräischen Urschrift, einer griechi-
„schen Uebersetzung derselben, welche verfertiget wor-
„den war, ehe von den Zusätzen, welche Markus
„mit Matthäus allein, und Markus mit Lukas al-
„lein, und Lukas mit Matthäus allein gemein hat-
„ten, etwas eingeschaltet war. Endlich, da die
„Evangelien Markus's und Lukas's griechische Ueber-
„setzungen der dem hebräischen Evangelium des Mat-
„thäus einverleibten hebräischen Materialien enthal-
„ten; so bediente sich derjenige, welcher Matthäus
„hebräisches Evangelium in's Griechische übersetzte,
„häufig der Hülfe des Evangeliums Marci, wo die-
„ses mit Matthäus gemeinschaftlichen Stoff hat,
„und in denjenigen Stellen und nur in denen allein,
„in

k) Marsh's Anmerkungen und Zusätze zu Michaelis Einleitung in das N. T. Th. 2. S. 284.

„in welchen Markus mit Matthäus keinen Stoff ge-
„meinschaftlich hat, nahm er häufig zum Evange-
„lium Lukas's seine Zuflucht."

Der scharfsinnige Verfasser hielt es für die beste Probe der Richtigkeit seiner Hypothese, daß aus ihr erhelle, warum von den im Matthäus umgestellten Abschnitten des Urevangeliums (von Matth. 8, 2-14, 12) keine Stellen einer wörtlichen Uebereinstimmung vorkommen [1]. „Matthäus Uebersetzer be-
„merkte beym Uebersetzen von Matth. 8, 2-4, daß
„dieser Abschnitt der Stelle Mark. 1, 40-45. cor-
„respondire; und hier behielt er einen großen Theil
„der Worte bey, deren sich Markus bedient hatte; 364
„aber nicht beym Uebersetzen von V. 14-17, weil
„die parallele Stelle in Markus Evangelium auf
„das, was er eben copirt hatte, nicht folgte, son-
„dern demselben vorher gegangen war. Eben so
„wenig nahm er die Stellen in Markus Evange-
„lium wahr, welche mit Matth. 8, 18-27. 23-
„34. (15. 16. Abschn.) parallel sind, weil sie nach
„einem Zwischenraum von mehr als zwey Capiteln fol-
„gen. Aber beym Uebersetzen von Matth. 9, 1-8.
„(7. Abschn.) wußte er, daß Mark. 11, 1-12. die
„correspondirende Stelle sey, weil er bereits aus dem
„letztern Theil von Mark. 1. genommen, und daher
„bemerkt hatte, was Mark. 2. unmittelbar folge; und
„beym Uebersetzen von Matth. 9, 9-17. (8. Abschn.)
„mußte er nothwendig die correspondirende Stelle
„wahrnehmen, weil sie ohne einige Unterbrechung
„folgt. Daher kommt es nun, daß diese beyden
„Abschnitte Beyspiele wörtlicher Uebereinstimmung
„enthalten. Als er hingegen zu Matth. 9, 18-26.
„10, 1-42. (17, 18. Abschn.) kam, bemerkte
„er die correspondirenden Stücke in Markus Evan-
„gelium

1) Marsh a. a. O. S. 303.

„gelium nicht, weil diese gleichfalls nach einem „Zwischenraume von mehr als zwey Kapiteln fol„gen. Hinwiederum beym Uebersetzen von Matth. „12, 1–8. (9. Abschn.) wußte er, daß Mark. 11, „23–28. correspondire, weil er bereits Mark. 11, „13–22. benutzt, und daher bemerkt hatte, was „unmittelbar folge: und beym Uebersetzen von Matth. „12, 9–50. 13, 1–34. (10. 12. 13. 14. Ab„schn.) mußte er nothwendig das correspondirende „Stück Mark. 3, 1–35. 4, 1–34. wahrnehmen, „weil es ohne Unterbrechung folgt. Daher enthal„ten nur 9. 10, 12, und besonders der 14. Ab„schnitt Beyspiele wörtlicher Uebereinstimmung. Als
365 „aber der Uebersetzer zu Matth. 14, 1–12 (19. „Abschn.) kam; so nahm er wieder nicht wahr, daß „das correspondirende Stück in Markus Evangelium „Capitel 6, 14–29 sey, weil mehr, als ein ganzes „Capitel, welches einem andern Theile des Evange„liums des Matthäus correspondirt, dazwischen ist. „Im 20. Abschnitt fand er jedoch die correspondi„rende Stelle des Evangeliums des Markus, von „welcher Stelle an bis zu Ende die Abschnitte in „beyden Evangelien in der nehmlichen Ordnung fol„gen; und von dieser Stelle an vermindern sich die „Unterbrechungen in der wörtlichen Uebereinstim„mung um einen großen Theil".

Im Grunde liegt wenig daran, ob man die Stellenweis wörtliche Uebereinstimmung der griechischen Evangelien aus der oben von mir aufgestellten Hypothese, oder aus dieser erkläre: beyde nehmen eine schon vorhandene griechische Hülfsschrift an, und da sich in solchen kritischen Fragen, denen keine Zeugnisse gleichzeitiger Schriftsteller zur Seite stehen, nicht alles bis auf den letzten Grund erörtern läßt, so möchte vielleicht den meisten Lesern es genügen,

im Allgemeinen bewiesen zu sehen, daß eine griechische Hülfsschrift bey unsern drey griechischen Evangelien gebraucht sey, ohne eine nähere Bestimmung derselben zu verlangen. Soll aber doch ein Wort über diese Erklärung des Ursprungs der wörtlich harmonirenden Stellen der drey ersten Evangelien gewechselt werden; so mögen die Ursachen hier stehen, warum ich sie, nachdem sie mir bekannt worden, nicht mit der oben gegebenen vertauscht habe.

1. Die Erscheinung, welche erklärt werden soll, ist zu eng gefaßt, wenn man sie blos auf wörtliche Uebereinstimmung einschränkt. Nicht selten zieht sich auch da, wo die wörtliche Harmonie aufhört, derselbe griechische Text durch die Abschnitte fort, 366
und nachdem die wörtliche Uebereinstimmung unterbrochen worden ist, kommen Trümmer eines gemeinschaftlichen griechischen Textes zum Vorschein. Mögen sich diese auch eben so leicht aus dem Gebrauch des griechischen Markus und Lukas erklären lassen, so ist dennoch kein Grund vorhanden, durch den man auf die Zuziehung des ganzen griechischen Markus und Lukas geführt würde. Denn

2. man kann nicht zugeben, daß in den vom Matthäus umgestellten Abschnitten keine griechische Hülfsschrift zu Rath gezogen worden (es ergiebt sich vielmehr aus der oben versuchten Analyse, wofern sie nicht mislungen ist, das Gegentheil); am wenigsten kann (wenn einmahl Markus als griechische Haupthülfsschrift gebraucht worden), sein Gebrauch in diesem Abschnitte weggefallen seyn, weil die entsprechenden Stellen versteckt waren, und der Uebersetzer des Matthäus nicht wußte, daß der griechische Markus auch die hebräischen Abschnitte des Matthäus, die übersetzt werden sollten, enthalte. Fand ja (die Zuziehung unsres griechischen Markus und

Lukas einmahl vorausgesetzt) der Uebersetzer des hebräischen Matthäus die weit verstecktere Stelle des Lukas (11, 17 ff.), die der des Matthäus (12, 25.), die übersetzt werden sollte, entsprach: denn Matthäus Uebersetzer müßte am angeführten Orte den Lukas gebraucht haben, weil er sich seinen griechischen Worten eben so sehr nähert, als er sich von der Parallelstelle im Markus (3, 23 ff.) von deren griechischen Worten entfernt.

Geht man aber zur Untersuchung der einzelnen Stellen fort, in denen Matthäus griechischer Uebersetzer Markus Hülfe wegen der Versteckheit der Parallelstellen nicht gebraucht haben soll, so fällt leicht
367 in die Augen, daß die Ursache der Abweichung der griechischen Worte nicht in der Versteckheit der Abschnitte, sondern darin lag, daß jedesmahl einer der Evangelisten einen sehr veränderten Text des Urevangeliums liefert, zu dem natürlich die Uebersetzung, welche sich in der griechischen Hülfsschrift fand, nicht mehr paßte. Dieser Fall ist z. B. bey der Ueberfahrt im Sturm Matth. 8, 23 ff. und Mark. 4, 36; bey dem Vorfall mit dem Dämonischen im Lande der Gadarener Matth. 8, 28 ff. Mark. 5, 1 ff.; bey der Erweckung der Tochter des Jairus Matth. 9, 18-26. Mark. 5, 22-43; ferner Matth. 10, 1-42. wegen der großen Bereicherungen, die Matthäus Text durch die Einschaltung von Instructionen Jesus erhielt, die er seinen Jüngern zu verschiedenen Zeiten gegeben hat; und bey der Gefangennehmung und Hinrichtung des Täufers Matth. 14, 1-12, weil Markus 6, 14-29. eine weit ausführlichere Nachricht als Matthäus von diesen Vorfällen vor sich hatte u. s. w.

3. Endlich setzt diese Hypothese voraus, daß Markus Evangelium außerhalb des Ortes, wo er

zuerst

zuerst erschienen, auch in andern Diöcesen, und Lukas Evangelium außer dem Theophilus, dem es zuerst gewidmet war, auch andern Personen so früh bekannt worden, daß beyde Evangelien dem griechischen Uebersetzer des hebräischen Matthäus in die Hände fallen, und von ihm gebraucht werden konnten, welchem aber die Erscheinung nicht günstig ist, daß man bis gegen das Ende des zweyten Jahrhunderts von keinem noch bekannten Kirchenvater eines unsrer katholischen Evangelien gebraucht findet.

---

4. Abschnitte, welche jeder Evangelist allein hat.

Es sind nun nur noch die Abschnitte zu beleuchten übrig, welche jedesmahl nur in einem einzigen Evangelisten stehen. Hier wird zugleich die schicklichste Gelegenheit seyn, die Art und Weise, wie jedes der drey Evangelien zu seiner heutigen Gestalt gekommen ist, zu erörtern. 368

1. Matthäus.

§. 87.

Uebersicht der dem Matthäus eigenthümlichen Abschnitte.

Im Matthäus allein steht

1. eine eigene Jugendgeschichte Jesus: Matth. 1. 2. m.

2.

m) Matth. 1. 2. hat großentheils das Evangelium bey Justin.

2. eine allgemeine Nachricht von den Thaten Jesus: Matth. 4, 23-25.
3. eine erweiterte Bergpredigt: Matthäus 5, 1-7, 29 n.
4. Heilung zweyer Blinden und eines Stummen: Matth. 9, 27-34.
5. Uebergang zur Aussendung der zwölf Apostel durch Palästina, und eine ausführliche Instruction für sie: Matth. 9, 35-10, 42.
6. Viele Krankencuren, nebst einer pragmatischen Anmerkung über die Bescheidenheit Jesus: Matth. 12, 15-21. 369
7. Erweiterung der Selbstvertheidigung Jesus, daß er mit dem Teufel nicht im Bündniß stehe: Matth. 12, 33-45.
8. Neben andern Gleichnissen, das Gleichniß vom Afterwaizen: Matth. 13, 24-30.
9. Abgabe des Kopfgeldes zu Kapernaum: Matth. 17, 24-27.
10. Ermunterung zur Bescheidenheit und zur Versöhnlichkeit, mit einem erläuternden Gleichniß — veranlaßt durch einen Rangstreit unter den Jüngern: Matth. 18, 10-35.
11. Gleichniß von den Arbeitern im Weinberg, zur Erläuterung der voranstehenden Rede: Matth. 20, 1-16 o.
12. Ein mit dem voranstehenden Gleichniß und der sie begleitenden Rede verwandtes und verbundenes Gleich-

n) Aus dem Evangelium der Hebräer ist Matth. 6, 11. übrig bey Hieronymus quaest. in Matth. lib. 1.
o) Matth. 18, 22. ist noch aus dem Evangelium der Hebraer übrig beym Hieronymus contra Pelagianos lib. 3. init.

Gleichniß, das Schicksal der Juden wegen der Verwerfung des Messias betreffend: Matth. 22, 1-14.
13. Declamationen gegen die Pharisäer: Matth. 23 p.
14. Ein Gleichniß und allerley Reden Jesus, die Zerstöhrung Jerusalems betreffend: Matth. 25, 1-13. 31-46 q.

§. 88.

Ursprung des katholischen Matthäus.

Alle diese Zusätze sind von dem Inhalte, daß 370
sie einem für Judenchristen bestimmten Evangelium die nöthige Vollendung geben (§. 108.); sie machen bey allen Hauptbegebenheiten durch beygebrachte Stellen aus dem A. T. darauf aufmerksam, daß Jesus der verheißene Messias gewesen sey (§. 108.) und bringen durch Zusammenstellung analoger, zu verschiedenen Zeiten und bey verschiedenen Gelegenheiten gehaltener Reden die verschiedenen Gattungen der Lehrvorträge Jesus in Uebersicht (§. 101.). Demnach ist Matthäus Evangelium zusammengesetzt

1. aus einer kurzen ursprünglich hebräisch geschriebenen Lebensbeschreibung Jesus, die aber schon durch verschiedene Hände gegangen war, ehe sie Matthäus zur Grundlage seines Evangeliums machte (§. 37-58.).
2. bereichert durch Nachträge aus andern Denkschriften, die vor Matthäus vorhanden waren (59-69).
3. geordnet nach besonderen Gesichtspunkten (§. 103-109).

4.

p) Matth. 23, 35. ist noch aus dem Evangelium der Hebräer übrig bey Hieronymus lib. 4. in Matth. c. 23.
q) Matth. 25, 41. hatte das Evangelium bey Justin.

4. berichtiget an den Stellen, wo die früheren Denkschriften nicht ganz richtig und bestimmt erzählen (§. 58 in vielen Stellen);
5. und gebunden durch eigene Zusätze des Evangelisten.

2. Markus.

§. 89.

Eigenthümliche Abschnitte des Markus, und Ursprung seines Evangeliums.

371 Markus hat nur zwey Abschnitte, die ihm allein eigen sind, und von denen in den beyden andern Evangelisten keine Spur zu finden ist: zwey wunderbare Heilungen, die aber beyde in der Darstellung das Eigene haben, daß sie Jesus dieselben unter Ceremonien verrichten lassen: Mark. 7, 32-37. eine Ceremonienreiche Heilung eines tauben Stammlers, und Mark. 8, 22-26. eine Ceremonienreiche Heilung eines Blinden.

Eben diese eigenthümliche Art der Darstellung bürgt uns dafür, daß Markus diese Stücke nicht aus den Denkmählern über das Leben Jesus genommen haben könne, von denen in die zwey andern Lebensbeschreibungen Jesus Bruchstücke aufgenommen worden sind: sie verrathen vielmehr einen eigen gestimmten Concipienten; von dem wir sonst weiter nichts besitzen. Ob nun dieser Concipient Markus selbst sey, oder eine von ihm verschiedene Person, muß man unentschieden lassen. Denn man kennt Markus schriftstellerischen Character weiter nicht, da er in den übrigen Theilen seines Evangeliums höchstens Ordner, vielleicht auch Uebersetzer und hie und

da

da Abänderer und Besserer schon aufgeschriebener Materialien zum Leben Jesus war.

Der Ursprung und die eigene Art der Composition seines Evangelium ist schon oben beygebracht worden (§. 74-76. 83).

3. Lukas.

§. 90.

Uebersicht der eigenthümlichen Abschnitte im Lukas.

Eigenthümlich ist dem Lukas: 372

1. Eine Jugendgeschichte Jesus Luk. 1. 2 r.
2. Ein eigenes Geschlechtsregister Luk. 3, 23-38.
3. Ein Beyspiel von der geringschätzigen Behandlung Jesus zu Nazareth Luk. 4, 16-30. Lukas hielt dieses Beyspiel für einerlei mit der Stelle des Urevangeliums, die Matth. 13, 54-58. und Mark. 6, 1-6 haben, und ließ daher die Erzählung aus dem Urevangelium weiter unten weg, um einerley nicht doppelt zu geben.
4. Reicher Fischzug des Petrus Luk. 5, 1-11.
5. Erweckung des Jünglings zu Nain, die nicht ohne innere Schwierigkeiten ist. Luk. 7, 11-17.
6. Salbung Jesus bey Simon von einer berüchtigten Person Luk. 7, 36-50 s. Lukas hielt diese Salbung für einerley mit der Salbung zu Bethanien. Matth. 26, 6-13. Mark. 14, 3-9. s. Einleitung Th. II. S. 134.

7.

r) Luk. 1, 31. 32. 35. 38 und Luk. 2, 2-5. 7. hat das Evang. bey Justin. Mart.

s) Luk. 7, 44 hat Marcion bey Epiphan. haeref. 42. Num. 11.

7. Von der Verpflegung Jesus auf seinen Reisen durch einige mildthätige Weiber Luk. 8, 1-3.
t. Vorfälle, Reden, Gleichnisse und Wunder, die in Jesus letzte Reise von Galiläa nach Jerusalem fielen Luk. 9, 51-18, 14 t.
373 9. Rede über den Rangstreit der Jünger während des Passamahls, und Verkündigung der Verläugnung des Petrus Luk. 22, 24-39. Die Verleugnung Petri las wohl Lukas auch in seinem Urevangelium, aber er ließ sie da, wo sie im Urevangelium stand, weg, weil er sie hier schon hatte; daraus entstand eine Verschiedenheit. Im Lukas sagt sie Jesus im Speisesaal, im Urevangelium unterwegs auf den Oehlberg voraus u.
10. Die Warnung vor Gedankenlosigkeit. Sie vermischt in der Darstellung jüngstes Gericht und Zerstöhrung Jerusalems. Luk. 21, 34-36.

§. 91.

Ursprung des katholischen Lukas.

Den größten Theil von dem, was diese Abschnitte enthalten, fand Lukas schon schriftlich, und wahr-

t) Epiphanius haeres. 42 hat
1. Luk. 10, 21. 27. Num. 22. 23. (und Luk. 9, 19. 27. hat das Evangel. bey Justin).
2. Luk. 11, 5. 30. 42. 47. Num. 24-27. V. 49 f. fehlte (und Luk. 11, 52 hat das Evang. bey Justin).
3. Luk. 12, 4. 8. 28. 30. 31. 38. 46. 50. Num. 29-37. (und Luk. 12, 48 hat das Evang. bey Justin).
4. Luk. 13, 1. 16. 28. 30. von Num. 38-41.
5. Luk. 15, 12 ff. fehlte die ganze Parabel. Num. 42.
6. Luk. 16, 16. Num. 43.
7. Luk. 16, 19. 25. 29. fehlt Num. 44-46.
8. Luk. 17, 10. fehlte Num. 47.
9. Luk. 17, 12, 22. Num. 48. 49.
u) Luk. 22, 35. fehlte bey Marcion nach Epiphan. l. c. Num. 64.

wahrscheinlich in hebräischer Sprache abgefaßt (§. 127.); und demnach wäre sein Evangelium zusammengesetzt

1. aus der kurzen in hebräischer Sprache abgefaßten, von allen drey Evangelisten benutzten Lebensbeschreibung Jesus, die nach einer eigenen Bearbeitung in seine Hände fiel:
2. bereichert durch Nachträge aus andern Denkschriften, besonders durch die Einschaltung einer ganzen Schrift, welche das Merkwürdigste von Jesus letzter Reise nach Jerusalem enthielt:
3. verkürzt, wo seine andern Denkschriften dasselbe gaben (s. Luk. 4, 14. 9, 7-9. 18, 31-34. oben §. 58. 83.)
4. gebunden durch kleine eigene Zusätze des Evangelisten.

§. 92.

Andere Hypothesen über den Ursprung der Evangelien.

Es würde den ruhigen Gang der bisherigen Untersuchung gestöhrt haben, wenn dabey auf die Vorstellungen und Vermuthungen anderer Gelehrten 374
hätte Rücksicht genommen werden sollen: um ein reines Resultat zu erhalten, war es zuträglicher, die Untersuchung so unabhängig von allen früheren Vorstellungen von der Abfassung der drey ersten Evangelien anzustellen, als ob noch nie etwas darüber gedacht, gesagt, vermuthet und verhandelt worden wäre. Nachdem aber dieses Resultat durch eine kritische Analyse gefunden worden, wird es nicht nur nützlich seyn, sondern erfordert es auch die Achtung die man fremdem Verdienste schuldig ist, das zu prüfen,

fen, was gelehrte und scharfsinnige Männer über dieses Thema geäußert haben.

Es war die bisher gewöhnliche Vorstellung, daß die drey ersten Evangelisten sich unter einander gebraucht hätten, und von den bey dieser Hypothese möglichen sechs Fällen (§. 39-44) haben bisher nur fünf ihrer Vertheidiger gefunden [x].

1. Storr nimmt an: Matthäus und Lukas hätten aus Markus geschöpft [y];

2. Büsching: Matthäus und Markus aus Lukas [z];

375 3. Grotius, Mill, Wetstein und Townson: Markus aus Matthäus, und Lukas aus Matthäus und Markus [a];

4.

x) Ausführlich und scharfsinnig behandelt diese verschiedene Meynungen Marsh in den Anmerkungen und Zusätzen zu Michaelis Einleitung in das N. T. Th. 2. Göttingen 1803. von S. 140 an.

y) G. Chr. Storr über den Zweck der evangelischen Geschichte und der Briefe Johannis §. 58-62. und de fonte Evangeliorum Matthaei et Lucae. Tubingae 1794. 4. wieder abgedruckt in Commentatt. theolog. ed. Velthusen, Kühnöl et Ruperti. Volum. 3. Lipf. 1796. 8.

z) A. F. Büsching's Harmonie der Evangelien. Hamburg 1766. 8. in der Vorrede. S. 109-119.

a) Grotius ad Matth. 1, 1. ad Luc. 1, 1. Millius in proleg. §. 109. 116. Wetstein in praef. ad Marc. et Lucam. Townson's Discourses on the four Gospels. ed. 2. Oxford. 1788. 8. p. 70. 85. 93. 139. Zum Theil bekennen sich alle die für diese Meynung, welche seit Augustin (de consensu evangelistarum lib. 1. c. 4.) Markus für einen epitomator Matthaei halten.

4. Vogel: Markus aus Lukas, und Matthäus aus Markus und Lukas [b];

5. Owen und Griesbach: Markus aus Matthäus und Lukas [c].

Alle diese fünf Vorstellungsarten finden schon ihre allgemeine Widerlegung in den oben unabhängig von ihnen vorgetragenen sechs möglichen Fällen; zwey von ihnen (die zweyte und dritte Hypothese) sind über dies mehr hingeworfen, als ausgeführt und mit besondern Gründen unterstützt worden, und können bey der Stärke der oben schon ausgeführten allgemeinen Gründe keine besondere Beleuchtung verdienen: die erste und letzte hingegen stützen sich auf eine Reihe von Bemerkungen, die aus einem genauern Studium der Evangelien hervorgehen sollen; und zur festern Begründung des bisher gefundenen Resultats wird es dienen, wenn diese Bemerkungen selbst einer besondern Prüfung unterworfen werden.

§. 93.

Markus hat nicht aus Matthäus und Lukas geschöpft.

Den Inhalt von 24 Versen ausgenommen, findet sich im Markus kein Factum, das nicht auch 376
ent-

b) Vogel über die Entstehung der drey ersten Evangelien in Gabler's Journal für auserlesene theologische Litteratur B. I. S. 1 ff.

c) Owen's Observations of the four Gospels. Lond. 1764. 8. p. 32 ff. J. J. Griesbach Commentatio, qua Marci Evangelium totum e Matthaei et Lucae commentariis decerptum esse monstratur. Jenae 1789. 1790. 4. wieder abgedruckt in Commentatt. theolog. ed. Velthusen, Kühnoel et Ruperti. Vol. 1. Lipsi. 1794. und I. I. Griesbach de fontibus, unde Evangelistae suas de resurrectione Domini narrationes hauserint, Jenae 1784. 4.

entweder im Matthäus oder im Lukas enthalten wäre, woraus unter der Voraussetzung, daß die spätern Evangelisten aus den frühern genommen hätten, die Folgerung gezogen worden: Markus müsse sein Evangelium aus Matthäus und Lukas genommen haben. Nur habe er aus ihnen wechselsweise geschöpft, mit Auswahl dessen, was er aus jedem für seine Leser besonders wichtig und nützlich gehalten habe. Denn nur unter dieser Voraussetzung lasse sich ein Grund angeben, 1) warum Markus in der Anordnung der Begebenheiten bald dem Matthäus, bald dem Lukas folge; 2) warum er, der doch durch den langen Umgang mit den Aposteln von Jesus Thaten und Reden mehr habe wissen müssen, als sein Evangelium enthält, keine Merkwürdigkeiten des Lebens Jesus beybringe, die sich nicht aus diesen beyden Evangelisten ziehen ließen. Markus Zusammenstellung aus ihnen ist in folgende Uebersicht gebracht [d]:

Matthäus. [e]	Markus.	Lukas.
3, 1-4. 22.	1, 1-20 [f]	
	21-39 [g]	4, 31-44.

d) I. I. Griesbach in comment. I. laud.

e) Matth. 1. 2. soll Markus ausgelassen haben, weil er Jesus blos als Lehrer habe schildern wollen, wozu seine Jugendgeschichte nicht gehörte. Dies würde allerdings eine gute Lösung der Erscheinung seyn, daß die beyden Kapitel übergangen werden, wenn nicht eine andere Lösung wahrscheinlicher wäre, weil sie zugleich alle auch von Markus unabhängige Erfahrungen, die sich über diese beyden Kapitel machen lassen, erklärt, diese nehmlich, daß
377 ursprünglich auch Matthäus keine Jugendgeschichte Jesus gehabt habe.

f) Mark. 1, 1-20. widerlegt einen Hauptgrundsatz dieser Hypothese, daß Markus im Matthäus die Stellen, welche Parallelen aus dem A. T. beybringen, überschlagen habe, weil sie wohl für Judenchristen,

christen, nicht aber für Heidenchristen, für welche er geschrieben habe, ein Bedürfniß waren. So einen Gesichtspunkt kann Markus unmöglich gehabt haben. Denn er bringt hier (1, 2.) so gar eine Stelle aus dem A. T. mehr bey, als die beyden andern Evangelisten haben.

V. 9. Es läßt sich nach dieser Hypothese kein genugthuender Grund angeben, warum Markus die Weigerung des Täufers ausläßt, an Jesus, als einer höheren Person, die Taufe zu vollziehen. Streben nach Kürze kann der Grund nicht gewesen seyn, da er nicht selten weitläuftiger darstellt, als Matthäus.

V. 12. 13. soll Markus die ausführliche Nachricht des Matthäus von der Versuchung Jesus ins Kurze gezogen haben, weil sie nicht für seine Leser gewesen sey. So hätte er sie lieber ganz übergehen, als sie so unvollkommen darstellen sollen. Wie sie jetzt gefaßt ist, kann sich niemand einen deutlichen Begriff von ihr machen. Und wie wäre er beym Gebrauch des Matthäus zu seiner sonderbaren Darstellung καὶ ἦν μετὰ τῶν θηρίων gekommen, zu der er keinen Grund in seiner Quelle fand? Ganz anders ist der Fall, wenn er in seiner Quelle gar keine ausführliche Nachricht von den Versuchungen fand. Er gab dann was, und wie ers hatte.

g) Mark. 1, 21 - 39. soll Markus vom Matthäus, den er bis dahin gebraucht hatte, plötzlich zum Lukas übergehen, weil er die Bergpredigt für die Kürze, der er sich befleißigte, zu lang und für die Leser, für welche er zunächst schrieb, mit zu vielen Materien angefüllt gefunden habe, welche zunächst nur für die Zuhörer auf dem Berge gehört hätten. Gesetzt dies wäre die Ursache, warum er die Bergpredigt ausgelassen hat, warum hielt er sich nicht mit Ueberschlagung derselben, an das was in seinem bisher gebrauchten Matthäus unmittelbar hinter ihr stand? warum nicht an Matth. 8, 1 ff.? Den Inhalt dieser Stelle hielt er ja für seine Zwecke dienlich, und er bringt ihn ja selbst weiter unten Mark. 1, 40 - 45 bey. "Ihn führte „der Umstand vom Matthäus zum Lukas, daß er „bemerkt hatte, seine schon beygebrachte Nachricht „(Mark. 1, 14) sey mit Luk. 4, 14 parallel. Es 378

„war

„war daher für ihn der ganze im Lukas darauf „folgende Abschnitt (Luk. 4, 15-30) unbrauchbar „gewesen, theils weil er eine ähnliche Nachricht „von der Verachtung Jesus zu Nazareth weiter „unten (Mark. 6, 1-6) aus dem Matthäus (13, „53-58) habe geben wollen, und er gleiche Vor„fälle der Kürze wegen wegzulassen pflege, theils „weil Lukas Beyspiel von Jesus Verachtung in „Nazareth mit Beyspielen aus der Geschichte des „Elias und Elisa belegt gewesen, und er solche „Erläuterungen aus dem A. T. für seine Leser „nicht brauchbar gehalten habe. Mit Ueberschla„gung der ihm überflüssigen Stellen (Luk. 4, 15-30) „sey er vom 14 zum 31 Vers im Lukas geführt „worden." Wenn man auch alles dieses wollte gelten lassen, ob sich gleich gegen das vorgebliche Streben des Markus nach Kürze und gegen die angebliche Vermeidung der Anspielungen auf das A. T. gegründete Zweifel erheben ließen, so wäre dadurch zwar erklärt, warum Markus den Abschnit Luk. 4, 15-30 übergangen habe; nicht aber, warum er von seinem bisherigen Führer, dem Matthäus, zu einem andern Führer, dem Lukas, übergesprungen sey: Hätte er den katholischen Matthäus gekannt und neben Lukas gebraucht, wie hätte er doch die Autorität des Apostels dem Ansehen eines bloßen apostolischen Gehülfen nachsetzen mögen? Hier hätte er die berichtigte, und chronologisch-richtigere Ordnung im Matthäus verlassen, für die das Ansehen eines Augenzeugen, eines Apostels, haftete, und hätte die unzuverlässigere Ordnung eines bloßen Referenten, des Lukas, vorgezogen? Ist dieses glaublich und mit der Achtung vereinbar, welche er ihm vor einem Manne seines Gleichen einräumen mußte? Anders ist der Fall, wenn er den katholischen Matthäus gar nicht kannte!

"Dagegen aber werde Luk. 5, 1-11, die Berufung der ersten Apostel ausgelassen, weil schon Mark. 1, 16-20 etwas Aehnliches beygebracht worden." Wenn sich nur dabey erklären ließe, warum Markus die besondern Umstände im Lukas, wenn er sie kannte, verschmähen mochte? warum er sie nicht lieber mit der aus Matthäus geschöpften

Beru-

Matthäus.	Markus.	Lukas.
	1, 40 = 3, 6 h.	5, 12 = 6, 11.
12, 15. 16.	3, 7 = 12 i.	

Mat-

Berufung der ersten Apostel vereinigte, um seinen Lesern eine vollständige Uebersicht zu geben. Streben nach Kürze kann ihn nicht davon abgehalten haben: er vermehrt ja sonst die Nachrichten, die er beybringt, mit Zusätzen, die mehrmahls sehr reich sind.

h) Mark. 1, 4 = 3, 6. daß diese lange Stelle nicht aus Lukas genommen seyn kann, ist oben bereits in der Analyse des Urevangeliums erwiesen worden bey Num. 6 = 10.

i) Mark. 3, 7=30. "Nachdem Markus eine Zeitlang dem Lukas allein gefolgt war, soll er plötzlich zu Matthäus übergegangen seyn, weil er bey der fortgehenden Vergleichung des Matthäus mit Lukas (den er abschrieb) bemerkt habe, Matth. 12, 15 sey der Stelle, die er nun schreibe, Luk. 5, 11. parallel, und er könne nun da wieder im Matthäus fortfahren." — Wie konnte ihn doch erst an dieser Stelle Matthäus Parallelismus fest halten? Von Luk. 4, 3=6, 11. mußte er, wenn er den Matthäus bey seinem Abschreiben verglich, auf so viele gleich lautende Stellen gestoßen seyn: wie kam es, daß ihm da nie der Gedanke einkam, aus Matthäus fortzuschreiben? — Doch es sey: nun hat er aber kaum zwey Verse Matth. 12, 15. 16. aus ihm abgeschrieben; so ist ihm die Lust wieder vergangen: ja er schreibt sie nicht einmahl ab, sondern er paraphrasirt vielmehr Matthäus kürzern Text (Mark. 3, 7=12), und wendet sich darauf gleich wieder (Mark. 3, 13=19) zu Lukas (6, 12=16): ist ein solches Hin- und Herwanken der Lust und Unlust, des Entschlusses und dessen Abänderung irgend eine Empfehlung für die Hypothese? zu geschweigen, daß, wenn Markus mit Zuziehung des Matthäus und Lukas auf die besagte Weise geordnet hätte, er statt besser zu ordnen (wie man hätte erwarten mögen), alles schlechter dargestellt hätte und Verschlimmerer statt Besserer geworden

wäre,

	Matthäus.	Markus.	Lukas.
380		3, 13 = 19.	6, 12 = 16.
	12, 22. 23.	20. 21.	
	24 = 32.	22 = 30.	
	46 = 50.	31 = 35.	
	13, 1 = 23.	4, 1 = 20.	
		21 = 25.	8, 16 = 18.
	24 = 30.	26 = 29 [k].	
	31. 32.	30 = 32.	
	34. 35.	33. 34 [l].	
		35 = 41.	22 = 25.
381		5, 1 = 43 [m].	8, 26 = 56.

Matth.

wäre, wie schon oben in der Analyse dieser Stelle unter Num. 11 ausgeführt ist.

V. 23=30 steht gar mit Matthäus im Widerspruch und soll doch aus ihm genommen seyn? S. oben die Analyse des Urevangeliums unter Num. 12.

k) Mark. 4, 26=29. Markus soll hier eine Parabel vom Landmann, der seinen Acker bestellt und dann der Natur das übrige überläßt, eingerückt haben, weil er sich in dieser Stelle einer andern Parabel von einem Landmann, der reinen Saamen gesäet und dem ein übelgesinnter Nachbar Afterweitzen darunter gestreut hat, erinnert habe. Wie konnte ihm doch jene Parabel von einem völlig andern Inhalt, die an einem ganz andern Orte steht, hier beyfallen? was konnte ihn veranlassen, sie hier einzurücken und dagegen Matthäus, seines Führers, Parabel auszulassen? wie konnte er ein paar Verse weiter unten

l) Mark. 4, 33=34. der vielen Parabeln des Matthäus (wie diese Hypothese will) überdrüssig, ihn plötzlich weglegen, und, um sich zu erhohlen, zu Lukas übergehen?

m) Mark. 5, 1=43. Wenn Markus aus Lukas geborgt hat, wie kommt es, daß beyde in den Worten so stark von einander abweichen, ohne daß Markus den Lukas bessert (was etwa in demselben

Matthäus.	Markus.	Lukas.
53 = 58.	6, 1 = 6 n.	
	7 = 13.	9, 1 = 6.
14, 1 = 2.	14 = 16.	7 = 9.
3 = 12.	17 = 29.	
	30. 31.	10.
13 = 21.	32 = 44.	11 = 17.
22 = 16, 12.	45 = 8, 21.	
	8, 22 = 26.	
16, 13 = 28, 9.	27 = 9, 50.	18 = 51.
19, 1 = 12.	10, 1 = 12. 12.	
13 = 23, 1.	13 = 12, 38.	18, 15 = 20, 45.
	12, 38 = 44.	20, 54 = 21, 4.
24, 1 = 36.	13, 1 = 32.	21, 5. fgg.
	33 = 36.	
26, 1 = 28, 8.	14, 1 = 16, 8.	
	16, 9.	
	16, 10 = 13.	24, 10 = 35.
	14.	36 = 43. 382
28, 18 = 20.	15 = 18.	
	19.	50, 51.
	20.	Schon

ben Falle Mark. 4, 35=41 die Ursache hätte seyn mögen)?

n) Mark. 6, 1=6. Nachdem Markus so weit geschrieben, hatte er endlich die lange Weile, die ihm Matthäus viele Parabeln weiter oben gemacht hatten, vergessen, und er kehrt wieder zu der Stelle im Matthäus zurück, wo er ihn weggelegt hatte, und schreibt nun, um es mit keinem von beyden zu verderben, wechselsweise bald aus Lukas, bald aus Matthäus eine Stelle ab. Kann es wohl einen mattern Grund geben, warum Markus bald mit diesem bald mit jenem Evangelisten übereinstimmt? Der vielen innern Schwierigkeiten, die einem Gebrauch der Evangelisten unter einander entgegenstehen, nicht zu gedenken. — Doch wozu könnte es dienen, dasselbe noch mehrmahls zu wiederhohlen?

Schon die Anmerkungen, mit welchen die Tafel der Uebersicht, der Kürze wegen, begleitet worden, läßt abnehmen, von welchen Schwierigkeiten diese Hypothese gedrückt werde; es sind aber auch noch wichtige allgemeine Gründe vorhanden, welche ihr entgegenstehen.

1. Wenn Markus Zweck bey seinen Auszügen aus Matthäus und Lukas gewesen ist, das aus beyden Evangelien auszuheben, was für seine Leser am wichtigsten und nützlichsten sey, so hat er ihn in der Ausführung ganz verfehlt. Für Heidenchristen (für welche doch Markus schrieb) waren die Reden Jesus, die seine Lehre auseinander setzten, unstreitig das wichtigste; weit wichtiger als Wunder, auf welche zwar die Juden großen Werth legten, die Heidenchristen aber gar keinen oder doch sehr geringen. Nun ist Markus gerade am reichsten an Wundern und an Jesus Lehrvorträgen am ärmsten. Er überschlug die Bergpredigt im Matthäus (5. 6. 7.) und Lukas (6, 20); er kürzte die Parabeln ab (Matth. 13, 34. 35ff.); er übersprang die Rede Jesus Matth. 18, 10-35; die lange Reihe von Abschnitten im Lukas (9, 51-18, 51), die so viele vortreffliche und ausgesuchte Vorträge Jesus enthielten, desgleichen Matth. 23, 1-39. 24, 37-25, 46.

2. Offenbahr (aber zum Befremden für den aufmerksamen Leser) sind dem Markus Wunder wichtiger, weil er sie häufiger beybringt: wenn er dessen ohnerachtet aus Matthäus und Lukas Nachrichten
383 von wunderbaren Heilungen ausläßt, so muß es nach einem bestimmten Zweck geschehen seyn; und welcher wäre es? — Nirgends läßt sich bey solchen Auslassungen sein Zweck entdecken. Warum übergieng er doch die Heilung des Knechts eines heidnischen Hauptmanns von Kapernaum Matth. 8,

5-

5–13. Luk. 7, 1–10)? Etwa der Kürze wegen, der er sich befliß? Wenn auch alle Wunderscenen aus Matthäus und Lukas von ihm wären aufgenommen worden, so wäre zwar sein Evangelium größer geworden, aber es wäre doch immer eine sehr kurze Schrift geblieben. Oder ließ er etwa das aus, wovon er bereits etwas Aehnliches gemeldet hatte? Wie ließe sich mit dieser Voraussetzung die Erzählung einer doppelten Speisung von mehreren tausend Menschen (Mark. 6, 35. 8, 1.) reimen? Und überhaupt kann Kürze gar nicht der Hauptgesichtspunkt des Evangelisten bey der Abfassung seines Evangeliums gewesen seyn, da er mehrmahls weitläuftiger ist, als die beyden andern Evangelisten (wie Mark. 3, 7–12. 5, 23–52. 9, 14 ff. u. s. w.): wo er irgend mehr geben kann, giebt er es gern, daß man wohl sieht, er hätte gern noch mehr gegeben, wenn er selbst nur mehr Schriftliches vor sich gehabt hätte. Er schaltet daher kleine, aus wenigen Worten bestehende Zusätze und längere Stellen ein: kurze Zusätze: wie Mark. 1, 29. 35. 2, 19. 27. 3, 5. 6. 17. 7, 21. 9, 3. 35–38. 41–44. 10, 17 u. s. w.; größere Bereicherungen Mark. 3, 17–13. 4, 26–29. 7, 31–37. 8, 22–26.

3. So oft es auch wiederhohlt worden, er habe Heidenchristen und ihr Bedürfniß vor Augen gehabt, wornach sich seine Auslassungen gerichtet hätten, so widerlegt dies doch der Augenschein. Diesem Gesichtspunkt zu gefallen soll er Matthäus häufige Citationen des A. T. überschlagen haben, 384
und doch bringt er gleich im Anfang seines Evangeliums (Mark. 1, 2.) eine Stelle des A. T. mehr bey, als er in seinen beyden Führern, dem Matthäus und Lukas, fand; Judas Ischarioths trauriges Ende soll er übergangen haben, weil bis zu seinen Lesern

(den Römern) das Gerücht davon nicht gedrungen sey, und er ihnen nicht erst die anstößige Geschichte aus dem Innern der Schule Jesus habe bekannt machen wollen. Wußten sie denn von Petrus Verleugnung? und doch erzählt er sie ihnen! und doch gehörte sie auch zu den anstößigen Vorfällen unter dem Ausschuß der Jünger Jesus! — Kurz, ganz Planlos und ohne bestimmten Zweck müßte Markus bey seiner Arbeit verfahren seyn, wenn er Matthäus und Lukas zu seinen Führern gemacht hätte.

Geht man nun erst zur Prüfung einzelner Stellen nach dieser Hypothese über, so häufen sich die Schwierigkeiten noch mehr; und nach ihr wäre Markus von dem Vorwurf nicht zu befreyen, daß er eine nachlässige, widersprechende, dunkle und unbestimmte Erzählung aus sorgfältig verfaßten, deutlicher und bestimmter dargestellten Lebensbeschreibungen Jesus verfertiget habe. Nach Matthäus (10, 11.) sollten die Jünger auf ihrer Mission das Haus des Würdigsten zum Quartier nehmen, das sie bis zu ihrer Abreise nicht zu verlassen hätten; nach Markus (6, 10) sollen sie überhaupt bis zu ihrer Abreise in dem Haus bleiben, wo sie einmahl eingekehrt sind. Matthäus bestimmt die 30 Silberlinge als die Summe, um welche Judas Ischarioth seinen Meister verrathen hat; nach Markus hat er ihn blos um Geld verrathen. Matthäus bestimmt die Zahl der falschen Zeugen, die gegen Jesus aufgestellt wurden; nach Markus traten nur einige falsche Zeugen gegen ihn auf. — Nach Lukas schmähet (wie auch alle Umstände wollen) nur Ein Schächer den Heiland am Creuz, dennoch bleibt Markus bey der unbestimmten Erzählung des Matthäus, daß die Schächer zusammen ihn gelästert hatten. Nach Markus und Matthäus verschied Jesus blos unter starkem

385

Ge-

Geschrey; Lukas bringt die Worte bey, welche er gerufen hat: wenn Markus unter beständiger Vergleichung des Matthäus und Lukas gearbeitet hat, wie mochte er unterlassen, die unbestimmte Erzählung des einen aus der Bestimmtheit des andern, was ja die Umstände erforderten, zu verbessern? — Und wie oft erlaubt sich Markus von beyden abzugehen! Er spricht nur von Einem Dämonischen bey Gergasa, nur von einem Blinden bey Jericho, nur von Einem Engel beym Grabe Jesus. Wie konnte sich Markus herausnehmen, von Matthäus Ordnung (von Matth. 3-13) abzuweichen, da sie doch das Ansehen eines Zeugen vor sich hatte? wie sich herausnehmen, seine Gewährsmänner so abzuändern, daß die ganze Chronologie verändert wurde, daß nicht blos Verschiedenheiten (wie zwischen Matthäus und Markus Mark. 1, 5. 6. 29-44. 2, 13-22. 23-28. 6, 7 ff. 3, 1-6. 20-30. 4, 30-34. 6, 1-6. 7, 5-13. 10, 19. 11, 11-24. 25. 26. zwischen Lukas und Markus Mark. 3, 20-30. 4, 1-20. 35. 5, 20. 23. 6, 1-6. 8, 27. 9, 14-17.), sondern auch Widersprüche entstanden? (Mark. 2, 13-22. 3, 7-19. 20-35. 4, 35-41. 5, 1-20. 6, 1 ff. 5, 22-43. 9, 1-10. 10, 19. 35. 52. 11, 2. 15 ff. 14, 66-72. 15, 32. 16, 1 ff.); wie sich herausnehmen, die Worte anders zu wählen, und dadurch einem schlechtern Ausdruck, als seine Führer hatten, den Vor- 386
zug zu geben?

Endlich erklärt diese Hypothese gar nicht die ganze Reihe von Erscheinungen, die erklärt werden müssen (§. 85.), und kann daher auch nicht die richtige

o) Michaelis Einleit. Th. 2. S. 1069.

tige Lösung des Problems seyn, zu dessen Lösung sie erfunden worden p.

§. 94.

Matthäus und Lukas haben nicht aus Markus geschöpft.

1. Das Zusammentreffen des Matthäus mit dem Markus in der Ordnung der Begebenheiten durch einen großen Theil seines Evangeliums, nemlich von Matth. 3, 1 bis 4, 22. und Matth. 14, 1. bis 27, 61. mit Mark. 1, 1-20. und 6, 14 bis 15, 47. hat einen neuern scharfsinnigen Forscher über die Evangelien auf die Vermuthung geführt, daß Markus als der früheste Evangelist, der zu Jerusalem geschrieben habe, von Matthäus bey der Abfassung seines Evangeliums zum Grunde gelegt, aber
387 auf der einen Seite auch ansehnlich vermehrt, auf der andern hingegen auch hie und da, durch Weglassung einzelner Umstände, auch wohl der einen oder andern Begebenheit, abgekürzt worden sey.

2.

p) Dieses alles ließe sich weit ausführlicher erörtern, wenn es hinter den obigen Discussionen noch nöthig wäre. Widerlegungen dieser Hypothese, die mehr oder weniger mit den bisher mehr berührten als ausgeführten Bemerkungen übereinstimmen, finden sich schon bey mehreren Schriftstellern: in (Corrodi's) Versuch einer Beleuchtung des Bibelkanons Th. 2. S. 140. in Gregor Mayer's Authentie und Oekonomie der göttlichen Schriften des neuen Bundes. Abtheil. 1. Wien 1793. 8. in Halfeld Comment. laud. §. 20-31. in Rußwurm's Untersuchung über den Ursprung der Evangelien Th. 1. §. 8. in Marsh's Anmerkungen und Zusätzen zu Michaelis Einleitung Th. 2. S. 146 ff. und 245-254. J. L. Hug Einleit. in die Schriften des N. T. Erstes Heft. S. 120.

2. Nun halten sich aber doch Markus und Lukas noch näher zusammen, sie erzählen eine lange Reihe von Abschnitten hinter einander einerley Vorfälle in derselben Ordnung (Mark. 1, 1 bis 9, 50. und Luk. 3, 1-9, 50), hingegen Matthäus hat, wenn er gleich dasselbe erzählt, eine von ihnen völlig abweichende Stellung der Begebenheiten (Matth. 3, 1-13, 58). Diese noch nähere Verwandtschaft führte denselben Gelehrten auf die zweyte Vermuthung: auch diese beyden Evangelisten möchten einander bey der Abfassung ihrer Evangelien gebraucht haben. Da nun Lukas reicher ist als Markus, so könne entweder Markus für einen abgekürzten Lukas, oder Lukas für einen vermehrten Markus angesehen werden.

Das erste könne niemand wahrscheinlich dünken. Wie könnte Markus für einen abgekürzten Lukas gelten, da er manches ausführlicher als Lukas hat, und er nicht durch das ganze Evangelium hindurch etwa das, was Lukas weitläuftiger darstellt, in gedrungener Kürze wieder giebt, sondern vielmehr die ganze Hälfte des Lukas (Luk. 1. 2. 9, 51-18, 14.) in Markus gar nicht benutzt wird?

Durch diese Umstände gezwungen müsse man vielmehr Lukas für einen vermehrten Markus ansehen, so daß Lukas manches, was sich im Markus lesen ließe, entweder in's Kurze gezogen oder ganz übergangen habe, um für Bereicherungen, die aus dem Munde der Einwohner von Palästina noch niemand gesammelt hatte, und die sich noch nirgends lesen ließen, mehr Raum zu gewinnen. Jenes Zusammenziehen habe bey Mark. 15, 23. 34-36. 388
vergl. mit Luk. 23, 26 ff., und Mark. 6, 17 ff.
vergl. mit Luk. 3, 19 f. und 9, 9. statt gehabt;
dieses Auslassen und völlige Uebergehen hingegen bey
Mark.

Mark. 1, 6. vergl. Luk. 1, 15. 7, 33. Mark. 1, 16. vergl. Luk. 7, 1. Mark. 3, 20. vergl. Luk. 11, 14 ff. ꝛc., und überhaupt immer da, wo zwey ähnliche Reden oder Vorfälle aus Markus hätten beygebracht werden müssen; Lukas lasse immer die eine von beyden aus, und trage dagegen eine andere nach, die noch keinen schriftlichen Concipienten gehabt habe, um sie nicht der bloßen Tradition, und dadurch endlich der Vergessenheit zu überlassen q.

1. Um von dem letzten Theil dieser Hypothese anzufangen, so streitet schon im Allgemeinen dagegen, daß Lukas bey seinem Zusammenziehen, Abkürzen und Auslassen gar keinen festen Plan könnte befolgt haben. Nur in einzelnen wenigen Fällen hätte er durch dieses Mittel Raum zu sparen gesucht, und in unzähligen andern, wo sich dasselbe Mittel hätte anwenden lassen, hätte er von demselben keinen Gebrauch gemacht. Läßt sich nun wohl überhaupt annehmen, daß von ihm an den Stellen, an welchen er kürzer erzählt, oder etwas nicht hat, was sich im Markus findet, gerade der genannte Zweck beabsichtiget worden sey?

Doch einmahl gesetzt, man wollte sein Zusammenziehen einzelner Erzählungen, die er mit dem Markus gemein hat, durch diese Hypothese erklären, so müßte sie, wenn sie vor dem Richterstuhl der Kritik die Probe aushalten sollte, alles was in solchen Stellen bemerkbar ist, erklären. Denn eine Hypothese, die nicht alle Erscheinungen erklärt, zu
389 deren Erklärung sie erfunden ist, kann, als zu einseitig und mangelhaft, nicht zuläßig seyn. Nun würde zwar die Hypothese einer kürzern Darstellung, als Markus hat, in den oben angeführten Beyspielen

q) Storr über den Zweck der evangel. Geschicht. und der Briefe Johannis §. 58.

len bey zwey Stellen genugthuend seyn, bey Mark. 15, 23. und Luk. 23, 26. so wie bey Mark. 9, 9. und Luk. 9, 36: aber bey Mark. 6, 17. vergl. Luk. 3, 19. würde sie eine Lücke in der Erklärung lassen. In der letztern Stelle erzählt Lukas die Gefangennehmung des Täufers nicht blos kürzer, sondern auch an einem ganz andern Orte seines Evangeliums. Wäre auch das erste zur Ersparung des Raums für Zusätze geschehen, könnte auch das letzte davon seinen Ursprung genommen haben?

Geht man nun erst den Stellen nach, in denen Lukas eine parallele Begebenheit, die Markus erzählt, ausgelassen haben soll, um selbst eine ähnliche nachzutragen, so verschwindet selbst die letzte Wahrscheinlichkeit dieser Hypothese. Wenn Lukas vom Täufer blos erzählt: er habe weder Brod gegessen, noch Wein getrunken (Luk. 7, 33. vergl. 1, 15.) und dagegen ausläßt, was Markus (1, 6.) von seiner Lebensweise sagt: "er habe ein Kleid von Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel getragen, und Heuschrecken und wilden Honig gegessen:" so ist man in Gefahr, bey der Vergleichung des Markus mit dem Lukas auf den Gedanken zu gerathen, ein Evangelist habe dem andern widersprechen wollen, indem Lukas den Täufer wie ein Nasiräer, Markus ihn wie einen Eremiten darstellt. Wie ungeschickt müßte Lukas abgekürzt haben! wie sichtbar hätte er auf Kosten der richtigen Vorstellung vom Täufer sein Supplement zum Markus nachgetragen! Wer zusammenzieht, der muß wenigstens das Ganze der Vorstellung des Schriftstellers, die er für richtig erkennt, wenn er sie auch abkürzt, lassen, und sie 390
nicht blos halb darstellen, und diesem seine Supplemente anschließen, wodurch nur schiefe Vorstellungen entstehen müssen. Verlangt ein solcher Supplemen-

plementenschreiber, daß man seine Nachträge und die Nachrichten des Schriftstellers, den er ergänzen will, verbinden soll, so muß er sich blos an die ihm eigenthümlichen Materialien halten: wenn in diesem Falle die Ergänzung mit der Hauptschrift in keinem Widerspruch steht, so vereinigt man sie zu Einem Ganzen, und nur im Falle des Widerspruchs sieht man sie für eine stillschweigende Bestreitung an.

Lukas übergeht die Nachricht des Markus (1, 16 ff.), daß Jesus vier seiner nachmahligen Apostel am Meer beym Fischfang berufen habe; aber gedenkt dagegen eines reichen Fischfangs des Petrus (Luk. 7, 1 ff.), aber ohne den Zusatz, daß Jesus bey dieser Gelegenheit den Petrus und seine Gehülfen zu Aposteln berufen habe: der Fischfang soll beydesmahl derselbe seyn, und Lukas soll nur bey der Beschreibung des letztern die Berufung der Apostel unter der Voraussetzung ausgelassen haben, man werde sie aus Markus zur Vollendung des Ganzen der Vorstellung von selbst zusetzen. Hätte er doch lieber, um für seine Ergänzungen Raum zu gewinnen, entbehrliche Umstände weggelassen! Durch sein nun beliebtes Verfahren entstand in seinem Evangelium eine unangenehme Lücke dadurch, daß man von Petrus Berufung nichts erfährt; statt seine Absicht zu erreichen, daß man seinen und Markus Fischfang nicht für verschieden ansehen sollte, veranlaßte er seine Leser beyde für verschieden von einander anzusehen.

"Wenn Markus (3, 20 ff.) erzählt: Jesus habe
„vor der Menge des zuströhmenden lernbegierigen
391 „Volkes und andern daraus erwachsenen Geschäften
„nicht Zeit zum Essen gehabt; endlich wären seine
„Anverwandten herbeygekommen, um ihn zu hoh-
„len, weil sich das Gerücht verbreitet habe: er sey

„von

„von Sinnen (was sie sich aus seiner gänzlichen „Erschöpfung durch allzugroße und allzulange An„strengung hätten erklären können). Das Gerücht „selbst sey aber davon entstanden, daß einige aus „Jerusalem anwesende Gelehrte, um den bey den „Anwesenden erwachten Gedanken, Jesus möge „wohl der Messias seyn, niederzuschlagen, vorgege„ben hätten: er halte es mit dem Beelzebul": — wenn also Markus dieses erzählt, und Lukas dagegen (11, 14 ff.) die Nachricht von der großen Anstrengung Jesus durch überhäufte Geschäfte übergeht, und nur erzählt: "Jesus habe einem Stum„men die Sprache wiedergegeben; das Volk habe „sich darüber gewundert, die anwesenden jüdischen „Gelehrten dagegen hätten, um dieser Verwunde„rung entgegen zu arbeiten, vorgegeben: Jesus halte „es mit dem Beelzebul" — wer kann die im Lukas übergangenen Umstände blos für eine Auslassung der Raumersparniß wegen ansehen? Wurde dadurch nicht die ganze Erzählung entstellt? wurde nicht die Ursache von der Ankunft der Anverwandten Jesus (die doch Lukas auch erwähnt) seinen Lesern entzogen? wurde nicht der Zusammenhang der Vorfälle so zerrissen, daß man ihn nun erst durch eine mühsame Vergleichung des Markus und Lukas wieder herstellen kann? Da er anderwärts bey Entbehrlichem nicht voraussetzt, daß seine Leser es aus Markus nachhohlen würden, und es daher mitnimmt: wie mochte er so Unentbehrliches weglassen? Thut diese Ursache der Auslassung einer genauern Nachforschung Genüge?

Es ist wahr, die Vergleichung des Reichs Got- 392
tes mit dem Senfkorn ist von Markus (6, 30 ff.) mit wenigern Worten als vom Lukas (13, 18 ff.) vorgetragen: aber geschah es auch in der Absicht,

um

um Raum zu ersparen? warum stellt Lukas andere Gleichnisse, die er mit Markus gemein hat, nicht nur gleich ausführlich, sondern zuweilen sogar noch ausführlicher dar, wo sich Worte, des Sinnes unbeschadet, hätten sparen lassen?

Markus (6, 1 ff.) trägt die Frage der Nazarethaner: ist nicht Jesus des Zimmermanns Sohn, durch die namentliche Einschaltung seiner übrigen Anverwandten, erweitert dar, und Lukas (4, 22) läßt es bey den Worten: ist er nicht Joseph's Sohn? ohne der übrigen Anverwandten zu erwähnen. Geschah dies wohl, um Raum zu sparen? warum hat er anderwärts lange Abschnitte gleich ausführlich mit ihm gemein, wo er mehr Raum hätte ersparen können, da sie sich, des Sinnes unbeschadet, so leicht hätten zusammenziehen lassen.

Wenn Lukas (18, 35 ff.) blos der Heilung eines Blinden zu Jericho erwähnt, und er die Heilung des Blinden unter allerley Ceremonien beym Markus (8, 22 ff.) übergeht: hat er es wohl der bloßen Verwandtschaft wegen, um Raum zu ersparen, gethan? Hätte er nicht unter dieser Voraussetzung blos Ein Beyspiel von Heilung Dämonischer mit Markus gemein haben dürfen, da alle Heilungen derselben mit einander so verwandt waren, wie diese beyden unter sich? und warum mochte er überhaupt die Heilung des Blinden zu Jericho mitnehmen, die Matthäus und Markus gleichfalls hatten? warum mochte er sich durch die Einschaltung derselben den Raum versperren?

393 Diese Analyse der Stellen, welche zum Belag dieser Hypothese angeführt worden sind, ließe sich ohne Mühe weiter fortsetzen, wenn es irgend Vortheil bringen könnte. Entweder sind die Stellen, welche dem Lukas zur Auslassung Veranlassung gegeben

haben

haben sollen, gar nicht parallel, sondern so verschieden, daß Lukas, wenn er den Pflichten eines guten Geschichtschreibers nachkommen wollte, sie eher hätte aufnehmen müssen, wenn er sie anderwärts hätte kennen lernen, aber auf keine Weise hätte auslassen dürfen, wenn er sie in der Hauptquelle seines Evangeliums schon vorgefunden hätte, weil sie durch das, was Lukas gab, nicht entbehrlich wurden: wie Mark. 9, 11 ff. vergl. mit Luk. 1, 17. und 7, 27-35; Mark. 9, 41 ff. vergl. mit Luk. 16, 1 ff. 17, 1 ff. 14, 34 ff. Mark. 10, 2 ff. vergl. mit Luk. 16, 18; Mark. 10, 35 ff. vergl. Luk. 22, 24; Mark. 11, 12 ff. vergl. mit Luk. 13, 16 ff.; Mark. 11, 22 ff. vergl. mit Luk. 17, 6. Mark. 12, 28 ff. vergl. mit Luk. 10, 25 ff., Mark. 13, 34 ff. vergl. mit Luk. 12, 36 ff.; Mark. 14, 3 ff. vergl. mit Luk. 7, 37; Mark. 14, 27 ff. vergl. mit Luk. 22, 31 ff.; Mark. 14, 55 ff. vergl. mit Luk. 22, 66 ff.; Mark. 15, 5, vergl. mit Luk. 23, 9.; Mark. 15, 16 ff. vergl. mit Luk. 23, 11. 36 ff. Aber es läßt sich gar nicht absehen, wie durch ihre Auslassung Raum für Ergänzungen hätte erspart werden sollen, nicht nur, weil die Auslassung zu unbedeutend ist und wenig Raum gab, wie Mark. 11, 15 ff. vergl. mit Luk. 19, 45 ff., sondern auch, weil es zu diesem Zweck viel dienlicher gewesen wäre, die vielen ausführlichen, Wort für Wort übereinstimmenden oder höchstens in Synonymen von einander abgehenden Stellen auszulassen, wie Mark. 10, 46 ff. vergl. mit Luk. 18, 35. Wenn sich auch durch das Gesetz der Sparsamkeit die Auslassung der zweyten wunderbaren Speisung (Mark. 8, 4 ff.) nebst dem, was damit zusammenhieng (V. 10. 20.), erklären ließe: wäre es nicht höchst gezwungen, von demselben Gesetz die Auslassung aller zwischen den beiden Speisungen 394

sungen vorgefallenen Begebenheiten (Mark. 6, 45-7, 37) abzuleiten? warum hätte gerade hier Markus einen großen Schritt thun müssen, weil er viel habe zusetzen wollen? warum hätte er sich nicht lieber die Wiederhohlung alles dessen, was im Markus stand, erspart? und wäre denn wirklich, wenn er den ganzen Markus beybehalten hätte, seine Biographie so dickleibig geworden? S. oben §. 44. r.

2. Der zweyte Theil der Hypothese, daß Matthäus aus Markus geschöpft habe, ist noch unwahrscheinlicher. Auch zugegeben (ob es gleich unerweislich und unwahrscheinlich ist) daß Markus am frühesten unter den Evangelisten und zu Jerusalem geschrieben habe, und daher den Matthäus, dessen Evangelium gleich bey seiner Abfassung bekannt geworden; zugegeben, daß sich von Matthäus verschiedener Anordnung des ersten Theils dieses Evangeliums eine genugthuende Ursache angeben lasse — auch dies und anderes zugegeben, reicht auch wohl eine bloße Uebereinstimmung des einen Evangelisten mit dem andern in der Ordnung, in welcher die Begebenheiten auf einander folgen, zu der Hypothese hin, daß der spätere Evangelist den früheren zum Grunde gelegt habe? Nach dieser Voraussetzung müßte eben so gut aus der häufigen Uebereinstim-
395 mung des Matthäus mit Lukas s gefolgert werden dürfen, daß Matthäus den Lukas gebraucht habe, was doch diese Hypothese verwirft.

Und

r) Gegen diese Vorstellung: (Corrodi) in der Beleuchtung des Bibelkanons Th. 2; Halfeld in comment. cit. §. 32-38. Rußwurm über den Ursprung der Evangelien Th. 1. §. 10. Marsh in den Zusätzen zu Michaelis Einl. Th. 2. S. 245-254.

s) Matth. 3, 7 und Luk. 3, 7 ff.; Matth. 4, 5-11. und Luk. 4, 5-13. Matth. 6, 22 f. und Luk. 11, 34. u. s. w.

Und welchen Zweck könnte denn Matthäus gehabt haben? etwa den, eine ausführlichere oder genauere und richtigere Lebensbeschreibung von Jesus zu entwerfen, als Markus geliefert hatte? Aber um wie viel ist Matthäus reicher als Markus? und ist er nicht darneben auch ärmer als er (Mark. 1, 23 ff. 7, 32 ff. 8, 22 ff. 12, 41 ff.)? ist er nicht in mehreren Stellen unbestimmter, unvollkommener und unvollendeter als er (Matth. 8, 24. 32. 9, 18. 25. 10, 1. 12, 10. 13, 54. 58. 14, 22. 21, 20. 24, 3. 26, 7-9. 17), was sich mit dem Begriff einer genauern Lebensbeschreibung nicht vereinigen läßt? Und stehen nicht dieser ganzen Vorstellung die Verschiedenheiten zwischen Matthäus und Markus entgegen, die an Widerspruch gränzen (Matth. 8, 18 ff. 28. 9, 18. 13, 53. 14, 12. 13. 15, 39. 16, 5. 20, 20. 22, 34. 26, 34. 27, 1. 2. 34. 28, 1. 2)? S. oben §. 39 [t].

§. 94. b.

Matthäus hat nicht aus dem Griechischen des Markus und Lukas geschöpft.

Nach Vogel sollen Lukas und Markus vor Matthäus geschrieben und letzterer soll seine beyden Vorgänger benutzt haben [u]. "Lukas müßte mit seinem Evangelium allen unsern noch vorhandenen Evan-

t) Gegen diese Hypothese Halfeld in Comment. laud. epim. 1. p. 77. Rußwurm vom Ursprung der Evangelien §. 3. (Corrodi) im Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des Bibelkanons Th. 2. Marsh in den Anmerkungen und Zusätzen zu Michaelis Einleitung Th. 2. S. 245-254.

u) Vogel in Gabler's Journal für auserlesene theologische Litteratur (1804). B. 1. S. 1-65.

Evangelisten vorangegangen seyn, weil er noch unter den Schriften über Jesus Leben eine vermißt habe, deren Inhalt man völlig vertrauen könne, welches der Fall nicht hätte seyn können, hätte sich unter ihnen schon das Evangelium des Matthäus, eines Augenzeugen und Apostels, befunden; Markus aber müsse nach Lukas geschrieben haben, weil er letztern benutzte. Bey einem mit so vieler Umsicht verfaßten Evangelium, wie das des Lukas war, hätte es zwar Markus bewenden lassen können, und es würde wohl geschehen seyn, wenn es ihm nicht darum zu thun gewesen wäre, das Evangelium in den Worten und dem Umfang, worinn es Petrus mündlich zu verkündigen pflegte, schriftlich zu machen. Doch erleichterte er sich seine Arbeit durch die Benutzung des Lukas; nur ließ er aus ihr die Erzählungen des Lukas weg, welche Petrus nicht in seinem mündlichen Evangelium zu berühren pflegte, und änderte in den aufgenommenen Erzählungen den vorgefundenen Ausdruck da ab, wo er sich andrer von Petrus in dem Vortrag seines mündlichen Evangeliums gebrauchter Ausdrücke erinnerte. So erkläre sich Harmonie und Disharmonie zwischen Markus und Lukas. Beyde Schriften wurden nun Matthäus bekannt, und erweckten in ihm den Entschluß, ein Leben Jesus ganz in der Form, die ihm einst die Apostel zu Jerusalem zur mündlichen Verkündigung gegeben hatten, abzufassen, und dabey noch geflissentlicher, als bis dahin geschehen war, zu zeigen, daß das von den Propheten dargestellte Ideal eines Messias in Jesu wirklich erschienen sey. Weil ihm aber als einem ungeübten Schriftsteller das Schreiben schwer geworden, so habe Matthäus seine beyden Vorgänger, Markus und Lukas, zwar wörtlich benutzt; doch auch manches, wovon er

per-

persönlicher Zeuge gewesen, zugesetzt, und manches weggelassen, was zu Jerusalem in das mündliche Evangelium nicht aufgenommen gewesen sey; und eben, weil er dasselbe genau habe mittheilen wollen, halte er es meist mit Markus Ausdruck da, wo dieser von Lukas abgehe, weil Markus in solchen Stellen die Worte des mündlichen Evangeliums aus Petrus Mund genauer als Lukas geliefert habe."

Es würde zu weit führen, wenn hier die Gründe sollten wiederhohlt werden, die der Voraussetzung im Wege stehen, daß sich überhaupt die katholischen Evangelisten unter einander gebraucht hätten; sie werden sich zur Beurtheilung dieser Hypothese leicht aus der obigen Analyse sammeln lassen. Eben so wenig wird es nach obigen Ausführungen nöthig seyn, zu zeigen, daß die angenommene Erklärung, warum Matthäus manche Abschnitte, die Markus und Lukas nicht haben, zusetze, und manche, die sie haben, weglasse, bey vielen Stellen dieser Art nicht anwendbar sey. Auch ist schon anderwärts ins Licht gestellt worden, daß sich der vergebliche Einfluß des Apostels Petrus auf Markus Evangelium nicht erweisen lasse (§. 118), und aus Lukas Eingang zu seinem Evangelium nicht folge, es sey zur Zeit, da Lukas sein Leben Jesus ausarbeitete, Matthäus Evangelium noch nicht vorhanden, sondern nur, es sey Lukas noch kein Evangelium des Matthäus bekannt gewesen. Da nun überdies die hier zu erörternde Vorstellung ein mündliches Evangelium in einer bestimmten Form, über die man zu Jerusalem von Seiten der Apostel übereingekommen sey, (s. §. 95. weiter unten), und eine griechische Originalsprache des Matthäus voraussetzt, wogegen wichtige Gründe streiten, wie schon anderwärts ausgeführt worden

(§. 95. 102. 105.), bedürfte es noch einer ausführlichern Discussion derselben?

§. 95.

Die drey Evangelisten haben weder aus kleinen Aufsätzen, noch aus dem Evangelium der Hebräer, noch aus einem blos mündlichen Evangelium, noch Markus und Lukas aus einem griechischen Matthäus geschöpft.

396 Andere haben die oft wörtliche Uebereinstimmung der drey ersten Evangelien aus dem Gebrauch einer Urschrift oder mehrerer gemeinschaftlichen kleinen Schriften über einzelne Theile der Merkwürdigkeiten des Lebens Jesus abgeleitet. Die letztere Hypothese warf Le Clerc nur hin, ohne sie gehörig auszuführen und ihr dadurch Aufmerksamkeit zu erwerben [x]; erst in dem letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts ward sie, ungewiß ob abhängig oder unabhängig von Clericus, fast zu gleicher Zeit von mehreren Schriftstellern von Michaelis [y], Priestley [z], Koppe [a] und Halfeld [b] erneuert; da sie aber von allen diesen Gelehrten mehr angedeutet und durch einzelne Beyspiele erläutert, als durch eine vollständige Anpassung an alle Theile der Evangelien gehörig begründet worden ist, so ist sie nicht nur ohne die nothwendigen näheren Bestimmungen und Einschränkungen

x) Clericus in historia ecclesiastica. Amstelod. 1716. 4. sect. 1. an. 64. sect. 11. p. 429.

y) J. D. Michaelis Einleit. Ausg. 3. Göttingen 1777. Th. 2. §. 125. Ausg. 4. §. 129.

z) Priestley Observations on the Harmony of the Evangelists (1777) p. 73.

a) I. B. Koppe, Marcus non epitomator Matthaei. Gottingae 1782. 4. progr.

b) Halfeld de origine quatuor Evang. Gottingae 1794. 4.

gen geblieben, sondern es konnten auch nicht einmahl ihre Urheber und Vertheidiger, geschweige die übrige theologische Welt gewiß seyn, ob sich auch durch 397
diese Hypothese leicht und natürlich alle die Erscheinungen erklären ließen, zu deren Erklärung sie erfunden worden.

Mehrere Gelehrte der neuesten Zeiten blieben lieber bey einer hebräischen oder chaldäischen Urschrift stehen, die bey der Abfassung der drey ersten Evangelien genützt worden. Semler warf diesen Gedanken in seinen letzten Jahren als einen bloßen Einfall hin [c]; Lessing fand diese chaldäische Urschrift in dem Evangelinm der Hebräer [d] und Niemeyer in dem Evangelium der Hebräer mit allerley von verschiedenen Händen gemachten Nachträgen [e], welches auch Weber für eine wahrscheinliche Vermuthung hielt, die aber doch noch erst zu erweisen sey [f]. Corrodi blieb zwar auch bey einer solchen Urschrift als einer gemeinschaftlichen Grundlage unsrer Evangelien stehen, aber trug doch Bedenken, das Evangelium der Hebräer dafür anzusehen, sondern nahm lieber ein von Matthäus geschriebenes hebräisches Evangelium dafür

c) J. S. Semler in den Anmerkungen zu Townson's Abhandlungen über die vier Evangelien. Halle 1782. 2 B. 8. B. 1. S. 146. 147. 221. 290.

d) G. E. Lessing's theologischer Nachlaß (1784) S. 45-72 (geschrieben 1778). Bestritten von Storr und Griesbach in den angef. Schriften.

e) Niemeyer conjecturae ad illustrandum plurimorum N. T. scriptorum silentium de primordiis vitae Jesu Christi. Halae 1790. 4.

f) C. F. Weber's Beyträge zur Geschichte des Neutestamentlichen Kanon's. Tübingen 1791. 8. Num. 1. S. 21. 22 u. s. w.

dafür an [g]; Rußwurm hingegen, mit Corrodi einverstanden, daß das Evangelium der Hebräer die
398 gemeinschaftliche Urschrift nicht sey, wollte sie doch auch nicht auf Matthäus zurückführen, sondern ließ den Verfasser unbestimmt, leitete aber das hebräische Evangelium des Matthäus aus diesem von Matthäus geschriebenen Urevangelium ab [h].

Die erste Hypothese von mehreren Hülfsschriften, die bey unsern katholischen Evangelien gebraucht worden, ist von ihren Vertheidigern zu wenig bestimmt worden, als daß sie sich mit Bestimmtheit widerlegen ließe. Sie kann wahr und falsch seyn, je nachdem man sie wendet: wahr, wenn man die verschiedenen mit Bereicherungen versehenen Ausgaben des Urevangeliums für verschiedene Schriften, und die große Einschaltung des Lukas (von 9, 51-18) für eine eigene Schrift ansieht; falsch, wenn man lauter kleine, von einander völlig verschiedene und für sich bestehende Schriften für die Grundlage unserer katholischen Evangelien erklären wollte. Es bedarf erst einer viel genauern Erörterung, als in einer so allgemein hingeworfenen Hypothese liegt, wenn man in den Ursprung der drey ersten Evangelien Licht bringen will.

Bestimmter ist die andere Meynung, die eine einzige Urschrift für die allgemeine Grundlage derselben annimmt, aber unter allen den Modificationen, welche

g) (Corrodi) Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des Jüdischen und Christlichen Bibelkanons. Halle 1792. 2 B. 8. B. 2. S. 150-152. Ihm stimmt bey J. E. C. Schmidt über die apokryph. Evangelien in Hencke's Magazin B. 4 (Helmst. 1795) S. 577 ff.

h) Rußwurm's Untersuchung über den Ursprung der Evangelien B. 1. Ratzeburg 1797. 8.

welche ihr ihre bisherigen Vertheidiger gegeben haben, doch unzulässig. Das Evangelium der Hebräer, so weit wir es noch kennen, kann seiner innern Beschaffenheit wegen die unsern Evangelien zum 399
Grunde liegende Urschrift nicht gewesen seyn, wie Lessing, Niemeyer und Weber voraussetzen, weil es mehr und weniger als sie hat (§. 2-9): wohl aber hatte es mit den katholischen drey Evangelien einerley Grundlage gemein. Eben so wenig kann man mit Corrodi den katholischen Matthäus in seiner chaldäisch-syrischen Originalsprache für die gemeinschaftliche Grundlage des Markus und Lukas annehmen, ohne sich in die Schwierigkeiten zu verwickeln, die schon oben (§. 41. 43) ausgeführt worden. Es bleibt daher nichts übrig, als die Urschrift, welche sich durch die drey katholischen Evangelien hindurchzieht, durch keinen Namen zu bestimmen und ihre einzelnen Theile in den bey allen Evangelisten gleichlautenden Stellen und gemeinschaftlich berührten Begebenheiten zu suchen.

Einen solchen frühern schriftlichen aber nie zum allgemeinen Gebrauch herausgegebenen aramäischen Entwurf nimmt auch Herder neben einem mündlichen Evangelium an, den die Apostel und ihre Gehülfen mündlich weiter erläutert hätten [i]. Markus habe ihn in seiner Urgestalt (noch unvermischt mit später veranlaßten Zusätzen) ins Griechische übersetzt; Matthäus aber den aramäischen Text

i) J. G. Herder's christliche Schriften. 2te und 3te Samml. Riga 1796. 1797. 8. vergl. J. G. Eichhorn's allg. Bibl. für bibl. Litt. B. 8. S. 239-253. Beleuchtet auch in Marsh's Zusätzen zu Michaelis Einleit. Th. 2 S. 168. 169. Von beyden noch nicht ganz richtig gefaßt, da Herder sich zweydeutig ausgedrückt hatte.

Text desselben erweitert, und vollständiger in der Absicht ausgearbeitet, den in Jesus Person erschienenen Messias der Propheten vollständiger und deutlicher als in einem frühern Entwurf geschehen, hervorzuheben. Lukas habe jenes Urevangelium ebenfalls zur Grundlage genommen, aber auch zugleich die Schriften, aus welcher Matthäus dasselbe bereichert und erweitert habe, benutzt, und sie auf eine freye Weise da eingeschaltet, wo es ihm am bequemsten geschienen; bey der Wahl des griechischen Ausdrucks habe er die griechische Uebersetzung des Markus zu Hülfe genommen, woraus sich die Uebereinstimmung mit seinen Worten erkläre. Endlich nach dem Jahre 70 sey der aramäische Matthäus ins Griechische übersetzt worden, wobey der griechische Markus und Lukas dem Uebersetzer als Hülfsschriften gedient habe.

So lang man nun nicht das innere Verhältniß der Evangelisten zu einander genau aufgefaßt hat, mag diese Vorstellung immerhin genugthuend scheinen; aber bey einer genauern Kenntniß desselben ist sie es nicht. Eine große Menge der oben aufgezählten Erscheinungen findet in ihr gar keine Erklärung. So ist alles das durch sie nicht erledigt, was uns abhalten muß, den Gebrauch der drey Evangelisten unter einander vorauszusetzen: und, um nur einiges Besondere von Vielem anzuführen, hat Markus den Urentwurf eines Evangeliums aus dem Aramäischen nur ins Griechische übersetzt, wie konnte Matthäus manches von dem, was die Apostel nach Markus zum Evangelium ausdrücklich bestimmt hatten, auslassen? wie kann manches, was Markus mit Lukas gemein hat, im Matthäus fehlen? u. s. w. Den Lesern sind die oben schon umständlich ausgeführten Bemerkungen, welche

welche die Unzulässigkeit dieser Hypothese beweisen können, im Gedächtniß; wozu sie hier noch einmahl wiederhohlen?

Gratz [k] läßt das kurze aramäische Urevangelium, doch schon mit einigen Zusätzen bereichert, früh zu Antiochien ins Griechische übersetzt werden, wo es Paulus, und durch ihn seinen Gefährten, Markus und Lukas, bekannt wurde. Markus besorgte eine neue Ausgabe davon, und bereicherte es mit 20 Abschnitten, wovon 8 hinter einander (Mark. 6, 46-8, 26) folgten, die wahrscheinlich vorher schon in einer besondern Schrift beysammenstanden. Lukas, in einer von ihm besorgten Ausgabe, vermehrte das griechische Urevangelium mit 69 Abschnitten, unter denen sich Luk. 6, 17-8, 3 und 9, 51-18, 14 als Schriften auszeichnen, die vorher schon mochten besonders im Umlauf gewesen seyn. Matthäus bereicherte das aramäische Urevangelium, das er in seiner Urgestalt zu einem ausführlichern Evangelium zum Grunde legte, mit 21 neuen aramäischen Abschnitten, meistentheils aus eigener Erinnerung, doch ohne bereits vorhandene besondere Schriften, wie die Gnomologie, die er mit Lukas gemein hat, zu verschmähen. Im Fortgang der Zeit wurden aber Matthäus und Lukas von fremden Händen mit allerley neuen Stücken bereichert. Matthäus von seinem Uebersetzer, der bey seiner Arbeit den Markus zu Rathe zog und nicht nur seinen griechischen Ausdruck sich häufig zueignete, sondern auch alle die Abschnitte in den Matthäus einschaltete, die gegenwärtig Matthäus und Markus mit einander gemeinschaftlich haben; eine

noch

k) Neuer Versuch, die Entstehung der drey ersten Evangelien zu erklären. Vom Pfarrer Gratz. Tübingen 1812. 8.

noch spätere Hand trug auch in den Matthäus noch die Abschnitte aus Lukas, welche nur im Matthäus und Lukas gemeinschaftlich zu finden sind. Auch Lukas kam darauf durch interpolirende Hände zu ähnlichen Zusätzen aus dem griechischen Matthäus, wohin alle die gehören, welche nur Lukas und Matthäus mit einander gemein haben.

Wenn einmahl durch Interpolationen die Uebereinstimmung unsrer katholischen Evangelien erklärt werden soll, wie kommt es, daß die Interpolatoren nicht in Matthäus alle eigenthümlichen Abschnitte des Lukas, und nicht alle des Matthäus in Lukas getragen haben? wie kommt es, daß sie nur bey halber Arbeit stehen geblieben sind? Darneben ist auch bey den vielen und großen Abweichungen in Anordnung und Anreihung der Erzählungen, in Inhalt und Ausdruck ihrer Darstellung in den dem Lukas und Matthäus gemeinschaftlichen Abschnitten kein Zweck abzusehen, wenn sie ihnen durch Interpolationen gemeinschaftlich geworden sind: warum wurden sie ihnen nicht wörtlich eingerückt, wie sonst interpolirte Stellen? Solche wichtige Erscheinungen stehen dieser Hypothese schon im Allgemeinen entgegen. Geht man erst ins Einzelne, so zeigen sich so viele Schwierigkeiten, daß man sie für keine einfachere Erklärung des Ursprungs unsrer Evangelien als die durch ein Urevangelium anerkennen kann, wofür sie angesehen seyn will.

Bolten's Hypothese [1], daß Matthäus hebräisches Evangelium, ins Griechische übersetzt, von Mar-

1) Bolten's Uebersetzung des Matthäus. Altona 1792. des Markus. Alt. 1795. des Lukas. Altona 1796. 8. in den Vorreden. Beleuchtet auch in Marsh's Zusätzen zu Michaelis Einleit. B. 2. S. 166. 167.

Markus in Auszug gebracht und von Lukas Theilweis wörtlich benutzt worden, stehen alle die Schwierigkeiten entgegen, welche anderwärts schon (§. 41-44) dem Gebrauch der Evangelien unter einander entgegen gesetzt worden.

Die neueste Hypothese leitet die Uebereinstimmung der drey ersten Evangelien im Umfang der Erzählungen, in Ideen- und Wortfolge aus der mündlichen Ueberlieferung ab [m]. Unter den Juden habe man seit den letzten hebräischen Geschichtbüchern im A. T. keine historischen Schriften mehr verfaßt, sondern alles der Tradition so völlig überlassen, daß die Juden selbst ihr zweytes Gesetz noch immer blos von Mund zu Mund fortgepflanzt und erst 200 Jahre nach Christus niedergeschrieben hätten. Ja Josephus, der doch in das Zeitalter der Apostel gehöre, sage ausdrücklich, daß es den Juden ungewöhnlich sey, Geschichtbücher abzufassen, und er mit seinen hebräischen Alterthümern eine wahre Ausnahme mache. Im Geist ihrer Zeiten hätten daher die Apostel das Evangelium blos mündlich fortgepflanzt; es würde ganz demselben zuwider gewesen seyn, ein Leben Christi schriftlich abzufassen. Und bey ihrer Gleichheit der Bildung, der Einfachheit ihres Charakters, und der Armuth der aramäischen Sprache, der sie allein gehörig mächtig gewesen wären, um darinn zu erzählen, habe die Erzählung der Apostel gleichförmig in Umfang, Ideen und Wortfolge, kurz ohngefähr so ausfallen müssen, wie sie gegenwärtig in den gleichlautenden Stellen der drey ersten Evangelien beschaffen wäre. Geraume Zeit habe man dieses

m) Historisch-kritischer Versuch über die Entstehung und die frühesten Schicksale der schriftlichen Evangelien. Von D. Joh. Carl Ludw. Gieseler. Leipz. 1818. 8.

ses mündliche Evangelium blos aramäisch gepredigt; doch habe man schon früh zu Jerusalem darauf gedacht, wie sich dasselbe im mündlichen Vortrag auch griechisch möchte ausdrücken lassen. Ehe aber die Apostel damit ins Reine gekommen wären, sey die Christengemeine zu Antiochien entstanden; da nun die Apostel den griechischen Ausdruck, in welchem das mündliche Evangelium den griechisch redenden Juden und Heiden vorgetragen werden sollte, den Lehrern daselbst nicht hätten überlassen wollen, so hätten sie sich, so schwer es ihnen auch bey ihrer geringen Kenntniß der griechischen Sprache geworden sey, um desto mehr angestrengt, ein mit dem aramäischen gleichlautendes mündliches Leben Christi in griechischer Sprache zu vollenden, damit die Prediger des Christenthums in Heidenländern das Leben Christi ohne Anstoß und in einem passenden Ausdruck möchten mündlich vortragen können. Wie nun das Evangelium bisher in Palästina in einer festen mündlichen Form aramäisch den Juden gepredigt worden, so habe man es nun auch in derselben festen griechischen Form den Juden und Heiden in den übrigen Ländern griechisch gepredigt. Als nun endlich das in zwey Sprachen bisher blos mündlich vorhanden gewesene Evangelium niedergeschrieben worden, habe man noch andere Erzählungen beygefügt, die in das mündliche Evangelium nicht wären aufgenommen gewesen. Matthäus schrieb das mündliche Evangelium in den Ausdrücken nieder, in denen er es vorzutragen pflegte, Markus so, wie es Petrus, und Lukas so, wie es Paulus auszudrücken pflegte. Doch waren alle diese drey Evangelien nur Privatschriften, von denen man erst spät einen kirchlichen Gebrauch machte; ob sie gleich zur Zeit der apostolischen Väter bereits vorhanden waren, so führen dieselben doch immer nur das

münd-

mündliche Evangelium in ihren Citationen an. Die Ketzer gaben erst Veranlassung, unsre vier Evangelien zum kirchlichen Gebrauch zu bestimmen.

Indessen, soll das, was die Tradition mittheilt, nur in einer einzigen Form auf Zeitgenossen und Nachkommen übergehen, so muß es entweder nur von Einem Erzähler ausgehen, oder wenn es ursprünglich mehrere Erzähler hatte, die alle als Zeugen davon sprechen konnten, so muß unter ihnen die Form, in der es in Umlauf kommen soll, verabredet werden, sonst wird die Tradition mannichfach in Umfang, Ideen- und Wortfolge. Da nun das Leben Jesus eilf Zeugen unter den Aposteln hatte, so konnte Einheit der Form des mündlichen Evangeliums nur dann entstehen, wenn die eilf auf Einen zurückgebracht wurden, und dieser allem eine feste mündliche Form gab. Dies ließ sich kaum anders bewirken, als wenn ihm entweder die ganze Ausführung, folglich auch die Bestimmung des Umfangs, welchen das Leben Jesus erhalten sollte, übertragen ward, oder wenn die übrigen Apostel mit ihm verabredeten, was in das Leben Jesus aufgenommen werden sollte, und dann die übrige Ausarbeitung ihm allein überließen. Nachdem nun dieser mit sich oder andern über den Umfang des Lebens Jesu und seine Darstellung einig geworden war, mußte er den Stoff in seinem Gedächtniß einzeln verarbeiten und ihn bis auf die Worte zusammensetzen, und sich dabey seine Composition so geläufig machen, daß er jedesmahl, so bald und so oft man es wollte, das Evangelium Wort für Wort herzusagen im Stande war. War auf diese Weise das mündliche Evangelium von dem dazu ausersehenen Apostel in seinem Gedächtniß vollendet, so mußte er es vor den Ohren seiner Mitapostel so oft entweder

weder ganz hersagen, oder Stückweis wiederhohlen, bis sie alle es in einer gleichartigen Darstellung in ihr Gedächtniß eingeprägt hatten. — Wäre aber wohl ein solches Memoriren der Apostel würdig? wäre eine solche Verabredung gut und wünschenswerth? Diese vorausgesetzt blieben die Apostel nicht mehr das, wofür sie bisher angesehen wurden, nicht mehr Zeugen, die in keinen Verdacht schlauer Verabredung und frommen Betrugs könnten gezogen werden; sie hätten in ihrer Erzählung des Lebens Jesu sich ihrer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit begeben. Wer daher sonst noch ein mündliches Evangelium annahm, hat, aus Scheu hiervor, jedem Apostel den freyen mündlichen Vortrag des Lebens Jesu nach seiner Individualität und der Art und Weise, wie er jede Begebenheit aufgefaßt hatte, vorbehalten, und mit dieser den stehenden Typus nicht verwechselt. Herder nahm neben der mündlichen Ankündigung noch einen schriftlichen, aber nicht edirten Entwurf [n], Eckermann einen aramäischen Mätthäus [o], der das mündliche Evangelium fixirt habe, an. Und solche unabhängige, selbstständige Zeugen von Jesu bleiben die Apostel, auch bey einem geschriebenen Urevangelium. Zwar enthielt es gleichfalls nur das Zeugniß eines Apostels, dessen nehmlich, aus dessen Schule der schriftliche Concipient desselben war; aber die übrigen Apostel traten darneben als unabhängige Zeugen auf, und jeder erzählte das Leben Jesus auf seine Weise.

Doch

n) Regel der Zusammenstimmung unserer Evangelien aus ihrer Entstehung und Ordnung in Herder's sämmtlichen Werken für Religion. Th. 12.

o) J. E. R. Eckermann Erklärung aller dunkeln Stellen des N. T. Th. 1. (Kiel 1806. 8.) Vorrede XI. XII.

Doch vielleicht soll den Aposteln ein bis auf Synonyme und einzelne Variationen gleichlautendes Evangelium geworden seyn, ohne daß man recht weiß wie? Wir wollen gleich hierauf zurückkommen.

Wendet man sich von den Aposteln zu ihren Gehülfen, den apostolischen Männern, die auch bey unsern Evangelien geschäftig waren, so mußten auch sie sich dem Memoriren des mündlichen Evangeliums durch Vorsagen unterwerfen. Denn ein in Umfang, Zusammenhang und Worten gleichlautendes Evangelium ließ sich von ihnen nicht aus den öfters angehörten Vorträgen der Apostel schöpfen, da die Apostel wie die Beyspiele im N. T. lehren, das Leben Jesu nur summarisch oder Theilweis zum Stoff brauchten, den sie in ihren öffentlichen Vorträgen weiter auseinander setzten; nie aber ein zusammenhängendes Leben von Anfang bis zum Ende, wie es die Grundlage unsrer Evangelien geworden ist, in einem weg mündlich vortrugen. Wie könnte man nun sagen: Markus schrieb wörtlich das mündliche Evangelium Petrus, Lukas das des Apostels Paulus nieder? Sie hatten ja nicht die Gewohnheit ihr mündliches Evangelium vollständig durch alle seine Theile und im Zusammenhang zu wiederhohlen. Ein solches hätte nur Sache des Privatunterrichts werden können. Und wie viel steht auf andern Seiten dieser ganzen Darstellungsart entgegen. Wie war es z. B. nach ihr nur möglich, daß Lukas eine Reihe bis auf die Worte übereinstimmender Erzählungen und Reden mit Matthäus allein theilte? Sollte sie Paulus aus Matthäus Mund haben? So wäre ja Paulus ein Schüler des Matthäus gewesen! Und wo gäbe Paulus zu, daß er je etwas von einem andern Apostel empfangen oder gelernt hätte? wo wäre eine Spur, daß er je mit Matthäus in einem nähern Verkehr gestanden, oder

gegen

gegen ihn in einer Lage sich befunden hätte, in der er sich mündliche Zusätze des Matthäus zu dem mündlichen Evangelium der Apostel hätte zu eigen machen können? Und wie käme in demselben Fall Markus zu den wörtlich mit Matthäus übereinstimmenden Zusätzen zu dem mündlich von Petrus gepredigten Evangelium? Aus dem mündlichen Evangelium der Apostel konnten Matthäus und Petrus diese Stücke nicht gemeinschaftlich genommen haben, denn sie waren kein Theil desselben. Sollten Petrus und Matthäus dennoch dasselbe bis auf die Worte übereinstimmend dargestellt haben, wäre es ohne Verabredung und Memoriren dessen, was einer von beyden in seinem Gedächtniß memorirt hätte, denkbar gewesen? Wer kann Zeugen zutrauen, daß sie ihre Selbstständigkeit auf eine so unwürdige und sklavische Weise hingegeben hätten? Doch der Urheber dieser neuen Hypothese wird einwenden, er lasse das mündliche Evangelium von keiner Normalform ausgehen. So fielen demnach die bisherigen Einwendungen weg: wie soll denn aber das mündliche Evangelium bis auf Umfang und Anreihung der Begebenheiten, bis auf Synonyme und einzelne Variationen gleichlautend geworden seyn? Der Verfasser antwortet, (wenn gleich nur versteckt): durch den Parakletes, durch das Apostelamt als einer διακονία πνεύματος (2 Korinth. 3, 3-7), durch den Gebrauch des A. T. bey der Verkündigung des Evangeliums. Die Gleichheit der wörtlichen Darstellung sollen nach ihm, die Boten im Homer, die mit denselben Worten ihre Aufträge ausrichten, mit denen sie dieselben empfangen haben, und andre wörtlich sich wiederhohlenden Stellen des N. T. erläutern; die hohe Wichtigkeit, welche die Begebenheiten in den Augen der Jünger hatten,

die

die besondere Aufforderung, die unablässig an sie gethan wurde, alles treu darzustellen, die große Gedächtnißkraft, mit der sie ausgerüstet waren, — diese Umstände sollen ihre Aufmerksamkeit geschärft und gleichförmige Wiederhohlung der Erzählung bis auf Umfang, Ideen- und Wortfolge bewirkt haben.

Es sey. Aber wenn der scheidende Lehrer seinen Schülern zur Aufrichtung sagt, sein vollständiger und durch den Erfolg berichtigter Lehrbegriff werde ihnen als beständiger Lehrer, der sie nie verlasse, gegenwärtig bleiben, hat er damit zugesagt, seine Jünger würden eine Darstellung seines Lebens gleichförmig im Umfang der darinn aufgenommenen Begebenheiten, gleichförmig in der Ideenreihe, gleichförmig in den Worten erhalten? War das Amt eines Apostels keine διακονία γράμματος, sondern eine διακονία πνεύματος, soll es deshalb ein Amt seyn, für das nichts brauche aufgeschrieben zu werden, weil ihnen alles vom πνεῦμα ἅγιον, dem Parakletes, werde mitgetheilt werden? ist nicht Sprache und Zusammenhang gegen einen solchen Sinn? ist nicht γραμμα für νομος γεγραμμένος gesetzt? Und wie konnten die Apostel eine gleichförmige Darstellung der Merkwürdigkeiten des Lebens Jesu durch den Dienst des A. T. erhalten? Erinnern konnte es wohl an die Eigenschaften, die man am Messias erwartete; aber weder den christlichen Lehrbegriff, noch ein Leben Jesus, nach seine gleichförmige Darstellung konnte es geben. Im Homer und Lukas und andern Schriften des N. T. kommen wörtliche Wiederhohlungen vor. Was kann es aber beweisen, daß im Homer Boten wörtlich die ihnen gewordenen Aufträge wiederhohlen? daß Lukas in der Apostelgeschichte die Erzählung von der Bekehrung Pauli, und von den Visionen des

Cor-

Cornelius und Petrus zu verschiedenen Mahlen mit denselben Worten bis auf kleine Abänderungen gibt? daß Stellen in den Briefen an die Epheser und Colosser, daß das zweyte Capitel im zweyten Brief Petri und im Briefe Judä Stellenweis in den Worten übereinkommen? Die Ursachen davon liegen ja klar am Tage. In den beyden ersten Beyspielen erklärt sich die Identität daraus, daß Homer und Lukas das einmahl Niedergeschriebene nicht zum zweytenmahl ausarbeiten wollten, und kein Bedenken haben konnten, ihre bereits gebrauchten Worte mit oder ohne Veränderung zu wiederhohlen, weil es bey ihnen auf keine variirende Schulübung abgesehen war; die Briefe an die Epheser und die Colosser stimmen oft wörtlich mit einander überein, weil sie unmittelbar hinter einander geschrieben wurden, und der Briefsteller bey gleicher Materie in dem spätern Brief in den Ausdruck des frühern, von dem er noch voll war, unvermerkt wieder hineinkam; der Brief Judas und der zweyte des Petrus, weil einer den andern vor Augen hatte, wie können solche Beyspiele zur Erläuterung des Ursprungs eines gleichlautenden mündlichen Evangeliums, das so bald es von ganz verschiedenen Zeugen unverabredet erzählt wurde, in eines jeden Darstellung zugleich die Individualität des Erzählenden in Worten und Auswahl verrathen mußte, brauchbar seyn? Und was könnte die Wichtigkeit der Begebenheiten und die beständige Aufforderung, sie treu zu erzählen, zur Gleichheit der Darstellung beytragen? Wer war mehr von beydem voll, als der Evangelist und Apostel Johannes, und er hätte nun die Begebenheiten, die er mit den übrigen Evangelisten gemeinschaftlich berührt, in einer so ganz andern Manier darstellen können? Und wollte

man

man nach allem dem doch endlich ein Einlernen zugeben: können Beyspiele von außerordentlicher Gedächtnißkraft zur Empfehlung eines schnell eingelernten mündlichen gleichlautenden Evangeliums dienen? Habe man auch ein Beyspiel, daß einer einst die ganze Bibel von einem Vorlesen im Gedächtniß behalten habe: hätten es deshalb auch 10 andere Zeitgenossen neben jenem vermocht? läßt sich eine Ausnahme zur Regel machen? Habe sich auch Irenäus im Greisenalter dessen genau erinnert, was er als Knabe von Polykarp gehört hatte: was soll hier die gewöhnliche Erfahrung, daß alles in der Jugend Gehörte unauslöschlich ist? Die Apostel haben ja offenbahr die Worte Jesus sich nicht so eingeprägt, daß sie alles, was sie von ihm gehört, wörtlich wiederhohlt hätten: denn die Apostel, Matthäus, Jacobus, Johannes, und wenn man will, auch Petrus — jeder derselben drückt sich in einem eigenen religiösen Dialect aus.

Wie man sich in Ansehung der gleichförmigen Darstellung des Lebens Jesu in einem mündlichen Evangelium wenden mag, so bleibt dasselbe ohne Normalform seinem Ursprunge nach unbegreiflich. Da nun die Entstehung derselben durch das bloße Componiren eines Apostels im Gedächtniß nach einem ihm dazu von seinen Mitaposteln gewordenen Auftrag unübersteigliche Schwierigkeiten hat, so bleibt keine andere, als eine schriftliche übrig — das Urevangelium. Und diese war auch da, so gar in einer mehrfachen Form, selbst nach Spuren im Alterthum. Einmahl vergessen, was wir Luk. 1, 1-3 lesen und von so genannten apokryphischen Evangelien wissen, die das Daseyn einer Grundschrift voraussetzten, wie kam es doch, daß die apostolischen Väter, die doch, nach dem Verf., noch zur Zeit

des noch fortdauernden blos mündlichen Evangeliums geschrieben haben, von einer γραφή, einem εὐαγγελιον, einem scriptum est reden, wenn sie Jesus Reden anführen? Clemens von Rom sagt doch in seinem zweyten Brief (c. 8.): λέγει ὁ κύριος ἐν τῷ εὐαγγελίῳ und (c. 2.): ἑτέρα δὲ γραφὴ λέγει· ὅτι οὐκ ἦλθον καλέσαι δικαίους ἀλλὰ ἁμαρτωλούς· und Barnabas (c. 2.): sicut scriptum est: multi vocati, pauci electi. Können wohl ihre von unsern katholischen Evangelien abweichenden Citationen blos aus der mündlichen Ueberlieferung seyn? müssen sie nicht etwas Schriftliches zur Grundlage gehabt haben? Dem Citatum des Barnabas kann doch die Beweiskraft seines sicut scriptum est ohne Partheylichkeit nicht dadurch genommen werden, daß wir seine Worte blos lateinisch haben. Und ist auch der zweyte clementinische Brief unächt, so beweißt doch seine ἑτέρα γραφή und sein εὐαγγέλιον bey der Anführung eines Ausspruchs Christi, daß die Tradition zu des Verfassers Zeit, die an die der Apostel gränzte, nicht blos ein mündliches, sondern auch ein schriftliches Evangelium, in das apostolische Zeitalter verlegt habe; und kann dies nicht für einen Beweis gelten, daß die alte Kirche der Meynung war, man habe früh Evangelien niedergeschrieben und nicht alles der mündlichen Ueberlieferung überlassen? Wie läßt sich also behaupten, daß es einer frühen schriftlichen Darstellung eines Lebens Jesu an historischen Spuren fehle?

Der Grund endlich, worauf die Voraussetzung gebaut wird, daß es allein dem Geist der Juden im apostolischen Zeitalter gemäs gewesen sey, nichts schriftlich abzufassen, sondern alles der Tradition

zu überlassen, fällt bey einer genauern Kenntniß dessen, was damahls bey den Juden gewöhnlich war, hin, und ist schon weiter oben (§. 1.) berichtiget worden. Auch ist es dem Augenschein entgegen, daß hinter den letzten historischen Büchern des A. T. von den Juden keine Geschichtbücher mehr geschrieben worden wären: denn wir haben ja Bücher der Maccabäer, einen Hekatäus Abderita, und andere von Josephus angeführte historische Werke; es ist unrichtig, daß Josephus am Ende seiner Archäologie von seiner Nation sagen soll, sie pflege überhaupt keine Geschichtbücher zu schreiben; sie schrieben nach ihm nur keine in griechischer Sprache, wie er, weil sie es nicht gleich ihm im Griechischen bis zur grammatischen Kenntniß zu bringen pflegten.

Endlich Bertholdt's muthmaßliche spätere Conformation des Ausdrucks der drey ersten Evangelien in mehreren Abschnitten oder Stellen o) muß hier mit Stillschweigen übergangen werden, nicht blos weil sie blos muthmaßlich ist, sondern auch, weil sie nicht in den Abschnitt von der Entstehung der Evangelien, sondern in die Geschichte des Textes der bereits entstandenen Evangelien gehört p.

§. 96.

o) Bertholdt's Einleitung in die Schriften des A. u. N. T. Th. 3. S. 1249.

p) Als in der Druckerey schon an diesem Bogen gesetzt ward, wurden dem Verfasser die drey Abhandlungen über wichtige Gegenstände der exegetischen und systematischen Theologie von Ernst Sartorius (Doctor der Philosophie und Repetent der theol. Facultät zu Göttingen. Göttingen 1820. 8.) bekannt, wovon die erste gegen seine Entwickelung des Ursprungs der drey ersten

§. 96.

Einwürfe gegen die bisher vorgetragene Vorstellung vom Ursprung der katholischen Evangelien.

Gegen die bisher vorgetragene Vorstellung vom Ursprung der drey ersten katholischen Evangelien könnte

Evangelien gerichtet ist. Ob gleich unter die gehörend, die vom Herrn Sartorius in der Vorrede als competente Richter seiner Abhandlung perhorrescirt worden, fieng er sie doch auf der Stelle mit der größten Aufmerksamkeit zu lesen an, ob er vielleicht aus ihr noch Beute für diese Ausgabe seines Buchs machen könne; und seine Schuld ist es nicht, wenn er nun, nachdem er damit zu Ende ist, gar nichts daraus mitzutheilen weiß, aus dem seine Leser Nutzen ziehen könnten, und um dessentwillen es nöthig wäre, die Presse auch nur einen Augenblick im Drucke dieses Buchs aufzuhalten. Ihrem Verfasser ist der Urtext der Evangelien der griechische; der hebräische Matthäus der ältesten Kirchenväter ein Mißverständniß; jede Rückübersetzung aus dem Griechischen ins Hebräische, um Schwierigkeiten zu heben, nur Spielerey des philologischen Witzes. Ihm ist nie ein Evangelium der Geschichte wegen geschrieben worden, sondern blos der Lehre wegen; da man für diese kein zusammenhängendes Leben Christi brauchte, sondern nur Fragmente daraus, so ist auch in den Evangelien alles so abrupt, so fragmentarisch, so ohne innern und äußern Zusammenhang ausgefallen. Als das Christenthum zu Antiochien, wo keine Apostel waren, seinen Sitz genommen hatte, bedurfte man Beglaubigung seiner Lehren, und dazu wurden einzelne Stücke des Lebens Jesu, nach vorausgegangener gemeinschaftlicher Berathung der Apostel (weil die Stimme eines einzelnen für sich allein ohne Ansehen war) von einem Apostel (unbekannt, von welchem), ohne einen andern Zusammenhang unter sich als durch

den,

könnte man einwenden: 1) wenn Matthäus nicht schriftlicher Concipient, sondern blos Theilhaber an demselben, und in dieser Hinsicht nur Umarbeiter des Urevangeliums, wahrscheinlich in der hebräischen Ur-

den des dazu gewählten Schreibestoffs, in griechischer Sprache niedergeschrieben. Im Fortgang der Zeit wurde eigenen Lehrern, Evangelisten genannt, das mündliche Erzählen dieser Stücke aus dem Leben Jesu übertragen; wobey sie sich zwar meist an die Worte des für Antiochien niedergeschriebenen Aufsatzes, die sie sich eingeprägt hatten, hielten, doch nicht so sklavisch, daß nicht daraus die Variationen des Ausdrucks, wie wir sie gegenwärtig in den Evangelien finden, hätten entstehen können. Diese Evangelisten vermehrten aber auch die Urstücke mit neuen aus dem Munde der Apostel, deren Begleiter sie waren, und brachten erst beym öftern Wiederhohlen Zusammenhang und Zeitordnung in dieselben, was sie anfangs gar nicht hatten, weil sie nicht zur Geschichte, sondern blos für die Lehre bestimmt waren, daher auch die drey ersten Evangelien in der Zeitordnung von einander abweichen. Mit den Worten, in der Ordnung und in dem Zusammenhang, woran sie sich beym mündlichen Erzählen gewöhnt hatten, schrieben Matthäus, Markus und Lukas ihre Evangelien nieder, die aber bis tief in das zweyte Jahrhundert blos Privatschriften blieben, bis endlich die Kirche durch die fabelhaften Erzählungen vom Leben Jesus, die man aus ihnen und andern Sagen zusammensetzte, sich veranlaßt sah, den vier Evangelien zur Verdrängung der fabelhaften öffentliches Ansehen zu geben u. s. w. Einzeln sind alle diese Sätze (die Neuigkeit etwa ausgenommen, daß bey der Abfassung der Evangelien kein historischer Zweck statt gehabt habe), so oft behauptet, beleuchtet, bestritten und widerlegt worden; di stumpfen Vorgänger des Verfassers wußten nur nicht zu finden, wozu sie sich vereinigen ließen! Am 5. Märtz 1820.

Ursprache desselben war, und Markus und Lukas nichts als griechische Herausgeber bereicherter Exemplare des Urevangeliums, mit Zusätzen, die sie ihrem Zweck und ihren ersten Lesern angemessen fanden; wie konnten die drey Evangelien, an denen sie doch einen so geringen Antheil hatten, je auf sie zurückgeführt werden, und ihren Namen bekommen, als wären sie die wirklichen Verfasser derselben gewesen?

401 So scheinbar diese Einwendung klingen mag, so ist sie doch blos im Geist der neuern Zeit gedacht und auf die frühere nicht passend. Es war ja ganz in der Ordnung der alten Welt [q], noch mehr der hebräischen Nation, sich für einen selbstständigen Geschichtschreiber zu halten, wenn man auch nichts weiter gethan, als seine Quellen Wort für Wort an einander gereihet hatte, und die daraus erwachsenen Schriften, bey noch so geringen Veränderungen, die man mit seinen Materialien vorgenommen hatte, als seine Arbeit zu betrachten und sie von seinem Namen zu benennen. Die feine Bestimmnng und Unterscheidung, daß man ein Buch als freyer Schriftsteller abgefaßt und nicht blos mit einzelnen Aenderungen

q) War es bey der ältern griechischen Historiographie anders? Von ihr schreibt Dionysius Halicar. de Thucydidis hist. judic. Opp. T. VI. p. 819. ed. Reiske. ἕνα καὶ τὸν αὐτὸν φυλάττοντες σκοπὸν, ὅσαι διεσώζοντο παρὰ τοῖς ἐπιχωρίοις μνῆμαι κατὰ ἔθνη τε καὶ κατὰ πόλεις, εἴτ' ἐν ἱεροῖς, εἴτ' ἐν βεβήλοις ἀποκείμεναι γραφαὶ, ταύτας εἰς τὴν κοινὴν ἁπάντων γνῶσιν ἐξενεγκεῖν, ὅσας παρέλαβον μήτε προστιθέντες αὐταῖς τι, μήτε ἀφαιροῦντες· vergl. Creuzer's historische Kunst der Griechen in ihrer Entstehung und Fortbildung S. 89 ff. Martini in Gabler's Journal für auserlesene historische Litteratur B. 3. S. 91.

gen abgeschrieben haben müsse, wenn man es für seine Arbeit gehalten wissen wolle, kannten weder die alten Hebräer noch die spätern Juden, wie man oben von Mose an durch alle hebräische und jüdische Geschichtschreiber bis auf die Bücher der Makkabäer herab durch Beyspiele erweisen kann [r].

Und daß von Matthäus, Markus und Lukas die drey ersten katholischen Evangelien herrühren, dafür war die allgemeine Tradition der Kirche, die wir nicht bezweifeln dürfen, wofern wir nicht durch starke Gründe das Gegentheil beweisen können. Und wo wären solche Gründe [s]? Zwar enthält Matthäus in seiner heutigen Gestalt Nachrichten, auf die man in 402
den apostolischen Zeiten keinen Werth legte, und die er daher wahrscheinlich auch nicht in eine Lebensbeschreibung Jesus aufgenommen hat; und wir besitzen also das von Matthäus seinen Schülern in die Hände gegebene Evangelium nicht mehr in seiner einfachen Gestalt: aber deshalb auch nicht dessen Grundlage? auch nicht dessen Ausgabe des Urevangeliums? Daß die alte Kirche die Hauptschrift von den nachher hinzugekommenen Vermehrungen nicht unterschieden hat, war allerdings ihrer Schätzung und Benutzung nachtheilig; aber wer möchte deshalb mit ihr hadern? wer von ihr eine Unterscheidung fordern, die selbst in alten

r) J. G. Eichhorn's Einleitung in das A. T. §. 416 - 426. 468 - 469 u. s. w. Desselben Einleitung in die Apokryphen des A. T. S. 335 ff.

s) Im Fortgang dieser Untersuchungen wird erst hiervon umständlich geredet werden können. Gegen den Ursprung von Matthäus, Markus und Lukas stimmt Eckermann in seinen theologischen Beyträgen B. 5. St. 2. S. 147 ff. dafür hingegen (Münscher) in Stäudlin's Beyträgen zur Philosophie und Geschichte der Religion und Sittenlehren u. s. w. B. V. S. 152 ff.

alten Zeiten nur durch die feinsten Operationen der Kritik möglich gewesen wäre, da diese Bereicherungen nur allmählig und unbemerkt, mit den besten Absichten, wenn gleich gegen Dank und Willen der historischen Kritik und der kritisch-forschenden Nachwelt zum Nachtheil, eingeschaltet wurden, und solche Operationen für die damahligen Zeiten so wenig waren, daß sie noch jetzt vielen unsrer Zeitgenossen zu früh kommen werden. Genug, daß noch Hülfsmittel genug übrig sind, durch die man jetzt noch das, was apostolisch ist, aus Matthäus, Markus und Lukas, im Ganzen, wenn gleich nicht bis auf einzelne Ausdrücke und Verse, unterscheiden kann.

2) "Wenn die Evangelisten eine gemeinschaftliche hebräische Urschrift unabhängig von einander übersetzt hätten, so würden ihre Arbeiten nicht an so vielen Stellen bis auf die kleinsten Zufälligkeiten im Ausdruck völlig gleichlautend ausgefallen seyn, weil
403 der Reichthum der griechischen Sprache für einen hebräischen Ausdruck mehrere griechische dargeboten hätte. Ob wohl bey dem Bau der hebräischen Sprache, ihrer Unbestimmtheit durch ihre beyden Aoristen, für die der Grieche zwölf Möglichkeiten des Ausdrucks habe; ob bey ihrem Mangel an zusammengesetzten Wörtern zur festern Bestimmung der Begriffe, zur Zusammenschmelzung und zur Abstufung verschiedener Ideen, wo die griechische Sprache mit mehrern zusammengesetzten Wörtern zur Darstellung mehrerer Nüancen und Modificationen der Begriffe, die in einem blos vagen und unbestimmten hebräischen Worte zusammengefaßt wären, entgegen komme, verschiedene von einander unabhängige Uebersetzer in der Wahl des griechischen Ausdrucks so stark hätten zusammentreffen können, als in den Evangelien

gelien geschehen sey t? — Auch dann nicht, wenn den Uebersetzern bey ihrer Arbeit eine gemeinschaftliche griechische Hülfsschrift zu Gebote gestanden hat? wenn sie da, wo die Uebereinstimmung ihres Textes es erlaubte, ihre Ausdrücke wörtlich aus ihr nehmen konnten? und da, wo ein abweichender, ein überarbeiteter und etwas anders umgebildeter Text eine Abänderung oder neue Uebersetzung nöthig machte, einen verwandten und halb passenden griechischen Text vorfanden, aus dem sie ihren griechischen Ausdruck formiren und durch den sie sich in der Wahl der griechischen Worte leiten lassen konnten?

3) Noch weniger kann die Uebereinstimmung der drey Evangelisten in der Anführung des A. T. da, wo die Stellen (entweder aus dem Gedächtniß, 404
oder dem Gegenstand, von dem die Rede ist, angemessen) abgeändert sind, und daher weder dem hebräischen Text, noch dem griechischen der Septuaginta genau folgen (wie Matth. 11, 10. und Mark. 1, 2. vergl. Malach. 3, 1; Matth. 15, 8. 9. und Mark. 7, 6. 7. vergl. Jes. 29, 13; Matth. 26, 31. und Mark. 14, 27. vergl. Zach. 13, 7.) ein Beweis seyn, daß sie aus keiner hebräischen Quelle entsprungen wären, an welche sich die Evangelisten genau gehalten hätten u. — So bald der hebräische Text der Exemplare des Urevangeliums, aus welchen Matthäus und Markus geflossen sind, bey diesen Anführungen übereinstimmte und die davon verfertigte frühe Uebersetzung ins Griechische, deren sich Matthäus und Markus gemeinschaftlich bedienten, genau war, so mußten auch beyde den vor ihnen liegenden griechischen Text beybehalten können, und daraus

t) J. L. Hug's Einleitung in die Bücher des N. T. Erstes Heft. Basel. 1797. 8. S. 61–68.
u) Hug am a. O. S. 66. 67.

daraus mußte eine Uebereinstimmung der Evangelien in den vom hebräischen Text und der Septuaginta abweichenden Citationen entstehen.

4) Wenn sich das hebräische Evangelium des Matthäus in das Griechische übersetzt durch die drey Evangelien hindurchzieht, so hätte man zu erwarten, daß keine Sprünge rückwärts in der zum Grunde liegenden Uebersetzung des Urevangeliums vorkommen dürften, und doch scheine dies der Fall zu seyn, wie die Folge der Abschnitte in Matthäus, Markus und Lukas zeige [x].

405

Markus.	Lukas.	Matthäus.
1, 29-34.	4, 38-41.	8, 14-17.
— 40-45.	5, 12-16.	— 2-4.
3, 1-6.	6, 6-11.	12, 9-15.
— 7-19.	— 12-19.	4, 23-25.
— 31-35.	8, 19-21.	12, 46-50.
4, 1-34.	— 4-18.	13, 1-34.
— 33-41.	— 22-25.	8, 18-27.

Die Abweichung des Matthäus in der Anordnung der einzelnen Abschnitte vom Markus und Lukas, kommt, wie oben gezeigt worden, davon her, daß Matthäus das nicht von ihm selbst verfaßte Urevangelium durchgesehen und den ersten Theil desselben, der unchronologisch gestellt war, umgestellt hat, was ihm als einem Zeugen des Lebens Jesus möglich war. Die Uebereinstimmung der beyden Evangelisten, Markus und Lukas, in einer andern Ordnung leistet uns nur Gewähr, daß das Urevangelium ihre Ordnung und nicht die hatte, welche wir gegenwärtig im Matthäus finden. Warum hätte aber Matthäus nicht von ihr abweichen dürfen, wenn er sie nicht

x) C. C. L. Schmidt's Repertorium für die Litter. der Bibl. St. I. S. 56.

nicht ganz richtig fand? und wer wird zweifeln, daß er eine richtigere geben konnte, wenn er sie misbilligen mußte? Seine Umstellung der einzelnen Abschnitte gehört zu den Besserungen, die er dem Urevangelium gab, und die sich auch noch auf andere Gegenstände erstreckte. Wäre freylich Matthäus der erste Concipient des Urevangeliums gewesen, so würde gleich der erste Entwurf die richtige Stellung der Begebenheiten erhalten haben: aber nirgends ist auf ihn die erste schriftliche Abfassung, sondern blos die bessernde Revision zurückgeführt worden. Und nachdem diese von ihm vorgenommen worden, hatte das fremde von ihm revidirte Urevangelium, (wie oben gezeigt worden) nach der unter den Juden üblichen Ordnung der 406
Dinge bey Geschichtswerken den Werth eines von ihm selbst unabhängig niedergeschriebenen eigenen Evangeliums, und konnte seitdem das Evangelium des Matthäus heißen, so gut die von Markus und Lukas aus ihren Quellen geordneten Evangelien ihren Namen führen, als ob sie unabhängige Urheber derselben wären.

5) "Aber der angegebene Ursprung der drey ersten Evangelien wie künstlich!" Nach der obigen Ausführung war er nichts weniger als künstlich, er war äußerst einfach; aber die Einfachheit desselben, die kein Geschichtschreiber aufgezeichnet hat, wieder aufzufinden, dazu war Kunst nöthig. Wer ihre Entstehung aus hebräischen Abschriften des Urtextes und seiner griechischen Uebersetzung unwahrscheinlich und künstlich nennt, der denkt sich ihren Ursprung als einen Moment, und erwägt nicht, daß von der Entstehung ihrer Grundlage bis zu ihrer gegenwärtigen Vollendung wenigstens 40 Jahre verflossen sind, während derer sich alles nach nnd nach von selbst, unvorsätzlich und unvermerkt bildete.

dete. Die Arbeit des Apostels Matthäus abgerechnet, der das hebräische Urevangelium früh durchgesehen und so umgestellt hat, wie es nachher als Evangelium des Matthäus mit Bereicherungen fortabgeschrieben worden, waren die Evangelien in den Handschriften, welche der letzte Ordner des Matthäus, welche Markus und Lukas zum Grunde legten, bis auf die Abänderungen die sie noch vornahmen, schon das unvermerkt geworden, was sie gegenwärtig sind. Es wäre eine centaurische Vorstellung, wenn man sich die drey Evangelisten zwischen einer Reihe von Handschriften bey der Abfassung ihrer Evangelien denken wollte; und eine wahre Chikane, wenn man eine solche Voraussetzung der oben gegebenen Entwickelung des Ursprungs der Evangelien unterschieben wollte: es war größtentheils alles schon vereinigt und vorhanden, und nur noch von jedem, von Markus, Lukas und dem letzten Ordner des Matthäus die letzte Hand anzulegen. Wer je verwandte Chroniken des Mittelalters, ja, wer nur die spätern alttestamentlichen Apokryphen unter sich verglichen hat, der wird den — nicht etwa nach einer Voraussetzung, so gut es gehen wollte, wahrscheinlich gemachten — sondern aus einer genauen kritischen Analyse der Evangelien und ihrer Vergleichung unter einander von selbst hervorgegangenen Ursprung der drey ersten Evangelien keinen Augenblick mit dem Einwurf bestürmen, er sey zu künstlich. Man verwechselt dabey Ursprung und die Wiederauffindung desselben; jener war (wie gesagt) höchst einfach, aber ihn wieder aufzufinden mußte sich die kritische Kunst anstrengen.

§. 97.

§. 97.

Nutzen dieser Entdeckung.

Diese Entdeckung des Urevangeliums ist für die Worterklärung der Evangelisten und die richtige Auffassung ihres Sinnes, für die allgemeine Kritik des Neuen Testaments und für die Specialkritik der Evangelisten, ja für die gesammte Theologie von großer Wichtigkeit.

Um mit dem Nutzen, den die letztere daraus zieht, den Anfang zu machen: durch diese Entdeckung werden wir auf die Theile des Lebens Jesus hingewiesen, welche die ersten Lehrer des Christenthums allein für wesentlich zur Begründung des christlichen Glaubens unter ihren jüdischen Zeitgenossen angesehen haben. Und dieses ist eine der wichtigsten Präliminärfragen zur Simplification des christlichen Lehrbegriffs, an welcher seit 50 Jahren die deutsche Theologie so eifrig gearbeitet hat.

Die wunderbare Empfängniß Jesus gründet sich allein auf die beyden ersten Kapitel im Matthäus und Lukas, besonders auf Matth. 1, 20. und Luk. 1, 35. Sie war in neuern Zeiten ein großer Stein des Anstoßes, seitdem man sich durch wichtige Gründe veranlaßt gesehen hat, die Verbindung Christus mit Gott in seinem größern Maas von Einsichten und Kräften, als andre Menschen hatten, zu suchen. 407
Wozu, fragte man nun billig, eine übernatürliche Empfängniß, da in Christus kein übernatürliches Princip das nur durch eine übernatürliche Zeugung mit ihm hätte vereiniget werden können, zu einer absolut übernatürlichen Verbindung mit Gott, anzunehmen nöthig ist? Wollte man auch ein göttliches Princip in Christus aus dem Grunde annehmen, weil der Wiederhersteller der menschlichen Glückselig-

keit

keit eben so unschuldig habe seyn sollen, als die ersten Menschen; wollte man voraussetzen, daß Christus eben so rein und gut, ohne Anlage zur Sünde, habe entstehen müssen, wie die Ahnherrn des Menschengeschlechts durch eine unmittelbare Kraft Gottes ganz rein und gut erschaffen worden; so würde dieser Deduction immer entgegen stehen, daß doch zu Christus wunderbarer Bildung der Stoff von einem sündigen Menschen, der Maria, genommen, und der wunderbar Gebildete im Leibe der Maria, folglich von einem sinnlichen Menschenkörper, genährt und wie andere Menschen allmählig bis zur Geburt entwickelt und gebildet worden, woraus ein sinnlicher Menschenkörper mit Reitzungen zur Sünde habe entstehen müssen. Und bestand denn die Heiligkeit Christus, seine im N. T. gelehrte ἀναμαρτησία, in der Unmöglichkeit zu sündigen? und nicht vielmehr in der Besiegung der Reitzungen zur Sünde? Wozu also eine übernatürliche Entstehung? wozu eine wunderbare Empfängniß?

Nun erst ist dieses Problem auf eine gründliche Weise gelößt; die Apostel wissen gar nichts von übernatürlicher Zeugung; sie ist erst ein später Zusatz zu der Lebensgeschichte Jesus, zu der Zeit gemacht, da man den Religionsstifter idealisiren wollte. In dem Urevangelium, das dem ersten Unterricht im
408 Christenthum zur Unterlage diente, stand nichts von einer wunderbaren Empfängniß: Jesus ist ihm allerwärts ein Sohn Josephs und der Maria.

2. In dem Urevangelium kommen zwar viele Erzählungen von merkwürdigen Thaten Jesus (δυνάμεσι, גבורות) vor, welche Erstaunen erregten (τέρατα) und die Wichtigkeit seiner Person bezeichneten (σημεῖα); manche werden auf eine Weise dargestellt, daß man durch die Art ihrer Darstellung

auf

auf natürliche Ereigniſſe geführt wird; in die Darſtellung der andern iſt ſchon die Deutung mit eingefloſſen, welche die ſtaunenden Zuſchauer ſich von ihrem Urſprung machten: ſie glaubten ſich dieſelben nicht erklären zu können, ohne die Mitwirkung einer überſinnlichen Urſache dabey anzunehmen, und erzählten ſie als Wunder. An allen dieſen Erzählungen wird kein bedächtiger Leſer Anſtoß nehmen. Was als natürliches Ereigniß dargeſtellt iſt, das wird er für ein natürliches Ereigniß nehmen, ohne dabey verſucht zu werden, es in ein übernatürliches zu verwandeln; was in der Erzählung einen übernatürlichen Anſtrich hat, wird er nicht verlangen in ein natürliches umzubilden, weil es ohne Zwang und unerweisbare Vorausſetzungen nicht möglich iſt. Einmahl iſt mit der Begebenheit ſelbſt die Volksdeutung zuſammengefloſſen, und es iſt darüber nur Eine Erzählung, die mit der Deutung vermiſchte, in dem Urevangelium vorhanden, von der ſich das reine Factum nicht mehr trennen läßt. Nach dem Zeitalter einer Begebenheit, die ein Geſchichtſchreiber einer übernatürlichen Urſache zuſchreibt, kann man das Natürliche des Ereigniſſes nur dann noch zu enträthſeln hoffen, wenn mehrere von einander unabhängige Augenzeugen es beſchrieben haben; durch die Vergleichung ihrer einzelnen Angaben, der von ihnen gefaßten Geſichtspunkte, und ihrer zwiſchen die Erzählung geſtellten 409
Erklärungen läßt ſich dann häufig noch der natürlichen Urſache des Ereigniſſes auf die Spur kommen. Nach der Nachricht, welche die Apoſtelgeſchichte von dem ſchnellen Tod des Herodes Agrippa giebt, wäre er zur Strafe für ſeine Eitelkeit durch einen Engel des Herrn erſchlagen worden (Apoſtelg. 12, 23). Die andere Erzählung eines gleichzeitigen Geſchichtſchreibers, des Juden Joſephus, läßt ihn an einer

hefti-

heftigen Kolik, die er sich durch eine Erkältung zugezogen hat, plötzlich sterben y; und was wir ohne Josephus Nachricht, wenn wir bedächtige Forscher der Geschichte seyn wollen, unterlassen müßten, das können wir mit der Hülfe seiner Erzählung nun dreist wagen, und die Volksdeutung von dem reinen Factum wieder absondern. Durch die Bemerkung, daß in den drey Evangelisten in der Hauptschrift, die durch sie hindurchläuft, nur Ein Biograph Jesus spricht, sind erst die Erzählungen von den Thaten Jesus in ihr rechtes Licht gestellt, und ist dem Geschichtforscher die Linie vorgezeichnet, über welche er nicht gehen darf. Er darf sich nun nicht herausnehmen, über die Facta, welche einen wunderbaren Anstrich haben, und diese Ereignisse auf eine übersinnliche Ursache zurückführen, ein absprechendes Urtheil zu fällen; noch weniger darf er sich herausnehmen, die natürliche Ursache durch willkührliche Combinationen herauszukünsteln, wenn sie nicht deutlich in der Erzählung selbst liegen: er würde ja in jenem Falle nur Hypothesen spinnen und unerweisliche Möglichkeiten hinpflanzen. Er wird sich in seinem Urtheil über die Ursache der Ereignisse darauf einschränken, "daß sich jetzt über sie, wie über so viele
410 andere Begebenheiten der Vorwelt, nichts mehr mit Entscheidung sagen lasse: man könne zwar vermuthen, daß das, was in der Darstellung ein übernatürliches Ereigniß scheine, wohl aus natürlichen Ursachen entsprungen seyn möge, weil andere ähnliche, als Wirkungen einer übersinnlichen Ursache dargestellte Ereignisse sich als natürliche Begebenheiten entwickeln, wenn sie von mehr als einem Geschichtschreiber aufgezeichnet sind: nur erweisen lasse es sich nicht und noch weniger zeigen, wie alles natürlich zu-

y) Josephus Antiq. lib. 19. c. 8. §. 2.

zugegangen sey". Wie viele sogenannte psychologische Erklärungen der Evangelien fallen durch diese einzige Untersuchung in ihre Nichtigkeit hin!

3. Die Nachrichten von Zacharias und Elisabeth und Maria, der Mutter Jesus, die wunderbare Ankündigung an beyde, daß sie nächstens schwanger werden würden, die Verkündigung des gebohrnen Messias durch Hirten und arabische Naturweise, und was den Inhalt der beyden ersten Kapitel im Matthäus sowohl als Lukas ausmacht, steht ohne alle Analogie in der Lebensbeschreibung Jesus, und ist so einzig in seiner Art, daß längst für und wider die Wahrscheinlichkeit dieser Erzählungen Worte gewechselt worden sind. Und wenn beyde Kapitel auch nichts als die Engelserscheinungen enthielten, die nicht in die wahre Geschichte gehören können, weil sie blos eine Hypothese der jüdischen Theologie sind, mit der sie zu lösen und erklären suchte, was sie sonst nicht lösen und erklären konnte, so würde sich schon aus allgemeinen Wahrheitsgründen erweisen lassen, daß ihr Inhalt nicht rein historisch sey. Nur bliebe es immer ein Räthsel, wie es mit der Autorität der Apostel zu vereinigen sey, daß sie selbst (wie Matthäus) oder ihre Schüler (wie Lukas) solche Nachrichten, die keine sichere historische Grundlage haben, hätten verbreiten mögen. 411

Durch die Wiederherstellung des Urevangeliums ist erwiesen: weder das, welches Matthäus, noch das, welches Lukas bearbeitet hat, erzählte etwas von der Empfängniß, Geburt und Jugend Jesus; und erst die spätere Zeit, von der wir keine zuverlässige Nachrichten über diese Gegenstände erwarten können, vermehrte das Urevangelium mit denselben: und können sie nun für mehr als Sagen

gelten, die zwar eine wahre Grundlage haben mögen, die sich aber von den Verschönerungen, mit welchen sie die Tradition ausgeschmückt hat, nicht mehr absondern läßt?

4. Kein Apostel hat das Urevangelium niedergeschrieben, sondern einer ihrer Gehülfen: dies folgt aus dem Umstellen seines ersten Theils, welches Matthäus für nöthig befunden hat, um die darinn enthaltenen Begebenheiten nach der Zeit ihres Ereignisses zu ordnen. Ein Apostel würde ihnen gleich Anfangs eine bessere Stellung nach der Zeitordnung gegeben haben.

Daraus, und aus seiner ersten Bestimmung, für die Missionsreisen unter Juden, erklärt sich auch der Geist und Character, die Vorstellungs- und Darstellungsart, welche das Urevangelium erhalten hat. Es ist in ihm nicht die Sprache und Vorstellungsart und die Ansicht der Begebenheiten gewählt, welche man bey Missionen unter Heiden, und von einem aufgeklärten Apostel hätte erwarten mögen: was gedacht, was gesagt, was erklärt wird, das wird auf jüdische Weise für Juden gedacht, gesagt und erklärt. Abgesehen davon, daß durchweg von dem neuen Religionslehrer die Messianischen Vorstellungen herrschen, die auch jeder Apostel
412 als Jude gegen Juden hätte brauchen müssen, so spricht das Urevangelium durchweg in den Zeitideen des gemeinen ungebildeten Theils der jüdischen Nation, deren sich die Apostel enthielten, wenn sie frey und unabhängig schrieben. Langwierige und harte Krankheiten leitete die gewöhnliche Volksvorstellung der Juden von der Einwirkung böser Dämonen her, ohne daß deshalb der denkende Theil der Nation an dieselbe wirklich glaubte. Wer daher in der Sprache des gemeinen ungebildeten Hau-

fens

fens redete und schrieb, der konnte Blinde, Wahnwitzige, Epileptische u. a. ohne Bedenken Dämonische nennen: und diesem Redegebrauch folgte auch das Urevangelium, weil sein Verfasser an die niedere Volkssprache gewöhnt war. Johannes weiß nichts von Besessenen, weil er sein Evangelium ohne fremden schriftlichen Einfluß abfaßte, und die Begebenheiten mehr nach ihrer wahren Natur und Wirklichkeit, nach dem Gesichtspunkt aufgeklärter Apostel, auffaßte. Matthäus, gleichfalls ein aufgeklärter Apostel, hätte zwar bey der Revision und der Umstellung des Urevangeliums den niedern Volksausdruck in den edlern und bestimmtern der obern Stände umsetzen können; er that es aber nicht, weil es nicht nothwendig, sondern sogar überflüssig war. Nicht nothwendig, denn die Volksausdrücke hatten bey allen Verständigen ihren ausgemachten und bestimmten Sinn; überflüssig: denn es wechselten ja die Redensarten "wahnsinnig, epileptisch, seyn" mit der andern "den Teufel haben" so häufig ab, daß selbst bey solchen Lesern, die mit der Sprache der Juden nicht so vertraut waren, Winke genug vorkamen, die sie auf das Umsetzen jener rohen und unbestimmten Ausdrücke mit gebildeten und bestimmten führen mußten z.

5.

z) Doch will ich den Lesern nicht verschweigen, daß ein sehr einsichtsvoller und aufgeklärter Gelehrter fürchtet, daß hier aus dem Umstande, daß Johannes nichts von Besessenen weiß und überhaupt verhältnißmäßig weniger Wundergeschichten hat, so wie aus einigen Vorträgen des in gewisser Hinsicht aufgeklärten Paulus zu viel geschlossen werde. Nach den Begriffen, die er sich aus den noch vorhandenen Daten von dem Maaße der Bildung der meisten Apostel abgezogen habe,

413 5. Der historischen Kritik ist nun erst für die Würdigung der Quellen, die für das Leben Jesus vorhanden sind, der Weg bezeichnet, den sie einzuschlagen hat. Seit den letzten Decennien hat man Markus und Lukas Evangelium dem des Matthäus völlig untergeordnet, und diesem nur ein völlig kanonisches, jenen aber ein deuterokanonisches Ansehen in dem Sinn eingeräumt, daß bey historischen Schwierigkeiten Matthäus Evangelium die Entscheidungsgründe hergab: und wer könnte dieses Verfahren im Allgemeinen misbilligen? Nach dem gefundenen Resultat von dem Ursprung der drey katholischen Evangelien bleibt zwar dieselbe Stufenfolge in dem Ansehen der Evangelien: aber sie müßte doch wohl in den Theilen des Markus und Lukas, die nur das Urevangelium wiederhohlen, etwas anders bestimmt und ausgedrückt werden, als bisher geschehen ist; und wo die beyden Evangelien in Abschnitten des Urevangeliums vom Matthäus abweichen, da muß die Erklärung der Ursachen ihrer Verschiedenheit einen andern Gang, als bisher, nehmen.

Endlich die Specialkritik der Evangelisten erhält durch diese Scheidung des Urevangeliums von seinen spätern Zusätzen ein neues Hülfsmittel zur Entscheidung über die Richtigkeit der Lesarten; bey verschiedenen Lesarten unsrer drey katholischen Evangelien

zweifle er gar sehr, daß die Darstellung der Ereignisse in dem Urevangelium gerade einen edleren Character an sich tragen würde, wenn ein Apostel der erste Concipient desselben gewesen wäre. Martini in Gabler's Journal für auserlesene theol. Litteratur. B. 3. S. 96. Ließe sich aber ohne diese Voraussetzung die erwähnte Erscheinung im Johannes etwa natürlicher erklären?

lien in den Stellen, welche zu dem Urevangelium gehören, ist unstreitig die Lesart vorzuziehen, welche in irgend einem der andern Evangelienbücher, die aus dem Urevangelium durch Erweiterungen gebildet sind, gefunden wird: denn sie ist unstreitig die älteste und stammt aus dem Urevangelium her: wie könnte sonst das von unsern katholischen Evangelien unabhängig entstandene Evangelienbuch die Lesart haben? So hat Origenes nebst den ältesten Handschriften Matth. 3, 11. ἐν πνεύματι καὶ πυρὶ 414
(wie Lukas); aber die größere Zahl der Handschriften, 88 jüngere Codices, lassen καὶ πυρὶ aus, und Matthäi erklärt καὶ πυρὶ für ein Glossem aus einem Scholion, das beym Matthäus bemerkt habe: "Lukas habe hinter ἐν πνεύματι noch καὶ πυρί", woraus es in den Text des Matthäus eingetragen worden. Die Möglichkeit dieser Erklärung ist nicht abzuleugnen, und wenn das den Matthäus mit dem Lukas vergleichende Scholion von einer sehr alten Hand gewesen wäre (was sich auch als möglich denken ließe), so hätte es gar wohl in den Origenes und die ältesten Handschriften dringen können. Aber, da Justin der Märtyrer, auf den doch ein solches Scholion keinen Einfluß hätte haben können, in seinen Denkwürdigkeiten der Apostel, die auch das Urevangelium mit Zusätzen, die denen im Matthäus nahe kamen, waren, ἐν πνεύματι καὶ πυρὶ gelesen hat, so verliehrt diese Möglichkeit ihre Wahrscheinlichkeit, und ἐν πυρὶ kann nicht durch ein vergleichendes Scholion in den katholischen Matthäus gekommen seyn, da es schon in einem Evangelienbuch stand, das vorhanden war, ehe noch die Spuren von unserm katholischen Matthäus anfangen. — Man streitet noch, ob Matth. 3, 12. τὸν σῖτον oder τὸν σῖτον αὐτοῦ gelesen werden soll. Matthäi behält es

als

als ächt bey, weil er den Handschriften mit einem textus perpetuus großen Werth beylegt, und sein Urtheil bestätigen die verschiedenen Autoritäten, welche in der Beybehaltung des αὐτοῦ zusammenstimmen, die in dem katholischen Matthäus sammt den Denkwürdigkeiten der Apostel beym Justin; und durch dieses Zusammentreffen wird der Verdacht der Unächtheit, den noch Griesbach auf αὐτοῦ wirft, völlig weggeräumt. — Noch immer, nach so vielen Jahrhunderten, sind die Stimmen über die Aechtheit oder Unächtheit des εἰκῇ Matth. 5, 22. getheilt. Die Entdeckung des Urevangeliums entscheidet endlich den langen Streit. Ὀργίζεσθαι ohne εἰκῇ ist unstreitig die älteste und ursprüngliche Lesart: denn auch eine andere Ausgabe des Urevangeliums, die von der im katholischen Matthäus verschieden ist, die Ausgabe des Urevangeliums in den Denkwürdigkeiten Justin's des Märtyrers, läßt es aus.

Geht man nun erst zu den Stellen über, wo die Einschaltung der Zusätze Einfluß auf die Lesart gehabt hat, so ist der Fälle eine große Zahl, wo die Kritik ihre entscheidende Beweise aus dieser Entdeckung zu borgen hat. Aus ihr wird erst Mark. 1, 2. die Lesart ἐν Ησαΐα τῷ προφήτῃ und eine Reihe andrer schon oben (§. 58.) untersuchter Lesarten recht befestiget.

III. Von Matthäus, Markus und Lukas insbesondere.

1. Matthäus.

§. 98.

Mangel an Nachrichten von Matthäus.

Alles, was man von dem Apostel und Evangelisten Matthäus weiß, geht in der einfachen Nachricht zusammen, daß er vor seiner Aufnahme in den Ausschuß der Jünger Jesus, die zu Aposteln gebildet werden sollten, an einem römischen Zoll bey Kapernaum als Untereinnehmer gestanden habe (Matth. 9, 2.) So wahrscheinlich es von dem Orte seiner Anstellung ist, daß er ein gebohrner Galiläer war, so läßt sich doch diese Vermuthung eben so wenig verbürgen, als die Sage des Alterthums, daß er aus Nazareth gebürtig gewesen. 416

Von den Verdiensten, die er sich als Apostel erworben hat, weiß man gar nichts, wenn man die allgemeine Tradition des Alterthums abrechnet, die sich wegen ihrer Allgemeinheit nicht wohl bezweifeln läßt, daß er eine Lebensbeschreibung von Jesus abgefaßt habe. Denn was noch die Kirchenschriftsteller von seinen apostolischen Reisen nach Macedonien, Aethiopien, Parthien und Indien (oder in das glückliche Arabien) erzählen, das gehört unter die kirchlichen Sagen der spätern Zeit, die eher unwahrscheinlich als wahrscheinlich heißen können; und die Erzählungen von seinem Märtyrertod, den ihn

eine

eine Parthey zu Naddabar, einer Stadt in Aethiopien, und eine andere zu Beschber, einer Stadt in Arabien, sterben läßt, und von seinem Begräbniß zu Hierapolis im parthischen Reiche, klingen völlig fabelhaft.

Was Matthäus selbst von seiner Berufung zum Apostel (Matth. 9, 9.) erzählt, das berichten Markus (2, 14) und Lukas (5, 28) unter völlig gleichen Umständen von der Berufung eines Levi, und die Forscher des christlichen Alterthums sind sehr erfinderisch in Hypothesen gewesen, den Levi in Matthäus zu verwandeln [a]. Wahrscheinlich aber ha-

a) Ein Wort historisch über die verschiedenen Hypothesen mag genug seyn. 1) Matthäus und Levi appellativ genommen, soll den Anhänger und Begleiter eines Lehrers bezeichnen (Levi von לוי adhaesit, comitatus est, und Matthäus, obgleich מַתָּי oder מַתַּי geschrieben wird, von מטי, (das der syrische Uebersetzer 2 Korinth. 10, 14. für ἐφικνούμενος setzt, in Pahel adduxit, admovit) und daher Name eines und desselben Mannes seyn können. Hänlein's und Ammon's neues theolog. Journal B. 1. S. 518-521. und Hänlein's Einleit. in das N. T. B. 2. S. 303. Oder Matthäus soll, wie mancher andere Israelite, einen doppelten Namen, Matthäus und Levi, geführt haben, mit denen daher die Nachrichten von ihm wechselten; und darum soll er ein Sohn des Alphäus gewesen seyn, welcher Vorstellung Grotius ad h. l. und Theodor Hase widersprachen. Nach Marsh in den Anmerkungen und Zusätzen zu Michaelis Einleitung Th. 2. S. 69-74. hieß Matthäus als Zollbedienter Levi; daher auch Markus und Lukas ihn unter diesem Namen zum Jünger berufen lassen: als Schüler Jesus und Apostel nahm er den neuen Namen Matthäus an, zur bessern Förderung seiner Bestimmung, weil er unter dem vorigen den Ju-

den

haben sie in diesem Fall ihre Divinationsgabe zur Vereinigung zweyer Stellen, die sich nicht ohne Willkühr vereinigen lassen, vergeblich angestrengt. Es ist viel wahrscheinlicher, daß das Urevangelium Anfangs einen falschen Namen hatte; Markus und Lukas behielten ihn, wie sie ihn vorfanden, bey, weil ihre individuelle Kenntniß des Lebens der Apostel nicht so genau war, um daran Anstoß zu nehmen; aber Matthäus, dessen eigene Person die Nachricht betraf, änderte in der Stille den Fehler ab, und setzte, wie das Ereigniß es wollte, statt Levi's Namen den seinigen. Die innere Beschaffenheit des Urevangeliums und die Schicksale seines Textes bürgen für die Wahrscheinlichkeit dieser Lösung. 417 418

§. 99.

den verhaßt war. 2) Nach andern sollen beyde zwey verschiedene Personen seyn; (Io. Frid. Frisch de Levi cum Matthaeo non confundendo. Lipſ. 1746. 4. Büsching's Harmonie S. 348.) und zwar soll Levi (des Markus und Lukas) der Apostel Lebbäus und von Matthäus verschieden gewesen seyn. Theod. Hase in Bibl. Bremenſ. Claſſ. 5. p. 475. vergl. Biel in Bibl. Bremenſ. Claſſ. 6. p. 1038. Nach Michaelis (Einl. Th. 2. S. 933. Ausg. 4.) sind zwar Matthäus und Levi verschiedene Personen, aber beyde Bediente an derselben Zollbude, Levi der vornehmere, der auch Jesus ein Gastmahl giebt, Matthäus ihm untergeben: jener ward nur zur Nachfolge, dieser zum Apostel berufen; doch habe Matthäus, als sich selbst der nächste, nur seine Berufung erzählt; die andern Evangelisten Levi's, obgleich minder wichtige, Berufung, um ihre Nachricht vom Gastmahl vorzubereiten u. s. w. Dem innern Character unsrer Evangelien und ihrem Ursprung ist dies alles wenig angemessen. Eine gute Beurtheilung der angeführten Hypotheſen giebt Marsh a. a. O.

§. 99.

Dem Matthäus wird allgemein ein Evangelium in hebräischer Sprache beygelegt.

Das ganze christliche Alterthum legt einstimmig dem Matthäus ein Evangelium in hebräischer oder chaldäisch-syrischer Sprache bey. Papias, der sich sorgfältig bey den ältesten Christen und Schülern der Apostel nach Lehren, Thaten und Schriften der Apostel erkundiget hat, erzählt: "Matthäus habe in hebräischer Sprache ein Evangelium geschrieben, das jeder, so gut er gekonnt, übersetzt habe" [b].

419 Nach Irenäus "gab Matthäus sein Evangelium unter den Juden in der ihnen eigenthümlichen Sprache heraus, zu der Zeit, da Petrus und Paulus zu Rom waren" [c].

Pantänus "soll auf seiner Reise nach Indien (in das glückliche Arabien) das Evangelium des Matthäus, das von dem Apostel Bartholomäus zu den Indiern (Arabern) gebracht worden, in hebräischer Sprache gefunden haben" [d].

Orige-

b) Papias in Eusebii hist. eccl. lib. 3. c. 29. Ματθαῖος μεν Ἑβραΐδι διαλέκτῳ τὰ λόγια συνετάξατο· ἡρμήνευσε δ' αὐτὰ, ὡς ἠδύνατο ἕκαστος.

c) Irenaeus in Eusebii hist. eccles. lib. 5. c. 8. ὁ μὲν δὴ Ματθαῖος ἐν τοις Ἑβραίοις τῇ ἰδίᾳ αὐτῶν διαλέκτῳ καὶ γραφὴν ἐξένεγκεν Εὐαγγελίου, τοῦ Πέτρου καὶ τοῦ Παύλου ἐν Ῥώμῃ εὐαγγελιζομένων καὶ θεμελιούντων τὴν ἐκκλησίαν. Der erste Theil der Stelle findet sich noch in Irenaeus adv. haeres. lib. 3. c. 1.

d) Pantaenus in Eusebii hist. eccles. lib. 5. c. 10. "es habe mehrere Gehülfen der Apostel gegeben": ὧν εἷς γενόμενος καὶ ὁ Πάνταινος, καὶ εἰς Ἰν-

Origenes wußte durch die kirchliche Ueberliefe-
rung, "daß nur vier Evangelien angenommen wer-
den müßten, und daß das erste von dem ehemaligen
Zöllner und nachherigem Apostel, Matthäus geschrie-
ben worden, der es zum Besten der Judenchristen
in hebräischer Sprache herausgegeben habe" [e]. Ori-
genes selbst aber besaß es nicht: denn ungewiß über 420
die Aechtheit der Worte καὶ ἀγαπήσεις τον πλησίον
σου ὡς σεαυτὸν (Matth. 19, 10.), und zweifel-
haft, ob die Verschiedenheit der Abschriften von
einer Nachlässigkeit der Abschreiber oder von der
Verwegenheit anderer in der Abänderung des Ge-
schriebenen, oder von der Freyheit mancher herrühre,
die, um den Text zu bessern, etwas hinzuthun oder
weglassen [f] — fällt dem Kirchenvater nicht bey,
den hebräischen Text nachzusehen und dadurch seine
Ungewißheit zu heben — welches er gewiß gethan
haben würde, wäre er im Besitz eines hebräischen
Matthäus gewesen. Daraus folgt, daß er das
Evan-

Ἰνδους ἐλθεῖν λέγεται· ἔνθα λόγος ἐυρεῖν αὐτὸν προφθάσαν τὴν αὐτοῦ παρουσίαν, τὸ κατὰ Ματθαῖον Εὐαγγέλιον παρά τισιν αὐτόθι τὸν χρισὸν ἐπεγνωκόσι· ὃις Βαρθολομαῖον τῶν Αποςόλων ἕνα κηρυξαι· αὐτοῖς τε Ἑβραίων γράμμασι, τὴν τοῦ Ματθαίου καταλεῖψαι γραφήν· ἣν καὶ σώζεσθαι εἰς τὸν δηλούμενον χρόνον·

e) Origenes in Eusebii histor. eccles. lib. 6. c. 25. von den Evangelien ὅτι πρῶτον μὲν γέγραπται τὸ κατὰ τὸν ποτὲ τελώνην, ὕσερον δὲ Ἀπόσολον Ἰησοῦ Χρισοῦ Ματθαῖον, ἐκδεδωκότα αὐτὸ τοῖς ἀπὸ Ἰουδαισμοῦ πισεύσασι, γράμμασιν Ἑβραϊκοῖς συντεταγμένον·

f) Origenes in Matth. l. c. Opp. ex ed. de la Rue. T. 3. p. 671.

Evangelium der Hebräer, welches er besaß und gebrauchte, nicht für Matthäus Evangelium angesehen haben muß g.

421 Eusebius, der die Resultate einer ausgebreiteten kirchlichen Belesenheit und vieljähriger Forschungen in seine Kirchengeschichte niederlegte, erzählt (als hätte es keinen Zweifel) von Matthäus: "er habe verschiedene Jahre den Hebräern gepredigt; als er nun seine apostolischen Reisen zu andern fortzusetzen im Begriff gewesen sey, habe er ihnen sein Evangelium in der Sprache ihrer Vorfahren hinterlassen, um auch noch in seiner Abwesenheit ihr Lehrer zu bleiben" h.

Und

g) Origenes de oratione, Opp. ed. de la Rue. T. I. p. 215. scheint einmahl dem Matthäus ein griechisches Original zuzuschreiben, indem er von dem Worte ἐπιούσιος (Matth. 6, 11. Luk. 11, 3.) anmerkt, daß es in keinem griechischen Schriftsteller vorkomme, und daher von den Evangelisten erst gemacht zu seyn scheine (ἔοικε πέπλασθαι ὑπὸ τῶν Εὐαγγελιστῶν); woraus man folgern könnte, er müsse sich Matthäus griechisch schreibend gedacht haben, weil er ein griechisches Wort soll haben machen helfen. Allein, er schreibt nur nicht genau, und wollte nur sagen, von den Verfassern des griechischen Textes der Evangelien sey das Wort erst gebildet worden. So sagt er ja gleich darauf περιούσιος komme bey Mose vor (προσηγορία παρὰ Μωυσῇ γεγραμμένη) und will damit doch nicht behaupten, Mose habe griechisch geschrieben. Daß man in allen Sprachen so spreche, ist bekannt, und hat Marsh in seinen Anmerkungen zu Michaelis Einleitung Th. 2. S. 100. mit sehr einleuchtenden Beyspielen gezeigt.

h) Eusebius in hist. eccles. lib. 3. c. 24. Ματθαῖος μὲν γὰρ πρότερον Ἑβραίοις κηρύξας, ὡς ἔμελλε καὶ ἐφ' ἑτέρους ἰέναι, πατρίῳ γλώττῃ γρα-

φῇ

Und anders spricht auch Hieronymus nicht. In verschiedenen Stellen behauptet er: Matthäus habe für die Judenchristen sein Evangelium in hebräischer Sprache geschrieben; nur wisse man nicht, wer es ins Griechische übersetzt habe, wodurch er es deutlich von dem Evangelium der Hebräer unterscheidet, von dem erst er, Hieronymus selbst, eine griechische Uebersetzung verfertigte i.

Diesen Stellen zufolge war es allgemeiner 422
Glaube der Kirche; 1) daß Matthäus das unter seinem Namen noch vorhandene Evangelium geschrieben habe; aber 2) daß seine Originalsprache hebräisch oder aramäisch gewesen, und unser griechischer Text Uebersetzung sey. Wie viel bewährt sich hievon nach einer genauen kritischen Untersuchung des Evangeliums selbst?

§. 100.

1. Ob Matthäus das unter seinem Namen noch vorhandene Evangelium verfaßt habe?

Die erste Hälfte der Tradition des kirchlichen Alterthums bewährt sich einer genauen kritischen Unter-

φῇ παραδοὺς τὸ κατ' αὐτὸν Εὐαγγέλιον, τὸ λεῖπον τῇ αὐτοῦ παρουσίᾳ, τούτοις ἀφ' ὧν ἐξέλλετο, διὰ τῆς γραφῆς ἀπεπλήρου·

i) Hieronymus in praef. in Matthaeum. Matthaeus Evangelium in Judaea hebraeo sermone edidit, ob eorum maxime causam qui in Jesum crediderant ex Judaeis. Ferner im Catalog. scriptorum ecclesiasticorum v. Matthaeus: Matthaeus, qui et Levi, ex publicano Apostolus, primus in Judaea propter eos, qui ex circumcisione crediderant, evangelium Christi hebraicis litteris verbisque composuit: quod quis postea in Graecum transtulerit, non satis certum est.

tersuchung nicht so, wie sie ausgedrückt ist: mit allen den Theilen und in dem Umfang, den gegenwärtig das Evangelium des Matthäus hat, kann es unmöglich aus des Apostels Händen gekommen seyn.

Die beyden ersten Kapitel kann Matthäus nicht geschrieben haben: ihr Inhalt ist weder dem apostolischen Zeitalter angemessen noch rein historisch, sondern verräth einen Verfasser, der geraume Zeit nach dem apostolischen Zeitalter gelebt hat.

1. Im apostolischen Zeitalter legte man noch keinen Werth auf eine genaue Nachricht von Abstammung und Geburt und von den Jugendjahren Jesus. Seine Abkunft aus dem Stamm Juda setzte man als eine ausgemachte Sache voraus (Hebr. 7, 14), die man nicht erst durch seinen Stamm-
423 baum glaubte beweisen zu müssen. War aber die erste Generation, die ihm gleichzeitig gewesen war, abgestorben, so bedurfte es für Juden, welche man zum Christenthum bekehren wollte, allerdings eines sorgfältigen Beweises, daß Jesus ein Nachkomme Davids sey, weil diese Abstammung zu den Kennzeichen des Messias gehörte. Und wie konnte man diesen Beweis besser und bündiger führen, als durch eine Abschrift seiner Stammtafel, über die jeder an Ort und Stelle leicht Erkundigung einziehen konnte, um sich von ihrer Richtigkeit zu überzeugen. Ja hätte man sogleich Anfangs im apostolischen Zeitalter den Beweis seiner Abstammung zu führen für nöthig erachtet, und wäre eine schriftliche Darstellung derselben den ersten Evangelienbüchern beygefügt gewesen, so würde das Urevangelium (das doch Matthäus und Lukas brauchten) sie enthalten haben, und diese beyden Evangelisten hätten über dieselbe nicht mit einander in Widerspruch gerathen; ja es hätte

un-

unmöglich beym Abschreiben derselben ein Versehen begangen werden und ein doppeltes Geschlechtsregister von ihm in Umlauf kommen können. Hingegen als der jüdische Krieg erst ausgebrochen und gar Jerusalem zerstöhrt war, in der zweyten Generation, als sich mehrere von einander unabhängig zur Führung ihres Beweises, daß Jesus der Messias sey, nach der Erlangung eines Geschlechtsregisters Jesus umsahen, war der Misgriff möglich, der, wie der Augenschein lehrt, geschehen ist, da die beyden Evangelien, welche Jesus Genealogie liefern, zwey sich widersprechende Geschlechtsverzeichnisse von ihm geben. Denn die Genealogie Jesus im Matthäus (1, 1-16) steht in offenbahrem Widerspruch mit der im Lukas (3, 23-38); jene macht Joseph, den Vater Jesus, zu einem Sohn Jacobs, der von Salomo, diese zu einem Sohn Eli's, der von Nathan ab- 424
stammte. Es hat sich zwar der Scharfsinn angestrengt, für diesen Widerspruch Mittel der Vereinigung zu finden. Bald sollte Matthäus die Genealogie Josephs und Lukas die Genealogie der Maria liefern; bald sollte Joseph Eli's Schwiegersohn, bald dem Eli nach seinem Tod in einer Leviratsehe zum Sohn erzeugt seyn. Aber unter welcher Wendung man auch behaupten mag: Matthäus liefere nur die Genealogie Josephs und Lukas die Genealogie der Maria — immer behauptet man etwas Unerweisliches. Wollte man die Worte des Lukas: ὢν ὡς ἐνομίζετο υἱὸς Ἰωσὴφ, τοῦ Ἡλὶ, τοῦ Μαθθὰτ übersetzen: "er wurde für einen Sohn Josephs ge„halten, war aber eigentlich ein Sohn (Nachkomme) „Eli's (der sein mütterlicher Grosvater war)"; so ist es gegen die griechische Sprache: denn der Artikel τοῦ geht in der ganzen Genealogie allemahl offenbahr auf den vorhergehenden im Genitivus stehenden

persönlichen Namen, mit dem er in Apposition steht, weshalb auch υἱὸς Ἰωσήφ ohne Artikel gesetzt ist [k]. Wollte man Maria als Erbin des Grundeigenthums ihres Vaters, Eli, ansehen, weil sie keinen Bruder gehabt hätte, der ihren Vater hätte beerben können, folglich Maria für eine Tochter, die nach den Gesetzen Moses durch ihre Verheirathung mit Joseph, als ihrem Stammesgenossen, diesen ihren Mann, ihrem Vater, Eli; als Schwiegersohn zugeführt hätte: so wäre in diesem Fall Joseph aus seiner Familie herausgetreten, und in die Familie der Maria übergegangen, und hätte eben deshalb nicht mehr in der Genealogie als Sohn seines wahren Va-
425 ters, Jacob, können aufgeführt werden (welches doch von Matthäus geschehen seyn müßte), sondern er hätte blos als Sohn Eli's, dem er durch seine Verheirathung mit dessen Tochter Maria zum Sohn, mit den Erbrechten eines Sohns, gegeben worden, in der Genealogie stehen können. Wollte man Joseph aus einer Levirathsehe erzeugt seyn lassen, und annehmen, daß Eli ohne Leibeserben gestorben wäre und Jacob mit dessen hinterlassener Wittwe Joseph erzeugt habe: so hätte Joseph in der Genealogie nie unter Jacob's Namen kommen können, sondern er hätte einzig und allein unter Eli's Namen stehen müssen.

Eine dieser beyden Genealogien muß daher auf jeden Fall unrichtig und eben darum nicht aus den ersten Zeiten des Christenthums her seyn, in denen ein solcher Fehler von einem Juden nicht wohl begangen werden konnte. Wollte man nun auch die

rich-

k) Man sehe Palairet ad h. l. Stroth im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 9. S. 131.

richtige Genealogie dem Matthäus und die unrichtige dem Lukas beylegen, so bleibt doch immer der Umstand bedenklich, daß das apostolische Zeitalter über die Abstammung Jesus keinen Beweis zu führen pflegte, und eine Genealogie von Matthäus Hand völlig unerwartet ist, wenn er auch eine bereicherte Ausgabe des Urevangeliums geliefert hätte.

Ueberdies hängt die Genealogie genau mit der Nachricht von Empfängniß und Geburt Jesus zusammen, und letztere ward wahrscheinlich von einem und demselben Concipienten niedergeschrieben. Läßt sich beweisen, daß diese keine Nachricht aus dem apostolischen Zeitalter seyn kann, so ist erwiesen, daß wahrscheinlich auch das Geschlechtsregister vor der zweyten Generation der Christen nicht abgefaßt wor- 426
den ist [1].

Die

1) Wider und für die Aechtheit der beyden ersten Kapitel des Matthäus ist viel (Unentscheidendes) geschrieben worden:
A free Inquiry intho the Authenticity of the first and second Chapters of St. Matthew's Gospel. Lond. 1771. ed. 2. 1790. 8. (von Jo. Williams) (wider ihre Aechtheit). Zur Widerlegung dieser Schrift: Free Thoughts upon a free Inquiry etc. London 1771. 8. (von Caleb Fleming) und The Authenticity of the first and second Chapters of Matthew's Gospel, vindicated, in Answer to a treatise, entitled: a free Inquiry etc. Lond. 1771. 8. (von Jo. Casp. Velthusen). Deutsch von J. L. Benzler (Velthusen's gerettete Authenticität u. s. w.). Lemgo 1772. 8.
(Friedr. Aug. Stroth) von den Interpolationen im Evangelium Matthäi, in J. G. Eichhorn's Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 9. S. 99. (wider die Aechtheit). Gegen ihn: G. C. Piper exercitationes theologico-criticae de

427 Die Inschrift, βίβλος γενέσεως Ἰησοῦ χριστοῦ (ספר תולדות ישוע) muß nicht nothwendig auf das Geschlechtsregister allein bezogen werden, sondern kann Nachrichten von Abstammung, Geburt und dem übrigen Leben zugleich anzeigen, wie jedem Sprachkenner

genuina auctoritate Cap. I et II. Matthaei. Gryphisw. 1779. 4. J. O. Thiefs, de evangelii Matthaei integritate interpolando non corrupta. Helmst. 1782. 4. Derselbe, über die Magier und ihren Stern. Hamburg 1790. 8. G. Chr. Storr über den Zweck der evangelischen Geschichte und der Briefe Johannis. Tübingen 1786. 8. Exegetisches Handbuch des N. T. St 1. Leipz. 1788. 8. Jo. Frid. Schmid examen integritatis duorum priorum capitum Evangelii Matthaei. Lipsi. 1791. wieder abgedruckt in Commentt. theol. ed. Velthusen, Kuinoel et Ruperti. Vol. I. p. 340. 4. Gegen Heß's Bibliothek der h. Geschichte Th. 1. S. 208, in der die beyden Capitel verworfen wurden: Jo. Wilh. Rau symbola, ad quaestionem de authentia I et II cap. evangelii Matthaei discutiendam. Erlang. 1793. 4.

Versuch eines schriftmäßigen Beweises, daß Joseph der wahre Vater Christi sey (von einem Prediger Walther). Berlin und Stralsund 1792. 8. Dagegen: Euch. Frid. Christ. Oertel Antijosephismus oder Kritik über eines Ungenannten schriftmäßigen Beweis u. s. w. Germanien 1792. 8.

Noch geben ihr Urtheil über diese Capitel ab: Ammon de Luca emendatore Matthaei. Erlang. 1805. 4. Griesbach im Commentar. crit. in textum graecum. N. T. Vol. 2. Jenae 1811. 8. Gabler im Journal für auserles. theol. Litt. Th. 2. S. 1.

Erst der Umstand, daß das Urevangelium keine Genealogie hatte, entscheidet dafür, daß der Inhalt der beyden ersten Kapitel des Matthäus keine Quelle für die christliche Theologie sey.

kenner bekannt ist [m]: die Inschrift läßt sich daher als eine für die beyden ersten Kapitel zugleich bestimmte Aufschrift ansehen. Beyde Kapitel scheinen auch zugleich niedergeschrieben worden zu seyn und ursprünglich einen eigenen für sich bestehenden Aufsatz ausgemacht zu haben, der nur dem Urevangelium vorangestellt worden, als man von ihm eine bereicherte Ausgabe verfertigen wollte.

Aber ihre schriftliche Abfassung kann nicht sehr frühe fallen, und der Inhalt des Aufsatzes nicht etwa für eine ächte Familiennachricht aus einem Familiendocumente, das der Ordner des Matthäus von einem Glied des Hauses, aus dem Jesus stammte, schriftlich erhalten hätte, sondern für eine Reihe bloßer Sagen über die Abstammung und Geburt und die ersten Jugendjahre Jesus gelten. Für einen Familienaufsatz haben die Kapitel nicht genug innere historische Wahrscheinlichkeit, und was etwa darauf führen könnte, das leidet auch eine andere Deutung. Man hat zwar den Gesichtspunkt eines Familiendo- 428
cuments damit rechtfertigen wollen, daß Joseph, der Bräutigam der Maria, nicht weiter bezeichnet werde, als durch das Geschlechtsregister geschehen ist: "es werde von ihm, als von einer bekannten Person gesprochen, wie in einem Familienaufsatz nicht anders zu erwarten sey". Aber gab es denn für einen Juden

m) Da den Morgenländern Genealogien die Hauptsache der Geschichte sind, so stehen die Worte, welche Genealogie bedeuten, meist auch schlechthin für Geschichte. So heißen תּוֹלְדָה (wie im Syrischen ܬܘܼܠܕܵܢ) 1) Genealogie 2) Geschichte 1 B. Mose 37, 2. אלה תולדות יעקוב "dies ist die Geschichte Jacobs".

Juden eine genauere Bezeichnung als die, welche aus einem Geschlechtsregister genommen ward? war es an dieser nicht genug? Und gesetzt, es ließe sich zeigen, daß nach den Gesetzen einer guten Erzählung auch bey den Juden noch mehr von seiner Person hätte beygebracht werden müssen: darf man die Befolgung solcher rhetorischen Grundsätze von einem ungeübten Volksschriftsteller, von dem jüdisch-christlichen Verfasser erwarten, der sich in dem ganzen Aufsatz nicht als einen geübten Schriftsteller ankündiget? Und würde nicht die Familie Jesus selbst nach 40, 50 Jahren noch sichere Nachrichten genug von Jesus haben geben können? würde sie sich bloßen Sagen haben überlassen müssen, deren Character die in diesem Aufsaß enthaltene Nachrichten Zug für Zug verrathen?

Denn es fällt in die Augen, daß dem Concipienten dieses Abschnitts über die Eltern Jesus, die Schwangerschaft der Maria und die Geburt Jesus alle Nachrichten gefehlt haben, und man daher die Lücke durch jüdische Deutungen und Erklärungsweisen auszufüllen gesucht hat. Durch eine buchstäbliche Deutung der Benennung eines Sohns Gottes (υἱὸς θεοῦ), die Jesus trug, kam man auf die Art der Schwangerschaft der Maria, durch ein Wunder (das πνεῦμα θεοῦ), welche dieser Abschnitt erzählt, und die jüdische Philosophie, die alles Unbekannte und Unerklärliche auf einen Engel zurückführt,
429 lieh zur Ankündigung der bevorstehenden Empfängniß an die Maria einen Engel her (denn Engelerscheinungen und Verknüpfungen der Engel mit der Erde sind nichts Historisches): und man gefiel sich um desto mehr in dieser Erklärung der unbekannten Umstände, unter denen Jesus auf die Welt kam, da die Sage der alten Welt überhaupt Männer von ausgezeichne-

ten

ten Einsichten von der Gottheit ableitete n). Seitdem man Sohn Gottes auf einen durch Gottes Allmacht Erschaffenen deutete, vereinigte man erst die ungewissen Erzählungen von ihm zu einem historischen Ganzen. Jetzt erst erinnerte man sich der Sage, daß Jesus zu Bethlehem gebohren worden: denn der frühere Glaube der Apostel hielt ihn für einen Nazarethaner, wie aus dem Umstand erhellt, daß das Vorurtheil gegen Jesus, "daß aus Nazareth nichts Sonderliches kommen könne", nicht damit widerlegt wird, daß er ja eigentlich zu Bethlehem gebohren worden, und dahin nach den Familiengütern seiner Eltern eigentlich gehört habe (Joh. 1, 47. 7, 52).

Nun bilden sich aber Sagen von einem merkwürdigen Manne nie übereinstimmend, sondern in manchen Stücken abweichend: was Wunders, daß auch von Jesus Geburt und ersten Jugendjahren 430
verschiedene Sagen in Umlauf kamen? Daher ist auch zwischen diesen Sagen in Matthäus keine Harmonie; und so viel man sich auch bisher bemühet hat, sie zu bilden, und in einander zu ordnen, so haben sie sich dennoch bis jetzt durch keinen Scharfsinn vereinigen lassen.

Matth.

n) Von Plato giengen ähnliche Sagen bey den Griechen umher: Diogen. Laert. vit. phil. lib. 3. p. m. 181. Apulejus de Platon. dogm. Opp. ed. Lugd. p. 449. Plutarch. in symp. probl. oct. Hesychius Milesius περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων σοφῶν p. m. 53. und Origenes contra Celsum lib. 1. erklärt diese Sage von Plato schon dahin, daß man dadurch seine Weisheit habe begreiflich machen wollen. I. G. Hasse nativitatis Christi cum Platonis nativitate comparatae praestantia. Regiom. 1788. 4. Progr.

Matth. 2.

Jesus wird zu Bethlehem gebohren (und zwar, weil es der Wohnort Josephs und der Maria war Matth. 2, 22. 23). Bey seiner Geburt erscheint den Magern ein Stern; sie kommen ihn zu suchen und finden ihn noch zu Bethlehem. Herodes entwirft während ihrer Hinreise den Plan, ihn umzubringen: um diesen zu vereiteln, hat Joseph gleich nach ihrer Abreise eine Erscheinung, die ihn sogleich mit Maria und dem Kinde abzureisen bewegt. Eine neue Erscheinung, die er gleich nach Herodes Tod hat, bewegt ihn zur Rückkehr aus Aegypten: weil er aber (unter Archelaus Regierung) sich nicht getraut,
431 Bethlehem zu seinem Wohnort zu machen; so wird ihm eine neue Erscheinung, durch die er

Lukas 1. 2.

M. u. Joseph wohnen zu Nazareth.

Jesus wird zu Bethlehem gebohren, auf einer Reise, die seine Eltern blos des Census wegen dahin machen, und wird daselbst am achten Tage beschnitten. Hirten erkennen in einem himmlischen Glanz seine Geburt und huldigen ihm. Sechs Wochen darauf reisen seine Eltern mit ihm nach Jerusalem und stellen ihn öffentlich im Tempel dar, wo ihn Simeon und Hanna als künftigen Messias begrüßen. So bald seine Eltern mit ihm alles verrichtet haben, was das Gesetz erforderte, so kehren sie wieder nach ihrer Heimath Nazareth zurück. Von da reisen sie alle Jahre auf das Fest nach Jerusalem, und Jesus wächst dort heran.

bewo-

Matthäus.

bewogen wird, nach Nazareth in Galiläa zu ziehen.

Wie kann Jesus zu gleicher Zeit in Aegypten seyn und zu Jerusalem dargestellt werden? Soll die Flucht Jesus erst nach der Darstellung im Tempel und der Rückkehr nach Nazareth erfolgt seyn, wie läßt sich dieses mit dem Text des Matthäus vereinigen? Soll sie vor der Darstellung im Tempel erfolgt seyn, wie reichen zur Flucht und Rückkehr 40 Tage hin? Wie kann Bethlehem zugleich der Wohnort und nicht der Wohnort der Eltern Jesus gewesen seyn? wie kommt es, daß Hirten in dem einen, und Magier in dem andern Evangelisten die Geburt des Messias in einer besondern Constellation bemerken? Wenn man auch die Erzählung von dem Stern, der vor den Magern herzieht und ihnen das Haus zeigt, wo sich die Mutter Maria mit ihrem Kinde Jesus aufhält, aus der Vorstellungsart des gemeinen Lebens (wie es billig ist) erklärt und das Stillschweigen andrer Schriftsteller von dem Bethlehemitischen Kindermord nicht in Anschlag bringt, so bleiben doch die oben angedeuteten Schwierigkeiten, und es giebt für sie keine Lösung, wenn man nicht annimmt, daß im Matthäus und Lukas bloße Sagen dem Urevangelium vorangestellt sind o), die ihm im apostolischen Zeitalter unmöglich können vorangestellt wor- 432
den seyn, welches auch der Umstand noch bestätiget, daß es von unserm vollständigen Matthäus und Lukas, die wir noch besitzen, Exemplare eines kürzern Matthäus und Lukas gab, welche diese Abschnitte nicht

o) Rußwurm's Untersuchungen über den Ursprung der Evangelien Th. 1. S. 239.

nicht hatten, und das apostolische Zeitalter überhaupt keinen Werth auf alle Nachrichten von Jesus vor dem Antritt seines Lehramtes legte. Sind es aber bloße Sagen, so bleibt jede für sich, und eine Vereinigung derselben wäre so gar ungereimt.

Und diese Sagen können erst spät den Evangelisten beygefügt worden seyn. Im apostolischen Zeitalter rechnete man noch nichts auf einen übernatürlichen Ursprung des Messias; man gründete darauf weder seine Würde noch die Wahrheit seiner Lehre: erst der späteste Evangelist, Johannes, geht auf den Logos zurück; und da diese Erklärung nur für wenige ganz faßbar war, so scheinen andere den Knoten, den man sich bey der Speculation über das Außerordentliche in Jesus geknüpft hatte, auf die Weise zerschnitten zu haben, wie die spätern Griechen ihn bey Plato und andern außerordentlichen Männern zerschnitten. Aber die Ausgaben, die Matthäus, Markus und Lukas besorgten, waren älter als Johannes Evangelium, und der Einfachheit des Christenthums in ihrer Zeit entspricht die Speculation nicht, die zur Hypothese eines übernatürlichen Ursprungs Jesus und dem, was damit zusammenhängt, führte. Neuer ist ja auch die Vorstellung, daß er zu Bethlehem gebohren sey, die Joh. 1, 47. 7, 52, noch nicht vorausgesetzt wird.

Indessen müssen diese Kapitel von demselben Schriftsteller, welcher dem Matthäus seine gegenwärtige Form und seinen jetzigen Umfang gegeben hat, dem Urevangelium vorangestellt seyn. Denn
135 sie sind durchweg nach dem pragmatischen Gesichtspunkt abgefaßt, der sich durch das ganze katholische Evangelium hindurch zieht, und er ist auch in ihnen mit eben den Worten ausgedrückt, mit welchem er in den übrigen Theilen des Evangeliums dargestellt ist.

ist. Um recht anschaulich zu machen, daß Jesus der verheißene Messias sey, werden nicht etwa blos Merkwürdigkeiten zusammengestellt, welche mit den Kennzeichen des Messias im Alten Testament zusammentrafen, sondern es wird auch Zug für Zug von dem Geschichtschreiber angemerkt, was in seinem Leben mit dem Ideal der Propheten übereinkommen sollte, und dabey immer die Formel gebraucht: ἵνα (ὅπως) πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ τοῦ προφήτου. Wie nun im Verfolg der Erzählung (Matth. 4, 14. 8, 17. 12, 17. 13, 35. 21, 4. 26, 54. 29, 9. 35) diese Bemerkung gemacht und ausgedrückt ist, so steht sie auch bereits in den beyden ersten Kapiteln (Matth. 1, 22. 2, 15. 17. 23); kann dies zufällig seyn, da diese Harmonie weder im Lukas noch Markus wiederkehrt? beweißt sie nicht, daß alle die Theile des Matthäus, in welchen dieser in seiner Art einzige und in der Folge mit der größten Beständigkeit beybehaltene Pragmatismus und die für ihn gewählte eigene Darstellungsart vorkommt, von einem und demselben Schriftsteller herkommen müssen? Also, seitdem unser katholischer Matthäus vorhanden war, müssen auch die beyden ersten Kapitel Theile desselben gewesen seyn.

Nun können die beyden ersten Kapitel nicht von dem Apostel Matthäus herkommen: unser katholischer Matthäus in seiner jetzigen Form und seinem gegenwärtigen Umfang kann daher nicht, so wie er ist, die Arbeit des Apostels Matthäus seyn.

2. Es zerfallen aber die Abschnitte, aus welchen Matthäus besteht, in drey Klassen: 434

1. einige hat er eigenthümlich und allein;
2. andere hat er mit einem der beyden andern Evangelien gemein;

3.

3. andere endlich hat er mit beyden Evangelisten gemein und sind Theile aus dem Urevangelium.

Wie viel gehört nun dem Apostel Matthäus von diesen Theilen zu?

§. 101.

a. Die in dem katholischen Matthäus allein stehenden Abschnitte kommen nicht von dem Apostel her.

1. Die dem Evangelium eigenthümlichen Stellen können der Regel nach nicht von Matthäus Hand seyn. Denn zu diesen gehörten nicht nur die beyden ersten Kapitel, welche nach vielen innern und äußern Spuren den Matthäus nicht zum Verfasser haben können, sondern sie sind es auch hauptsächlich, durch welche sich der pragmatische Gesichtspunkt mit der ihm eigenen Darstellungsart hindurchzieht. Nun ist dieser eine Eigenthümlichkeit des Verfassers des ersten und zweyten Kapitels: da nun diese nicht von Matthäus selbst herkommen können, sondern einen von ihm verschiedenen Concipienten haben müssen; so folgt, daß wo nicht alle, doch die meisten Abschnitte, welche im Evangelium des Matthäus allein stehen, nicht den Apostel als Verfasser erkennen. Es läßt sich zwar denken, daß Matthäus bey der Umstellung des Urevangeliums hie und da ein Factum, mehr oder minder ausführlich, in einem eigenen Abschnitt, zugesetzt habe, den nun keiner der andern Evangelisten mit dem katholischen Matthäus theilt.
435 Aber bey einer genauen Uebersicht ergiebt sich, daß nur wenige Stellen, die er eigenthümlich hat, in diesem Gesichtspunkt aufgefaßt werden können; und demnach erkennen folgende Abschnitte den Apostel Matthäus nicht als Verfasser.

1.

1. Geschlechtsregister und Jugendgeschichte Jesus: Matth. 1, 1–25. 2, 1–23.
2. Die Weigerung des Täufers, Jesus zu taufen: Matth. 3, 14. 15.
3. Die pragmatische Anmerkung, daß Galiläa der Schauplatz der Thaten Jesus habe werden sollen: Matth. 4, 13. (Mitte) – 16.
4. Die allgemeine Nachricht von den Thaten Jesus: Matth. 4, 23–25.
5. Die erweiterte Bergpredigt großentheils, da Lukas (6, 20 ff.) nur den Anfang einer solchen Zusammenstellung hat: Matth. 5, 1 bis 7, 29.
6. Der Uebergang zum Folgenden: Matth. 8, 1.
7. Die pragmatische Anmerkung: Matth. 8, 17.
8. Heilung zweyer Blinden und eines Stummen: Matth. 9, 27–34.
9. Der Uebergang zur Aussendung der zwölf Jünger: Matth. 9, 35–38.
10. Erweiterte Instruction der 12 Jünger: Matth. 10, 1–42.
11. Beendigung des vorigen Abschnitts: Matth. 11, 1.
12. Mehrere Heilungen Jesus, nebst einer pragmatischen Bemerkung über die Bescheidenheit Jesus: Matth. 12, 16–21.
13. Erweiterung der Widerlegung des Vorgebens, daß Jesus einen Bund mit dem Teufel habe: Matth. 12, 33–45.
14. Erweiterungen der Parabel vom Säemann: Matth. 436
13, 24–30. 36–54.
15. Der schwimmende Petrus: Matth. 14, 29–31.
16. Aeußerung Jesus über den Spott der Pharisäer: Matth. 15, 12–14.
17. Lob Petrus: Matth. 16, 17–19.

18. Erlegung des Kopfgeldes zu Kapernaum: Matth. 17, 24-27.
19. Ein Zusatz zu der Rede Jesus beym Rangstreit seiner Jünger: Matth. 18, 10-35.
20. Ueber die Unzertrennlichkeit der Ehen: Matth. 19, 9, 12.
21. Die eigene Darstellung der Rückkunft Jesus: Matth. 19, 28. (vergl. 25, 31 ff.)
22. Parabel von den Arbeitern im Weinberg: Matth. 20, 1-16.
23. Die pragmatische Bemerkung: Matth. 21, 4. 5.
24. Die beyden in den Weinberg geschickten Söhne: Matth. 21, 28-32.
25. Die Verwerfung der Juden in einer Parabel: Matth. 22, 1-14.
26. Declamation gegen die Pharisäer: Matth. 23, 2-39.
27. Anhänge zur Weissagung von der Zerstöhrung Jerusalems: Matth. 24, 37-51. 25, 1-46.
28. Verweis an Petrus wegen seiner Gegenwehr bey der Gefangennehmung Jesus; Matth. 26, 52-54.
29. Die Nachricht von Judas Ischarioths Lebensende: Matth. 27, 3-10.
30. Traum der Gemahlin des Pilatus: Matth. 27, 19.
31. Händewaschen des Pilatus: Matth. 27, 24. 25.
32. Die pragmatische Bemerkung: Matth. 27, 36.
437 33. Die Eröffnung der Gräber bey dem Tode Jesus; Matth. 27, 52. 53.
34. Die Nachricht von den Hütern beym Grabe Jesus: Matth. 27, 62-66.
35. Die sich auf die Hüter beziehenden Stellen: Matth. 28, 4. 11-15.

1. Von dem Geschlechtsregister und der Jugendgeschichte Jesus, (Matth. 1, 1–25. 2, 1–23. ist oben (§. 100) schon erwiesen worden, daß beydes nicht von dem Apostel herkomme; ja es wird dieses auch schon von den verschiedensten Gelehrten, ob gleich aus nicht völlig zureichenden Gründen eingeräumt. Denn da man über dieses Kapitel, nur für sich allein genommen, ohne die innere Beschaffenheit des ganzen Matthäus im Auge zu haben, bisher geurtheilt hat, so mußte man auf die Hypothese einer Verfälschung oder Unächtheit verfallen, weil man einige einer Schrift vorangestellte Abschnitte nicht wohl eine Interpolation nennen konnte p. Allein von der Hand dessen, dem wir den katholischen Matthäus in seinem gegenwärtigen Umfang verdanken, müssen diese Kapitel herkommen; folglich in dem Sinne, wie ein großer Theil des Matthäus, ächt heißen. Denn seitdem ein griechischer Matthäus vorhanden ist, waren auch die beyden ersten Kapitel ein Theil desselben. Von den 355 Handschriften, welche für die Evangelien verglichen sind, läßt keine einzige die beyden Kapitel weg q; alle alte Uebersetzungen enthalten 438
sie, nur daß einige Handschriften der lateinischen Uebersetzung die Genealogie auslassen, und das Evangelium erst mit Kap. 1, 14 anfangen, nicht aus

p) Man vergleiche vor allen andern Stroth in J. G. Eichhorn's Repertorium für bibl. und morgenl. Litteratur Th. 9. S. 126 ff.

q) Auch die Ebnerische Handschrift nicht, von der bisher die Sage gieng, daß sie das erste Kapitel nicht habe, wie Gabler erwiesen hat in seinem neuesten theologischen Journal B. 8. S. 1–16.

aus kritischen Gründen, wie es scheint, sondern aus theologischen, um den Widerspruch zwischen dem Geschlechtsregister des Matthäus und Lukas (3) los zu werden, weil es scheint, daß sich eher im Anfang des einen Evangelisten (des Matthäus) als in der Mitte des andern (des Lukas) etwas habe wegnehmen lassen. Endlich so bald der Gebrauch der katholischen Evangelien bey den Kirchenvätern anfängt, so nehmen auch Anführungen aus den beyden ersten Kapiteln des Matthäus ihren Anfang. Celsus, im zweyten Jahrhundert, kennt den Engel der Joseph erschien r, Clemens von Alexandrien, Origenes, und die folgenden Kirchenväter der Reihe nach herab gebrauchen beyde Kapitel, ohne sich den geringsten Verdacht gegen ihre Authenticität beygehen zu lassen: kann man mehr zu dem Beweis verlangen, daß beyde Kapitel von je her Theile des griechischen Matthäus gewesen sind?

2. Matth. 3, 14. 15. die Weigerung des Täufers, den Heiland zu taufen, könnte eine Erweiterung des Apostels Matthäus seyn, da ihr Inhalt und die Art der Darstellung nichts enthält, was uns zwänge, sie auf den Ordner des Evangeliums zurückzuführen.

3. Matth. 4, 13 (in der Mitte) — 16 von τὴν παραθαλασσίαν, ἐν ὁρίοις Ζαβουλὼν καὶ Νεφθαλείμ
439 an bis κεκαθημένοις ἐν χώρᾳ καὶ σκιᾷ θανάτου, φῶς ἀνέτειλε αὐτοῖς) ist höchstwahrscheinlich von der Hand des Ordners, weil diese Worte seinen eigenthümlichen pragmatischen Gesichtspunkt feststellen.

4. Die allgemeine Nachricht von den Thaten Jesus, Matth. 4, 23-25 und

5.

r) Origenes in Opp. T. 1. p. 622.

5. die erweiterte Bergpredigt, Matth. 5, 1–7, 29. können nur den Ordner des Matthäus zum Verfasser haben. Wenn sich erweisen läßt, daß die erweiterte Bergpredigt von ihm herkomme, so ist zugleich erwiesen, daß dieses auch der Fall in Ansehung jener allgemeinen Nachricht seyn müsse, da sie offenbahr in Beziehung auf die Bergpredigt, zur Erläuterung ihres Anfangs abgefaßt ist. Jene bringt das Volk der Nachbarschaft auf einen Haufen, und diese fängt damit an, daß Jesus beym Gewahrwerden des Volks auf den Berg sich zurückgezogen, dort den Ausschuß seiner Jünger gewählt, und dann die Einweihungsrede an sie gehalten habe.

Die Rede selbst aber ist großentheils eine künstliche Zusammenstellung solcher Aeußerungen Jesus, die er zu verschiedenen Zeiten, bey verschiedenen Veranlassungen, vor verschiedenen Zuhörern und in verschiedenen Reden gethan hat. Denn ob gleich die Rede mit einer Apostrophe an die neugewählten Jünger anhebt und sich darauf mit den Pflichten beschäftiget, welche ihnen als künftigen Lehrern seiner Religion oblägen: so geht sie darauf doch zu Materien über, welche zu dieser Bestimmung nicht gehören, die nur für gemischte Zuhörer passen, und daher alle Einheit aufheben. Ganze Stellen 440
dieser Rede kommen bey andern Evangelisten zerstreut und beym Matthäus selbst anderwärts in einem leichten Zusammenhang und hinter sprechenden Veranlassungen vor (das erstere ist der Fall Mark. 9, 37. Luk. 9, 49 u. s. w.; das zweyte Matth. 5, 29 vergl. 18, 8. 19, 9 ff. so wie Matth. 5, 27 vergl. 19, 1 ff.). Nun hat Lukas

eine

eine weit kürzere Rede als Matthäus, und da das unter Matthäus Namen vorhandene Evangelium immer eine Stelle zum Hauptorte macht, an welchem Aehnliches gesammelt wird (wie Matth. 13. 23 u. s. w.), sollte nicht die Rede an die oben erst gewählte Jünger von dem Anordner benutzt worden seyn, eine Uebersicht von der Lehrart Jesus zu geben s?

6. Matth. 8, 1. muß wieder von der Hand des Apostels seyn, nach welchem Jesus auf dem Berge blos eine Einweihungsrede an seine Jünger nicht aber (wie es nach dem Anordner des Evangeliums durch seine Einschaltung das Ansehen gewinnt) an das Volk gehalten hat.

7. Matth. 8, 17. ist seines pragmatischen Inhalts wegen für einen Zusatz des Anordners anzusehen.

8. Matth. 9, 27-34. Die Heilung zweyer Blinden und eines Stummen könnte zwar eine Bereicherung seyn, welche der Apostel dem Urevangelium beym Umstellen gegeben hätte: aber da unmittelbar darauf gleichfalls ein dem Evangelium eigenthümlicher Abschnitt folgt, in welchem die erweiternde Hand
441 des Anordners nicht zu verkennen ist, so läßt sich mit Wahrscheinlichkeit folgern, daß auch dieser Abschnitt schon von dem Anordner erst eingerückt sey.

9. Matth. 9, 35-38, der Uebergang zur Aussendung der zwölf Jünger kann von der Instruction derselben nicht getrennt werden. Da diese von dem Anordner herrührt, so darf man es auch von dem Ueber-

s) J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. der bibl. Litteratur Th. 2. S. 351. 3. 294. 1050. D. I. Pott de natura atque indole orationis montanae. Helmst. 1789. 4.

Uebergang erwarten. Und dies ist desto wahrscheinlicher, da die Worte des Anordners bey einem ähnlichen Uebergang (Matth. 4, 23.) mit den Worten dieses Uebergangs (Matth. 9, 35) völlig übereinstimmen. So wie er zu seinem Pragmatismus eine eigene durchweg herrschende Formel hatte, (τοῦτο ὅλον γέγονεν, ἵνα πληρωθῇ): so scheint er auch zu Uebergängen ähnlichen Inhalts seine eigene Lieblingsworte gehabt zu haben.

10. Matth. 10, 1-42. Die Erweiterung der Instruction der zwölf Jünger bey ihrer Aussendung durch Palästina, welche das Urevangelium nur mit wenigen Worten berührt hatte (Matth. 10, 1. 9. 10. 11. 14. Mark. 6, 7-13. Luk. 9, 1-6), trägt ganz den Character des Ordners des katholischen Matthäus. Wie er in der Bergpredigt Reden Jesus an den Ausschuß seiner Jünger und an das Volk unter einander mischte, um einen allgemeinen Begriff von der Lehrart Jesus zu geben; so rückt er hier bey Gelegenheit der ersten Aussendung der zwölf Apostel Reden und Vorschriften Jesus zusammen, die er seinen Schülern zu den verschiedensten Zeiten bey Versendungen, gegeben hat, bey der Aussendung der siebenzig Jünger durch Palästina, und bey der Sendung der Apostel in alle Welt, wie der Inhalt mancher Verse (z. B. 442
V. 17. 19. 21) lehrt. In dieser Absicht giebt er hier das zum Theil schon, was er noch an einem andern Orte wieder beybringt (wie Matth. 10, 39 vergl. Matth. 16, 24), oder was sich in andern Evangelien zerstreut über diese Materie fand, so daß sich manche ähnliche Stelle noch jetzt im Mar-

kus und Lukas nachweisen läßt (wie Mark. 9, 41. vergl. Matth. 10, 42; Luk. 6, 40. vergl. Matth. 10, 24; Luk. 10, 3. vergl. Matth. 10, 16; Luk. 12, 1. vergl. Matth. 10, 26. 32 u. s. w.). Bey dieser Gelegenheit erinnerte er sich, daß seine Quellen nirgends die zwölf Apostel vollständig aufzählten, und er in den voranstehenden Abschnitten (Matth. 4, 18-22. 9, 9-17) nur die Wahl von fünf Aposteln beygebracht habe: und schaltet daher dieselben vollständig ein (10, 2-5), zufolge seiner Gewohnheit, an einer Stelle von jedem Hauptmoment der Geschichte Jesus eine Uebersicht zu geben.

11. Matth. 11, 1. als Beendigung des vorigen Abschnitts gehört noch dieser Vers dem Anordner an.

12. Matth. 12, 16-21. wird dem Anordner durch die pragmatische Anmerkung, die ihm eigen ist, zugesprochen.

13. Matth. 12, 33-45. Die Widerlegung des Vorgebens, daß Jesus einen Bund mit dem Teufel habe, wird durch diesen Abschnitt erweitert. Seinem Inhalte nach könnte er gar wohl ein Zusatz des das Urevangelium umstellenden Apostels seyn; aber da es die Gewohnheit des Anordners war, von jeder Hauptmaterie, folglich auch von den Gründen, die Jesus zu verschiedenen Zeiten zur Widerlegung eines ihm gemachten Vorwurfs
443 brauchte, an einer Stelle eine Uebersicht zu geben, so läßt sich dieser Abschnitt mittelst dieses Grundes dem Anordner mit Wahrscheinlichkeit zueignen, zumahl, da er in seinen Quellen diese Rede muß gefunden haben, wie sich aus Matth. 7, 16. folgern

gern läßt, wo er auch einen Theil derselben wörtlich eingerückt hat.

14. Matth. 13, 24–30. 36–54. Diese Erweiterung der Parabel vom Säemann gehört dem Anordner 1) zufolge seiner Gewohnheit, an einer Stelle über eine Hauptmaterie Aehnliches zu sammeln, welches daher auch hier über die Lehrart Jesus geschieht; und nächstdem führt 2) darauf der ihm eigene, auch in diesen Abschnitten angebrachte Pragmatismus (13, 33–35). — 13, 36 ff. ist keine Auslegung der Parabel vom Afterwaizen, sondern eine Anwendung, die Jesus schwerlich für ein Auslegung ausgegeben hätte.

15. Matth. 14, 29–31. Von der Nachricht, daß Petrus dem Heiland entgegengeschwommen sey, um ihm ins Schiff zu helfen, läßt sich nicht mehr bestimmen, ob sie ein Zusatz des umstellenden Apostels oder des Ordners unsres katholischen Matthäus gewesen sey.

16. Matth. 15, 12–14. Bey der Rede Jesus auf die Nachricht, daß die Pharisäer seiner gespottet hätten, ist derselbe Fall der Ungewißheit: es läßt sich nicht mehr bestimmen, ob sie der Apostel oder der Anordner des von ihm benannten Evangeliums zuerst niedergeschrieben habe.

17. Matth. 16, 17–19. möchte man die Worte des Lobes, welche Jesus über Petrus nach seinem Bekenntniß, daß er der verheißene Messias sey, ausgesprochen hat, am natürlichsten für eine Einschaltung des Apostels Matthäus ansehen.

18. Matth. 17, 24–27. die Nachricht von der Erle- 444
gung des Kopfgeldes zu Kapernaum, enthält nichts, um dessentwillen sie dem Ordner des Evangeliums

müßte zugeeignet werden, wofern nemlich die Gewinnung des Staters sich durch einen Uebersetzerfehler wegbringen läßt: denn so, wie jetzt steht, ist sie unwahrscheinlich; in diesem Falle aber könnte sie eine Bereicherung des Urevangeliums von des Apostels Hand seyn.

19. Matth. 18, 10-35. enthält lauter Zusätze zu Jesus Rede, welche der Rangstreit seiner Jünger veranlaßt hat, und kommt wohl vom Ordner des Evangeliums her, weil in diesem Abschnitt nur Analoges gesammelt, und darinn aufgenommen worden, was seinem Inhalt nach nicht zusammen gehören kann (wie dieses auch der Fall in der Bergpredigt und bey der Instruction der Jünger zu ihren Missionen war). Beym Nachtragen dieser Zusätze scheint der letzte Ordner unsers Matthäus ein paar Verse des Urevangeliums, einen Einwurf Johannis enthaltend, die das Exemplar, das er vermehrte, enthielt, ausgelassen zu haben — nemlich den Einwurf Johannes, der Mark. 9, 38 und Luk. 9, 49 steht.

20. Matth. 19, 9-12. der erste Concipient von der Aeußerung der Jünger über Jesus Lehre von der Unzertrennlichkeit der Ehen bleibt ungewiß, weil ihr Inhalt nichts Entscheidendes bestimmt.

21. Matth. 19, 28. die eigene Darstellung von der Belohnung, welche die Jünger zu gewarten haben, gehört wohl dem Anordner des Evangeliums, weil sie mit der Darstellung Matth. 25, 31 ff.; die auch von ihm herkommt, übereinstimmend ist.

22. Matth. 20, 1-16. die Parabel von den Arbeitern im Weinberg ist ein Zusatz, der nicht nothwendig dem Ordner des Evangeliums zugeeignet werden muß,

muß, sondern auch von dem Apostel als Bereicherung des Urevangeliums zugesetzt seyn kann.

23. Matth. 21, 4. 5. die pragmatische Bemerkung über die Art des Einzugs Jesus zu Jerusalem muß vom Anordner seyn, wie Inhalt und Ausdruck lehrt.

24. Matth. 21, 28–32. die Parabel von den beyden in den Weinberg geschickten Söhnen, enthält nichts, was sie nothwendig dem Anordner des Evangeliums zueignete; sie kann auch zu den Zusätzen gehören, mit welchen der Apostel das Urevangelium bereichert hat. 445

25. Matth. 22, 1–14. ist bey der Parabel, die Verwerfung der Juden betreffend, derselbe Fall.

26. Matth. 23, 2–39., die Declamation gegen die Pharisäer, gehört größtentheils dem Ordner des Evangeliums. Das Urevangelium (Matth. 23, 1. 6. 14) gab ihm blos Veranlassung, die Aeußerungen Jesus über die Pharisäer zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Reden hier, als an einem bequemen Orte, in Uebersicht zu bringen.

27. Matth. 24, 37–51. 25, 1–46. Auch zur Weissagung Jesus von der Zerstöhrung Jerusalems sammelt der Anordner des Evangeliums mehrere Aeußerungen Jesus über seine Rückkunft, die zum Theil dahin gehörten, zum Theil aber bey andern Gelegenheiten und Veranlassungen von ihm ausgesprochen wurden. Außer den Reden, die sich zum Theil zerstreut auch im Lukas finden (Matth. 24, vergl. Luk. 12, 35; Matth. 24, 43. vergl. Luk. 12, 39 ff.; Matth. 24, 40. vergl. Luk. 17, 34), die Parabel von den zehn Jungfrauen (Matth. 25, 1–13.); die Parabel von einem Prinzen, der zur Besitznehmung seines Reichs eine Reise in ein entferntes Land antritt

tritt (Matth. 25, 14-30), die er mit Lukas (19, 15-27) zwar gemein, aber aus ihm nicht genommen hat; die dem Ordner eigene Vorstellungen von der Rückkunft Jesus (Matth. 25, 31-46), wie man
446 aus andern parallelen Stellen seiner Zusätze sieht (wie Matth. 19, 28): lauter Erweiterungen, von dem Verfasser zu einer Uebersicht über diese Materie bestimmt.

28. Matth. 26, 52-54. den Verweis an Petrus wegen des Mißbrauchs seines Schwerdtes bey der Gefangennehmung Jesus eignet vielleicht dem Anordner die eingeschaltete Frage, πῶς οὖν πληρωθῶσιν αἱ γραφαί; zu.

29. Matth. 27, 3-10. die Nachricht von dem unglücklichen Lebensende des Judas Iscarioth wird hinlänglich durch das Citatum aus Jeremias (V. 9) als ein Zusatz des Anordners bezeichnet.

30. Matth. 27, 19. dagegen läßt sich nicht so entscheidend bestimmen, von wem die Nachricht von dem Traume der Gemahlin des Pilatus komme. Interpolirt ist sie wohl nicht, sondern, so lang ein vollständiger Matthäus vorhanden war, ein Theil desselben gewesen. Was beweißt in Schriften, die, wie die Evangelien, entstanden sind, der Umstand, daß die Auslassung dieser Nachricht den Zusammenhang nicht unterbreche? was der Umstand, daß es nicht sehr üblich war, daß Römische Statthalter ihre Gemahlinnen mit in die Provinzen nahmen? oder die Vermuthung, daß Pilatus Gemahlin sich in die gerichtlichen Geschäfte ihres Mannes nicht wohl habe mischen dürfen, und daß sie ihm ihren Traum wohl eher am Morgen zu Hause würde

erzählt

erzählt haben, ohne ihn erst nachher, als er auf dem Richterstuhl saß, damit zu belästigen t?

31. Matth. 27, 24. 25. Man muß es auch dahin gestellt seyn lassen, von wem, ob von dem Ordner oder von dem Apostel, die Nachricht eingeschaltet worden, daß Pilatus auf dem Richterstuhl seine Hände gewaschen habe. 447

32. Matth. 27, 36. wird dagegen durch die Formel der Citationen dem Ordner des Evangeliums zugeeignet.

33. Matth. 27, 51-54. die Auferstehung der Todten bey dem Tode Jesus gehört schwerlich in ein apostolisches Evangelium, und die Erzählung davon sowohl, als die Abänderung des Urevangeliums in der Anwendung, die von dem Erdbeben und den damit verbundenen Ereignissen auf den Hauptmann gemacht wird (V. 54), muß wohl dem Anordner zugehören.

Im apostolischen Zeitalter wußte man von dieser Auferstehung nichts. Denn Paulus und die übrigen Apostel beweisen die Möglichkeit einer Auferstehung nie durch die Auferstehung der Verstorbenen bey dem Tode Jesu, sondern aus der Auferstehung Jesus allein (1 Korinth. 15, 31-55); ja

t) Auf diese Gründe erklärte Stroth die Stelle für eine Interpolation in J. G. Eichhorn's Repertor. für bibl. und morgenländ. Litt. Th. 9. S. 139. In früheren Zeiten war es allerdings den römischen Magistraten nicht erlaubt, ihre Gemahlinnen mit in die Provinz zu nehmen; aber gerade während der Periode, in welcher diese Erzählung fällt, war es vom Senate gestattet: Tacitus annal. III. c. 33. 34.

ja Jesus heißt "der erste der Erstandenen" (ἀπαρχὴ τῶν κεκοιμημένων 1 Korinth. 15, 20): wie können nun andere Verstorbene vor seiner Auferstehung erstanden seyn? Wahrscheinlich, um
448 dieser Einwendung vorzubeugen läßt der Concipient dieser Nachricht die Auferstandenen noch in ihren Gräbern bis nach der Auferstehung Jesus bleiben, als hätten sie dann erst sie verlassen und nach Jerusalem sich begeben dürfen: (σώματα τῶν κεκοιμημένων ἁγίων ἠγέρθη, καὶ ἐξελθόντες ἐκ τῶν μνημείων μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτοῦ εἰσῆλθον εἰς τὴν ἁγίαν πόλιν). Aber war sie auch dadurch entfernt? Auf Erweckung oder neue Belebung kam alles an, nicht auf die Räumung des Grabes; und waren sie früher als Jesus aufs neue belebt: wie kann dennoch Jesus der erste unter den Entschlafenen genannt werden, die aufs neue belebt worden?

Ueberdies wäre das große Wunder einer solchen Erweckung mehrerer Verstorbenen in dem Zusammenhang der Begebenheiten etwas ganz Undenkbares, weil es ohne Zweck und sogar selbst zweckwidrig gewesen wäre. Sollte es die Feinde Jesus durch Schrecken über das Ereigniß von der Größe ihres Vergehens überführen, daß sie einen Unschuldigen, einen Lehrer der Wahrheit, einen so auserwählten Menschen unter den Sterblichen hingerichtet hätten, daß selbst die Todten aus Ehrfurcht vor ihm bey seiner Ankunft aus dem Schattenreich gewichen und auf die Oberwelt zurückgekehrt wären: so möchte man dagegen fragen, war nicht schon Schreckens genug bey der Verfinsterung

und

und dem Erdbeben im Moment des Todes Jesus? konnte jenes das Volk von der Größe seines Vergehens, womit es sich durch die Hinrichtung Jesus verschuldet hatte, nicht überführen: war dieser neue Schlag dazu hinreichend? Er reichte ja wirklich dazu nicht hin: denn die Feinde Jesus gien- 449
gen nicht in sich, sondern fuhren fort, sich zu freuen, daß sie den Gegner ihres Ansehens aus dem Wege geräumt hätten.

Ja die Auferstehung der verstorbenen Heiligen war so gar zweckwidrig, und recht dazu geeignet, den Eindruck zu schwächen, den Jesus Auferstehung machen sollte. Dadurch war ja letztere nicht mehr einzig in ihrer Art; sie ließ sich vielmehr mit der Auferstehung gewöhnlicher Menschen in Parallele stellen: was sollte sie nun beweisen?

Und so ohne Zweck und so gar zweckwidrig sollte ein so großes Wunder von der Gottheit veranstaltet seyn? Nicht blos vor kurzem erst, sondern längst Verstorbene, deren Körper längst verweßt waren, sollen wieder erweckt, durch ein Wunder sollen ihre verrotteten Gebeine wieder zusammengesetzt und ihr Staub in einen ihrem vorigen organischen Leib ähnlichen Körper verwandelt? und ihre Seele aus dem Orte der Seeligen gebracht worden seyn, um auf eine Zeit lang mit ihm vereiniget zu werden? Und wo kamen die Erstandenen, nachdem sie sich einige Tage lang den Einwohnern von Jerusalem, zu ihrem Schrecken, gezeigt hatten, hin? mußten sie zum zweytenmahl sterben? wie hart! oder wurden sie ohne einen zweyten Tod in die Wohnungen der Seeligen versetzt? wo kam ihr grober irrdischer Körper hin?

Und

Und wie grausam gegen sie, daß sie eine Zeit lang ohne allen Zweck aus ihrem bessern Leben auf diese Welt wieder zurückkehren mußten!

Die ganze Erzählung von der Auferweckung der verstorbenen Heiligen im Moment des Todes Jesu gehört zu den Sagen, welche die Autorität keines Apostels vor sich haben. Ihrer erwähnt auch weder
450 ein anderer Evangelist noch sonst ein anderer Schriftsteller; sie hat vielmehr die Lehre des N. T. von Jesus, als Erststandenem, gegen sich, und nicht den mindesten Zusammenhang in sich selbst. Sie hätte nach der davon gegebenen Darstellung kein Aufsehen erregt, und wäre doch etwas Unerhörtes gewesen; nur wenigen Menschen wären die Erstandenen erschienen, und die übrigen hätten davon nichts erfahren; sie wären auferstanden gewesen, und hätten doch noch drey Tage in ihrem Grabe sich verweilt — wer greift die Widersprüche nicht mit Händen, die immer der Character von leeren Sagen sind?

Doch fällt davon nicht die mindeste Schuld auf den Apostel Matthäus; nicht er, sondern der Ordner des katholischen Matthäus hat eine bloße Sage aufgenommen, und sich in der Beurtheilung der Richtigkeit und des Werths der Quelle, aus der er sie genommen, versehen u.

34. Matth. 27, 62-66. die Nachricht von den Hütern beym Grabe Jesus x und

55.

u) Stroth im Repertorium für bibl. und morgenl. Litteratur Th. 9. S. 141. schlägt, um dasselbe zu zeigen, den Weg der Interpolation ein.

x) Die Nachricht von der Wache bey dem Grabe Jesus verwirft als unächt Gabler's neuestes th. Journal B. 12. St. 2. S. 180 ff.

35. Matth. 28, 4. 11–15, die Fortsetzung der Nachrichten, welche auf die Hüter beym Grabe Jesus Beziehung haben, können nur für ähnliche falsche Sagen gelten, die wieder nicht auf die Autorität des Apostels Matthäus, sondern auf die Trüglichkeit des Anordners unsres katholischen Matthäus zurückgehen.

§. 102.

b. Nicht alle die Abschnitte, welche der katholische Matthäus nur mit einem der beyden Evangelisten, Markus und Lukas, gemein hat, haben die Autorität des Apostels für sich.

2. Auch haben nicht alle die Abschnitte des 451
Matthäus, welche er mit einem der beyden andern Evangelisten, Markus und Lukas, gemein hat, die Autorität des Apostels für sich: wenigstens läßt es sich von einem dieser Abschnitte deutlich zeigen, daß er nicht in das apostolische Zeitalter gehören könne.

Die Versuchungen Jesus vom Satan in der Wüste haben zwey Evangelien, die vom Matthäus und Lukas benannten, in drey Acte vertheilt (Matth. 4, 2–11. und Luk. 4, 2–13.). Ihr Concipient setzt den Satan, aller gesunden Philosophie zuwider, in Verbindung mit der Erde, und legt ihm das Vermögen bey, auf das Gemüth des Menschen zu wirken; sie lassen Jesus durch die Lüfte in momentaner Schnelle an entfernte Gegenden durch ihn geführt werden, was wohl der Aberglaube annehmen kann, aber der apostolischen Lehre zuwider ist. Die Apostel haben wohl da, wo sie in der Volksvorstellung sprechen, Böses auf den Satan zurückgeführt: hier ist aber nicht blos Anspielung auf eine Volksvorstellung, bey der man blos Idee und Einklei-

kleidung unterscheiden darf, sondern hier ist wirklicher Glaube an die Verführungen des Satans, der sich in der Art ihrer Darstellung nicht verkennen und ableugnen läßt. Kann ein Apostel solchen Aberglauben lehren? oder, wenn ihn eine von ihm verschiedene Person in dieser Erzählung gelehrt hätte, konnte er ihn durch die Wiederhohlung der Erzählung bestätigen?

Da wir nun in dem Urevangelium, das sich allein mit Sicherheit aus dem apostolischen Zeital-
452 ter ableiten läßt, die kurze Nachricht finden, daß Jesus in der Wüste bey der feyerlichen Vorbereitung zu seinem öffentlichen Auftritt allerley Anfechtungen vom Satan erfahren habe, d. i. daß allerley böse Gedanken in ihm aufgestiegen wären: so war die Frage natürlich, worinn die bösen Gedanken bestanden hätten, und die Antwort darauf setzte sie eben so natürlich in Verbindung mit seinem bevorstehenden öffentlichen Auftritt, weil er sich zu demselben vorbereitete. An die Worte des Urevangeliums knüpfte man nun diese Antwort an; so wie jenes böse Gedanken nach der Volkseinkleidung eine Versuchung des Satans nannte, so ward diese in wirklichen Einwirkungen des Satans gesucht, weil ihr Urheber an wirkliche Versuchungen des Satans glaubte, und so bildeten sich nach und nach die Sagen von dreymahligen Angriffen des Teufels auf Jesus. Da wir nun (aus den Worten des Urevangeliums beym Markus) wissen, daß im apostolischen Zeitalter nichts Bestimmtes über die Anfechtungen, die Jesus in der Wüste hatte, gelehrt wurde: kann das, was zu ihrer Bestimmung hinzukam, mehr als bloße Vermuthung seyn, die endlich in eine Sage übergieng?

Nun

Nun ist zwar möglich, und vielleicht auch wahrscheinlich, daß Matthäus das Urevangelium schon mit mehreren Zusätzen bereichert gefunden hat, als er sich der Umstellung seiner einzelnen Theile und ihrer Bearbeitung unterzog: und was er von diesen Zusätzen etwa beybehalten haben möchte, das alles hat die Sanction des Apostels für sich, und verdient dasselbe Ansehen, wie die übrigen Theile des Urevangeliums. Aber es giebt kein allgemeines Criterium, durch welches man alle Zusätze dieser Art von denen unterscheiden könnte, welche erst von
453 späten Händen nachgetragen worden, außer dem des Inhalts: und da sich gegen diesen in wenigen Abschnitten gegründete Zweifel erheben lassen, so läßt sich nur bey einigen Abschnitten zeigen, daß sie keinen apostolischen Inhalt haben, bey den meisten aber bleibt es ungewiß, ob sich Matthäus dieselben, mittelst ihrer Beybehaltung bey der Umstellung, zugeeignet, und dadurch ihren Inhalt für richtig erklärt habe, oder nicht.

Einer besondern Prüfung müssen daher, vor einem sichern Gebrauch, folgende Stellen unterworfen werden:

1. Die einzelnen Angriffe des Versuchers auf Jesus: Matth. 4, 1-11. vergl. Luk. 4. 2-13.

2. Die Nachricht von der Berufung der vier ersten Jünger, des Petrus und Andreas, Jacobus und Johannes: Matth. 4, 18-22. vergl. Mark. 1, 14-20.

3. Die Genesung des Knechtes eines Hauptmanns von Kapernaum: Matth. 8, 5-13. vergl. Luk. 8, 5-13.

4. Sendung des Täufers aus seinem Gefängniß an Jesus: Matth. 11, 2-19. vergl. Luk. 7, 18-35.

5.

5. Seufzer über Chorazin und Bethsaida, und Glücklichpreisung seiner Schüler: Matth. 11, 20=30. vergl. Luk. 10, 13=15. 21. 22.

6. Die Verachtung Jesus zu Nazareth, zur Beantwortung der Frage: warum Jesus nicht Nazareth zu seinem Haupttheater gewählt habe? Matth. 13, 54=58. vergl. Mark. 6, 1=6.

7. Die Entweichung Jesus in Philipp's Gebiet, von da an die Gränze von Tyrus und Sidon, und von da wieder durch allerley Umwege nach Cäsarea: Matth. 14, 22=16, 12. vergl. Mark. 6, 45=7, 31. 8, 1=26. S. oben §. 60.

454 8. Unterredung Jesus auf dem Wege nach Jerusalem mit den Pharisäern über die Ehescheidung: Matth. 19, 1=12. vergl. Mark. 10, 1=12.

9. Bewerbung der Söhne des Zebedäus um die ersten Ministerstellen: Matth. 20, 20=28. vergl. Mark. 10, 35=45.

10. Verwünschung des Feigenbaums: Matth. 21, 17=22. vergl. Mark. 11, 11=17.

11. Frage über das wichtigste Gebot: Matth. 22, 34=40. vergl. Mark. 12, 28=34.

12. Die Parabel von einem Prinzen, der zur Besitznehmung seines Reichs eine Reise in ein entferntes Land antritt: Matth. 25, 14=30. vergl. Luk. 19, 11=28.

13. Die Nachricht von den aufgestellten falschen Zeugen: Matth. 26, 59=68. vergl. Mark. 14, 55=65.

14. Der Vorschlag zur Begnadigung Jesus: Matth. 27, 15=18. vergl. Mark. 15, 6=10.

15. Die Krönung Jesus zur Verspottung: Matth. 27, 28=31. vergl. Mark. 15, 17=20.

§. 103.

c. Nur die Abschnitte des Urevangeliums, welche die drey ersten Evangelisten zusammen geben, haben die sichere Autorität des Apostels für sich.

3. Demnach könnten allein die Abschnitte, welche sich durch alle drey Evangelien hindurchziehen, die Arbeit des Matthäus seyn, welcher vielleicht, als ehemaliger Zollbedienter, des Schreibens kundiger, als die übrigen Apostel, den ersten rohen Entwurf des Lebens Jesus verfaßt hätte. Und dennoch ist auch dieses nicht wahrscheinlich.

Denn in diesem Falle würden die Abschnitte, 455
welche Matthäus zum Verfasser hätten, auch in den beyden andern Evangelisten, die sie ihm abgeborgt hätten, in derselben Ordnung stehen; aber durch den ganzen ersten Theil der Evangelien folgen die gemeinschaftlichen Abschnitte der Evangelisten (oder des Urevangeliums) beym Matthäus in einer ganz andern Ordnung auf einander, als im Markus und Lukas. Nun muß man annehmen: wo zwey Evangelisten übereinstimmen, und nur einer abweicht, da halten sich die beyden ersten an die ursprüngliche Gestalt des Urevangeliums, und der dritte hat sie abgeändert. Diesem zufolge müßte die Stellung der Abschnitte des Urevangeliums im Markus und Lukas die ursprüngliche und die im Matthäus die abgeänderte seyn.

Wer hätte nun im Matthäus abgeändert? der etwa, welchem man den Matthäus in seinem gegenwärtigen Umfang verdankt? der die ihm eigenthümlichen Abschnitte zugesetzt, und das Urevangelium damit bereichert, und den Pragmatismus in dasselbe getragen hat? kurz die letzte Hand, die dem Matthäus seine heutige Gestalt gegeben hat? der jüngste

Bear-

Bearbeiter? Dieser Fall ist deswegen nicht wahrscheinlich, weil ein so später Ordner, der höchstens erst während der zweyten Generation der Christen gelebt haben könnte, nicht im Stande gewesen wäre, den Abschnitten im ersten Theil des Evangeliums eine sichtbar richtigere Ordnung nach der Zeit zu geben. Denn, so wie die einzelnen Abschnitte jetzt im Matthäus auf einander folgen, paßt der Inhalt eines jeden Abschnitts genau auf die Wochentage, an welchen sie vorgefallen seyn sollen (Matth. 8, 1-17. vergl. mit Matth. 8, 18-9, 8). Ist bey solchen Erscheinungen die Hypothese eines
456 willkührlichen Umsetzens, die ein später Ordner hätte vornehmen können, wahrscheinlich? Er erlaubt sich ja im zweyten und dritten Theil des Evangeliums keine ähnliche Abänderung in der Folge der Abschnitte: wie kam er bey dem ersten Theil dazu?

Etwa seines pragmatischen Gesichtspunktes wegen? Der pragmatische Gesichtspunkt blieb, weil er alle Stücke des Urevangeliums beybehielt: in ihnen stand immer Kapernaum als das Haupttheater Jesus vor den Augen des Lesers, die Abschnitte mochten, wie im Markus und Lukas, oder wie im Matthäus, auf einander folgen. Die Umstellung der Abschnitte muß eine andere Ursache gehabt haben; und es bleibt für sie keine andere übrig, als daß sie dem, der sie umsetzte, nicht chronologisch richtig zu stehen schienen: und dies konnte nur der Fall bey einem Leser seyn, der sich beständig in der Gesellschaft Jesus befand, und genau wußte, wie ein Ereigniß auf das andere gefolgt sey, d. i. bey einem Apostel. Da nun der Apostel, der bey diesem Evangelium genannt wird, Matthäus ist, so muß wohl Matthäus (wenn wir keinen andern

Namen

Namen aus der Luft greifen wollen) die Abschnitte umgestellt haben.

Nun sind zwey Fälle möglich: entweder hatte Matthäus Anfangs die Nachrichten von Jesus unchronologisch geordnet und nachher erst bemerkt, daß sie in einer andern Ordnung auf einander folgen sollten, und hat sie deshalb umgestellt: oder ein andrer hatte diese Nachrichten niedergeschrieben; aber als sie dem Matthäus zu Gesicht kamen, bemerkte er, daß der Aufsatz in der Anordnung mangelhaft sey, und stellte daher dessen Abschnitte nach seiner individuellen bessern Kenntniß von den Lehren und Thaten Jesus um. Nehme man an, welchen Fall man wolle, so bleibt dem Evangelium derselbe 457
Werth: im ersten Fall haftet Matthäus als Concipient, im zweyten als Revisor und Billiger für die Wahrheit der Abschnitte; und das Urevangelium konnte nun von ihm als Concipienten oder als neuem Herausgeber benannt werden.

Indessen ist der zweyte Fall wahrscheinlicher, daß eine von Matthäus verschiedene Person der erste Concipient gewesen, und Matthäus blos der Revisor zu einer Zeit, wo schon Abschriften von dem ersten Entwurf gemacht waren, von denen die Exemplare abstammten, welche Markus und Lukas gebraucht haben. Denn die Sprache, in welcher das Urevangelium abgefaßt ist, sieht der Sprache und Darstellungsart nicht ähnlich, die ein Apostel gebraucht haben würde.

Wie man aus Johannes sieht, entfernten sich die Apostel in ihren Darstellungen von der gemeinen Volkssprache der Juden, in die sich ihre Vorurtheile und ihr Aberglaube so tief eingedrückt hatten: das Urevangelium hingegen bedient sich eben so, wie die ihm beygefügten Bereicherungen dieser gemeinen

Vorstellungen, woraus man wohl folgern darf: wie letztere von keinem Apostel waren, so waren es auch die ersten nicht. Doch änderte Matthäus beym Umstellen den Ausdruck nicht ab, weil er auch in dieser Beschaffenheit seinen bestimmten Sinn hatte, der keinem Zeitgenossen zweifelhaft war (s. oben §. 97.).

Demnach heißt das erste Evangelium zwar mit Recht Matthäus Evangelium; aber nicht deswegen, weil es in seinem gegenwärtigen Umfang von ihm herkäme, sondern weil ein von ihm umgestelltes und in einzelnen Stellen berichtigtes Urevangelium die Grundlage desselben war.

§. 104.

Nutzen dieser Entdeckung.

458 So unerwartet vielleicht dieses Resultat meiner Untersuchungen scheint, so ist es doch nichts weniger als gefährlich. Die Grundsätze, von denen sie ausgehen, sind dieselben, welche man schon früherhin unter der Beystimmung der ersten Stimmführer im Reiche der Theologie bey einzelnen Stellen angewendet hat; sie sind nur in den bisher angestellten Untersuchungen von dem Einzelnen auf das Ganze übergetragen, und in ihrem ganzen Umfang angewendet worden. Hat man bisher unbedenklich gefunden, mittelst dieser Grundsätze einige Stellen dem Matthäus abzusprechen, so muß es auch unbedenklich seyn, mehrere Stellen durch sie in Anspruch zu nehmen: wie jene Versuche zur Absicht gehabt haben, die Nachrichten von Jesus Leben zu ihrer ursprünglichen Reinheit und Richtigkeit zurückzubringen, so muß dieser Zweck auch diesen Versuch heiligen. Der würde ein wahrer Verräther der Religion werden, der im Eifer für die Sache der Tradition

dition sich der Bemühung widersetzen wollte, die Evangelien auf ihre apostolischen Theile allein wieder zurückzubringen, und die späterhin bey ihrer Umarbeitung hinzugekommenen Zusätze und Vermehrungen wieder abzusondern. Er würde sich dem einzigen Mittel widersetzen, durch das man nicht blos scheinbare, sondern sehr gegründete Einwürfe gegen das Leben und die Thaten Jesus entfernen, und ihre Glaubwürdigkeit gegen denkende Zweifler retten kann. Und warum sollte beym Ganzen nicht recht und billig heißen können, was man beym Einzelnen längst dafür erkannt hat? warum sollte nicht noch eine Reihe andrer Kapitel eben so unbedenklich wegfallen können, als man schon seit etwa vierzig 459
Jahren die beyden ersten Kapitel des Matthäus aufgegeben hat? Welche Glaubenswahrheiten kämen in Gefahr? welche Lehre verlöhre die christliche Religion? Kommen auch dadurch einige theologische Speculationen ins Gedränge, und verliehren sie die scheinbare Stütze, auf welcher sie bisher geruht haben, was kann dieses schaden? sollte man für die Erhaltung einzelner theologischer Speculationen die innere Glaubwürdigkeit und Wahrheit der evangelischen Geschichte Preis geben, oder sie dem Gespötte der witzigen und unwitzigen Religionsgegner aussetzen? sollte man ein Nichts, eine herabgeerbte theologische Lehrmeynung, um einen so hohen Preis erkaufen wollen? Dies sey von jedem ächten Freund der Religion Jesus ferne! Durch diese Absonderung fallen ganze Bände von Zweifeln, womit man Jesus, sein Leben und seine Lehre bestürmt hat, in eine völlige Nichtigkeit hin. Wenn kein englisches Himmelsheer die Geburt Jesus durch einen Lobgesang begrüßt hat, wenn keine Gräber sich beym Tode Jesus geöffnet, und ihre Heiligen zu Erscheinungen

auf die Erde und nach Jerusalem geschickt, und keine Hüter das Grab Jesus bewacht haben: wie viel bleibt noch von den Einwürfen übrig, womit man vor bald funfzig Jahren die evangelische Geschichte in ihren ersten Grundfesten erschüttert hat? Und wo wären die neuen Befestigungen derselben, die man bisher mit Glück versucht hätte, zu finden? Durch diese Trennung des Apostolischen vom Unapostolischen, welche die höhere Kritik, wenn man ihre Gabe nur nicht verschmähen will, mit den wichtigsten Gründen empfiehlt, ist das Mittel gefunden, die innere Glaubwürdigkeit und Wahrheit der evangelischen Geschichte unerschütterlich zu befestigen.

460 Und die abgesonderten Theile sind deswegen nicht unbrauchbar und für den Religionsforscher ohne Werth: sie stehen nur nicht in dem hohen Werth, den für ihn eine rein apostolische Schrift haben muß, sondern sind dem Ansehen, welches man in den letzten Jahrzehnten dem Evangelium des Markus und Lukas zugeeignet hat, völlig gleich. Die Nachrichten bleiben immer alt und schätzbar; was von ihrem Inhalt den allgemeinen Wahrheitssinn nicht beleidiget, und mit einzelnen Umständen der geprüften Geschichte nicht im Widerspruch steht, das hat immer einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit; nur hat es nicht die Gewißheit, wie die unleugbar apostolischen Erzählungen von Jesus. Wie man bisher bey historischen Schwierigkeiten im Leben Jesus den Namen des Matthäus den Ausschlag hat geben lassen; so unterscheidet man jetzt nur, wenn über einen schwierigen Umstand entschieden werden soll, zwischen den Stellen, die wirklich die Autorität des Apostels oder seines bloßen Ordners für sich haben: geht nun nicht die historische Untersuchung nach einer

vor-

vorausgegangenen kritisch-genauen Würdigung ihrer Quellen einen weit sicherern und ruhigeren Gang?

Der Auslegung ist nun erst für ihre Operationen ein fester Grund und Boden erschaffen. Wer kennt nicht die Künsteleyen und Aengstlichkeiten, unter welchen sie sich in ihrem Geschäfte durch die sogenannte Bergpredigt, durch die Instruction, welche Jesus seinen Jüngern bey ihrer Aussendung durch Palästina gegeben haben soll, durch die Aeußerungen Jesus über seine Rückkunft, oder die Zerstöhrung von Jerusalem hindurch gewunden hat. Ist die Zusammenstellung ähnlicher, bey verschiedenen Veranlassungen und zu verschiedenen Zeiten ausgesprochener Aeußerungen Jesus über eine Materie von keiner apostolischen Hand, sondern ist sie erst die Arbeit 461
eines Schriftstellers aus dem zweyten christlichen Zeitalter, so braucht man sich an seine Anreihung nicht zu kehren, als wäre sie untrüglich und müßte sie die Auslegung in dem Sinne auffassen, in welchem sie der Zusammenordner genommen hat. Ein der Zeit nach schon entfernter Leser und Bearbeiter der Quellen, die über die Lebensgeschichte Jesus vorhanden waren, hat ja nur nach seinen subjectiven Einsichten die Ausdrücke seiner Quellen aufgefaßt und in sie den Sinn gelegt, welcher ihm der wahrscheinlichste schien. Wird er sich nie geirrt? wird er immer recht ausgelegt haben? brauchen daher die verwandten Darstellungen Matth. 19, 28. und Matth. 25, 31 ff. auf einerley Weise und auf einerley Zeit gedeutet zu werden? liegt nun nicht die Ursache am Tage, warum dieselbe Parabel Matth. 25, 14-30. und Luk. 19, 15-27. in einem so verschiedenen Sinn aufgefaßt worden? muß man in solchen sammelnden Stellen immer einen

strengen

strengen Zusammenhang unter den beygebrachten Sätzen suchen?

§. 105.

2. Ob Matthäus in hebräischer Sprache geschrieben habe?

So allgemein man bisher dem Alterthum geglaubt hatte, daß das erste unsrer katholischen Evangelien den Apostel Matthäus als Verfasser erkenne; so wenig wollte es vielen zu Sinne, daß die von ihm gebrauchte Grundsprache hebräisch oder chaldäisch-syrisch gewesen, und sein jetzt vorhandener griechischer Text eine Uebersetzung sey. Die Autori-
462 tät der Kirche, welche man dort gelten ließ, bestürmte man hier mit Zweifeln y.

Da

y) Für ein hebräisches Evangelium stimmten Rich. Simon. hist. crit. du N. T. ch. 5-7. Millius in proleg. J. D. Michaelis Einleitung in die Schriften des N. T. Th. 2. §. 132-137. Weber's Beyträge zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons. Tübingen 1791. 8. Elsner disp. Matthaeum hebraico sermone conscripsisse tuum evangelium Francof. ad Viadr. 1791. 4. Wahl's Magazin für alte, besonders morgenl. und bibl. Litteratur. Lief. 2. S. 57 ff. Bolten's Bericht des Matthäus von Jesu dem Messia. Altona 1792. 8. Adler disp. nonnulla Matthaei et Marci enunciata ex indole linguae Syriacae explicans. Hafn. 1784. Storr über den Zweck der evangelischen Geschichte und Briefe Johannis S. 361. (Corrodi) Beleuchtung der Geschichte des Bibelkanons Th. 2. S. 152. J. E. C. Schmidt in Henke's Magazin B. 4. S. 576. Williams free Inquiry into the authenticity of the first and second Chapters of St. Matthew's Gospel ed. 2. Lond. 1789. 8. D. Champbell Matthew's

Da die Tradition der Kirche blos von dem vom 463
Matthäus umgestellten und berichtigten Urevangelium aus-

thew's Gospel. pref. §. 2-13. Auch Cave, Walton, Kidder, Scott u. a. Ihre Gründe sind immer dieselbigen: nur besser oder schlechter ausgeführt. In vielen Stücken wird die Vorstellung von Matthäus hebräischer Grundsprache von den Gelehrten anders modificirt, welche dabey ein hebräisches Urevangelium annehmen, die schon oben genannt sind.

Für eine griechische Grundsprache streiten: Majus in examine historiae criticae textus N. T. c. 5. 6. Clericus in dissert. in quatuor Evangelia §. 1. Christian Schroeder de lingua Matthaei authentica. Witemb. 1701. Masch von der Grundsprache des Evangeliums Matthäi. Halle 1755. 8. Lardner, Wetstein u. a.

Das gedruckte hebräische Evangelium unter Matthäus Namen: תורת המשיח, evangelium secundum Matthaeum in lingua hebraica cum versione latina atque annotationibus Sebastiani Münsteri — Basil. 1537. 154 S. fol. wieder gedruckt Paris 1551. Basil. 1557 und Basil. 1582. fol. ist eine neue, aus dem griechischen Texte mit Zuziehung der Vulgata verfertigte hebräische Uebersetzung. Die Ausgabe von Sebast. Münster ist aus einem defecten Codex geflossen; er selbst hat die mangelhaften Stellen so gar ohne Anzeige derselben durch eine neue, von ihm selbst erst verfertigte Uebersetzung ergänzt; den Text durch und durch nach seiner Meynung berichtiget und diesem verdorbenen Texte folgen die genannten Ausgaben. Aus einem vollständigen Römischen Codex und unverändert, mit Johann Mercerus lateinischer Uebersetzung und den in dem Codex enthaltenen Jüdischen Einwürfen gegen den Matthäus ist dieser hebräische Matthäus edirt von Jean de Tillet (Bischof von Brieux). Paris 1555. 146 S. 8. Bolten hat beyde Ausgaben verglichen und versichert, daß die Uebersetzung neu und aus dem Griechischen gemacht sey. Bolten's Bericht des Matthäus. Vorbericht S. 18.

ausgeht, wie eben gezeigt worden ist, so brauchte nur erforscht zu werden, ob nicht dieses in chaldäisch-syrischer Sprache abgefaßt worden. Indessen ist es billig, daß man bey der Beurtheilung der gegen die hebräische Grundsprache erhobenen Zweifel den Streitpunkt so auffasse, wie er bisher von dem Gegentheil genommen worden, und daher die Frage also stelle: ob die Gegner eines hebräischen Grundtextes mit genugthuenden Gründen erwiesen haben, daß Matthäus sein Evangelium ursprünglich in griechischer Sprache geschrieben habe?

464 1. Papias Nachricht von der hebräischen Grundsprache des Matthäus verwerfen sie, weil er nach Eusebius ein Mann von sehr schwachem Verstande war (πάνυ σμικρὸς τὸν νοῦν); Irenäus Nachricht, weil er sie aus Papias geschöpft habe; Pantänus hebräisches Evangelium in Indien, weil so frühe das Christenthum nicht bis zum Indus und Ganges gedrungen sey; Origenes Bericht, weil er auf einer bloßen Sage beruhe; Eusebius Entscheidung, weil er als Historiograph blos nach der Allgemeinheit einer Sage entschieden, die noch kein Zeichen der Wahrheit sey, und Hieronymus Glauben an einen hebräischen Grundtext, weil er bloses Echo von Origenes sey. Schwerlich hat je die Kritik partheiischer gewogen.

So leichtgläubig und schwach an Verstande Papias immerhin gewesen seyn mag, so konnte Leichtgläubigkeit und Schwäche bey dieser Sache keinen Einfluß haben, weil es bey seinem Bericht nicht auf ein feines Unterscheiden des Wahrscheinlichen vom Unwahrscheinlichen, sondern auf bloses recht Hören und auf bloses recht Wiedererzählen dessen, was er gehört hatte, ankam. Er erkundigte sich ja, was ihm selbst sein leidenschaftlicher Beurtheiler, Euse-

bius,

bius, nicht abspricht, sorgfältig bey den ältesten Christen und Schülern der Apostel in mehreren Ländern nach den Reden, Thaten und Schriften der Apostel. Seine Verstandesschwäche könnte nun zwar ihm in Dingen, über die verschiedene Nachrichten vorhanden waren, die Unterscheidung des Wahrscheinlichen vom minder Wahrscheinlichen unmöglich gemacht und in der Wahl des Bessern irre geführt haben: jede seiner Nachrichten mag daher mit aller Strenge geprüft werden. Läßt sich nicht erweisen, daß er zwischen verschiedenen Angaben gewählt, oder daß seine Nachricht innere Unwahrscheinlichkeit habe: 465
warum soll er keinen Glauben verdienen? Wird seine Angabe so gar von allen Umständen bestätiget und paßt sie vollkommen in die aus anderweitigen Schriftstellern bekannte Lage: warum sollte man einer solchen durch innere Beweise bestätigten und beglaubigten Nachricht seine Geistesschwäche entgegensetzen? Und führen nicht alle Umstände, Geburt und Vaterland der Apostel, erster Sitz des Christenthums und Vaterland und Sprache der ersten Christen auf ein hebräisches Evangelium? Wenn dem Papias auch nicht zu gute kommen soll, daß Männer von Gewicht aus dem christlichen Alterthum, Origenes, Eusebius und Hieronymus, die Nachricht von Matthäus hebräischem Grundtext als eine unbezweifelbare Sache betrachten, so dient zur Ehrenrettung des so oft verhöhnten und verachteten Papias, daß die neuesten Untersuchungen aus dem Innern des Matthäus erwiesen haben, daß von dem Haupttext des Matthäus, oder der Grundlage seines Evangeliums, von dem Urevangelium mehrere Uebersetzungen vorhanden gewesen seyn müssen. Kann man zu seiner Rechtfertigung mehr verlangen?

Daß Irenäus seinen hebräischen Grundtext des Matthäus von Papias habe, ist durch nichts erwiesen: es ist so gar unwahrscheinlich, da er ihn nicht dafür als Gewährsmann anführt, und er sonst die Gewohnheit hat, das, was nicht allgemeiner Glaube der Kirche ist, mit dem Namen dessen zu verbürgen, auf dessen Autorität er die besondere Vorstellung beybringt. Indessen, sollte auch Irenäus ganz von Papias abhängen und er seine Nachricht von Matthäus hebräischem Grundtext aus Papias allein geschöpft haben, was schadet es? Wir verliehren einen unabhängigen Referenten der kirchlichen Sage: aber nicht auf die Zahl, sondern auf das Alter solcher Referenten kommt es bey der Abwägung der Wichtigkeit einer Sage an: der Referent von hohem Alter bestimmt ihre Wichtigkeit; die folgenden bürgen blos für ihre Allgemeinheit; ihren Werth entscheiden innere Gründe, ihr natürlicher Zusammenhang mit andern Zeitumständen und dergleichen. Habe also Irenäus immerhin die Sage aus Papias genommen (so unwahrscheinlich
466 es auch ist): die Sage selbst bedarf Irenäus unabhängige Unterstützung nicht [z].

Denn

z) Herb. Marsh in den Anmerkungen zu Michaelis Einleitung Th. 2. S. 94. 95. sucht zu zeigen, daß Irenäus seine Nachricht von Polycarp habe. Es fehlt aber dem Beweis an dem Fundament. Er setzt dabey voraus, daß Polycarp den Matthäus gebraucht habe, welcher Voraussetzung zweyerley entgegensteht: 1) daß die unter Polykarps Namen noch vorhandene Schrift schwerlich ächt ist und 2) daß sie, wenn sie auch ächt wäre, keinen Beweis enthält, daß Polycarp den katholischen Matthäus gebraucht habe. Wie oben gezeigt worden ist, citirt die Schrift keines der noch vorhandenen Evangelien.

Denn der forschende Origenes und der vielbelesene Eusebius kannte keine andere Sage als diese: und diese Männer, die mit dem ganzen Umfang der christlichen Litteratur vor ihren Zeiten vertraut waren, werden wir doch nicht von der Autorität des einzigen Papias wollen abhängen lassen? Sie leisten uns für die Allgemeinheit der Sage Gewähr, wenn man auch Hieronymus Autorität, als die eines Freundes der Meynungen, für die sich Origenes erklärt hat, nichts will gelten lassen. Und sind denn kirchliche Sagen, denen nichts entgegensteht, so verächtlich? wird nicht der Stab fast über die ganze früheste Kirchengeschichte gebrochen, wenn Sagen, Ueberlieferungen, παραδόσεις der Kirche nichts gelten sollen?

Falle also nun auch die Nachricht weg, daß Pantänus in Indien einen hebräischen Matthäus vorgefunden habe: die Sage von dem hebräischen Grundtext des Evangeliums verliehrt dabey nicht das Mindeste. Aber warum sollte sie wegfallen? was zeigte ihre innere Unwahrscheinlichkeit? Etwa, daß nach Indien so frühe das Christenthum nicht gedrungen sey? daß dort Bartholomäus nicht ge- 467
predigt habe? daß er also auch keinen hebräischen Matthäus dahin habe tragen können? — Allerdings, wenn Indien mit Indien am Indus und Ganges verwechselt wird! Aber denkt man an das glückliche Arabien, welches auch bey den Alten und den Morgenländern, den Syrern insonderheit, den Namen Indien führte, ist dann die Nachricht noch innerlich unwahrscheinlich? Ist nicht das Christenthum sehr früh in Arabien gepredigt worden?

2. "Niemand, fahren die Gegner des hebräischen Matthäus fort, unter allen denen, welche von einem hebräischen Matthäus sprechen, hat das hebräische

bräische Original gesehen, sollte es wirklich je vorhanden gewesen seyn"? So scheint es allerdings; niemand scheint von Matthäus hebräischem Grundtext als Augenzeuge zu sprechen: Origenes wenigstens besaß ihn gewiß nicht; denn sonst hätte er sich über Matth. 19, 10., wo ihm die Lesart ungewiß war, aus demselben Raths erhohlt [a].

Allein ist auch die Folgerung, die aus dieser Erscheinung gezogen wird, nothwendig? Wie manche Schrift, deren Daseyn sich nicht bezweifeln läßt, haben die nicht gesehen, welche von ihr sprechen?

Und vielleicht haben doch mehrere sie gesehen, ohne sie zu erkennen? Die Geschichte der Evangelien sagt ja, wie frühe die Bereicherungen und die Ueberarbeitungen des Urevangeliums ihren Anfang genommen haben. War, wie oben gezeigt worden, Matthäus Evangelium, das von ihm umgestellte und verbesserte Urevangelium, so mußte es bey dem beständigen Zusetzen und Verändern, das man sich an
468 ihm erlaubte, allmählig so unkenntlich werden, daß seine griechische Ausgabe, welche alle Kirchenväter von Irenäus an gebrauchten, mit dem hebräischen, an welchem nicht weniger, als an den griechischen Ausgaben beständig verändert wurde, endlich gar nicht mehr zusammenstimmte. Dies war der Fall: noch gieng die Sage, das hebräische Evangelium, welches man hie und da fand, sey Matthäus Arbeit; verglich man es mit dem Griechischen, so war die Uebereinstimmung gering. So entstand nun eine doppelte Vorstellung: die, welche das Griechische mit dem Hebräischen nicht verglichen, hielten sich an die Sage, es sey Matthäus Evangelium, weil es einmahl allgemeine Tradition war, der zu widersprechen

a) Origenes Opp. T. 3. p. 671. ed. de la Rue.

sprechen sie keine Ursache hatten. Andere, die es mit dem Matthäus verglichen, fanden so große Verschiedenheit, und wußten sich in die Erscheinung nicht zu finden und ließen alles dahin gestellt seyn, ohne zu entscheiden. In diesem Fall war Hieronymus: bald ist ihm das hebräische Evangelium der Nazaräer Matthaei authenticum, bald wieder nicht. Die Tradition konnte er ihrer Allgemeinheit wegen nicht bezweifeln, und doch wollte sich keine völlige Uebereinstimmung zeigen: er wußte sich daher nicht zu helfen und wankte hin und her. Erklärt sich hieraus nicht, daß es blos scheine, die welche von einem hebräischen Matthäus sprechen, hätten ihn nicht gesehen?

3. "Durch den ganzen griechischen Matthäus (fahren die Vertheidiger seiner griechischen Grundsprache fort) wird das Alte Testament mit den Worten der Septuaginta angeführt; und dieser Gebrauch der alexandrinischen Uebersetzung streite für eine griechische Originalschrift, weil die Stellen des A. T. aus dem Hebräischen aufs neue übersetzt und nicht aus den Septuaginta genommen seyn würden, wenn die 469
Ursprache des Matthäus chaldäisch-syrisch gewesen wäre".

Und warum nicht? mußte der Uebersetzer des hebräischen Matthäus was er schon irgendwo griechisch las, aufs neue übersetzen? warum hätte er bey seiner Arbeit nicht gerade zu aus den Septuaginta nehmen dürfen, was mit dem hebräischen Text des A. T. zusammentraf, den er in sein hebräisches Evangelium eingerückt fand?

So könnte man antworten, und was wäre darauf zu erwiedern? Aber es ist nicht einmahl so allgemein wahr, als behauptet wird, daß die Stellen, welche im Matthäus aus dem A. T. angeführt wer-

werden, aus den Septuaginta genommen sind: vielmehr ist die Art und Weise, wie sich der griechische Matthäus zu den Septuaginta verhält, ein Beweis, daß er aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzt worden und so entstanden ist, wie die bisherige Untersuchung festsetzte.

Ihr zufolge ist er aus viererley Bestandtheilen zusammengesetzt: 1) aus dem Urevangelium, 2) aus Abschnitten, die er mit Markus und 3) aus andern, die er mit Lukas gemein hat; 4) aus Zusätzen des Anordners dieser Materialien, wodurch er sie verbunden und ihnen Rundung und Einheit gegeben hat. Nach diesen verschiedenen Theilen seines Werks ist auch sein Verhältniß zu den Septuaginta in den Anführungen aus dem A. T. verschieden.

Für die drey ersten Arten von Abschnitten hatte der griechische Uebersetzer des Matthäus bereits eine griechische Hülfsschrift zur Abkürzung seiner Arbeit vor Augen, aus welcher er nahm, was mit seinem hebräischen Text genau zusammentraf (§. 55). Und da der griechische Matthäus in diesen Abschnitten
470 meist mit den Worten der Septuaginta in der Anführung des A. T. übereinstimmt; so muß diese griechische Hülfsschrift bey der Uebersetzung der bereicherten Exemplare des Urevangeliums die Stellen des A. T., so weit sie zu ihrem hebräischen Grundtext paßten, aus den Septuaginta eingerückt haben. So befolgt Matth. 3, 3. (Mark. 1, 3. Luk. 4, 4), das Citatum aus Jes. 40, 3. die Septuaginta bis auf τρίβους τοῦ θεοῦ ἡμῶν, welches in τρίβους αὐτοῦ nmgeändert ist, der Anwendung gemäs, welche von dieser Stelle auf den Messias gemacht werden sollte. Matth. 19, 18. 19 (Mark. 10, 19. Luk. 18, 20) vereinigt mehrere mosaische Stellen,

ganz

ganz dem hebräischen Texte und dem griechischen der Septuaginta gemäs. Und so wiederhohlen auch Matth. 21, 13 (Mark. 11, 17. Luk. 19, 46) Matth. 21, 42. (Mark. 12, 10. 11. Luk. 20, 17) und Matth. 22, 44 (Mark. 12, 36. Luk. 20, 42) jedesmahl die Worte der Septuaginta. Nur Matth. 22, 24 (Mark. 12, 39. Luk. 20, 28) macht eine Ausnahme, wo das Gesetz von der Levirathsehe 5 B. Mose 5, 6 abweichend von den Septuaginta von jedem Evangelisten, zwar seinem Inhalte nach richtig, aber mit eigenen, selbst gewählten Worten dargestellt wird. Es muß daher die griechische Uebersetzung vom Urevangelium noch kein Citatum aus Mose enthalten haben, sondern dasselbe erst nach der Verfertigung dieser Uebersetzung (der gemeinschaftlichen Hülfsschrift aller drey Evangelisten) in den hebräischen Exemplarien nachgetragen worden seyn; daher erst Markus und Lukas, wie der griechische Uebersetzer des Matthäus dieselbe selbst ins Griechische übersetzen mußten, und beym Uebertragen auf abweichende Worte geriethen.

Hingegen in den dem Matthäus eigenthümlichen Zusätzen ist das Verhältniß des griechischen Matthäus zu den Septuaginta ganz anders; und gerade auf diese Stellen kommt in der Frage von der Grundsprache des katholischen Matthäus alles an. Ist er auch aus dem Hebräischen übersetzt, so blieb seinem Uebersetzer in den ersten drey Arten von Abschnitten wenig zu thun übrig, weil er bey ihrer Uebersetzung eine griechische Hülfsschrift zu Rathe ziehen konnte, und ihren griechischen Text nur seinem hebräischen gemäs abändern durfte; seine Hauptarbeit fieng erst in den seinem Evangelium eigenthümlichen Stellen an, und zeigt es sich, daß 471

in

in diesen sein Verhältniß zu den Septuaginta von anderer Beschaffenheit ist, als in den übrigen; so fällt in die Augen, daß das Evangelium nach seinen verschiedenen Theilen seinen griechischen Text nicht auf einerley Weise erhalten habe, und ihn in den bindenden Zusätzen eine andere Hand gebe, als in den Abschnitten des Urevangeliums; und welche? die eines Uebersetzers aus dem Hebräischen, oder die eines freyen Concipienten in griechischer Sprache? Wären auch die von dem Ordner des Matthäus herrührende Abschnitte voll Spuren, daß die Septuaginta bey den Stellen des A. T. gebraucht worden; dann könnte man zu der Hypothese geführt werden: das schon frühe griechisch übersetzte Urevangelium (denn dessen hebräische Ursprache läßt sich nicht ableugnen) wäre von dem Ordner des katholischen Matthäus so gleich durch griechisch-geschriebene Zusätze gebunden worden, und der katholische Matthäus in seiner gegenwärtigen Form und Ausarbeitung sey in griechischer Sprache gleich Anfangs erschienen. Sind aber in diesen bindenden Abschnitten bey den Anführungen aus dem Alten
472 Testament die Septuaginta nicht gebraucht worden, so wird vielmehr wahrscheinlich, daß der Ordner das Evangelium nicht griechisch geschrieben habe, weil er sonst in den von ihm herkommenden Zusätzen die unter den griechisch-schreibenden Juden gewöhnliche Septuaginta bey Citationen aus dem Alten Testament gebraucht haben würde. Und dies ist der Fall: in allen dem griechischen Matthäus allein eigenen Abschnitten, ist keine Spur vom Gebrauch der Septuaginta, und alle aus dem A. T. beygebrachten Stellen sind unabhängig von ihr aufs neue übersetzt. Bey den meisten Stellen fällt es beym ersten Blick in die Augen.

Matth. 2, 6. καὶ σὺ Βηθλεὲμ, γῆ Ἰούδα, οὐδαμῶς ἐλαχίστη εἶ ἐν τοῖς ἡγεμόσιν Ἰούδα· ἐκ σοῦ γὰρ ἐξελεύσεται ἡγούμενος, ὅστις ποιμανεῖ τὸν λαόν μου, τὸν Ἰσραήλ. Weit anders die Septuaginta Mich. 5, 2: καὶ σὺ Βηθλεὲμ, οἶκος Ἐφραθὰ, ὀλιγοστὸς εἶ τοῦ εἶναι ἐν χιλιάσιν Ἰούδα· ἐκ σοῦ μοι ἐξελεύσεται, τοῦ εἶναι εἰς ἄρχοντα τοῦ Ἰσραήλ. Matthäus Ueberſetzer hat dabey den Fehler begangen בְּאַלְפֵי (in chiliarchaturis) mit בַּאַלְפֵי (in chiliarchis) zu verwechſeln.

Matth. 2, 15. ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν ὑπὸ τοῦ κυρίου διὰ τοῦ προφήτου λέγοντος. ἐξ Αἰγύπτου ἐκάλεσα τὸν υἱόν μου, Hoſ. 11, 2, wo die Septuaginta ganz abweichend haben: ἐξ Αἰγύπτου μετεκάλεσα τὰ τέκνα αὐτοῦ.

Matth. 2, 18. τότε ἐπληρώθη τὸ ῥηθὲν ὑπὸ Ἱερεμίου τοῦ προφήτου λέγοντος· Φωνὴ ἐν Ῥαμᾷ ἠκούσθη, θρῆνος καὶ κλαυθμὸς καὶ ὀδυρμὸς πολύς· Ραχὴλ κλαίουσα τὰ τέκνα αὐτῆς καὶ οὐκ ἤθελε παρακληθῆναι· ὅτι οὐκ εἰσί· Ganz anders die Septuaginta Jerem. 30, 15. Φωνὴ ἐν Ῥαμᾷ ἠκούσθη θρήνου καὶ κλαυθμοῦ καὶ ὀδυρμοῦ· Ραχὴλ ἀποκλαιομένη οὐκ ἤθελε παύσασθαι ἐπὶ τοῖς υἱοῖς αὐτῆς ὅτι οὐκ εἰσίν· 475

Matth. 4, 15. ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ Ἡσαΐου τοῦ προφήτου, λέγοντος· Γῆ Ζαβουλὼν καὶ γῆ Νεφθαλεὶμ, ὁδὸν θαλάσσης πέραν τοῦ Ἰορδάνου, Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν· ὁ λαὸς ὁ καθήμενος ἐν σκότει, εἶδε φῶς μέγα καὶ τοῖς καθημένοις ἐν χώρᾳ καὶ σκιᾷ

θανάτου, φῶς ἀνέτειλεν αὐτοῖς. Völlig verſchieden die Septuaginta Jeſ. 8, 23. χώρα Ζαβουλὼν καὶ γῆ ΝαΦθαλεὶμ καὶ οἱ λοιποὶ οἱ τὴν παραλίαν καὶ πέραν τοῦ Ἰορδάνου Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν· ὁ λαὸς ὁ πορευόμενος ἐν σκότει, ἴδετε φῶς μέγα· οἱ κατοικοῦντες ἐν χώρᾳ σκιᾷ θανάτου, φῶς λάμψει ἐφ' ὑμᾶς·

Matth. 8, 17. ὅπως πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ Ἡσαΐου τοῦ προφήτου λέγοντος· αὐτὸς τὰς ἀσθενείας ἡμῶν ἔλαβε καὶ τὰς νόσους ἐβάστασε. Wie verſchieden die Septuaginta Jeſ. 53, 4. οὗτος τὰς ἁμαρτίας ἡμῶν φέρει καὶ περὶ ἡμῶν ὀδυνᾶται·

Matth. 9, 13. πορευθέντες δὲ μάθετε, τί ἐστιν· ἔλεον θέλω καὶ οὐ θυσίαν· Die Septuaginta Hoſ. 6, 6. διότι ἔλεος θέλω καὶ οὐ θυσίαν·

Matth. 12, 18–21. ὅπως πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ Ἡσαΐου τοῦ προφήτου, λέγοντος. Ἰδοὺ ὁ παῖς μου, ὃν ἡρέτισα, ὁ ἀγαπητός μου, εἰς ὃν εὐδόκησεν ἡ ψυχή μου· θήσω τὸ πνεῦμά μου ἐπ' αὐτὸν καὶ κρίσιν
474 τοῖς ἔθνεσι ἀπαγγελεῖ· Οὐκ ἐρίσει, οὐδὲ κραυγάσει, οὐδὲ ἀκούσει τις ἐν ταῖς πλατείαις τὴν φωνὴν αὐτοῦ· Κάλαμον συντετριμμένον οὐ κατεάξει καὶ λίνον τυφόμενον οὐ σβέσει, ἕως ἂν ἐκβάλῃ εἰς νῖκος τὴν κρίσιν· Καὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ ἔθνη ἐλπιοῦσι· Jedes Wort iſt in den Septuaginta anders Jeſ. 42, 1–4. Ἰακὼβ ὁ παῖς μου, ἀντιλήψομαι αὐτοῦ· Ἰσραὴλ ὁ ἐκλεκτός μου· προσεδέξατο αὐτὸν ἡ ψυχή μου. ἔδωκα τὸ πνεῦμά μου ἐπ' αὐτὸν, κρίσιν τοῖς ἔθνεσιν ἐξοίσει·

Οὐ

Οὐ κεκράξεται, οὐδὲ ἀνήσει, οὐδὲ ἀκουσθήσεται ἔξω ἡ φωνὴ αὐτοῦ. Κάλαμον τεθλασμένον οὐ συντρίψει καὶ λίνον καπνιζόμενον οὐ σβέσει, ἀλλὰ εἰς ἀλήθειαν ἐξοίσει κρίσιν· (Ἀναλάμψει καὶ οὐ θραυσθήσεται, ἕως ἂν θῇ ἐπὶ τῆς γῆς κρίσιν) καὶ ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ ἔθνη ἐλπιοῦσι·

Matth. 13, 35. ὅπως πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ τοῦ προφήτου λέγοντος· ἀνοίξω ἐν παραβολαῖς τὸ στόμα μου· ἐρεύξομαι κεκρυμμένα ἀπὸ καταβολῆς κόσμου· wo eine Abweichung möglich war, da weichen die Septuaginta ab Psalm 78, 2. ἀνοίξω ἐν παραβολαῖς τὸ στόμα μου, φθέγξομαι προβλήματα ἀπ' ἀρχῆς·

Matth. 21, 4. τοῦτο δὲ γέγονεν; ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ τοῦ προφήτου λέγοντος· εἴπατε τῇ θυγατρὶ Σιών· ἰδοὺ ὁ βασιλεύς σου ἔρχεταί σοι πραὺς καὶ ἐπιβεβηκὼς ἐπὶ ὄνον καὶ πῶλον υἱὸν ὑποζυγίου· Weit anders die Septuaginta Zachar. 9, 9. κήρυσσε θύγατερ Ἰερουσαλήμ· ἰδοὺ ὁ βασιλεύς ἔρχεταί σοι (δίκαιος καὶ σώζων· αὐτὸς) πραὺς καὶ ἐπιβεβηκὼς ἐπὶ ὑποζύγιον καὶ πῶλον νέον·

Matth. 27, 9. 19. τότε ἐπληρώθη τὸ ῥηθὲν διὰ 475
Ἱερεμίου τοῦ προφήτου λέγοντος· καὶ ἔλαβον τὰ τριάκοντα ἀργύρια τὴν τιμὴν τοῦ τετιμημένου, ὃν ἐτιμήσαντο ἀπὸ υἱῶν Ἰσραήλ· καὶ ἔδωκαν αὐτὰ εἰς τὸν ἀγρὸν τοῦ κεραμέως· καθὰ συνέταξέ μοι κύριος steht gar nicht in den Septuaginta Zach. 11, 13, wo man die Stelle zu suchen pflegt.

Nur vier Stellen machen Schwierigkeit: Matth. 1, 23. Matth. 27, 36. Matth. 21, 16. und 13, 14. 15.

In der ersten weichen die Septuaginta von den Worten des Matthäus: ἰδοὺ ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἕξει, καὶ τέξεται υἱὸν καὶ καλέσουσι τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἐμμανουήλ bloß darinn ab, daß sie καλέσουσι mit καλέσεις vertauschen. Diese Abweichung kann nun entweder Variation aus dem Gedächtniß seyn, oder eine neue Uebersetzung verrathen, die in den übrigen Worten übereinstimmte, weil der hebräische Text im übrigen auch von den verschiedensten Uebersetzern nicht wohl anders griechisch ausgedrückt werden konnte. Welcher von beyden Fällen vorgezogen werden soll, müssen die übrigen Citationen entscheiden. Da nun die übrigen aus dem A. T. geborgten Stellen allesammt von den Septuaginta abweichen, so mag das καλέσουσι des Matthäus auch von der Verschiedenheit der Uebersetzer herrühren.

Bey den übrigen Stellen ist der Fall anders. Matth. 27, 35, wo im Matthäus, wie in den Septuaginta, διεμερίσαντο τὰ ἱμάτιά μου καὶ ἐπὶ τὸν ἱματισμόν μου ἔβαλον κλῆρον steht, wird im Evangelisten für unächt gehalten; und in den beyden andern Stellen ist der Gebrauch der alexandrinischen Uebersetzung höchst wahrscheinlich. Matth. 21, 16.
476 οὐδέποτε ἀνέγνωτε, ὅτι ἐκ στόματος νηπίων καὶ θηλαζόντων κατηρτίσω αἶνον, wie die Septuaginta; und da ע bey beyden durch αἶνος und nicht durch κρατος übertragen ist, welches sonst in den Septuaginta und im N. T. für ע in der Bedeutung des Lobs gesetzt wird, so muß man auf die Beybehaltung dieses Worts aus den Septuaginta rathen. Und wenn es Matth. 13, 14. 15. heißt: ἀναπληροῦται

ται αὐτοῖς ἡ προφητεία Ἡσαΐου, ἡ λέγουσα· ἀκοῇ ἀκούσετε καὶ οὐ μὴ συνῆτε· καὶ βλέποντες βλέψετε καὶ οὐ μὴ ἴδητε. Ἐπαχύνθη γὰρ ἡ καρδία τοῦ λαοῦ τούτου, καὶ τοῖς ὠσὶ βαρέως ἤκουσαν, καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτῶν ἐκκάμυσαν, μήποτε ἴδωσι τοῖς ὀφθαλμοῖς καὶ τοῖς ὠσὶν ἀκούσωσι καὶ τῇ καρδίᾳ συνῶσι καὶ ἐπιστρέψωσι καὶ ἰάσωμαι αὐτούς, so bestehen die Abweichungen der Septuaginta von Jes. 6, 9. 10. in bloßen Kleinigkeiten. Für τοῖς ὠσὶ βαρέως ἤκουσαν steht τοῖς ὠσὶν αὐτῶν βαρέως ἤκουσαν. Dagegen fehlt in ihrem Texte αὐτῶν hinter τοὺς ὀφθαλμούς. Hingegen bürgt die Wahl und Stellung der Worte, das eingeschobene γὰρ hinter ἐπαχύνθη, und die Uebersetzung von ורפא לו durch καὶ ἐπιστρέψωσι καὶ ἰάσωμαι αὐτούς, daß im Matthäus nicht aufs neue aus dem Hebräischen übersetzt, sondern die Uebersetzung der Septuaginta beybehalten sey.

Die Schwierigkeit nun, welche durch diese Stellen geknüpft wird, hebt sich durch die Bemerkung, daß diese Anführungen nicht erst von dem Anordner des katholischen Matthäus kommen, sondern schon ein Theil des von ihm vorgefundenen bereicherten Urevangeliums gewesen seyn müssen, weil vor und hinter ihnen Stellen des Urevangeliums stehen, und sie auch nicht mit einem ἐηθὲν διὰ τοῦ προφήτου, der dem Ordner des Matthäus eigenthümlichen Citirformel, beygebracht sind.

§. 106.

Entscheidender Beweis für einen hebräischen Grundtext: Fehler des griechischen Uebersetzers.

Demnach diente das, womit man bisher die Nach- 477
richt der ältesten Kirche von einem hebräischen Grund-
text

text des Matthäus hat widerlegen wollen, vielmehr zu ihrer Befestigung, und sie müßte von der historischen Kritik als völlig begründet angenommen werden, wenn sich auch für sie weiter kein Beweis anführen ließe. Aber dieser bietet sich jedem, der ihn nur nicht aus Rechthaberey verkennen will, in den vielen Stellen dar, die sich ohne die Voraussetzung eines hebräischen Grundtextes entweder gar nicht, oder doch nicht so leicht erklären lassen, als es nach einer Rückübersetzung in das Hebräische oder Aramäische möglich ist. Wollte man aber diesen Beweis in seinem ganzen Umfang führen, so würde er eine vollständige Erklärung des Evangelisten erfordern. Er kann daher hier nur mehr angedeutet, als förmlich ausgeführt werden; aber damit dem Gegner eines hebräischen Textes die Ausflucht benommen werde, als lasse er sich nur hie und da, aber nicht durch den ganzen Evangelisten hindurch führen; so soll aus jedem Kapitel desselben Ein Beyspiel ausgehoben werden. Kundige Leser werden sie bey einer kritisch-philologischen Behandlung mit mehreren Beyspielen aus jedem Kapitel vermehren können.

Das Verzeichniß der Fehler, die der Uebersetzer des aramäischen Evangeliums begangen hat, fängt billig mit Matth. 1, 11 an. Der Verfasser der Abstammung und Jugendgeschichte Jesus hat das Geschlechtsregister Jesus auf drey Perioden, und jede Periode auf 14 Generationen zurückgebracht, nach welcher Einrichtung er
478 42 Geschlechter aufzählen wollte. Nun besteht aber gegenwärtig das ganze Geschlechtsregister nur aus 41 Generationen, und ihre zweyte Periode (von V. 6-12) nur aus 13 Geschlechtern, daß also in diesem Abschnitt ein Glied mangeln muß. Da nun das Alte Testament

(2 Könige 24, 6. 1 Chron. 3, 15. 16) nicht Josias und Jechonias auf einander folgen läßt, sondern zwischen ihnen noch einen Jojakim aufführt, so ist höchst wahrscheinlich, daß im 2 Vers die ganze Zeile, die von Jojakim redete, weggefallen ist. Nun haben zwar einige Handschriften und Uebersetzungen Ἰωσίας δὲ ἐγέννησε τὸν Ἰωακεὶμ (Ἰακείμ)· Ἰωακεὶμ (Ἰακείμ) δὲ ἐγέννησε τὸν Ἰεχονίαν, wodurch die Gleichheit der Perioden in der Zahl der Geschlechter hergestellt wird. Allein es ist höchst unwahrscheinlich, daß im griechischen Matthäus je der Name Jojakim's gestanden habe: denn er fehlte in den ältesten Handschriften seines griechischen Textes, wie man daher weiß, weil Porphyrius von dieser mangelnden Generation einen Einwurf gegen Matthäus und das Christenthum hergenommen hat b; und aus den Ausflüchten der Kirchenväter ist

b) Hieronymus in Danielem, initio: in evangelio secundum Matthaeum videtur deesse generatio — quod ignorans Porphyrius calumniam fruit ecclesiae. Das videtur deesse, deutet auf die künstliche Hülfe hin, womit er dem Mangel abhilft, aber beweißt zugleich, daß die griechischen Handschriften seiner Zeit die mangelnde Generation nicht enthalten haben: sonst hätte er sich anders ausdrücken müssen. Wetstein gedenkt noch der objectionum Manichaeorum, ohne sie nachzuweisen. Da sie mir unbekannt sind, so berufe ich mich nicht auf sie, als einen Beweis vom hohen Alter der ausgelaßenen Generation. Auch beruft sich Wetstein auf Chrysostomi homilia 4 und das scholion Col. 34. ἀπὸ τῆς μετοικεσίας Βαβυλῶνος ἕως τοῦ χριστοῦ δέκα τρία πρόσωπα τέθεικεν ὁ εὐαγγελιστής· Aber bey der willkührlichen Behandlungsart, die Chrysostomus bey dieser Genealogie einschlägt, läßt sich

479 ist es deutlich, daß sie den scharfsinnigen Gegner nicht durch Handschriften widerlegen konnten, welche den mangelnden Namen enthalten hätten. Von Augustin an, dem ersten unter den noch vorhandenen Kirchenschriftstellern, welche der Schwierigkeit einer mangelnden Generation begegnen wollen, bleiben alle bey der Vermuthung stehen; daß Jechonias zweymahl gezählt werden müsse: und unterstützen sie mit den lahmsten Beweisen. Denn wer kann es mit Hieronymus wahrscheinlich finden, daß die Griechen und Lateiner Ἰωακεὶμ und Ἰεχονίας mit einander verwechselt hätten, da doch die Namen so weit von einander abstehen? oder mit Epiphanius, daß allzufleißige Abschreiber Ἰεχονίας und Ἰωακεὶμ für eine Tautologie gehalten hätten, welches im Grunde von Hieronymus Nothhülfe nicht verschieden ist c? Und wenn die Kirchenväter bis

zum

sich nicht ganz sicher auf ihn bauen, und das Scholion ist anonym, und aus einem unbekannten Zeitalter: wie läßt sich nun daraus das hohe Alter dieser Auslassung beweisen?

a) Augustinus de consensu evangel. II. 4. Acute animadvertendum est, Matthaeum excepto ipso Christo XL homines in generationum serie numerasse — non tamen eas in summam duxit, ut diceret, fiunt omnes XLII. Unus quippe in illis progeneratoribus bis numeratur i. e. Iechonias. Contra Faust. III. 4. Quid sibi velit numerus generationum secundum Matthaeum, uter XIV digerantur, quibus in summa computatis una minus appareat? Hieronymus ap. Wetst. Sciamus Iechoniam priorem ipsum esse, quem et Ioakim: secundum autem filium, non patrem: quorum prior per K et M, sequens per Ch et N scribitur. Quod scriptorum vitio et longitudine temporum apud Graecos Latinosque

con-

zum fünften Jahrhundert herab in Handschriften die 480
mangelnde Generation nicht gefunden haben und des-
halb

confusum est. Epiphanius adverſ. haereſ. lib. 1. c. 8. nennt man die mangelnde Generation τὸ ὑπό τινων ἀμαθῶν τῶν ἐν τῷ εὐαγγελίῳ εἰς ἀμφιβολίαν ὡς κατὰ διόρθωσιν ἀφανισθὲν ῥητόν· (wo iſt aber nur die geringſte Ambiguität, welche unverſtändige Verbeſſerer zur Wegnehmung des Namens Jojakim hätte bewegen können? Hatte die Genealogie Jojachim Ἰωαχὶμ geſchrieben (wie 2 B. der Könige 24, 6), ſo wäre eine Möglichkeit da, daß Ἰωαχὶμ mit Ἰωακεὶμ oder Ἰωακὶμ verwechſelt worden wäre: aber die Genealogie drückt ihn Ἰεχονίας aus (wie 1 Chron. 3, 15. 16.) τριχῶς γὰρ ἀριθμήσαντος τοῦ ἁγίου Ματθαίου τὰς γενεὰς, ἀπὸ τοῦ Ἀβραὰμ ἄχρι τοῦ Δαβὶδ φήσαντος γενεὰς δεκατέσσαρας, οἱ δύο ἀνώτεροι ἀριθμοὶ σαφεῖς εὑρίσκονται, μηδεμίαν ἔλλειψιν ἀριθμοῦ περιέχοντες. ἕως γὰρ τοῦ Ἰεχονίου περιέχουσι τοὺς χρόνους· ὁ δὲ τρίτος ἀριθμὸς οὐκέτι δεκατεσσάρων γενεῶν εὑρίσκεται κατὰ διαδοχὴν ὀνομάτων τὸ πλήρωμα ἔχων, ἀλλὰ δεκατριῶν· ἐπειδὴ τινὲς Ἰεχονίαν ἅμα Ἰεχονίᾳ ἑτέρῳ ἐπὶ τὸ αὐτὸ εὑρόντες, ἐνόμισαν τὸν ἀριθμὸν δεδισσολογησμένον εἶναι· οὐκ ἦν δὲ δισσολογία ἀλλὰ ἀριθμὸς σαφής· εἰς ὄνομα γὰρ πατρὸς ὁ παῖς ἐπέκλητο Ἰεχονίας τοῦ Ἰεχονίου· (das iſt ſichtbar falſch) ἀφελόμενοι οὖν τινες ὡς κατὰ φιλοκαλίαν τὸ ἓν ὄνομα, ἀγνοίᾳ φερόμενοι, ἐλλειπὲς ἐποιήσαντο τῆς ὑποθέσεως, κατὰ τὴν ὁμάδα τοῦ ἀριθμοῦ τῶν δεκατεσσάρων ὀνομάτων τὴν ὑπόσχεσιν, καὶ τὸ πολύπειρον τῆς σχίσεως ἠφάνισαν· Mag Epiphanius immer ſprechen, als ob die Handſchriften ehedem die mangelnde Generation gehabt hätten; er wird durch ſeine kecke Sprache keinen bedächtigen Forſcher irre führen. Kein früherer Kirchenvater wagt es, ſich

auf

481 halb auf so unwahrscheinliche Hypothesen zur Erklärung des Mangels verfallen sind: wer möchte zur Einschaltung dieser Generation in den griechischen Matthäus sich auf die jüngern Handschriften und Uebersetzungen berufen, aus denen sie unsre Variantensammlungen anführen d? Es ist unter den Handschriften keine einzige, die einen etwas reinen alten, und nicht einen sehr gemischten jungen Text enthielte; keine alte Uebersetzung, von der sich erweisen ließe, daß sie vor dem sechsten Jahrhundert gemacht sey? Was die frühern Jahrhunderte in ihrem Texte nicht aufführen konnten, das können die spätern entweder auch nicht enthalten, oder es müssen ihnen erst interpolirende Hände den Zusatz gegeben haben.

482 Doch kann der Verfasser der Abstammung und Jugendgeschichte Jesus auch nicht wohl das Versehen begangen haben, den Jojakim auszulassen. Er zählte ja die Generationen und ordnete sie Periodenweis nach einer von ihm festgesetzten künstlichen Zahl. Es bleibt daher nur übrig, daß entweder in der Abschrift des

auf Handschriften zu berufen; und der späte Epiphanius sollte allein so glücklich gewesen seyn, solche Handschriften zu kennen? Man weiß schon, wie keck er im Disputiren von Verfälschungen spricht.

d) Zur bequemen Uebersicht mögen sie in ihren Sigeln hier stehen: τὸν Ἰωακεὶμ· Ἰωακεὶμ δὲ ἐγέννησε M. (N. ap. Wetst. - Sed N. continet tantum fragmentum Lucae). 2 ap. Beng. 11. 16. 33. 47. 48. 54. 56. 61* 91. 108. 119. 127. 230. 233. Barb. 1. Mt. ψ. 17. Cod. vet. ap. Fabrum Stap. Ed. Syr. p. cum aft. et in codd. nonnullis in m. Syr. hieros. τὸν Ἰακεὶμ· Ἰακεὶμ δὲ ἐγέννησε 1. 17. 70. 71. 120. ed. Margo catenae gr. ap. Petav.

des Aramäischen Matthäus, welche der Uebersetzer vor Augen gehabt hat, die Auslassung vorgefallen sey, oder daß der griechische Uebersetzer beym Uebersetzen die mangelnde Generation, wenn sie sein aramäisches Exemplar noch hatte, übersehen habe. Und wie leicht war das Versehen in beyden Fällen möglich, da die beyden Namen יויקים (Jojakim) und יויכין (Jechonias) in Consonanten und Aussprache einander so ähnlich sind?

Matth. 2, 1. μάγοι ἀπὸ ἀνατολῶν würde richtiger ἀπὸ Ἀραβίας (מקדם) ausgedrückt worden seyn. Und so hat auch entweder Justin der Märtyrer selbst, oder der, dessen Uebersetzung er gebraucht hat, den hebräischen Text übersetzt, wie aus Justin's Erzählung erhellt: ἅμα τῷ γεννηθῆναι αὐτὸν μάγοι ἀπὸ Ἀραβίας παραγενόμενοι, προσεκύνησαν αὐτῷ.

Matth. 2, 6. ist zwar der Text καὶ σὺ Βηθλεὲμ, γῆ Ἰούδα, οὐδαμῶς ἐλαχίστη εἶ ἐν τοῖς ἡγεμόσιν Ἰούδα kritisch richtig; aber desto ungriechischer und fehlerhafter übersetzt. Γῆ Ἰούδα steht für γῆς Ἰούδα, und der Uebersetzer behielt nur γῆ im ersten Casus bey, weil auch im Hebräischen, in אֶרֶץ יְהוּדָה, kein Casus durch einen Endfall sichtbar ist (wie 1 Macc. 5, 68. Luk. 22, 20 zweymahl). Noch unverständlicher ist ἐν τοῖς ἡγεμόσι, und durch eine fehlerhafte Aussprache 483
des Hebräischen entstanden, indem der Uebersetzer בְּאַלְפֵי (in chiliarchaturis d. i. ἐν ταῖς ἡγεμόσι πόλεσι) mit בְּאַלְפֵי verwechselt hat. Doch kommen diese Fehler nicht auf die Rechnung des Uebersetzers des griechischen Matthäus zu stehen, sondern der aus

den

den alten Propheten zusammengesetzten Characteristik des Messias, die man unter den Juden in hebräischer und griechischer Sprache besessen haben muß, wie viele Spuren wahrscheinlich machen. Denn auch Justin oder der Uebersetzer der Denkwürdigkeiten, dessen Arbeit er brauchte, führt die Stelle mit denselben Unrichtigkeiten an: καὶ σὺ Βηθλεὲμ, γῆ Ἰούδα, οὐδαμῶς ἐλαχίστη εἶ ἐν τοῖς ἡγεμόσιν Ἰούδα.

Matth. 5, 32. ὃς ἂν ἀπολύσῃ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ παρεκτὸς λόγου πορνείας ποιεῖ αὐτὴν μοιχᾶσθαι ist unrichtig und statt ποιεῖ αὐτὴν μοιχᾶσθαι sollte stehen: μοιχεύει. Stand im hebräischen Text מְנָאֵף so konnte man übersetzen: "der, welcher sich willkührlich von seinem Weibe scheidet, begeht einen wahren Ehebruch" und so hat es der Uebersetzer selbst Matth. 19, 9. gefaßt, μοιχεύει. Ergänzte man אִוָּתָהּ hinter מְנָאֵף, so konnte man übersetzen ποιεῖ αὐτὴν μοιχᾶσθαι, welches aber gegen Jesus Lehre ist, wie außer der Natur der Sache auch die Parallelstellen beweisen.

Matth. 7, 6 ist τὸ ἅγιον wenigstens nicht der rechte Ausdruck für קֹדֶשׁ, לְחֶ֫ "geweihte Ohrenringe", mit denen Weisheitslehren, Tadel und Verweise zur
484 Besserung, verglichen werden. Vergl. Sprüchw. 11, 22. 25, 12.

Matth. 8, 21. wird von Jesus auf die Bitte eines seiner Schüler, daß ihm sein Meister, ehe er dessen beständiger Nachfolger werde, erlauben möge, erst seinen Vater zu beerdigen, ganz parador geantwortet:

ἄφες τοὺς νεκροὺς θάψαι τοὺς ἑαυτῶν νεκρούς. Stand מֵתִים מֵתֵיהֶם, so könnte dieses schon heißen: "überlaß andern, die bey ihnen Verstorbenen zu beerdigen" und der griechische Uebersetzer hätte nur beyde Mahle מֵתִים (Todte, Verstorbene) ausgesprochen. Nimmt man als Grundtext an: ܡܝܬ̈ܐ ܡܝܬ̈ܐ ܕܝܠܗ̇ und ܕܝܠܗ̇ für ܠܡܩܒ̈ܪ (den Todtengräber Ezech. 39, 15) so entsteht der verständliche Sinn: "überlaß die Todten denen, deren Pflicht es ist, die bey ihnen Verstorbenen zu beerdigen".

Matth. 9, 18. steht von Jairus Tochter ἐτελεύτησε für ἐσχάτως ἔχει welches aus dem Hebräischen עָתָה מֻתָּה am leichtesten zu erklären ist. S. oben §. 58.

Matth. 10, 42. ἕνα τῶν μικρῶν τούτων statt μαθητῶν ist eine wörtliche Uebersetzung von קטן 1) klein, 2) Schüler, Diener, das dem רב 1) dem Großen, 2) dem Lehrer, Rabbi entgegengesetzt zu werden pflegt, wie μέγας Matth. 5, 19. (1 Chron. 25, 8).

Matth. 11, 25. sind νήπιοι den σοφοῖς entgegengesetzt, welches nur durch פתאים deutlich wird, das 1) Kinder 2) Einfältige, 3) Layen bedeutet: und Layen stehen den Gelehrten erst entgegen.

Matth. 12, 36 muß πᾶν ῥῆμα ἀργόν "alle Verläumdungen" bedeuten. Es stand wohl בְּטָלִין, das 1) unnütze Worte, dann 2) lügenhafte Worte, Verläumdungen bedeutet; und der Uebersetzer wählte diesmahl nicht die in den Zusammenhang allein passende Bedeutung. 485

Matth. 12, 42. βασίλισσα Νότου für "Königin von Jemen" dem glücklichen Arabien, nach einer falschen

Ueber-

Uebersetzung von ימן, ܝܡܢ, das 1) Jemen und 2) den Süden bedeutet.

Matth. 13, 38. würde wenigstens ein griechisch schreibender Schriftsteller nicht υἱοὶ τῆς βασιλείας gesetzt haben; aber durch בני מלכות konnte ein Uebersetzer zu diesem Ausdruck geführt werden, vergl. Matth. 8, 12.

Matth. 14, 25. ist περιπατεῖν ἐπὶ τῆς θαλάσσης eine undeutliche Uebersetzung von הָלַךְ עַל כְּנֵי מָיִם, das von Schiffen "segeln", von Menschen "schwimmen" heißt; daher die Rabinen צוף d. i. schwimmen, durch ההליכה והשיטה על פני מים "ein Gehen oder Schwimmen auf dem Wasser" erklären, denn auch שוט heißt umhergehen und schwimmen.

Matth. 15, 19. ἐκ γὰρ τῆς καρδίας ἐξέρχονται διαλογισμοὶ πονηροὶ, φόνοι κ. τ λ sollte heißen διαλογισμοὶ πονηροὶ φόνων. Aber weil im Hebräischen das Wort, das im zweyten Casus steht, durch keine Flexion abgeändert wird, so ward der Uebersetzer zu dieser ungriechischen Wortstellung verleitet, wie Matth. 2, 6. Luk. 22, 20 u. s. w.

Matth. 16, 19. Ein griechischer Originalschriftsteller würde schwerlich binden und lösen für verbieten und erlauben gesetzt haben; ein Uebersetzer
486 aber konnte durch שרא oder התיר (solvere) und durch אסר (ligare) darauf geführt werden.

Auch V. 22 ist ἵλεώς σοι Κύριε wörtliche Uebersetzung von חס לך oder ܚܣ ܠܟ, wofür ein helleniſtiſcher Grieche, der unabhängig von einem hebräischen Original ge-

gewesen wäre, lieber μὴ γένοιτο, μηδαμῶς oder ein ähnliches Wort gewählt haben würde.

Matth. 17, 27. kann ἀνοίξας τὸ στόμα αὐτοῦ εὑρήσεις στατῆρα ohne eine Rückübersetzung ins Hebräische schwerlich einen beruhigenden Sinn geben. Sollte לפתחון פי תמצא (contra omnem calumniandi causam et occasionem invenies [tibi parare poteris]) gestanden haben, so läßt sich der Ursprung der griechischen Uebersetzung denken, und die Rede Jesus hat einen unanstößigen Sinn.

Matth. 18, 6. ἕνα τῶν μικρῶν für μαθητῶν aus קטן 1) ein Kleiner, 2) ein Schüler, wie Matth. 10, 42.

Matth. 19, 4. läßt sich die Variation des Matthäus und Markus, wo jener ὁ ποιήσας ἀπ' ἀρχῆς, dieser ἀπὸ ἀρχῆς κτίσεως hat, am leichtesten aus einem hebräischen Grundtext oder aus מעשה בראשית, erklären (§. 65).

Matth. 20, 22. καὶ τὸ βάπτισμα, ὁ ἐγὼ βαπτίζομαι, βαπτισθῆναι ist dunkel, so lange man die Stelle nicht hebräisch denkt. Es stand wohl טבל טיבול intingere intinctionem (Matth. 26, 23), für "mit einem speisen" e; wodurch der Sinn entsteht: "könnt ihr mit mir aus Einem Becher trinken und aus einer Schüssel 487
speisen" d. i. habt ihr auch die Eigenschaften, die meine ersten Minister haben müssen? Der Uebersetzer nahm aber טבל von immergere und wendete die Worte

e) Bolten zu dieser Stelle und Buxtorfii Lex. talm. l. v. p. 849.

Worte Jesus so gleich auf Leiden unter dem Bilde der Wassergefahren.

Matth. 21, 2. über εὑρήσετε ὄνον δεδεμένην καὶ πῶλον μετ' αὐτῆς s. oben §. 58. Num. 29.

Matth. 21, 41. καὶ εἶπον für καὶ εἶπε s. oben §. 58. Num. 31.

Matth. 22, 9. διεξόδους τῶν ὁδῶν für "die Gränzen eurer bisherigen Wege" setzt חֹצְאוֹת דְּרָכִים voraus, wie dieses niemand ohne hebräischen Text ausgedrückt haben würde (Jes. 15, 4. 4 B. Mose 34, 4).

Matth. 23, 21 καὶ τῷ κατοικοῦντι αὐτόν, für "Gold, das in dem Tempel (niedergelegt) ist", versteht niemand, der nicht שֶׁיּוֹשֵׁב בּוֹ (Nahum 3, 8) zurückübersetzt.

Matth. 24, 26 ἐν τῇ ἐρήμῳ — ἐν τοῖς ταμείοις ἐστί — sind keine Gegensätze: wohl aber בָּחוּץ und בַּחֲדָרִים; nur hat der Uebersetzer die falsche Bedeutung von חוּץ gegriffen und Wüste (was es Sprüchw. 7, 26. Hiob 5, 10. Ps. 140, 13. und τὰ ἔξω Mark. 1, 45 bedeutet) statt Straße gesetzt.

Matth. 25, 21. εἴσελθε εἰς τὴν χαρὰν τοῦ Κυρίου σου· buchstäblich nach dem Hebräischen שִׂמְחָה "ein Freudenmahl" (1 Chron. 13, 40. Esth. 9, 17. 19. 22).

Matth. 26, 13. ὅπου ἐὰν κηρυχθῇ τὸ εὐαγγέλιον τοῦτο "überall, wo dieser Vorfall wird erzählt werden, wird man ihrer mit Ehren erwähnen". בשר בשורה
488 heißt nicht blos "das Evangelium verkünden", sondern auch "eine Geschichte erzählen". Statt der letztern allein hier passenden Bedeutung (wie schon das gebrauchte

brauchte εὐαγγέλιον τοῦτο nicht εὐαγγέλιόν μου) zeigen kann, hat der Uebersetzer die erste gewählt.

26, 28. Der unverständliche Text: τοῦτο γάρ ἐστι τὸ αἷμά μου, τὸ τῆς καινῆς διαθήκης, τὸ περὶ πολλῶν ἐκχυνόμενον ist blos unter der Voraussetzung eines hebräischen Grundtextes erklärbar. In demselben stand ursprünglich blos: הוּא דָמִי הַנִּשְׁפָּךְ בָּרַבִּים (so wie beym Brod הוּא גּוּפִי). Aber schon frühe setzte man zur Erläuterung an den Rand: הַבְּרִית הַחֲדָשָׁה. In dem Exemplar des Urevangeliums, das nach der Zeit in die Hände des Lukas kam, war die Randglosse hinter הוּא an ihrer richtigen Stelle eingetragen: הוּא הַבְּרִית הַחֲדָשָׁה דָמִי הַנִּשְׁפָּךְ בָּרַבִּים und Lukas übersetzte auch dem Sinn nach richtig, wenn gleich sprachwidriger: τοῦτο τὸ ποτήριον (weil er wußte, daß bey הוּא zu ergänzen sey כּוֹס oder יַיִן) ἡ καινὴ διαθήκη (τῆς καινῆς διαθήκης) ἐν τῷ αἵματί μου, τὸ (τῷ) ὑπὲρ ὑμῶν ἐκχυνόμενον (ἐκχυνομένῳ). In einem andern Exemplar des Urevangeliums waren sie falsch hinter דָמִי eingetragen worden: הוּא דָמִי הַבְּרִית הַחֲדָשָׁה הַנִּשְׁפָּךְ בָּרַבִּים, woraus die wunderliche Uebersetzung erwachsen ist: τοῦτό ἐστι τὸ αἷμά μου, τὸ τῆς καινῆς διαθήκης, τὸ περὶ πολλῶν ἐκχυνόμενον [f]. 489

Matth.

f) J. G. Eichhorn's Allgem. Bibl. der bibl. Litt. Th. VI. S. 769.

Matth. 27, 34. ἔδωκαν αὐτῷ πιεῖν ὄξος μετὰ χολῆς μεμιγμένον. Von dem hier begangenen Uebersetzungsfehler s. §. 58. Num. 41.

Matth. 28, 7. S. oben §. 58. Num. 42.

§. 107.

Haupttheile des Matthäus.

Matthäus zerfällt in zwey Haupttheile: in eine Einleitung und in das Thatenreiche Leben Jesus selbst.

I. Einleitung.

Jugendgeschichte Jesus (Matth. 1. 2) und Vorbereitung zu seinem öffentlichen Auftritt (Matth. 3, 1-4, 11).

II. Haupttheile des Lebens Jesus.

1. Von der ersten Entweichung vor Herodes, bis zur zweyten Entweichung vor ihm, Matth. 4, 12-13, 58.
2. von der zweyten Entweichung vor Herodes bis zu Jesus Reise nach Jerusalem, Matth. 14, 1-18, 35.
3. Geschichte der Reise Jesus nach Jerusalem und seines letzten Aufenthalts daselbst; Gefangennehmung, Hinrichtung und Auferstehung desselben, Matth. 19. 1-28.

Hierüber noch einige Anmerkungen.

§. 108.

Erster Theil des Matthäus.

490 Die Gränzen des ersten Theils von der ersten bis zur zweyten Entweichung vor Herodes, hat der Ordner des katholischen Matthäus selbst deutlich genug abgesteckt. Denn er erzählt:

Matth.

Matth. 4, 12. Jesus, der sich seit seiner Taufe jenseits des Jordans (4, 1.) aufgehalten hatte, sey dem Herodes, der damals auf dem Schlosse Machärus jenseits des Jordans den Krieg mit dem König Aretas betrieb, aus dem Wege gegangen und habe sich nach Nazareth und von da nach Kapernaum begeben, nachdem er von der Gefangennehmung des Täufers Nachricht erhalten hatte.

14, 1. Dennoch habe Herodes Nachrichten von Jesus Thaten erhalten, und sich seinetwegen geängstiget: daher es Jesus für rathsam erachtet habe, sich in andere Gegenden zu entfernen (V. 13).

Bey der Anordnung dieses ersten Theils leitete den Ordner noch ein anderer Gesichtspunkt, den er selbst (4, 12-16.) deutlich angiebt. Er wollte zugleich zeigen: "wie der Ruhm von Galiläa durch „Jesus Aufenthalt daselbst erneuert worden sey". Daher fängt er seine Erzählung damit an: es habe sich recht glücklich fügen müssen, daß Kapernaum der Hauptschauplatz seiner Thaten geworden: denn schon ein alter Prophet habe vor Jahrhunderten ge- 91
weissagt, "daß einst wieder das Land Sebulon und „Naphthali, der Strich am Meer, der Heiden Ga„liläa, ausnehmend berühmt werden werde". Um auf diesen Gesichtspunkt recht stark hinzuweisen, schaltet er, was sonst bey dem Namen einer palästinischen Stadt seine Gewohnheit gar nicht ist, 491
eine genaue Beschreibung der Lage von Kapernaum ein; er nennt die Stadt eine πόλις παραθαλάσσια, eine Stadt ἐν ὁρίοις Ζαβουλὼν καὶ Νεφθαλείμ g. Das Meer sucht er so oft wie möglich in

g) Eben diese Stelle ist es, die uns abhalten muß, an einen andern möglichen Gesichtspunkt zu denken.

in seine Erzählung einzuflechten (weil dies Wort im Jesaias auch Hauptwort ist); Kapernaum ist der Centralpunkt, von welchem nun alles ausgeht, und worauf alles zurückgeführt wird. Er verweilt bey Nazareth, dem Erziehungsort Jesus, gar nicht, weil er ihm nach seinem Gesichtspunkt nicht merkwürdig ist; er eilt mit Jesus nur nach Kapernaum. Weil aber Nazareth als früherer Wohnort Jesus nicht vorbeygelassen werden durfte, wenn Rundung und Zusammenhang in die Erzählung kommen sollte, so fügt der Evangelist mit zwey Worten bey, daß Jesus Nazareth verlassen habe (4, 13. καταλιπὼν τὴν Ναζαρὲτ κατῴκισεν εἰς Καπερναούμ), und schloß den ersten Theil seiner Lebensbeschreibung mit einer Nachricht von der Verachtung, mit welcher man Jesu zu Nazareth begegnet sey (Matth. 13, 54). Er hätte sie weiter hinaufrücken, und gleich zu Anfang seines ersten Theils einschalten können: aber er that es nicht, weil man Erfüllung eines alten Orakels (nicht gerade Verachtung der Nazarethaner) als
492 die Hauptursache ansehen sollte, warum die Providenz Kapernaum das Haupttheater der Thaten Jesus werden ließ.

Endlich das Urevangelium rückte der Ordner nach der Revision des Apostels Matthäus ein; weshalb auch die Abschnitte des ersten Theils in einer

"Matthäus (könnte man sagen) war Zollbedienter zu Kapernaum; es war sein Wohnort, vielleicht gar seine Vaterstadt; hat er nicht vielleicht den ersten Theil des Lebens Jesus auf besagte Weise gefaßt, um seinen Geburtsort zu ehren" Gewiß nicht allein: denn nicht blos ein patriotischer, sondern zugleich ein religiöser Gesichtspunkt ist durch das Citatum des Jesaias vorherrschend. Und ist das Citatum nicht vom Ordner erst?

einer andern Folge hinter einander stehen. Denn daß ein Gefährte Jesus die Materialien des ersten Theils umgestellt haben müsse, beweißt die Genauigkeit, mit welcher sie nach der Tagesordnung gestellt sind, wie man bey einer genauen Analyse der einzelnen Abschnitte dieses Theils leicht zeigen kann: und dafür, daß Matthäus der Gefährte Jesus es gewesen sey, der die Umstellung vorgenommen habe, bürgt die allgemeine kirchliche Tradition, die dieses Evangelium auf Matthäus zurückführt.

Für die Richtigkeit dieses Gesichtspunkts leistet die Uebersicht der Abschnitte und der Ordnung in der sie stehen, und der dabey gebrauchte Ausdruck, Gewähr.

Matth. 4, 17-22. wählt Jesus an dem Meer von Galiläa seine ersten vier Jünger, Petrus und Andreas, Jacobus und Johannes.

4, 23-24. reißt Jesus in ganz Galiläa umher, und lehrt in den Synagogen.

5. 6. 7. hält Jesus eine Rede zunächst an seine Jünger, und dann an das Volk auf einem Berg nicht weit von Kapernaum (sey es nun der Tabor oder der Berg der Seligkeiten gewesen): denn er kommt von da unmittelbar nach Kapernaum zurück (Matth. 8, 5.).

8, 1-17. auf dem Weg vom Berg nach Kapernaum heilt Jesus einen Aussätzigen; bey seiner Ankunft bey Kapernaum den Knecht eines dasigen Hauptmanns, 493
und in Kapernaum selbst die Schwiegermutter des Petrus. Es ist Sabbath.

8, 18-9, 8. Den folgenden Tag (am Sonntag) setzt er hinüber ins Land der Gadarener; kehrt aber

schon

schon am nächsten Tag (am Montag) zurück, macht einen Paralytischen gesund; und

9, 9-17. ruft den Matthäus von der Zollbude bey Kapernaum ab, und speißt bey ihm zum Anstoß der Pharisäer (weil der Montag ein Fasttag bey vielen Juden war).

9, 18-26. ein Vorsteher (wahrscheinlich zu Kapernaum) ruft ihn zu seiner Tochter, die in den letzten Zügen liegt. Denn Matthäus verbindet diesen Vorfall mit dem Mahl, das ihm Matthäus gab, aufs engste durch ἔτι αὐτοῦ λαλοῦντος (V. 18.) (So scheint es wenigstens: doch kann man nicht in Abrede seyn, daß die angeführten Worte sonst auch als vagere Verbindungsformel gebraucht werden).

9, 27-34. werden zwey Blinde und ein Stummer gesund gemacht: (wo? wird nicht gesagt: wahrscheinlich aber zu Kapernaum, weil erst V. 35. einer neuen Ortsveränderung erwähnt wird).

9, 35-38. reißt Jesus in Galiläa umher, begleitet von einer großen Volksmenge.

10. 1-42. Dieß giebt Jesus die Veranlassung, seine zwölf Jünger (deren Wahl nicht einzeln angegeben war, weil sie weder die Urschrift meldete, noch vielleicht Matthäus sie von jedem genau wußte) durch Palästina umherzusenden. (Er selbst blieb nur in Galiläa! Der Vorzug dieses Landes nach Jesaias!)

494 11, 1. Jesus verweilt sich noch immer in Galiläa: (denn nach Matth. 11, 20. sind zu Chorazim und Bethsaida die meisten Wunder geschehen).

11, 2-30. Der Täufer sendet seine Schüler an Jesus; wobey mancherley Reden vorfallen. (Wo die Schüler des Täufers den Heiland treffen? das ist frey-

freylich nicht ausdrücklich gemeldet. Aber da ihn Matthäus noch nicht über die Gränze von Galiläa hinausgeführt hat; so ist wohl in Galiläa der Ort ihrer Unterredung mit Jesus zu suchen).

12, 1–50. zieht Jesus mit seinen Jüngern durch die Saatfelder; V. 9. geht er in die Synagoge und heilt eine gelähmte Hand; und V. 22. einen Blinden und Tauben. (Wo? steht wieder nicht da: vermuthlich aber zu Kapernaum, oder in der dasigen Gegend. Denn 1) gleich darauf lehrt Jesus wieder am Meer 13, 1; 2) es kommen seine Mutter und Brüder, um ihn zu hohlen V. 46; 3) und als er darauf wieder ans Meer sich begab, kam er aus seinem Haus 13, 1. Alles dieses führt auf Kapernaum und die Gegend umher).

13, 1–55. kommt Jesus aus seinem Haus zu Kapernaum ans Meer, und lehrt in Parabeln.

14, 54–58. geht Jesus nach Nazareth, wo er aber nichts als Unglauben findet. (Dies giebt Aufschluß, warum nicht Jesus seinen Erziehungsort zum Centrum seiner Thaten machte. Nazareth aber scheint ans Ende des ersten Theils des Matthäus hingeschoben zu seyn, damit man nicht etwa durch dessen frühere Erwähnung Kapernaum, auf das alle Aufmerksamkeit hingerichtet werden soll, aus dem Gesicht verliehren möge).

§. 109.

Zweyter Theil des Matthäus.

Der Gesichtspunkt, den Matthäus im zweyten 495
Theil seines Evangeliums (14, 1–18, 35.) genommen hatte, steht mit dürren Worten Matth. 14, 1–13:

1 = 13: Jesus wollte sich der Gefahr entziehen, von Herodes ein ähnliches Schicksal, wie der Täufer, zu erfahren. Es spricht auch für denselben der Inhalt der Abschnitte: Jesus begiebt sich in lauter Distrikte, in denen Herodes nichts zu befehlen hatte, sondern die unter seinem sanften Bruder Philipp standen; und wenn ihn der Weg auf seinen Reisen an einen Ort führt, welcher seiner Lage wegen für ihn gefährlich ist, so bittet er immer die Einwohner, welche ihn erkennen, ihn doch ja nicht zu verrathen.

Matth. 14, 1=21. Von Kapernaum aus, seinem bisherigen Aufenthaltsort, wo er sich nun nicht mehr sicher glaubt, wendet sich Jesus einstweilen in eine Wüste (V. 13.), wahrscheinlich, um dort so lange verborgen zu bleiben, bis er mit sich selbst über die Gegend seines künftigen Aufenthalts mehr einig seyn würde.

14, 22=34. Das Volk hatte ihn indessen doch in der Wüste aufgefunden. Er speißt dasselbe; und läßt die Jünger allein abfahren, um sich in der Nacht desto unbemerkter von dem Volk entfernen zu können, und vor ihm den Ort zu verheimlichen, wohin er sich begeben wollte. Mit den Jüngern war heimlich verabredet, wo er sie wieder treffen wolle. Die Verabredung selbst hat Matthäus nicht genau ausgedrückt; er sagt blos V. 22. ἠνάγκασε
496 τοὺς μαθητὰς — προάγειν — εἰς τὸ πέραν. Markus aber ergänzt sie: "sie sollten nach Bethsaida „auf der Ostseite des Sees Genesareth fahren", das in dem Gebiete des sanften Tetrarchen Philipp lag. Folglich wollte Jesus Herodes Gebiet meiden. Allein seine Jünger werden durch widrigen

Wind

Wind (V. 47.) ins Meer getrieben und können nicht nach Bethsaida hinsteuern, sonden müssen gezwungen am folgenden Morgen auf der westlichen oder galiläischen Seite des Meers landen. Nun wollte sich wenigstens Jesus nicht lange hier verweilen: doch

14, 35-15, 21. halten ihn Heilungen und Unterredungen, in die er verflochten wurde, etwas auf. Darauf aber

15, 21-28. zieht er sich an die Gränzplätze von Tyrus und Sidon zurück, weil er sich hier sicherer glaubte: aber er fand doch diese Gegend zu seinem Aufenthalte nicht bequem; und reißt daher

15. 29-17, 1. zurück, um auf einem andern Weg ins Land des sanften Philipp zu kommen. Sein Weg geht nun zuerst ans Galiläische Meer (15, 29.); er sucht sich aber durch einen Aufenthalt auf einem Berg, bis er ein Schiff zum Uebersetzen bekommen konnte, vor Nachstellungen zu sichern (V. 29.): und konnte dies um so eher hoffen, weil rings umher eine unbewohnte Gegend (ἐρημία) war (V. 33.). Das Volk findet ihn doch wieder auf; und er speißt es (V. 30-39.): endlich erhält er ein Schiff, setzt über, und landet zwischen Magdala und Dalmanuda, und kommt nun

16, 1-13. in die Gegend von Cäsarea, das dem sanften Tetrarchen Philipp zugehörte. Um nun über seine Lage in dieser Gegend gewisser zu werden, 497
frägt er seine Jünger: was wohl die Einwohner für eine Vorstellung von ihm hätten? und bittet seine Jünger, es niemand zu sagen, daß er der Messias sey (V. 20.) Er äußert dabey, daß die Gefahren für ihn immer größer würden, und daß,

wenn

wenn er wieder nach Jerusalem komme, sein Tod gewiß unvermeidlich seyn werde.

17, 1. Nun geht er auf den Verklärungsberg, den Hermon, wieder nahe bey Caesarea Philippi;

14. kommt vom Berg zurück zum Volk; folglich wohl wieder nach Cäsarea, und heilt einen Wahnsinnigen.

22. Nun zieht er in Galiläa umher: ob in dem Theil des Herodes oder Philippus? ist nicht deutlich. Dem Gang der Geschichte würde es allerdings angemessener seyn, ihn im Gebiete des Philippus zu suchen. Doch war er wenigstens dem Herodes nahe; und er kann sich dabey des Gedankens nicht entschlagen, daß die Gefahren für sein Leben täglich zunehmen (V. 22. 23.); er sprach daher häufig von seinem Tod.

24. Ehe er seine Reise nach Jerusalem antritt, besucht er noch einmal seinen Lieblingsort, Kapernaum, und seine dasigen Freunde; und alles, was wir

18, 1–35. lesen, ist großentheils auf dem Wege nach Kapernaum (vergl. Mark. 9, 33.) vorgefallen: es müßte denn seyn, daß die letzte Rede (V. 21–35.) in Kapernaum selbst gehalten worden wäre.

Aus dieser Uebersicht aller Abschnitte des zweyten Theils des Matthäus fällt es in die Augen, daß für ihn die Begebenheiten auf der Flucht vor Herodes bestimmt waren.

498 Ueber den angegebenen Gesichtspunkt im dritten Theil des Evangeliums (19, 1 bis 28.) sind keine Erläuterungen weiter nöthig.

§. 110.

§. 110.

Matthäus Evangelium war für Judenchristen bestimmt.

Auch die ersten Leser, denen Matthäus auf diese Weise, in dieser Form und diesem Umfang bearbeitetes Evangelium bestimmt war, können für einen Nebenbeweis gelten, daß es in hebräischer Sprache abgefaßt worden. Es war ganz auf Palästinische Judenchristen berechnet.

Allgemein war die Sage im Alterthum, Matthäus habe sein Evangelium zum Gebrauch der Bekehrten aus dem Judenthum in Palästina geschrieben [h]; und will man auf diese Sage nicht bauen, weil

h) Die Stellen der Alten sind: Eusebii hist. eccles. lib. 3. c. 24. 39. lib. 5. c. 10. Irenaeus adv. haeres. lib. 3. c. 1. Origenis fragment. T. I. commentar. in Matthaeum. Dorothei synopsis de vita prophetarum, in bibliotheca maxima Patrum Vol. 3. p. 427. Epiphanius in haeres. 30. c. 3. Bey Judenchristen in Palästina bleiben alle diese Schriftsteller stehen, ohne die Stadt zu bestimmen, in der Matthäus geschrieben habe: Hieronymus in praef. ad. Comment. in Matthaeum: Evangelium in Judaea hebraeo sermone edidit, und Chrysostomus in homilia I. in Matthaeum (Opp. T. 7. p. 8. ed. Montef.) bekennt, daß er nicht im Stande sey, zu bestimmen, in welcher Stadt einer der vier Evangelisten geschrieben habe. Den frühern Kirchenschriftstellern sagte daher die Tradition über den Ort, wo Matthäus geschrieben habe, nichts. Aber, je später sie lebten, desto mehr wußten sie, und daher ist es nicht zu verwundern, daß der späte Verfasser der dem Athanasius fälschlich beygelegten Synopsis, und der Verfasser des Chronicon Paschale (Lardner's Works Vol. 4. p. 263. 293. ed. 1788), und einige späte griechische Handschriften des Evangeliums in

499 weil sie das von ihm herausgegebene und berichtigte Urevangelium mit der späterhin davon gemachten und durch große Zusätze bereicherten Ausgabe, die noch in griechischer Sprache vorhanden ist, verwechselt, so spricht doch der innere Gehalt der letztern laut dafür, daß sie für Judenchristen bestimmt worden.

Ueberschaut man nur alle Theile des Evangeliums unter Matthäus Namen zugleich mit einem festen Blick, so fällt in die Augen, daß alle die Stücke, welche er allein hat, dem Ganzen mehr künstliche Rundung geben, daß sie daher scheinen, der zum Grunde gelegten Hauptschrift vorangestellt und in sie eingerückt zu seyn, um eine Lebensbeschreibung von Jesus zusammenzusetzen, welche allen Wünschen der Judenchristen Genüge thäte.

1. Die ursprüngliche Einfachheit der christlichen Lehrer, die sich nur an die wesentlichen Stücke des Lebens Jesus, und dann hauptsächlich an seine Religionslehren hielt, gieng bald verlohren, und man sah nach dem Geist der jüdischen Kleinmeisterey, den die Juden mit dem Christenthum nicht ablegten, Nebendinge für hauptwichtig, und für erste Bedingungen des Christenthums an. Seitdem war man nicht mehr mit einem Religionsstifter, der seit seinem öffentlichen Auftritt groß und erhaben war,
500 zufrieden; man verlangte auch Nachrichten von einer seiner spätern Würde angemessenen Abstammung, Geburt und Jugend: ein Evangelium ohne solche Nachrichten konnte bey keinem strengen Judenchristen Eingang finden. Dies gab dem lezten Herausgeber unsers Evan-

in den Unterschriften Jerusalem als den Ort der Abfassung angeben. Was können aber solche späte und anonyme Behauptungen anders seyn, als aus der Luft gegriffene Vermuthungen?

Evangeliums unter Matthäus Namen Veranlassung, ein evangelium infantiae dem schon vor seiner Zeit vorhandenen kurzen Entwurf eines Lebens Jesus voranzustellen Matth. 1. 2. i.

2. Derselbe Wunsch, den Forderungen der Judenchristen Genüge zu thun, führte den Ordner des Evangeliums auf den pragmatischen Gesichtspunct, der sich durch dasselbe hindurchzieht, die Vorfälle des Lebens Jesus, sein Betragen, seine Reden und seine Schicksale mit Stellen aus dem A. T. zu belegen. Daher seine vielen Citationen in der von ihm vorangesetzten Geburts- und Jugendgeschichte Jesus Matth. 1, 22. 2, 15. 17. 23; sie machen auch einen großen Theil der dem Ordner eigenen Einschaltungen in die zum Grunde gelegte Urschrift aus: Matth. 4, 14. 8, 17. 12, 17. 13, 35. 48. 27, 9. 35. Wenn Markus und Lukas durch ähnliche Bemerkungen darauf aufmerksam machen, daß das Ideal, welches die Propheten vom Messias hingestellt hatten, in Jesus realisirt sey, so geschieht es immer von andern Personen, welche das Urevangelium handelnd und sprechend eingeführt hatte, nicht aber von dem Geschichtschreiber selbst. Im Matthäus hingegen sind es Bemerkungen des ordnenden Herausgebers, und daher auch durch eine eigene Citirformel (ὅπως, ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθέν) von den Parallelen, die Jesus, seine Jünger, oder andere Personen ziehen, genau unterschieden. 501

3.

i) Die hier vorausgesetzte Denkart der Judenchristen war schon wenige Jahre nach dem Tod Jesus im Schwung, wie Paulus Briefe zeigen: folglich konnte auch schon das früheste Evangelium darauf Rücksicht nehmen. Und unser Matthäus hat nicht einmahl sehr frühe seine heutige Gestalt empfangen.

3. Eben darum findet dieses Evangelium nicht für nöthig, Gewohnheiten, Sitten, Meynungen, Denkart, und was sonst den Juden in Palästina eigenthümlich und im Auslande nicht gebräuchlich war, mit Erläuterungen zu begleiten, entweder weil der Ordner seiner in Palästina zuerst abgefaßten Materialien mit dem Auslande gar nicht bekannt war, und er den Abstand der eigenthümlichen Einrichtungen, Sitten und Meynungen der Juden von den Einrichtungen, Gewohnheiten und Meynungen andrer Völker gar nicht kannte, folglich blos in Palästina sein Leben hingebracht hatte, und daher auch für niemand anders als für seine christlichen Einwohner kann gearbeitet haben; oder wenn ihm auch ausländische Sitten bekannt waren, so muß er deswegen keine Rücksicht darauf genommen haben, weil er bey der Bindung seiner palästinischen Materialien blos auf gebohrne Juden rechnete, welchen alles Jüdische durch Geburt und Erziehung geläufig war. Zwar weicht der Verfasser von dieser seiner Gewohnheit Matth. 22, 23 ab, wo er anmerkt, daß die Lehre von der gänzlichen Vernichtung nach dem Tode eine von den Lehrmeynungen der Sadducäer gewesen sey (προσῆλθον αὐτῷ Σαδδουκαῖοι, οἱ λέγοντες μὴ εἶναι ἀνάστασιν): dies widerlegt aber die bisherige Voraussetzung nicht. Wahrscheinlich lag der Grund davon darinn, daß er die besondern Lehren der Sadducäer nicht bey allen seinen Lesern voraussetzen konnte: denn es hielten sich nur die obern Klassen der Einwohner in Palästina an die sadducäische Schule, und ihre besondern Meyn-
502 nungen waren dem Volke weniger geläufig. Da nun die Judenchristen meist von gemeiner Geburt waren und nicht zu den Reichen und Großen des Landes gehörten, so konnte der Verfasser auch nicht

bey

bey allen Lesern, denen er sein Evangelium zunächst bestimmte, eine Bekanntschaft mit der den Sadducäern eigenthümlichen Lehre von der Vernichtung nach dem Tode voraussetzen.

§. 111.

Historische Kunst des Anordners.

Außer der Einwebung seines pragmatischen Gesichtspunkts (§. 108) bestand die historische Kunst, nach welcher der Ordner bey der Zusammensetzung strebte, darinn, daß er immer eine Stelle desselben zum Hauptorte machte, wo er allerley Analoges sammelte, um dadurch von jeder Gattung von Merkwürdigkeiten einen bestimmten Begriff oder gar einen kurzen Ueberblick zu geben. So stellt er Allerley, was in verschiedene Perioden des Lehramtes Jesus gehörte, zusammen, um die verschiedenen Gattungen seiner Vorträge, seine besondern Meynungen und Aeußerungen über bestimmte Gegenstände, seine besondern Schicksale, die mannichfaltigen Vorwürfe, welche man ihm machte, und dergleichen mehr ins Licht zu setzen. Daher trifft man zuweilen beysammen an, was man bald im Matthäus selbst an andern Stellen zerstreut zum zweytenmahl, bald in den andern Evangelien an verschiedenen Orten findet. So giebt Matthäus (5–7.) in der Bergpredigt eine kurze Uebersicht von der Lehrart Jesus durch Zusammenstellung seiner Aeusserungen bey verschiedenen Veranlassungen während seines Lehramtes [k]; Matth. 13, eine Probe von seinen Gleichnißreden, sammt den Auslegun-

k) Matth. 18, 6. hat wohl der lezte Ordner des Matth. aus Versehen etwas aus dem Urevang., das Matth. revidirt hatte, ausgelassen, woran seine Gewohnheit, Analoges zus. zu stellen Schuld ist. 503

gungen, mit denen er sie zuweilen begleitete; Matth. 9, 35 - 10, 42. eine Probe von den Instructionen, die er theils den 12 Aposteln und (nach Lukas) den 70 Jüngern bey ihrer Sendung durch Palästina, und vor seiner Trennung von ihnen nach seiner Auferstehung zum Regulativ auf ihre Reise in alle Welt gegeben hat; Matth. 23, eine Probe seiner Declamationen gegen die Pharisäer; Matth. 24. 25. eine Sammlung seiner Aeußerungen über die bevorstehende Zerstöhrung von Jerusalem u. s. w. Man vergleiche auch die übrigen oben §. 83. aufgezählten und hier nicht wieder berührten Stellen.

§. 112.

Erster Concipient der vom Ordner eingeschalteten Zusätze.

Der erste Concipient dieser Zusätze war zwar häufig, aber nicht gerade immer der Ordner unsers Matthäus zu seinem jetzigen Umfang. Nur ist es unmöglich, jetzt noch bey jedem Zusatz zu bestimmen, ob er aus einer andern Denkschrift des Lebens Jesus blos geborgt, oder für unsern Matthäus zuerst niedergeschrieben worden? Bey andern Schriftstellern erleichtert gewöhnlich Verschiedenheit des Styls diese Untersuchung: beym Matthäus kann das feine Gefühl, Schreibarten zu unterscheiden, auf keine Resultate kommen, weil wir nicht die hebräische Originalschrift seines Evangeliums, sondern bloß eine griechische Uebersetzung derselben besitzen. Indessen läßt es sich wenigstens wahrscheinlich machen, daß der Ordner unseres Matthäus etwas Schriftliches bey manchen Abschnitten seiner Zusätze vor sich gehabt habe. Dieß ist der Fall, wenn man
504 in andern Evangelisten dieselben Stellen zerstreut

mit denselben oder mit synonymen Worten und nach derselben Ideenverbindung dargestellt liegt. Man vergleiche nur aus der Bergpredigt folgende Stellen: Matth. 6, 9-13. mit Luk. 11, 1-4; Matth. 6, 25-34. mit Luk. 12, 22-32.; Matth. 6, 7-11. mit Luk. 11, 9-13. u. s. w.

§. 113.

Ursprache dieser Zusätze.

Endlich die Sprache dieser Zusätze muß ursprünglich die hebräische oder chaldäisch-syrische gewesen seyn. Darauf führt uns schon die alte Sage, daß Matthäus ein hebräisches Evangelium geschrieben habe, und die Erscheinung mancher Schwierigkeiten, für die es nur dann eine leichte Lösung giebt, wenn wir eine misrathene Uebersetzung ins Griechische annehmen. So muß Matth. 5, 32. ποιεῖ αὐτὴν μοιχᾶσθαι durch das Zurückübersetzen in מנאף erläutert werden: Matth. 7, 6. ist τὸ ἅγιον, nach der Voraussetzung einer zu buchstäblichen Uebersetzung des chaldäisch-syrischen קדשא oder ܩܕܫܐ, ein Ohrenring, der den μαργαρίταις besser entspricht. Matth. 10, 42. hat ἕνα τῶν μικρῶν für μαθητῶν: wenn קטין stand, das 1) klein, 2) Diener, Schüler, Anhanger bedeutet, so konnte dem Uebersetzer die erste Bedeutung (μικρος) statt der letztern (μαθητὴς) zufließen. Matth. 23, 21. steht ἐν τῷ κατοικήσαντι αὐτόν für "das, was im Tempel ist", nach einer sehr buchstäblichen Uebersetzung von הישב בו, das auch Nahum 3, 8. bedeutet "das was darinn ist". Mehrere Beyspiele dieser Art stehen schon oben §. 106.

§. 114.

Alter des katholischen Matthäus.

505 Die Sagen der Alten über das Jahr, in welchem Matthäus das Evangelium, das seinen Namen führt, geschrieben habe, gehen in leere Vermuthungen zusammen, und haben daher blos ein litterarisches Interesse. 1) Die älteste Sage beym Irenäus [k] setzt die Abfassung dieses Evangeliums in die Zeit, "da Paulus und Petrus zu Rom gelehrt hätten", die einer verschiedenen Auslegung fähig ist, je nachdem man annimmt, ob Paulus sich nur einmahl oder zweymahl zu Rom aufgehalten habe, und daher bald auf das Jahr Chr. 61, bald auf das Jahr Chr. 65 gedeutet wird: für die endlich, welche überhaupt zweifeln, ob Petrus je zu Rom gewesen, muß diese Bestimmung, als auf einer falschen Angabe ruhend, ganz verwerflich heißen. 2) Cosmas von Alexandrien im sechsten Jahrhundert setzt die Abfassung des Matthäus in die Zeit, da Stephanus gesteiniget worden (d. i. nach der gemeinen Zeitrechnung, etwa um das Jahr Chr. 37 oder 38 [l]); 3) Theophylact und

k) Irenaeus adverſ. haereſes lib. 3. c. 1. Ihm treten bey Millius in prol. §. 61-64. Lardner's credib. Suppl. Vol. 1. p. 95.

l) Cosmas Indicopleuſtes (c. an. 535) lib. 5. in Lardner's Works Vol. 4. p. 51. Stephanus Steinigung wird durch seine Hinrichtung auf den Befehl des Synedriums in die angenommene Zeit gesetzt. So lange Pilatus Statthalter von Judäa war, hatten die Juden das Recht der Lebensstrafe nicht (Joh. 18, 31); wenn sie es je beſeſſen haben, so fällt es erst in die Zeit, da Pilatus nach einer zehnjährigen Statthalterschaft von Vitellius als Proconsul von Syrien abgesetzt und nach Rom geschickt worden, wo er

und Euthymius Zigabenus (im eilften und zwölften 506
Jahrhundert) nebst mehreren jungen Handschriften und einer arabischen Lebensbeschreibung des Matthäus in das achte Jahr nach Christus Himmelfahrt (d. i. nach der gemeinen Zeitrechnung. A. Chr. 41 m). 4) Nicephorus (im vierzehnten Jahrhundert) funfzehn Jahre nach Christus Himmelfahrt, (d. i. nach der gemeinen Zeitrechnung A. Chr. 49) n. Die Neuern wanken nach allerley allgemeinen Vermuthungsgründen zwischen den Jahren 37 = 60 herum: Tillemont o und Townson p stimmen für das

er ankam, als Tiberius bereits todt war Iosephus Antiq. lib. 18. c. 4. §. 2. Nun starb Tiberius am 16 März A. Chr. 37 der gemeinen Zeitrechnung; folglich könnte Stephanus auf Befehl des Synedriums (Apostelg. 6, 12) nicht vor diesem Jahr hingerichtet worden seyn. Herb. Marsh in seinen Zusätzen zu Michaelis Einl. Th. 2. S. 77. Die Stütze dieser Berechnung fällt freylich hin, wenn die Hinrichtung eine bloße Anmaßung und tumultuarisch war.

m) Theophylactus sec. 11. Euthymius Zigaben. sec. 12 in Lardner's Credibil. Suppl. Vol. 1. p. 101. 102. Eilf neuere Handschriften bey Wetstein in der Unterschrift (denn der größte Theil der griechischen Handschriften, besonders die mit Uncialbuchstaben haben in der Unterschrift gar kein Datum). Vitae quatuor Evangelistarum e Cod. Arabico. ed. Kirsten. Vratisl. 1608.

n) Nicephorus Callisti (c. 1341) bey Lardner Suppl. Vol. 1. p. 102.

o) Tillemont Mémoires T. 1. im 3ten Jahr nach Christus Himmelfahrt.

p) Townson's discourses on the four Gospels ed. 2. Oxf. 1788. 8. p. 122.

das Jahr 37, Owen q für das Jahr 38, Lardner r
507 für das Jahr 60 etwa, Masch für ein viel früheres s; Storr hingegen läßt Matthäus nach Markus Evangelium erscheinen, weil ersterer aus letzterem genommen haben soll. Wofern der Inhalt des Evangeliums uns auf keine Zeit seiner Abfassung führt, so ist sie, wenn wir nicht bloßen unbegründeten Vermuthungen folgen sollen, für unsre spätere Zeiten unerforschbar t.

Man muß nothwendig die früh geschriebenen Materialien von der Bearbeitung durch Matthäus, und von dieser wieder die Vermehrung derselben und Bindung durch den Anordner, dem wir das Evangelium in seiner gegenwärtigen Form und jetzigem Umfang verdanken, und von seiner Uebersetzung ins Griechische unterscheiden.

1) Früh ist unstreitig das Urevangelium entstanden, ob man gleich kein Jahr bestimmen kann, und wahrscheinlich zu der Zeit, da die Missionarien sich nach Stephanus Tod über die Gränzen von Palästina zerstreuten d. i. etwa drey bis vier Jahre nach

q) Owen's Observations on the four Gospels Lond. 1764. 8. p. 22.

r) Lardner's Credibil.

s) Masch von der Grundsprache Matthäi §. 2.

t) Wenn man der Nachricht eines alten Schriftstellers folgen wollte, so müßte es die des Irenäus seyn, weil er der Zeit des Factums, von dem die Rede ist, am nächsten lebte: aber sie läßt sich mit den Inhalt des Evangeliums nicht vereinigen. Daß die Schriftsteller nach Irenäus bloße Meynungen und Vermuthungen vortragen, zeigt ausführlich Marsh in den Anmerkungen zu Michaelis Einleit. Th. 2. S. 82 ff., welches bey der Deutlichkeit der Sache in diesem Falle kaum nöthig war.

nach Jesus Tod (oder nach der gewöhnlichen Zeitrechnung um das Jahr Chr. 37. 38).

2) Wie früh darauf Matthäus dieses Urevan- 508
gelium durchgesehen und hie und da abgeändert, vielleicht auch mit einzelnen Zusätzen vermehrt habe, läßt sich (so weit meine Einsicht geht) nicht bestimmen.

3) Seine gegenwärtige Form hat es erst viel später empfangen; und der Ordner desselben kann nicht während der ersten Generation der Christen gelebt und gearbeitet haben. Ich will mich nicht darauf berufen, daß es von dem Töpferacker heißt: "er sey Blutacker genannt worden bis auf die Zeit „des Verfassers" (Matth. 27, 8), und "das Ge„rücht, daß Jesus von seinen Jüngern gestohlen „worden, sey eine bis auf des Verfassers Zeit ver„breitete Sage" (Matth. 28, 15); denn ob gleich der Ausdruck darauf hindeutet, daß zwischen den Ereignissen und ihrer Aufzeichnung ein beträchtlicher Zeitraum verflossen sey, so hätte man sich desselben schon nach acht, zehn Jahren bedienen können; auch berufe ich mich nicht darauf, daß das Evangelium anmerkt, "es sey die Gewohnheit des Römischen „Landpflegers gewesen, am Passa immer zur Ehre „des Festes einen Arrestanten zu begnadigen" (Matth. 27, 15), als hätte der hebräische Staat mit seinen eigenthümlichen Gerichten ganz aufgehört, und sey das längst unbekannt geworden, was während der noch fortdauernden Selbstständigkeit der jüdischen Nation Sitte gewesen, weil die Worte auch die Auslegung leiden: "nach der Gewohnheit des Landpflegers am hohen Fest einen Arrestanten zu begnadigen, und das Volk den, welcher begnadigt werden sollte, auswählen zu lassen, habe Pilatus den ihm überlieferten Jesus dazu vorgeschlagen",

gen", ohne daß gerade dabey eine Unbekanntschaft mit dieser Gewohnheit bey den Lesern vorausgesetzt wird. Auch diese Spuren einer spätern Abfassung,
509 als nicht so weit reichend, aufgegeben, bleiben noch wichtige Spuren eines spätern Zeitalters übrig, in welchem der Vollender des katholischen Matthäus muß gelebt haben.

Im apostolischen Zeitalter taufte man blos auf Jesus, wie es durchweg in der Apostelgeschichte und den Briefen des Apostels Paulus heißt: im Matthäus wird auf Vater, Sohn und Geist getauft: die neue Taufformel führt uns über das apostolische Zeitalter hinaus, und eine Schrift, die sie vorschreibt, muß erst nach demselben entstanden seyn [u]. Diese einzige Stelle reicht hin den späten Ursprung des vollständigen katholischen Matthäus zu beurkunden. Ihre Neuheit ist so auffallend, daß sie schon mehrere kritische Forscher mit dem apostolischen Zeitalter nicht zu vereinigen wußten, und, unbekannt mit dem allmähligen Ursprung des vollständigen Matthäus, der allein die Neuheit der Taufformel neben dem apostolischen Alter des Evangeliums selbst zu erklären im Stande ist, haben sie dieselbe für eine späte Interpolation des Matthäus erklären wollen. Aber für die Hypothese ihrer späten Einschaltung lassen sich keine genugthuende Gründe auffinden: vielmehr scheint sie nach allen Umständen seit der Zeit ein Theil des Matthäus gewesen zu seyn,

u) Ueber die Neuheit dieser Taufformel: Teller ad Burnet de fide et officiis Christianorum. Halae 1786. 8. Bauer's bibl. Theologie des N. T. Th. 1. S. 282.

seyn, seitdem seine einzelnen Theile pragmatisch zu Einem Ganzen geordnet waren x.

4) Endlich der griechische Uebersetzer muß erst 510
nach der Zerstöhrung Jerusalems seine Arbeit geendiget haben, wofern die Abänderung der Stelle Matth. 23, 35. nach den Vorfällen, die sich bey der Zerstöhrung Jerusalems ereignet haben, vom Uebersetzer und nicht schon von dem Verfasser des vollständigen hebräischen Matthäus herrührt. Die Drohung Jesus, daß endlich an Jerusalem die härteste Strafe werde vollzogen werden, so daß es scheinen könnte, es würde alles unschuldig vergossene Blut an ihm gerochen, war in dem Urevangelium ausgedrückt: "es werde an ihm gerochen werden das unschuldig vergossene Blut, von Abel an bis auf Zacharias, den Sohn Jojada's, der zwischen Altar und dem Heiligen ermordet worden". Es waren die Beyspiele unschuldig Ermordeter aus dem ersten und letzten Buch der heiligen Schriften der Juden, Abel's Beyspiel aus Moses und Zacharias des Sohn's Jojada's Beyspiel aus den Büchern der Chronik (2 Chron. 24, 20-22), zur Darstellung "alles unschuldig vergossenen Blutes" gewählt worden. So hatte auch das Evangelium der Nazaräer — das Urevangelium in einer eigenen Bearbeitung — noch in dem Exemplar, das Hieronymus gebrauchte y. Jetzt steht im Matthäus alles

x) Mehr als dieses ist auch nicht bewiesen in M. J. H. Beckhaus Versuch über die Aechtheit der so genannten Taufformel Matth. 28, 19. Offenbach 1794. 8. S. J. G. Eichhorn's Allg. Bibl. der bibl. Litt. Th. 6. S. 87.

y) Hieronymus in quaestion. in Matth. ad l. c. Quaerimus quare Barachiae dicatur filius, et non

alles unschuldig vergossene Blut "von Abel bis auf Zacharias den Sohn Barachias". Von der Ermordung eines Zacharias, der Barachias Sohn war, findet sich nichts im Alten Testament (denn von dem Propheten Zacharias, dem einzigen im A.
511 T., der ein Sohn Barachias war, wird nirgends erzählt, daß er unschuldig ermordet worden); aber während des Jüdischen Kriegs ward ein Zacharias, der Sohn Barachias (oder Baruchs), mitten im Tempel von den Zeloten ermordet [z]: und dessen Ermordung ist hier mit der ältesten, deren die Geschichte erwähnt, zusammengesetzt. Wann ist nun Zacharias der Sohn Jojada's (welches die frühere Lesart seyn muß, weil zur Zeit der Abfassung des Urevangeliums, die lange vor der Zerstöhrung Jerusalems fällt, noch kein Zacharias, der Sohn Barachias gewesen wäre, im Tempel ermordet worden war) in die gegenwärtige Lesart, Zacharias der Sohn Barachias, verwandelt worden? Schwerlich erst nach der Abfassung des griechischen Matthäus, seitdem er durch Abschriften vervielfältigt worden: denn es findet sich nicht die geringste Spur, daß man je anders als jetzt gelesen hätte; folglich muß die Veränderung der Namen entweder von dem Anordner unsres Matthäus in hebräischer Sprache, oder vom Uebersetzer seines Textes ins Griechische vorgenommen worden seyn. Um für seine Zeitgenossen und ersten Leser recht treffend zu sprechen, vertauschte einer

von

non Jojadae? — In evangelio, quo utuntur Nazaraei pro filio Barachiae filium Jojadae scriptum reperimus.

z) Josephus de bello Jud. lib. c. 4. §. 6. δύο δὲ τῶν τολμηροτάτων, προσπεσόντες ἐν μέσῳ τῷ ἱερῷ, διαφθείρουσι τὸν Ζαχχαρίαν (υἱὸν Βαρούχου) κ. τ. λ.

von beyden das erste und letzte Beyspiel von unschuldig vergossenem Blut im Alten Testament, das Beyspiel Abel's und Zacharias, des Sohns Jojada, mit dem ersten und letzten Beyspiel der heiligen Geschichte überhaupt, mit dem Beyspiel Abel's und Zacharia's, des Sohns Barachia's, der kurz vor der Zerstöhrung Jerusalems von den Zeloten mitten im Tempel ermordet worden. Es 512
war das neueste schreyende Beyspiel der ungerechten Ermordung eines unschuldigen Patrioten, das sehr gut und treffend gebraucht werden konnte, um "alles unschuldig vergossene Blut" auszudrücken. Und war diese Veränderung nicht recht im Geiste jener Zeit? war es nicht der Gewohnheit, so wohl der Uebersetzer eines Geschichtbuchs unter den Juden, als insonderheit der Bearbeiter des kurzen Urevangeliums gemäs, solche Vertauschungen des Ausdrucks vorzunehmen, und die Darstellung der Ideen, die man auszudrücken hatte, nach Bedürfnis, Zeit und Individuum abzuändern, und dadurch specieller und treffender zu machen?

Diese einzige Stelle reicht hin, um unwiderleglich zu beweisen, daß der katholische Matthäus in seinem Alter nicht über das Jahr Chr. 70 hinaufreiche, sondern eher spätern Ursprungs seyn könne. Ist die beschriebene Aenderung schon in dem hebräischen Text des vollständigen Matthäus vorgenommen worden, so war das hebräische Evangelium selbst in seinem gegenwärtigen Umfang nicht vor dem Jahr Chr. 70 vorhanden; kommt aber diese Aenderung vom griechischen Uebersetzer her, so kann wenigstens der gegenwärtige griechische Text des Matthäus nicht vor dem Jahr Chr. 70 erschienen seyn.

Bey diesen entscheidenden Beweisen mag es sein Bewenden haben; und um sie nicht zu schwächen, mag ich andre Spuren, die den katholischen Matthäus in ein spätes Zeitalter herabzusetzen scheinen, nicht erst aufsuchen, wohin die wenige Schonung gehören könnte, die darinn den Juden widerfährt, mit welcher sie doch noch im apostolischen Zeitalter behandelt werden, so wie die völlige Absonderung des Christenthums vom Judenthum, die wieder dem apostolischen Zeitalter fremd ist, während dessen man noch immer die Hofnung hegte, daß Judenthum und Christenthum verbrüdert bleiben werde und dergl. mehr [a]. Es möchte leicht

513

das

a) Herder's christliche Schriften Samml. 3. S. 348 führen mehreres der Art noch an, das ich den Lesern nicht entziehen will. "Mit welchen Farben wird die Zerstöhrung Jerusalems und des Landes beschrieben! Kann sie, in Form der Weissagung, der schreckhafter beschreiben, der sie selbst erlebt hat? Wie? und eine Weissagung der Art, die Christus nur seinen Vertrautesten gesagt hatte, machte man, da Jerusalem, sein Gottesdienst, sein Tempel noch stand, als Evangelium bekannt, ohne den tödtlichsten Haß der ganzen Nation auf sich zu laden? So etwas schrieb und predigte man in Jerusalem? so etwas verbreiteten Juden? Wie anders betragen sich die ganze Apostelgeschichte hindurch, Apostel, Jünger, Evangelisten! Als der junge Stephanus von weitem nur dahinaus gieng, ward er gesteiniget Apg. 7, 52. 53. — Im Evangelium Matthäus wird einer Kirche gedacht, die entweder schon Form gewonnen hatte, oder gewinnen wollte; einer Gemeine, vor der der Bruder verklagt werden soll, so gar mit Bestimmung der Anzahl Brüder, die eine Gemeine constituiren, eines Binde- und Löseamts in dieser Kirche (Matth. 28, 15-20). Und gar erscheint in ihm Petrus, dem die Schlüssel

des

das Ansehen gewinnen, als sollten die angeführten Beweise des späten Ursprungs des katholischen Matthäus durch das Zusammenstellen dieser Spuren erst Stärke und entscheidende Kraft erhalten, die sie doch gar nicht bedürfen, und wozu diese Spuren nichts beytragen würden, da sie selbst in nichts, als bloßen Wahrscheinlichkeiten, bestehen.

§. 115.

Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel.

Ohngefähr in demselben Umfang, in welchem der Anordner des katholischen Matthäus das Leben Jesus in aramäischer Sprache dargestellt hat, erzählten es auch die Denkwürdigkeiten der Apostel, die Justin der Märtyrer in seinen ächten Schriften anzuführen pflegt. Nur unterscheiden sie sich von dem katholischen Matthäus darinn, daß sie manche Scenen aus dem Leben Jesus mangelhafter und unvollkommener darstellten, als der katholische Matthäus, und daß sie mancherley Zusätze vor ihm voraus und theils mit Lukas, theils mit andern apokryphischen Evangelien gemein hatten (§. 19-26). Sind die mangelhaft ausgedrückten und ausgeführten Stellen Abkürzungen, so wären die Denkwürdigkeiten der Apostel in vielen Stellen einem Auszug aus dem katholischen Matthäus ähnlich gewesen; sind sie aber, was nach der Analogie wahrscheinlicher ist, Unvollkommenheiten des ersten Versuchs der Darstellung, welche erst nach und nach in neuen Abschriften durch überarbeitende Hände ent-

des Himmelreichs (des Amts eines Rabbi's) anvertraut werden, auf den als einen Felsen die Kirche, allen Mächten der Hölle unzerstöhrbar gebaut wird (Matth. 16, 18. 19.)"

entfernt worden, so wäre ein den Denkwürdigkeiten
514 der Apostel ähnliches Evangelienbuch die Grundlage unsres katholischen Matthäus gewesen, das durch die Umarbeitung des Anordners erst im Ausdruck und der Darstellung seine nöthige Ausarbeitung und Vollendung erhalten hätte. Dennoch hätte man sich diesen Entwurf eines vollständigen Lebens Jesus, der dem Ordner des katholischen Matthäus zur Grundlage gedient hätte, noch sehr verschieden von dem Exemplar zu denken, welches Justin unter dem Namen der Denkwürdigkeiten der Apostel in die Hände gefallen ist. Ohne Rücksicht darauf, daß wir in den Fragmenten der Denkwürdigkeiten noch keine Spur von dem pragmatischen Gesichtspunkt finden, der sich durch den katholischen Matthäus hindurchzieht, weil man sich dieses aus dem Zufall erklären könnte, daß sich gerade keine Stelle der Art erhalten habe: so ist doch durch die Fragmente entschieden, daß das Exemplar des Entwurfs, welches in den Denkwürdigkeiten der Apostel enthalten war, mit den Nachrichten aus Lukas und andern apokryphischen Evangelien vermehrt war, von welchen sich in dem katholischen Matthäus keine Spur findet.

Welche der beyden Vorstellungen von den Denkwürdigkeiten der Apostel man vorziehen mag, so gehören in jedem Falle die Fragmente, welche daraus übrig sind, zur Geschichte des katholischen Matthäus und verdienen zu ihrer Erläuterung aus der Zerstreuung gesammelt zu werden. Um ihr aus ihnen das volle Licht zu geben, sollten sie in die Ordnung gestellt werden, in welcher sie auf einander folgen müßten, wenn diese Denkwürdigkeiten noch vorhanden wären. Da aber Justin blos Stellen aus diesem Evangelienbuch anführt, wo es

Ver-

Veranlassungen und Gelegenheiten dazu gab, so konnten seine Anführungen nirgends der Ordnung desselben folgen; und es ist jetzt dem Sammler keine andere Wahl gelassen als sie nach der Ordnung im Matthäus und Lukas zu stellen [b]. 515

Matth. 1, 18-2, 23. ist mit Untermischung einiger Begebenheiten aus dem Lukas frey erzählt, wie aus der schon oben (§. 21.) beygebrachten Stelle erhellt.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
Kap. 3, 4. Ἰωάννου [c] γὰρ καθεζομένου ἐπὶ τοῦ Ἰορδάνου, καὶ κηρύσσοντος βάπτισμα μετανοίας, καὶ ζώνην δερματίνην καὶ ἔνδυμα ἀπὸ τριχῶν καμήλου μόνον φοροῦντος, καὶ μηδὲν ἐσθίοντος πλὴν ἀκρίδας καὶ μέλι ἄγριον, οἱ ἄνθρωποι ὑπελάμβανον αὐτὸν εἶναι τὸν Χριστόν.	Nur dem Inhalte nach mit Matthäus übereinstimmend, weil Justin seine Denkwürdigkeiten hier nicht wörtlich citirt.

11.

b) Eine solche genaue Vergleichung hat schon Stroth gegeben in J. G. Eichhorn's Repertorium für bibl. und morgenl. Litteratur Th. 1. S. 41-59. Ich füge eine Vergleichung des Justinischen Textes mit unsrem kritischen Apparat über den Matthäus bey: ob sie gleich nicht allerwärts paßt, so wird sie sich doch anderwärts zu einem andern Zwecke brauchen lassen.

c) Gespräche mit Tryphon S. 316.

Denkwürdigkeiten der Apostel.

11. Εγὼ [d] μὲν ὑμᾶς βαπτίζω ἐν ὕδατι εἰς μετάνοιαν, ὁ δὲ [e] ὀπίσω μου ἐρχόμενος ἰσχυρότερός μου ἐστιν, οὗ οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς τὰ ὑποδήματα βαστάσαι· αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ, καὶ πυρί.

516 12. οὗ τὸ πτύον αὐτοῦ ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ, καὶ διακαθαριεῖ τὴν ἅλωνα αὐτοῦ, καὶ τὸν σῖτον συνάξει εἰς τὴν ἀποθήκην· τὸ δὲ ἄχυρον κατακαύσει πυρὶ ἀσβέστῳ.

13. Τότε [f] ἐλθόντος τοῦ Ἰησοῦ ἐπὶ τὸν Ἰορδάνην ποταμὸν ἐνθα ὁ Ἰωάννης ἐβάπτιζε,

16. κατελθόντος τοῦ Ἰησοῦ ἐπὶ τὸ ὕδωρ, καὶ πῦρ ἀνήφθη ἐν τῷ Ἰορδάνῃ· καὶ ἀναβύντος αὐτοῦ ἀπὸ

Matthäus.

ἐγὼ μὲν βαπτίζω ὑμᾶς ἐν ὕδατι εἰς μετάνοιαν· ὁ δὲ ὀπίσω μοῦ ἐρχόμενος ἰσχυρότερός μου ἐστιν, οὗ οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς τὰ ὑποδήματα βαστάσαι· αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρί.

οὗ τὸ πτύον ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ, καὶ διακαθαριεῖ τὴν ἅλωνα αὐτοῦ· καὶ συνάξει τὸν σῖτον αὐτοῦ εἰς τὴν ἀποθήκην, τὸ δὲ ἄχυρον κατακαύσει πυρὶ ἀσβέστῳ.

τότε παραγίνεται ὁ Ἰησοῦς ἀπὸ τῆς γαλιλαίας ἐπὶ τὸν Ἰορδάνην πρὸς τὸν Ἰωάννην, τοῦ βαπτισθῆναι ὑπ' αὐτοῦ.

καὶ βαπτισθεὶς ὁ Ἰησοῦς ἀνέβη εὐθὺς ἀπὸ τοῦ ὕδατος· καὶ ἰδοὺ, ἀνεῴχθησαν αὐτῷ οἱ οὐρανοὶ, καὶ εἶδε τὸ πνεῦ-

τοῦ

d) Gespräche mit Tryphon S. 268.

e) Eben diese Worte kommen unverändert S. 316. vor, nur daß noch die Worte οὐκ εἰμὶ ὁ Χριστὸς, ἀλλὰ φωνὴ βοῶντος vorhergehen.

f) Gespr. mit Tryphon S. 315.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
τοῦ ὕδατος, ὡς περιστερὰν τὸ ἅγιον πνεῦμα ἐπιπτῆναι ἐπ' αὐτὸν ἔγραψαν οἱ Ἀπόστολοι αὐτοῦ.	μα τοῦ θεοῦ καταβαῖνον ὡσεὶ περιστερὰν, καὶ ἐρχόμενον ἐπ' αὐτόν.
Τὸ [g] πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐν εἴδει περιστερᾶς ἐπέπτη αὐτῷ.	
17. καὶ φωνὴ ἐκ τῶν οὐρανῶν ἅμα ἐληλύθει, υἱός μου εἶ σύ· ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε.	καὶ ἰδοὺ, φωνὴ ἐκ τῶν οὐρανῶν λέγουσα· οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητὸς, ἐν ᾧ εὐδόκησα·
Οὗτος [h] ὁ διάβολος, ἅμα τῷ ἀναβῆναι αὐτὸν ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ τοῦ Ἰορδάνε τῆς φωνῆς αὐτῷ λεχθείσης· υἱός μου εἶ συ. ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι τῶν Ἀποστόλων γέγραπται.	517
Matth. 4, 1. προσελθὼν αὐτῷ καὶ πειράζων, μέχρι τοῦ	τότε ὁ Ἰησοῦς ἀνήχθη εἰς τὴν ἔρημον ὑπὸ τοῦ πνεύματος πειρασθῆναι ὑπὸ τοῦ διαβόλου.

9.

g) Ebendas. S. 316.
h) Ebendas. S. 331.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
9. εἰπεῖν αὐτῷ, προσκύνησόν μοι·	καὶ λέγει αὐτῷ· ταῦτα πάντα σοι δώσω, ἐὰν πεσὼν προσκυνήσῃς μοι.
10. καὶ ἀποκριναθαι αὐτῷ τὸν Χριστὸν, ὕπαγε ὀπίσω μὲ σατανᾶ. Κύριον τὸν Θεόν σε προσκυνήτεις, καὶ αὐτῷ μόνῳ λατρεύσεις.	τότε λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· ὕπαγε ὀπίσω μου σατανᾶ, γέγραπται γὰρ κύριον τὸν Θεόν σου προσκυνήσεις, καὶ αὐτῷ μόνῳ λατρευσεις.
ἀποκρίνεται [i] αὐτῷ, γέγραπται· Κύριαν etc. wie vorhin.	
518 5, 22. ὃς δ' ἂν ὀργισθῇ, ἔνοχός ἐστιν εἰς τὸ πῦρ [k].	ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, ὅτι πᾶς ὁ ὀργιζόμενος τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ εἰκῇ, ἔνοχος ἔσαι τῇ κρίσει. ὃς δ' ἂν εἴπῃ τῷ ἀδελφῷ αὐτὲ ῥακὰ, ἔνοχος ἔσαι τῷ συνεδρίῳ· ὃς δ' ἂν εἴπῃ μωρὲ, ἔνοχος ἔσαι εἰς τὴν γέενναν τοῦ πυρός.
41. παντὶ δὲ ἀγγαρεύοντί σοι μίλιον, ἀκολούθησον δύο	καὶ ὅστις σε ἀγγαρεύσει μίλιον ἕν, ὕπαγε μετ' αὐτὲ δύο.
16. λαμψάτω δὲ ὑμῶν τὰ	οὕτω λαμψάτω τὸ φῶς ὑμῶν καλὰ

i) Ebendas. S. 355. Man sehe auch Apol. 2. S. 63. welche Stelle unten bey Luc. 10, 27. vorkommen wird.

k) Apol. 2. S. 65.

Denkwürdigkeiten der Apostel.

καλὰ ἔργα ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, ἵνα βλέποντες, θαυμάζωσι τὸν πατέρα ὑμῶν τὸν ἐν τοῖς οὐρανοῖς.

20. ἐν [l] τοῖς ἀπομνημονεύμασι γέγραπται. ἐὰν μὴ περισσεύσῃ ὑμῶν ἡ δικαιοσύνη πλεῖον τῶν γραμματέων καὶ Φαρισαίων, οὐ μὴ εἰσέλθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.

5, 28. ὃς [m] ἂν ἐμβλέψῃ γυναικὶ πρὸς τὸ ἐπιθυμῆσαι αὐτῆς,

29. ἤδη ἐμοίχευσε τῇ καρδίᾳ παρὰ τῷ Θεῷ· καὶ εἰ ὁ ὀφθαλμός σε ὁ δεξιὸς σκανδαλίζει σε, ἔκκοψον αὐτὸν· συμφέρει γὰρ σοι μονόφθαλμον εἰσελθεῖν εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν,

Matthäus.

ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, ὅπως ἴδωσιν ὑμῶν τὰ καλὰ ἔργα, καὶ δοξάσωσι τὸν πατέρα ὑμῶν τὸν ἐν τοῖς οὐρανοῖς. λέγω γὰρ ὑμῖν, ὅτι ἐὰν μὴ περισσεύσῃ ἡ δικαιοσύνη ὑμῶν πλεῖον τῶν γραμματέων καὶ Φαρισαίων, οὐ μὴ εἰσέλθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.

ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, ὅτι πᾶς ὁ βλέπων γυναῖκα πρὸς τὸ ἐπιθυμῆσαι αὐτῆς, ἤδη ἐμοίχευσεν αὐτὴν ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτοῦ. 519

εἰ δὲ ὁ ὀφθαλμός σου ὁ δεξιὸς σκανδαλίζει σε, ἔξελε αὐτὸν, καὶ βάλε ἀπὸ σοῦ· συμφέρει γὰρ σοι, ἵνα ἀπόληται ἓν τῶν μελῶν σου, καὶ μὴ ὅλον τὸ σῶμά σου βληθῇ εἰς γέενναν.

l) Gespr. mit Tryphon S. 333.
m) Apol. 2. S. 63.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
ἢ μετὰ τῶν δύο πεμφθῆναι εἰς τὸ αἰώνιον πῦρ.	
32. ὃς [n] γαμεῖ ἀπολελυμένην ἀφ' ἑτέρου ἀνδρὸς, μοιχᾶται.	ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, ὅτι ὃς ἂν ἀπολύσῃ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ, παρεκτὸς λόγου πορνείας, ποιεῖ αὐτὴν μοιχᾶσθαι· καὶ ὃς ἐὰν ἀπολελυμένην γαμήσῃ μοιχᾶται.
34. 37. μὴ [o] ὀμόσητε ὅλως· ἔστω δὲ ὑμῶν τὸ ναὶ, ναὶ· καὶ τὸ οὒ, οὔ· τὸ δὲ περισσὸν τούτων, ἐκ τοῦ πονηροῦ.	ἐγὼ [p] δὲ λέγω ὑμῖν, μὴ ὀμόσαι ὅλως, μήτε ἐν τῷ οὐρανῷ, ὅτι θρόνος ἐστὶ τοῦ θεοῦ· ἔστω δὲ ὁ λόγος ὑμῶν· ναὶ, ναὶ, οὒ, οὔ· τὸ δὲ περισσὸν τούτων, ἐκ τοῦ πονηροῦ ἐστιν.
42. παντὶ [q] τῷ αἰτοῦντί σε δίδου· καὶ τὸν βουλόμενον δανείσασθαι, μὴ ἀποστραφῇς.	Τῷ αἰτοῦντί σε δίδου· καὶ τὸν θέλοντα ἀπὸ σοῦ [r] δανείσασθαι μὴ ἀποστραφῇς.
6, 19. Ὑμεῖς δὲ, μὴ θησαυρίζητε ἑαυτοῖς ἐπὶ τῆς	Μὴ θησαυρίζετε ὑμῖν θησαυρούς ἐπὶ τῆς γῆς, ὅπου σὴς γῆς,

n) Ebendaſ. S. 62.
o) Ebendaſ. S. 63.
p) καὶ haben, wie Juſtin, L. 225. Mt. d. Syr. Ar. Arm. veron. verc. clar. Tert. ſemel, it. Clem. Chryſ.
q) Ebendaſ. S. 62.
r) ἀπό σου laſſen mit Juſtin aus D. cant. Clem. Cypr.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
γῆς, ὅπε σὴς καὶ βρῶσις ἀφανίζει, καὶ ληςαὶ διορύσσουσι.	καὶ βρῶσις ἀφανίζει, καὶ ὅπου κλέπται διορύσσουσι καὶ κλέπτουσι.
20. Θησαυρίζετε δὲ ἑαυτοῖς ἐν τοῖς οὐρανοῖς, ὅπου οὔτε	
16, 26. σὴς οὔτε βρῶσις ἀφανίζει. Τί γὰρ ὠφελεῖται ἄνθρωπος, ἂν τὸν κόσμον ὅλον κερδήσῃ, τὴν δὲ ψυχὴν ἀπολέσῃ; ἢ τί δώσει αὐτῆς ἀντάλλαγμα;	
20. Θησαυρίζετε [s] οὖν ἐν τοῖς οὐρανοῖς, ὅπου οὔτε σὴς ἔτε βρῶσις ἀφανίζει.	Θησαυρίζετε δὲ ὑμῖν θησαυροὺς ἐν οὐρανῷ, ὅπου οὔτε σὴς οὔτε βρῶσις ἀφανίζει, καὶ ὅπου κλέπται οὐ διορύσσουσιν, οὐδὲ κλέπτουσι.
5, 46. εἰ [t] ἀγαπᾶτε τὲς ἀγαπῶντας ὑμᾶς, τί μισθὸν ποιεῖτε; καὶ γὰρ οἱ πόρνοι τὲτο ποιῶσιν.	ἐὰν γὰρ ἀγαπήσητε τὸς ἀγαπῶντας ὑμᾶς, τίνα μισθὸν ἔχετε; οὐχὶ καὶ οἱ τελῶναι τὸ αὐτὸ ποιοῦσι;

521

s) Ich zweifle nicht, daß Justin diese Stelle, so wie er sie hier anführt, würklich zweymal in seinem Evangelium gelesen.

t) Diese Stelle geht kurz vor der vorigen her.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
44. ἐγὼ δὲ ὑμῖν λέγω, εὔχεσθε ὑπὲρ τῶν ἐχθρῶν ὑμῶν, καὶ ἀγαπᾶτε τὲς μισοῦντας ὑμᾶς, καὶ εὐλογεῖτε τὲς καταρωμένες ὑμῖν καὶ εὔχεσθε ὑπὲρ τῶν ἐπηρεαζόντων ὑμᾶς·	ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, ἀγαπᾶτε τοὺς ἐχθροὺς ὑμῶν, εὐλογεῖτε τοὺς καταρωμένους ὑμᾶς, καλῶς ποιεῖτε τοῖς μισοῦσιν ὑμᾶς, καὶ προσεύχεσθε ὑπὲρ τῶν ἐπηρεαζόντων ὑμᾶς καὶ διωκόντων ὑμᾶς [u].
Τῦ [x] Χριστοῦ παραγγείλαντος ἡμῖν εὔχεσθαι καὶ ὑπὲρ τῶν ἐχθρῶν, καὶ 522 ἀγαπᾶν τὲς μισοῦντας, καὶ εὐλογεῖν τὲς καταρωμένες.	
45. S. in Kap. 6.	
1. Μὴ γ ποιῆτε ταῦτα πρὸς τὸ θεαθῆναι ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων· εἰ δὲ μή γε, μισθὸν οὐκ ἔχετε παρὰ τῦ	προσέχετε τὴν δικαιοσύνην ὑμῶν μὴ ποιεῖν ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, πρὸς τὸ θεαθῆναι αὐτοῖς· εἰ δὲ μήγε, πατ-

u) Gesp. mit Tryphon S. 363. Ungeachtet Justin hier die Stelle nur erzählungsweise anbringt, und daher die Construction des Infinitivs gebraucht, so muß man doch bemerken, daß er eben dieselben Worte beybehält, die er kurz vorher in einer ordentlichen Citation hatte. Woraus abermals zu schließen ist, daß er würklich so in seinem Evangelium gelesen.

x) Wie Justin lassen καὶ διωκόντων ὑμᾶς auch aus: Goth. Theoph. ant. Orig. bis.

y) Apol. II. S. 63.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
πατρὸς ὑμῶν τῦ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.	μισθὸν οὐκ ἔχετε παρὰ τῷ πατρὶ ὑμῶν τῷ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.
19. 20. S. oben in Kap. 5. 21. S. weiter unten.	
5, 45. καὶ τὸν ἥλιον αὐτῦ ἀνατέλλει ἐπὶ ἁμαρτωλοὺς καὶ δικαίους, καὶ πονηρούς [z]	ὅτι τὸν ἥλιον αὐτοῦ ἀνατέλλει ἐπὶ πονηροὺς καὶ ἀγαθοὺς καὶ βρέχει ἐπὶ δικαίους καὶ ἀδίκους.
6, 25. μὴ μεριμνᾶτε δὲ τί φάγητε, ἢ τί ἐνδύσησθε.	διὰ τοῦτο λέγω ὑμῖν μὴ μεριμνᾶτε τῇ ψυχῇ ὑμῶν, τί φάγητε καὶ τί πίητε [a] μηδὲ τῷ σώματι ὑμῶν, τί ἐνδύσησθε. οὐχὶ ἡ ψυχὴ πλεῖόν ἐστι τῆς τροφῆς, καὶ τὸ σῶμα τοῦ ἐνδύματος. 523
26. οὐχ ὑμεῖς τῶν πετεινῶν καὶ τῶν θηρίων διαφέρετε; καὶ ὁ Θεὸς τρέφει αὐτά.	ἐμβλέψατε εἰς τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ, ὅτι οὐ σπείρουσιν, οὐδὲ θερίζουσιν, οὐδὲ συνάγουσιν εἰς ἀποθήκας καὶ ὁ

z) Ebendas. 62. und Gespräch mit Tryph. S. 324. S. unten bey Luk. 6, 36.

a) Wie Justin lassen καὶ τί πίητε weg: 1. 22. Aeth. Arm. Pers. w. Ar. rom. Sax. Vulg. verc. veron. corb. for. Clem. (wie es scheint) Bas. Epiph. Chrys. Euthal. Hilar. Opus imp. Aug. Hier., nach welchem einige diese Worte zugesetzt haben.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
	ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος τρέφει αὐτά· οὐχ ὑμεῖς μᾶλλον διαφέρετε αὐτῶν;
31. μὴ οὖν μεριμνήσητε τί φάγητε, ἢ τί ἐνδύσησθε	μὴ οὖν μεριμνήσετε, λέγοντες· τί φάγωμεν, ἢ τί πίωμεν, ἢ τί περιβαλώμεθα; — πάντα γὰρ ταῦτα τὰ ἔθνη ἐπιζητεῖ.
32. οἶδε γὰρ ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος, ὅτι τούτων χρείαν ἔχετε.	οἶδε γὰρ ὁ πατὴρ ἡμῶν ὁ οὐράνιος, ὅτι χρῄζετε τούτων ἁπάντων.
33. ζητεῖτε δὲ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, (21) καὶ ταῦτα πάντα προστεθήσεται ὑμῖν· ὅπε γάρ ὁ θησαυρός ἐσιν, ἐκεῖ καὶ ὁ νοῦς τε ἀνθρώπε.	ζητεῖτε δὲ πρῶτον [b] τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ [c] καὶ τὴν δικαιοσύνην αὐτοῦ [d], καὶ ταῦτα πάντα προστεθήσεται ὑμῖν.

524

7,

b) πρῶτον lassen weg, nebst Justin 61. Aeth. Ar. Pers. veron. Chrys. in Mt. 5. codd. Opus imp.

c) für τοῦ θεοῦ hat Justin τῶν οὐρανῶν, so wie Clem. bis. Chrys. etiam in Mt. 6 codd.

d) findet sich von καὶ an nicht bei Justin, eben so wenig in 119. Mt. Clem. semel. Chrys. in Mt. 6 codd.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
7, 15. Προσέχετε [e] ἀπὸ τῶν ψευδοπροφητῶν, οἵτινες ἐλεύσονται πρὸς ὑμᾶς ἔξωθεν ἐνδεδυμένοι δέρματα προβάτων, ἔσωθεν δέ εἰσι λύκοι ἅρπαγες.	Προσέχετε δὲ [f] ἀπὸ τῶν ψευδοπροφητῶν, οἵτινες ἔρχονται πρὸς ὑμᾶς ἐν ἐνδύμασι προβατῶν, ἔσωθεν δέ εἰσι λύκοι ἅρπαγες.
21. Οὐχὶ [g] πᾶς ὁ λέγων μοι, κύριε, κύριε, εἰσελεύσεται εἰς τὴν βατιλείαν τῶν οὐρανῶν; ἀλλ' ὁ ποιῶν τὸ θέλημα τῦ πατρός μυ τῦ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.	Οὐ πᾶς ὁ λέγων μοι, κύριε, κύριε, εἰσελεύσεται εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, ἀλλ' ὁ ποιῶν τὸ θέλημα τοῦ πατρός μου, τοῦ ἐν οὐρανοῖς.
22. πολλοὶ [h] δὲ ἐρῦσί μοι, κύριε, κύριε, οὐ τῷ σῷ	Πολλοὶ ἐρῦσι μοι ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ· κύριε, κυριε, οὐ ὀνό-

e) Gespr. mit Tryphon S. 253. kurz vorher gieng die schon oben, not. u. S. 95. angeführte und vom Justin als eine von dieser verschiedene citirte Stelle.

f) findet sich nicht bei Justin. B. 10. al. 3. Mt. B. d. al. 4. Syr. Ar. Perss. Aeth Arm Sahid. It. exc. brix. Vulg, Chrys. in Mt. 6 codd.

g) Apol. II. S. 64.

h) Es ist schon oben bemerkt worden, daß diese Stelle auch im Gespr. mit Tryphon S. 301. vorkomme, wo sie freyer angeführt ist. πολλοὶ ἐρῦσί μοι τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ, κύριε, οὐ τῷ σῷ ὀνόματι ἐφάγομεν καὶ ἐπίομεν, καὶ προεφητευσαμεν, καὶ δαιμόνια ἐξεβάλομεν; καὶ ἐρῶ αὐτοῖς, ἀναχωρεῖτε ἀπ' ἐμῦ.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
525 ὀνόματι ἐφάγομεν καὶ ἐπίομεν, καὶ δυνάμεις ἐποιήσαμεν;	τῷ σῷ ὀνόματι προεφητεύσαμεν, καὶ τῷ σῷ ὀνόματι δαιμόνια ἐξεβάλομεν, καὶ τῷ σῷ ὀνόματι δυνάμεις πολλὰς ἐποιήσαμεν.
23. καὶ τότε ἐρῶ αὐτοῖς, ἀποχωρεῖτε ἀπ' ἐμοῦ ἐργάται τῆς ἀνομίας.	Καὶ τότε ὁμολογήσω αὐτοῖς ὅτι οὐδέποτε ἔγνων ὑμᾶς· ἀποχωρεῖτε ἀπ' ἐμοῦ οἱ ἐργαζόμενοι τὴν ἀνομίαν.
13, 42. τότε κλαυθμὸς ἔσαι, καὶ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων·	ἐκεῖ ἔσαι ὁ κλαυθμὸς καὶ ὁ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων;
43. ὅταν οἱ μὲν δίκαιοι λάμψωσιν ὡς ὁ ἥλιος· οἱ δὲ ἄδικοι πέμπωνται εἰς τὸ αἰώνιον πῦρ· πολλοὶ γὰρ ἤξεσιν ἐπὶ τῷ ὀνόματί μι, ἔξωθεν μὲν ἐνδεδυμένοι δέρματα προβάτων, ἔσωθεν δὲ ὄντες λύκοι ἅρπαγες. 16. ἐκ τῶν ἔργων αὐτῶν ἐπιγνώσεσθε αὐτές.	Τότε οἱ δίκαιοι ἐκλάμψουσιν ὡς ὁ ἥλιος ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ πατρὸς αὐτῶν,
526 19. πᾶν δὲ δένδρον μὴ ποιῶν καρπὸν καλὸν, ἐκκόπ]εται καὶ εἰς πῦρ βάλλεται.	

8,

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
8, 11. ἥξουσιν [i] ἀπὸ ἀνατολῶν καὶ δυσμῶν, καὶ ἀνακλιθήσονται μετὰ Ἀβρὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν ἐρανῶν·	λέγω δὲ ὑμῖν, ὅτι πολλοὶ ἀπὸ ἀνατολῶν καὶ δυσμῶν ἥξουσι, καὶ ἀνακλιθήσονται μετὰ Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ, καὶ Ἰακὼβ ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν·
12. οἱ δὲ υἱοὶ τῆς βασιλείας ἐκβληθήσονται εἰς τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον.	Οἱ δὲ υἱοὶ τῆς βασιλείας ἐκβληθήσονται εἰς τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον· ἐκεῖ ἔσται ὁ κλαυθμὸς καὶ ὁ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων.
9, 13. οὐκ [k] ἦλθον καλέσαι δικαίους, ἀλλὰ ἁμαρτωλοὺς εἰς μετάνοιαν.	Οὐ γὰρ ἦλθον καλέσαι δικαίους ἀλλ' ἁμαρτωλούς.
10, 28. μὴ [l] φοβεῖσθε τοὺς ἀναιρεῦντας ὑμᾶς, καὶ μετὰ ταῦτα μὴ δυναμένες τι ποιῆσαι· φοβήθητε δὲ τὸν μετὰ τὸ ἀποθανεῖν δυνάμενον καὶ ψυχὴν καὶ σῶμα εἰς γέενναν ἐμβαλεῖν.	καὶ μὴ φοβεῖσθε ἀπὸ τῶν ἀποκτενόντων τὸ σῶμα, τὴν δὲ ψυχὴν μὴ δυναμένων ἀποκτεῖναι· φοβήθητε δὲ μᾶλλον τὸν δυνάμενον καὶ ψυχὴν καὶ σῶμα ἀπολέσαι ἐν γεέννῃ [m].

11,

i) Gespr. mit Tryphon. S. 301. Eben diese Worte kommen S. 349. vor; nur daß es in umgekehrter Ordnung heißt, ἀπὸ δυσμῶν καὶ ἀνατολῶν.

k) Apol. II. S. 62.

l) Apol. II. S. 66.

m) εἰς γέενναν haben, einstimmig mit Iustin, D. It. Vulg. Patr. lat.

527

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
11, 13. ὁ νόμος [n] καὶ οἱ προφῆται μέχρι Ἰωάννου τοῦ (12) βαπτιστοῦ ἐξότου ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν βιάζεται, καὶ βιασταὶ ἁρπάζουσιν αὐτήν.	ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ ἕως ἄρτι ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν βιάζεται, καὶ βιασταὶ ἁρπάζουσιν αὐτήν· πάντες γὰρ οἱ προφῆται καὶ ὁ νόμος ἕως Ἰωάννου προεφήτευσαν.
14. καὶ εἰ θέλετε δέξασθαι, αὐτός ἐστιν Ἠλίας ὁ μέλλων ἔρχεσθαι.	καὶ εἰ θέλετε δέξασθαι, αὐτός ἐστιν Ἠλίας ὁ μέλλων ἔρχεσθαι.
15. ὁ ἔχων ὦτα ἀκούειν, ἀκουέτω.	ὁ ἔχων ὦτα ἀκούειν, ἀκουέτω.
27. ἐδεὶς [o] ἔγνω τὸν πατέρα, εἰ μὴ ὁ υἱὸς οὐδὲ τὸν υἱὸν, εἰ μὴ ὁ πατὴρ, καὶ οἷς ἂν ἀποκαλύψῃ ὁ υἱός·	καὶ οὐδεὶς ἐπιγινώσκει τὸν υἱὸν, εἰ μὴ ὁ πατὴρ· οὐδὲ τὸν πατέρα τις ἐπιγινώσκει, εἰ μὴ ὁ υἱὸς, καὶ ᾧ ἐὰν βούληται ὁ υἱὸς ἀποκαλύψαι [p].

528

13,

n) Gespr. Tryphon S. 271.

o) Apol. 2. S. 95. Eben diese Worte kommen S. 96. vor, nur daß vor πατὴρ der Artikel fehlt, und die beyden letzten Worte versetzt sind, ὁ υἱὸς ἀποκ. Gespr. mit Tryph. S. 326. lauten sie so: πάντα μοι παραδέδοται ὑπὸ τοῦ πατρὸς καὶ ἐδεὶς γινώσκει τὸν πατέρα, εἰ μὴ υἱὸς· ἐδὲ τὸν υἱὸν, εἰ μὴ ὁ πατὴρ, καὶ οἷς ἂν ὁ υἱὸς ἀποκαλύψῃ.

p) ἀποκαλύψῃ ὁ υἱὸς Iustin, nahe dem ὁ υἱὸς ἀποκαλύψῃ, welches Clem. sechsmahl, Orig. viermahl, Iren. einmahl, Tert. haben.

Denkwürdigkeiten der Apostel.

13, 3 ff. ἐξῆλθεν ¶ ὁ σπείρων τοῦ σπεῖραι τὸν σπόρον· καὶ ὁ μὲν ἔπεσεν εἰς τὴν ὁδὸν, ὁ δὲ, εἰς τὰς ἀκάνθας, ὁ δὲ, ἐπὶ τὰ πετρώδη, ὁ δὲ, ἐπὶ τὴν γῆν γῆν καλήν.

Matthäus.

ἰδοὺ, ἐξῆλθεν ὁ σπείρων τοῦ σπεῖρειν [r] — καὶ ἐν τῷ σπείρειν αὐτὸν, ἃ μὲν ἔπεσε παρὰ τὴν ὁδὸν καὶ ἦλθε τὰ πετεινὰ καὶ κατέφαγον αὐτά· — Ἄλλα δὲ ἔπεσεν ἐπὶ τὰ πετρώδη, ὅπου οὐκ εἶχε γῆν πολλήν· καὶ εὐθέως ἐξανέτειλε, διὰ τὸ μὴ ἔχειν βάθος γῆς· — Ἡλίου δὲ ἀνατείλαντος, ἐκαυματίσθη· καὶ διὰ τὸ μὴ ἔχειν ῥίζαν, ἐξηράνθη. — Ἄλλα δὲ ἔπεσεν ἐπὶ [s] τὰς ἀκάνθας· καὶ ἀνέβησαν αἱ ἄκανθαι, καὶ ἀπέπνιξαν αὐτά. — Ἄλλα δὲ ἔπεσε ἐπὶ 529
γὴν γῆν τὴν καλήν· καὶ ἐδίδου καρπὸν, ὃ μὲν ἑκατὸν, ὃ δὲ ἑξήκοντα, ὃ δὲ τριάκοντα.

42.

q) Gespr. mit Tryphon S. 354.

r) Für σπείρειν hat Iustin σπεῖραι, so wie DL 1. 13. 33. 124. 128. 142. * * al. 28. Mt. d. e. f. k. al. 8. Ed. Orig. bis (ter ut rec.) Chrys. etiam in Mt. 3. codd. Theophyl.

s) Für ἐπὶ findet sich εἰς bey Justin, ferner: D. 13. 124. Orig.

Denkwürdigkeiten der Apostel. 42. 43. S. oben in Kap. 7. 14, 3. 6 ff. τοῦτον [u] τὸν προφήτην συνεκεκλείκει ὁ βασιλεὺς Ἡρώδης εἰς φυλακὴν, καὶ γενεσίων ἡμέρας τελουμένης, ὀρχουμένης τῆς ἐξαδελφῆς αὐτοῦ τοῦ Ἡρώδου ἐναρέσως αὐτῷ, εἶπεν αὐτῇ αἰτήσασθαι ὃ ἐὰν βούληται· καὶ ἡ μήτηρ τῆς παιδὸς ὑπέβαλεν αὐτῇ, αἰτήσασθαι τὴν κεφαλὴν Ἰωάννου τοῦ ἐν τῇ φυλακῇ· καὶ αἰτησάσης ἔπεμψε, καὶ ἐπὶ πίνακι ἐνεχθῆναι τὴν κεφαλὴν Ἰωάννου ἐκέλευσε.

Matthäus.

ὁ γὰρ Ἡρώδης κρατήσας τὸν Ἰωάννην, ἔδησεν αὐτὸν, καὶ ἔθετο ἐν φυλακῇ [t], διὰ Ἡρωδιάδα τὴν γυναῖκα Φιλίππου τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ. — Γενεσίων δὲ ἀγομένων τοῦ Ἡρώδου ὠρχήσατο ἡ θυγάτηρ τῆς Ἡρωδιάδος ἐν τῷ μέτῳ καὶ ἤρεσε τῷ Ἡρώδῃ. —

530 Ὅθεν μετ' ὅρκου ὡμολόγησεν αὐτῇ δοῦναι, ὃ ἐὰν αἰτήσηται. — Ἡ δὲ προβιβασθεῖσα ὑπὸ τῆς μητρὸς ἑαυτῆς, δός μοι, φησὶν, ὧδε, ἐπὶ πίνακι

t) Uebereinstimmend mit Justin haben εἰς φυλακὴν 2. 44. 220. alius Mt. t. ω. ed.

u) Gespr. mit Tryphon S. 268.

Denkwürdigkeiten der Apostel.

Matthäus.

πίνακι τὴν κεφαλὴν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ. — Καὶ ἐλυπήθη ὁ βασιλεύς. διὰ τε τοὺς ὅρκους καὶ τοὺς συνανακειμένους, ἐκέλευσε δοθῆναι. — Καὶ πέμψας ἀπεκεφάλισε τὸν Ἰωάννην ἐν τῇ φυλακῇ. —

Καὶ ἠνέχθη ἡ κεφαλὴ αὐτοῦ ἐπὶ πίνακι, καὶ ἐδόθη τῷ κορασίῳ. καὶ ἤνεγκε τῇ μητρὶ αὐτῆς.

16, 1. 2. 4. δεῖξον [x] ἡμῖν σημεῖον· καὶ ἀπεκρίναντο αὐτοῖς· γενεὰ πονηρὰ καὶ μοιχαλὶς σημεῖον ἐπιζητεῖ καὶ σημεῖον οὐ δοθήσεται αὐτοῖς, εἰ μὴ τὸ σημεῖον Ἰωνᾶ.

καὶ προσελθόντες οἱ Φαρισαῖοι καὶ σαδδουκαῖοι, πειράζοντες ἐπηρώτησαν αὐτὸν, σημεῖον ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἐπιδεῖξαι αὐτοῖς. — Ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτοῖς· γενεὰ πονηρὰ καὶ μοιχαλὶς σημεῖον ἐπιζητεῖ· καὶ σημεῖον οὐ δοθήσεται αὐτῇ, εἰ μὴ τὸ σημεῖον Ἰωνᾶ τοῦ προφήτου [y]. 531

17.

x) Ebendas. S. 334.

y) τοῦ προφήτου findet sich bey Justin, ferner; BDL. Vulg. mss. cant. corb. 1. germ. 1. for. harl. emmer. tol.

Denkwürdigkeiten der Apostel.

17. 18. frey erzählt [z] καὶ γὰρ υἱὸν Θεοῦ Χριστὸν κατὰ τὴν τοῦ πατρὸς αὐτοῦ ἀποκάλυψιν ἐπιγνόντα αὐτὸν ἕνα τῶν μαθητῶν αὐτοῦ Σίμωνα πρότερον καλούμενον, ἐπωνόμασε Πέτρον.

26. Siehe oben in Kap. 5.

17, 11. Ἡλίας [a] μὲν ἐλεύσεται, καὶ ἀποκατασή-

12. σει πάντα. λέγω δὲ ὑμῖν, ὅτι Ἡλίας ἤδη ἦλθε, καὶ οὐκ ἐπέγνωσαν αὐτὸν, ἀλλ' ἐποίησαν αὐτῷ ὅσα ἠθέλη-

13. σαν. καὶ γέγραπται ὅτι τότε συνῆκαν οἱ μαθηταὶ ὅτι περὶ Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ εἶπεν αὐτοῖς.

532

Matthäus.

καὶ ἀποκριθεὶς ὁ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτῷ· μακάριος εἶ Σίμων βὰρ Ἰωνᾶ· ὅτι σὰρξ καὶ αἷμα οὐκ ἀπεκάλυψέ σοι, ἀλλ' ὁ πατήρ μου ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς — Κἀγὼ δέ σοι λέγω, ὅτι σὺ εἶ Πέτρος, καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ οἰκοδομήσω μου τὴν ἐκκλησίαν· καὶ πύλαι ᾅδου οὐ κατισχύσουσιν αὐτῆς.

Ὁ δὲ Ἰησοῦς ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτοῖς· Ἡλίας μὲν ἔρχεται πρῶτον καὶ ἀποκαταστήσει πάντα. — Λέγω δὲ ὑμῖν, ὅτι Ἡλίας ἤδη ἦλθε, καὶ οὐκ ἐπέγνωσαν αὐτὸν, ἀλλ' ἐποίησαν ἐν αὐτῷ, ὅσα ἠθέλησαν. οὕτω καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου μέλλει πάσχειν ὑπ' αὐτῶν. Τότε συνῆκαν οἱ μαθηταί, ὅτι περὶ Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ εἶπεν αὐτοῖς.

19, 12.

z) Ebendas. S. 327.
a) Ebendas. S. 269

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
19, 12. εἰσί [b] τινες, οἵτινες εὐνουχίσθησαν ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων. εἰσὶ δὲ οἱ ἐγεννήθησαν εὐνοῦχοι· εἰσὶ δὲ οἱ εὐνούχισαν ἑαυτοὺς διὰ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν· πλὴν οὐ πάντες τοῦτο χωροῦσιν·	εἰσὶ γὰρ εὐνοῦχοι, οἵτινες ἐκ κοιλίας μητρὸς ἐγεννήθησαν οὕτω καὶ εἰσὶν εὐνοῦχοι, οἵτινες εὐνουχίσθησαν ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων· καὶ εἰσὶν εὐνοῦχοι, οἵτινες εὐνούχισαν ἑαυτοὺς διὰ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν· ὁ δυνάμενος χωρεῖν, χωρείτω.
17. προσελθόντος [c] αὐτῷ τινὸς, καὶ εἰπόντος, διδάσκαλε ἀγαθὲ, ἀπεκρίνατο λέγων· ἐδεὶς ἀγαθὸς, εἰ μὴ μόνος ὁ Θεὸς, ὁ ποιήσας τὰ πάντα.	καὶ ἰδοὺ εἷς προσελθὼν, εἶπεν αὐτῷ διδάσκαλε ἀγαθὲ, τί ἀγαθὸν ποιήσω, ἵνα ἔχω ζωὴν αἰώνιον; Ὁ δὲ εἶπεν αὐτῷ· τί με ἐρωτᾷς περὶ τοῦ ἀγαθοῦ; εἷς ἐστιν ὁ ἀγαθός· εἰ δὲ θέλεις εἰσελθεῖν εἰς τὴν ζωὴν, τήρησον τὰς ἐντολάς.
26. τὰ [d] ἀδύνατα παρὰ ἀνθρώποις, δυνατὰ παρὰ Θεῷ.	ἐμβλέψας δὲ ὁ Ἰησοῦς, εἶπεν αὐτοῖς· παρὰ ἀνθρώποις τοῦτο ἀδύνατόν ἐστιν, παρὰ δὲ θεῷ πάντα δυνατά·

21, 13.

b) Apol. 2. S. 62.

c) Apol. 2. S. 63. Diese Worte werden Gespr. mit Tryph. S. 328. so angeführt: λέγοντος αὐτῷ τινὸς, Διδάσκαλε, ἀγαθὲ ἀπεκρίνατο τί με λέγεις ἀγαθὸν; εἷς ἐστιν ἀγαθὸς, ὁ πατήρ μου ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.

d) Apol. 2. S. 66.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
533 21, 13. γέγραπται [e] ὁ οἶκός μου, οἶκος προσευχῆς ἐστιν· ὑμεῖς δὲ πεποιήκατε αὐτὸν σπήλαιον λῃστῶν.	γέγραπται· ὁ οἶκός μου οἶκος προσευχῆς κληθήσεται· ὑμεῖς δὲ αὐτὸν ἐποιήσατε [f] σπήλαιον λῃστῶν.
22, 17. προσελθόντες [g] τινὲς, ἠρώτων αὐτὸν, εἰ δεῖ Καίσαρι Φόρος τε- 19. λεῖν· καὶ ἀπεκρίνατο, εἴπατέ μοι, τίνος εἰκόνα 20. τὸ νόμισμα ἔχει; οἱ 21. δὲ Φασαν, Καίσαρος· καὶ πάλιν ἀνταπεκρίνατο αὐτοῖς, ἀπόδοτε οὖν τὰ Καίσαρος τῷ Καίσαρι, καὶ τὰ τοῦ Θεοῦ τῷ Θεῷ.	Εἰπὲ οὖν ἡμῖν, τί σοι δοκεῖ, ἔξεστι δοῦναι κῆνσον καίσαρι, ἢ οὔ; — γνοὺς δὲ ὁ Ἰησοῦς τὴν πονηρίαν αὐτῶν, εἶπε· τί με πειράζετε, ὑποκριταί; — ἐπιδείξατέ μοι τὸ νόμισμα τοῦ κήνσου. οἱ δὲ προσήνεγκαν αὐτῷ δηνάριον. — καὶ λέγει αὐτοῖς· τίνος ἡ εἰκὼν αὕτη, καὶ ἡ ἐπιγραφή; — λέγουσιν αὐτῷ· καίσαρος· τότε λέγει αὐτοῖς· ἀπόδοτε οὖν τὰ καίσαρος καίσαρι, καὶ τὰ τοῦ θεοῦ τῷ θεῷ.
30. ἔτε [h] γαμήσουσιν ἔτε γαμηθήσονται, ἀλλὰ ἰσ- ἄγγελοι ἔσονται, τέκνα τῆ Θεῆ τῆς ἀναστάσεως ὄντες·	ἐν γὰρ τῇ ἀναστάσει ἔτε γαμοῦσιν, ἔτε ἐκγαμίζονται, ἀλλ' ὡς ἄγγελοι τῆ θεῆ ἐν οὐρανῷ εἰσι.

37.

e) Justin πεποιήκατε nebst: 1. Orig. bis.
f) Gespr. mit Tryphon S. 235.
g) Apol. 2. S. 64.
h) Gespr. mit Tryphon S. 308.

Denkwürdigkeiten der Apostel.

37. ἀγαπήσεις [i] κύριον τὸν Θεόν σε ἐξ ὅλης τῆς καρδίας σε, καὶ ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος σε· καὶ τὸν πλησίον σε ὡς σεαυτόν.

23, 13. οὐαὶ [l] ὑμῖν γραμματεῖς, ὅτι τὰς κλεῖς ἔχετε, καὶ αὐτοὶ οὐκ εἰσέρχεσθε, καὶ τὰς εἰσερχομένας κωλύετε, ὁδηγοὶ τυφλοί.

23. οὐαὶ [m] ὑμῖν γραμματεῖς καὶ Φαρισαῖοι ὑποκριταὶ, ὅτι ἀποδεκατεῖτε τὸ

Matthäus.

ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐν ὅλῃ τῇ καρδίᾳ σου, καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ψυχῇ σου, καὶ ἐν ὅλῃ τῇ διανοίᾳ σου. Αὕτη ἐστὶ πρώτη καὶ μεγάλη ἐντολή· Δευτέρα δὲ ὁμοία αὐτῇ· ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν [k]. 534

Οὐαὶ ὑμῖν γραμματεῖς καὶ Φαρισαῖοι, ὑποκριταὶ ὅτι κλείετε τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, ἔμπροσθεν ἀνθρώπων· ὑμεῖς γὰρ οὐκ εἰσέρχεσθε, οὐδὲ τοὺς εἰσερχομένους ἀφίετε εἰσελθεῖν.

οὐαὶ ὑμῖν, γραμματεῖς καὶ Φαρισαῖοι, ὑποκριταὶ, ὅτι ἀποδεκατεῖτε τὸ ἡδύοσμον καὶ ἡδύ-

i) Ebendas. S. 321.

k) ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος σου setzt Justin hinzu: καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ἰσχύϊ σου haben noch 13. 68. 69. 124. Ev. 26. Syr. Aeth.

l) Gespr. mit Tryphon S. 230.

m) Ebendas. S. 235. Die Stelle ist S. 339. etwas freyer so angeführt: τάφοι κεκονιαμένοι, ἔξωθεν φαινόμενοι ὡραῖοι, καὶ ἔσωθεν γέμοντες ὀστέων νεκρῶν· τὸ ἡδύοσμεν ἀποδεκατεῖντες, τὴν δὲ κάμηλον καταπίνοντες, τυφλοὶ ὁδηγοί.

Denkwürdigkeiten der Apostel.

535 ἡδύοσμον καὶ τὸ πήγανον, τὴν δὲ ἀγάπην τῦ Θεῦ καὶ τὴν κρίσιν ὑ καλ. 27. τανοεῖτε. τάφοι κεκονιαμένοι, ἔξωθεν φαίνόμενοι ὡραῖοι, ἔσωθεν δὲ γέμοντες ὀστέων νεκρῶν.

24, 9. εἶπε n γὰρ, ὅτι Φονεύθαι καὶ μισεῖθαι διὰ τὸ ὄνομα αὐτῦ μέλλομεν. 24. καὶ ὅτι o ψευδοπροφῆται καὶ ψευδόχριστοι πολλοὶ ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτῦ παρελεύσονται, καὶ πολλὲς πλανήσεσιν.

Matthäus.

τὸ ἄνηθον, καὶ τὸ κύμινον, καὶ ἀφήκατε τὰ βαρύτερα τῦ νόμου, τὴν κρίσιν, καὶ τὸν ἔλεον, καὶ τὴν πίστιν. ταῦτα δὲ ἔδει ποιῆσαι, κἀκεῖνα μὴ ἀφιέναι. — Οὐαὶ ὑμῖν, γραμματεῖς καὶ Φαρισαῖοι, ὅτι παρομοιάζετε τάφοις κεκονιαμένοις, οἵτινες ἔξωθεν μὲν Φαίνονται ὡραῖοι, ἔσωθεν δὲ γέμουσιν ὀστέων νεκρῶν καὶ πάσης ἀκαθαρσίας. τότε παραδώσουσιν ὑμᾶς εἰς θλῖψιν, καὶ ἀποκτενοῦσιν ὑμᾶς· καὶ ἔσεσθε μισούμενοι ὑπὸ πάντων τῶν ἐθνῶν διὰ τὸ ὄνομά μου. — ἐγερθήσονται γὰρ ψευδόχριστοι καὶ ψευδοπροφῆται, καὶ δώσουσι σημεῖα μεγάλα καὶ τέρατα, ὥστε πλανῆσαι, εἰ δυνατὸν, καὶ τοὺς ἐκλεκτούς.

25, 41.

n) Gespr. mit Tryphon S. 308.

o) Diese Worte lauten S. 253. so: ἀνασήσονται πολλοὶ ψευδόχριστοι καὶ ψευδοαποστολοι, καὶ πολλοὺς τῶν πιστῶν πλανησουσιν.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
25, 41. ὑπάγετε [r] εἰς τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον, ὃ ἡτοίμασεν ὁ πατὴρ τῷ σατανᾷ καὶ τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ.	τότε ἐρεῖ καὶ τοῖς ἐξ εὐωνύμων πορεύεσθε ἀπ' ἐμοῦ οἱ κατηραμένοι εἰς τὸ πῦρ τὸ αἰώνιον P, τὸ ἡτοιμασμένον Q τῷ διαβόλῳ καὶ τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ. 536
26, 26-28. οἱ [s] ἀπόστολοι — οὕτως παρέδωκαν ἐντεταλμένοι αὐτοῖς τὸν Ἰησοῦν, λαβόντα ἄρτον, εὐχαριστήσαντα εἰπεῖν, τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἀνάμνησίν	ἐσθιόντων δὲ αὐτῶν, λαβὼν ὁ Ἰησοῦς, τὸν [t] ἄρτον καὶ εὐλογήσας [u], ἔκλασε καὶ ἐδίδε τοῖς μαθηταῖς, καὶ εἶπε λάβετε, φάγετε τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου· — καὶ λαβὼν τὸ μου·

p) Für τὸ αἰώνιον hat Justin τὸ ἐξώτερον (σκότος), wie 40.

q) ὃ ἡτοίμασεν ὁ πατὴρ haben, nebst Justin: D (St. β) l. alius. It. (exc. brix. germ. 2. foroj.) Clem. rom. (ap. Iren.) Clem. alex. Hipp. Orig. interpr. aliquoties. (sed. Orig. gr. bis ut rec.) Tert. (semel ut rec.) Cypr. Iren. Hilar. (semel ut recept.) Auctor. de promiss. Gaudent. Rufin. Paulin. Leo Salvian. Aug. semel. Avit. vienn. Juv.

r) Gespr. mit Tryphon S. 301.

s) τὸν läßt aus Justin, BCDL. 1. 17. 24. 102. 118. al. 3. Mt. a. f. i. n. γ. 2. Theophyl.

t) εὐχαριστήσας findet sich bei Justin, AEFHKMS 1. 11. 13. 17. 61. 69. 72. 106. 108. 115. 118. 124. 127. 131. 142. 209. (cum omnibus vindob. exc. 125**) 235. Ev. 2. 6. 19. 35. 36. al. 66. et Barber 3 Mt. BHV. c. e. f. i. l. m n. q. r. x. 10. 17. Ed. Syr. p. Ar. rom. Erp. Basil. Chrys. etiam in Mt. 6. codd. Tit. bostr. Petr. ant. Euthym. Theophyl. Scholia vet. ap. Mt.

u) Apol. II. S. 98.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Matthäus.
537 μου τουτέστι τὸ σῶμά μου. καὶ τὸ ποτήριον ὁμοίως λαβόντα καὶ εὐχαριστήσαντα εἰπεῖν, τοῦτό ἐστι τὸ αἷμά μου· καὶ μόνοις αὐτοῖς μεταδοῦναι.	ποτήριον καὶ εὐχαριστήσας, ἔδωκεν αὐτοῖς, λέγων· πίετε ἐξ αὐτοῦ πάντες· — τοῦτο γάρ ἐστι τὸ αἷμά μου, τὸ τῆς καινῆς διαθήκης, τὸ περὶ πολλῶν ἐκχυνόμενον εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν.
39. παρελθέτω [x], εἰ δυνατόν, τὸ ποτήριον τοῦτο.	καὶ προελθὼν μικρὸν, ἔπεσεν ἐπὶ πρόσωπον αὐτοῦ, προσευχόμενος καὶ λέγων· πάτερ μου, εἰ δυνατόν ἐστι, παρελθέτω ἀπ' ἐμοῦ τὸ ποτήριον τοῦτο.
127, 39. 40. 43. οἱ γ θεωρῆντες αὐτὸν ἐσαυρωμένον, τὰς κεφαλὰς ἔκασος ἐκίνουν καὶ τὰ χείλη διέστρεφον, καὶ τοῖς μυξω-	οἱ δὲ παραπορευόμενοι ἐβλασφήμουν αὐτὸν, κινοῦντες τὰς κεφαλὰς αὐτῶν, — καὶ λέγοντες· ὁ καταλύων τὸν ναὸν καὶ ἐν τρισὶν ἡμέραις οἰκοδο-
	τῆρ-

x) Gespr. mit Tryphon S. 331. Dies steht S. 326. etwas umständlicher: τῇ ἡμέρᾳ ἧπερ ἔμελλε σαυρωθῆναι, τρεῖς τῶν μαθητῶν αὐτοῦ παραλαβὼν εἰς τὸ ὄρος τὸ λεγόμενον ἐλαιῶν, παρακείμενον εὐθὺς τῷ ναῷ τῷ ἐν Ἱερουσαλὴμ, ἤυχετο λ γων, πάτερ, εἰ δυνατόν ἐστι, παρελθέτω τὸ ποτήριον τοῦτο ἀπ' ἐμοῦ. καὶ μετὰ τοῦτο εὐχόμενος λέγει, μὴ ὡς ἐγὼ βέλομαι, ἀλλ' ὡς σὺ θέλεις.

y) Ebendas. S. 328.

Denkwürdigkeiten der Apostel.

τῆρσιν ἐν ἄλλοις διερινεῦντες ἔλεγον εἰρωνευόμενοι ταῦτα ἃ καὶ ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι τῶν ἀποστόλων αὐτῆ γέγραπται· υἱὸν Θεῦ ἑαυτὸν ἔλεγε· καταβὰς περιπατείτω· σωσάτω αὐτὸν ὁ Θεὸς καὶ τὰ ἑξῆς.

Matthäus.

μῶν, σῶσον σεαυτόν· εἰ υἱὸς 538
εἶ τοῦ Θεοῦ, καταβηθι ἀπὸ τοῦ σταυροῦ. — πέποιθεν ἐπὶ τὸν Θεὸν, ῥυσάσθω νῦν αὐτὸν, εἰ θέλει αὐτόν. εἶπε γὰρ· ὅτι Θεοῦ εἰμι υἱός.

Lukas.

1, 31. 32. Ἰδὲ [z] συλλήψῃ ἐν γαστρὶ ἐκ πνεύματος ἁγίου, καὶ τέξῃ υἱὸν· καὶ υἱὸς ὑψίστε κληθήσεται. Darauf folgt Matth. 1, 31 S. oben.

καὶ ἰδοὺ, συλλήψῃ ἐν γαστρί, καὶ τέξῃ υἱὸν, καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν· — οὗτος ἔσαι μέγας, καὶ υἱὸς ὑψίστε κληθήσεται. καὶ δώσει αὐτῷ κύριος ὁ Θεὸς τὸν θρόνον Δαβὶδ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ.

35. Μαρία [a] ἡ παρθένος, εὐαγγελιζομένου αὐτῇ Γαβριὴλ ἀγγέλου, ὅτι πνεῦμα κυρίου ἐπ' αὐτὴν ἐπελεύσεται, καὶ δύναμις ὑψίσου ἐπισκιάσει αὐτὴν· διὸ καὶ τὸ γεννώμενον ἐξ αὐτῆς, ἅγιόν ἐσιν, υἱὸς Θεῦ.

καὶ ἀποκριθεὶς ὁ ἄγγελος εἶπεν αὐτῇ· πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπὶ σε, καὶ δύναμις ὑψίσου ἐπισκιάσει σοι· διὸ καὶ τὸ γεννώμενον ἅγιον κληθήσεται υἱὸς Θεοῦ.

38.

z) Apol. II. S. 75.
a) Gespr. mit Tryphon S. 327.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Lukas.
539 38. ἀπεκρίνατο· γένοιτό μοι κατὰ τὸ ῥῆμά σου.	εἶπε δὲ Μαριάμ· ἰδοὺ, ἡ δούλη κυρίου· γένοιτό μοι κατὰ τὸ ῥῆμά σου· καὶ ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτῆς ὁ ἄγγελος.
6, 29. τῷ τύπτοντί σου τὴν σιαγόνα, πάρεχε καὶ τὴν ἄλλην· καὶ τὸν αἴροντά σου τὸν χιτῶνα ἢ τὸ ἱμάτιον, μὴ κωλύσῃς. (ὃς δ' ἂν ὀργισθῇ ἔνοχός ἐστιν εἰς τὸ πῦρ Matth. 5, 22. S. oben bey Matthäus b.)	τῷ τύπτοντί σε ἐπὶ τὴν σιαγόνα, πάρεχε καὶ τὴν ἄλλην· καὶ ἀπὸ τοῦ αἴροντός σου τὸ ἱμάτιον, καὶ τὸν χιτῶνα μὴ κωλύσῃς.
34. εἰ γὰρ δανείζετε παρ' ὧν ἐλπίζετε λαβεῖν, τί καινὸν ποιεῖτε; τοῦτο καὶ οἱ τελῶναι ποιοῦσι.	καὶ ἐὰν δανείζητε παρ' ὧν ἐλπίζετε ἀπολαβεῖν c ποία ὑμῖν χάρις ἐστί; καὶ γὰρ οἱ ἁμαρτωλοὶ ἁμαρτωλοῖς δανείζουσιν, ἵνα ἀπολάβωσι τὰ ἴσα.
36. γίνεσθε δὲ χρηστοὶ καὶ οἰκτίρμονες, ὡς καὶ ὁ πατὴρ ὑμῶν χρηστός ἐστι καὶ	γίνεσθε οὖν οἰκτίρμονες, καθὼς καὶ ὁ πατὴρ ὑμῶν οἰκτίρμων ἐστί.

οἰκ-

b) Apol. II. 63. Wie Lukas bey der Bergpredigt eine andere Ordnung in der Stellung der Sätze beobachtete als Matthäus, so auch Justins Evangelium.

c) λαβειν BL. Mt. d. Justin.

Denkwürdigkeiten der Apostel.

οἰκτίρμων· (καὶ τὸν ἥλιον αὐτοῦ ἀνατέλλει ἐπὶ ἁμαρτωλοὺς κ. τ. λ. wie oben bey Matth. 5, 45 d).

Lukas.

540

9, 22. δεῖ [e] τὸν υἱὸν τ̃ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν, καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ὑπὸ τῶν γραμματέων καὶ Φαρισαίων, καὶ σταυρωθῆναι, καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀναστῆναι.

ὅτι δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν, καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων καὶ ἀρχιερέων καὶ γραμματέων, καὶ ἀποκταν-θῆναι, καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἐγερθῆναι [f].

10, 16. ὃς γὰρ ἀκούει μου, καὶ ποιεῖ ἃ λέγω, ἀκούει τοῦ ἀποστείλαντός με (πολλοὶ δὲ ἐροῦσί μοι, κύριε

ὁ ἀκούων ὑμῶν, ἐμοῦ ἀκούει· καὶ ὁ ἀθετῶν ὑμᾶς, ἐμὲ ἀθετεῖ· ὁ δὲ ἐμὲ ἀθετῶν, ἀθετεῖ τὸν ἀποστείλαντά με.

κ.

d) Apol. II. S. 62 f. Die erstern Worte werden im Gespräch mit Tryphon S. 324. etwas freyer angeführt: γίνεσθε χρηστοὶ καὶ οἰκτίρμονες, ὡς καὶ ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ ἐράνιος. worauf er hinzusetzt: καὶ γὰρ παντοκράτορα Θεὸν Χρηστὸν καὶ οἰκτίρμονα ὁρῶμεν, τὸν ἥλιον αὐτ̃ ἀνατέλλοντα ἐπὶ ἀχαρίστους καὶ δικαίους, καὶ βρέχοντα ἐπὶ ὁσίους καὶ πονηρούς.

e) Ebendas. S. 302. Dieselbigen Worte kommen S. 327. genau eben so vor, nur daß daselbst die Pharisäer vor den Schriftgelehrten gesetzt sind.

f) für ἐγερθῆναι lesen, mit Justin, ἀναστῆναι ADF*K. 1. 27. 37. 42. 61. 63. 69.* 72. 116. 118. 131. 157. al. 7. Mt. c. 10. Orig.

Denkwürdigkeiten der Apostel. κ. τ. λ. S. oben Matth. 7, 16 g.)

Lukas.

541

19. δίδωμι [h] ὑμῖν ἐξουσίαν καταπατεῖν ἐπάνω ὄφεων, καὶ σκορπίων, καὶ σκολοπενδρῶν [i], καὶ ἐπάνω πάσης δυνάμεως τοῦ ἐχθροῦ.

ἰδού, δίδωμι ὑμῖν τὴν ἐξουσίαν τοῦ [k] πατεῖν ἐπάνω ὄφεων καὶ σκορπίων, καὶ ἐπὶ πᾶσαν τὴν δύναμιν τοῦ ἐχθροῦ· καὶ οὐδὲν ὑμᾶς οὐ μὴ ἀδικήσῃ.

27. μεγίστη [l] ἐντολή ἐστι κύριον τὸν Θεόν σου προσκυνήσεις, καὶ αὐτῷ μόνῳ λατρεύσεις ἐξ ὅλης τῆς καρδίας σου, καὶ ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος σου, κύριον τὸν Θεὸν, τὸν ποιήσαντά σε.

ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς καρδίας σου, καὶ ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς σου, καὶ ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος σου, καὶ ἐξ ὅλης τῆς διανοίας σου· καὶ τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν.

11, 52. οὐαὶ [m] ὑμῖν γραμματεῖς, ὅτι τὰς κλεῖς ἔχε-

οὐαὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς, ὅτι ἤρατε [n] τὴν κλεῖδα τῆς γνώ-

τε,

g) ὃς γὰρ ἀκούει — με dieſe Worte kommen auch S. 95. vor, nur iſt καὶ ποιεῖ ἃ λέγω ausgelaſſen.

h) Geſpr. mit Tryphon S. 301 f.

i) Sollte dies Wort wohl wegen des gleichen Anfangs mit dem vorigen in unſerm Lukas fehlen? oder iſt es im Juſtin durch eine Abbreviatur entſtanden? oder war es nur ein ſeinem Evangelium eigner Zuſatz?

k) τοῦ laſſen weg: Juſtin. 1. Orig. quinquies. Cyr.

l) Apol. II. S. 63.

m) Geſpr. mit Tryph. S. 235.

n) Gleich dem ἔχετε des Juſtin leſen habetis Ambroſiaſt. Aug. ſemel. Alii.

Denkwürdigkeiten der Apostel.

τε, καὶ αὐτοὶ ἐκ εἰσέρχεσθε, καὶ τὲς εἰσερχομένους κωλύετε, ὁδηγοὶ τυφλοί.

12, 48. ᾧ P πλέον ἔδωκεν ὁ Θεὸς, πλέον καὶ ἀπαιτηθήσεται παρ' αὐτῦ.

19, 46. γέγραπται· ὁ οἶκός μου, οἶκος προσευχῆς ἐστιν· ὑμεῖς δὲ πεποιήκατε αὐτὸν σπήλαιον λῃστῶν.

22, 44. ἱδρὼς Q ὡσεὶ θρόμβοι κατεχεῖτο αὐτῦ εὐχομένου, καὶ λέγοντος· παρελθέτω u. s. w. S. Matth. 26, 39.

23, 46. ἀποδιδὲς R τὸ πνεῦμα ἐπὶ τῷ σταυρῷ, εἶπε· πάτερ, εἰς χεῖράς

Lukas.

σεως· αὐτοὶ ο οὐκ εἰσήλθετε, καὶ τὸς εἰσερχομένους ἐκωλύσατε. 542

παντὶ δὲ ᾧ ἐδόθη πολὺ, πολὺ ζητηθήσεται παρ' αὐτοῦ. καὶ ᾧ παρέθετο πολὺ, περισσότερον αἰτήσουσιν αὐτόν.

γέγραπται· ὁ οἶκός μου οἶκος προσευχῆς ἐστιν· ὑμεῖς δὲ αὐτὸν ἐποιήσατε σπήλαιον λῃστῶν.

καὶ γενόμενος ἐν ἀγωνίᾳ, ἐκτενέστερον προσηύχετο. ἐγένετο δὲ ὁ ἱδρὼς αὐτοῦ θρόμβοι αἵματος καταβαίνοντες ἐπὶ τὴν γῆν.

καὶ φωνήσας φωνῇ μεγάλῃ ὁ Ἰησοῦς, εἶπε· πάτερ, εἰς χεῖράς σου παραθήσομαι S σου

o) Vor αὐτοὶ hat Justin καὶ, eben so wie D. 69. 124. 157. Alius. cant. veron. verc. vind. colb. Ambr.

p) Apol. II. S. 64.

q) Gespr. mit Tryphon S. 331.

r) Ebendas. S. 333.

s) Mit Justin lesen παρατίθεμαι ABCKMPQ. (St. β. γ. ε.) 33. 42. 127. 131. Ev. 18. 19. al. 7.

Mt.

Denkwürdigkeiten der Apostel.	Lukas.
543 σου παρατίθεμαι τὸ πνεῦμά μου· ὡς καὶ ἐκ τῶν ἀπομνημονευμάτων καὶ τοῦτο ἔμαθον.	τὸ πνεῦμα μου· καὶ ταῦτα εἰπὼν ἐξέπνευσε.

2. Markus.

§. 116.

Von Markus Person.

Markus, unter dessen Nahmen ein zweytes Evangelium, das die katholische Kirche annahm, vorhanden ist, war, nach einer allgemein angenommenen Meynung, derselbe, der im N. T. als Schüler des Apostels Petrus (1 Pet. 5, 13.) und Sohn einer Maria vorkommt, die ein Haus zu Jerusalem hatte, in welchem sich die Apostel und andere Christen zuweilen zu versammeln pflegten (Apostelg. 12, 12.). Sein eigentlicher Name war Johannes; als er aber von den Aposteln als Gefährte und Gehülfe auf ihren apostolischen Reisen in heidnische Länder mitgenommen wurde, gab er sich den Namen Markus, um mit seinem jüdischen Namen Griechen und Römern weniger aufzufallen: und seitdem führte er diesen Namen immer im gemeinen Leben. Dieses schließt man aus der von ihm

Mt. c. semel. x. z* Orig. Theodot. Eus. Cyr. hieros.

ihm gewöhnlichen Benennung Ἰωάννης ὁ ἐπικλη- 544
θεὶς Μάρκος (Apostelg. 12, 12-25.) Denn da man aus Ἑβραῖος, ὁ ἐπικληθεὶς Θαδδαῖος (Matth. 10, 3), und Ἰωσῆς ὁ ἐπικαλούμενος Βαρνάβας (Apostelg. 4, 36.) folgert, Lebbäus habe späterhin den Namen Thaddäus und Joses den Namen Barnabas angenommen, so muß die ähnliche Zusammensetzung zweyer Namen bey Markus darauf hinweisen, daß er anfangs den Namen Johannes geführt, aber ihn späterhin mit dem Namen Markus vertauscht habe, um sich damit im gemeinen Leben bezeichnen zu lassen. Es ist auch kein Grund vorhanden, Markus und Johannes mit dem Zunamen Markus für zwey verschiedene Personen anzusehen, zumahl da die beyden Namen (Markus und Johannes mit dem Zunamen Markus) von derselben Person abwechseln (Apostelg. 15, 37. 39.) [t]

Dieser Markus nun war ein Anverwandter des Barnabas aus Cypern (Kolosſ. 4, 10. Apostelg. 4, 36.); ein Umstand, welcher auf die Bestimmung seiner übrigen Lebensjahre großen Einfluß hatte. Als Paulus (A. Chr. 44.) zur Zeit der Gefangennehmung des Apostels Petrus zu Jerusalem mit Barnabas eine apostolische Reise antrat, so nahm er auch diesen Johannes Markus noch als jungen Mann, vermuthlich auf Barnabas Empfehlung, mit, und er begleitete auch die Reisenden zuerst nach

t) Gegen Tillemont, Grotius, Calov u. a., welche die beyden Namen für Namen verschiedener Personen ansehen, ist dies erwiesen von Büsching in der Harmonie der vier Evang. S. 111-114. und von Bolten im Bericht des Markus von Jesu S. 3. des Vorberichts. Lardner's Suppl. Vol. I. cap. 7. §. 1.

nach Antiochien, dann nach Cypern und von da bis Perge in Pamphilien (Apostelg. 12, 25. 13,
545 4. 13.). Da sie aber von Perge aus eine neue Reise antreten wollten, verließ sie Markus (Apostelg. 13, 13.), vermuthlich der Beschwerden eines solchen wandernden Lebens überdrüssig, und kehrte nach Jerusalem zurück. Darüber ungehalten, weigerte sich auch Paulus nach der Zeit, als Barnabas seinen Anverwandten Markus aufs neue zum Reisegefährten vorschlug (Apostelg. 15, 37), den Antrag anzunehmen, welches die Folge hatte, daß sich nun auch Barnabas von Paulus trennte, und in Gesellschaft des Markus in seine Heimath nach Cypern gieng (Apostelg. 15, 36-39), so wie sich Paulus mit Silas nach Syrien und Cilicien wendete.

Seitdem verschwindet Markus eine Zeitlang von dem Schauplatz, und tritt endlich zu Rom, während Paulus daselbst in Gefangenschaft war, wieder aufs neue aus der Verborgenheit hervor: Paulus zählt ihn in seinen von da aus geschriebenen Briefen unter seine Mitarbeiter (Philem. 24.); er hat beschlossen, ihn zu den Kolossern zu senden (Kol. 4, 10.), und ersucht zur andern Zeit den Timotheus, den Markus mitzubringen, weil er sich von ihm gute Dienste verspreche (2 Tim. 4, 11.), welches alles neues Zutrauen beweißt, das der Apostel zu ihm gefaßt hatte.

Einmahl hat ihn auch Petrus bey sich, und bestellt daher einen Gruß von ihm (1 Petr. 5, 13.). Da sich die Zeit seines Aufenthalts bey Petrus nicht aus der Geschichte bestimmen läßt, so nimmt man an, daß Markus nach Vollendung der Reise, die er mit Paulus Aufträgen nach Asien zu thun

gehabt

gehabt hatte (Kolos. 4, 10.), sich wieder zu seinem frühern Lehrer, Petrus, gewendet habe, und in Verbindung mit ihm für das Christenthum thätig gewesen sey.

Alle übrigen Nachrichten der Kirchenschriftsteller von Markus Person sind ungewiß; und selbst die Vermuthung, daß er zum Stamm Levi gehört habe, weil sein Anverwandter, Barnabas aus Cypern, ein Levite war [u], beruht auf dem völlig nichtigen Grunde, daß man bey den Hebräern nicht von einem Stamm in den andern geheirathet habe, und daher Verwandte immer zugleich Stammesgenossen gewesen wären (welches schon Jesus und des Täufers Verwandtschaft (Luk. 1, 36.), die aus zweyerley Stämmen, dem Stamm Levi und Juda, gebürtig waren, widerlegt). Zu diesen kirchlichen Sagen gehört auch, daß er Petrus Dollmetscher und Evangelist gewesen, daß er zu Alexandrien und in Aegypten überhaupt gelehrt und mehrere Gemeinen gestiftet habe, und endlich vom Pöbel zu Alexandrien am Serapisfest, nach einigen im 14. Jahr des Kayſers Claudius, nach andern im 8. Jahr des Nero, ermordet worden sey. 546

§. 117.

Nachrichten der Alten von Markus Evangelium.

Nach den Aussagen der ältesten Kirchenväter war Markus, der Schüler des Apostels Petrus, Verfasser des Evangeliums, das noch Markus Namen führt.

Nach

u) Cave und andere. S. Lardner's Suppl. Vol. I. c. 7. §. 3.

Nach Papias (oder dem Presbyter Johannes, aus dessen Mund Papias erzählt) hat Markus Petrus Dollmetscher alles, was er von Jesus durch Petrus Lehrvorträge erfahren hatte, so vollständig,
547 wie möglich, als freyer Schriftsteller aus dem Gedächtniß in sein Evangelium niedergeschrieben [x].

Clemens von Alexandrien setzt (aus dem Munde der ältesten Lehrer) hinzu, daß Markus diese Arbeit auf Verlangen der Römischen Christen, während er sich in Petrus Gesellschaft zu Rom aufgehalten, unternommen habe, um ihnen einen kurzen Inbegriff von Petrus Lehre zu geben; doch ohne daß Petrus die Unternehmung, nachdem er davon Kenntniß erhalten hatte, gebilliget oder gemisbilliget hätte [y].

In-

x) Papias beym Eusebius in hist. eccl. lib. 3. c. 39. καὶ τοῦτο ὁ πρεσβύτερος (Ἰωάννης) ἔλεγε. Μάρκος μὲν ἑρμηνευτὴς Πέτρου γενόμενος, ὅσα ἐμνημόνευσεν, ἀκριβῶς ἔγραψεν· οὐ μέντοι τάξει τὰ ὑπὸ τοῦ Χριστοῦ ἢ λεχθέντα ἢ πραχθέντα· οὔτε γὰρ ἤκουσε τοῦ κυρίου, οὔτε παρηκολούθησεν αὐτῷ· ὕστερον δὲ ὡς ἔφην Πέτρῳ, ὃς πρὸς τὰς χρείας ἐποιεῖτο τὰς διδασκαλίας· ἀλλ' οὐχ ὥσπερ σύνταξιν τῶν κυριακῶν ποιούμενος λογων· ὥς τε οὐδὲν ἥμαρτε Μάρκος, οὕτως ἔνια γράψας ὡς ἀπεμνημόνευσεν· ἑνὸς γὰρ ἐποιήσατο πρόνοιαν, τοῦ μηδὲν ὧν ἤκουσε παραλιπεῖν ἢ ψεύσασθαί τι ἐν αὐτοῖς.

y) Clemens Rom. beym Euseb. in hist. eccl. lib. 6. c. 14. Αὖθις δ' ἐν τοῖς αὐτοῖς ὁ Κλημης βιβλίοις περὶ τῆς τάξεως τῶν Εὐαγγελίων παράδοσιν τῶν ἀνέκαθεν πρεσβυτέρων τέθειται, τοῦτον ἔχουσαν τὸν τρόπον· προγεγράφθαι ἔλεγε τῶν Εὐαγ-

Inzwischen stimmt Clemens in diesem Punkte mit 548
sich selbst nicht überein; denn nach einer andern Stelle seiner Schriften ward dem Apostel Petrus von dem heiligen Geist das Beginnen seines Schülers Markus eröffnet; er freute sich über die Wißbegierde der Römischen Christen, und verordnete, daß Markus Evangelium zum Unterricht in der Kirche gebraucht werden sollte z).

Bey

Εὐαγγελίων τὰ περιέχοντα τὰς γενεαλογίας τό δὲ μετὰ Μάρκον, ταύτην ἐσχηκέναι τὴν οἰκονομίαν· τοῦ Πέτρου δημοσίᾳ ἐν Ῥώμῃ κηρύξαντος τὸν λόγον, καὶ πνεύματι τὸ Εὐαγγέλιον ἐξειπόντος· τοὺς παρόντας πολλοὺς ὄντας παρακαλέσαι τὸν Μάρκον, ὡς ἂν ἀκολουθήσαντα αὐτῷ πόρρωθεν καὶ μεμνημένον τῶν λεχθέντων, ἀναγράψαι τὰ εἰρημένα· ποιήσαντα δὲ τὸ Εὐαγγέλιον μεταδοῦναι τοῖς δεομένοις αὐτοῦ· ὅπερ ἐπιγνόντα τὸν Πέτρον, προτρεπτικῶς μήτε κωλύσαι μήτε προτρέψασθαι.

z) Eusebius in hist. eccles. lib. 2. c. 15. von Petrus Römischen Schülern; τοσοῦτο δ' ἔλαμψεν ταῖς τῶν ἀκροατῶν τοῦ Πέτρου διανοίας εὐσεβείας φέγγος, ὡς μὴ τῇ εἰςάπαξ ἱκανῶς ἔχειν ἀρυεῖσθαι ἀκοῇ, μὴ δὲ τῇ ἀγράφῳ τοῦ θείου κηρύγματος διδασκαλίᾳ· παρακλήσεσι δὲ παντοίαις Μάρκον ἕ τὸ εὐαγγέλιον Φέρεται ἀκόλουθον ὄντα Πέτρου λιπαρῆσαι ὡς ἂν καὶ διὰ γραφῆς ὑπόμνημα τῆς διὰ λόγου παραδοθείσης αὐτοῖς καταλείψαι διδασκαλίας μὴ πρότερόν τε ἀνεῖναι· ἢ κατεργάσασθαι τὸν ἄνδρα, καὶ ταύτην αἰτίους γενέσθαι τῆς τοῦ λεγομένου κατὰ Μάρκον εὐαγγελίου γραφῆς· γνόντα δὲ τὸ πραχθὲν φασὶ τὸν Ἀπόστολον ἀποκαλύψαντος αὐτῷ τοῦ πνεύματος, ἡδῆναι δὲ τῶν ἀνδρῶν προθυμίᾳ, κυρῶσαί τε

Bey diesen Erzählungen des Papias und Clemens bleiben die folgenden Kirchenväter größtentheils stehen und wiederholen sie blos kürzer; nur daß einige noch die Zeit der Abfassung des Evangeliums, und die darauf erfolgte Wanderung des Evangelisten nach Aegypten hinzufügen.

So wiederhohlt Origenes (wahrscheinlich aus diesen Gewährsmännern), daß Markus das, was
549 ihm Petrus von Jesus erzählt, aufgeschrieben habe [a]. Tertullian leitet das Ansehen des Markus als Geschichtschreiber von der Verbindung ab, in welcher er mit Petrus gestanden habe [b], und Eusebius bringt blos die verschiedenen Erzählungen des Clemens von Alexandrien bey [c], denen auch Epiphanius und Hieronymus in der Hauptsache, in dem Punkt der Abfassung des Evangeliums zu Rom, beystimmen [d].

II. Irenäus bereichert die frühern Nachrichten mit dem Zusatz, von dem er aber keine Quelle angiebt,

τε τὴν γραφὴν εἰς ἐντευξιν ταῖς ἐκκλησιαις· Κλήμης ἐν ἕκτῳ τῶν ὑποτυπώσεων πάρατέθειται τὴν ἱσορίαν.

a) Origenes beym Eusebius in hist. eccl. lib. 6. c. 25. δεύτερον δὲ τὸ κατα Μάρκον (εὐαγγέλιον), ὡς Πέτρος ὑφηγήσατο αὐτῷ ποιήσαντα.

b) Tertullianus contra Marcionem lib. 4. c. 5. licet et Marcus, quod edidit Evangelium Petri adfirmatur, cuius interpres Marcus.

c) Eusebius in hist. eccl. lib. 2. c. 15. Die Stelle s. Note z.

d) Die Stellen des Epiphanius und Hieronymus stehen weiter unten unter III.

giebt, daß Markus nach Petrus und Paulus Tod sein Evangelium geschrieben habe [e].

III. Endlich, da die Sage gieng, wie man aus Eusebius weiß, daß Markus zuerst nach Aegypten gesandt worden, das Evangelium, das er auch schriftlich hinterlassen habe, zu predigen [f]: so bil- 550
dete sich allmählig daraus die Vorstellung, daß Markus sein Evangelium zu Alexandrien geschrieben habe. Der erste, der sie aufgezeichnet hat, war Chrysostomus [g]; er stimmt ihr aber so wenig bey, daß er vielmehr offen erklärt, er könne nicht mit Gewisheit bestimmen, an welchem Orte jeder der drey Evangelisten geschrieben habe [h]. Epiphanius hingegen läßt Markus erst, nachdem er sein Evangelium zu Rom geschrieben hat, von Petrus nach Aegyp-

e) Irenaeus adv. haeres. 3, 1. μετὰ τὴν τούτων (Πέτρε καὶ Παύλε) ἔξοδον, Μάρκος ὁ μαθητὴς καὶ ἑρμηνευτὴς Πέτρε καὶ αὐτὸς τὰ παρὰ Πέτρε κηρυσσόμενα ἐγγράφως ἡμῖν παραδέδωκε. Dasselbe wiederhohlt Eusebius in hist. eccles. lib. 5. c. 8.

f) Eusebius in hist. eccles. lib. 2. c. 16. τοῦτον δὲ Μάρκον πρῶτον φασὶν ἐπὶ τῆς Αἰγύπτε σειλάμενον, τὸ εὐαγγέλιον ὃ δὴ καὶ συνεγράψατο κηρύξαι, ἐκκλησίας τε πρῶτον ἐπ' αὐτῆς Ἀλεξανδρείας συστήσασθαι.

g) Chrysostomus in Matth. hom. 1. ἔγραψε — Μάρκος δὲ ἐν Αἰγύπτῳ, τῶν μαθητῶν παρακαλεσάντων αὐτόν.

h) Ibid. p. 8. Ἔνθα μὲν οὖν ἕκαστος δικτρίβων ἔγραψεν, ἐ σφόδρα ἡμῖν δεῖ ἰσχυρίσασθαι.

Aegypten geschickt werden [i]; und ihm stimmt Hieronymus darinn bey, daß Markus mit seinem zu Rom abgefaßten Evangelium nach Aegypten gewandert sey: — woraus man natürlich folgerte, Markus habe auch zu Alexandrien sein zu Rom geschriebenes Evangelium zum zweytenmahl herausgegeben [k].

551 So durchkreuzen sich also die Nachrichten von Markus Evangelium; es soll zur Darstellung bald des Lebens Jesus, bald der Lehre Petrus bestimmt gewesen; bald ohne Petrus Billigung, bald mit derselben, die durch das Wunder einer Inspiration vorbereitet worden, bald zu Lebzeiten, bald nach dem Tode Petrus, abgefaßt worden seyn u. s. w. Um über diese Sagen zur Gewisheit zu kommen, hätte die Kritik zu untersuchen: 1) ob Markus sein Evangelium als freyer Schriftsteller nach Petrus Er-

i) Epiphanius haeres. 51. p. 428. εὐθὺς δὲ μετὰ τὸν Ματθαῖον, ἀκόλουθος γενόμενος ὁ Μάρκος τῷ ἁγίῳ Πέτρῳ ἐν Ρώμῃ ἐπιτέτραπται τὸ εὐαγγέλιον ἐκτέθαι· καὶ γράψας ἀποστέλλεται ὑπὸ τοῦ ἁγίου Πέτρου εἰς τὴν Αἰγυπτίων χώραν.

k) Hieronymus de viris illustribus c. 8. Marcus discipulus et interpres Petri, iuxta quod Petrum referentem audierat, rogatus Romae a fratribus breve scripsit evangelium. Quod cum Petrus audisset, probavit, et ecclesiis legendum sua auctoritate edidit, sicut Clemens in sexto hypotyposeon scribit. Assumto igitur evangelio, quod ipse confecerat, perrexit ad Aegyptum, et primus Alexandriae Christum annuncians, constituit ecclesiam tanta doctrinae et vitae continentia, ut omnes sectatores Christi ad exemplum sui cogeret. Mortuus est octavo Neronis anno et sepultus Alexandriae succedente sibi Aniano.

Erzählungen zu Rom, und 2) nach Petrus und Paulus Tod verfaßt; und 3) zu Alexandrien zum zweytenmahl herausgegeben habe?

§. 118.

1. Ob Markus sein Evangelium zu Rom aus Petrus mündlichen Erzählungen verfaßt habe?

1. Daß der Markus, den die Kirchenschriftsteller Petrus Schüler und Hermeneuten nennen, derselbe sey, den das N. T. unter dem Namen Markus oder Johannes mit dem Zunamen Markus erwähnt, ist sehr wahrscheinlich. Denn auch der Markus des N. T. war schon durch seine Mutter, Maria, wenn gleich nicht durch das Band der Blutsverwandtschaft, so doch durch theilnehmende 552
Freundschaft mit Petrus innig verbunden (Apostelg. 12, 12.); er war außerdem selbst sein Schüler im Christenthum (1 Petr. 5, 13.); und einmahl wenigstens (wo nicht öfters) sein Gefährte auf einer apostolischen Reise. Wenn sich also die Kirchenväter nur nicht darinn geirrt haben, daß Markus, Petrus Schüler, Verfasser des von Markus betitelten Evangeliums sey [1], so ist es keinem Zweifel

1) Außer den obigen Stellen Clemens Alex. in Eusebii hist. eccles. lib. 2. c. 15. Μάρκον, ἑ τὸ εὐαγγέλιον φέρεται, ἀκόλουθον ὄντα Πέτρου. Chrysostomus opp. T. VII. 5. a. exedit. Montefal. καὶ τί δήποτε τοσούτων ὄντων τῶν μαθητῶν, δύο γράφουσιν ἐκ τῶν Ἀποστόλων μόνοι, καὶ δύο ἐκ τῶν τούτοις ἀκολούθων; ὁ μὲν γὰρ (Lucas) Παύλε, ὁ δὲ (Marcus) Πέτρε μαθητὴς ὢν μετὰ Ἰωάννε καὶ Ματθαίε τὰ εὐαγγέλια ἔγραψαν· Theo-

fel unterworfen, daß Markus der Evangelist mit dem Markus oder Johannes Markus des N. T. einerley Person sey.

2. Auch macht es die frühe Verbindung dieses Markus mit Petrus sehr denkbar, daß er den Apostel auf seinen Reisen begleitet habe; nur ist er nach dem N. T. mehr für Paulus als Petrus geschäftig. Ehe noch Petrus Jerusalem verlassen und Bekehrungsreisen angetreten hatte, ist Markus schon von Paulus und Barnabas zum Reisegefährten gewählt, und seit A. Chr. 44. ihr Begleiter nach Antiochien, Cypern und Pamphilien [m]. Bis er
553 zu Rom aufs neue auf dem Schauplatz erscheint, hätte Markus allerdings Petrus Begleiter seyn können: aber seitdem er wieder Genanntheit hat, erscheint er immer als freyer ungebundener Mann; zu Rom widmet er sich den Diensten des in Haft sich befindenden Paulus; zur andern Zeit kann Paulus den Timotheus ersuchen, den Markus mitzubringen, weil er ihm nützliche Dienste leisten könne, als wäre er mit keinem andern Apostel zu ähnlichen Zwecken verbunden. Nur eine einzige Stelle zeigt ihn in der Gesellschaft und auf Reisen mit

phylactus praef. in Marcum. Opp. Venet. 1754. T. I. p. 173. Ἦν μὲν γὰρ οὗτος Μάρκος Πέτρου μαθητής, ὃν καὶ υἱὸν αὐτῶ ὁ Πέτρος ονομάζει πνευματικὸν πάντως, ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Ἰωάννης, ἀνέψιος δὲ Βαρνάβα, ἀλλὰ καὶ Παύλου συνέκδημος.

m) Nach Apg. 13, 5. war Markus ὑπηρέτης Παύλου καὶ Βαρνάβα, also Zögling des Barnabas und Paulus, der unter ihrer Anführung sich zu einem Kirchenamt zubereitete, ganz nach der Einrichtung bey den Synagogen. Vitringa de Syn. vet. p. 654. Wesseling de archontibus Iudaeorum, vergl. Apg. 19, 22.

mit Petrus (1 Petr. 5, 13.). Die Möglichkeit längerer Verbindungen mit diesem Apostel ist zwar da; aber für die Wirklichkeit derselben finden sich nur schwache Spuren im N. T. Man muß sie daher, wenn man sie annehmen will, blos den Kirchenvätern glauben: und wer würde nicht dazu bereitwillig seyn, wenn sich die übrigen Nachrichten, mit welchen sie eng verbunden ist, der historischen Kritik bewährten?

3. Indessen wäre Markus Petrus Begleiter auf seinen apostolischen Reisen gewesen, so hätte er wahrscheinlich die nöthigen Eigenschaften zu seinem Hermeneuten gehabt, wofür ihn die Kirchenväter ausgeben [n]. Petrus selbst, als Galiläischer Fischer, hatte in der griechischen Sprache, (wofern sie ihm auch nicht gänzlich unbekannt gewesen wäre), doch schwerlich die Fertigkeit, daß er in ihr öffentliche Vorträge hätte halten können; er konnte daher auf 554
seinen apostolischen Reisen in fremde Länder nicht wohl, ohne großen Nachtheil für sein Amt, eines Dollmetschers entbehren, der seinen mündlichen chaldäischen Vortrag griechisch nach der Art wiederhohlte, wie die in hebräischer Sprache vorgelesenen Abschnitte des A. T. in Palästinischen Synagogen chaldäisch, und in hellenistischen Synagogen griechisch von einem Dollmetscher wiederhohlt, ja selbst die chaldäischen Vorträge darüber in gemischten Sy=

n) Außer den obigen Stellen: Irenaeus contra haereſes lib. 3. c. 10. §. 6. (nach der noch vorhandenen lateinischen Ueberſetzung): quapropter et Marcus interpres et ſectator Petri initium evangelicae conſcriptionis fecit ſic cet. Hieronymus de viris illuſtr.: ſed evangelium iuxta Marcum, qui auditor eius (Petri) et interpres fuit.

Synagogen griechisch von einem Dragoman übersetzt wurden. Nun stammte der Markus des N. T. höchst wahrscheinlich von helleniſtischen Eltern ab, nicht blos, weil sein naher Verwandter, Barnabas, aus Cypern gebürtig war, sondern auch, weil ihn die beyden Helleniſten, Paulus und Barnabas, für geschickt hielten, ihr Begleiter in heidnische Länder zu werden, welches ohne Kenntnis der griechischen Sprache nicht gut denkbar war; er war daher zu Petrus Hermeneuten sehr geschickt.

4. Aber höchstwahrscheinlich ist der Aufenthalt des Apostels Petrus zu Rom in Gesellschaft des Evangeliſten Markus eine Fabel; und mit ihm fällt die ganze Geschichte der Entstehung des Evangeliums Marci, die darauf gegründet ist, gleichfalls als eine Fabel hin.

Die Anwesenheit des Apostels Petrus zu Rom gründet sich auf die Abfassung seines ersten Briefs zu Babylon (1 Petr. 5, 13.), welchen Namen die alte Kirche figürlich von Rom erklärte, und darauf alles bauete, was von seinen Verdiensten um die Römische Kirche, seinem dasigen Primat, seinem dortigen Märtyrertod die alte und neue christliche Welt gefabelt hat. Ich frage dreist, wo wäre sonst ein andrer Beweis dafür? und diesen
555 ungereimten Beweis sollte die historische Kritik gelten lassen o?

Doch

o) Eusebius in hist. eccl. lib. 2. c. 15. τῷ δὲ Μάρκου μνημονεύειν τὸν Πέτρου ἐν τῇ προτέρᾳ ἐποστολῇ, ἣν καὶ συντάξαι φασὶν ἐπ' αὐτῆς Ῥώμης σημαίνειν τε τοῦτ' αὐτὸν τὴν πόλιν τροπικώτερον Βαβυλῶνα προσειπόντα διὰ τούτων· ἀσπάζεται ὑμᾶς ἡ ἐν Βαβυλῶνι συνεκλεκτὴ, καὶ Μάρκος ὁ υἱός μου.

Doch fabelt die kirchliche Sage nicht blos von Einem, sondern von einem zweymaligen Aufenthalt des Apostels Petrus zu Rom, unter dem Kayser Claudius und in den letzten Zeiten des Nero: und auch den Combinationen, durch welche man beyde Bestimmungen herausgebracht hat, läßt sich noch auf die Spur kommen. Petrus erster Anwesenheit zu Rom unter dem Kayser Claudius diente die Sage zur Unterlage, daß der Apostel einst Simon Magus in seiner Blöße hingestellt habe. Nun sollte Simon Magus unter andern sein Wesen zu Rom getrieben haben, und durch die Verwandlung Babylons in Rom glaubte man auch das Theater der Verdienste des Apostels Petrus unter andern nach Rom verlegen zu müssen: was schien nun natürlicher, als daß man Petrus Kampf mit Simon Magus nach Rom zu versetzen habe? wodurch die kirchliche Sage zur Hälfte fertig war. Die Zeit, in welcher er vorgefallen sey, bestimmte endlich Justin der Märtyrer. Die bekannte Inschrift: **Semoni Deo sancto** deutete der Kirchenvater aus Unkunde der römischen Sprache und Mythologie auf den Vorfall zwischen Petrus und Simon Magus p; und da die Inschrift entweder nach ihrem 556
Inhalt oder nach einer Ueberlieferung in die Zeiten des Kayserſ Claudius gehörte, so führte diese Voraussetzung darauf, daß sich Petrus während der Regierung des Kayserſ Claudius in Rom aufgehalten habe.

Dieser Annahme schien nun Petrus erster Brief zu widersprechen. Seine Abfassung ward später angesetzt: und doch grüßte er darinn von Babylon

oder

p) Justinue Martyr in Apolog. 1. p. 144. ed. Steph. vergl. Eusebii Chron. ad an. 3. Claudii.

oder Rom (wie man glaubte). Die Schwierigkeit ließ sich nicht anders aus dem Wege räumen, als wenn man einen doppelten Aufenthalt Petrus zu Rom, einen frühern und spätern, annahm: unbedenklich ließ man daher Petrus unter Claudius und Nero das Evangelium zu Rom lehren: und die kirchliche Sage hatte dadurch ihre nöthige Vollendung.

Eine eben so große Fabel ist Markus Anwesenheit zu Rom in Gesellschaft seines Lehrers Petrus. Sie gründet sich, wie noch Eusebius ausdrücklich sagt, auf die figürliche Erklärung des Namens Babylon von Rom: was kann man mehr verlangen, um die Nichtigkeit des Vorgebens in ihrer ganzen Blöße darzustellen, daß Markus zu Rom von den dasigen lernbegierigen Schülern des Apostels aufgefordert worden, das Historische aus Petrus Vorträgen, das ihm aus dem langen Umgang mit dem Apostel so geläufig sey, in einer Schrift vom Leben und den Thaten Jesus zusammenzustellen?

Nachdem erst die Kirchenväter den Evangelisten Markus in Petrus Gesellschaft nach Rom gebracht hatten, war die Sage über den Ursprung des Evangeliums bald fertig. Nach der Lehrart der Apostel, aus dem Leben und durch die Thaten Jesus in ihren Vorträgen zu beweisen, daß er der Messias sey, mußte sich der Stoff zu einem Evangelium leicht aus apostolischen Vorträgen ziehen
557 lassen: natürlich mußte daher die kirchliche Sage beym Papias den Antrag der Römer an Markus dahin richten, "daß er das Historische, das in Pe„trus Reden von den Reden und Thaten Jesus ent„halten war, wie es ihm sein Gedächtnis darstelle, „vollständig sammeln möge". Nach einiger Zeit war die Natur der apostolischen Vorträge nicht

mehr

mehr so bekannt, und da man damahls in Reden blos Lehren aus einander setzte, und man sich auch die Vorträge der Apostel rein didactischen Inhalts dachte, so mußte die Sage, um glaubwürdiger zu scheinen, den Markus (wie auch nach Clemens von Alexandrien und Eusebius geschah) von den Römischen Christen auffordern lassen, einen kurzen "Inbegriff der Lehre zu geben, wie sie dieselbe aus „Petrus Vorträgen hätten kennen lernen". Um der Bescheidenheit des Apostels nicht zu nahe zu treten, ließ die älteste Kirche den Apostel Petrus, als er in Erfahrung brachte, daß Markus aus seinen Vorträgen ein Evangelium auszuziehen im Begriff sey, ein bescheidenes Schweigen beobachten und das Vorhaben weder billigen noch misbilligen. Nur, die unterlassene Billigung konnte doch einen Schatten auf das Evangelium werfen, als hätte Petrus seinen Schüler Markus nicht für ganz tüchtig zu einer solchen Arbeit angesehen. Da nun die Sage von keiner Bestätigung des Apostels etwas wußte; so traf man (nach Irenäus) die Auskunft, das Evangelium nach Petrus Tod erst aufsetzen zu lassen, was sich mit 2 Petr. 1, 15. beschönigen ließ. Doch gefiel die Wendung, die man der Sage gab, nicht ganz; man hätte lieber das Evangelium von Petrus bestätiget gesehen. Um also dessen ganzes apostolisches Ansehen auf das Evangelium überzutragen, ließ die Sage beym Clemens von Alexandrien dem Apostel Markus Vorhaben durch eine Offenbahrung bekannt werden, 558
aus welcher die Wichtigkeit des Unternehmens einleuchtend wurde, und nun konnte Petrus, ohne die Bescheidenheit zu verletzen, seine Freude äußern und das öffentliche Vorlesen des Evangeliums verordnen. Es ist nicht die einzige kirchliche Sage,

welche

welche die ältesten Kirchenväter überführt, daß sie durch willkührliche Combinationen die Lücken, welche die Geschichte des ersten Jahrhunderts ließ, auszufüllen suchten. Und wenn auch die versuchte Erklärung der Sage über den Ursprung des Markus nicht völlig Genüge thun sollte, so läßt sich desto genugthuender ihre Unwahrheit zeigen.

1. Vor allem erhellt dieses aus der Analogie. Wie die kirchliche Sage Markus Evangelium aus Petrus Vorträgen abgeleitet hat, eben so hat sie Lukas Evangelium aus Paulus Vorträgen ausziehen lassen. Nun giebt Lukas selbst seine Quellen an (Luk. 1, 3) und nennt unter ihnen Paulus apostolische Reden nicht: so wie also die Erklärung vom Ursprung des katholischen Lukas aus der Luft gegriffen ist, blos, um ein apostolisches Ansehen auf ihn überzutragen, so ist höchst wahrscheinlich auch der Fall beym katholischen Markus. Aber durch diese Erträumung einer apostolischen Autorität schien auf allen Evangelien gleiche Glaubwürdigkeit zu haften, weshalb man sie gern annahm: waren gleich Markus und Lukas, die Verfasser, nur apostolische Männer, so hatte doch ihre Arbeit Petrus und Paulus Sanction, welche sie der Arbeit der beyden Apostel, Matthäus und Johannes, gleich zu stellen schien.

2. Der Inhalt macht es völlig unwahrscheinlich, daß Markus Evangelium aus Petrus Reden ausgezogen worden. Wie käme es doch in diesem Falle, daß von den vielen außerordentlichen Thaten
559 Jesus in den drey ersten Evangelien immer dieselben Wunder erzählt werden? wie kämen doch so verschiedene Apostel zu einer und derselben Auswahl? Petrus zu Matthäus, und Paulus zu Petrus Auswahl und umgekehrt? Läßt sich denn Paulus

lus für Schüler des Petrus und Matthäus ansehen, daß er sich aus ihren Vorträgen an dieselbe Erläuterung der Thaten Jesus hätte gewöhnen können?

3. Vielmehr kann die höhere Kritik so wahrscheinlich machen, als es bey einer kritischen Frage möglich ist, daß alle drey Evangelien aus einer gemeinschaftlichen Quelle, um die, so weit die Spuren reichen, Petrus nicht das mindeste Verdienst hatte, geflossen sind. Und dieser aus dem Innern des Evangeliums hervorgehende Beweis muß mehr als die Tradition der ganzen Kirche gelten. Stimmt eine Erzählung über den Ursprung einer Schrift nicht mit ihrem Innern überein, so muß entweder die Schrift im Lauf der Jahrhunderte verändert worden, oder die Erzählung muß falsch seyn. Nun läßt sich namentlich bey dem katholischen Markus zeigen, daß sein Text durch alle christliche Jahrhunderte im Ganzen derselbe und unverfälscht geblieben ist: da nun auf seine innere Beschaffenheit die Sage der Kirche von seinem Ursprung nicht paßt, so muß die Sage selbst aus der Luft gegriffen seyn.

4. Und dafür stimmen auch die Verschiedenheiten, mit welchen diese Sage auf uns gekommen ist. Hätte die alte Kirche etwas Sicheres vom Ursprung des katholischen Markus gewußt, so würde sie sich nicht in Vermuthungen und Widersprüchen darüber verlohren, und sie nicht in so manche Modification gebracht haben, um sie ihren Zwecken anzupassen.

Geht man erst an die Prüfung der einzelnen 560
Umstände, mit denen die kirchlichen Nachrichten vom Ursprung unsres Markus ausgeschmückt sind, so geht auch aus diesen ihre Falschheit hervor. Nach Papias hätte Markus die Nachrichten von dem Leben

ben und den Thaten Jesus so vollständig, wie möglich aus Petrus Lehrvorträgen ausgezogen. Steht nicht damit das Evangelium selbst im Widerspruch? wie kurz ist es? und sollte Petrus, der beständige Gefährte Jesus, nicht mehr als das Wenige, was dieses Evangelium enthält, von seinem Lehrer und Freund zu erzählen gewußt haben? Nach Clemens von Alexandrien wollte Markus einen kurzen Inbegriff der Lehre Jesus geben, und erhielt Petrus die erste Kunde von Markus Vorhaben, durch eine Offenbahrung: wie unwahrscheinlich und fabelhaft! Wie geht es in diesem Falle zu, daß Markus Jesus Auferstehung kaum berührt, da sie doch in der Darstellung eines Lehrbegriffs eine Hauptsache war, welche die umständlichste Erörterung erfordert hätte? Und wozu eine Offenbahrung Gottes von Markus Vorhaben, das doch kein Geheimnis seyn, und man so leicht in Erfahrung bringen konnte? Wird die Gottheit, wenn sie auch Wunder thut, sie da verschwenden, wo man auf natürlichen, und dabey so leichten Wegen zur sichersten Kenntnis dessen kommen kann, was man nach ihrem Willen erfahren soll? Und auf den Aussagen dieser Gewährsmänner beruht alles, was die folgenden Kirchenväter über den Ursprung von Markus Evangelium wiederhohlen: verdienen nun ihre Vorstellungen nur die geringste Aufmerksamkeit des kritischen Forschers?

Man wende nicht ein, daß die Latinismen des Markus die Hypothese wahrscheinlich machten, daß er sein Evangelium in Italien und warum nicht
561 am liebsten zu Rom? geschrieben habe, wo das tägliche Hören der lateinischen Sprache ihm manche lateinische Wörter und Redensarten zugeführt habe. Wie viele Spuren finden sich etwa von lateinischen

Wör-

Wörtern und Redensarten mehr, als auch die andern Evangelisten haben, die doch nicht in Italien geschrieben haben sollen? Was kann hier der Gebrauch der wenigen Worte entscheiden, die lateinischen Ursprungs sind? was für ein Gewicht kann in dem Gebrauch der Worte κράββατος (Mark. 2, 4. 9. 11. 12. 6, 55. vergl. Joh. 5, 8. 9. 10. 11. 12. Apostelg. 5, 15. 9, 33), und λεγεών liegen (Mark. 5, 9. 15. vergl. Matth. 26, 53. Luk. 8, 30), die ja auch andere Evangelisten haben? und was können die Wörter σπεκουλάτωρ (Mark. 6, 27), oder κεντύριον (Mark. 15, 39. 44) beweisen, die Markus allein hat? wie viele lateinische Worte und Redensarten mußten durch das starke Verkehr mit den Römern nicht blos in die palästinische Landessprache q, sondern auch in die Sprache der Helleniſten einwandern? oder sollte etwa auch Lukas deshalb, weil er (12, 48) ein δοὺς ἐργασίαν, da operam, eine reine lateinische Redensart aufgenommen hat, in Italien geschrieben haben?

Damit fällt auch der Hypothese, daß die Ursprache des Markus lateinisch gewesen sey, ihre einzige letzte Grundlage weg. Harduin und Baronius, welche diese Hypothese hauptsächlich in Umlauf zu bringen suchten, haben sie zwar selbst in ihrem Zeitalter durch ihre Gründe, nemlich durch 562
die vorgebliche Nothwendigkeit der lateinischen Sprache in einer italienischen Volksschrift und durch die Sage, von dem noch zu Venedig vorhandenen lateinischen Original des Markus, nur Wenigen wahr-

q) So ist z. B. Centurio, das Markus hat, auch in der syrischen Sprache so einheimisch worden, daß es die Peschito Luk. 7, 2. 6. 23, 47 braucht, wo es doch im Griechischen nicht steht.

wahrscheinlich gemacht. Und es bedarf das Vorurtheil, daß ein für italienische Christen bestimmtes Evangelium in lateinischer Sprache hätte geschrieben werden müssen, am wenigsten jetzt noch eine Widerlegung, da es allgemein bekannt ist, wie ausgebreitet um die Zeit Christus und der Apostel die griechische Sprache selbst unter den untern Ständen von Italien war; es ist auch längst entschieden, daß das sogenannte lateinische Autograph des Markus auf der St. Markus Bibliothek zu Venedig die neuere Vulgata sey: aber ist es sogar unerweislich, daß Markus in Italien geschrieben habe, wo wäre noch ein Grund zu der Vermuthung einer lateinischen Urschrift vorhanden r?

§. 119.

2. Ob Markus nach Petrus Tod geschrieben habe?

Der Zusatz, mit welchem Irenäus die auf ihn geerbte Sage, vom Ursprung des Evangeliums
563 Marci bereicherte, hat unstreitig 2 Petr. 1, 15 zur letzten Quelle. Petrus hatte daselbst seinen Lesern erklärt, wie er, so lang er lebe, sie zu allem Gu-

r) Zur Geschichte des Streits: Baronii annales; Richard Simon histoire critique du N. T. ch. XI.; Ern. Christ. Schroedter de lingua Marci authentica; S. I. Baumgarten vindiciae textus graeci contra Harduinum; Blanchini evangeliarium quadruplex; J. D. Michaelis Einleit. in die Schriften des N. B. Ausg. 4. B. 2. §. 146. S. 1073; Fragmentum Pragense evangelii S. Marci, vulgo authographi, edidit, lectionesque variantes critice recensuit Jos. Dobrowsky. Pragae 1778. 8. Die letzte Schrift enthält im Kurzen alles über diesen Streit Wissenswürdige beysammen.

Guten ermuntern, und dafür sorgen werde, daß sie nach seinem Tod etwas haben möchten, wodurch sie seine Ermahnungen sich ins Andenken zurückrufen könnten; eine Aeußerung, der man mehrere Deutungen, bald auf einen mündlichen bald auf einen schriftlichen Unterricht, gab. Doch dachten die Wenigsten dabey an mündlichen Unterricht, oder an Lehrer, die seine Schule für sie erzogen habe, und die nach Petrus Tod im Stande seyn würden, seinen Lesern die Lehren, welche er ihnen während seines Lebens und Aufenthalts unter ihnen vorgetragen hatte, wieder ins Andenken zu bringen: man zog die Deutung auf einen schriftlichen Unterricht vor, den er ihnen zu hinterlassen gedenke. Nun wäre zwar das natürlichste gewesen, den Brief selbst, welchen Petrus damahls abfaßte, darunter zu verstehen, der auch wirklich ein dauerndes Denkmahl seiner Lehren wurde. Aber man ergriff lieber eine in größerer Entfernung gelegene Deutung und zog die Worte des Apostels auf das Evangelium Markus, und lies den Apostel erklären, "er werde dafür sorgen, daß sie das, was er während seines Lebens mündlich gepredigt habe, nach seinem Tode schriftlich erhielten" s. Bedarf 564
es

s) Damit ist nun auch entschieden, in welchem Sinn Irenäus Worte μετὰ τὴν τούτων ἔξοδον zu nehmen seyen, nemlich nicht, "nach der Abreise der beyden Apostel von Rom, was die Worte in ihrer Zusammenstellung nicht einmahl heißen können, sondern in dem Sinn "nach dem Tode der Apostel Petrus und Paulus", die nach der kirchlichen Fabel zu gleicher Zeit zu Rom als Märtyrer sollen hingerichtet worden seyn: denn im Petrus hat noch niemand μετα την ἐμὴν ἔξοδον anders zu erklären ge-

es aber für den, dem auf diese Weise die Quelle des Zusatzes, mit dem Irenäus die frühere Sage der Kirche bereicherte, nachgewiesen worden, noch ein Wort des Beweises, daß die Zeit der Abfassung des Evangeliums Marci auf einem offenbahren Misverständnis beruhe? oder daß man eine Stelle des N. T. unnatürlich gedeutet habe, blos um für die Frage vom Alter des Evangeliums Marci, welche die Geschichte nicht beantwortete, eine Antwort zu erkünsteln?

§. 120.

5. Ob Markus sein Evangelium zum zweytenmahl herausgegeben habe?

Die Nachricht endlich, daß Markus sein Evangelium in Aegypten, namentlich zu Alexandrien,
565 zum ersten oder zweytenmahl herausgegeben habe, ist selbst bey den Kirchenschriftstellern so schlecht be-

gewagt. Und der Gebrauch desselben Wortes ist ein Beweis, daß Irenäus seine Angabe aus Petrus Stelle geschöpft habe. Diese nachgewiesene Quelle ist zugleich die beste Widerlegung der andern vom Chrysophersonus angeführten Lesart, die sich in der Vaticanischen Handschrift der Catena Patrum in Marcum (ed. Pet. Possinus) findet, wo μετὰ την τούτων ἔξοδον vertauscht ist mit μετὰ την τοῦ κατα Ματθαῖον εὐαγγελίαν ἔκδοσιν. Vergl. Massuet ad Irenaei l. c. Was Massuet zur Vertheidigung der Vaticanischen Lesart beygebracht hat, kann ihr nur eine sehr schwache Wahrscheinlichkeit geben. Es ist vielmehr in die Vaticanische Handschrift eine andere Vermuthung über die Zeit der Abfassung des Evangeliums Marci an die Stelle der Irenäischen gesetzt.

begründet, daß die Darstellung ihrer Richtigkeit wenige Schwierigkeit hat. Schon Chrysostomus, der sie zuerst aufgezeichnet hat, baute so wenig auf sie, daß er selbst ihr nicht beytreten mag, und lieber dafür entscheidet, daß man den Ort, wo jedes Evangelium geschrieben worden, nicht bestimmen könne. Eusebius weiß nur von einer mündlichen Verkündigung des Evangeliums durch Markus zu Alexandrien; und dasselbe wiederhohlt auch nur Hieronymus. Nach beyden hatte er schon sein Evangelium geschrieben, ehe er nach Aegypten eine Missionsreise übernahm.

Demnach könnte Markus, wenn er wirklich in Aegypten gelehrt und die erste Gemeine zu Alexandrien gestiftet hätte, höchstens sein der Sage nach schon früher abgefaßtes Evangelium den Aegyptiern mitgetheilt haben, um sich Abschriften davon zu verfertigen. Wollte man diese Mittheilung zum Abschreiben ein neues Herausgeben nennen, so würde man wenigstens von dem gewöhnlichen Sprachgebrauch abweichen. Wäre irgend eine Spur von einer solchen neuen Ausgabe des Evangeliums im Alterthum vorhanden gewesen, so würden gewiß die alexandrinischen Kirchenväter, Clemens, Origenes u. a. nicht unterlassen haben, den Werth der Aegyptischen Abschriften von Markus Evangelium durch die Anführung dieser Sage zu beweisen. Da das christliche Alterthum alles so eifersüchtig hervorhob, was einen apostolischen Ursprung hatte, oder sich in das apostolische Zeitalter verlegen ließ, so würde Alexandrien gewiß nicht vergessen haben, sich die Ehre der ersten oder zweyten Herausgabe des Evangeliums zuzueignen, wenn es nur den geringsten Anspruch darauf gehabt hätte. 566
Sollte also eine doppelte Ausgabe des Markus statt

gehabt haben, so müßte sie auf ganz andere Gründe, als diese kirchliche Sage ist, gebaut werden.

Dennoch ist in neuern Zeiten auf die Voraussetzung, daß Markus zum Gebrauch der Aegyptischen Christen sein Evangelium abgefaßt habe, die Vermuthung gegründet worden, es sey ursprünglich in koptischer Sprache geschrieben gewesen [t]. Da nun die Nichtigkeit jener kirchlichen Sage erwiesen worden, so fehlt es dieser Vermuthung an ihrem ersten und einzigen Fundament, und man hat nicht einmahl nöthig das gänzliche Stillschweigen der alexandrinischen Kirchenväter über diese Ursprache in Anregung zu bringen, oder die Frage aufzuwerfen, wie doch Markus zur koptischen Sprachkunde gekommen sey? oder warum nicht schon ein griechisches Evangelium den Aegyptern hätte dienen können, da damahls die griechische Sprache ihre zweyte Landessprache war? oder, wenn auch Kopten in großer Zahl neben den Griechen die Aegyptischen Kirchen gebildet hätten, warum nicht die Hermeneuten, welche damahls in allen Kirchen, deren Theilnehmer verschiedene Sprachen redeten, üblich waren, für die Kopten ein griechisches Evangelium hätten übersetzen können?

§. 121.

Ursprung und Glaubwürdigkeit des Evangeliums Marci. Sie hängt nicht von Petrus und Matthäus ab.

Untersucht man Markus Evangelium unabhängig von den Sagen bey den Kirchenvätern, so wird

t) Wahl's Magazin für alte, besonders morgenländische und biblische Litteratur. Dritte Lieferung. Halle 1790. 8.

wird man auf ganz andere Vorstellungen von sei- 567
nem Ursprung geführt. Seine ganze innere An-
lage, sein Inhalt, und sein Verhältnis zu den
Evangelien des Matthäus und Lukas lehrt, daß es
eine griechische Ausgabe des hebräischen Urevange-
liums nach einer Handschrift sey, welche aus zwey
von verschiedenen Händen bereicherten Exemplarien
des Urevangeliums zusammengeschrieben worden,
und daß entweder der Zusammenschreiber des he-
bräischen Textes oder der griechische Herausgeber,
Markus, die Erzählung noch mit einzelnen Zu-
sätzen bereichert habe (S. oben §. 74. 75. 89).

Der Werth und die Glaubwürdigkeit dieses
Evangeliums hängt demnach von der Güte seiner
Quelle und den persönlichen Eigenschaften ihres
griechischen Bearbeiters, Markus, ab. Jene ist
durch Matthäus Autorität entschieden: er hat ihre
Erzählung so wahr befunden, daß auch er, ob er
gleich, als Zeuge der Thaten und Lehren Jesus,
eine eigene freye Erzählung davon hätte abfassen
können, dieselbe doch Wort für Wort beybehalten,
und nur da, wo er sie in der Ordnung der Bege-
benheiten nicht ganz richtig fand, Abschnitteweis
umgestellt hat. Nun bleiben zwar einige Abschnitte
übrig, welche er mit Matthäus nicht gemein son-
dern entweder allein, oder mit Lukas in Gesell-
schaft hat: aber die Glaubwürdigkeit von diesen
beurkundet da, wo er allein steht, seine eigene
Tüchtigkeit zum Lebensbeschreiber Jesus, und da,
wo er gleiche Erzählungen mit Lukas theilt, haf-
tet neben dieser Eigenschaft des Markus auch noch
die vorzügliche Fähigkeit des Lukas zu demselben
Geschäfte für die Wahrheit der Erzählung. Erzo-
gen von einer Mutter, die wahrscheinlich selbst im
Gefolge Jesus gewesen; zu einem Hause gehörig,

568 wo öfters die Apostel und Schüler Jesus zusammenkamen; als Schüler Petrus und Gefährte der Apostel, Petrus und Paulus, vertraut mit den Umständen des Lebens Jesus durch die Art, wie die Apostel von ihnen beym Unterricht Gebrauch machten, war Markus vor vielen im Stande, über den Werth seiner Quelle zu urtheilen und sie in ihren einzelnen Angaben zu prüfen. Wollte er als freyer Schriftsteller Zusätze machen, so konnte es ihm aus seinem vieljährigen Umgang mit den Aposteln und andern Zeugen des Lebens Jesus nicht an Materialien fehlen.

Es bedarf also der Hypothesen gar nicht, durch welche alte und neue Schriftsteller das Ansehen und die Glaubwürdigkeit des Evangeliums des Markus gegen Einwürfe sicher zu stellen gesucht haben. Ein Theil der Kirchenväter ließ ihn unter dem Beystand Petrus schreiben; ein andrer Matthäus Evangelium in Auszug bringen: und in beyde Vorstellungen haben sich wieder die neuern Vertheidiger der Autorität des Evangelisten Markus getheilt. Aber dieser Nothhülfe widersprechen die geprüftesten Umstände.

Will man Petrus Beystand auf die alten kirchlichen Sagen gründen, so ist die Nichtigkeit derselben schon oben (§. 116), wie ich hoffe, hinlänglich erwiesen [u]; will man ihn auf den Inhalt des Evangeliums, und das Verhältnis seiner Nachrichten zu Petrus Person bauen, so ist er wahrscheinlich eben so erträumt, als im ersten Falle. Wenn in Markus Evangelium von Petrus die Rede ist,

u) S. oben die Stellen aus Papias, Clemens von Alexandrien, Irenäus, Origenes, Chrysostomus und Hieronymus.

ist, so soll es bald rühmliche Umstände von ihm unterdrücken, um seine Bescheidenheit zu schonen, bald ihm nachtheilige Umstände auslassen, um ihm 569
nicht schädlich zu werden, wie aus Mark. 1, 29-33. 11, 21. 14, 30. 47. 9, 34. Matth. 16, 17-19 erhelle x). Geht man aber zur genauern Beleuchtung dieser Stellen, so verschwindet für diese Hypothese auch der letzte Schimmer von Wahrscheinlichkeit. Wie kann Markus durch die kürzere Erzählung der von Jesus bewirkten Genesung der Schwiegermutter des Petrus (1, 29-33) die Bescheidenheit des Apostels haben schonen oder eine Gefahr für ihn abwenden wollen? Wenn bey Gelegenheit des Rangstreits der Jünger erzählt wird, die Jünger hätten auf Jesus Frage, worüber sie unter Wegs gestritten hätten? geschwiegen und man vermuthet, es hätte eigentlich heißen sollen: "Petrus, Jacobus und Johannes, als die Jünger, „die sich Vorzüge vor ihren Mitschülern beygelegt, „hätten geschwiegen", Markus aber habe dieses ausgelassen, um Petrus zu schonen: ist dies mehr als Vermuthung? und womit will man sie begründen, da die andern Evangelien uns diese Namen nicht angeben? ist es nicht vielmehr wahrscheinlicher, daß Markus blos keine Namen gab, weil er in seiner Quelle keine vorgefunden, weil auch Matthäus und Lukas, die doch aus Schonung des Petrus nichts werden ausgelassen haben, keine Namen haben? Und wie folgt daraus, daß Petrus unmittelbaren Einfluß auf die Abfassung des Evangeliums gehabt habe, weil Petrus Name bey der Verfluchung des Feigenbaums (Mark. 9, 21) genannt

x) J. D. Michaelis Einleit. Th. 2. Ausg. 4. §. 142. S. 1061.

nannt oder weil (Mark. 14, 30) Jesus Vorausverkündigung der Verleugnung des Petrus etwas
570 verschieden erzählt wird oder weil die Nachricht von der durch Jesus bewirkten Genesung der Schwiegermutter des Petrus etwas umständlicher dargestellt ist? Muß jeder Zusatz, jede Abänderung des Urevangeliums von der Person herkommen, deren Name in den Zusatz oder die Abänderung eingeflochten ist, wie in diesen Fällen Petrus Name? Wie kann das große Lob, mit dem Jesus (Matth. 16, 17 - 19) den Petrus auszeichnet, aus Schonung der Bescheidenheit des Apostels ausgelassen seyn, da es nicht im Urevangelium, der Hauptquelle des Markus, stand? wie kann der Name Petrus, als des Jüngers, der das Schwerdt gegen die Diener der Obrigkeit gezogen hat (Mark. 14, 47), deswegen weggeblieben seyn, weil in einem zu Rom während Petrus Anwesenheit geschriebenen Evangelium die Bekanntmachung seines Namens seinen Feinden Stoff zur Anklage gegen ihn hätte geben können? Ist denn auch zu Rom, unter Petrus Augen, das Evangelium geschrieben worden? — Wie unsicher würde es um Markus Glaubwürdigkeit stehen, wenn er sie erst von Petrus Beystand bey der Abfassung seines Evangeliums borgen müßte!

Augustinus dagegen betrachtet Markus Evangelium lieber als einen Auszug aus Matthäus, und auf dieses Vorgeben haben viele neue Gelehrte Markus Glaubwürdigkeit gegründet y. Doch giebt Au-

y) Augustinus de consensu evangeliorum lib. 1. c. 2. Marcus Matthaeum subsecutus tanquam pedissequus et breviator eius videtur. Ob dies gleich Augustinus nur als Vermuthung vorträgt,

Augustin selbst seine Vorstellung für nichts weiter, 571
als was sie auch wirklich war, für eine Vermuthung aus, wodurch er die oft wörtliche Uebereinstimmung des Markus mit Matthäus zu erklären sucht: und wie hätte er sie auch in einer entscheidenden Sprache vertragen können, da das ganze kirchliche Alterthum Markus Evangelium aus den Vorträgen des Apostels Petrus hatte nehmen lassen? Aber wie konnten sie die neuern Gelehrten, wofern sie dieselbe nur einer oberflächlichen Prüfung unterwarfen, irgend wahrscheinlich finden? Kündigt sich denn Markus Evangelium durch Kürze der Darstellung als Auszug des Matthäus an? hat er, wenn er dieselben Begebenheiten berührt, nicht alles so ausführlich, sondern auch zuweilen so gar noch ausführlicher, als Matthäus, dargestellt?

(wie Mark. 1, 29-34. vergl. Matth. 8, 14. 16;
Mark. 2, 1-12. vergl. Matth. 8, 23-27;
Mark. 4, 36-41. vergl. Mark. 8, 28-34.
Mark. 5, 1-17. vergl. Matth. 8, 28-34;
Mark. 5, 22-43. vergl. Matth. 9, 18-26;

Mar-

trägt, so ist es doch bey den Neuern herrschende Meynung geworden, als wäre diese Vorstellung durch eine apostolische Tradition auf die Nachwelt gekommen, und für sie stimmten Millius in proleg. 103. Olearius in observatt. in Evang. Matthaei p. 14. Maknight in the Harmony of the four gospels p. 52. Wolf in curis Vol. I. p. 426. Wetstenius in N. T. Vol. I. p. 552. Elsner in comment. in IV. Evangelistas. Koecher in Analectis sacris ad init. Ev. Marci. Büsching in der Harmonie der vier Evangelisten. Michaelis in den drey ersten Ausgaben seiner Einleitung in die Schriften des N. B.

Mark. 6, 14=29. vergl. Matth. 14, 1=12;
Mark. 6, 53=56. vergl. Matth. 14, 34=36.
Mark. 9, 14. 26. vergl. Matth. 17, 14=17;
Mark. 10, 13=16. vergl. Matth. 19, 23=25;
Mark. 10, 46=53. vergl. Matth. 20, 29=34;
Mark. 11, 1=10. vergl. Matth. 21, 1=9;
572 Mark. 14, 3=9. vergl. Matth. 26, 6=13;
Mark. 14, 12=16. vergl. Matth. 26, 17=19;
Mark. 15, 21. vergl. Matth. 27, 32;
Mark. 14, 40=47. vergl. Matth. 27, 53=61).

Nun fehlen zwar große und kleine Abschnitte im Markus, die Matthäus hat; aber bey ihrer Auslassung im Markus läßt sich gar kein Zweck, am wenigsten der Zweck eines Epitomators, denken, der sich doch müßte entdecken lassen, wenn sie von ihm absichtlich wären übergangen worden.

Man untersuche einmahl in dieser Hinsicht die mangelnden größern Abschnitte Matth. 1. 2. 8, 5=13. 11, 1=19. 27, 3=10. 28, 11=15. und die wichtigen Reden Jesus Matth. 5=7. 8, 19=22. 10, 15=42. 11, 20=30. 12, 33=45. 18, 10=35. 19, 10=12. 20, 16. 22, 1=14. 23, 1=39. oder die kleinern Auslassungen Matth. 3, 14=15. vergl. Mark. 1, 9=11; Matth. 4, 1=11. vergl. Mark. 1, 12. 13; Matth. 4, 13=17; Matth. 9, 13. 37. 38; Matth. 13, 1 ff.; Mark. 12, 1=12; Mark. 9, 7=10; Matth. 10, 5. 6; Matth. 15, 23=24; Matth. 7, 24=30; Mark. 7, 1=23; 8, 11=21; 11, 27. 33; Matth. 15, 12=14; 16, 2=4; 21, 28=32; Mark. 9, 14=29; Matth. 17, 20; Mark. 13, 11=36. vergl. Matth. 24, 11. 12. 20. 22=28. 37=25, 30. 31=46. — Mark. 14, 12=25. Matth. 26, 25. — Mark. 14,

43=

43–51. 26, 50. — Mark. 14, 53–65. vergl. Matth. 26, 63. — Mark. 15, 1–20. vergl. Matth. 27, 19. 24. 25. — Mark. 15, 33–39. Matth. 27, 52. 53.

Welcher allgemeine Zweck sollte bey diesen Auslassungen beabsichtiget worden seyn? Und wie lassen sich mit dem Gesichtspunkt eines Auszugs die mannichfaltigen Zusätze des Markus, wie die Abwei- 573
chungen vom Matthäus, die an Widersprüche gränzen, erklären?

Zu den Zusätzen gehören: Mark. 1, 2. 12. 13. 29. 2, 26. 3, 3. 6. 4, 34. 5, 13. 22. 6, 45. 52. 7, 21. 8, 27. 38. 9, 3. 6. 10. 9, 33–50. 10, 17. 21. 24. 30. 10, 32 ff. 11, 1 ff. u. s. w. Zu den Abweichungen, nicht nur die völlig verschiedene Ordnung der Begebenheiten in dem ersten Theil des Evangeliums, sondern auch so viele völlig verschiedene Umstände: Matth. 9, 9. vergl. Mark. 2, 13–32; Matth. 8, 28 ff. vergl. Mark. 5, 1 ff.; Matth. 20, 20 ff.; vergl. Mark. 10, 35 ff.; Matth. 20, 29 ff. vergl. Mark. 10, 46 ff. Matth. 26, 69–75. vergl. Mark. 14, 66–72 u. s. w.

Wenn diese Reihe von Umständen nicht beweißt, daß Markus kein Auszug aus Matthäus seyn kann, was läßt sich noch durch Gründe erweisen z)?

§. 122.

z) Ausführlicher, als es hier noch nach den obigen Untersuchungen nöthig war, findet sich diese Hypothese widerlegt von J. B. Koppe in progr. Marcus non epitomator Matthaei. Gotting. 1782. 4. H. G. Halfeld Comment. de origine IV. Evangeliorum. Gottingae 1794. 4.

§. 122.

Für wen Markus das Urevangelium griechisch herausgegeben habe?

Nach den weiter oben angestellten Untersuchungen hat Markus blos eine griechische Ausgabe des Urevangeliums veranstaltet, aus einer Handschrift, welche die Bereicherungen zweyer verschiedener Exemplare des Urevangeliums in sich vereinigte. Sei-
574 nem Evangelium sind blos zwey wunderbare, unter allerley Ceremonien vorgenommene Heilungen Mark. 7, 32-37. und Mark. 8, 23-26. und einige zwischen einzelnen Erzählungen des Urevangeliums gestellte erläuternde Zusätze eigen (§. 74. 75.)

Wer der erste Concipient von den ersten beyden wundervollen Heilungen war, läßt sich zwar nicht mehr bestimmen (§. 89): aber von den erläuternden Zusätzen war es wahrscheinlich Markus; und in diesem Falle dürfte man wohl aus ihrem Inhalt folgern, daß sein Evangelium für Heidenchristen bestimmt gewesen, welche mit jüdischen Gebräuchen und Sitten unbekannt waren. Solchen Lesern konnte nur die Erklärung des jüdischen Händewaschens (Mark. 7, 2-4), des fleißigen Ausspülens der Trinkgeschirre (Mark. 7, 8.), die Uebersetzung so mancher chaldäischen Worte (wie κορβᾶν, ὅ ἐστι δῶρον Mark. 7, 11.), die Erläuterung der παρασκευὴ durch προσάββατον (Mark. 15, 42.) u. dergl. dienen (§. 66.)

Und diese Folgerung aus den erläuternden Zusätzen des Markus ist so natürlich, daß sie von den verschiedensten Gelehrten, welche sich für die abweichendsten Vorstellungen von der Abfassung und Bestimmung des Evangeliums erklärt haben, gemacht worden ist. So bald man aber zur Bestim-

stimmung der Gegend in der ersten christlichen Welt fortgeht, für welche Markus seine bereicherte griechische Ausgabe des Urevangeliums verfertiget habe, so muß man sich durch lauter Vermuthungen hindurchschlagen. Die Kirchenväter haben für Italien, Rom und Alexandrien entschieden, und aus ihnen haben die meisten neuern Gelehrten wiederhohlt, daß Markus sein Evangelium Römischen Christen zuerst bestimmt, und es nach der Zeit auch den Aegyptischen in die Hände gegeben habe. 575
Diese ganze Vorstellung fällt bey der leisesten Berührung der Kritik schon hin, da die Gründe, worauf sie ruhet, aus der Luft gegriffen sind, wie oben erwiesen worden ist (§. 117-119).

Mehr Schein von Wahrheit hat die neueste Vermuthung, welche aus der Zusammenstellung von allerley kleinen Umständen folgert, daß Markus sein Evangelium für die Christen zu Antiochien ursprünglich bestimmt habe a). Im Grunde gehen alle Gründe für diese Meynung auf die Erwähnung des Rufus und Alexanders, der Söhne des Simon von Cyrene zusammen, die dem Markus (15, 21) allein eigen ist, weil sie wahrscheinlich unter die Christen aus Cyrene gehörten, welche auf ihrer Flucht von Jerusalem das Christenthum zu Antiochien geprediget haben (Apostelg. 11, 20). Eben darum, weil sie den Antiochiern, seinen ersten Lesern, bekannt, und um ihr Christenthum verdiente Männer waren, habe Markus in seinem den Antiochiern bestimmten Evangelium Rufus und Alexander namentlich angeführt.

Man

a) G. C. Storr über den Zweck der evangelischen Geschichte und der Briefe Johannis, S. 278-281.

Man kann allerdings unter den aus Jerusalem flüchtig gewordenen Christen, die zu Antiochien das Christenthum zuerst gelehrt haben, die beyden Brüder, Rufus und Alexander, in so fern denken, als sie wahrscheinlich, wie ihr Vater, zu Jerusalem wohnten, und als Söhne eines aus Cyrene gebürtigen Vaters auch Christen aus Cyrene heißen können. Aber, daß sie sich unter den Glaubenspredigern, die sich bis nach Antiochien verirrten, befunden hätten, wird doch nur als Vermuthung
576 angenommen: und wie viel Wahrscheinlichkeit kann eine Vermuthung haben, der erst eine andere Vermuthung zur Unterlage dienen muß, die Vermuthung, daß Markus vielleicht für Antiochien geschrieben habe, da er vielleicht deswegen im Evangelium des Rufus und Alexanders erwähne, weil sie vielleicht die Glaubensprediger der Antiochier gewesen wären. Und wenn in Antiochien, einer von Christen so stark besuchten Stadt, so frühe, schon bald nach dem Jahr 37 (in welches man die Steinigung des Stephanus setzt, welche die Flucht der Christen aus Jerusalem veranlaßte) das griechische Evangelium Marci den Christen zum Gebrauch in die Hände gegeben war, wie kam es, daß der Gebrauch des katholischen Markus bey den Kirchenvätern nicht früher anfängt? daß bis gegen das Ende des zweyten Jahrhunderts keine Spur von ihm vorkommt? daß niemand von seinem Evangelium etwas weiß? Sollte wohl Markus Evangelium an einem Orte in griechischer Sprache erschienen seyn, der in so starkem Verkehr mit der übrigen christlichen Welt gestanden hat? Der Ort, für den Markus geschrieben, oder die Gegend, die zuerst sein Evangelium in griechischer Sprache gebraucht hat, scheint unbestimmbar zu seyn.

§. 123.

§. 123.

Ueber die Aechtheit des Schlusses dieses Evangeliums.

Noch ist die Aechtheit der letzten eilf Verse des Evangeliums (Mark. 16, 9-20) in Anspruch genommen worden, nicht durch kritische, sondern blos durch exegetische Gründe [b]. Denn es sprechen im Grunde nicht nur alle äußere kritische Autoritäten 577
von Bedeutung für die Beybehaltung des Schlusses, mit dem das Evangelium gegenwärtig endet [c], son-

b) Richard Simon hist. crit. du texte du N. T. T. 1. ch. 11. p. 114. sammelt über diese Stelle manches Lesenswerthe, und Storr diss. exegetica in librorum N. T. historicorum aliquot loca. Tubingae 1790. 4. p. 50-67. (aufgenommen in seine Opuscula acad. Vol. 3. p. 50.) vertheidiget ihre Aechtheit.

c) Für die Aechtheit des Abschnittes sind: 1) alle griechische Handschriften (außer B, dem Codex Vaticanus), alle, auch die ältesten Evangeliarien und alle Synaxarien. Die Scholien vieler Handschriften sagen: der Abschnitt finde sich in seltenen, in genauen, in vielen, in den meisten Handschriften, besonders in dem Palästinischen Evangelium; dasselbe sagen Victor, Severus, einige Ausleger beym Euthymius, Nyssenus in orat. 2. de resurr. und Hieronymus. 2) Den Abschnitt haben alle alte Uebersetzungen und 3) die Kirchenväter Clemens rom. und alex. (Justin.), Dionys. alex., Hippol., Iren., Amon. und Tatian. in den Harmonien, Auctor synopseos, Cyr. hierosol., Nestor., Damasc., Photius, Theophl., Ambr., Aug., Gregor., Cassian. und andere.

Gegen die Aechtheit des Abschnittes ist: 1) B (Cod. Vatic.) läßt ihn aus und Cod. 137. und 138 bezeichnen ihn mit Asterisken; die Scholien mehrerer Handschriften sagen: er fehle in einigen, in den meisten, ja fast in allen griechischen Handschrif-

sondern es verlangt dieselbe auch der Umstand, daß das Evangelium durch ἐφοβοῦντο γάρ einen unförmlichen Schluß bekommen würde, wenn man die letzten eilf Verse weg nähme. Ihre Abwesenheit in manchen kritischen Autoritäten läßt sich sehr leicht erklären. Früh nahm man an dem Widerspruch Anstoß, in welchem sich Markus (16, 9.)
578 gegen den Matthäus (28, 1.) zu befinden scheint; und um sich dieses Widerspruchs (der sich aber durch mehrere historische Combinationen heben läßt) auf die leichteste Weise zu entledigen, sprach man über den ganzen Abschnitt das Verdammungsurtheil aus: daher auch alle alte Schriftsteller, welche des ausgelassenen Schlusses erwähnen (wie Gregor von Nyssa, Hieronymus, Victor und Sever von Antiochien) zugleich des Widerspruchs gedenken und ihn zu heben versuchen. Aus derselben Ursache übergieng Eusebius diesen Abschnitt in seinen Canonen; und seitdem erst wurde die Auslassung des ganzen Abschnittes in den Handschriften häufiger.

Aber kann die bloße Verschiedenheit in der Darstellung eines Factums bey zwey verschiedenen Schriftstellern, kann ein historischer Widerspruch zwischen zwey Geschichtschreibern berechtigen, in dem einen, in welchem es die Beschaffenheit des Wer-

schriften. 2) Nach den Scholien der Handschriften 1. 206. 209. hat Eusebius seine Canones nur bis V. 8 beygesetzt; und in Cod. A (Alexandr.) und (nach Birch's Zeugniß) in den meisten vorzüglichen Handschriften sind die Zahlen der Sectionen des Eusebius und Ammonius nicht über V. 8. hinaus beygeschrieben worden. Griesbach vermuthet, daß diese Verse durch einen Zufall schon dem Autograph des Markus möchten genommen worden seyn, Commentar. crit. in textum gr. N. T. Vol. 2. p. 197.

Werkes am ersten zuläßt, die ganze Stelle, welche die Verschiedenheit oder den Widerspruch enthält, wegzunehmen, damit die Verschiedenheit oder der Widerspruch da zu seyn aufhöre? darf man dieses namentlich im Markus? Hätte wohl je ein Schriftsteller auf die Weise geendiget, wie Markus mit seinem ἐφοβοῦντο γάρ endigen würde? Müßte nicht, wenn die darauf folgenden Verse unächt seyn sollten, ein andrer Schluß das Evangelium endigen? und wo wäre ein solcher zu finden, der innere Zeichen der Aechtheit hätte? Sollte etwa der von Wetstein aus einigen Handschriften ausgezeichnete dafür gelten [d]? Hat nicht dieser das volle Gepräge einer unächten, von der Hand irgend eines 579
Abschreibers hinzugefügten Ergänzung? und darf man daher die Handschriften, welche den Schluß des Markus (16, 9-20) nicht haben, für historische Zeugen gelten lassen, d. i. für Zeugen, welche aus alten unverfälschten Manuscripten abgeschrieben worden?

Die Kritik kann auf keine Weise die Aechtheit dieser Stelle anfechten, und der Widerspruch muß entweder durch historische Combinationen gehoben, oder mit der geringen Autorität entschuldigt werden, welche Markus, als apostolischer Gehülfe, hat, wenn er sich mit Matthäus nicht vereinigen läßt.

Z.

d) Im Cod. L. und am Rande des Syr. post. ist hinter ἐφοβοῦντο γάρ gesetzt: *Φέρεται που καὶ ταῦτα· πάντα δὲ τὰ παρηγγελμένα τοῖς περὶ τὸν Πέτρον συντόμως ἐξήγγειλαν· μετὰ δὲ ταῦτα καὶ αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς ἀπὸ ἀνατολῆς καὶ ἄχρι δύσεως ἐξαπέστειλε δι' αὐτῶν τὸ ἱερὸν καὶ ἄφθαρτον κήρυγμα τῆς αἰωνίου σωτηρίας.* Darauf fährt L fort: *ἔστιν δὲ καὶ ταῦτα φερόμενα μετὰ τὸ ἐφοβοῦντο γάρ· ἀναστὰς δὲ κ. τ. λ.*

3. Lukas.

§. 124.

Von Lukas Person.

Das dritte Evangelium muß von einem Reisegefährten des Apostels Paulus abgefaßt seyn. Denn es war ursprünglich zum ersten Theil eines historischen Werkes über den Ursprung und die erste Gründung des Christenthums bestimmt, wie der zweyte Theil, die Apostelgeschichte, ausdrücklich sagt (Apostelg. 1, 1-4): und dieser ist von einem Gefährten des Apostels Paulus abgefaßt, da er häufig, wenn er des Apostels Reisen beschreibt, sich (von Apostelg. 16, 10 an) als Theilhaber an denselben mit einschließt, und in der ersten Person des Pluralis redet: wir reißten, wir schiften ab. Mit seinem Namen nennt sich aber der Verfasser nirgends; indessen von der kirchlichen Tradition wird er Lukas genannt: und da ihre Richtigkeit von keinen widersprechenden Umständen ungewiß gemacht wird, wer sollte sie bezweifeln mögen? Ueberdies wird auch die Sage, daß ein Reisegefährte des Apostels Paulus, Namens Lukas, Verfasser des dritten Evangeliums sey, dadurch begünstiget, daß unter Paulus Amtsgehülfen ein Lukas vorkommt (Philem. 24 vergl. 2 Tim. 4, 11), der zu dem Apostel ohngefähr in eben dem Verhältniß wie Demas stand (Philem. 24) und den Paulus in einer andern Stelle, wo er wieder zugleich von Lukas und Demas grüßt, einen Arzt nennt (Kolos. 4, 14)

14) e). Weiter gehen die Spuren von ihm im N. T. nicht.

Indessen ist Lukas ein zusammengezogener Name, wie andere griechische Männernamen, die sich auf as endigen; und wie Demas aus Demetrius, Alexas aus Alexander, Antipas aus Antipater, Artemas 581

e) Die Kirchenväter, die den Evangelisten Lukas für einen Arzt ausgeben, wiederhohlen dieses wohl blos aus dem N. T. Eusebius H. E. lib. 1. c. 4. Λουκᾶς τὸ μὲν γένος ὢν τῶν ἀπ' Ἀντιοχείας, τὴν δὲ ἐπιστήμην ἰατρός. Hieronymus in Philem. v. 24. quomodo Apostoli de piscatoribus piscium piscatores hominum facti sunt: ita (Lucas) de medico corporum in medicum est versus animarum. Desgleichen Pseudodorotheus in Synopsi; Nicephorus lib. 2. c. 43. Clausewitz epistola de Luca evangelista medico, und nach ihm Michaelis in der Einleit. Th. 2. §. 147. S. 1078 glauben Spuren von Lukas medicinischen Kenntnissen sowohl in dem ihm beygelegten Evangelium als seiner Apostelgeschichte gefunden zu haben: die dahin gezogenen Ausdrücke möchten aber schwerlich eine genauere Untersuchung bewähren. Von einem πυρετῷ μεγάλῳ (Luk. 4, 33, welchen Ausdruck Galen braucht, Wetst. ad h. l.) kann auch jeder Nichtarzt reden; in der Beschreibung der Angst Jesus, γενόμενος ἐν ἀγωνίᾳ (Luk. 22, 44) liegt nicht die geringste medicinische Messung der Angst; der Ausdruck Ἰησοῦς ἄγει τρίτην ἡμέραν (Luk. 24, 21) ist nicht auf medicinische Schriften bey den Griechen eingeschränkt; und wenn auch ἀχλὺς wirklich das recht eigentliche Wort von der Blindheit des Elymas seyn sollte (vergl. Galen bey Wetst. ad h. l.), muß der Gebrauch des auf einen kranken Zustand völlig treffenden Wortes immer den Arzt von Profession verrathen?

temas aus Artemidorus, Kleopas aus Kleopatros entstanden ist, so muß wohl Lukas aus Lucius oder Lucillius abgekürzt seyn. Von einem Lucillius finden sich in den ältesten Urkunden des Christenthums keine Spuren; wohl aber von einem Lucius. Die Apostelgeschichte erwähnt eines christlichen Propheten dieses Namens, der aus Cyrene gebürtig war f, und zu Antiochien seinen Wohnsitz hatte (Apostelg. 13, 1); mit ihm hatte Paulus zu Antiochien Bekanntschaft gemacht, und ist dieser Lucius mit Lukas dieselbe Person, so fällt Lukas als Paulus
582 Reisegefährte nicht wie aus den Wolken, sondern der Uebergang von Bekanntschaft zur Reisegenossenschaft ist in dieser Stelle angedeutet g. Zwar muß zugegeben werden, daß man von der Apostelgeschichte, nach ihrem anderweitigen Benehmen gegen die Amtsgehülfen der Apostel, nicht zu erwarten hat, daß sie die Art und Weise angeben werde, wie jeder apostolische Gehülfe zu einem Apostel als Reisegefährte gestoßen sey: denn von den wenigsten apostolischen Gehülfen hat sie eine solche Notiz gegeben. Indessen, da Lukas selbst der Geschichtschreiber ist, so befremdet es, so wenig er auch aus Bescheidenheit von sich selbst reden will, dennoch, wenn

f) Oder, wie andere wollen, zur Landsmannschaft der Cyrenäer (der Cyrenäischen Judenschaft) zu Jerusalem gehörig Apostelg. 6, 9., was aber Κυρηναῖος in diesem Zusammenhang schwerlich heißen kann.

g) Für den Lucius der Apostelgeschichte halten den Lukas manche Alte nach Origenes in annot. ad epist. ad Rom.; unter den Neueren Baronius in Annal ad an. 58. n. 57; Heumann im Commentar zu Apostelg. 13, 1. Lardner in der Credibility Vol. I. p. 250-253. Dagegen sind Grotius in annot. ad N. T. und Michaelis Einl. Th. 2. S. 149.

wenn er nicht durch einen Fingerzeig hinwiese, wie und wo seine Bekanntschaft mit Paulus ihren Anfang genommen habe, da er in den folgenden Erzählungen sich, so oft er Paulus begleitet, namentlich einschließt.

Nur zweyerley läßt sich dagegen einwenden: falls man Lukas in dem Lucius der Apostelgeschichte wieder zu finden hätte, so würde Paulus von ihm die Römer (Röm. 16, 21) unter dem Namen Lucius grüßen: wie kommt es nun, daß Paulus mit dem Namen Lucius und Lukas wechselt, jenen im Brief an die Römer und diesen in drey andern Briefen (Kolos. 4, 14. 2 Tim. 4, 11. Philem. 24) braucht, wodurch er nur Veranlassung zu Verwirrungen giebt, die weggefallen wären, wenn er seinen Gehülfen durchweg Lucius oder Lukas genannt hätte? Und wie kann er von Lukas die Römer grüßen, da man von keinen abwesenden, sondern nur von gegenwärtigen Personen Grüße zu bestellen pflegt, und Lukas zur Zeit der Abfassung des Briefs an die Römer entfernt von Paulus zu Philippi sich aufhielt? 583

Die natürlichste Antwort auf diese Einwürfe wäre: der Name Lucius war zu jener Zeit sehr gewöhnlich, und der Lucius, von dem die Apostelgeschichte redet, ist eine verschiedene Person von dem, der im Brief an die Römer einen Grus bestellen läßt: was ließe sich dagegen erwiedern? Wird das nicht auch dadurch wahrscheinlich, daß Paulus den Lucius, von dem er die Römer grüßt, nicht unter seine Amtsgehülfen zählt (denn er sagt: ἀσπάζονται ὑμᾶς τιμόθεος ὁ συνεργός μου, καὶ λούκιος, καὶ ἰάσων καὶ σωσίπατρος, οἱ συγγενεῖς μου als wäre nur Timotheus sein Amtsgehülfe, hingegen Lucius, Jason und Sosipater nicht); und doch heißt

der Lucius, den man mit Lukas für einerley Person hält, anderwärts sein Amtsgehülfe (Phil m. 24. Μάρκος, ἀρίσαρχος, δημᾶς, λουκᾶς, οἱ συνεργοί μου)?

Indessen, wollte man den Lucius, von dem Paulus die Römer grüßt, für den Lucius der Apostelgeschichte und den Evangelisten Lukas halten, so läßt sich auch obigen Einwürfen noch durch andere Antworten begegnen. 1) Wegen der Verwirrung, die Paulus durch den Wechsel mit dem Namen Lucius und Lukas veranlaßt hätte, läßt sich dem Apostel kein Vorwurf machen. Seinen Brief an die Römer schrieb er ja so wenig, als seine übrigen Briefe, in der Absicht, daß sie auf die Nachwelt kommen, und ihr Inhalt unter einander verglichen
583 werden sollte: wie konnte ihm der Gedanke nur beykommen, er müsse Verwirrungen vorzubeugen su-
584 chen, und daher die Personen, von welchen er rede, immer nur mit einerley Namen belegen? Vielmehr mußte er blos auf seine ersten Leser allein Rücksicht nehmen, und wenn eine Person, von der er zu reden hatte, durch spätere Abänderung ihres Namens einen doppelten Namen führte, jedesmahl den Namen vorziehen, unter welchem seinen jedesmaligen Lesern die Person, von der er reden wollte, am bekanntesten war. Läßt sich nun nicht ein Grund denken, warum er im Brief an die Römer denselben Mann Lucius nannte, den er im Brief an die Kolosser, an Timotheus, an Philemon durch den Namen Lukas bezeichnete? So wie er jenen unter dem Namen Lucius am bekanntesten war, so diesen unter dem Namen Lukas.

2) Und, daß im Brief an die Römer kein Grus von Lukas zu erwarten sey, weil er damahls nicht in Paulus Gesellschaft sondern zu Philippi gewesen

wesen wäre [h], ist auch so ausgemacht noch nicht. Zur Zeit der Abfassung des zweyten Briefs an die Korinthier war "ein Bruder bey ihm, dessen Ruhm „in allen Gemeinen groß war" (2 Korinth. 8, 18), den die alte Sage schon frühe für Lukas hielt [i]: und trügt sie sich darinn nicht, so verweilt sich Lukas zu Philippi nicht so lange, als die annehmen, welche ihn noch seinen Aufenthalt daselbst zur Zeit der Abfassung des Briefs an die Römer fortsetzen lassen, der erst geraume Zeit nach dem zweyten Brief an die Korinthier geschrieben worden. Fällt erst der Brief 585
an die Römer in die Zeit, welche Apostelg. 20, 3. berührt wird (während Paulus neuem Aufenthalt zu Korinth), so ist ohnehin ein Aufenthalt Lukas zu Philippi die ganze Zeit über, die von Apostelg. 16, 40 (wo Lukas zu Philippi zurückgelassen wird) bis Apostelg. 20, 5 (wo er wieder als Gefährte Pauli auftritt) viel zu lang; und es ist viel wahrscheinlicher, daß Lukas schon weit früher wieder zu Paulus gestoßen sey. Und Gelegenheit dazu ist da, da Paulus nach seiner Trennung von Lukas und manchen apostolischen Reisen, die er ohne ihn unternahm, endlich eine neue Reise durch Macedonien machte (Apostelg. 20, 1), auf welcher Lukas wieder, wenn es auch nicht früher geschehen seyn sollte, zu Paulus stoßen konnte [k], ob es gleich nicht aus-

h) Michaelis Einleit. Th. 2. §. 149. S. 1082.

i) Ignatius ad Ephes. ὡς μαρτυρεῖ Λουκᾶς, οὗ ὁ ἔπαινος ἐν τῷ εὐαγγελίῳ διὰ πασῶν τῶν ἐκκλησιῶν" So auch Hieronymus, Ambrosius und die mehresten Väter. Doch verstand Theodoret den Barnabas.

k) Bey Paulus läßt den Lukas um diese Zeit wieder seyn Tillemont in den mémoires pour servir à l'histoire ecclesiastique, art. Lucas.

ausdrücklich gemeldet wird, weil Lukas überhaupt aus Bescheidenheit eine genaue Nachricht von seinen Bemühungen um das Christenthum zu geben unterläßt. Ist Paulus bey seiner Reise durch Macedonien, deren Apostelg. 20, 1 erwähnt wird, wieder in Verbindung mit Lukas getreten, so hat es allerdings Lukas nicht ausdrücklich gesagt, weil er erst späterhin (Apostelg. 20, 5) seine Erzählung in der ersten Person fortsetzt, und sich mit einschließt (Apostelg. 20, 5. ἐμενον ἡμᾶς); aber mußte er es auch ausdrücklich sagen?

Doch ist es kaum der Mühe werth, lang gesponnene Forschungen über die Frage anzustellen, ob Lukas einerley Person mit dem Lucius der Apostelgeschichte sey? Was gäbe denn die Bejahung
586 der Frage für einen Aufschluß weiter über ihn, als daß er aus Cyrene gebürtig gewesen wäre, zu Antiochien gewohnt hätte, und dort seine erste Bekanntschaft mit Paulus gemacht habe? und was verlöhre man bey ihrer Verneinung weiter, als daß man nun sein Vaterland und den ersten Anfang seiner Bekanntschaft mit Paulus nicht wüßte; und ist auch das eine oder andere von der Wichtigkeit, daß ein ausführliches Für und Dagegen sich einigermaßen nur belohnte?

Wichtiger als Vaterland und Wohnort ist für den Ursprung der Schriften, welche die Kirche unter seinem Namen erhalten hat, seine jüdische Abstammung, die, wenn auch die bisherigen Punkte ungewiß bleiben, nicht wohl abzuleugnen ist. Für einen gebohrnen Heiden hat man ihn zwar halten wollen, weil Paulus (Kolosf. 4, 14) erst hinter den Grüßen, die er von den Christen aus der Beschneidung bestellt, noch von Lukas grüßt, wodurch er ihn von den Juden absondere und ihn für einen

Hei-

Heiden erkläre, gleich als ob ihm nicht erst hinter den früher genannten noch ein Jude hätte beyfallen können, von dem er noch einen Gruß bestellen müsse. Vielmehr verräth die ganze Darstellungsart und die Masse von Kenntnissen, die durch das Buch, welches Lukas als freyer Schriftsteller schrieb, die Apostelgeschichte, hindurchleuchtet, daß er ein gebohrner Jude müsse gewesen seyn. Doch bezeichnet ihn daneben seine Fertigkeit in der griechischen Sprache, die keinem palästinischen Juden eigen war, als einen Hellenisten.

Demnach haben die sichern Nachrichten, welche von Lukas übrig sind, das N. T. allein zur Quelle und gehen auf die Reisen zusammen, die er mit Paulus gemacht hat. Von Paulus Reise nach Macedonien an (Apostelg. 16, 10) war er fast beständiger Gehülfe, häufig auch Gefährter des Apostels. 587
Zu allerley Geschäften ließ ihn Paulus einst zu Philippi (Apostelg. 16, 40); einige Zeit nachher, man weiß nicht, wie bald? stieß er wieder zu ihm: sollte er sich aber von Apostelg. 16, 4-20, 6 zu Philippen aufgehalten haben, so blieb er nach der Zeit desto fortdauernder sein Gefährte: er begleitete ihn nach Jerusalem (Apostelg. 21, 17) und in dem folgenden Jahr auch nach Rom, als Festus den Apostel als Arrestanten dahin sendete (Apostelg. 28, 16): ein Beweiß seiner Treue und Anhänglichkeit an den Apostel, der auch seiner, als seines Gehülfen, in seinen in dieser Zeit an die Kolosser, den Timotheus und Philemon geschriebenen Briefen erwähnt. Da Lukas die Geschichte des Apostels im zweyten Jahr seiner Römischen Gefangenschaft endiget, so muß er in diesem Jahr (A. Chr. 65) Rom verlassen haben. Und mit dieser Abreise verschwindet er auf immer aus der Geschichte.

Womit

Womit außer diesem ältere und neuere Schriftsteller Lukas Leben noch bereichern, das sind meistens unsichere Folgerungen aus den wenigen hier beygebrachten gewissen Angaben, oder es sind Sagen und aus der Luft gegriffene Vermuthungen, die durch die leiseste Berührung der Kritik schon zusammenfallen. Eusebius und Hieronymus erklären Lukas für einen aus Antiochien gebürtigen Syrer [1], 588 unstreitig unter der Voraussetzung, daß er mit dem Lucius der Apostelgeschichte (13, 1) dieselbe Person sey, und sein Beyname Κυρηναῖος einen zur Cyrenäischen Judenschaft vormals gehörigen Juden anzeige, woraus erst möglich wird, den zu Antiochien wohnenden Lukas auch für einen gebohrnen Antiochier zu halten. Dieser Vermuthung würde aber schon der Name Lukas, der kein syrischer, sondern ein abgekürzter griechischer Name ist, widersprechen, wenn auch Λουκᾶς ὁ Κυρηναῖος durch "Lucius, der sich zu Jerusalem zur Cyrenäischen Judenschaft gehalten hatte", nicht äußerst unnatürlich erklärt wäre. Denn nur zu Jerusalem konnten sich die Juden von der Landsmannschaft, zu der sie sich dort rechneten, benennen; so bald sie aber Jerusalem verlassen hatten, und an einem andern Orte lebten, war dieses keine Bezeichnung, die den mindesten Verstand hatte, und wenn auch eine solche Bezeichnung außerhalb Jeru-

1) Eusebius H. E. Bb. 1. c. 4. (s. oben) Hieronymus in praef. in Matthaeum: tertius Evangelista Lucas medicus, natione Syrus, Antiochensis. Pseudodorotheus in synops. Λουκᾶς ὁ Εὐαγγελιστής, Ἀντιοχεὺς μὲν τὸ γένος ἦν, ἰατρὸς δὲ τὴν τέχνην. Es ist merkwürdig, daß die Kirchenschriftsteller die Lebensgeschichte des Lukas weit weniger, als die des Matthäus und Markus, durch ihre Erfindungen ergänzt haben.

Jerusalems hätte statt finden können, so würde sie sich wenigstens nicht durch ein bloßes ὁ Κυρηναῖος, haben ausdrücken lassen; denn so ausgedrückt konnte sie unmöglich auf etwas anderes, als auf das Vaterland des Lucius hinweisen, d. i. ihn blos für einen Christen aus Cyrene erklären wollen.

Nach einer alten Sage wäre Lukas, als er im zweyten Jahr der Gefangenschaft des Apostels Paulus Rom verlassen hatte, nach Afrika gereißt, und hätte sein Evangelium in Aegypten, namentlich in Alexandrien herausgegeben, wie noch einige Unterschriften, sowohl des griechischen Textes als der syrischen Uebersetzung, melden. Wer möchte aber auf Namenlose Angaben etwas bauen, da offenbar die Sage von Lukas Reise nach Afrika 589
davon ihren Ursprung genommen hat, daß man Cyrene für sein Vaterland ansah, und es schicklich schien, ihn in dasselbe wieder zurückkehren zu lassen. Darneben aber steht sie noch mit einer andern Sage beym Eusebius im Widerspruch, nach welcher Lukas während Paulus zweyter Gefangenschaft in Rom aufs neue als Gehülfe des Apostels aufgetreten seyn soll [m]. Doch ist auch das letztere Datum eine bloße Folgerung, die wieder von der Hypothese einer zweyten Gefangenschaft des Apostels Paulus zu Rom abhängig ist, in welche die Abfassung des zweyten Briefs an den Timotheus gesetzt wird: und wie viel hat nicht die Kritik und die geprüftere Geschichte gegen eine zweyte Gefangenschaft des Apostels zu Rom einzuwenden?

Und

m) Eusebius hist. eccl. lib. 3. c. 22. läßt nemlich den 2ten Brief an den Timotheus in der 2ten Gefangenschaft des Apostels zu Rom schreiben, nach welchem Lukas damals allein bey Paulus war 2 Tim. 4, 11.

Und wer möchte noch mit den spätern Kirchenvätern den Lukas für einen Mahler halten [n], wovon die ältern nichts wissen, ob gleich der Ursprung dieser Sage sich nicht mehr bestimmen läßt? Auch die neuern Forscher des christlichen Alterthums haben nicht ermangelt, ihre Erfindungsgabe in der Vermehrung der Zusätze zu den Lebensnachrichten des Lukas zu üben. Bald machen sie ihn mit Origenes zu einem der 70 Jünger, 590 die Jesus einst durch Palästina sendete [o], auch wohl zu dem zweyten nicht namentlich angegebenen emmaitischen Jünger (wie Theophylact), und glauben, daß Lukas seinen Namen aus Bescheidenheit unterdrückt habe [p]; und doch giebt sich Lukas in dem Vorbericht zu seinem Evangelium für keinen Augenzeugen von den Thaten Jesus aus, sondern sondert sich von ihnen vielmehr ab: bald machen sie ihn mit Hieronymus zu einem Schüler des Apostels Paulus, der ihn bekehrt habe [q], ob er gleich

n) Nicephorus lib. 2. c. 43. giebt Lukas für einen Arzt und berühmten Mahler zugleich, Simeon Metaphrastes blos für einen Mahler aus.

o) Origenes dial. sect. 1. Opp. T. 1. p. 807. ed. de la Rue. Μάρκος οὖν καὶ Λουκᾶς ἐκ τῶν οβ' ὄντες, Παύλῳ τῷ Ἀποστόλῳ εὐαγγελίζαντο· und in disput. contra Marcionist. dial. 1. Marcus igitur et Lucas, cum in numero septuaginta duorum essent cet. Hippolytus ap. Millium in N. T. p. 120. Epiphanius haeres. 51 u. s. w.

p) Theophylactus ad Luc. 24. ὥσε φασί τινες ἕνα καὶ αὐτὸν γενέσθαι τῶν ἑβδομήκοντα ἀποστόλων, καὶ ἐκ νεκρῶν ἀναστάντι τῷ χριστῷ συναντῆσαι μετὰ Κλεόπα. Unter den Neuern Mountague Origin. eccles. T. 2. p. 452.

q) Hieronymus praef. in Matth.

gleich (wenn er mit Lucius Apostelg. 13, 1 einerley Person ist) neben Paulus auf eine Weise auftritt, die ihn nicht als einen Neubekehrten bezeichnet, weil er schon ein christlicher Prophet ist; bald machen sie ihn zu einem Freygelassenen, weil er Arzt war und bey den Römern Sklaven die Medicin erlernten, die sie nachher meist als Freygelassene ausübten [r], ob gleich alle Umstände ihn 591
als einen gebohrnen Juden darstellen, auf den die Gewohnheiten und Sitten der Römer nicht anwendbar sind.

Nun verschwindet er zwar mit dem zweyten Jahr der Gefangenschaft des Apostels Paulus aus der sichern Geschichte; aber dennoch wissen die Kirchenväter, daß er ein hohes Alter erreicht habe und Hieronymus läßt ihn in seinem 84sten Jahre sterben. Seinen Tod verlegt die kirchliche Sage nach Griechenland; doch läßt sie ihn in seinem Grabe nicht ungestöhrt schlummern, sondern seine Gebeine auf Constantius, des Sohns Constantin's des Großen, Befehl nach Constantinopel gebracht werden [s].

§. 125.

r) Suetonius in Cajo c. 8. Seneca de benef. III. 24. Quintilian. VII. 2. n. 26. Für einen Freygelassenen hielt ihn daher Grotius in comment., der Lucas mit Lucillius vergleicht. Andere denken an Lucanus; weil mehrere Handschriften der alten lateinischen Uebersetzung ihn Lucanus (Codd. Vercell. 5. Eusebii, Vindobon., Cottonian.), und manche Alte sein Evangelium Evangelium secundum Lucanum nennen.

s) Z. B. Pseudodoretheus in Synopsi.

§. 125.

Von Theophilus, für den das Evangelium geschrieben ward.

Lukas bestimmte sein Evangelium nicht etwa den Christen seiner Zeit überhaupt, oder einer Stadt oder Gegend, in der er für die Ausbreitung des Christenthums geschäftig gewesen war, noch weniger der künftigen christlichen Nachwelt überhaupt, sondern einem einzelnen vornehmen Manne, Namens Theophilus, der bey den manchfaltigen Erzählungen, die von Jesus im Umlauf waren, eine Darstellung des Lebens Jesus und der Schicksale seiner Apostel zu besitzen wünschte, auf deren Richtigkeit er sich verlassen könnte (Luk. 1, 1. Apostelg. 1, 1.). Den vornehmen Rang, mit dem Theophilus bekleidet war, läßt der Titel κράτιστος, den ihm Lukas giebt, wenn es damit genau genommen wird, vermuthen, da κράτιστος, wie man aus alten Inschriften weiß, der Ehrentitel war, mit welchem man Oberpriester, Aufseher über heilige Gebäude und Spiele, Aufseher über öffentliche Einkünfte, und mehrere Gattungen von Magistratspersonen in den Provinzen, nicht blos vom untern Rang, sondern selbst die Stellvertreter der Kayser daselbst begrüßte [t]. Lukas selbst giebt anderwärts dem Römischen Procurator den Titel κράτιστος (Apostelg. 23, 26. 24, 3. 26, 25), und es würde aller-

592

t) Wheler's Journey into Greece B. III. p. 233. kommt auf einer Inschrift κράτιστος ἐπίτροπος τοῦ Σεβάστου. Auch den Palmyrenischen Inschriften ist κράτιστος der Ehrentitel von einem Palmyrenischen Epitropus und Ducenairus. Doch ist es auch öfters nicht mehr als optimus der Römer. Schleusneri Lex. N. T. s. v.

allerdings das natürlichste seyn, den Theophilus unter den Provinzialobrigkeiten jener Zeit zu suchen: man bliebe ja dabey bey dem dem Lukas anderwärts üblichen Sprachgebrauch. Nur steht dieser Vorstellung entgegen, daß sich in der ganzen Geschichte des ersten Jahrhunderts kein Procurator, ja kein bedeutender Provinzial-Magistrat findet, der den Namen geführt hätte, und man müßte, wenn man dieser Meynung seyn wollte, mit Heumann annehmen, daß Lukas dessen wahren Namen mit einem gedichteten, mit dem bedeutenden Theophilus, zur Anspielung auf sein heimliches Bekenntniß des Christenthums vertauscht hätte u). Da die Person des Theophilus in den beyden ihm gewidmeten 593
Büchern zu wenig bezeichnet ist, als daß man den Rang, in dem er lebte, mit Sicherheit bestimmen könnte, und da sich sein Name in keinem andern Geschichtbuch bisher hat auffinden lassen, so muß man die Untersuchung über ihn entweder ganz aufgeben, was sich doch die Kritik bey der Erörterung der Geschichte der ihm gewidmeten Bücher nicht wohl erlauben kann, oder man muß den Inhalt der für ihn bestimmten Schriften untersuchen, ob vielleicht Lukas einiges mit Hinsicht auf den Stand, die Geburt und das Vaterland des Theophilus oder seine Heimath und die Gegend, wo er lebte, habe einfließen lassen, oder ob sich vielleicht die Wahl seiner Ausdrücke auf die Person des Theophilus hie und da beziehe x). Und diesen Spuren zufolge kann Theophilus 1) kein mit Palästina bekannter Jude (folglich gewiß nicht der abgesetzte Hoheprie-

u) Heumann de Theophilo in Bibliotheca historico-philologico-theologica Class. IV. fasc. 3.

x) Hug's Einleit. Th. 1. S. 94.

hepriester Theophilus) gewesen seyn [y]; denn Lukas erläutert ihm die Geographie von Palästina: Nazareth und Kapernaum nennt er Städte in Galiläa (Luk. 1, 26. 4, 31), und Arimathäa eine Stadt in Judäa (23, 51), er bestimmt die Gegend der Gadarener, als Galiläa jenseits gelegen (8, 26), die Distanz des Ortes Emmaus von Jerusalem (24, 13), die Lage des Oehlbergs und seine Entfernung von Jerusalem (Apostelg. 1, 12.). Und eben darum war er 2) wahrscheinlich kein Antiochier, da er in diesem Falle schwerlich als so
594 unbekannt mit der Geographie des benachbarten Palästina's hätte gedacht werden können, daß man ihm überall mit Erläuterungen hätte entgegen kommen müssen. 3) Und da Lukas den Erbfehler der Athenienser, Neugierde nach allem, was neu sey, zur Erklärung des Zulaufs, unter dem Paulus redete (Apostelg. 17, 21), beyzubringen für nöthig erachtet, so kann er wohl weder ein Athenienser von Geburt gewesen seyn, noch in der Nachbarschaft von Athen gelebt haben, und ist daher gewiß nicht der seiner Sitten wegen berüchtigte Theophilus von Athen, dessen Tacitus gedenkt [z]. 4) In Alexandrien oder Aegypten überhaupt dürfen wir den Theophilus nicht suchen, wie die späte syrische Lexikograph, Bar Bahlul, thut [a], weil kein alexandri-

y) Theod. Hase in bibl. Bremensi l. c. Cl. IV. fasc. 4. und Michaelis Einl. Th. 2. §. 150. denken an den abgesetzten Hohenpriester Theophilus, von dem Josephus Antiq. lib. XVIII - XX. Nachrichten giebt.

z) Tacitus Annal. II. 55. wofür ihn Alex. Morus erklärt hat.

a) Bar Bahlul aus dem 10ten Jahrhundert in Castelli heptagl. p. 3859. und Jacob Hase in Bibl Brem. l. c. Cl. IV. diss. 4.

andriniſcher Kirchenvater oben von Clemens an, die Anſicht von Lukas Evangelium hat, daß es für einen Aegyptier geſchrieben worden, da ſie bey der Eiferſucht der einzelnen Kirchen, mit dem apoſtoliſchen Zeitalter zuſammenzuhängen, gewiß nicht unterlaſſen haben würden, ſich den Theophilus zuzueignen.

Gehen wir der Gegend nach, in welcher ſich Lukas ſeinen Theophilus einheimiſch denkt, ſo iſt es nicht Paläſtina, nicht Aſien, nicht Griechenland, ſondern Italien und Rom. Bis Lukas den Apoſtel auf ſeiner Reiſe nach Rom an die Küſte von Italien bringt, iſt er voll geographiſcher Erläuterungen (Apoſtelg. 27, 8. 12. 16.); ſo wie er Sicilien und Italien berührt, nimmt er alle Oerter als ſeinem Theophilus völlig bekannt an; er ſpricht von Syrakus, Rhegium, Puzzoli, den 595
drey Tabernen, der via Appia ohne alle Erläuterung (Apoſtelg. 18, 12 ff.). So hätte denn die ſpäte Angabe des Patriarchen Eutychius, daß Lukas ſeine Schriften für einen angeſehenen Mann in Italien oder Rom abgefaßt habe, einige Spuren für ſich [b]. Dadurch iſt aber die dunkle Frage nicht bis zur unumſtößlichen Gewißheit beantwortet.

§. 126.

Ort und Zeit der Abfaſſung des Evangeliums.

Ueber den Ort, wo Lukas ſein Evangelium geſchrieben hat, ſind alle Unterſuchungen umſonſt, da er wahrſcheinlich da, wo Theophilus lebte, es her-

b) Eutychii Orig. eccleſ. ed. Seldenus. London 1642. p. 26.

herausgegeben hat, und dieser auf keine Weise auszumitteln ist. Hätte er gar noch an einem andern Orte die Arbeit unternommen, und sie dem Theophilus nur überschickt, so läßt sich noch weniger erwarten, daß man den Ort der Abfassung desselben errathen werde, da sich weder in der Schrift innere Merkmahle davon entdecken lassen, noch glaubwürdige Nachrichten darüber vorhanden sind. Die Gelehrten wanken in ihren Vermuthungen darüber zwischen Antiochien in Syrien, Bithynien, Macedonien, Achajen, Theben, dem böotischen sowohl als dem oberägyptischen, und Palästina, und bey diesem wieder zwischen Cäsarea und Jerusalem hin und her, und endigen ihre gelehrte Untersuchungen immer mit dem Beweiß, daß Lukas an dem von ihnen angenommenen Orte sich lange genug verweilt zu haben scheine, um daselbst eine Ar-
596 beit, wie das Evangelium allein, oder wie das Evangelium und die Apostelgeschichte zugleich ist, zu Stande bringen zu können. Solche Untersuchungen sind Wind und Wolken ohne Regen c.

Am ersten möchte man noch festsetzen können, daß Lukas sein Evangelium an keinem solchen Ort herausgegeben haben möge, der in starkem Verkehr mit der übrigen christlichen Welt gestanden habe, weil es so spät erst in allgemeinen Gebrauch gekommen und von der ganzen katholischen Kirche angenommen worden ist.

Ueber die Zeit seiner Abfassung lassen sich nur negative Bestimmungen festsetzen. Sein Evangelium

c) Weitläuftig behandelt diese Vermuthungen über den Ort der Abfassung Michaelis in der Einl. §. 152; weitläuftiger, als es jezt noch nöthig seyn möchte.

lium schrieb Lukas ehe er ein Evangelium Matthäus kannte. Er hatte zwar mehrere Aufsätze über das Leben Jesus gesehen, aber weil ihm keine der ihm darüber bekannt gewordenen Schriften von Seiten der Richtigkeit Genüge that, so entschloß er sich allem bey Augenzeugen nachzuforschen und nichts als was sie bestätigten in sein Evangelium aufzunehmen. Können also unter den ihm bekannt gewordenen Lebensbeschreibungen Jesus Schriften, von Augenzeugen beglaubiget, gewesen seyn? kann sich also ein Aufsatz von Matthäus darunter befunden haben? hätte dieser damahls schon dem Urevangelium die nöthigen Berichtigungen gegeben gehabt, würde Lukas sich angemaßt haben, dasselbe authentischer zu machen, als es ein Apostel vermocht hätte? hätte er ein schlechteres Exemplar des Urevangeliums, als das von Matthäus durchgesehene war, unter seine Quellen aufnehmen können? Doch folgt daraus noch nicht, daß Lukas sein Evangelium früher müsse geschrieben haben als Matthäus verbesserte Ausgabe des Urevangeliums erschienen gewesen wäre: sie konnte als Privatschrift schon in manchen Händen seyn; nur Lukas hätte sie nicht gekannt.

Nimmt man aber die beyden Theile, in welche Lukas historisches Werk zerfällt, Evangelium und Apostelgeschichten zusammen, so läßt sich auch da nicht über eine negative Bestimmung hinauskommen. Beyde zusammen wären nicht vor dem zweyten Jahr der Gefangenschaft des Apostels Paulus zu Rom, oder vor dem Jahr Chr. 65. vollendet gewesen, weil sich die Apostelgeschichte mit diesem Jahre schließt. Aber daraus folgt noch nicht, daß sie Lukas auch in diesem Jahr wirklich geendiget habe, und nicht um einige Jahre später die ganze Arbeit erst könnte unternommen haben. Wozu kann es die-

nen, etwas bestimmen zu wollen, was sich nicht näher bestimmen läßt?

Wollte man den Unterschriften folgen, so gelangte man doch zu keinem gewissen Abfassungsjahr: denn sie setzen dasselbe bald auf das Jahr 48, bald auf das Jahr 55 [d]; und wo haben ihre Urheber ihre Angabe her? und was können sie für Gewicht haben, da man nicht weiß, von wem sie herkommen? Will man blos bey allgemeinen Bestimmungen stehen bleiben, und Lukas entweder früh
597 oder spät schreiben lassen, — früh, weil Lukas von Markus und Matthäus bey der Abfassung ihrer Evangelien benutzt worden [e] — spät, weil zu der Zeit, da Lukas geschrieben habe, schon viele Versuche über das Leben Jesus vorhanden gewesen: wie viel wäre dadurch bestimmt? Gegen die erstere Hypothese würde der Ursprung der drey ersten Evangelien streiten, da sie aus einer gemeinschaftlichen Quelle geflossen sind; gegen die letztere würde sich erinnern lassen, daß zehn Jahre nach dem Tode Jesus, so gut als 30 Jahre nachher, sich schon viele Versuche über das Leben Jesus denken ließen. Wenn man erörtern will, wozu das Alterthum keine Quellen hinterlassen hat, so verliehrt man sich nur in leeren Vermuthungen, mit denen die alte Litteratur ohnehin schon so überladen ist, daß es endlich klüger wäre, auch manches unerörtert zu lassen [f].

§. 127.

d) Millius und Wetstein beym Schluß des Lukas in der Unterschrift nach den Handschriften.

e) James Maknight's Harmony of the Gospels. Lond. 1763. 4. Preliminary Observations. Obser. 3.

f) Für den, der sich durch solche Vermuthungen hindurch arbeiten mag, giebt Michaelis Einleit. Th. 2. §. 151. Anleitung.

§. 127.

Glaubwürdigkeit des Lukas.

Die Alten suchten die Glaubwürdigkeit des Lukas dadurch zu sichern, daß sie sein Evangelium auf Paulus zurückführten, aus dessen Vorträgen er seine Nachrichten genommen habe. Selbst Paulus habe es nachher durch sein apostolisches Ansehen bestätiget, und es wegen seiner Richtigkeit in der Darstellung geradezu sein Evangelium genannt (Röm. 2, 16) g. Wer möchte aber diese Folgerung der Kirchenväter, die eine falsche Auslegung eines Ausdrucks der Paulinischen Briefe, bey welcher man Paulus Lehre (εὐαγγέλιον) mit Paulus Lebensbeschreibung von Jesus verwechselte, zur Grundlage hat, der ausdrücklichen Erklärung vorziehen, die Lukas (1, 1-3) über die bey seinem Evangelium gebrauchten Quellen giebt? Unter diese zählt er aber Paulus Lehrvorträge nicht. 598

Seine Glaubwürdigkeit hängt einzig und allein von der Güte seiner Quellen und seiner vorzüglichen Fähigkeit ab, diese zu beurtheilen. Abgesehen davon, daß er als Arzt seinem Geiste mehr Bildung als gewöhnlich gegeben hatte, die ihn zur Beurtheilung des Wahren, Wahrscheinlichen und Falschen geschickter als viele andere gleicheifrige Christen machte,

g) Eusebius Hist. eccl. lib. 3. c. 4. Φασὶ δὲ ὡς ἄρα τοῦ κατ' αὐτὸν (τὸν Λουκᾶν) εὐαγγελίου μνημονεύειν ὁ Παῦλος ἔιωθεν, ὁπηνίκα ὡς περὶ ἰδίου εὐαγγελίου γράφων ἔλεγε, κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου. Auch Hieronymus in catal. scriptorum eccles. v. Lucas. Lardner's supplem. Vol. 1. p. 256-263.

te, war er nicht ganz in der Lage, die erfordert wurde, um die geschriebenen Nachrichten von Jesus, die er schon vorfand, zu prüfen? Wäre er auch sonst nie in Palästina, der Scene der Begebenheiten, gewesen, so kam er doch einmahl mit Paulus dahin und konnte eine große Menge Zeugen von den Thaten Jesus erzählen hören; als vieljähriger Begleiter des Apostels Paulus kam er in die Bekanntschaft mit den übrigen Aposteln, und konnte aus ihrem Munde die Lehren und Thaten Jesus vernehmen. Was fehlte ihm nun zu einem glaubwürdigen Geschichtschreiber Jesus noch außer dem guten
599 Willen, die Wahrheit zu erforschen und was er erforscht hatte, treu und gewissenhaft darzustellen? Und das war sein Wille, wie sein eigenes Bekenntniß sagt (Luk. 1, 3); er gieng mit dem Vorsatz zur Abfassung seines Evangeliums, alles, was er durch eine vor der Ausführung seines Vorhabens angestellte neue Prüfung als wahr befunden hat, seinem Theophilus von Jesu zu erzählen, damit er über die Begebenheiten, von denen er schon durch andere unterrichtet worden war, völlige Gewißheit erhielte [h].

Und daß seinem guten Willen auch der Erfolg entsprochen und er die besten Quellen ausgewählt habe, zeigt sein Zusammentreffen mit Matthäus, von dessen Arbeit er doch nichts wußte. Die Hauptgrundlage ward das Urevangelium, das er mit religiöser Treue gab, wie wieder seine Uebereinstimmung mit Matthäus, ohne es zu wissen, zeigt. Muß dies

h) Bernh. Lud. Königsmann progr. de fontibus commentariorum sacrorum, qui Lucae nomen praeferunt, deque eorum consilio et aetate. Alton. 1798. wieder gedruckt in D. I. Pott Sylloge commentationum theolog. Vol. 3.

dies nicht schon ein gutes Vorurtheil für die Quellen, die er noch außerdem zu Rathe gezogen hat, erwecken?

Und für die Vortrefflichkeit derselben bürgt, was das Wichtigste ist, auch der Inhalt der Abschnitte, die ihm allein eigen sind. Die große Schrift, welche Lukas von Kap. 9, 51–18, 14. eingerückt hat, zeichnet sich durch die lehrreichsten Reden und Parabeln Jesus aus, daß sie unstreitig mit zu dem Besten gehört, was wir über Jesus Lehre und Lehrart haben.

Diesen seinen Stoff rückte Lukas ins Freye 600
und bearbeitete er als gebildeter Mann, man möchte sagen als gelehrter Hellenist. Er gab dem Ganzen eine regelmäßigere Form, als die übrigen Evangelisten: er schickte eine Vorrede, eine Einleitung, eine nach den Hauptvölkern, auf die dabey Rücksicht genommen werden mußte, eingerichtete chronologische Bestimmung (3, 1) voraus; stellt alles lesbarer und für Nicht-Juden verständlicher dar und giebt den rohen Entwürfen über das Leben Jesus, die er zum Grunde legte, mehr Vollendung, so weit sie sich geben ließ, ohne von der Art der Historiographie abzugehen, welche unter seiner Nation, den Juden, gewöhnlich war. Nach derselben durfte er nicht wohl den Inhalt seiner Quellen auffassen und sie nach seiner Ansicht, seinem individuellen Character, seinem Geiste darstellen: er mußte Wort für Wort, was und wie er es fand, geben; nur mit einzelnen Abänderungen, welche ihm nach seinen eigenen Erforschungen der Geschichte nothwendig schienen.

§. 128.

Quellen des Lukas.

Die Quellen selbst, deren sich Lukas bey der Abfassung seines Evangeliums bedient hat, waren

1. das Urevangelium, mit den oben geschilderten Vermehrungen (§. 70 ff).

2. zwischen welches eine eigene Schrift, die von Luk. 9, 51-18, 14 herabläuft, gestellt war. Sie sieht bis auf Weniges, das theils aus den frühern Zeiten des Lehramtes Jesus nachgetragen, theils von einer andern Hand eingeschaltet worden, einem Aufsatze ähnlich, den einer der Gefährten
601 Jesus auf seiner letzten Reise nach Jerusalem mag abgefaßt haben, in welchem er das Merkwürdigste aufbehalten wollte, was auf derselben vorgefallen war und von Jesus gesprochen worden.

3. Außer diesen beyden Hauptschriften hat Lukas noch andere schriftliche und mündliche Quellen seiner Aeußerung nach (Luk. 1, 1-3), die zu bezweifeln keine Ursache vorhanden ist, zu Rathe gezogen, ob es gleich nicht möglich ist, sie namentlich einzeln anzugeben. Doch scheint es mir, durch die obigen Untersuchungen entschieden zu seyn, daß unter diesen Quellen keines der katholischen Evangelien war [i].

Um

i) Weiter in ihren Vermuthungen gehen Michaelis in der Einleitung und Bolten in seinem Vorbericht zu seiner Uebersetzung des Lukas, und lassen ihn namentlich das Evangelium der Hebräer und der Aegyptier brauchen. Allein meine Uebersicht dessen, was von der Litteratur der Evangelien die Zeit überlebt hat, verbietet mir dieses zu thun. Offenbahr hat sich aus dem Urevangelium durch hinzugekommene Bereicherun-

gen

Um nichts, als um eine in guter Ordnung dargestellte Uebersicht des Lebens Jesus scheint es dem Lukas zu thun gewesen zu seyn: ein anderer besonderer Zweck ist mir wenigstens nicht aufgestoßen. Der guten historischen Darstellung wegen stellt er 602
eine schöne chronologische Bestimmung vor dem öffentlichen Auftritt Jesus voran, die für Juden- und Heidenchristen genugthuend war (Luk. 3, 1. §. 58.), und hilft auch der Mangelhaftigkeit seiner Uebersicht in andern Stellen ab. So ließ die Urschrift Jesus öffentlichen Auftritt nicht zu Nazareth, sondern zu Kapernaum geschehen, ohne eine Ursache davon anzugeben: Lukas nahm diesen Uebelstand durch die Einschaltung eines Abschnittes aus einer andern Denkschrift weg (Luk. 4, 16-30.) u. s. w.

§. 129.

Concipient der dem Lukas eigenthümlichen Abschnitte.

Wer von den dem Lukas eigenen Abschnitten erster Concipient war, ob Lukas oder ein anderer vor ihm, läßt sich zwar nicht mehr mit ganz entschei-

gen ein doppelter Stamm von Evangelien gebildet, der in der Folge unabhängig von dem andern neue Zweige getrieben hat, ohne daß weiter von dem einen auf den andern etwas gepfropft worden wäre. Man könnte den einen, zu dem der katholische Matthäus gehört, den hebräischen, und den, zu welchem Lukas gehört, den griechischen nennen, so daß durch die Namen nicht der erste Ursprung (der allerdings hebräisch war) sondern nur die Fortbildung bestimmt würde. Dem zufolge gehört das Evangelium der Hebräer nicht zu dem Stamm, aus welchem Lukas entsprossen ist.

scheidenden Gründen auseinandersetzen: aber es ist doch höchst wahrscheinlich, daß Lukas sie schon schriftlich vorgefunden habe. Denn Stellenweis findet sich auch manches von diesen Abschnitten mit denselben, oder mit synonymen Worten im Matthäus. Man vergleiche folgende Stellen: Luk. 16, 2. mit Matth. 9, 37. 38; Luk. 10, 5. 6. mit Matth. 10, 12. 13; Luk. 11, 14=23. mit Matth. 12, 22=30; Luk. 11, 24=26. mit Matth. 12, 43=45: Luk. 11, 29=31. mit Matth. 12, 39=42; Luk. 11, 34=36. mit Matth. 6, 22=23; Luk. 11, 39=52. mit Matth. 23, 25. 23. 24. 6. 7. 27. 28. 4. 29. 31. 32=35. 14; Luk. 12, 1=8. mit Matth. 10, 26=33; Luk. 12, 22=32. mit Matth. 6, 25=34; Luk. 12, 51=53. mit Matth. 10, 34=36; Luk. 12, 58. 59. mit Matth. 5, 25. 26; Luk. 16, 13. mit Matth. 6, 24.
603 u. s. w. Diese Harmonie ist nur erklärbar, wenn die Evangelisten entweder sich unter einander, oder gemeinschaftlich einerley Denkschrift gebraucht haben. Der erste Fall ist undenkbar; es bleibt also nur das zweyte übrig.

§. 130.

Ursprache derselben.

Die Originalsprache, in welcher diese Abschnitte wenigstens zum Theil abgefaßt waren, scheint gleichfalls hebräisch gewesen zu seyn. Bey dieser Voraussetzung lassen sich die wechselnden Synonymen, und einige gar zu harte Hebraismen, die in der Apostelgeschichte, wo Lukas unabhängiger von schriftlichen Quellen schreibt, ganz unerhört sind, am leichtesten erklären. Wie hart ist z. B. der Ausdruck τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ἐστήριξε τοῦ πο-

ρεύε-

ρεύεσθαι εἰς Ἱερουσαλήμ. Luk. 9, 51? und gleich darauf V. 53: τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ἦν πορευόμενον εἰς Ἱερουσαλήμ. Luk. 11, 40. erhält nur einen in den Zusammenhang passenden Sinn, wenn man ὁ ποιήσας τὸ ἔξωθεν καὶ τὸ ἔσωθεν ἐποίησε, aus dem hebräischen עָשָׂה erklärt, "zurecht machen", wenn dies durch Reinigen geschieht, "reinigen" [k], wornach die Worte sich auflösen lassen: ὁ καθαρίσας τὸ ἔξωθεν, δεῖ καὶ καθαρίζειν τὸ ἔσωθεν. Luk. 11, 41. kann τὰ ἐνόντα δότε ἐλεημοσύνην den Sinn haben: "sorgt dafür, daß das, was in der Schüssel ist, rein (schuldlos) sey", wenn im Originaltext etwa gestanden hat חִנּוּ וְכָה, ποιεῖτε καθαρὸν (καθαρίζετε), wie Matth. 23, 26 in der Parallelstelle hat καθάρισον τὸ ἐντὸς τοῦ ποτηρίου. Der Uebersetzer nahm חִנּוּ nicht für facite, sondern für date, und erklärte וכה vom 604
Allmosen, das er bedeutet haben mag, da auch das Arabische ﺻﺪﻗﺔ von Allmosen gebraucht wird (von eleemosynis quibus sanctificantur et augentur reliquae opes). Vielleicht steht ζωογονεῖν τὴν ψυχὴν für σώζειν τὴν ψυχήν nach dem Chaldäischen חַיָּה Luk. 17, 33. Endlich Luk. 16, 8. sind die בני עלמא, die Layen, den אוריתא, den Theologen, entgegengesetzt, und jene υἱοὶ τοῦ αἰῶνος τούτου, und diese υἱοὶ τοῦ φωτὸς ausgedrückt, nach einer falschen Ableitung von אור, da es doch von תורה formirt ist, und daher υἱοὶ τοῦ νόμου hätte übersetzt werden sollen [l].

Von den wechselnden Ausdrücken nur Ein Beyspiel:

Luk.

k) Elsner ad h. l.

l) Schöttgen ad l. c. und Bolten zu dieser St.

Luk. 12, 58. ὡς γὰρ ὑπάγεις μετὰ τοῦ ἀντιδίκου σου ἐπ' ἄρχοντα, ἐν τῇ ὁδῷ δὸς ἐργασίαν ἀπηλλάχθαι ἀπ' αὐτοῦ· μήποτε κατασύρῃ σε πρὸς τὸν κριτήν, καὶ ὁ κριτής σε παραδῷ τῷ πράκτορι, καὶ ὁ πράκτωρ σε βάλλῃ εἰς φυλακήν· (59) λέγω σοι, οὐ μὴ ἐξέλθῃς ἐκεῖθεν, ἕως καὶ τὸ ἔσχατον λεπτὸν ἀποδῷς.

Matth. 5, 25. Ἴσθι εὐνοῶν τῷ ἀντιδίκῳ σου ταχύ, ἕως ὅτου εἶ ἐν τῇ ὁδῷ μετ' αὐτοῦ· μήποτέ σε παραδῷ τῷ ὑπηρέτῃ καὶ εἰς φυλακὴν βληθήσῃ· Ἀμὴν λέγω σοι, οὐ μὴ ἐξέλθῃς ἐκεῖθεν, ἕως ἂν ἀποδῷς τὸν ἔσχατον κοδράντην.

Wo wörtliche Uebereinstimmung ist, da folgt Lukas der oben beschriebenen griechischen Hülfsschrift.

§. 131.

Lukas hat nicht den ersten Versuch gemacht, aus den von ihm gebrauchten Quellen ein Evangelium zusammenzusetzen.

605 Lukas war aber nicht der erste, welcher die Vereinigung der in ihm zusammengeleiteten Quellen unternommen hat; er fand sie vielmehr schon vereiniget, weil wir sie auch in einem andern Evangelium ohngefähr auf dieselbe Weise wie im Lukas, nur noch nicht so vollständig und reich, als sie Lukas vor sich hatten, mit dem Urevangelium verbunden sehen — in dem Evangelium Marcion's und der Marcioniten. Da nun Lukas mit dem

dem Evangelium Marcions bis auf die griechischen Worte zusammentrift, so ist wahrscheinlich, daß die beyden Urschriften, die man sich nach den anderwärts schon ausgeführten Beweisen in aramäischer Sprache abgefaßt zu denken hat, gleich bey ihrer Vereinigung zu einem historischen Werk ins Griechische übersetzt habe. Lukas überkam daher dieselben schon in griechischer Sprache und brauchte sie nur mit seinen Zusätzen zu vermehren. Welchen Umfang diese Quelle bereits vor Lukas hatte, läßt sich noch aus dem Umfang von Marcions Evangelium abnehmen; doch muß man, wenn man ihn darnach schätzt, immer dabey eingedenk seyn, daß sich manche Abschnitte, die Lukas ausgearbeiteter liefert, oder ganz eigen hat, schon in dem Exemplar, welches er bey der Zusammenstellung seines Evangeliums gebrauchte, können befunden haben. Es läßt sich blos festsetzen: ärmer war das von Lukas gebrauchte Exemplar desselben wohl schwerlich als das welches wir noch unter dem Namen des Marcionitischen Evangeliums kennen.

Dieses fieng wahrscheinlich bey Luk. 4, 31 an 606
und endigte sich mit Luk. 24, 49.

4, 31. hob es nach Tertullian die Erzählung an: anno quinto decimo principatus Tiberiani descendit in civitatem Galilaeae Caphernaum. So konnte aber Lukas nicht anfangen, weil er die Ursache einschalten wollte, warum Jesus Kapernaum zum Haupttheater seiner Thaten machte. Dieser Gesichtspunkt führte ihn zwar zu seiner vollkommenern Zeitbestimmung (3, 1), welche ein Vorzug seines Evangeliums ist; aber da er den Anfang seiner Hülfsschrift nicht beybehalten konnte, so beschlich ihn unvermerkt das Versehen, Kaper-

pernaum zu spät zu nennen. S. oben §. 16. 58. Num. 4.

4, 31–5, 11. muß Marcions Evangelium mit Lukas völlig übereingestimmt haben, weil Epiphanius die Aufzählung seiner Abweichungen vom Lukas erst mit dem nächstfolgenden Abschnitt, der Heilung des Aussätzigen, anfängt.

5, 12–59. stand wörtlich in der Schrift; nur wich das Exemplar Marcions in folgenden Stellen ab:

	Marcion.	Lukas.
Luk. 5, 14.	ἀπελθὼν δεῖξον σεαυτὸν τῷ ἱερεῖ καὶ προσένεγκε περὶ τοῦ καθαρισμοῦ σου, καθὼς προσέταξε Μωϋσῆς, ἵνα ᾖ μαρτύριον τοῦτο ὑμῖν [m].	völlig übereinstimmend bis auf die Worte: εἰς μαρτύριον αὐτοῖς.
607 24.	ἀφιέναι ἐπὶ τῆς γῆς ἁμαρτίας	ἐπὶ τῆς γῆς ἀφιέναι ἁμαρτίας.

6, 1–49. desgleichen; nur wird als abweichend citirt:

3.	οὐδὲ τοῦτο ἀνέγνωτε, τί ἐποίησε Δαβὶδ; εἰσῆλθεν εἰς τὸν οἶκον τοῦ θεοῦ·	οὐδὲ τοῦτο ἀνέγνωτε, ὃ ἐποίησε Δαβὶδ, ὅποτε ἐπείνασεν αὐτὸς καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ ὄντες ὡς εἰσῆλθεν εἰς τὸν οἶκον τοῦ θεοῦ·
5.	Κύριός ἐστι ὁ υἱὸς τοῦ	ὅτι [n] Κύριός ἐστι κ. τ. λ.

ἀν-

m) Wie Marcion, hat nun im Lukas ἵνα εἰς μαρτύριον ᾖ (ἦν D. *) ὑμῖν τοῦτο D. cant. veron. verc. corb. colb. Epiph. Tert. Ambr.

n) Wie Marcion lassen ὅτι aus: B. I. 151. Arm.

Marcion.	Lukas.
ἀνθρώπου καὶ τοῦ σαββάτου.	
16. Ἰούδαν Ἰσκαριὼθ [o] ὃς [p] ἐγένετο προδότης·	Ἰούδαν Ἰσκαριώτην, ὃς καὶ ἐγένετο προδότης·
17. κατέβη ἐν αὐτοῖς·	καταβὰς μετ' αὐτῶν·
19. καὶ πᾶς ὁ ὄχλος ἐζήτει ἅπτεσθαι αὐτοῦ.	καὶ πᾶς ὁ ὄχλος ἐζήτει ἅπτεσθαι αὐτοῦ·

Ob hier nicht eine große Abweichung des Lukas von Marcion dunkel angezeigt seyn sollte, davon s. oben §. 15.

7, 1-50; mit Abweichungen bey V. 9. 23. 27. 36. 44.

9. λέγω δὲ τοσαύτην πίστιν οὐδὲ ἐν τῷ Ἰσραὴλ εὗρον·	λέγω ὑμῖν· οὐδὲ ἐν τῷ Ἰσραὴλ τοσαύτην πίστιν εὗρον.
7, 23. μακάριος ὃς ἐὰν μὴ σκανδαλισθῇ ἐν ἐμοί·	καὶ μακάριός ἐστιν [q], ὃς ἐὰν μὴ σκανδαλισθῇ ἐν ἐμοί. 608
27. αὐτός ἐστι [r], περὶ οὗ γέγραπται, ἰδοὺ ἐγὼ ἀποστέλλω.	οὗτός ἐστι, περὶ οὗ κ. τ. λ.
36. καὶ εἰσελθὼν εἰς τὸν οἶκον τοῦ Φαρισαίου κατ-	καὶ ἰδοὺ, γύνη ἐν τῇ πόλει, ἥτις ἦν ἁμαρτωλὸς, ἐπιγνοῦ-

ex-

o) Wie Marcion Ἰσκαριὼθ BL. 33. σκαριὼθ D. Syr. It. in Scarioth, cant.

p) Wie Marcion, ὃς ἐγένετο (ohne καὶ) BL. 53. Syr. Arr. Perſ. Copt. Aeth. Vulg. It. exc. cant.

q) Wie Marcion ohne ἐστι Cod. 46. 52. 64. colb.

r) Wie Marcion, (nur noch mit einem zugeſetzten γαρ) αὐτὸς γάρ ἐστι Matthaei r.

Marcion.	Lukas.
σκλίθη· ἡ δὲ γυνὴ ϛᾶσα ὀπίσω ἡ ἁμαρτωλὸς, πρὰ τοὺς πόδας, ἔβρεξε τοῖς δάκρυσι τοὺς πόδας καὶ ἤλειψε καὶ κατεφίλει	σα ὅτι ἀνάκειται ἐν τῇ οἰκίᾳ τοῦ Φαρισαίου, κομισασα ἀλάβαστρον μύρου, καὶ ϛᾶσα ὀπίσω παρὰ τοὺς πόδας αὐτοῦ κλαίουσα, ἤρξατο βρέχειν τοὺς πόδας αὐτοῦ τοῖς δάκρυσι· καὶ ταῖς θριξὶ τῆς κεφαλῆς αὐτῆς ἐξέμασσε, καὶ κατεφίλει τοὺς πόδας αὐτοῦ καὶ ἤλειφε τῷ μύρῳ·
44. αὕτη τοῖς δάκρυσιν ἔβρεξέ μου τοὺς πόδας καὶ ἤλειψε καὶ κατεφίλει S. §. 14.	αὕτη δὲ τοῖς δάκρυσιν ἔβρεξέ μου τοὺς πόδας καὶ ταῖς θριξὶ αὐτῆς ἐξέμαξε. Φίλημά μοι οὐκ ἔδωκας· αὕτη δὲ, ἀφ' ἧς εἰςῆλθον, οὐ διέλιπε καταφιλοῦσά μου τὲς πόδας· Ἐλαίῳ τὴν κεφαλήν μου οὐκ ἤλειψας· αὕτη δὲ μύρῳ ἤλειψέ μου τοὺς πόδας·

609

8, 1-56; doch mit Abweichungen bey V. 19, 23. 42.

19. περεγένοντο δὲ πρὸς αὐτὸν [s] καὶ ἐκ ἠδύναντο | παρεγένοντο δὲ πρὸς αὐτὸν ἡ μήτηρ καὶ οἱ ἀδελφοὶ συν-

s) Wenn nicht τινὲς gestanden hat, so war die Auslassung wohl ein bloßer Schreibfehler.

Marcion.

συντυχεῖν αὐτῷ.

23. πλεόντων αὐτῶν ἀφύπνωσεν· ὁ δὲ ἐγερθεὶς ἐπετίμησε τῷ ἀνέμῳ καὶ τῇ θαλάσσῃ·

42. ἐγένετο δὲ ἐν τῷ ὑπάγειν αὐτὸν, συνέπνιγον αὐτὸν οἱ ὄχλοι· καὶ γυνὴ ἁψαμένη αὐτοῦ ἰάθη τοῦ αἵματος καὶ εἶπεν ὁ Κύριος· τίς μου ἥψατο· καὶ πάλιν· ἥψατό μου τίς· καὶ γὰρ ἔγνων δύναμιν ἐξελθοῦσαν ἀπ' ἐμοῦ·

Lukas.

αὐτοῦ καὶ οὐκ ἠδύναντο συντυχεῖν αὐτῷ.

πλεόντων δὲ αὐτῶν ἀφύπνωσε· καὶ κατέβη λαίλαψ ἀνέμου εἰς τὴν λίμνην κ. τ. λ. die Jünger wecken Jesum. ὁ δὲ ἐγερθεὶς ἐπετίμησε τῷ ἀνέμῳ καὶ τῷ κλύδωνι τοῦ ὕδατος καὶ ἐπαύσαντο κ. τ. λ.

ἐν δὲ τῷ ὑπάγειν αὐτὸν [t], οἱ ὄχλοι συνέπνιγον αὐτόν· 43. καὶ γυνὴ οὖσα ἐν ῥύσει αἵματος ἀπὸ ἐτῶν δώδεκα, ἥτις ἰατροῖς προσαναλώσασα κ. τ. λ. 610 — προσελθοῦσα ὄπισθεν ἥψατο τοῦ κρασπέδου τοῦ ἱματίου αὐτοῦ· καὶ παραχρῆμα ἔστη ἡ ῥύσις τοῦ αἵματος αὐτῆς· καὶ εἶπεν ὁ Ἰησοῦς· τίς ὁ ἁψάμενός μου; ἀρνουμένων δὲ πάντων,

t) Wie Marcion καὶ ἐγένετο ἐν τῷ ὑπάγειν hat auch Lukas in CD P. Mt. k. Vulg. It. exc. brix.

Marcion.	Lukas.
	τῶν, εἶπεν ὁ πέτρος κ. τ. λ. — ὁ δὲ Ἰησους εἶπέν· ἥψατό μου τις· ἐγὼ γὰρ ἔγνων δύναμιν ἐξελθοῦσαν ἀπ' ἐμοῦ·

9, 1-62. desgleichen; mit Abweichungen bey V. 16. 22. 30. 35. 40. 44.

16. ἀναβλέψας εἰς τὸν οὐρανὸν, εὐλόγησεν ἐπ' [u] αὐτούς·	Völlig übereinstimmend: nur hat Lukas εὐλόγησεν αὐτές·
22. λέγων· δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν καὶ ἀποκτανθῆναι, καὶ μετὰ τρεῖς ἡμέρας [x] ἐγερθῆναι·	εἰπών· ὅτι δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν, καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων καὶ ἀρχιερέων καὶ γραμματέων [y] καὶ ἀποκτανθῆναι καὶ τῇ τριτῃ ἡμέρᾳ ἐγερθῆναι·
31. καὶ ἰδοὺ δύο ἄνδρες συνελάλουν αὐτῷ, Ἠλίας	καὶ ἰδοὺ, ἄνδρες δύο συνελάλουν αὐτῷ, οἵτινες καὶ

u) Wie Marcion setzt ἐπὶ zu D. cant. veron. verc. corb. germ. 1. 2.

x) Wie Marcion bey Epiph. Tertull. und dial. c. Marc. nur mit einer kleinen Versetzung der Worte, μετ' ἡμέρας τρεῖς D. cant. veron. verc. colb. corb.

y) Ein Zusatz zur Erweiterung mit Mark. 8, 31. übereinstimmend.

Marcion.	Lukas.
καὶ Μωυσῆς ἐν δόξῃ·	ἦσαν Μωσῆς καὶ Ἠλίας, οἱ ὀφθέντες ἐν δόξῃ·
35. ἐκ τῆς νεφέλης φωνή· οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός·	καὶ φωνὴ ἐγένετο[z] ἐκ τῆς νεφέλης, λέγουσα οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός·
40. ἐδεήθην τῶν μαθητῶν σου· οὐκ ἠδυνήθησαν ἐκβαλεῖν αὐτό καὶ πρὸς αὐτοὺς· ὦ γενεὰ ἄπιστος ἕως πότε ἀνέξομαι ὑμῶν·	καὶ ἐδεήθην τῶν μαθητῶν σου, ἵνα ἐκβάλωσιν αὐτό, καὶ οὐκ ἠδυνήθησαν· Ἀποκριθεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς, εἶπεν· ὦ γενεὰ ἄπιστος καὶ διεστραμμένη, ἕως πότε ἔσομαι πρὸς ὑμᾶς καὶ ἀνέξομαι ὑμῶν· 612
41. ὁ γὰρ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου μέλλει παραδίδοσθαι εἰς χεῖρας ἀνθρώπων	jetzt auch eben so. Da Epiphanius doch eine Verschiedenheit vorgiebt, so hat er wohl ἀνθρώπων ἁμαρτωλῶν gelesen, wie noch andere Autoritäten.

10, 1-42. desgleichen; mit Abweichungen bey V. 21. 26.

21.

z) ἐγένετο hat auch Matth. 17, 5 nicht. Markus 9, 15 variirt mit ἦλθε.

Marcion.	Lukas.
21. ἐυχαριςῶ σοι κύριε τοῦ οὐρανοῦ (ohne πάτερ und ohne καὶ τῆς γῆς)	ἐξομολογοῦμαί σοι πάτερ, κύριε τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς·
26. εἶπε τῷ νομικῷ ἐν τῷ νόμῳ τί γέγραπται καὶ ἀποκριθεὶς μετὰ τὴν ἀπόκρισιν τοῦ νομικοῦ εἶπεν· ὀρθῶς εἶπες· τοῦτο ποίει καὶ ζήσῃ·	26. ὁ δὲ εἶπε πρὸς αὐτόν· ἐν τῷ νόμῳ τί γέγραπται; πῶς ἀναγινώσκεις; 27. ὁ δὲ ἀποκριθεὶς, εἶπεν· ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς καρδίας κ. τ. λ. 28. εἶπε δὲ αὐτῷ· ὀρθῶς ἀπεκρίθης· τοῦτο ποίει καὶ ζήσῃ·

11, 1–54, desgleichen; mit Abweichungen bey V. 5. 29. 42. 47. 49–51.

5. καὶ εἶπε [a] τίς ἐξ ὑμῶν ἔξει φίλον καὶ πορεύσεται πρὸς αὐτὸν μεσονυκτίου αἰτῶν τρεῖς ἄρτους· (καὶ λοιπὸν) αἰτεῖτε καὶ δοθήσεται· τίνα γὰρ ἐξ ὑμῶν τὸν πατέρα υἱὸς αἰτήσει ἰχθὺν καὶ ἀντὶ ἰχθύος ὄφιν ἐπιδώσει αὐ-	καὶ εἶπε πρὸς αὐτούς· τίς ἐξ ὑμῶν ἔξει φίλον καὶ πορεύσεται πρὸς αὐτὸν μεσονυκτίου, καὶ εἴπῃ αὐτῷ· φίλε, χρῆσόν μοι τρεῖς ἄρτους 9. Αἰτεῖτε καὶ δοθήσεται ὑμῖν, ζητεῖτε, καὶ εὑρήσετε· κρούετε κ. τ. λ. 10. πᾶς
613	

τῷ,

a) Wie Marcion καὶ εἶπε (ohne πρὸς αὐτές) D. cant.

Marcion.	Lukas.
τῷ, ἢ ἀντὶ ᾠοῦ σκορπίον· εἰ οὖν ὑμεῖς πονηροὶ ὄντες [b], οἴδατε δόματα ἀγαθὰ, πόσῳ μᾶλλον ὁ πατήρ·	γὰρ ὁ αἰτῶν λαμβάνει κ. τ. λ. 11. τίνα δὲ ἐξ ὑμῶν τὸν πατέρα αἰτήσει ὁ υἱὸς ἄρτον μὴ λίθον ἐπιδώσει αὐτῷ; ἢ καὶ ἰχθὺν, μὴ ἀντὶ ἰχθύος ὄφιν ἐπιδώσει αὐτῷ· 12. ἢ καὶ ἐὰν αἰτήσῃ ᾠὸν, μὴ ἐπιδώσει αὐτῷ σκορπίον· 13. εἰ οὖν ὑμεῖς, πονηροὶ ὑπάρχοντες, οἴδατε δόματα ἀγαθὰ διδόναι τοῖς τέκνοις ὑμῶν, πόσῳ μᾶλλον ὁ πατὴρ ὁ ἐξ οὐρανοῦ δώσει πνεῦμα ἅγιον τοῖς αἰτοῦσιν αὐτόν· 614
29. ἡ γενεὰ αὕτη [c]: σημεῖον ἐ δοθήσεται αὐτῇ.	29. ἡ γενεὰ αὕτη πονηρά ἐστι· σημεῖον ἐπιζητεῖ

Dar-

b) Wie Marcion ὄντες (und nicht ὑπάρχοντες) haben (außer Matthäus 7, 11) DKM. 36. 42. 64. 91. 113. 114. 157. al. 6. Mt. g. r. 10. 17. Scholia in Mt. a. d. g. Clem. Ath.

c) Wie Marcion, ἡ γενεὰ αὕτη (ohne πονηρά ἐστι) hat Cod. 235. Der Zusatz sieht auch einer Erläuterung des nominativus absolutus, die aber ganz im Geist der Erweiterungen des Lukas ist, ähnlich.

Marcion.	Lukas.
Darauf muß ſogleich gefolgt haben: ἐδεὶς δὲ λύχνον ἅψας εἰς κρυπτὴν τίθησιν κ. τ. λ. [d]	καὶ σημεῖον οὐ δοθήσεται αὐτῇ, εἰ μὴ τὸ σημεῖον Ἰωνᾶ. 30. καθὼς γὰρ ἐγένετο Ἰωνᾶς σημεῖον τοῖς Νινευίταις ἔτως ἔσαι καὶ ὁ υἱὸς τῦ ἀνθρώπου τῇ γενεᾷ ταύτῃ. 31. Es folgt das Beyſpiel der Königin des Südens und 32 das Beyſpiel von Ninive. 33. ἐδεὶς δὲ λύχνον ἅψας εἰς κρυπτὴν τίθησιν κ. τ. λ.
42. παρέρχεσθε τὴν κλῆσιν τῦ θεῦ·	παρέρχεσθε τὴν κρίσιν καὶ τὴν ἀγάπην τῦ θεῦ·
47. Οὐαὶ ὑμῖν, ὅτι οἰκοδομεῖτε τὰ μνήματα τῶν προφητῶν, καὶ οἱ πατέρες ὑμῶν ἀπέκτειναν αὐτές·	Οὐαὶ ὑμῖν ὅτι οἰκοδομεῖτε τὰ μνημεῖα τῶν προφητῶν, οἱ δὲ πατέρες ὑμῶν ἀπέκτειναν αὐτές·

49=

d) Epiphanius l. c. p. 315. Num. 25. περιέκοπται τὸ περὶ Ἰωνᾶ τοῦ προφήτου· εἶχε γάρ ἡ γενεὰ αὕτη, σημεῖον οὐ δοθήσεται αὐτῇ· οὐκ εἶχε δὲ περὶ Νινευῆ καὶ βασιλίσσης νότου καὶ Σαλομῶντος.

Marcion.	Lukas.
49–51 fehlte; wodurch der Zusammenhang nicht leidet.	49. διὰ τοῦτο καὶ ἡ σοφία τοῦ θεοῦ εἶπεν· ἀποστελῶ εἰς αὐτοὺς προφήτας καὶ ἀποστόλους, καὶ ἐξ αὐτῶν ἀποκτενοῦσι καὶ ἐκδιώξουσιν· ἵνα ἐκζητηθῇ τὸ αἷμα πάντων τῶν προφητῶν κ. τ. λ. 51. ἀπὸ τοῦ αἵματος Ἄβελ, ἕως τοῦ αἵματος Ζαχαρίου κ. τ. λ. καὶ λέγω ὑμῖν, ἐκζητηθήσεται ἐκ τῆς γενεᾶς ταύτης [e].

12, 1–59; mit Abweichungen bey V. 4. 8. 28. 30. 31. 32. 38. 46. 58.

4. λέγω τοῖς φίλοις μου· μὴ φοβηθῆτε ἀπὸ τῶν ἀποκτεινόντων [f] τὸ σῶμα, φοβήθητε δὲ τὸν μετὰ τὸ ἀποκτεῖναι ἔχον-	4. λέγω δὲ ὑμῖν τοῖς φίλοις μου· μὴ φοβηθῆτε ἀπὸ τῶν ἀποκτενόντων τὸ σῶμα, καὶ μετὰ ταῦτα μὴ ἐχόντων περισσότε 616

e) Ibid. Num. 28. οὐκ εἶχε· διὰ τοῦτο εἶπεν ἡ σοφία τοῦ θεοῦ, ἀποστελῶ εἰς αὐτοὺς προφήτας· καὶ περὶ αἵματος Ζαχαρίου καὶ Ἄβελ τῶν προφητῶν· ὅτι ἐκζητηθήσεται ἐκ τῆς γενεᾶς ταύτης·

f) Marcions Lesart ist die des vulgären Textes, die in vielen Handschriften steht.

Marcion.	Lukas.
τα ἐξουσίαν ℊ βαλλεῖν εἰς γεέννην· h	τερόν τι ποιῆσαι· 5. ὑποδείξω δὲ ὑμῖν τίνα φοβηθῆτε. φοβήθητε τὸν, μετὰ τὸ ἀποκτεῖναι, ἐξουσίαν ἔχοντα ἐμβαλεῖν εἰς τὴν γέενναν· καὶ λέγω ὑμῖν, τοῦτον φοβήθητε· 6. οὐχὶ πέντε στρουθία πολεῖται ἀσσαρίων δύο; καὶ ἓν ἐξ αὐτῶν οὐκ ἔστιν ἐπιλελησμένον ἐνώπιον τοῦ θεοῦ·
δ. ἐνώπιον τοῦ θεοῦ i	ἔμπροσθεν τῶν ἀγγέλων τοῦ θεοῦ·
617 28. es fehlte ὁ θεὸς ἀμφιέννυσι τὸν χόρτον k	εἰ δὲ τὸν χόρτον ἐν τῷ ἀγρῷ σήμερον ὄντα καὶ αὔριον εἰς κλίβανον βαλλόμενον, ὁ θεὸς

g) Wie Marcion ἔχοντα ἐξουσίαν ADL. 1. 69. 124. 157. Ev. 32. Mt. c. f. x. 10. 11. Vulg. It. Orig.

h) Epiphanius l. c. num. 29 sagt ausdrücklich: ἐκ εἶχε δὲ· ἐχὶ πέντε στρουθία κ. τ. λ.

i) Wie Marcion, (ohne τῶν ἀγγέλων) Mt. a.

k) Tertullian hat diesen Vers. Es muß also eine bloße Auslassung des Abschreibers des Exemplars gewesen seyn, das Epiphanius vom Evangelium Marcions brauchte.

Marcion.	Lukas.
	θεὸς οὕτως ἀμφιέννυσι, πόσῳ μᾶλλον ὑμᾶς, ὀλιγόπιστοι.
30. ὑμῶν δὲ ὁ πατὴρ οἶδεν ὅτι χρῄζετε τέτων, τῶν σαρκικῶν δή·	So auch Lukas. Soll etwa τῶν σαρκικῶν δή eine witzige Glosse des Epiphanius seyn?
31. ζητεῖτε δὲ τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ, καὶ ταῦτα πάντα προστεθήσεται ὑμῖν·	πλὴν ζητεῖτε κ. τ. λ.
32. πατὴρ·	πατὴρ ὑμῶν
38. ἐσπερινῇ Φυλακῇ [l].	ἐν τῇ δευτέρᾳ Φυλακῇ καὶ ἐν τῇ τρίτῃ Φυλακῇ.
46. ἥξει ὁ κύριος τε δέλου ἐκείνου καὶ διχοτομήσει αὐτὸν καὶ τὸ μέρος αὐτε μετὰ τῶν ἀπίσων θήσει·	46. ἥξει ὁ κύριος τε δέλου ἐκείνου ἐν ἡμέρᾳ, ᾗ ε προσδοκᾷ καὶ ἐν ὥρᾳ, ᾗ ε γινώσκει [m] καὶ διχοτομήσει αὐτὸν, καὶ τὸ μέρος αὐτε μετὰ τῶν ἀπίσων θή- 618 σει·
53. μή ποτε κατασύρῃ σὲ πρὸς τὸν κριτὴν καὶ ὁ κρι-	τῆς

1) Wie Marcion haben ἐσπερινῇ Φυλακῇ D. cant. colb. corb. vind. Mm. gat. Iren. int. Nicetius.

m) Dieser Zusatz ist wohl auch Matth. 24, 50 zu finden und hier eingetragen worden, ob von Lukas oder einer frühern Hand? läßt sich nicht bestimmen.

Marcion	Lukas.
τῆς παραδῶσε[n] σε τῷ πράκτορι·	Ganz übereinstimmend; nur hat Lukas σὲ παραδῷ·

13, 1–35; mit Abweichungen bey V. 1–9. 16. 28. 29–35. 1–9. fellte bey Marcion.

16. ταύτην δὲ θυγατέρα Ἀβραὰμ ἔδησεν ὁ Σατανᾶς·	16. ταύτην δὲ θυγατέρα Ἀβραὰμ ἔσαν, ἣν ἔδησεν ὁ Σατανᾶς·
28.[o] ὅτε πάντας τοὺς δικαίους[p] ἴδητε ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ θεοῦ, ὑμᾶς δὲ ἐκβαλλομένους, κρατουμένους ἔξω· καὶ ἐκεῖ ἐστιν ὁ κλαυθμὸς καὶ ὁ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων·	ἐκεῖ ἔσαι ὁ κλαυθμὸς καὶ ὁ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων, ὅταν ὄψησθε Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ καὶ πάντας τοὺς προφήτας ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ θεοῦ, ὑμᾶς δὲ ἐκβαλλομένους ἔξω·

29–35. fehlte bey Marcion.

619 14, 1–35. wird von Epiphanius gar nicht berührt, und muß daher Wort für Wort gleichlautend in seinem Exemplar des Marcionitischen Evangelienbuchs gestanden haben.

15, 1–10. ist derselbe Fall: diese Verse hatte Marcion.

11–32. fehlte bey Marcion.

16,

n) Wie Marcion hat παραδώσει ABD. 69. 124. 157. cant.

o) 13, 28. sind große Veränderungen mit dem Text vorgenommen worden, weshalb verschiedene Varianten jetzt noch vorkommen. Für die Umstellung der Sätze, wie sie Marcion hat, wird keine Autorität mehr angeführt.

p) Wie Marcion bey Tertull. und Epiphan. δικαίους hat Ambr. einmahl.

Marcion.	Lukas.
16, 1-31; mit Abweichungen bey V. 16. 25. 29-31.	
16. ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται ἕως Ἰωάννου καὶ πᾶς εἰς αὐτὴν βιάζεται·	16. ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται ἕως Ἰωάννου· ἀπὸ τότε ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ εὐαγγελίζεται [q], καὶ πᾶς εἰς αὐτὴν βιάζεται·
25. νῦν δὲ ὧδε [r] παρακαλεῖται ὁ αὐτὸς Λάζαρος [s].	νῦν δὲ ὅδε παρακαλεῖται·
29-31. εἶπεν Ἀβραάμ· ἔχουσι Μωυσέα καὶ τοὺς προφήτας, ἀκουσάτωσαν αὐτές· ἐπεὶ ἐὰν τις ἐγειρομένου ἐκ νεκρῶν ἀκούσει·	29. λέγει αὐτῷ Ἀβραάμ· ἔχουσι Μωσέα καὶ τοὺς προφήτας· ἀκουσάτωσαν αὐτῶν· 30. ὁ δὲ εἶπεν· οὐχὶ πάτερ Ἀβραάμ· ἀλλ' ἐάν τις ἀπὸ νεκρῶν πορευθῇ πρὸς αὐτούς, μετανοήσουσιν· 31. Εἶπε δὲ

q) Die Auslassung dieser Worte ist wohl ein Schreibfehler: denn πᾶς εἰς αὐτὴν βιάζεται setzt voraus, daß vorher von der βασιλεία θεοῦ geredet worden.

r) Wie Marcion bey Epiph. und Dial. c. Marc. ὧδε ABDHLS. 36. 40. 57. 65. 64. 69. 72. 89. 124. 123. et 125. * ap. Birch. 127* 131. 142. 145. 225. ap. Birch. 235. Ev. 2. 3. 4. 18. 19. 24. 36. 40. al. 40 Mt HV. al. 10. Ed. Syr. utr. Arr. Pers. Copt. Aeth. Ephr. Ath. Chrys. Epiph. Schol. in Mt. 4.

s) Von Marcions ὁ αὐτὸς Λάζαρος sind noch Spuren im Lukas: αὐτὸς Justinian. αὐτὸς ὧδε Arm.

Marcion.	Lukas.
	δὲ αὐτῷ· εἰ Μωσέως καὶ τῶν προφητῶν ἐκ ἀκούουσιν, οὐδὲ ἐάν τις ἐκ νεκρῶν ἀναστῇ πεισθήσονται·

17, 1–37; mit Abweichungen bey V. 10. 12. 22.

10. οὕτω καὶ ὑμεῖς ὅταν ποιήσητε πάντα τὰ διαταχθέντα ὑμῖν [t].	10. ἔτω καὶ ὑμεῖς ὅταν ποιήσητε πάντα τὰ διαταχθέντα ὑμῖν, λέγετε ὅτι δοῦλοι ἀχρεῖοί ἐσμεν· ὅτι ὃ ὠφείλομεν ποιῆσαι, πεποιήκαμεν.
12 ff. Von der Heilung der 10 Aussätzigen hatte Marcion weniger: wie viel er aber hatte, sagt Epiphanius nicht deutlich: aber es stand:	
621 14. ἀπέστειλεν αὐτοὺς λέγων· δείξατε ἑαυτοὺς τοῖς ἱερεῦσι·	14. καὶ ἰδὼν εἶπεν αὐτοῖς· πορευθέντες, ἐπιδείξατε ἑαυτοὺς τοῖς ἱερεῦσι·
Hinter der Nachricht, daß nur einer der Geheilten zu	

Jesus

t) So muß man sich Marcions Text denken, weil Epiphanius p. 315. Num. 47. sagt: παρέκοψε τό· λέγετε, ὅτι ἀχρεῖοι δοῦλοι ἐσμέν· ὃ ὠφείλομεν ποιῆσαι πεποιήκαμεν·

Marcion.	Lukas.
Jesus umgekehrt ist, muß das, was er statt anderem hinzugesetzt haben soll, gestanden haben: ὅτι πολλοὶ λεπροὶ ἦσαν ἐν ἡμέραις Ἐλισαίου τοῦ προφήτου καὶ οὐκ ἐκαθαρίσθη, εἰ μὴ Νεεμὰν ὁ Σύρος [u].	Aus Lukas 6, 27. ist diese Stelle nicht genommen; denn sie lautet dort: καὶ πολλοὶ λεπροὶ ἦσαν ἐπὶ Ἐλισσαίου τοῦ προφήτου ἐν τῷ Ισραηλ· καὶ οὐδεὶς αὐτῶν ἐκαθαρίσθη, εἰ μὴ Νεεμὰν, ὁ Σύρος.
22. Marcion: ἐλεύσονται ἡμέραι ὅταν ἐπιθυμήσετε ἰδεῖν μίαν τῶν ἡμερῶν τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου.	Lukas: ἐλεύσονται ἡμέραι ὅτε ἐπιθυμήσετε μίαν τῶν ἡμερῶν τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου ἰδεῖν.

18, 1–34. mit Abweichungen bey V. 18. 31–34. 35.

18. εἶπέ τις πρὸς αὐτόν, διδάσκαλε ἀγαθὲ, τί ποιήσας ζωὴν αἰώνιον κληρονομήσω· μή με λέγετε ἀγαθόν· εἷς ἐστιν ἀ-	18. καὶ ἐπερώτησέ τις αὐτὸν ἄρχων λέγων· διδάσκαλε ἀγαθὲ, τί ποιήσας ζωὴν αἰώνιον κληρονομήσω; 622
	19. εἶπε δὲ αὐτῷ ὁ Ἰη-
	γαθὸς

u) Epiphanius l. c. n. 48. Ὅτε συνήντησαν οἱ δέκα λεπροὶ· ἀπέκοψε δὲ πολλὰ καὶ ἐποίησεν, ἀπέστειλεν αὐτοὺς λέγων· δείξατε ἑαυτοὺς, τοῖς ἱερεῦσι· καὶ ἄλλα ἀντὶ ἄλλων ἐποίησε λέγων· ὅτι πολλοὶ λεπροὶ ἦσαν ἐν ἡμέραις Ἐλισσαίου τοῦ προφήτου, καὶ οὐκ ἐκαθαρίσθη εἰ μὴ Νεεμὰν ὁ Σύρος.

Marcion.	Lukas.
γαθὸς ὁ πατήρ· τὰς ἐντολὰς οἶδα [x].	σοῦς· τί με λέγεις ἀγαθόν; οὐδεὶς ἀγαθὸς, εἰ μὴ εἷς, ὁ θεός· 20. τὰς ἐντολὰς οἶδας· μὴ μοιχεύσῃς·

31-34. fehlte bey Marcion.

35. ἐγένετο ἐν τῷ ἐγγίζειν τῇ Ἰεριχώ· τυφλὸς ἐβόα, Ἰησοῦ υἱὲ Δαβὶδ, ἐλέησόν με· καὶ ὅτε ἤκουσεν, Φησίν· ἡ πίστις σου σέσωκέ σε·	35. ἐγένετο δὲ ἐν τῷ ἐγγίζειν αὐτὸν εἰς Ἰεριχώ, τυφλός τις ἐκάθητο παρὰ τὴν ὁδὸν προσαιτῶν. 36. Ἀκούσας δὲ ὄχλου διαπορευομένου, ἐπυνθάνετο, τί εἴη τοῦτο. 37. Ἀπήγγειλαν δὲ αὐτῷ, ὅτι Ἰησοῦς ὁ Ναζωραῖος παρέρχεται· καὶ ἐβόησε λέγων· Ἰησοῦ υἱὲ Δαβὶδ, ἐλέησόν με. 39. καὶ οἱ προάγοντες ἐπετί-

623

x) Hinter der Anführung der Worte: εἶπέ τις bis εἷς ἐστιν ἀγαθός fährt Epiphanius l. c. n. 50. fort: προσέθηκε τὸ, ὅτι ὁ πατήρ· καὶ ἀντὶ τοῦ, τὰς ἐντολὰς οἶδας, λέγει τὰς ἐντολὰς οἶδα. Dieß οἶδα muß wohl ein bloßer Schreibfehler für οἶδας in der Handschrift vom Evangelium Marcion's gewesen seyn, die Epiphanius vor sich gehabt hat. Denn da Epiphanius keine Verschiedenheit im Folgenden angemerkt, folglich auch keine gefunden hat; so wäre οἶδα Sinnlos gewesen.

Marcion.	Lukas.
	ἐπετίμων αὐτῷ ἵνα σιωπήσῃ. Nun schreit er noch lauter. 40. Jesus steht still und läßt ihn zu sich führen, und fragt ihn, was er wolle? Auf seine Bitte um die Wiederherstellung seines Gesichts 41, erwiedert Jesus 42: ἀνάβλεψον, ἡ πίστις σου σέσωκέ σε·

19, 1–28. und 47–48. muß Marcion wörtlich mit Lukas übereingestimmt haben, weil Epiphanius nichts über diesen Abschnitt beybringt. 29–46 fehlte bey Marcion.

20, 1–47; mit Abweichungen bey V. 9, 18. 19. 37.

9–18. fehlte bey Marcion.

19. καὶ ἐζήτησαν ἐπιβαλεῖν ἐπ' αὐτὸν τὰς χεῖρας καὶ ἐφοβήθησαν· y	19. καὶ ἐζήτησαν οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς ἐπιβαλεῖν ἐπ' αὐτὸν τὰς χεῖρας ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ καὶ ἐφοβήθησαν τὸν λαόν·

37. 38. fehlen bey Marcion.

21, 1–38; mit Abweichungen bey V. 18. 21.

18. fehlte, und konnte, ohne den Zusammenhang zu zerreißen, fehlen.

21. fehlte, dem Zusammenhang unnachtheilig.

22.

y) Die folgenden Worte: ἔγνωσαν γὰρ ὅτι προς αὐτοὺς τὴν παραβολὴν ταύτην εἶπε müssen auch gefehlt haben, weil Marcion's Evangelium die Parabel V. 9–18 nicht hatte.

Marcion.	Lukas.
624 22, 1-71; mit Abweichungen bey V. 4. 8. 15. 16. 35. 41. 47. 50. 63.	
4. συνελάλησε τοῖς ϛρατηγοῖς (καὶ) τὸ πῶς αὐτὸν παραδῷ αὐτοῖς z.	4. καὶ ἀπελθὼν συνελάλησε τοῖς ἀρχιερεῦσι καὶ τοῖς ϛρατηγοῖς, τὸ πῶς αὐτὸν παραδῷ αὐτοῖς.
8. καὶ εἶπε τῷ Πέτρῳ καὶ τοῖς λοιποῖς· ἀπελθόντες ἑτοιμάσατε ἵνα φάγωμεν τὸ πάσχα.	8. καὶ ἀπέϛειλε Πέτρον καὶ Ἰωάννην, εἰπών· πορευθέντες ἑτοιμάσατε ἡμῖν τὸ πάσχα ἵνα φάγωμεν.
14. 15. καὶ ἀνέπεσε, καὶ οἱ δώδεκα Ἀπόϛολοι σὺν αὐτῷ, καὶ εἶπεν· ἐπιθυμίᾳ ἐπεθύμησα τοῦτο τὸ πά-	14. καὶ ὅτε ἐγένετο ἡ ὥρα ἀνέπεσε καὶ οἱ δώδεκα ἀπόϛολοι σὺν αὐτῷ· 15. καὶ εἶπε πρὸς αὐτούς; ἐπιθυ-
	σχα

z) Im Text des Epiphanius (l. c. n. 60.) ist unstreitig ein Fehler. Das καὶ hat gar keinen Sinn. Sollte es stehen müssen, so würde der Sinn seyn: "es habe gefehlt 1) συνελάλησε τοῖς ϛρατηγοῖς und 2) τὸ πῶς αὐτὸν παραδῷ αὐτοῖς. Dies ist aber nicht wohl denkbar, 1) weil sonst Marcion's Evangelium keine zusammenhängende Erzählung gehabt hätte, und weil 2) den Worten kein παρέκοψε voranstehet. Das καὶ ist entweder ganz falsch, oder versetzt, und gehört vor den Anfang der Stelle: καὶ συνελάλησε κ. τ. λ. oder es ist in der Handschrift des Epiphanius von Marcion's Evangelium ein Wort blos durch Versehen ausgelassen gewesen: und sollte entweder ἀρχιερεῦσι καὶ τοῖς ϛρατηγοῖς oder τοῖς ϛρατηγοῖς καὶ ἀρχιερεῦσι heißen.

Marcion.	Lukas.
σχα φαγεῖν μεθ' ὑμῶν πρὸ τ̃ με παθεῖν·	μία ἐπεθύμησα τοῦτο τὸ πάσχα φαγεῖν μεθ' ὑμῶν πρὸ τοῦ με παθεῖν·

16. fehlte bey Marcion, dem Zusammenhang unbeschadet.

35–38. muß gefehlt haben. S. oben §. 15.

41. ἀπεσπάθη ἀπ' αὐτῶν ὡσεὶ λίθου βολὴ καὶ θεὶς τὰ γόνατα προσηύχετο·	βολήν·
47. καὶ ἤγγισε καταφιλῆσαι αὐτὸν καὶ εἶπεν·	καὶ ἤγγισε τῷ Ἰησοῦ φιλῆσαι αὐτόν. ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπε.

50. 51. muß gefehlt haben. S. oben §. 15.

63. οἱ συνέχοντες ἐνέπαιζον, δέροντες καὶ τύπτοντες, ἔλεγον· προφήτευσον τίς ἐστιν ὁ παίσας σε.	καὶ οἱ ἄνδρες οἱ συνέχοντες τὸν Ἰησοῦν ἐνέπαιζον αὐτῷ, δέροντες. 64. καὶ περικαλύψαντες αὐτὸν, ἔτυπτον αὐτῦ τὸ πρόσωπον καὶ ἐπηρώτων αὐτὸν, λέγοντες· προφήτευσον, τίς ἐστιν ὁ παίσας σε·

23, 1–56; mit Abweichungen bey V. 2. 33. 46. 50–53. 56.

2. τοῦτον εὕρομεν διαστρέφοντα τὸ ἔθνος καὶ καταλύοντα τὸν νόμον	2. τοῦτον εὕρομεν διαστρέφοντα τὸ ἔθνος καὶ κωλύοντα καίσαρι φόρους διδόναι, καὶ

	Marcion.	Lukas.
626	καὶ τὲς προφήτας [a], καὶ κελεύοντα φόρους μὴ δῦναι καὶ ἀποστρέφοντα τὰς γυναῖκας καὶ τὰ τέκνα.	λέγοντα ἑαυτὸν χριστὸν βασιλέα εἶναι [b].
	33. καὶ ἐλθόντες εἰς τόπον λεγόμενον κρα-	33. καὶ ὅτε ἀπῆλθον ἐπὶ τὸν τόπον τὸν κρανίου

a) So verstehe ich Epiphanius Wort l. c. n. 69. 70. προςέθετο μετὰ τῦτο· τῦτον ἕυρομεν διαστρέφοντα τὸ ἔθνος, καὶ καταλύοντα τὸν νόμον καὶ τὲς προφήτας· 70. προςθήκη μετὰ τὸ κελεύοντα φόρους μὴ δῦναι καὶ ἀποστρέφοντα τὰς γυναῖκας καὶ τὰ τέκνα.

b) Ein so kurzer Text scheint mir durch Epiphanius Worte l. c. n. 71-73. angezeigt zu seyn. Denn hinter καὶ ἐλθόντες εἰς τόπον — ἐσκοτίσθη ὁ ἥλιος fährt Epiphanius fort: παρέκοψε τὸ, σήμερον μετ' ἐμοῦ ἔσῃ ἐν τῷ παραδείσῳ. 73. καὶ φωνήσας φωνῇ μεγάλῃ ἐξέπνευσε· Hinter der Nachricht von der Verfinsterung der Sonne (V. 44.) kann wohl nicht erst die Nachricht von den Spottreden der Juden (V. 35-38.) gestanden haben. Und die Auslassung der Unterredung mit den Schächern scheint ausdrücklich durch das παρέκοψε τὸ, σήμερον μετ' ἐμοῦ ἔσῃ ἐν τῷ παραδείσῳ angezeigt zu seyn. Marcion's Evangelium weiß überhaupt von den Schächern nichts. Sollte ich den Epiphanius falsch verstehen; so ist die Kürze und Unvollkommenheit seiner Darstellung daran Schuld. Da aber gerade in dieser Stelle das Urevangelium stark verändert und erweitert worden ist, so kann dieser kurze Text, von dem sich noch in allen drey Evangelisten Trümmer finden, nicht unwahrscheinlich scheinen.

Marcion.	Lukas.
νίου τόπος c ἐσταύρωσαν αὐτὸν καὶ διεμερίσαντο τὰ ἱμάτια καὶ ἐσκοτίσθη ὁ ἥλιος· καὶ φωνήσας φωνῇ μεγάλῃ ἐξέπνευσε d.	λέμενον κρανίον ἐκεῖ 627 ἐσκύρωσαν αὐτὸν καὶ τὸς κακέργους· ὃν μὲν ἐκ δεξιῶν, ὃν δὲ ἐξ ἀριστερῶν· 34. ὁ δὲ Ἰησῆς ἔλεγε· Πάτερ, ἄφες αὐτοῖς· ἐ γὰρ οἴδασι τί ποιῆσι· διαμεριζόμενοι δὲ τὰ ἱμάτια αὐτῆ, ἔβαλον κλῆρον· 35 - 37. Spöttische Reden und Handlungen der Umstehenden. 38. Aufschrift des Creuzes. 39-42. Reden der Schächer am Creuz, und 43. tröstliche Antwort Jesus auf die Rede des einen. 44. ἦν δὲ ὡσεὶ ὥρα ἕκτη καὶ σκότος ἐγένετο ἐφ' ὅλην τὴν γῆν, ἕως ὥρας ἐννάτης· 45. καὶ ἐσκοτίσθη ὁ ἥλιος

c) Auch Matthäus 27.33. und Markus 15, 22. haben κρανίου τόπος.

d) κατκλύοντα, wie Marcion, hat auch veron., corb. vind. colb. Mm. gat. Nemlich ſolventem legem noſtram et prophetas. Doch neigte ſich die Itala gleich wieder zum Lukas, indem ſie fortfährt et prohibentem.

Marcion.	Lukas.
628	ἥλιος καὶ ἐσχίσθη τὸ καταπέτασμα τοῦ ναοῦ μέσον. 46. καὶ φωνήσας φωνῇ μεγάλῃ ὁ Ἰησοῦς, εἶπε· πάτερ, εἰς χεῖράς σου παραθήσομαι τὸ πνεῦμά μου· καὶ ταῦτα εἰπὼν ἐξέπνευσε.
50 - 53. καὶ ἰδὲ ἀνὴρ ὀνόματι Ἰωσὴφ, καθελὼν τὸ σῶμα ἐνετύλιξε, καὶ ἔθηκεν ἐν μνήματι λαξευτῷ·	50. καὶ ἰδὲ ἀνὴρ, ὀνόματι Ἰωσὴφ, βουλευτὴς ὑπάρχων, ἀνὴρ ἀγαθὸς καὶ δίκαιος· 51. eine nähere Charakterisirung desselben. 52. ἔτος προσελθὼν τῷ Πιλάτῳ, ἠτήσατο τὸ σῶμα τοῦ Ἰησοῦ. 53. καὶ καθελὼν αὐτὸ ἐνετύλιξεν αὐτὸ σινδόνι· καὶ ἔθηκεν αὐτὸ ἐν μνήματι λαξευτῷ·
56. καὶ ὑποστρέψασι ἡσύχασαν τὸ Σάββατον κατὰ τὸν νόμον·	56. ὑποστρέψασι δὲ ἡτοίμασαν ἀρώματα καὶ μύρα· καὶ τὸ μὲν σάββατον ἡσύχασαν κατὰ τὴν ἐντολήν·

Marcion.	Lukas.
24, 1-53; mit Abweichungen bey V. 5-7. 25. 31. 39.	629
5-7. εἶπον οἱ ἐν ἐσθῆτι λαμπρᾷ· τί ζητεῖτε τὸν ζῶντα μετὰ τῶν νεκρῶν; ἠγέρθη, μνήσθητε ὅσα ἐλάλησεν ἔτι ὢν· ὅτι δεῖ τὸν υἱὸν τῦ ἀνθρώπου παθεῖν καὶ παραδοθῆναι.	5. εἶπον πρὸς αὐτάς· τί ζητεῖτε τὸν ζῶντα μετὰ τῶν νεκρῶν; ἐκ ἔστιν ὧδε, ἀλλ' ἠγέρθη· μνήσθητε ὡς ἐλάλησεν ὑμῖν ἔτι ὢν ἐν τῇ γαλιλαίᾳ, λέγων· ὅτι δεῖ τὸν υἱὸν τῦ ἀνθρώπου παραδοθῆναι εἰς χεῖρας ἀνθρώπων ἁμαρτωλῶν καὶ σταυρωθῆναι κ. τ. λ.
25. ἐφ οἷς ἐλάλησα ὑμῖν·	ἐφ οἷς ἐλαλησαν οἱ προφῆται·
38. 39. τί τεταραγμένοι ἐστέ; ἴδετε τὰς χεῖρας καὶ τὰς πόδας· ὅτι πνεῦμα ὀστέα ἐκ ἔχει, καθὼς ἐμὲ θεωρεῖτε ἔχοντα·	38. τί τεταραγμένοι ἐστὲ, καὶ διατί διαλογισμοὶ ἀναβαίνουσιν ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν; 39. ἴδετε τὰς χεῖρας μου καὶ τὰς πόδας μου, ὅτι αὐτὸς ἐγώ εἰμι· ψηλαφήσατέ με καὶ ἴδετε ὅτι πνεῦμα σάρκα καὶ ὀστέα ἐκ ἔχει, καθὼς ἐμὲ θεωρεῖτε ἔχοντα·

§. 132.

Interpolationen des Lukas.

Bey der Gewohnheit, die im ersten und zweyten Jahrhundert herrschend war, die Lebensbeschrei-
630 bungen Jesus fortgehend durch Nachträge zu vermehren, könnte es nicht auffallen, wenn man in dem Evangelium des Lukas auf Stellen stieße, die von spätern Händen eingerückt wären. Evanson rechnet dahin Luk. 1. 2. 8, 26 ff. 23, 46 e.

1. Es hält allerdings schwer, den Inhalt der beyden ersten Kapitel des Lukas (1, 5-2, 52), den Eingang (1, 1-4) abgerechnet, für rein historisch und den apostolischen Zeiten angemessen zu halten. Die Erscheinungen der Engel und ihre Unterredung mit Menschen, die wundervolle Empfängniß der Maria und was damit zusammenhängt, kann wenigstens Lukas nicht aus dem Munde der Apostel haben, wie bey den ähnlichen Erzählungen in den beyden ersten Kapiteln des Matthäus schon erwiesen worden ist (§. 100). Und da Lukas nach dem Anfang der Apostelgeschichte (1, 1) sein erstes Buch — nicht bey der Empfängniß und Geburt Jesus — sondern mit der Taufe Jesus angefangen haben will, so scheinen die beyden ersten Kapitel von ihm selbst nicht für seine Arbeit anerkannt zu werden, womit auch die genaue Zeitbestimmung im Anfang des dritten Kapitels übereinstimmt, die völlig so abgefaßt ist, wie man sie bey einem regelmäßig darstellenden Geschichtschreiber im

e) The Dissonance of the four generally received Evangelists and the evidence of their respective authenticity examined. By Edward Evanson. Ipswich MDCCXCII. 8.

im Anfang seines Geschichtbuchs erwartet. Man könnte sich auch auf Marcions Evangelium berufen, welches in der Darstellung des Lebens Jesus auch nicht von seiner Empfängniß und Geburt ausgieng, fiele es nicht in die Augen, daß Lukas jenes Evangelienbuch nicht in der Gestalt, in welcher es Marcion besaß, sondern durch Zusätze vermehrt und 631
besser ausgearbeitet seinem Leben Jesus einverleibt hätte. Was Marcion und die Marcioniten mehr haben, als der katholische Lukas, hat eher die Voraussetzung der Aechtheit für sich, als das, was in Marcion fehlt, ein allgemeiner Verwerfungsgrund dessen ist, was Lukas mehr hat.

2. Weniger einleuchtend sind die Gründe, mit welchen die Erzählung von dem Besessenen angefochten wird, dessen Legion von Dämonen unter eine Heerde Schweine fuhr, Luk. 8, 26 ff. Sie soll durch den Ausdruck δαιμόνια ἔχων, durch das lateinische Wort λέγεων, und die Unterredung Jesus mit den Dämonen, welche den Kranken besessen haben sollen, verdächtig werden: aber wie können diese Umstände ein Entscheidungsgrund gegen diese Stelle seyn? Klinge auch der Ausdruck ἔχων δαιμόνια abergläubisch: so enthielt er doch nur in seinem Ursprung einen Aberglauben, in seinem Gebrauch aber bezeichnete er blos einen Kranken, dessen Krankheit deswegen kein aufgeklärter Mann von einem bösen Dämon ableitete. Λέγεων ist zwar ein lateinisches Wort: aber sollten bis in die Mitte des ersten Jahrhunderts bey der bald hundertjährigen Herrschaft der Römer über die Juden in die unter ihnen gewöhnliche Sprache keine lateinische Worte eingedrungen seyn? und sollten überhaupt (wie Evanson annimmt) lateinische Worte in die griechische Sprache vor Trajan's und Hadrian's

drian's Zeit keinen Eingang gefunden haben und Evangelien, die lateinische Worte einmischen, nicht über den Anfang des zweyten Jahrhunderts, oder über die letzten Jahre des Kayſers Trajan oder die ersten Jahre Hadrian's hinaufreichen?

Dessen ohnerachtet würde die Voraussetzung einer Interpolation erwiesen seyn, wenn wirklich der ganze Abschnitt (wie Evanſon glaubt) nicht in den
632 Zusammenhang paßte. Man habe nemlich nach dem Vorfall in dem Lande der Gadarener Jesus wieder auf der westlichen Seite des galiläischen Meers zu suchen, da er von dem Gadarenischen Gebiete (auf der östlichen Seite) wegen der Ersäufung der Schweine gleich wieder habe zurückkehren müssen: und doch sende er seine Jünger um dieselbe Zeit von der östlichen Seite durch Palästina aus. — Wo stünden aber die Beweise für die Aussendung der Jünger von der östlichen Seite des galiläischen Meeres aus? Auch nach Lukas (8, 40) kehrt Jesus auf die westliche Seite des Meers gleich nach dem Vorfall im Lande der Gadarener zurück, und nach allen Umständen zogen sie auch nach diesem Evangelium von da aus durch Palästina (Luk. 8, 41 - 9, 6), wie nach Matthäus (ö, 1 - 10, 42. §. 91).

3. Eher ließe sich annehmen, daß die Rede Jesus an den einen Schächer (Luk. 23, 43) "heute wirst du mit mir im Paradiese seyn" [k], erst späterhin von einer fremden Hand in den Lukas eingerückt worden sey, weil sie mit den Umständen, in denen sich Jesus zwischen seinem Tod und seiner Auferstehung befand, im Widerspruch stehe. Doch

k) Dieselben Worte standen auch in Justin's Denkwürdigkeiten der Apostel. S. oben.

Doch muß man auch erwägen, daß es nicht die von Jesus gebrauchten Worte selbst sind, die wir haben, sondern nur ihr Sinn; und konnte ein Evangelist, der die Worte Jesus nicht selbst mit angehört, und ihm nachgeschrieben hatte, den glücklichen Zustand, in den beyde nach dem Ende ihrer Marter am Creuze gelangten, natürlicher als geschehen ist, ausdrücken? Sollten die Worte mehr sagen, als dieses, daß der Schächer, wie Jesus, ein Glücklicher werden würde? An den Unterschied, der zwischen ihnen beyden statt haben würde, wollte der Evangelist nicht erinnern, unter der Voraussetzung, daß ihn jeder Leser von selbst finden und hinzudenken würde. 633

IV. Bemerkungen über die drey ersten Evangelisten zusammen.

§. 133.

Ursache von dem Mangel gewisser Nachrichten von den drey ersten Evangelien.

Nach den bisher durchgeführten Untersuchungen über die drey ersten Evangelien fällt in die Augen, daß es wenige Schriften des Alterthums giebt, über welche die Geschichte weniger rein Historisches erhalten hat, und über die mehrere Erdichtungen in Umlauf gebracht worden wären. Eben darum besteht das ganze Verdienst, das sich die historische Forschung um die äußere Geschichte der drey ersten Evangelien erwerben konnte, blos

in

in einem negativen Gewinn, blos in der Darstellung der Richtigkeit der über sie vorhandenen Sagen.

Und darf man sich auch darüber wundern, daß ihre äußere Geschichte so gut wie völlig verlohren ist? Die Arbeit der drey ersten Evangelisten ist so zufällig, blos durch Zusammenstellung bereits vorhandener Documente, entstanden; ihre erste Grundlage hatte blos zum Bedürfniß des Augenblicks gedient, und das, was darauf gebaut worden, sollte blos einem Bedürfniß bestimmter Personen, gewisser
634 Freunde und Bekannten der Evangelisten abhelfen: läßt sich daher mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die drey Evangelien bey ihrer ersten Erscheinung vielen Personen bekannt worden sind, oder vielen zum Gebrauch gedient haben? Und aus eben der Ursache, weil es ihren Verfassern gar nicht in den Sinn kam, daß ihre Evangelien auf die Nachwelt kommen würden, und sie dieselben nur bestimmten Personen in die Hand gaben, die von dem Verfasser eines jeden, von seiner Fähigkeit und Geschicklichkeit zur Abfassung einer solchen Schrift, seiner Glaubwürdigkeit und seiner Absicht hinlänglich unterrichtet waren, sorgten ihre Verfasser gar nicht dafür, in denselben allerley Kennzeichen niederzulegen, welche den Werth und die Wichtigkeit ihrer Schrift jedem Leser, auch der spätesten Nachwelt, hätten bezeichnen können. Eben deswegen hat sich auch keiner derselben durch eingeschaltete Züge seiner Person so characterisirt, daß man, wo nicht seinen Namen, doch seine Person und die Periode seines Lebens und Schreibens, wenn gleich nicht nach dem Jahr, nur nach dem Decennium errathen könnte. Matthäus verräth sich nur durch Inhalt, Ton und Manier seiner Schrift als Juden: und wie wenig bestimmt ist er dadurch

be-

bezeichnet? Markus stellt sich als einen mit Juden und Heiden, mit beyder Sitten und Gebräuchen bekannten Mann dar, und läßt es völlig unbestimmt, ob er Zeitgenosse der Begebenheiten und Zeuge derselben gewesen sey; und bedarf man zur richtigen Schätzung seines Evangeliums nicht weit bestimmtere Notizen von seinem Verfasser? Lukas characterisirt sich zwar etwas näher, aber doch nur im Allgemeinen als einen Schriftsteller aus den ersten Zeiten des Christenthums, der lauter Dinge berichte, die er entweder von Augenzeugen erforscht oder aus glaubwürdigen schriftlichen Erzählungen genommen 635
habe: und reicht dieses zur richtigen Würdigung seines Evangeliums hin? Und dennoch waren die drey Evangelisten selbst gewiß nicht so stumpf an Verstand, daß sie nicht gewußt hätten, wie viel auf den Namen und die Person dessen ankomme, der eine Geschichte erzählt; noch weniger haben sie durch die Unterlassung der näheren Bezeichnung ihrer Personen einen Betrug spielen wollen. Pflegen es nicht Betrüger vielmehr umgekehrt darauf anzulegen, sich als wichtige Personen anzukündigen; sich als die Personen, für welche sie gehalten seyn wollen, so stark und deutlich, wie möglich, zu bezeichnen, und ihr Alter durch unverkennbare Züge in ihren Schriften darzustellen? und die Evangelisten sollten des Betrugs halber gerade die entgegengesetzte Weise beobachtet und sich des Betrugs wegen nirgends genau bezeichnet haben? Erscheinen sie durch diese Reticenz nicht vielmehr als arglose Schriftsteller von blos localen und personellen Zwecken, die nicht für die Nachwelt überhaupt, sondern nur für gewisse bekannte Zeitgenossen und Oerter schrieben?

Nach

Nach der Erwägung dieser Gründe wird nicht leicht ein bedächtiger Forscher mit Evanson den Matthäus und Markus als untergeschobene Schriften verwerfen, weil sich die beyden vorgeblichen Verfasser darinn nicht näher characterisirt hätten g.

§. 134.

Alter der Aufschrift.

636 Aus eben dem Grunde haben sich auch ihre Namen verschwiegen, und wir müssen uns jetzt ganz auf die Wahrheit der kirchlichen Ueberlieferung verlassen, wenn wir die drey ersten Evangelien dem Matthäus, Markus und Lukas beylegen. Denn von der Aufschrift, welche sie gegenwärtig führen (τὸ κατὰ Ματθαῖον, κατὰ Μάρκον, κατὰ Λουκᾶν εὐαγγέλιον) findet sich die erste Spur erst beym Irenäus, demselben Schriftsteller, welcher zuerst alle ihm denkbare Gründe aufbietet, um zu beweisen, daß die Kirche nicht mehr als vier Evangelien haben dürfe h; und von den Evangelisten selbst

g) Evanson's dissonance of the four generally received Evangelists. vergl. Eichhorn's Allgemeine Biblioth. der bibl. Litt. Th. 5. S. 283.

h) Irenaeus contra haeref. lib. 3. c. 11. Er bringt zwar in seiner Ausführung über die Nothwendigkeit von vier Evangelien der Kirche nur die Ausdrücke τὸ κατὰ Ἰωάννην und τὸ κατὰ Λουκᾶν εὐαγγέλιον vor, die beyden andern Evangelisten bezeichnet er nur durch Ματθαῖος und Μάρκος; aber blos deswegen, weil ihn bey ihnen nicht die Wortfolge auf Beybehaltung ihres vollständigen Titels führte. Die Gleichheit der Aufschrift, die man bey allen vier Evangelisten findet, macht es wahrscheinlich, daß die Aufschrift bey allen von derselben

selbst kommt sie sicher nicht her. Nicht zu gedenken, daß die Alten ihren Werken keine Titel voranstellten, sondern sich den Freunden und Schülern, welchen sie ihre Schriften zum Lesen oder Gebrauch mittheilten, durch die Ueberreichung derselben als Verfasser davon bekannt machten [i], und daß kein 637
Grund vorhanden ist, warum die Evangelisten hierinn eine Ausnahme gemacht haben sollten; so beweißt die Gleichheit der Aufschrift, die alle vier Evangelisten führten, daß sie wahrscheinlich von einer und derselben Hand folglich nicht von den Händen dreyer von einander verschiedener Verfasser herrührten.

Wie bald, und von wem die Evangelien mit dieser Aufschrift versehen worden, läßt sich nicht mehr bestimmen. Aber mit den Nachrichten von unsern

ben Hand herkomme: ihr Gebrauch von dem Werk des einen Evangelisten setzt voraus, daß sie auch die Evangelien der andern geführt haben. Die Umschreibung des Genitivs durch κατὰ ist darum gewählt, daß der zweyte Casus nicht zweymahl hinter einander käme, weil man hinter ἐυαγγέλιον eigentlich noch Ἰησῦ χριστῦ zu denken hatte.

i) So sagt Galenus von seinen Schriften: Φίλοις γὰρ ἢ μαθηταῖς ἐδίδοτο χωρὶς ἐπιγραφῆς ὡς ἂν οὐδὲ πρὸς ἔκδοσιν, ἀλλ' αὐτοῖς ἐκείνοις γεγονότα, δεηθεῖσιν, ὧν ἤκουσαν, ἔχειν ὑπομνήματα — ἐγὼ δὲ ἁπλῶς δίδουὺς τοὺς μαθηταῖς οὐδὲν ἐπέγραψα. — Aus demselben Grunde führte schon Chrysostomus die Aufschrift der Evangelien nicht auf ihre Verfasser zurück. Chrysost. T. I. in epist. ad Romanos Opp. T. 9. p. 429. ed Montef. Die Evangelisten (sagt er) haben ihre Namen nicht vorgesetzt, ὅτι παροῦσιν ἔγραφον, καὶ περίττον ἦν ἑαυτοὺς δηλοῦν παρόντας.

unsern Evangelien fangen auch Spuren von dieser Aufschrift an, woraus man wohl folgern darf, die Kirche habe diese Evangelien allen übrigen vorgezogen, weil sie wichtige Namen, die Namen eines Apostels und zweyer apostolischen Männer, in der Aufschrift geführt haben, und die übrigen bey Seite gelegt, weil sie keinen Verfasser angaben. Sollten demnach diese Aufschriften nicht älter als der Anfang des dritten Jahrhunderts und wenigstens in das letztre Viertel des zweyten Jahrhunderts, wo nicht höher hinauf zu setzen seyn?

§. 134. b.

Aufnahme der vier Evangelien zum kirchlichen Gebrauch.

Mit diesen Aufschriften kamen diese drey Evangelien als zusammengehörende Schriften erst am Ende des zweyten Jahrhunderts unter sich selbst, und mit einem vierten des Johannes in Verbindung. Denn ob gleich ihre Verfasser einzeln schon weit früher (wie z. B. beym Papias, Matthäus und Markus) als Verfasser von Lebensbeschreibungen Jesus genannt sind; so werden sie doch nicht früher neben einander als Lebensbeschreiber Christi aufgeführt und gebraucht: dabey ist merkwürdig, daß jenes Zeitalter zugleich recht eifrig bemühet ist, Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, ausschlußweise für die ächten Lebensbeschreiber Christi zu erklären, gleich als ob dieses früherhin nicht geschehen wäre, und man nun erst geflissentlich darauf hinarbeite, die übrigen in frühern Zeiten häufig gebrauchten Evangelienbücher außer Gebrauch zu setzen. Theophilus, Bischof von Antiochien (c. 190.), führt diese vier Evangelisten ausschußweise an, und

brachte

brachte sie so gar in eine Vereinigung, deren Beschaffenheit nur nicht deutlich genug beschrieben wird [k]. Gleich nach ihm läßt Irenäus (c. 200.) blos die vier Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas und Johannes gelten, und findet so gar in den vier Himmelsgegenden, den vier Winden, den viergestaltigen Cherubim und in den vier Buchstaben, aus welchen der Name Adam zusammengesetzt ist, hochwichtige Ursachen, warum es nicht mehr als vier Evangelien geben könne [l]. Um das Ansehen der-

k) Hieronymus in epist. ad Algas. 151: Theophilus Antiochenae ecclesiae septimus post Petrum Apostolum episcopus, qui quatuor evangelistarum in unum opus dicta compingens, ingenii sui nobis monumenta reliquit. Zielt das compingens auf eine Sammlung der Evangelien oder auf eine Art von Harmonie?

l) Irenaeus adv. haeres. lib. 3. c. 11. Nachdem er vorher von den 4 Evangelien gesprochen hat, fährt er fort: neque autem plura numero quam haec sunt, neque rursus pauciora capit esse evangelia. Quoniam enim quatuor regiones mundi sunt in quo sumus, et quatuor principales spiritus, et disseminata est ecclesia super omnem terram, columna autem et firmamentum ecclesiae est evangelium, et spiritus vitae; consequens est, quatuor habere eam columnas, undique flantes incorruptibilitatem et verificantes homines. Ex quibus manifestum est, quoniam qui est omnium artifex verbum qui sedet super Cherubim et continet omnia, declaratus hominibus, dedit nobis quadriforme evangelium, quod uno spiritu continetur. — Etenim Cherubim quadriformia. — Quadriformia autem animalia et quadriforme evangelium, et quadriformis dispositio domini. Et propter hoc quatuor data sunt testamenta humano generi; unum quidem ante cataclysmum sub Adam; secundum vero post cataclysmum sub Noe;

derselben zu vermehren erzählt Clemens von Alexandrien (c. 216.) allerley Sagen von ihrem Ursprung, und läßt ihren kirchlichen Gebrauch (wahrscheinlich um ihn mehr zu heiligen und ihn gegen alle Zweifel zu schützen) schon von frühen Zeiten her seinen Anfang nehmen [m]. Noch kühner als Clemens behauptet Tertullian (c. 220.), daß man in allen von den Aposteln gegründeten Kirchen nur vier ächte Evangelien erkenne [n]. Ist es nach solchen Bemühungen angesehener Kirchenväter zu verwundern, wenn zu Origenes Zeit unsre vier Evangelien ohne allen Widerspruch in allen (oder genauer in den meisten, versteht sich katholischen) Kirchen angenommen wurden [o]? Nun hatten unsre vier Evangelien sich offenbahr in allen

Noe; tertium vero, legislatio sub Moyse; quartum vero, quod renovat hominem et recapitulat in se omnia, quod est per evangelium, elevans et pennigerans homines in coelestе regnum.

m) Die Sage vom Ursprung der einzelnen Evangelien beym Clemens s. oben. Strom. III. 13. Um einen angeblichen Ausspruch Jesu, auf den sich die Gegner berufen hatten, wegzuräumen, sagt er: πρῶτον μὲν οὖν ἐν τοῖς παραδεδομένοις ἡμῖν τέτταρσιν εὐαγγελίοις οὐκ ἔχομεν τὸ ῥητὸν ἀλλ' ἐν τῷ κατ' Αἰγυπτίους. S. auch oben §. 35.

n) Tertullianus contra Marcionem lib 4. c. 5. Eadem autoritas ecclesiarum apostolicarum ceteris quoque patrocinabitur evangeliis, quae proinde per illas et secundum illas habemus Johannis dico et Matthaei: licet et Marcus quod edidit Petri affirmatur; cuius interpres Marcus. Nam et Lucae digestum Paulo adscribere solent; capit magistrorum videri, quae discipuli promulgarint.

o) In seinem Verzeichniß der Schriften des N. T. nennt Origenes die vier Evangelien ἀντίῤῥητα. S. oben.

allen Haupttheilen der christlichen Welt den Sieg über die frühehin im Gebrauch gewesenen Evangelienbücher errungen, ob wir gleich aus Mangel an Nachrichten den Kampf nicht mehr verfolgen können, durch den es ihnen gelungen ist. Für ihr Ansehen in Asien bürgt uns Theophilus; für dasselbe in Aegypten Clemens von Alexandrien; für dasselbe im westlichen Afrika Tertullian; für dasselbe in Rom Irenäus, ob gleich ein Gallischer Bischof, weil er nur dem Römischen, in das er den höchsten Werth setzte, beyzutreten pflegt, und für ihr Ansehen in Griechenland bürgt uns wieder Rom selbst, weil die griechischen Kirchen mit der römischen gewöhnlich in allem einverstanden waren. Der Zeitpunkt vor den Montanistischen und Osterstreitigkeiten, die bald nach der Hälfte des zweyten Jahrhunderts ihren Anfang nahmen, folglich die Zeit zwischen 150-175 nach Chr. scheint die bequemste gewesen zu seyn, in welcher stillschweigend Einstimmigkeit über die Evangelien, welche vor andern den Vorzug verdienten, entstehen konnte, falls nur ein bewegender Grund da war, der die Entscheidung erleichterte. Und der war vorhanden. Die übrigen Evangelien wurden entweder von gar keinem Verfasser benannt, oder hatten keinen ganz bestimmten Namen des Verfassers (wie Evangelium der Hebräer u. s. w.): hingegen bey unsern vier Evangelien waren zwey Apostel, Matthäus und Johannes, und zwey apostolische Männer, die allen Glauben verdienten, als Verfasser genannt: wer hätte nicht diese allen übrigen vorziehen sollen? Dieser Umstand und der schlichte Inhalt ihrer Schriften empfahlen sie allgemein, und so nachdrücklich und laut, daß man ohne Berathschlagung, ohne Verabredung mit Vorliebe zu ihnen

nen hingezogen wurde, und man sie in friedlichen Zeiten der Kirche, wo nicht polemische Erbitterung zum Widerspruch reitzte, so gut wie allgemein stillschweigend vorzog, worauf erst angesehene Kirchenlehrer die zu ihrer Zeit schon geschehene Auswahl, jeder auf seine Weise, rechtfertigten o).

Doch

o) Die Einführung der vier Evangelien in der katholischen Kirche läßt sich nicht mehr durch ein Zeugniß der Geschichte aufklären und bleibt daher ein Gegenstand der historischen Vermuthung. Die oben im Text angenommene schien sich mir durch ihre Natürlichkeit zu empfehlen, und wenn man bey der Wahl von den Namen der Verfasser ausgegangen ist, so erklärt sich auch, wie Serapion so gleichgültig bey dem Gebrauch eines Evangeliums, das Petrus Namen führte, seyn konnte, bis er endlich einen falschen Namen deshalb ahnete, weil es zu doketischen Vorstellungen führte. Nach einer andern Hypothese soll in der orthodoxen Kirche zwischen 126-140, während der ersten über ganze Länder ausgebreiteten Streitigkeiten mit Saturnin in Syrien, Basilides und Carpokrates in Aegypten, bey welchen die Kirchen zuerst in größere Verbindungen traten, und die Ketzerpartheyen durch den Erweis ihrer Dogmen aus ihren Evangelien mittelst Interpretation blendeten, das Gefühl des Bedürfnisses gemeinschaftlicher Religionsurkunden erwacht seyn, um auch durch Interpretation den Ketzern sich gleich zu stellen beym Erweis ihrer Dogmen und der Widerlegung ihrer Gegner. Auf diese Veranlassung sollen unsre vier Evangelien von der katholischen Parthey ausgesucht worden seyn, um sie den Evangelien der Ketzerpartheyen (z. B. der Basilidianer und Carpokratianer) entgegenzustellen. Gieseler historisch-kritischer Versuch über die Entstehung der Evangelien S. 197.

Doch blieben noch immer einige Kirchen und Partheyen, welche eines der übrigen (der sogenannten apokryphischen) Evangelien vorzugsweise gebrauchten p. So vergönnte Serapion, Bischof zu Antiochien (c. 200.), der Gemeine zu Rhossus in Cilicien noch eine Zeit lang den Gebrauch des Evangeliums Petri (vermuthlich aus Ehrfurcht gegen den Namen des vorgeblichen Verfassers); erst da er merkte, daß man daraus doketische Irrthümer schöpfe, so widerlegte er dieselben und verbot den Gebrauch des Evangeliums Petri q. Theodoret (c. 423) fand Tatian's Diatessaron in mehr denn 200 Kirchen im Gebrauch, den er aber abschaffte, und dagegen unsre vier Evangelien einführte r. Nach dieser Zeit findet sich keine Spur mehr, daß irgend eine Kirche ein von unsern vier Evangelien verschiedenes Leben Christi gebraucht hätte.

§. 135.

Ihre Glaubwürdigkeit.

Und wie sehr war der Kirche zu ihrer getroffenen Wahl Glück zu wünschen! Die Einfalt (das Wort in seinem edelsten Sinn genommen), mit welcher diese Evangelisten zu Werk giengen, die einfache Art des Ursprungs ihrer Geschichte Jesus, der Ton, die Manier und die Wendung der Erzählung stellt die Verfasser der ersten drey Evan- 638

gelien

p) Eusebius hist. eccl. lib. 6. c. 25.

q) Eusebius in hist. eccl. lib. 6. c. 10.

r) Theodoretus haeret. fabul. lib. 1. c. 20. Die Stelle s. oben §. 28.

gelien als arglose, ehrliche Geschichtschreiber dar, die es nirgends darauf anlegten, den Helden ihrer Geschichte zu verherrlichen, sondern von ihm alles so darzustellen und zu melden, wie sie es selbst glaubten und für wahr anerkannten. So voll Bewunderung Jesus, ihres Herrn und Meisters, die Evangelisten waren; so sehr sie die Größe seiner Person, die Wichtigkeit seiner Bestimmung und die Vortrefflichkeit seiner Lehre fühlten; so fallen sie doch nirgends in den niedrigen Panegiristenton, so bedienen sie sich doch nirgends leerer Ausrufungen und sprechen nie von ihm in Worten der Begeisterung. Sie beschreiben ohne allen Schmuck, in einer kalten, schlichten Prosa Lehren und Thaten und Schicksale Jesus. Der einzige unter ihnen, der sich Bemerkungen und Reflexionen über sein Leben erlaubt, ist Matthäus: und welche Anmerkungen, welche Reflexionen? Keine über die Größe seiner Thaten, über die Göttlichkeit seiner Lehre, über die Erhabenheit seines Characters: sondern blos Anmerkungen zum Beweis dessen, was seine Jünger von ihm glaubten, daß er der verheißene und erwartete Messias sey. Und waren diese Bemerkungen von denen verschieden, die man in jedem christlichen Religionsvortrag machte, durch den man der neuen Religion unter den Juden neue Proselyten erwerben wollte? und mußten sie nicht gezwungen gemacht werden in einem Evangelium, das zur Belehrung der Juden geschrieben war? Außerhalb Palästina, unter den Heiden, waren sie entbehrlich, weshalb sie auch Markus und Lukas ganz vorbeyließen.

639 Ueberdies stimmt in ihren Erzählungen alles mit dem Zeitalter, in dem sie lebten und schrieben und mit der Lage überein, in welcher man sie zu

denken

denken hat: — ein unumstößlicher Beweis ihrer Glaubwürdigkeit! Noch ist niemand aufgestanden, der sie von dieser Seite der Unwahrheit überführt hätte; und bis sie mit beweisenden Gründen dargethan wird, kann man ihre Glaubwürdigkeit dreist behaupten.

Nur seufzt man über das Wunderbare in der von ihnen dargestellten Lebensgeschichte! In den Begebenheiten selbst liegt es nicht, sondern blos in der Darstellung, in der Ansicht, in welcher sie gefaßt sind, in den Volksdeutungen, welche mit den Erzählungen von ihnen zusammengeflossen sind. Dies ist allerdings eine Unbequemlichkeit der Darstellung, die wir in unsern Zeiten, bey unsrer völlig andern Denk- und Vorstellungsart, und unsrer völlig verschiedenen Historiographie anders wünschen möchten: aber können alle Zeitalter in Ansichten und Beurtheilung der vor ihnen liegenden Begebenheiten und in ihrer Einkleidung gleich seyn? Es ist genug, daß wir durch eine tiefere kritische Forschung wissen, daß der erste Concipient der in ihnen zum Grunde gelegten Hauptschrift kein Apostel gewesen sey, der sich als freyer Schriftsteller (wie auch Johannes thut) über manches anders würde ausgedrückt haben: doch konnte ein Apostel bey der Revision der Hauptschrift die in ihr gewählten Ansichten stehen lassen, weil sie doch auch unter seinen verständigen Zeitgenossen ihren bestimmten vernünftigen Sinn hatten. Schwer wird zwar für uns nun in einem völlig anders gestimmten Zeitalter das Auffassen der Begebenheiten und ihre Trennung von der Volksdeutung: aber konnten auch die Evangelisten auf uns rechnen? bestimmten sie uns ihre Aufsätze? ließen sie es sich, da sie nichts weniger als Schulgerechte Schriftsteller waren, nur

640

träumen, daß ihre Schriften, für bestimmte Personen geschrieben, nach Jahrtausenden in einem großen Theil der bewohnten Welt gelesen werden würden? Und was schadet es, daß uns das Erklären ihrer Schriften schwer fällt? Desto mehr müssen wir uns anstrengen, desto mehr unsre Geisteskräfte üben, desto emsiger aus dem Alterthum zusammensuchen, was zu ihrer Erläuterung dienen kann? Ist dies nicht eine Wohlthat für Menschen und Menschheit? und ist dadurch nicht das Christenthum der Hebel der Aufklärung geworden?

§. 136.

Mangel an einer bestimmten Zeitrechnung.

Ein andrer Umstand, der den Gebrauch der drey ersten Evangelien beschwerlich macht, ist der Mangel an Chronologie, nicht blos Unterlassung der bestimmten Angabe des Tags, der Woche, des Monaths, da jedes der erzählten Ereignisse vorgefallen ist, sondern selbst der Jahre, welche die Begebenheiten füllen. Den ersten Mangel haben die Evangelien mit andern historischen Schriften der Hebräer gemein, die sich nie bis zu einer Darstellung der Geschichte erhoben, wie sie die Grundsätze der Rhetorik verlangen, sondern sich immer an eine wenig bestimmende vage Erzählungsmanier des gemeinen Lebens gehalten haben. Sie messen daher die Zeit, welche zwischen der dargestellten und der nach ihr folgenden Begebenheit vorgefallen ist, höchstselten genau, sondern binden fast immer die Ereignisse ohne feste Zeitbestimmung blos durch die allgemeinen Formeln, damahls, bald darauf
641 (τοτε, εὐθέως, ἐν τῷ καιρῷ ἐκείνῳ, ἔτι αὐτοῦ λαλοῦντος) an einander. Wäre der Gebrauch so allge-

allgemeiner Bindeworte zur Bezeichnung der Zeit nur einzeln, hie und da zu finden, so würde weniger daran zu tadeln seyn; wie oft verbinden nicht selbst die correctesten griechischen und römischen Geschichtschreiber die Begebenheiten, die sie darstellen, durch ein statim, interea, haec dum geruntur? erst der beständige Gebrauch einer so allgemeinen Zeitverbindung wird in Geschichtswerken dem Forscher beschwerlich, weil er ihm die Stellung der Begebenheiten nach der Zeitordnung nicht blos erschwert, sondern oft unmöglich macht.

Indessen, so unangenehm solche vage Zeitbestimmungen in historischen Documenten dem ordnenden Geschichtschreiber sind, so kann er wenigstens in sehr vielen Fällen die Rechnung nach Tagen, Wochen und Monathen zur Noth entbehren, wenn ihm nur die Jahre, in welchen die Begebenheiten vorgefallen seyn sollen, genau bezeichnet sind. Aber auch diese sind in den drey ersten Evangelien nicht bestimmt angegeben, falls die in ihnen enthaltenen Begebenheiten in mehrere Jahre vertheilt werden sollten.

Matthäus und Markus bestimmen das Jahr, da Jesus öffentlich als Lehrer auftrat, gar nicht, weder nach der jüdischen, noch nach einer ausländischen Zeitrechnung; aber Lukas (3, 1.) hat seiner Erzählung dadurch einen regelmäßigen Anfang gegeben, daß er den öffentlichen Auftritt des Täufers, durch den Jesus aus der Verborgenheit auf ein öffentliches Theater hervorgerufen wurde, nach der jüdischen und römischen Geschichte, nach der Regierung des Hohenpriesters, der Tetrarchen von Palästina und des Kaysers Tiberius bestimmte, wornach der Täufer A. Chr. 28. (A. U. Cond. 642 781.) zufolge der herkömmlichen Zeitrechnung (die

aber

aber bekanntlich alles, wenigstens um vier (wo nicht um mehrere Jahre zu spät ansetzt) aufgestanden wäre. Da nun Jesus 30 Jahre alt als Lehrer aufgetreten seyn soll (Luk. 3, 23.), so würde sein Thatenreiches Leben A. U. Cond. 783. angefangen haben. Aber hinter diesen Angaben fehlt es auch im Lukas eben so gut, wie im Markus und Matthäus, an jeder andern chronologischen Bestimmung.

Daher läßt sich aus diesen drey Evangelisten gar nicht ausmachen, wie lange Jesus Lehrperiode gedauert habe. Dennoch haben viele Chronologen und Harmonienschreiber aus ihnen bestimmen wollen, daß Jesus kaum ein ganzes Jahr gelehrt haben könne, weil er doch, was von jedem in Palästina lebenden religiösen Juden für Pflicht gehalten ward, wenigstens einmahl im Jahr ein hohes Fest zu Jerusalem werde gefeyert haben, und Jesus zwischen seiner Taufe und dem Osterfest, an welchem er gekreuzigt wurde, nicht nach Jerusalem gereißt sey. Das Passafest, an dem er starb, müsse daher für das erste Passa nach dem Antritt seines Lehramtes gehalten werden, folglich könne er kaum ein Jahr gelehrt haben [s].

Allein

s) So rechnen die Alten. Eusebius in hist. eccles. lib. 3. c 24. Hieronymus de viris eccles. T. 4. P. 2. p. 105. ed. Martian. Doch hatten beyde keine feststehende Meynungen hierüber. Ein Jahr lassen Jesum nur lehren Clemens Alexandr. Strom. lib. 1. p. 407. ed. Pott. Origenes de principiis lib 4. c 5. Tom. I. p. 160. ed. de la Rue. Tertullian. adverf. Judaeos c. 8. Julius Africanus, Lactantius, Augustinus u. s. w. Unter den Neuern Mann in seinen true years of the birth and death of Christ.

Allein diese Bestimmung setzt voraus, daß die 643
drey ersten Evangelien das Leben Jesus vollständig darstellen und daher auch aller Reisen, die er nach Jerusalem gethan habe, erwähnen. Wie stimmt aber diese Voraussetzung mit der Art und Weise ihrer Entstehung? wie mit Johannes zusammen? Nach dem oben erwiesenen Ursprung der drey ersten Evangelien hat man an ihnen keine vollständige Darstellung des Lebens Jesus zu erwarten, sondern blos einzelne Scenen aus dem Leben desselben, die man zum Erweis, daß er der Messias sey, beym ersten Unterricht im Christenthum auszuheben pflegte. Und Johannes, dem wir als Jesus beständigem Gefährten unsern Glauben nicht versagen dürfen, läßt seinen Lehrer während seines Lehramtes, umgeben von dem Ausschuß seiner Jünger, wenigstens vier hohe Feste zu Jerusalem feyern, wenn es auch nicht gerade vier Passafeste gewesen seyn sollten (Joh. 2, 13. 5, 1. 6, 4. 11, 55). Hätte man auch sonst keine Gründe zum Beweis, daß die drey ersten Evangelien kein vollständiges Leben Jesus enthielten, und sich daraus die Zeit nicht be-

Christ. p. 161. Priestley in seiner Harmony of the Evangelists in Greek (1777) und in seinen Observations on the Harmony of the Evangelists, die er gegen Newcome, der sich gegen ihn für 3 Jahre erklärt hatte, in einer seiner Harmony 1779. vorgesetzten Abhandlung, und, da Newcome auch diese zu widerlegen sucht, in two Letters of Dr. Newcome on the Duration of our Saviours ministry vertheidigte. Körner progr. quot Paschata Christus post baptismum celebraverit. Lipſ. 1779. 4. Haenlein progr. de temporis, quo Iesus cum Apostolis versatus est, duratione. Erlang. 1796. 4. S. die Litterärnotiz in Marsh's Zusätzen zu Michaelis Einleit. Th. 2. S. 45 ff.

644 berechnen lasse, wie lang er selbst als Lehrer gearbeitet habe; so würden diese Stellen des Apostels Johannes allein hinreichen, dieses unumstößlich zu beweisen. Zweymahl wenigstens war Jesus als Lehrer auf dem Passafest, zu der Zeit, die Joh. 2, 13. und 11, 55. beschrieben wird, wenn man auch die ungewissen Stellen Joh. 5, 1. und 6, 4. abrechnen will; die erste, weil sie blos von einer ἑορτὴ, und nicht bestimmt von πάσχα redet, und die zweyte, weil entweder τὸ πάσχα ein Glossem oder der ganze Vers unächt ist.

Andere Chronologen haben aus Johannes (aber wohl mit Unrecht) angenommen, daß dieser Evangelist die Lebensgeschichte Jesus nach vier Passafesten ordne, und daher die Lehrperiode Jesus wenigstens auf vierthalb Jahre setze.

1. Von Jesus Taufe bis zum ersten Osterfest (etwa ein halbes Jahr) Joh. 2, 13.
2. Vom ersten bis zweyten Osterfest, Joh. 2, 13. bis 5, 1.
3. Vom zweyten bis dritten Osterfest, Joh. 5, 1 bis 6, 4.
4. Vom dritten bis vierten Osterfest, Joh. 6, 4 bis 11, 55.

Nach dieser Eintheilung müßte angenommen werden, daß von den drey Evangelisten hinter der Taufe Jesus alles das mit Stillschweigen übergangen sey, was bis zur Einkerkerung des Täufers vorgefallen und von Joh. 1-4, 54. dargestellt ist, weil in der letzten Stelle (Joh. 4, 46-54.) die Heilung des Knechts eines Hauptmanns von Kapernaum erzählt werde, deren auch die zwey Evangelisten in den ersten Abschnitten ihrer Evangelien

erwäh-

erwähnen (Matth. 8, 5–13. Luk. 7, 1–10) t. 645
Ist es aber irgend wahrscheinlich, daß die Apostel in ihren Vorträgen, oder die drey ersten Evangelisten in ihren Lebensbeschreibungen Jesus von allen Merkwürdigkeiten während der ersten dritthalb Jahre des Lehramts Jesus gar nichts sollten berührt haben? Doch auch dieses bey Seite gesetzt, ist es so deutlich im Johannes, als man voraussetzt, daß er sein Leben Jesus nach Jahren ordne? scheint er nicht vielmehr eine Sachordnung zu befolgen? Und auch dieses einmahl vergessen, muß man nicht mehr nach Vermuthungen voraussetzen, daß Johannes den Heiland während seines Lehramts viermahl das Passafest bereisen lasse? ist auch Joh. 5, 1. die ἑορτη gerade das Passafest, und Joh. 6, 4. ächt und nicht interpolirt? Und will man die drey ersten Evangelien nach dem Johannes ordnen, und die von allen vier Evangelisten erzählte Begebenheiten in einander flechten, läßt sich

t) Für mehr als ein Lehrjahr Jesus stimmen mehrere unter den Alten: Clemens Rom. in ep. 2. ad Corinth. (oder vielmehr der Verfasser dieser unächten Schrift) für 3 Jahre; Eusebius hist. eccl. lib. 1. c. 9. für nicht gar 4 Jahre; Hieronymus bald für 1, bald für mehr als 1 Jahr de viris eccles. T. 4. P. 2. p. 105. in Comment. in Jes. c. 66. T 3. p. 456. ed. Mart. Epiphanius contra haeres. Ll. c. 23. für mehr als 2, aber nicht ganz 3 Jahre; Irenaeus advers. haeres. lib. 2. c. 22. §. 6. für beynahe 20 Jahre nach einem albernen auf Joh. 8, 57. gebauten Raisonnement. Unter den Neuern stimmt Bengel in der Harmonie der Evangelien (Tübing. 1736.) für 2 Jahre; Newcome Harmony und 1780. on the duration of Christ's ministry, in reply to Dr. Priestley. Paulus Commentar Th. 1. S. 320. 737 u. s. w.

646 sich dann der Hypothesen, Vermuthungen und willkührlichen Combinationen ein Ende finden?

Es ist viel wahrscheinlicher, daß Jesus nur zweymahl auf dem Passafest während seiner Lehrperiode war, das einemahl gleich nach ihrem Anfang, das anderemahl an ihrem Ende. Aber wem auch dieses nicht wahrscheinlich ist, der sollte doch wenigstens zugeben, daß sich die vier Evangelisten nicht in einander ordnen lassen, und jeder Versuch der Art vergebliche Mühe sey, weil die drey ersten Evangelisten ihre Erzählungen ohne alle Zeitbestimmungen darstellen.

§. 137.

Vergebliche Versuche, sie harmonisch zu ordnen.

Bey dem bisher gezeigten Mangel an Zeitbestimmungen der Evangelisten fällt es in die Augen, daß es eine vergebliche Bemühung sey, jedes Ereigniß, welches in den vier Evangelien erzählt wird, nach Tag, Woche und Monath zu bestimmen, und die vielen Versuche der Harmonienschreiber, die sich in ihren Grundsätzen und der darnach geordneten Stellung der einzelnen Ereignisse, unaufhörlich widersprechen, können in der Ausführung selbst die Unmöglichkeit, ihre Arbeit zur Befriedigung der Kritik zu vollenden, anschaulich machen. Trennt man aber Johannes Evangelium von den übrigen, so läßt sich auf feste Grundsätze kommen, wie sich aus den bisher vorgetragenen Untersuchungen von selbst ergiebt.

1. Johannes, wie sich einst in den Untersuchungen über sein Evangelium zeigen wird, ordnet bis zur Leidensgeschichte gar nicht nach einer Zeit-, sondern nach einer Sachordnung, und läßt bey den

ein-

einzelnen Abschnitten die Zeit der Lehrperiode Jesus 647
entweder ganz unbestimmt, in welche sie gehören, oder er bestimmt sie nach der Weise der hebräischen und jüdischen Geschichtschreiber nur im Allgemeinen: nach welchen Regeln lassen sich nun seine einzelnen Abschnitte zwischen die Materien der drey ersten Evangelien einschalten? Will man Identität der Begebenheiten zur Richtschnur nehmen: wie vieles hätte denn Johannes (außer der Leidens- und Auferstehungsgeschichte) mit den übrigen Evangelisten gemein? Man muß bey einer Anordnung der Schicksale, Thaten und Reden Jesus, die sich aus Johannes nehmen lassen, entweder ohne alle feste Grundsätze verfahren und sich einer völligen Willkühr im Ordnen überlassen, oder das Geschäfte ganz aufgeben.

2. Bey den drey andern Evangelisten lassen sich die einzelnen Theile des Lebens Jesus nach Matthäus ordnen. Es ist von ihm oben erwiesen worden, daß er das Urevangelium, die Grundlage der drey ersten Evangelien, in seinem ersten Theil umgestellt und in eine andere Ordnung gebracht habe, wovon sich kein andrer vernünftiger Grund als dieser denken läßt, daß er zwar die Materie wahr und richtig, aber die Ordnung, in welcher sie stand, unrichtig befunden habe: nöthigt nun dieser Umstand den historischen Forscher nicht, den ersten Theil des Lebens Jesus in den drey ersten Evangelien nach Matthäus zu ordnen?

In den beyden andern Theilen ließ er dem Urevangelium seine ursprüngliche Anordnung: muß man daraus nicht folgern, er habe sie im Ganzen richtig befunden, weil er im andern Fall mit ihnen eben so, wie mit dem ersten Theil verfahren haben würde? Und dieses bewährt auch in der Leidens-

und

648 und Auferstehungsgeschichte Johannes. Es läßt sich zeigen, daß Johannes diesen Theil des Urevangeliums, sey es in seiner ursprünglichen Gestalt oder in einer der Bearbeitungen, die wir im Matthäus, Markus und Lukas besitzen, vor Augen gehabt, und nur das nachgetragen habe, wovon er selbst Zeuge im eigentlichsten Sinne war: und er bestätiget in seinen Nachträgen diese Anordnung als richtig.

Es ist der Uebersicht einer historischen Schrift, ihrer Würdigung und Behandlung höchst nachtheilig, wenn man sie nicht im Ganzen betrachtet und für sich allein behandelt. Will man also die drey ersten Evangelien zusammenstellen, so kann es mit Nutzen blos in der Absicht geschehen, um die Parallelstellen von den Quellen, aus denen sie geflossen sind, zur bequemern Vergleichung neben einander zu haben: jeder andere Zweck ist chimärisch und vom Uebel. Wir haben zwar in ihnen nur Eine Haupterzählung vom Leben, den Lehren und den Thaten Jesus; aber drey verschiedene Vorstellungen, drey verschiedene Ansichten davon, die aus den ersten Zeiten des Christenthums her sind: wollen wir sie durch Kunst und Zwang wieder in eine einzige verwandeln, um den Vortheil mehrerer Ansichten zu entbehren? wäre das nützlich? wäre es nur vernünftig?

Dennoch hat man schon in frühen Zeiten angefangen Harmonien der vier Evangelisten zu schmieden [u]. Die ältesten eines Tatian, Ammonius und Eu-

u) Ein nach Classen und in jeder Classe chronologisch geordnetes Verzeichniß der Harmonien findet man in I. G. Walchii biblioth. theol. T. 4. p. 863-900. Ein vollständigeres nach dem Alphabet geordnetes Verzeichniß giebt Fabricii biblioth. graeca ex ed. Harles Vol. IV. p. 882-884.

Eusebius sind der Kritik wegen ihres Einflusses auf 649
den Text merkwürdig: die neuern empfiehlt blos
die gute Absicht ihrer Verfasser.

§. 138.

Frühe Corruption des Textes der katholischen Evangelien.

Die vor der Vollendung der drey katholischen Evangelien in ihrem gegenwärtigen Umfang hergebrachte Gewohnheit, mit dem Texte des Urevangeliums nach Belieben Veränderungen vorzunehmen, hier etwas zuzusetzen, und dort etwas wegzunehmen, und gleichbedeutende oder doch gleichbedeutend scheinende Sätze und Redensarten mit einander umzutauschen, wurde auch auf die drey katholischen Evangelien übergetragen, und zwar nicht blos, seitdem sie allgemein in der Kirche neben einander gebraucht wurden, sondern auch wahrscheinlich schon viel früher, schon damahls, als sie kaum erst in ihrem heutigen Umfang erschienen waren: denn die uralte Itala ist schon von solchen eingeschobenen Lesarten voll. Doch blieb man seitdem meistentheils blos bey einzelnen Glossemen und Wortvertauschungen stehen, und trieb die Aenderungen nicht mehr, wie ehedem, ins Große, wovon die Ursache in den ändernden Personen, ihrem Vaterlande und ihrer Entfernung von der Zeit lagen, in welcher die Begebenheiten, die in den Evangelien beschrieben werden, vorgefallen waren.

Fast

884. Doch fehlt darinn auch Toinardi harmonia graecolatina. Paris. 1707 fol.; eine ängstlich genaue griechische Harmonie nach Marsh Zusätzen zu Michaelis Th. 2. S. 22.

650 Fast die ganze erste Generation der Christen, die Zeugen der Begebenheiten so wohl als die Bekannten solcher Zeugen, war um das Jahr Chr. 70 oder 80 bereits abgestorben, und wer hätte damahls von dem Leben Jesus mehr gewußt, als in den Evangelien selbst schon aufgeschrieben stand? In den ehemaligen Zeiten hatte Palästina den meisten Stoff zu den Bereicherungen der Evangelien geliefert, als das Land, in dem die Zeugen der Begebenheiten lebten, und eben darum waren diese Nachträge, wie der Augenschein lehrt, auch immer in aramäischer Sprache niedergeschrieben und aramäischen Evangelien beygefügt worden: die griechischen Evangelien hingegen, die für die Provinzen des römischen Reichs abgefaßt waren, und dort hauptsächlich gebraucht wurden, konnten ihre Aenderungen und Zusätze nur von Personen erhalten, die von Palästina entfernt, in den asiatischen, afrikanischen und europäischen Provinzen des römischen Reichs lebten: wie konnten diese zu umfassenden Vermehrungen und ins Große gehenden Abänderungen Materialien haben? Brachte es nicht die Lage der Dinge mit sich, daß die Aenderungen in den katholischen Evangelien nicht über Zusätze hinausgehen konnten, welche sich aus bereits vorhandenen schriftlichen Quellen nehmen ließen?

Das Zeitalter, in welches jede geflissentliche Aenderung des evangelischen Textes fällt, läßt sich bey dem Mangel an Hülfsmitteln natürlich nicht angeben, und eben darum ist es nicht möglich, die Aenderungen nahmhaft zu machen, welche schon bis an das Ende der zweyten Generation der Christen hinaufreichen. Was sich aber als Zusatz oder falsche Lesart erweisen läßt und doch schon in den ältesten kritischen Autoritäten gefunden wird, das kann

mit

mit hoher Wahrscheinlichkeit für eine Aenderung 651
angesehen werden, die kurz, nachdem die Evangelien aus den Händen ihrer Verfasser waren, schon vorgenommen wurde.

So wurde z. B. Matth. 4, 10 zu ὕπαγε σατανᾶ schon in uralten Zeiten ὀπίσω μου aus Matth. 16, 23 oder Lukas 4, 8 gesetzt; Matth. 5, 22. εἰκῇ zu ὀργιζόμενος τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ aus Misverständniß; Matth. 5, 27 zu ἐρρέθη aus V. 21 τοῖς ἀρχαίοις; Luk. 2, 22 zu καθαρισμοῦ bald αὐτοῦ bald αὐτῆς bald αὐτῶν u. s. w. Da es aber so schwer ist, jeder Art von Aenderung ihr bestimmtes Zeitalter durch solche Gründe anzuweisen, gegen die sich keine Zweifel erheben lassen, so ist es rathsamer, nur überhaupt die Arten der in den frühern Jahrhunderten entstandenen Corruptionen anzugeben, und sie mit einigen Worten auch in die spätern Zeiten fortzuführen, ohne den als Beyspiel angeführten Lesarten bestimmt ihr Zeitalter anzuweisen. Aus einer solchen Anzeige bleiben aber billig alle die Textesverschlimmerungen weg, welche die Evangelien seit ihrem Ursprung mit den übrigen Schriften des N. T., und andern griechischen Schriftstellern überhaupt gemein gehabt haben, da diese allgemeinen Quellen der Textesverschiedenheiten aus der allgemeinen Kritik jedem schon bekannt sind. Endlich selbst die Textesveränderungen, welche den drey ersten Evangelien eigenthümlich, und aus der Natur ihres Ursprungs, ihres Inhalts und ihrer besondern Behandlung geflossen sind, können hier nur in einer allgemeinen Anzeige mit wenigen Beweisstellen einen Platz haben. Wollte man diesen Theil der Specialkritik des N. T. erschöpfen, so würde seine Darstellung allein ein halbes Buch erfordern; und er bleibt daher billig den Prolegomenen

652 nen einer kritischen Ausgabe der Evangelien überlassen, die doch endlich das neunzehnte Jahrhundert der biblischen Litteratur bescheren wird.

§. 139.

Corruptionen
1. aus apokryphischen Evangelien.

So wie die katholischen Evangelien in die Geschichte eintreten, findet man schon unkritische Hände geschäftig, ihren Text zu verändern, ihn abzukürzen und zu vermehren und Synonymen mit Synonymen zu vertauschen [x]. Und war dies zu verwundern? Seit dem Daseyn schriftlicher Lebensbeschreibungen Jesus war es den Besitzern einer Handschrift von denselben gewöhnlich gewesen, nach der individuellen Kenntniß, die sie von Lehren, Schicksalen und Thaten Jesus hatten, Abänderungen in dem Text ihrer Handschriften vorzunehmen: es setzte daher die zweyte, dritte Generation bey den Evangelien nur fort, was die erste angefangen hatte. Dieses Verfahren war im zweyten Jahrhundert so allgemein bekannt, daß es selbst zur Kenntniß solcher Männer kam, die sich nicht zu den Christen hielten, und

x) Die Geschichte unsrer katholischen Evangelien muß mit Celsus und Clemens von Alexandrien angefangen werden, zu deren Zeit die ersten Spuren von vier allgemein anerkannten Evangelien ihren Anfang nehmen. Was die Alten vom Evangelium der Hebräer, dem Evangelium Marcion's u. s. w. erzählen, das gehört zur Geschichte des Ursprungs und der allmähligen Ausbildung der Evangelien überhaupt, nicht zur Darstellung der Schicksale der nach ihrem Umfang und Texte bestimmten und vollendeten katholischen Evangelien.

und Celsus ihnen den Vorwurf macht, daß sie wie 653
Unkluge drey, vier und mehrere Male ihr Evangelium geändert hätten y. Auch Clemens am Ende des zweyten Jahrhunderts spricht schon von Verderbern der Evangelien, und leitet es von ihnen ab, daß man Matth. 5, 10 statt der Worte ὅτι αὐτῶν ἐστιν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν bald ὅτι αὐτοὶ ἔσονται τέλειοι, bald ὅτι ἔξουσι τόπον, ὅπου οὐ διωχθήσονται in den Handschriften finde z.

Die Abänderungen, welche sich die erste und zweyte Generation der Christen in den Evangelien gestattet hatte, waren unstreitig großentheils aus der Tradition genommen, welche in den frühesten Zeiten des Christenthums häufig so viel galt, als eine aus dem Munde der Apostel niedergeschriebne Nachricht a.

In

y) Origenes contra Celsum lib. 2. c. 5. p. m. 79. τινὰς τῶν πιστευόντων ὡς ἐκ μέθης ἥκοντας εἰς τὸ ἐφεξάναι αὐτοῖς μεταχαράττειν ἐκ τῆς πρώτης γραφῆς τὸ εὐαγγέλιον τριχῇ καὶ τετραχῇ καὶ πολλαχῇ.

z) Clemens Alex. Stromat. lib. 4. p. m. 490. Nach der Anführung der Worte μακάριοι οἱ δεδιωγμένοι κ. τ. λ fährt er fort: ἢ ὡς τινες τῶν μετατιθέντων τὰ εὐαγγέλια, μακάριοι οἱ δεδιωγμένοι ὑπὸ τῆς δικαιοσύνης· ὅτι αὐτοὶ ἔσονται τέλειοι· καὶ μακάριοι οἱ δεδιωγμένοι ἕνεκα ἐμοῦ, ὅτι ἔξουσι τόπον, ὅπου οὐ διωχθήσονται. Millius in proleg. p. 33 erklärt μετατιθέντες τὰ εὐαγγέλια für Scholiasten, die an den Rand und zwischen die Linien Erklärungen schrieben.

a) Papias ist ein Beweis hievon: er erkundigte sich recht eifrig nach den Erzählungen, welche die Generation vor ihm aus dem Munde der Apostel genommen hatte: Eusebius hist. eccles. lib. 3. c. 39.

In der dritten, vierten Generation konnte der Stoff zu den Abänderungen der Evangelien schwerlich mehr aus mündlicher Tradition genommen werden; desto leichter aber aus geschriebenen Materialien, so bald
654 man sie dazu gebrauchen wollte, da man seit bald einem Jahrhundert sehr geschäftig gewesen war, alle mündliche Erzählungen von Jesus aufzuschreiben. Es gab eine Menge kürzerer und weitläuftigerer Evangelienbücher, aus denen sich einzelne Ausdrücke zu Abänderungen und ganze Stellen zu Interpolationen der katholischen Evangelien nehmen ließen. So läßt es sich zu aller möglichen kritischen Gewißheit bringen, daß in dem katholischen Matthäus so wohl als in dem katholischen Lukas das Vaterunser mit keiner Doxologie versehen war: aber die Doxologie, welche man nach der Zeit in sie getragen hat, war schwerlich viel jünger als die Zusammenstellung des Matthäus und Lukas, und gewiß aus dem zweyten christlichen Zeitalter, und ist daher höchstwahrscheinlich ein Fragment, das aus einem andern so genannten apokryphischen Evangelienbuch genommen worden. Freylich, wenn sie byzantinischen Ursprungs wäre, wie Bengel und Griesbach behauptet haben, so würde diese Erklärung ihrer Aufnahme in den katholischen Matthäus und Lukas wenig Wahrscheinlichkeit haben: dann würde sie aber auch, wie noch in einigen unbedeutenden Autoritäten, die δοξα του πατρος και του υιου και του αγιου πνευματος preisen, und nicht den jüdischen Geist hauchen, wie jetzt in der allein ächten Lesart: οτι σου ἐστιν ἡ βασιλεία και ἡ δύναμις και ἡ δόξα εἰς τους αἰῶνας. In dieser enthält sie drey Worte des Lobes, die nach den

drey

drey obern Sephiroth gestellt sind [b], wie man sie nur im apostolischen Zeitalter oder noch in der nächsten christlichen Generation fassen konnte, und gewiß nie im dritten, vierten Jahrhundert in der griechischen Kirche, wenn sie daraus abstammte, ge- 655
faßt haben würde: denn zwey, drey Jahrhunderte, nachdem sich das Christenthum vom Judenthum losgewunden hatte, wäre den spätern christlichen Griechen, was den frühern Judenchristen natürlich war, nicht mehr möglich gewesen, einer Doxologie eine völlig jüdische Form zu geben. Mag nun auch immerhin die erste sichere Spur der Doxologie erst im vierten Jahrhundert, beym Chrysostomus und in der gothischen Uebersetzung vorkommen; so ist dies noch kein Beweis, daß sie damahls erst ausgesonnen worden; sie wäre dann hinter ihrem Zeitalter entstanden: ihr innerer Gehalt bürgt für ihren frühern, apostolischen Ursprung. Und warum sollte sie nicht aus einem alten Evangelienbuch können geflossen seyn! Wie schon Matthäus und Lukas zweyerley Exemplare der Gebetsformel, die Jesus seinen Jüngern vorgeschrieben hat, eine längere und kürzere, erhalten haben, so konnte auch noch ein drittes Exemplar mit einer Doxologie (das längste, das wir kennen) vorhanden seyn: nur das Evangelienbuch selbst, das sie enthalten hätte, wäre (wie so viele andere) verlohren und aus ihm wäre nur ein Fragment durch Einschaltung in die katholischen Evangelien übrig geblieben [c].

Solche

b) J. G. Eichhorn Commentarius in Apocalypsin T. I. p. 188. ad Apoc. 6. 12.

c) Millius p. 30. leitet den Zusatz des Cod. D. hinter Luk. VI. 5. aus einem apokryphischen Evang. ab. Nach ihm auch Hug Einleit I. 131. Eben so erklärt

Solche Nachträge aus den verlohrnen Evangelien sind eine reiche Quelle von Corruptionen der katholischen Evangelien geworden, ob man gleich von den wenigsten die Zeit angeben kann, wann sie in die Evangelien eingeschaltet worden sind. Sie bestanden bald aus einzelnen Lesarten, bald aus größern oder kleinern Fragmenten; jene tauschte man mit den Lesarten der katholischen Evangelien um, diese stellte man zwischen ihre Erzählungen, um sie zu erweitern oder zu vermehren.

656 Den einzelnen Lesarten der apokryphischen Evangelien, die mit denen der katholischen blos umgetauscht worden sind, kann man nur selten auf die Spur kommen, weil die erstern ein Raub der Zeit geworden sind. Doch läßt sich das Factum selbst aus den Fragmenten, die von Marcion's Evangelium noch übrig sind, hinlänglich erweisen. So steht Marcions Lesart Luk. 5, 14. ἵνα εἰς μαρτύριον ἢ ὑμῖν τοῦτο in D. cant. veron. verc. corb. colb. Epiph. Tert. Ambr.; 6, 5. ὅτι läßt mit Marcion aus B. 1. 131. Arm; 6, 16. ὃς ἐγένετο προδότης ohne καὶ hat mit Marcion BL 53 Syr. Arr. Perss. Copt. Aeth. Vulg. It. exc. cant.; 18, 19. ὁ πατὴρ (statt ὁ θεὸς) hat mit Marcion, Orig (mehrmahls) cant. (vergl. Matth. 19, 17 wohin auch diese Lesart gedrungen ist). Es sey aber hier genug diese Art von Corruption nur angedeutet zu haben: die ganze von Marcion's Evangelium ausgegangene Reihe von Corruptionen in einzelnen kritischen Auctoritäten ist schon oben (§. 131) in den Anmerkungen zu den Fragmenten aus-

klärt sich auch Millius p. 31. die Zusätze Matth. 6, 33. 20, 28. Joh. 5, 4 ff.

ausgezeichnet worden, und die aus Justin's Denkwürdigkeiten §. 115.

Größere Fragmente aus andern verlohrnen Evangelien ziehen sich durch alle drey Evangelisten durch. Da es nicht möglich ist, ohne allzugroße Ausführlichkeit eine vollständige Sammlung solcher Nachträge mit den nöthigen Beweisen mitzutheilen, so mögen nur aus jedem Evangelisten ein paar Beyspiele zum Belag hier stehen.

Matth. 6, 33 lassen Clemens, Origenes und Eusebius in ihren Handschriften noch den Zusatz: αἰτεῖτε τὰ μεγάλα καὶ τὰ μικρὰ ὑμῖν προστεθήσεται· καὶ αἰτεῖτε τὰ ἐπουράνια, καὶ τὰ ἐπίγεια προτεθήσεται ὑμῖν.

Hinter Matth. 20, 28 steht ὑμεῖς δὲ ζητεῖτε 657
ἐκ μικροῦ αὐξῆσαι καὶ ἐκ μείζονος ἔλαττον εἶναι· εἰσερχόμενοι δὲ καὶ παρακληθέντες δειπνῆσαι, μὴ ἀνακλίνεσθαι εἰς τοὺς ἐξέχοντας τόπους, μήποτε ἐνδοξότερός σου ἐπέλθῃ; καὶ προσελθὼν ὁ δειπνοκλήτωρ ἔιπῃ σοι, ἔτι κάτω χώρει· καὶ καταισχυνθήσῃ· ἐὰν δὲ ἀναπέσῃς εἰς τὸν ἥττονα τόπον, καὶ ἐπέλθῃ σου ἥττων, ἐρεῖ σοι ὁ δειπνοκλήτωρ· σύναγε ἔτι ἄνω καὶ ἔσαι σοι τοῦτο χρήσιμον· im Cod. D. cant. veron. verc. corb. 1. 2 germ 1. 2. colb. clar. emmer. Alii Codd. latt. 5 ap. Wetst. vers. Sax. Cod. Syrae p. Assemani 1 in Marg. Hil Leo M. Juvenc.

Hinter Matth. 27, 49 steht ἄλλος δὲ λαβὼν λόγχην, ἔνυξεν αὐτοῦ τὴν πλευρὰν, καὶ ἐξῆλθεν ὕδωρ καὶ αἷμα· in BCL. 5. 48. 67. 115. 127* Aeth. Syr. hierosol. gat. Mm. Chrys. Diodorus, Tatianus et alii Patres in scholio Cod. 72.

Hinter Mark. 16, 8 steht πάντα παρηγγελμένα τοῖς περὶ τὸν Πέτρον συντόμως ἐξήγγειλαν· μετὰ δὲ ταῦτα, καὶ αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς ἀπὸ ἀνατολῆς

λῆς καὶ ἄχρι δύσεως ἐξαπέστειλε δι αὐτῶν τὸ ἱερὸν καὶ ἄφθαρτον κήρυγμα τῆς σωτηρίας· im Cod. L. und Syr. p. in m.

Hinter Mark. 16, 14 hatten einige griechische Handschriften nach Hieronymus: Et illi satis faciebant dicentes: Seculum istud iniquitatis et incredulitatis substantia est, quae non sinit per immundos Spiritus veram Dei apprehendi virtutem. Idcirco iam nunc revela iustitiam tuam.

Luk. 19, 17 scheint Origenes Lesart: ἐν ἐλαχίστῃ πόλει πιστος ἐγένου, ἧκε καὶ ἐπὶ τὴν μεγάλην· aus einem andern Evangelium zu seyn.

658 Luk. 24, 43 hinter λαβὼν, ἐνώπιον αὐτῶν ἔφαγε haben K. 13. 42. 130. Arm. Ath. mſ. καὶ τὰ ἐπίλοιπα ἔδωκεν αὐτοῖς.

§. 140.

2. Durch vorsetzliche Aenderungen der Ketzer.

Seitdem die Polemik in der christlichen Kirche abweichende Lehrer für Ketzer erklärte und sie mit dem Fluch belegte, fieng auch die Klage über Verfälschungen an, welche beyde streitende Partheyen gegenseitig gegen einander führten; sie wurde so gar auf längst verstorbene Lehrer von der verketzernden Nachwelt ausgedehnt, wenn die orthodoxe Kirche in den Händen ihrer Anhänger Evangelien fand, welche von den endlich allgemein authorisirten katholischen abweichen. So ist Marcion erst lange nach seinem Tod ein Verfälscher des Lukas von Irenäus und Tertullian gescholten worden, weil seine Anhänger, die weit ausgebreitete Parthey der Marcioniten, ein dem Lukas ähnliches, aber kürze-

res

res Evangelium gebrauchten als der Lukas der katholischen Kirche war; im Eifer darüber lassen sie von dem guten Marcion gegen die Vertheidiger eines jüdischgestimmten Christenthums die Anklage vortragen, daß sie ihr Exemplar von Lukas Evangelium verfälscht hätten [d], woran Marcion während 659
seines Lebens gar nicht kann gedacht haben, weil er außer dem Evangelium, das seine Parthey aus seiner Hand empfangen hatte, wahrscheinlich kein anderes kannte.

Doch die gerechtern Kirchenväter geben das nur den Marcioniten Schuld, was Irenäus und Tertullian dem Marcion selbst nach ihrer gewöhnlichen Keckheit aufbürden. Wenn Celsus die Christen beschuldiget, daß sie ihre Evangelien wie Unkluge drey, vier und mehrere Mahle geändert hätten, so antwortet der katholische Origenes, daß dieses Vergehen an den heiligen Schriften blos auf die Rechnung der Marcioniten, der Valentinianer und Lucianisten komme [e]: haben diese sich wirklich an den Evangelien vergriffen?

Die

d) Tertullianus adverſ. Marc. lib. 4. c. 4. Ego meum verum dico, Marcion ſuum. Ego Marcionis affirmo adulteratum, Marcion meum. Quis inter nos determinabit, niſi temporis ratio? — Die dialogirende Einkleidung iſt blos Sache des Kirchenvaters. Statt Marcion hätte er Marcionitae ſetzen ſollen. So auch in folgenden Worten: Evangelium — quod Marcion arguit ut interpolatum a protectoribus Judaismi.

e) Origenes contra Celſum lib. 2. c. 5. p. m. 79. *μεταχαράξαντας δὲ τὸ εὐαγγέλιον ἄλλους οὐκ οἶδα ἢ τοὺς ἀπὸ Μαρκίωνος καὶ τοὺς ἀπὸ Οὐαλεντίνου οἶμαι δε καὶ τοὺς ἀπὸ Λουκιανοῦ· τοῦτο δὲ λεγό-*

Die Marcioniten waren aufgeklärte Zweifler über manche Glaubenspunkte, welche die katholische Parthey für unbezweifelbare Wahrheiten ansah, und nahmen keines der vier katholischen Evangelien an, sondern hielten sich an das, welches Marcion, der Stifter ihrer Parthey, zu gebrauchen pflegte, und von ihm auf sie geerbt war, weil sie von seiner Autorität nicht abgehen wollten. Nun ist oben
660 (§. 10–16.) erwiesen worden, daß Marcion schwerlich die Evangelien verfälscht habe, und daß sich die ihm deshalb gemachte Beschuldigung durch nichts begründen lasse: wie viel Schuld haftet auf seinen Anhängern?

Wahrscheinlich eben so wenige, als auf ihrem Oberhaupt. Die Kirchenväter bringen keine einzige Stelle bey, aus welcher sich die Anklage vorsätzlicher Verfälschung nur irgend wahrscheinlich machen ließe: sie führen überdies die Verfälschung nicht sowohl auf die Marcioniten, als den Stifter der Parthey, Marcion, zurück; sie nennen das Evangelium der Marcioniten abgekürzt und verstümmelt, weil sie es kürzer als ihren katholischen Lukas fanden, ohne zu fragen, ob nicht diese Kürze ursprünglich und das Werk seines ersten Urhebers sey, und ob sie auch wirklich von einer Verstümmelung abgeleitet werden dürfe? Die Kirchenväter erklär-

λεγόμενον οὐ τοῦ λόγου ἔχειν ἔγκλημα, ἀλλὰ τῶν τολμησάντων ῥαδιουργῆσαι τὰ εὐαγγέλια. Ein Ungenannter beym Eusebius setzt die Verfälschung und willkührliche Veränderung der Evangelien überhaupt auf die Rechnung der Ketzer: Eusebius in hist. eccl. lib. 5. c. 28. ταῖς θείαις γραφαῖς ἀφόβως ἐπέβαλον τὰς χεῖρας λέγοντες αὐτὰς διορθωκέναι·

erklärten blos eine Erscheinung, die vor ihnen lag, falsch: sollten wir ihre falsche Erklärung noch wiederhohlen? Wenn die Marcioniten diese Beschuldigung zurückgeben, und die katholischen Evangelien verfälschte und untergeschobene Schriften nannten; so sind wir überzeugt, daß sie sich geirrt und den falschen Schluß gemacht haben: "weil Marcion diese Schriften nicht gekannt, und sie seiner Schule nicht zum Gebrauch empfohlen habe, so müßten sie damahls noch nicht vorhanden gewesen, und von der katholischen Parthey erst nach der Zeit theils untergeschoben, theils verfälscht worden seyn": liegt aber nicht eben so offenbahr bey der Beschuldigung, welche die katholische Kirche den Marcioniten gemacht hat, ein ähnlicher irriger Schluß zum Grunde [f]? Kurz die Marcioniten 661
scheinen unter die Verfälscher und Verderber des Textes der katholischen Evangelien nicht zu gehören, und die Lesarten, welche aus Marcion's Evangelium in einzelne Handschriften des Lukas getragen worden sind, müssen wohl von einzelnen Lehrern der katholischen Parthey zufällig oder zu bestimmten Zwecken zuerst dem Rand ihrer Handschriften beygefügt, und darauf von Abschreibern, welche mit diesen Zwecken unbekannt waren, in den Text eingerückt worden seyn.

Die gnostische Parthey der Valentinianer wird zwar von Origenes auch unter die Verderber des evangelischen Textes gesetzt; aber da ihre Schriften nicht mehr vorhanden sind, so läßt sich über die Wahrheit dieser Anklage nicht mehr bestimmt urtheilen: man muß nur dabey stehen bleiben, daß Ori-

f) Die Stellen der Alten über diese Materie stehen allesammt schon oben §. 10-17.

Origenes wenigstens sie nicht erwiesen habe. Denn wenn er sagt: "adaptasse (eos) et assimilasse scripturas figmento suo: ordinem et textum transferentes et transfingentes et alterum ex altero facientes, und fortfährt accommodarunt eloquia dominica male composito phantasmati" g; so schildert er die Valentinianer blos als Verdreher des leichtern biblischen Sinnes durch gezwungene Auslegungen, die ihrem System gemäs waren, oder (wie sich Origenes selbst anderwärts ausdrückt) als "interpretatores malos eorum quae bene dicta sunt" h. Sie hatten zwar eine
662 Reihe falscher Evangelien, ein evangelium Valentini, ein evangelium infantiae, ein evangelium veritatis, unter sich, die zu Interpolationen der katholischen Evangelien hätten Anlaß geben können: aber daß ein solcher Einfluß statt gehabt habe, läßt sich durch nichts erweisen. Denn von den Stellen, welche sich aus ihnen zufällig erhalten haben, ist keine einzige in irgend eine bekannte Handschrift oder andere kritische Auctorität der katholischen Evangelien gedrungen; weder die Stelle: saepius concupivi audire unum ex sermonibus istis et non habui qui diceret mihi i; noch der Abschnitt von dem 18 monathlichen Umgang Jesus mit seinen Jüngern nach seiner

g) Origenes lib. 1. c. 1.

h) Origenes in praef. in libr. 1. et lib. 3. c. 14. Tertullian. lib. de car. Christi c. 19. nennt zwar die Valentinianer adulteratores; daß man es aber mit Tertullian's Worten in solchen Fällen nicht sehr genau nehmen darf, lehren so viele andere Beyspiele von falschen Beschuldigungen.

i) Irenaeus lib. 1. c. 7.

ner Auferstehung [k], noch einer der andern von Irenäus aufbehaltenen eigenthümlichen Sätze.

Von den Verfälschungen der Evangelien durch Lukanus oder Lucianus, das Oberhaupt der Lucianisten, ist alles noch weit ungewisser, da außer der Stelle des Origenes, in welcher er Celsus Anklage, die willkührlichen Aenderungen betreffend, die sich die Christen in ihren Evangelien erlaubt hätten, auf die Marcioniten, Valentinianer und Lucianisten wälzen will, weiter keine Erwähnung dieser Thatsache gefunden wird. Um ihr auf die Spur zu kommen, vermuthet Mill, daß Lucian wohl mit dem Marcioniten Leucius, der noch bey den Lebzeiten seines Meisters, Marcion (c. A. Chr. 140.) eine eigene Schule gegründet hat, einerley Person sey, weil man von Lucian und Leucius einerley erzählt finde. Diese Identität vorausgesetzt, so würde Lucian doch nicht für einen Verfälscher der Evangelien können angesehen werden (denn Verfälschung der katholischen Evangelien wird dem Leucius nirgends Schuld gegeben), sondern für 663
einen Urheber und Verbreiter mehrerer erdichteter Evangelien [l]. Da sich aber nirgends zeigt, daß diese

k) Irenaeus l. c.

l) Millius in proleg. 333 sq. Die von Leucius untergeschobenen Schriften sollen gewesen seyn: 1) liber Jacobi von einem ebionitischen Verfasser, von Leucius aber vermehrt und verbreitet, 2) evangelium infantiae, gleichfalls von einem ebionitischen Verfasser, aber von Leucius vermehrt und verbreitet; 3) ein εὐαγγέλιον κατὰ Πέτρον; 4) παραδόσεις Matthiae. Seine Parthey hatte noch die περιόδους Ἀποστόλων, worin enthalten war a) Acta Petri b) Acta Joannis c) Acta Andreae d) Acta Thomae.

diese untergeschobene Schriften je Einfluß auf die katholischen Evangelien gehabt haben, so gehört weder Lucian, noch gehören die Lucianisten, und die fabelhaften Evangelisten, die sie besessen haben sollen, in die Geschichte der katholischen Evangelien.

Durch diese Umstände werden die vorgeblichen Verfälschungen der Marcioniten, Valentinianer und Lucianisten wenigstens in eine große Ungewißheit gesetzt, wofern man auch nicht zugeben will, daß sie dadurch in ein völliges Nichts verwandelt werden. Indessen ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß sich manche Gegner des katholischen Lehrbegriffs (eben so gut wie die katholischen Lehrer) hie und da Abänderungen des Textes der drey ersten Evangelien erlaubt haben, die bald Verbesserungen, bald Verschlimmerungen desselben mögen gewesen seyn, die aber in jedem Falle die katholische Kirche bey ihrem Haß gegen jeden, der abweichend von ihr dachte, als Textesverfälschung wird ausgerufen haben. Die Stifter dieser sogenannten Ketzerpartheyen und ihre vorzüglichen Lehrer waren meistentheils verurtheilsfreyer, einsichtsvoller und gelehrter, als
664 die katholischen Eiferer, die sie mit dem Ketzernamen brandmarkten, und daher oft eher, als letztere im Stande, eine kritische Frage über Lesarten zu entscheiden. So stellten die Marcioniten die ältesten Beyspiele biblischer Kritik auf; und so wenig das, was sie als verdächtig verwarfen, wegen ihres Verdammungsurtheils von uns für verdächtig zu halten ist, so wenig kann auf der andern Seite jeder kritische Ausspruch, den sie thaten, für entschieden irrig und unkritisch angesehen werden: alle ihre Urtheile verdienen vielmehr Aufmerksamkeit. Doch darf man auf der andern Seite auch behaupten, daß, so weit sich jetzt noch urtheilen

len läßt, die Kirchenväter den Vorwurf der Verfälschung, welchen sie den Ketzern so häufig machen, nirgends gehörig begründet und erwiesen, und daß sie keine über alle Zweifel erhabene Beyspiele dafür aufgestellt haben [m].

§. 141.

m) Sind die Anklagen der Ketzer von den Kirchenvätern blos allgemein vorgetragen, wie von Dionys von Korinth beym Eusebius in hist. eccles. lib. 4. c. 23. ἐπιστολὰς ἔγραψα, καὶ ταύτας οἱ τοῦ διαβόλου ἀπόστολοι ζιζανίων γεγέμικαν, ἃ μὲν ἐξαιροῦντες, ἃ δὲ προστιθέντες· ἐ θαυμαστὸν ἄρα, εἰ καὶ τῶν κυριακῶν βιβλίων ἐργάσαί τινες ἐπιβέβληνται γραφῶν, und von dem Ungenannten (oben) bey Eusebius H. E. lib. 5. c. 28, so ist solchen ins Allgemeine gehenden Beschuldigungen nicht zu trauen, weil die Erfahrung lehrt, daß sie oft ihren ungegründeten Verdacht wie ausgemachte Thatsachen vortragen; sind sie mit Beyspielen belegt, wie die Klagen gegen Marcion beym Irenaeus und Tertullian (s. oben) und gegen die Marcioniten, Valentinianer und Lucianisten beym Origenes, so fallen sie bey einer genauern Untersuchung weg. Und wenn Origenes in Matth. 2, 30-35. den insidiatoribus ecclesiae es zuschreibt, daß statt Luk. 23, 44. der Worte: tenebrae factae sunt super omnem terram . . . et obscuratus est sol, in einigen Exemplaren stand: tenebrae factae sunt super omnem terram . . . sole deficiente, so haben schon Millius prol. 701. und Matthaei in ed. 1. ad l. c. bemerkt, daß τοῦ ἐκλείποντος ἡλίου, wie noch mehrere Handschriften haben, nichts als eine in den Text gedrungene Auslegung eines alten unwissenden Interpreten sey, der die Verfinsterung des Landes auf eine Sonnenfinsternis gedeutet hat. Und auf die anonyme Beschuldigung beym Origenes in Joann. p. 421., daß gewisse Ungenannte und beym Chrysostomus T. V. 7. daß Manichäer

(Luk.

§. 141.

3. Durch vorsätzliche Aenderungen der katholischen Lehrer.

665 Nun geben zwar die Ketzer den katholischen Lehrern die Vorwürfe der Verfälschung der Evangelien zurück [n]: aber ihrem Vorgeben ist eben so wenig als dem der Kirchenväter im gegenseitigen Falle zu trauen. Doch finden sich einige Beyspiele von vorsätzlichen Veränderungen katholischer Lehrer, die sich nicht ableugnen lassen. Eines davon hat nicht der Eifer des Partheygeistes, sondern selbst ein Schriftsteller aufgestellt, der sonst gewohnt ist, von der katholischen Kirche nichts als Gutes und von den Ketzern lauter Böses zu sagen, der katholische Epiphanius, nach dessen Angabe man zu sei-
666 ner Zeit in manchen Exemplaren des Lukas (19, 41.) die nicht unter der Hand eines Verbesserers gewesen waren, gefunden hat, daß "Jesus geweint habe"; und nach seinem eigenen Geständniß haben die Orthodoxen (in Exemplaren, die er für verbessert hält) die Stelle vertilget, damit Jesus nicht durch Weinen eine Schwäche verrathen haben möchte, daß sie aber blos die Absicht und Bedeutung der Nachricht nicht eingesehen hätten [o]. Nach dem Con-

(Luk. 23, 43.) die Stelle eingeschaltet hätten: σήμερον μετ' ἐμοῦ ἔσῃ ἐν τῷ παραδείσῳ, hat noch niemand wegen ihrer auffallenden Richtigkeit geachtet. S. auch Matthaei ed. 1. ad l. c.

n) Z. B. der Marcionite in dem dialog. contra Marcionitas II., der sich bey den Werken des Origenes findet: Judaeitae hoc quidem attexunt et addunt de suo.

o) Epiphanius in Ancor. c. 31. ἀλλὰ καὶ ἐξέλαυσε, κεῖται ἐν τῷ κατὰ Λουκᾶν εὐαγγελίῳ ἐν τοῖς

Concilium von Nicäa ließ man im vierten Jahrhundert Marc. 13, 32 οὐδὲ ὁ υἱὸς "von der Zeit ſeiner Rückkunft ſey auch der Sohn nicht unterrichtet" der Orthodoxie wegen aus, welches auch ohne ausdrückliches Zeugniß, vor dem ſich wohl die Orthodoxen gehütet haben, ſchon der Character der ausgelaſſenen Worte beweißt; lieber beſchuldigten die Katholiſchen nach der Zeit die Arianer, daß ſie die Worte eingeſchoben hätten p; aber dieſe ſchoben wieder die Anklage auf den Saturninus zurück. Wahrſcheinlich haben auch die Orthodoxen, um Jeſus keine Kleinmüthigkeit verrathen zu laſſen, die Stelle von einem Engel, der ihn ſtärkte, und von dem Angſtſchweis, der in großen Tropfen wie Blutstropfen auf die Erde fiel (Luk. 22, 34. 44), ſeit dem vierten Jahrhundert ausgelaſſen, 667
weshalb ſie auch noch in ſo vielen alten kritiſchen Auctoritäten fehlen.

Und wo es auch an alten Zeugniſſen mangelt, läßt ſich doch mehrmahls aus dem innern Gehalt der vorhandenen Lesarten beweiſen, daß ſie orthodoxe Hände ihrer Lehrmeynungen wegen geändert haben mögen. So ſtand nach allen Umſtänden

τοῖς ἀδιορθώτοις ἀντιγράφοις· ὀρθόδοξοι δὲ ἀφείλοντο τὸ ῥητὸν, φοβηθέντες· καὶ μὴ νοήσαντες αὐτοῦ τὸ τέλος καὶ τὸ ἰσχυρότατον·

p) Ambroſius de fide lib. 5. c. 16. Veteres non habent Codices graeci quia nec filius ſcit. Sed non mirum, ſi et hoc falſarunt, qui ſcripturas interpolaverunt divinas. Qua ratione autem videatur adjectum, proditur, dum ad interpretationem tanti Sacrilegii derivatur. Nemlich Matth. 24, 36 fehlte in den meiſten Autoritäten οὐδὲ ὁ υἱὸς, wo es nach Marc. 13, 32 auch hätte ſtehen können.

ständen ursprünglich Matth. 2, 9 von dem Stern der Mager ἔστη. Aber da die Griechen dieses Verbum von dem brauchen, was für sich selbst still steht, so schien es den Kirchenvätern unrichtig, da der Stern doch wohl nicht für sich selbst still gestanden sey, sondern Gott ihn still zu stehen geheißen habe, und setzten dafür ἐστάθη, welches dieses Wort bedeutet. Matth. 5, 22. 28 wollten die Kirchenväter dem Inhalt des Evangeliums nachhelfen. Bey der letztern Stelle glaubten sie, man müsse der Chicane vorbauen, als ob durch βλέπων γυναῖκα schon das bloße Sehen eines Weibes von Jesus verboten worden, und änderten aus Frömmigkeit, damit man gleich beym ersten Worte merken möge, Jesus rede von einem mit Wohlgefallen im Anschauen eines Weibes verweilen, den βλέπων bald in ὃς ἐὰν ἐπιβλέψῃ (wie noch Origenes hat), bald in ἐμβλέπων oder ἐμβλέψας (wie Chrysostomus den Text anführt). In der erstern Stelle (Matth. 5, 22) war in dem ältesten Text der Abendländer (nach der Itala) die Aeußerung Jesus ausgedrückt: ὁ ὀργιζόμενος τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ, ἔνοχος ἔσται τῇ κρίσει, und anders kann auch nach dem hebräischen Evangelium Jesus nicht gelehrt haben, da Justin der Märtyrer denselben Text übersetzt: ὃς δ' ἂν ὀργισθῇ, ἔνοχός ἐστιν εἰς τὸ πῦρ. Da aber die Kirchenväter nicht bemerkt hatten, daß
668 ὀργίζεσθαι zürnen, mit dem Vorsatz sich zu rächen bedeute (wie V. 28 ἐπιθυμῆσαι begehren, mit dem Vorsatz zu verführen); so nahm ihre Moral Anstoß daran, und sie schoben εἰκῇ (ohne Ursache zürnen) ein.

§. 142.

§. 142.

4. Sprachglosseme.

Zu diesen Aenderungen kamen noch Aenderungen nach der Grammatik und dem Sprachgebrauch. In den Gegenden, denen die griechische Sprache weniger geläufig war, und wo man sie nicht grammatisch zu studiren pflegte, fielen ungriechische Wortfügungen und Wortformen weniger auf, als in der Alexandrinischen und Byzantinischen Diöces: daher die meisten Aenderungen nach Grammatik und Sprachgebrauch in letztern da vorgenommen wurden, wo die Abendländer, Syrer oder Palästiner gar keinen Anstoß fanden. So lasen die Abendländer ohne Bedenken Matth. 2, 6 σὺ βηθλεὲμ — μὴ ἐλαχίστη εἶ (wie D. Itala u. s. w.); aber die Alexandriner und Byzantiner setzten οὐδαμῶς für μή. So nahmen die Abendländer keinen Anstoß an ἐν τῷ κρυφαίῳ Matth. 6, 18; die Alexandriner und Byzantiner hingegen vertauschten die seltene Form mit dem gewöhnlichern κρυπτῷ. Die Abendländer fanden Matth. 5, 32 bey ποιεῖ αὐτὴν μοιχᾶσθαι keinen Verstoß gegen die griechische Sprache, nach welcher μοιχᾶσθαι nicht von Frauens- sondern nur von Mannspersonen gebraucht wird; die Alexandriner und Byzantiner aber tauschten es mit dem von Frauen gewöhnlichen Worte, μοιχεύεσθαι, um u. s. w.

§. 143.

5. durch die kirchlichen Lectionen.

Eine große Veränderung haben dem Texte der 669
Evangelien die kirchlichen Lectionen, nicht erst zu der Zeit zugezogen, da sie in förmliche Lectionarien zusammengeschrieben waren, sondern selbst in den

frühern Jahrhunderten, da man sie aus dem Zusammenhang des N. T. nahm. Die Anfangsworte, in denen man meist eine Aenderung vornahm, um die Lection zu einem für sich bestehenden Ganzen zu machen, wurden häufig in den Context aufgenommen, damit man nicht anders für sich lesen möchte, als man gewohnt war, in der Kirche vorlesen zu hören. Matth. 1, 18 hieß es nach aller Wahrscheinlichkeit ursprünglich τοῦ δὲ χριστοῦ ἡ γέννησις οὕτως ἦν, wie auch noch der abendländische Text hat; und als man die Stelle zuerst zur öffentlichen Vorlesung bestimmte, las man auch noch so, weshalb man ihr zur Aufschrift gab: εἰς τὸν ὄρθρον τῆς χριστοῦ γεννήσεως q. Um aber im Anfang der Lection den ganzen Namen auszusprechen, den man von Jesus zu hören gewohnt war, setzte man Ἰησοῦ zu, aber schob es an einem falschen Orte ein, der jetzt noch die Interpolation verräth. Denn τοῦ δὲ Ἰησοῦ χριστοῦ ἡ γέννησις οὕτως ἦν konnte nicht nur kein Grieche, sondern auch selbst keiner der Verfasser des N. T. sagen. Im ganzen N. T. (außer Apostelg. 8, 12. 37. Hebr. 10, 10. 1 Joh. 4, 3. Offenb. 12, 17. wo aber nach entscheidenden kritischen Gründen die Lesart unrichtig ist) steht niemahls ὁ Ἰησοῦς χριστὸς, sondern immer Ἰησοῦς ὁ χριστὸς, und die erstere Formel läßt sich nicht durch die vie-
670 len Unrichtigkeiten entschuldigen, welche sich das N. T. in der Sprache erlaubt, da wohl Sprachunrichtigkeiten in einer selten vorkommenden Redensart im N. T. nicht auffallen würden, desto mehr aber in einer unzähligemahle richtig vorkommenden Zusammensetzung, bey der daher nicht wohl ein Fehler

q) S. Matthaei ed. 2. ad h. l.

Fehler mit unterlaufen konnte. Zwischen der Abfassung der Itala bis auf Origenes Zeit war schon Ἰησοῦ in die alexandrinische Handschriften eingedrungen und in den byzantinischen war sie sammt der falschen Stellung des Artikels die herrschende Lesart geworden. So viele einzelne Versuche auch nachher gemacht wurden, die Unrichtigkeit wegzuschaffen, so getraute sich doch glücklicherweise niemand eine ganz neue Umstellung der Worte in Ἰησοῦ δὲ τοῦ χριστοῦ ἡ γέννησις οὕτως ἦν vorzunehmen: sonst würde der Ursprung der Interpolation unkenntlicher geworden seyn. Matth. 4, 12 haben die Autoritäten, welche es mit dem ältesten Texte halten, blos ἀκούσας δὲ und die meisten des spätern alexandrinischen und byzantinischen die aus der Lection interpolirte Lesart: ἀκούσας δὲ ὁ Ἰησοῦς. Luk. 2, 21. verwandelte der Vorleser ὅτε ἐπλήσθησαν ἡμέραι ὀκτὼ τοῦ περιτεμεῖν αὐτὸν in τοῦ περιτεμεῖν τὸ παιδίον, und V. 25 καὶ ἰδοὺ ἦν ἄνθρωπος ἐν Ἰερουσαλὴμ, ᾧ ὄνομα Συμεών bald in ἄνθρωπος ἦν bald gar in ἄνθρωπος ἐν Ἰερουσαλὴμ, ᾧ ὄνομα Συμεών u. s. w.

§. 144.

6. durch Abänderung nach Parallelstellen.

Doch betrafen die Aenderungen aus apokryphischen Evangelien, durch die Hände der Ketzer und Orthodoxen, durch Sprachglosseme und Lectionen nur einzelne und im Ganzen nur wenige Stellen. Weit 671
größere Verwirrungen richtete in ihrem Texte die Vergleichung paralleler Stellen an, die sich schon am Ende des zweyten Jahrhunderts zu der Zeit, da die alte lateinische Uebersetzung verfertigt wurde, durch

alle drey Evangelisten hindurchzog. Man verglich aber mancherley Paralleles: man verglich jeden Evangelisten mit sich selbst in gleichlautenden oder analogen Stellen; man verglich die aus dem Alten Testament citirten Stellen mit den griechischen Worten der Septuaginta; man verglich die Evangelisten unter einander in den Abschnitten, in welchen sie einerley oder verwandtes erzählen und einerley oder verwandte Lehrvorträge Jesus liefern, und änderte, was man bey dieser dreyfachen Vergleichung abweichend fand, auf die mannichfaltigste Weise ab. Die letzte Quelle zu Abänderungen floß, ob sie gleich schon weit früher geöffnet war, insonderheit stark, seitdem die Vergleichung der Parallelstellen durch verfertigte Harmonien erleichtert war. Schon Tatian's Harmonie, am Ende des zweyten Jahrhunderts konnte auf Aenderungen führen: sie konnte, wenn ihre vier Evangelien nicht ganz unsre jetzigen vier Evangelien gewesen seyn sollten, manche eigene Lesart der apokryphischen Evangelien in den katholischen Text bringen: doch scheinen die aus ihr entsprungenen Aenderungen nur einzeln gewesen zu seyn. Der ganze Strohm der Veränderungen stürzte, wie die innere Beschaffenheit der interpolirten Lesarten, und Origenes Klage r beweißt, zwischen

r) Origenes in Matth. p. 381. Νυνὶ δὲ δηλονότι πόλλη γέγονεν ἡ τῶν ἀντιγράφων διαφορὰ, ἔιτε ἀπὸ ῥᾳθυμίας τῶν γραφέων ἔιτε ἀπὸ τόλμης τινῶν μοχθηρᾶς τῆς διορθώσεως τῶν γραφομένων, ἔιτε ἀπὸ τῶν τὰ ἑαυτοῖς δοκοῦντα ἐν τῇ διορθώσει προστιθέντων ἢ ἀφαιροῦντων. Beyspiele führt Origenes hie und da in seinen noch vorhandenen Werken an, wie bey Matth. 18, 1. 19, 19. Orig. comment.

schen den reinen Text der Evangelien erst dreyßig, 672
vierzig Jahre später, als Ammonius jede parallele Stelle der Evangelien durch seine harmonische Tabellen nachgewiesen hatte, denen darauf Eusebius durch die Aufnahme in seine zehn Tabellen, Canones genannt, zu einem noch häufigern Gebrauch verhalf.

Ammonius hatte in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts (zwischen 222 = 250) die vier Evangelien in Sectionen getheilt, Matthäus in 355, Markus in 236, Lukas in 342 und Johannes in 232, um daraus eine Harmonie (ein εὐαγγέλιον διὰ τεσσάρων) zusammenzusetzen. Nach Eusebius lag Matthäus dabey zum Grunde, und an seinem Rande wurden die gleichlautenden Sectionen aus den drey andern Evangelisten nach den Numern, die sie hatten, citirt s. Bey dieser Vorstellung bleibt aber doch eine Dunkelheit. Wäre die Arbeit nicht weiter gegangen, so würden ja die Abschnitte, welche Markus, Lukas und Johannes allein hatten und die sie mit Matthäus nicht theilten, unangezeigt geblieben seyn. Es ist daher wahrscheinlich, daß an dem Rand eines Evangelisten die Parallelstellen der drey andern nach den Numern, die sie hatten, bemerkt wurden: und nun waren die Sectionen, welche jeder Evangelist eigenthümlich hatte, hinlänglich dadurch ausgezeichnet, daß bey ihnen keine Nummer 673
stand. Leicht war nun die Vergleichung aller Parallelstellen durch alle vier Evangelien hindurch.

Daher

ment. in Matth. p. 380. Im Comment. in Jo. p. 131 klagt er über Textverwirrungen in den Handschriften seiner Zeit.

s) Eusebius in epistola ad Carpianum. Millius in prol. 664.

Daher war es auch für Eusebius nicht schwer, seine Canones oder zehn Tabellen zur Darstellung einer evangelischen Harmonie zu verfertigen. Jede Tabelle war mit einem eigenen Buchstaben bezeichnet; und in Columnen getheilt. Die erste Tabelle stellte in vier Columnen die Numern der Stellen dar, welche alle vier Evangelien enthalten, die zweyte, dritte und vierte Tabelle die Parallelstellen, welche drey Evangelisten mit einander gemein hatten, die fünfte, sechste, siebente, achte und neunte die Stellen, welche nur in zwey Evangelien stehen, und die zehnte die eigenthümliche eines jeden Evangelisten. Nun merkte Eusebius am Rande eines jeden Evangeliums unter der Numer, welche den Ammonischen Abschnitt bezeichnet, den Buchstaben an, welchen die Tabelle führt, wo dieser Abschnitt unter derselben Numer zu finden ist und an dessen Seite die Parallelstellen durch ihre Numern zugleich verzeichnet waren. Der großen Bequemlichkeit wegen hat man nach Eusebius Zeit gemeiniglich seine Tabellen den griechischen Handschriften vorangestellt und den Rand der Handschriften mit den dazu gehörigen Rückweisungen versehen; und aus ihnen sind sie auch in die Erasmischen Ausgaben, in die Stephanische vom Jahr 1550 und in die Küstersche von Mill's Neuem Testament eingerückt worden.

Seitdem diese Vorarbeiten die Vergleichung der evangelischen Parallelstellen erleichterten, verglich man ihre Texte um die Wette und bedeckte den
674 Rand der Handschriften mit parallelen Redensarten und Worten, zwischen welche die Sammler auch synonyme Worte, Formen, Redensarten und Constructionen beyschrieben, bald aus ihrer eigenen Kenntniß der griechischen Sprache, bald aus andern

dern Schriftstellern, die gelegentlich über die Evangelien Sprachbemerkungen gemacht hatten und alles darstellten, was sie schon aus frühern Zeiten am Rande der Handschriften gesammelt fanden, wie Lesarten und Fragmente andrer Evangelien, willkührliche Aenderungen der Ketzer und katholischer Lehrer und dergleichen mehr. Andere trugen nach ihrem Gutbefinden die an dem Rand verzeichneten Lesarten in den Text, bald so gleich beym Abschreiben einer neuen Handschrift, bald durch Correcturen bey der Revision einer bereits geschriebenen Handschrift. Bald wollten sie dadurch die Nachrichten der Evangelisten reicher machen; bald ihrem Text mehr Sprachrichtigkeit geben; bald den kürzern, dunklern und mangelhaftern evangelischen Ausdruck durch Vertauschung mit andern gleichlautenden aufhellen und ergänzen; und wenn auch in dem vorgefundenen Ausdruck weder Deutlichkeit noch Bestimmtheit und Vollendung des Gedankens vermißt wurde, so wollten sie doch den einen Schriftsteller durch Umtauschung der Worte seinem Nachbar gleichlautender machen, weil man darinn — Gott weiß, welche? — Vollkommenheit und Vorzüge der Schriften des N. T. suchte.

Doch hatte man mit dem Eintragen der Randlesarten, nicht bis ins dritte Jahrhundert, da sie sich am Rand der Handschriften erst recht häuften, gewartet, sondern schon im zweyten mit dieser undankbaren Arbeit angefangen; auch war man nicht 675
in jeder Gegend gleich geschäftig im Zusammentragen und gleich thätig und eifrig im Einschalten solcher Lesarten gewesen, sondern war hier langsamer und dort rascher zu Werk gegangen; endlich brachte man dazu nicht in allen Gegenden einerley Geschmack und Kenntnisse, sondern war in der einen mehr für

Glos-

Glossen zur Erläuterung der Sprache, in der andern mehr für Erläuterung aus Parallelstellen gestimmt u. s. w. Frühe kamen in jeder Gegend gewisse Haupthandschriften, die entweder der Name ihres Abschreibers oder ihres Besitzers empfahl, zur Herrschaft, aus welchen die mit dem evangelischen Texte vorgenommenen Veränderungen in neue, in dieser Gegend gemachte Abschriften übergiengen, so daß in einer Gegend ohngefähr dieselben Lesarten herrschend wurden, während in andern Gegenden durch andere Haupthandschriften, die man dort am fleißigsten abschrieb, andre Lieblingslesarten in Umlauf gesetzt wurden. Auf diese Weise entstanden mehrere nach Jahrhunderten und Diöcesen von einander sehr verschiedene Texte, von denen aber keiner für sich allein vor dem andern einen Vorzug verdient, sondern jeder seinen besondern Werth hat; in keinem findet sich mehr der reine Text der Evangelisten selbst, sondern in jedem sind einzelne Trümmer desselben enthalten, die aus ihnen einzeln zur Wiederherstellung desselben zusammengelesen werden müssen. Wenn man mit Zuziehung der alten Uebersetzungen und Kirchenväter die in jedem Jahrhundert und in jeder Gegend zum Vorschein kommenden Lesarten überschaut, so stellen sich bis zum vierten Jahrhundert drey verschiedene Texte dar; ein abendländischer (der älteste, aber deshalb
676 doch kein völlig reiner sondern ein schon mit vielen fehlerhaften Lesarten, Interpolationen und Glossemen angefüllter Text), ein alexandrinischer (etwas jüngerer, noch weit unreinerer) und ein byzantinischer (der jüngste und auch der unreinste) Text: — drey Texte, deren Lesarten in der folgenden Zeit unter einander gemischt worden sind: jeder ausgezeichnet durch mehr oder weniger gute und schlechte

Sei-

Seiten. Die Namen sind völlig willkührlich; aber nicht unglücklich gewählt, weil der abendländische Text (ob er gleich auch in Asien und Afrika im Umlauf war und in dort entstandenen Autoritäten die Zeit überlebt hat) sich in vielen Trümmern in der Itala, der Kirchenversion der Abendländer, erhalten hat; und von dem alexandrinischen, dem zweyten etwas jüngern Text, viele Hauptlesarten in den Schriften der wichtigsten alexandrinischen Väter, dem Clemens von Alexandrien und Origenes, und viele Lesarten des dritten, des byzantinischen Textes, in den Schriften des Chrysostomus finden. Der erstere Text hat weniges von den Hauptmängeln des zweyten und dritten, aber fast alles Gute, was beyde haben; der zweyte hat neben vielen eigenen Mängeln vieles von dem Guten des ersten; der dritte vereiniget mit seinen eigenen Mängeln vieles von den Mängeln des zweyten und stimmt daher wechselnd mit einem der beyden ersten im Guten und Schlechten überein.

Jede Seite der Evangelien liefert zu dieser Bemerkung so viele Beweise, daß es überflüssig ist, sie mit vielen Beyspielen zu belegen. Je älter eine kritische Autorität ist, desto weniger und je später, desto mehr ist ihr Text mit solchen Aenderungen und Zusätzen verdorben; ihre Zahl steigt bis zum fünften Jahrhundert, wo sie schon bey- 677
nahe so zahlreich waren als gegenwärtig, und nur noch einzeln vermehrt wurden. Es ist bey jedem verständigen Kritikus entschieden, daß Matth. 5, 44 die Worte εὐλογεῖτε τοὺς καταρωμένους ὑμᾶς und καλῶς ποιεῖτε τοῖς μισοῦσιν ὑμᾶς aus Luk. 6, 27. 28 eingeschoben sind. Der älteste griechische Text, den wir kennen, der Text der Itala, der unter den Abendländern zur Herrschaft kam,

hatte

hatte diese Interpolation noch nicht; die Alexandrinischen Handschriften waren auch noch zu Origenes Zeit davon frey; die Byzantiner schrieben die genannten Worte zuerst an den Rand; zu Chrysostomus Zeit fiengen sie zuerst an, sie in den Text zu rücken; Anfangs am Ende des Verses, wo sie Chrysostomus las. Da man aber nach ihm bey genauerer Vergleichung des Lukas gefunden hatte, daß sie anders wohin gehörten, so wies man ihnen endlich den Platz an, den sie gegenwärtig inne haben.

Dagegen hat Matth. 6, 1 δικαιοσύνην nur das Abendland (in dem ihm eigenen älteren Texte) als herrschende Lesart; die Alexandriner (mit ihrem interpolirten Texte) sind zu Origenes Zeit schon zwischen δικαιοσύνην und ἐλεημοσύνην (das aus V. 2 genommen ist) getheilt, weshalb Origenes nur einmahl δικαιοσύνην, die übrigenmahle, da er die Stelle citirt, ἐλεημοσύνην anführt; die Byzantiner entschieden (in ihrem noch unreinern Texte) endlich für ἐλεημοσύνην auch im 1 V. und machten es zur herrschenden Lesart.

Matth. 5, 32 haben die Abendländer noch πᾶς ὁ ἀπολύων, die Alexandriner hingegen aus V.
678 31 schon die aufgelößte Lesart ὃς ἂν ἀπολύσῃ, welcher die Byzantiner endlich die allgemeine Herrschaft und Ausbreitung gegeben haben.

Matth. 2, 18 las noch das Abendland (Ital. (exc. cant.) Vulg. B. K. 1. 22 Syr. Syr. hieros. Ar. p. Perss. Copt. Aeth. Sax. Opus. imp. Hilar. Ambros. Hieron.) die Stelle aus dem Jeremias: Φωνὴ ἐν Ῥαμᾶ ἠκούσθη, κλαυθμὸς καὶ ὀδυρμὸς πολύς, ohne θρῆνος καὶ, welche Worte auch im hebräischen Text des Matthäus gefehlt haben müssen, weil sie auch Justin der Märtyrer durch Φωνὴ ἐν Ῥαμᾶ

Ῥαμᾶ ἠκούσθη, κλαυθμὸς καὶ ὀδυρμὸς πολύς nicht ausdrückt. Aber die Alexandriner und Byzantiner haben die in den Septuaginta mehr stehenden Worte durch Interpolation zur herrschenden Lesart gemacht.

§. 145.

7. durch Abänderungen nach Scholien.

Diese verschiedenen Texte wurden endlich unter einander gemischt, bald durch Abschriften, welche man mit Zuziehung von Handschriften aus verschiedenen Diöcesen unter beständiger Auswahl der Lesarten, die sie enthielten, verfertigte oder corrigirte, bald durch Scholien. Seitdem man die Evangelien in exegetischen, dogmatischen, polemischen und homiletischen Werken zu erläutern anfieng, ward Stoff zu Scholien zubereitet, die man bald in eigene Schriften zusammenstellte, bald an den Rand der Handschriften schrieb. Vor Origenes (oder dem Anfang des dritten Jahrhunderts) waren wahrscheinlich solche Scholien nur erst sehr einzeln vorhanden; durch Origenes wuchs die Materie zu ihrer Abfassung auf einmahl außerordentlich, und 679
aus seinen Werken wurde von dieser Zeit an der Rand mancher Handschriften mit Glossemen und ausführlichen Scholien bedeckt, um den Kirchenlehrern den Gebrauch seiner Anmerkungen über einzelne Stellen der Evangelien so bequem, wie möglich zu machen. Es ist aus mehreren auffallenden Beyspielen leicht erweislich, daß schon Chrysostomus bey seinen Erklärungen solche Glossen und Scholien gebraucht hat [t], und Hieronymus nichts wichti-

t) S. Matthaei N. T. in beyden Ausgaben.

wichtigeres über den Text der Evangelien kennt, als was Origenes in seinen Werken darüber beygebracht hat. Chrysostomus legte darauf aufs neue Materialien in Menge zur Abfassung neuer Scholien in seinen Werken nieder, und die folgenden Jahrhunderte trugen sie fleißig zum allgemeinen Gebrauch zuerst blos an den Rand der Handschriften, bis endlich andere darauf verfielen, mit ihnen und mit dem, was sie sonst noch zur Erläuterung des griechischen Textes vorfanden, ganze Catenen anzufüllen. Gelehrtere Abschreiber schrieben nun den Text der Evangelien mit Zuziehung solcher Scholien ab, und änderten ihn sogleich beym Abschreiben nach den Randanmerkungen, mit dem sie ihn begleiteten; andere revidirten Handschriften, deren Text nicht schon beym Abschreiben nach den Scholien eingerichtet worden war, nach denselben, und änderten ihn nach ihrer Angabe ab. Dadurch sind die Lesarten, die Origenes aus dem zu Alexandrien gewöhnlichen Text der Evangelien beygebracht, oder die er aus abweichenden Handschriften angeführt, oder die er nach seinen kritischen Einsichten dem
680 gewöhnlichen Texte vorgezogen hatte, weit und breit verbreitet worden, und kamen auch in solche Gegenden, wo sich noch bis dahin der frühere reinere Text erhalten hatte. Und so wie Chrysostomus und andere Gelehrte des byzantinischen Kirchensprengels durch die Scholien aus Origenes und einzelne zu ihnen gebrachte Handschriften des alexandrinischen Textes, ihn kennen lernten, und wieder mittelst solcher Scholien verbreiteten; so gieng auch auf eben denselben Wegen der byzantinische Text in die weite Welt, und wurde die Quelle mannichfaltiger und zum Theil sonderbarer Mischungen der Lesarten.

§. 145.

§. 145. b.

Vorgebliche Corruption der Evangelien durch den Kayser Anastasius.

Noch hat Victor von Tunnunum in Afrika den Kayser Anastasius (reg. 491–518) in den Ruf gebracht, daß er im Anfang des sechsten Jahrhunderts den Text der Evangelien unter dem Vorwand habe verbessern lassen, weil sie von Idioten (folglich sehr fehlerhaft) geschrieben wären [u]. Man trägt aber billig Bedenken, ihm diese Beschuldigung aufs Wort zu glauben [x]. Denn wer hätte von dem kecken Unternehmen, das die Kirche empören mußte, etwas gewußt außer Victor und Isidor von Sevilla, der die Nachricht davon aus ihm blos wiederhohlt? wie kommt es, daß fast ein halbes Jahrhundert verfließt, ehe es einem Kirchenschriftsteller beyfällt, so ein freventliches Vergreifen an dem Heiligen aufzuzeichnen? wie kommt es, daß es zuerst durch einen so entfernt lebenden, einen afrikanischen Bischof kund wird, und die gesammte Geistlichkeit in der Nähe des kayserlichen Sitzes, wo das Geschehene hätte vollbracht seyn müssen, sich auch nicht den leisesten Wink davon entfallen läßt? auch

u) Chronicon Victoris episcopi Tunnunensis (et aliorum) studio et opera Henrici Canisii. Ingolst. 1600. 4. Auch in Lection. antiq. Canisii ed. Basnage T. 1. p. 319 und in Franc. Schotti Hispan. illustr. T. 1. p. 117. Messalia V. C. Cos. Constantinopoli jubente Imperatore sancta Evangelia tanquam ab idiotis Evangelistis composita, reprehenduntur et emendantur.

x) Umständlich hat dieses ausgeführt: P. Wesseling in diss. ad Victorem Tunnunensem, in seinen Observationum variarum libri duo (Traj. ad Rhen. 1740. 8.) S. 110 ff.

auch Kirchenschriftsteller nicht, welche recht geflissentlich alles Böse, das sich vom Kayser Anastasius sagen ließ, aufsuchen? wie kommt es, daß die, welche auf ihn schelten, daß er die Kirchendiener absetzte, welche Zeno's Vereinigungsformel (Henoticon) nicht annahmen, oder die das Concilium zu Chalcedon verwarfen, — daß auch diese vergessen, er habe die Evangelien abändern lassen? und da die Kirche sich solchen verfälschten Evangelien widersetzt haben würde, wie kommt es, daß man nirgends liest, er habe, nach seiner Weise die verfolgt, welche seine abgeänderten Evangelien nicht hätten gelten lassen wollen? Bey der Nachricht des Victor von Tunnunum muß ein Misverständniß obwalten.

Zur Zeit des Kayserś Anastasius wurde viel über einzelne Lesarten des N. T. verhandelt. Wem ist nicht bekannt, daß man heftig darüber stritt, ob Jesus Seite vor oder nach seinem Tode geöffnet worden, oder ob die Worte εἷς τῶν στρατιωτῶν λόγχῃ αὐτοῦ τὴν πλευρὰν ἔνυξε καὶ εὐθὺς ἐξῆλθεν αἷμα καὶ ὕδωρ (Joh. 19, 34) mit der Abänderung in ἄλλος δὲ λαβὼν λόγχην, ἔνυξεν αὐτοῦ τὴν πλευρὰν καὶ ἐξῆλθεν ὕδωρ καὶ αἷμα, in die Stelle Matth. 27. zwischen V. 49 und 50 sollten eingerückt werden? Noch ein anderes Beleg hiezu giebt der Mönch Severus, ein eifriger Eutychianer und Günstling des Anastasius, der bey dem Kayser die Vertreibung des Bischofs Macedonius auswirkte, in einem Brief an Thomas von Germanicien über die richtige Lesarten mancher Stellen des N. T. y. Er behauptete darinn sehr richtig, daß die Stelle Joh. 19, 34 nicht

y) In Assemani biblioth. orient. T. II. p. 81. vergl. Montfaucon in biblioth. Coisliniana p. 55 ff.

nicht zwischen Matth. 27, 49. 50. gehöre und bewies es (ob gleich nicht zureichend) aus einem alten Manuscript; dagegen wollte er mit Unrecht Joh. 19, 14 ὥρα τρίτη nicht ἕκτη lesen, weil γ (3), mit ϛ (6) verwechselt worden sey.

Doch waren diese Streitigkeiten nicht blos auf Lesarten der Evangelien eingeschränkt, sondern erstreckten sich auch auf einzelne Stellen der Paulinischen Briefe z. So ward vorgegeben Macedonius sey von seinem Bischofssitz vertrieben worden, nicht blos weil er die Evangelien verfälscht, sondern auch weil er 1 Tim. 3, 16 die rechte Lesart ὃς ἐφανερώθη ἐν σαρκί in θεὸς ἐφανερώθη ἐν σαρκί verwandelt habe. Das ganze Vorgeben ist zwar in so weit wahr, daß zu jener Zeit über die Lesarten ὃς und θεὸς in der genannten Stelle gestritten worden; aber unwahr ist, daß Macedonius dieselbe durch das von ihm eingeführte θεὸς (statt ὃς) verfälscht habe, denn die Lesart (ob gleich kritisch nicht zu billigen) ist weit älter als Macedonius, und da er überhaupt ohne Urtheil und Recht von dem Mönch Severus von seinem Bischofssitz vertrieben worden, so ist für uns nicht einmahl gewiß, ob er wirklich θεὸς vertheidiget habe. Dem sey aber, wie ihm wolle, so ist aus diesen Stellen deut-

z) Liberatus diaconus in breviar. c. 25. Hoc tempore Macedonius Constantinopolitanus episcopus ab Imperatore Anastasio dicitur expulsus tanquam evangelia falsasset, et maxime illud Apostoli, qui apparuit in carne justificatus est in spiritu: hunc enim immutasse, ubi habet OC, id est, qui, monosyllabum graecum, littera mutata, O in Θ vertisse et fecisse ΘC, id est, Deus, ut esset Deus apparuit per carnem. Tanquam Nestorianus ergo culpatus expellitur per Severum monachum.

deutlich, daß unter Anastasius häufig über Lesarten des N. T. von den damahls gegen einander heftig kämpfenden Partheyen, den Eutychianern und Nestorianern, gestritten worden. Nach der damahls gewöhnlichen Sprache der Polemik beschuldigte jede Parthey die andere einer Verfälschung des N. T., wenn sie eine andere Lesart, als die von ihr vertheidigte in Schutz nahm. Nun waren die Eutychianer unter Anastasius die geschützte, gehobene und triumphirende Parthey; und dieses Uebergewicht verdankten sie dem Schutz des Kayfers durch seinen Günstling, den Mönch Severus. Weil sie nun zu diesem ohne des Kayfers Beystand nicht gelangt seyn würden, so konnte alles, was etwa die Eutychianer im N. T. für richtiger erklärten, als vom Kayser veranlaßt dargestellt, und in der Bitterkeit über die äußere Hülfe von dem Kayser, die ihre Gegner zu ihrer Ueberlegenheit genossen und um auf sie eine Lächerlichkeit fallen zu lassen, gesagt werden: auf Befehl des Kayfers seyen die Evangelien verbessert worden. In dieser Wendung kam wahrscheinlich die spöttische Sage an den afrikanischen Bischof zu Tunnunum, der sie in heiliger Einfalt für Ernst nahm, und eine Thatsache daraus machte [a].

a) Andere Vorstellungen vom Ursprung dieser falschen Sage bey Victor von Tunnunum haben Bentlei in epist. in Collinii libert. cogitandi, und Pfaff in primitiis Tubingens. p. 51. und Wesseling l. c.

Göttingen, gedruckt bey J. C. Baier.

DATE DUE

JUN 15 1972

MAY 14 1997

JUN 30 2008

GAYLORD

PRINTED IN U.S.A.

3 vols.

BS2364 .E34 v.1
Einleitung in das Neue Testament.
Princeton Theological Seminary–Speer Library
1 1012 00057 1838